Der kleine Magister,

oder:

Der kleine Goffine,

für

jeden heilsbegierigen Katholiken.

Von

Ludwig Donin.

Amberg.
Druck und Verlag von J. Habbel.
1875.

Geh' deine Bahn und laß die Leute schwätzen —
Die Bahn ist lang — die Leute schwätzen viel —
Mag Unverstand von Ort zu Ort dich hetzen —
Geh' deine Bahn! denk' an dein hohes Ziel!
Mag mancher Hieb dich hart und schwer verletzen,
Der schonungslos in deine Seele fiel;
Wirf ab von dir, was deine Stirn' umwittert,
Geh' deine Bahn! Aufrecht und unerschüttert!

Geh' deine Bahn! Ob sich mit tausend Krallen
Der blinde Haß an deine Ferse hängt,
Ob die Verleumdung dich, gefloh'n von Allen,
Bis an den Rand des tiefsten Abgrund's drängt —
Geh' deine Bahn! du kannst, du darfst nicht fallen,
Ob's deine Seele auch zusammenzwängt,
Kopf in die Höh'! Mit keinem Glied' gezittert!
Geh' deine Bahn! Aufrecht und unerschüttert!

Geh' deine Bahn! Laß die Krähwinkler schwätzen,
Daß dieß nicht möglich, das nicht thunlich sei,
Laß sie getrost sich hinter'm Ofen setzen
Mit ihrer blöden Kannengießerei —
Geh' deine Bahn und folge den Gesetzen,
In deren Sieg die Welt wird schön und frei,
Vor deren Macht das Sklavenjoch zersplittert.
Geh' deine Bahn! Aufrecht und unerschüttert!

Wir sind die Kinder der Ewigkeit,
Auf dem Wege zum Heimathlande;
D'rum fürchten wir nicht die Herren der Zeit,
Nicht Schmach, nicht Kette und Bande.
Uns werden die Ketten zur goldenen Kron',
Zum Ehrenschmucke und Siegeslohn.

Wir sind die Kinder der Ewigkeit,
Auch frei in Ketten und Banden;
Der Gott, Der von Sünden und Lastern befreit,
Läßt nimmer uns werden zu Schanden;
Er kommt, uns zu helfen und macht uns frei
Von Satans Herrschaft und Tyrannei.

Wir sind die Kinder der Ewigkeit,
Voll Trost in Ketten und Banden:
Schon stehen die Engel Gottes bereit,
Uns zu führen nach himmlischen Landen.
Wir fürchten nicht Menschen, nur **Den** allein,
Der Macht hat zu strafen mit ewiger Pein.

Vorgedanken.

Lange berieth ich mit mir selbst, ob ich den „kleinen Magister" drucken lassen soll oder nicht. Bald dachte ich mir: Der „Goffine" genügt für Jeden, dem daran liegt, die heilige Wahrheit immer besser kennen zu lernen; bald wieder: Nicht Alle haben die Zeit, die vollständigen Erklärungen des Goffine zu lesen; bald wieder: Nicht Alle können sich den Goffine anschaffen; — ein anderes Mal: Die Episteln und Evangelien soll man doch möglichst in jedem Hause suchen dürfen. Und endlich brachte mich der Gedanke und Wunsch, auch dem Dürftigsten das Wort des Herrn in dieser Form zugänglich zu machen, und ihn in die Lage zu versetzen, daß er wenigstens jeden Sonn- und Feiertag die Epistel und das Evangelium des Tages lesen und betrachten kann, zum Entschlusse, dieses Buch als Auszug aus dem „Goffine" herauszugeben.

Nimm also, mein lieber Leser, diesen „Magister", und gehe oft zu ihm in den Unterricht. Du wirst

ihn ganz gewiß recht bald lieb gewinnen, und dich wahrhaft freuen, daß du ihn gefunden hast. Der Herr möge dir dann dazu die Gnade Seines Lichtes geben, damit du Gottes unerschöpfliche Liebe immer besser kennen und verstehen lernest.

Ist dieß der Fall, so werde ich ganz gewiß den Herrn preisen, Der mich bei dieser Arbeit mit Seiner Gnade so väterlich unterstützt hat; und jedes Wort und jeden Satz unterwerfe ich dem unfehlbaren Urtheile der heiligen Kirche freudigst, wie immer, der ich keinen Buchstaben anders verstehe und verstehen wollte und will, als ihn die heilige Kirche versteht und je verstanden hat.

Ludwig Donin.

Unterricht.

Von dem katholischen Kirchenjahre überhaupt.

Was versteht man unter dem katholischen Kirchenjahre?

Unter dem katholischen Kirchenjahre versteht man jenen Zeitabschnitt (Zyklus) des Jahres, in dem dieselben Feste und Sonntage wiederkehren. Dasselbe beginnt mit dem ersten Sonntag im Advent und endet mit dem letzten Sonntag nach Pfingsten.

Welche sind die vorzüglichsten geheiligten Tage?

Die vorzüglichsten geheiligten Tage sind: 1. **die Sonntage**; 2. **die Festtage**; 3. **die Fasttage.**

1. Was ist der Sonntag?

Er ist jener Tag, an dem sich die Christen von den zeitlichen Geschäften und Zerstreuungen enthalten, und sich ganz besonders mit Gott und ihrem Seelenheile beschäftigen sollen.

Warum ist Ein Tag — und zwar der erste Tag dazu bestimmt?

Ein Tag ist zur Heiligung bestimmt, 1. weil Gott Selbst bei der Erschaffung der Welt Einen Tag geheiliget (II. Moses 20, 10), und dessen Heiligung ausdrücklich befohlen und eingeschärft hat; 2. um die Menschen von jeder irdischen Leidenschaft des Geizes zu bewahren, sie vor der Gottlosigkeit zu schützen, und auf den Werth des Heiles ihrer Seele eindringlicher und lebhafter aufmerksam zu

machen, worauf der Mensch so leicht im Getümmel der Welt und bei seiner Neigung zum Irdischen vergißt; 3. damit sie nicht vergessen, daß Gott sie erschaffen hat und sie Ihm Alles verdanken; 4. damit sie nicht darauf vergessen, warum sie erschaffen worden sind.

Der erste Tag der Woche wurde schon von den Aposteln als heilig gehalten und im zweiten Jahrhunderte bereits allgemein gefeiert:[1]) 1. um die Christen von den Juden zu unterscheiden; 2. weil an diesem Tage Himmel und Erde erschaffen, Jesus geboren und getauft worden, von den Todten auferstanden und an diesem Tage auch der heilige Geist sichtbar über die Apostel herabgekommen ist. Der Tag wird Sonntag nach der Weise der Heiden deßwegen genannt, weil er bei ihnen der Sonne, als einer ihrer vorzüglichsten Gottheiten, geheiliget war. — Er heißt auch der Tag des Herrn,[2]) weil er zur Verherrlichung der Majestät des Herrn bestimmt ist. Er heißt auch der Ruhetag des Christen, und erinnert ihn an den ewigen Sabbath nach vollbrachtem Lebenslaufe. Die Sonntagsfeier dauert von der Vesper des Samstags bis zur Vesper des Sonntags.

Bitte für alle Sonntage.

O Herr! Der Du den Sonntag nur zu dem Ende eingesetzt hast, damit wir an diesem Tage Dir dienen und uns Deiner Gnaden theilhaftig machen; verleihe, daß wir an demselben allezeit unseren Glauben erneuern, und uns zu Deinem Lobe und zur Anbetung Deiner Majestät aufmuntern mögen, durch unseren Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

[1]) Hl. Just. in seiner Apologie.

[2]) So nannte ihn schon der heilige Apostel Johannes. Offenbarung 1, 20.

2. Was für Tage sind die Fest- und Feiertage?

Fest- und Feiertage sind jene Tage, an denen sich die rechtgläubigen Christen, von der knechtlichen Arbeit ausruhend, gläubig und andächtig an besondere Gnaden erinnern sollen, welche Gott dem Menschengeschlechte durch Jesum und Seine heilige Mutter oder andere Heilige erwiesen hat; daher gibt es Fest- oder Feiertage 1. des Herrn, 2. Maria's, der Engel oder der übrigen Heiligen.

Warum wurden in der katholischen Kirche die Fest- oder Feiertage eingeführt?

1. Die Festtage des Herrn wurden eingeführt, um uns die Liebe Gottes und Seines eingebornen Sohnes von Neuem zu vergegenwärtigen, in uns den Glauben zu vermehren, die Hoffnung zu stärken, Seine heilige Liebe immer mehr zu entzünden, um uns das kräftige Beispiel Jesu Christi öfters lebendig vor Augen zu halten und uns zu eifriger Nachfolge zu begeistern.

Die Festtage der heiligen Maria, der Engel und der übrigen Heiligen sind eingesetzt worden: 1. um alle Christen daran zu erinnern, daß es gut und nützlich ist, die Engel und Heiligen zu verehren und um ihre Fürbitte anzurufen; 2. um uns zu zeigen, daß man in jedem Stande und Alter Gottes heiligen Willen, der in den zehn Geboten ausgesprochen ist, gerne, genau und allezeit erfüllen und ein Jeder heilig werden **kann**; 3. um uns auf die Macht ihrer Fürbitte aufmerksam zu machen und uns aufzufordern, sie um ihre Fürbitte bei Gott anzurufen und ihrem Beispiele nachzufolgen; 4. um uns jene Herrlichkeiten stets vor Augen zu stellen, welche auch wir zuversichtlich erwarten können, wenn wir bis an's Ende die Gnade Gottes zu bewahren bemüht sind.

Kann die Kirche Feiertage einsetzen?

Jesus Christus hat den Aposteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern, die Ge-

walt zu binden und zu lösen, das ist, nach der Bedeutung dieses Ausdruckes, das Recht gegeben, Alles anzuordnen, was zum wahren Wohle der Gläubigen dient. Dieses Recht kann kein denkender Christ der Kirche absprechen. Die Kirche übte, wie es die Kirchengeschichte lehrt, dieses Recht jederzeit aus. Die christliche Kirche richtete sich bei Einsetzung der Feste nach dem, was der Herr im alten Bunde gethan hat, indem Er selbst Feiertage anordnete, und zwar: 1. zur Erinnerung an den Auszug aus Aegypten, das Osterfest; — 2. an die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai, das Pfingstfest; — 3. an die 40jährige Wanderschaft durch die Wüste, das Laubhüttenfest. — Anders handeln auch die einzelnen Familien, Vereine und Länder nicht, welche ebenfalls Familienfeste, Vereinsfeste, Landesfeste feiern.

Wie soll man die Sonn- und Feiertage nach der Absicht der Kirche zubringen?

1. Keine solchen Arbeiten verrichten, welche den Körper mehr anstrengen, als den Geist; noch solche Verrichtungen unternehmen, welche den Tag entweder entheiligen, oder dessen Heiligung hindern, als: erschöpfendes Spazierengehen, unnöthiges Reisen, Spielen, Tanzen 2c.; 2. dem vormittägigen Gottesdienste, der in einer heiligen Messe und in der Predigt besteht, so wie dem nachmittägigen, bestehend aus dem heiligen Segen, der Vesper und Litanei 2c. ganz und mit Andacht beiwohnen; und 3. den häuslichen Gottesdienst mit aller Sorgfalt üben, der im Gebete, Lesen geistiger Bücher und Ausübung echt christlicher Werke der Nächstenliebe besteht.

3. Das Fasten.

Fasten heißt überhaupt: sich etwas versagen, was man gerne möchte und Einem angenehm ist. Fasten insbesondere heißt: sich im Essen und Trinken einen Abbruch thun. Fasttage überhaupt sind also solche Tage, an denen man sich eine Gattung Speise oder alle Speisen

versagen soll. Die Tage, an denen man sich vorschriftgemäß Speisen versagen soll, sind dreierlei: 1. solche, an denen man sich von Fleischspeisen enthalten soll (Abstinenz), wie der gewöhnliche Freitag; 2. solche, an denen man wohl Fleisch essen, aber sich nur Einmal während des Tages sättigen darf, wie die Tage in der 40tägigen Faste, und 3. solche, an denen man sich sowohl von jeder Fleischspeise enthalten soll, als auch nur Einmal des Tages sättigen darf, wie die Freitage in der vierzigtägigen Faste.

Warum ist die Beobachtung der Faste nothwendig?

Die Nothwendigkeit, sich etwas zu versagen (d. i. zu fasten), liegt 1. in der Bestimmung des Menschen, 2. in der Natur des Menschen, 3. in dem Willen Gottes, 4. in der Lehre Jesu, und 5. in dem Beispiele aller Freunde Gottes.

Welchen besonderen Nutzen gewährt das Fasten?

1. Wird durch das mit Geist beobachtete Fasten das Fleisch abgetödtet; 2. Gott besänftigt;[1]) 3. wird dadurch die zeitliche Strafe gemildert[2]) wie bei den Niniviten; 4. wird die Gewalt des bösen Feindes gebrochen; 5. wird man mehr zum Gebete gestimmt; 6. erlangt man dadurch von Gott vielen zeitlichen Segen und endlich das ewige Leben.

Welches sind die vorzüglichsten Fasttage?

1. Die 40tägige Faste; 2. die Quatemberfaste; 3. die Vigilienfaste; 4. die Freitage und Samstage. Die letzten sind, wenn nicht auch ein anderer Fasttag dazu kommt, bloße Abstinenztage, die ersteren aber strenge Fasttage. An einigen Orten sind, nachdem mehrere Feiertage auch abgestellt wurden, welche Vigilienfaste hätten, die Vigilienfasttage auf die Freitage und Samstage

---

[1]) III. Buch der Könige 21, 27. — [2]) Josias 3, 5.

der Adventzeit verlegt worden. Die gebotenen Fasttage werden in der Pfarrkirche beim Gottesdienste besonders bekannt gemacht.

Warum sind die einzelnen Fasttage eingesetzt?

Die 40tägige Faste wird, wie bereits bemerkt wurde, vor dem Osterfeste gehalten, zum Theile zur Nachahmung des Beispieles Christi, zum Theile als Vorbereitung auf das große Osterfest, zum Theile auch zur Belebung und Stärkung des Bußgeistes.

Die Quatemberfaste (die in den vier Jahreszeiten gehalten wird) ist von dem Papste Kallistus I. so bestimmt, wie man sie gegenwärtig hält. Die Worte des Berichtes darüber lauten: „Kallistus setzte die vier Jahreszeiten ein, in welchen die Faste, wie man sie nach der apostolischen Zeit empfangen hat, von Allen soll gehalten werden.[1]) Sie soll gehalten werden: 1. um die Sünden abzubüßen, welche man in dem Vierteljahre begangen hat; 2. um für Diejenigen kräftiger und erfolgreicher beten zu können, die sonst in dieser Zeit gewöhnlich zu Priestern geweiht wurden;" das geschieht nach dem Beispiele der Apostel, wo es heißt: „Alsdann fasteten die Apostel und sie beteten und legten ihnen (dem Paulus und Barnabas) die Hände auf, und ließen sie ziehen;"[2]) 3. wird die Quatemberfaste gehalten, nämlich in der vierten Woche des Advents, in der zweiten Fastenwoche, in der Pfingstwoche vor dem Dreifaltigkeitsfeste, und dann in der dritten Woche im September, um dem Geiste mehr Kraft über den Körper und seine sündhaften Gelüste zu verschaffen und ihn zu stärken.

Die Vigilienfaste ist diejenige, welche vor gewissen größeren Kirchenfesten gehalten wird. Sie heißen „Vigilien" von dem lateinischen Worte: „vigilare — wachen," weil die ersten Christen in der Regel die Nächte vor gewissen Festen in Gebeten und Betrachtungen zugebracht haben, ohne sich zur Ruhe zu begeben. Anfangs

---

[1]) Das Brev. 20. 14. Okt. — [2]) Akt. 13, 3.

wurden mehrere Vigilienfasttage gehalten; später wurden viele wegen dabei eingeschlichener Mißbräuche schon vom Papste Bonifaz I. aufgehoben. Jetzt besteht nur mehr die einzige Nachtwache vor dem Weihnachtsfeste, dem sogenannten heiligen Abende, während an den Tagen vor einigen Festtagen doch noch die Faste gehalten wird, welche Tage dann Vigilienfasttage genannt werden. Gegenwärtig sind in Oesterreich folgende Vigilienfasttage: 1. der Tag vor Mariä Empfängniß (7. Dezember); 2. der Tag vor dem Weihnachtsfeste (24. Dezember); 3. der Tag vor dem Pfingstfeste; 4. der Tag vor Peter und Paulus (28. Juni); 5. der Tag vor Mariä Himmelfahrt (14. August); 6. der Tag vor Allerheiligen (31. Oktober). An diesen Tagen ist nur die einmalige Sättigung erlaubt.

Am Freitag und Samstag soll man sich vom Fleischessen enthalten, um den Heiland, unseren Erlöser, gebührend zu ehren, der am Freitag als Mensch besonders an Seinem Fleische von 12 bis 3 Uhr gelitten hat und für uns am Kreuze um jene Nachmittagsstunde gestorben ist, und am Samstag im Grabe geruht hat.[1]) Vor Zeiten hat man an diesen beiden Tagen ganz und gar sehr strenge gefastet. Jetzt enthält man sich blos von gewissen Speisen, namentlich dem Fleische. In den deutschen Ländern ist an Samstagen sogar der Genuß des Fleisches schon erlaubt. Die rechtmäßige Erlaubniß, an gewissen Tagen sogar Fleischspeisen genießen zu können, gilt nur für Jene, welche in **der** Diözese sind, in welcher die Erlaubniß ertheilt wurde.

Wer ist zur Faste verpflichtet?

Zur Abstinenz sind alle Christen verpflichtet, welche bereits sieben Jahre alt sind. Zur strengen Faste, oder zur blos einmaligen Sättigung sind unter einer **schweren** Sünde Alle verpflichtet, welche über 21 Jahre alt sind, mit Ausnahme 1. derjenigen, die das Alter von 60 Jahren

[1]) Siehe Innozenz I. Sendschreiben an Dezentium.

überschritten haben;[1] 2. der schwer Kranken, die wirklich liegen und durch das Fasten einen bedeutenden Schaden an der Gesundheit leiden würden; 3. der Frauen zur Zeit des Wochenbettes; 4. Reisender, welche sehr ermüdende Reisen unternehmen; 5. Armer, welche nicht so viel haben, daß sie sich während des Tages satt essen können; 6. derjenigen, die eine giltige, nicht durch List oder Falschheit erpreßte Dispens besitzen. Jene, welche durchaus die Fasttage nicht nach dem Buchstaben der Vorschrift beobachten können, sollen sie wenigstens im Geiste halten, und durch andere Arten der Selbstverleugnung und gute Werke den aufrichtigen Willen, zu fasten, kund geben.

Der Katholik soll die Faste überall und vor Allen halten, selbst vor den Nichtkatholiken, denn die leere Menschenfurcht ist eine Schmach für einen denkenden Christen, und eine Entehrung Gottes. Leben Andere wie sie wollen, folgen Andere ihrer Natur, wie das liebe Vieh, warum sollte nicht auch er leben können, wie er **soll**, und seinem besseren geistigen Erkennen folgen können und dürfen? Der Katholik ist die Haltung dieses Gebotes Gott, der Kirche, seinem Gewissen und den Katholiken schuldig.[2]

Wann versündigt man sich gegen das Fastengebot?

1. Wenn man wissentlich und ohne Noth und hinreichenden Grund Fleisch ißt; 2. wenn man sich an eigentlichen Fasttagen, ohne Noth oder Dispens, öfter als einmal sättigt; 3. wenn man bei der Faste allzusehr dem Gaumen schmeichelt, und daher nicht weniger ißt, sondern nur die Speisengattung ändert. Kannst du nicht quantitativ fasten, so faste qualitativ.

---

[1] Siehe Pius V. Erklärung.

[2] Ein Katholik darf bei den Akatholiken nur unter folgenden Bedingungen Fleisch essen: 1. wenn er an einem dergleichen Orte aus Noth ist; 2. er sonst keine andere Speise hat; 3 er fest entschlossen ist, den Ort so bald wie möglich zu meiden. Gibt er Anderen durch das Fleischessen Aergerniß, so muß er so handeln, wie Eleazar. 2. Machab. 6.

Ein Jeder soll es wohl bedenken, „daß es keine geringe Sünde sei, die gebotene Faste zu brechen.“[1] Die Brechung der Faste soll man in der heiligen Beichte vollständig angeben, und beichten, wie — in welcher Beziehung — wie oft — und wann man die Faste gebrochen habe.

Allgemeine Bemerkungen über die Adventzeit überhaupt.

Advent ist ein lateinisches Wort und heißt: Ankunft. Der Advent wird vier Wochen vor dem Weihnachtsfeste gefeiert. Dadurch will die Kirche an die 4000 Jahre erinnern, welche die Patriarchen und Propheten auf den versprochenen Erlöser gewartet haben. Dieser Erlöser war nothwendig, weil Adam und Eva und wir in ihnen gesündiget haben, somit wir Alle der Gnade Gottes und der Versöhnung mit Gott bedurften, um selig werden zu können; denn ohne diesen Erlöser hat keiner der Patriarchen selig werden können, und sie waren bis zur Himmelfahrt Jesu von dem Himmel ausgeschlossen. Die Menschen wurden nämlich durch die Sünde der ersten Menschen unglücklich in Betreff der Gnade — des Geistes — des Leibes — des Vermögens und der Ehre. Daher konnte sie nur ein Gottmensch erlösen, um der göttlichen Gerechtigkeit für die Menschen vollkommen genug zu thun. Dieser Erlöser war Jesus Christus, Der auch in Betreff der Gnade — des Geistes — des Leibes — des Vermögens und der Ehre litt und uns dadurch diese Güter wieder erwarb.

Wann ist der Erlöser gekommen?

Das erste Mal kam der Erlöser vor 1875 Jahren in der Gestalt eines Menschen in Bethlehem zur Welt. Das zweite Mal wird Er kommen am jüngsten Tage, zu richten die Lebendigen und die Todten.

---

[1] Der hl. Ambrosius in der 25. Rede.

Warum wurde die Adventzeit in der Kirche eingesetzt?

1. Damit jeder katholische Christ an den traurigen und armseligen Zustand der Menschheit vor der Ankunft Jesu Christi öfters lebhaft erinnert werde; 2. um die Sünder aufmerksam zu machen, wie trostlos jeder Christ ohne Christus sei; 3. um uns die unendliche Erbarmung des Herrn recht lebendig vor Augen zu stellen, und uns die Liebe Gottes recht zu veranschaulichen; 4. um die Christen anzuleiten, über das hohe Geheimniß der Menschwerdung Christi ernst nachzudenken, und in diesem Betrachte die Tugenden der Demuth, Geduld, Liebe 2c., die Jesus in Seiner Menschheit offenbarte, immer besser kennen zu lernen; 5. um uns zur Feier der gnadenreichen Geburt Jesu Christi recht würdig vorzubereiten, und 6. damit kein Christ auf die Zeit vergesse, in der Jesus Christus mit Seinen Engeln zum Gerichte wiederkommen wird.[1])

Wie soll man die Adventzeit zubringen?

Die Adventzeit soll man nach dem Geiste der Kirche: 1. mit Betrachtung, 2. Gebet, 3. Fasten, 4. Almosengeben zubringen. — Früher fing die Adventzeit mit dem Martinstage an und dauerte somit durch sechs Wochen. So heißt es im ersten Konzilium zu Macon (581): „Man soll vom heiligen Martinstage bis zum Weihnachtsfeste am Montag, Mittwoch und Freitag fasten und die Opfer wie in der 40tägigen Faste darbringen.“ Kaiser Karl der Große verordnete auch in seinen Kapitularen die 40tägige Faste vor Weihnachten. Diese Faste wurde auch vom hl. Ludwig IX. († 1270) noch mit der vollen Strenge gehalten.

1. Man soll in der Zeit alle zerstreuenden und lärmenden Unterhaltungen meiden; denn die Adventzeit ist eine Bußzeit, das zeigen die kirchlichen Gebräuche deutlich an, als: die violette Farbe bei dem Gottesdienste, die einfache Verzierung der Altäre, das Schweigen der Orgel,

[1]) Siehe die „Messianische Vorschule“ von Donin.

das Unterlassen des Gloria und das Wegbleiben des Te Deum bei den priesterlichen Tagzeiten, die Noratemesse (so genannt von dem ersten Worte des Einganges der heiligen Messe: „Rorate," d. i. „Thauet") und alle Episteln und Evangelien.

2. Man soll sich mehr Zeit zum Betrachten nehmen, andächtiger und öfter beten, um Gott zu danken für die große Gnade, daß Er die Welt so sehr geliebt hat, um Seinen eingebornen Sohn hinzugeben, damit die Welt nicht zu Grunde gehe, sondern das ewige Leben habe.

3. Soll man besonders Mittwoch, Freitag und Samstag sich einen Abbruch an den Speisen thun. Wo die Vigilfasten der abgestellten Feiertage auf die Freitage und Samstage des Advents verlegt wurden, sind an diesen Tagen strenge Fasttage.

4. Aus Dankbarkeit und Liebe zu dem Weltheilande Arme unterstützen, Kranke besuchen und andere Werke der geistigen und leiblichen Barmherzigkeit verrichten.[1])

5. Die heiligen Sakramente der Buße und des Altares empfangen. Der hl. Karl Borromäus verordnete, daß die Seelsorger ihre Pfarrkinder fleißig daran erinnern sollen, daß sie die Verordnung des Papstes Silverius beobachten, der bestimmte, daß die, welche die hl. Kommunion eben nicht oft empfangen, sie doch wenigstens an den Sonntagen im Advent und in der Faste empfangen möchten.

Bitte in der Adventzeit.

O Gott! Der Du die Welt durch Deine gnadenreiche Ankunft erfreuet hast, verleihe uns die Gnade, daß wir uns durch eine wahre Buße zu ihrer Feier und zum Gerichte nach dem Tode und am Ende der Welt vorbereiten. Amen.

---

[1]) Wer im Advent mehr lesen will, lese die „Messianische Vorschule." Wien bei Kirsch.

Der erste Sonntag im Advent.

Epistel aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Römer. 13, 11.—14.

11 Brüder! ihr erkennt, daß die Stunde schon da, wo wir
vom Schlafe erwachen sollen: denn jetzt ist unser Heil
12 näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt,
der Tag aber hat sich genaht: lasset uns also
ablegen die Werke der Finsterniß und anziehen die Waffen
13 des Lichtes. Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln!
nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in
14 Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid: sondern
ziehet den Herrn Jesum Christum an.

Evangelium Luk. 21. Kap. 25.—33. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
25 Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde
und den Sternen sein, und auf Erden große
26 Angst unter den Völkern wegen des ungestümen
Rauschens des Meeres und der Fluthen, und die
Menschen werden verschmachten vor Furcht, und
vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen
Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte der
27 Himmel werden erschüttert werden. Dann werden
sie den Menschensohn in der Wolke kommen sehen
28 mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun
dieses anfängt zu geschehen, dann schaut auf und
erhebet euere Häupter; denn es nahet euere Erlösung.
29 lösung. Und Er sagte ihnen ein Gleichniß: Be-
30 trachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn



sie jetzt Frucht (aus sich) bringen, so wisset ihr,
31 daß der Sommer nahe ist. Ebenso erkennet auch,
wenn ihr dieß geschehen sehet, daß das Reich Gottes

32 nahe ist. Wahrlich, sag' Ich euch, dieß Geschlecht
wird nicht vergehen, bis alles dieß geschieht. Himmel
33 und Erde werden vergehen, aber Meine Worte
werden nicht vergehen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus die Vorzeichen des allgemeinen Gerichtes beschreibt.

Glaubenslehre. Vor dem allgemeinen Gerichte werden Zeichen an Sonne, Mond und Sternen auf der Erde sein. — Himmel und Erde werden vergehen, das Wort Gottes bleibt ewig.

Sittenlehre. Wir sollen uns besonders zur Zeit der Versuchung an die schrecklichen Zeichen des allgemeinen Gerichtes erinnern. — Wir sollen uns zur Zeit einer großen Trübsal mit dem Gedanken trösten: Es kommt sicher eine Zeit der Erlösung. — Wir sollen das Wort Gottes, welches nie vergeht, fest glauben.

Vorsatz. Ich will nie darauf vergessen, daß ein allgemeines Gericht sein wird. — Ich will jetzt Jesum herzlich lieben, auf daß ich Ihn einst nicht zu fürchten brauche.

Welche Zeichen werden dem jüngsten Gerichte vorangehen?

Die Sonne wird verfinstert werden; der Mond wird keinen Schein mehr geben; die Sterne werden ihr Licht verlieren und vertilgt zu sein scheinen. — Große und mannigfaltige Trübsale — Pest, Krieg, Hunger, Erdbeben werden sein. — Wenn der König der ewigen Glorie zum Gerichte kommt, werden sich alle Geschöpfe gegen die Sünder bewaffnen.[1]) — Das Zeichen des Menschensohnes, das heilige Kreuz, wird zum Schrecken der Sünder, die es gehaßt, und zum Troste der Gerechten, die es geliebt haben, am Himmel erscheinen.

Diese Zeichen werden: 1. den Untergang der Welt; 2. die nahe Ankunft des Richters; 3. die Größe der Sünde;

[1]) Sap. 5, 21.

4. den Zorn in den Geschöpfen gegen die Sünder; 5. das Ende der Buße und Gnadenzeit anzeigen.

Was wird das Rohr dann machen, wenn die Säulen schon zittern? S. Gregor. Denn die Strenge des Richters wird nach der Meinung des heiligen Bonaventura so groß, und Seine Unerbittlichkeit so fest sein, daß, wenn selbst die seligste Jungfrau und alle Engel und Heiligen Gottes Ihn kniefällig und unter Thränen für irgend einen Todsünder anflehen würden, sie der Richter doch nicht erhören würde. Er wird sich den Auserwählten milde, den Verworfenen aber schrecklich zeigen. S. Isidorus.

Warum werden die Geschöpfe gleichsam bewaffnet sein?

Weil sie der Sünder mißbraucht und dadurch Gottes Gebote übertreten, Seinem Willen zuwider gehandelt, Seine Majestät beleidigt hat.

Warum befiehlt Jesus das Haupt zu erheben?

Das sollen die Gerechten thun, welche, so lange sie auf Erden leben, von den Gottlosen verfolgt werden; die werden nun vollkommen frei und haben alle Ursache, getrost himmelwärts zu schauen.

Wie wird das Gericht anfangen?

Die Engel werden durch Posaunenschall alle Menschen zum Gerichte rufen.[1]) Dann werden die Verstorbenen mit ihren Leibern wieder vereinigt werden, die Bösen werden von den Guten gesondert, die Guten auf die rechte, die Bösen auf die linke Seite gestellt werden.[2]) Zugegen werden außer dem Sohne Gottes alle guten und bösen Engel sein. Dabei werden die Sünder voll Furcht und Zittern verweilen. Da werden alle Menschen über jeden bösen Gedanken, jede gottlose Begierde, jedes unnütze Wort, jede schlechte That, und jede unterlassene gute Handlung gerichtet werden, die sie im Leben entweder durch eine voll-

[1]) I. Thess. 4, 15. — [2]) Matth. 25, 23.

kommene Reue oder eine aufrichtige heilige Beichte noch nicht getilgt haben. Dann werden die Gerechten zur ewigen Freude, die Gottlosen zur ewigen Verdammniß eingehen.[1])

Warum wird ein allgemeines Gericht gehalten werden?

I. Wegen Gott Selbst, um Seine Güte, Heiligkeit zu offenbaren; denn Gott wird oft: 1. als unbarmherzig betrachtet, daß Er denen Krankheit und Armuth sendet, welche um Gesundheit und Ueberfluß bitten; 2. Viele meinen, Gott sei nicht heilig, weil Er oft Gottlosen Seine ordentlichen und außerordentlichen Gnaden in Menge gibt; 3. halten Ihn Viele oft für ungerecht, weil der Sünder nicht selten mit Reichthum, Ansehen und Gesundheit in der Welt herumtobt, und der Fromme und Gottesfürchtige in Armuth, Verachtung und Krankheit jammert. Ueber die Wege der Vorsehung wird daher am jüngsten Tage Aufschluß gegeben werden.

II. Wegen der Gerechten; denn auch der Leib wirkte als Werkzeug mit bei der Tugend, daher muß auch der einen Lohn bekommen, den er beim besonderen Gerichte nicht empfängt. Es wird der Tugendwandel, den die Gottlosen oft so verhöhnen, verspotten und verdächtigen, offenbar, und ihre Ehre vertheidigt werden; und sie müssen mit Leib und Geist vor aller Welt gerechtfertigt werden.

III. Wegen der Gottlosen; deren Leib erst gerichtet, deren Gottlosigkeit bekannt, deren Sündenleben erst vollkommen gerichtet werden wird.

Somit wird das Gericht zur Ehre des dreieinigen Gottes, zum Troste und zur Rechtfertigung der Gerechten und zur Beschämung und Strafe der Verdammten gehalten.

Wie soll man sich auf das Gericht vorbereiten?

1. Durch eine wahre Buße; denn dort hört nach dem Zeugnisse des hl. Augustinus das göttliche Strafgericht auf, wo eine wahre Bekehrung vorangeht; denn Gott will

[1]) Matth. 12, 36.

Jene schonen, welche offen bekennen, und Jene nicht richten, welche sich selbst richten. Frage dich daher vor dem Gerichte selbst, und du wirst vor Gottes Angesicht Gnade finden.[1])

2. Durch ein unerschütterliches Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, im Hinblicke auf die Verdienste Jesu Christi; 3. durch eine große Mildthätigkeit gegen die Armen: „denn das Almosen steht beim Richterstuhle Christi, und bewegt den Richter, daß Er sich des Schuldigen erbarme, und bittet für ihn."

Anmuthung. Gerecht bist Du, o Herr! und gerecht ist Dein Gericht. Ach! durchdringe doch meine Seele mit der heilsamen Furcht dieses Gerichtes, damit ich dadurch beständig vom Bösen abgehalten und zum Guten angetrieben werde. O! daß ich mit dem büßenden Hieronymus sagen könnte: „Ich möge essen oder trinken oder etwas Anderes thun, so dünket mir, es erschalle in meinen Ohren die erschreckliche Stimme der Posaune: „Stehet auf, ihr Todten, und kommet zum Gerichte!"

Der zweite Sonntag im Advent.

Epistel des hl. Paulus an die Römer. 15. Kap. 4.—13. V.

4 Brüder! Alles, was geschrieben worden, ist zu unserer
Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und den
5 Trost aus der Schrift die Hoffnung haben. Der Gott der
Geduld und des Trostes aber gebe euch, daß ihr einerlei
6 Gesinnungen unter einander habet, Jesu Christo gemäß;
damit ihr einmüthig mit Einem Munde Gott, den Vater
7 unseres Herrn Jesu Christi, preiset. Darum nehme Einer
sich des Anderen an, wie auch Christus Sich euerer annahm
8 zur Ehre Gottes; denn ich sage: Jesus Christus ist Diener
der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen ge-
9 worden, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen; und

---

[1]) Eccles. 1, 8.

die Heiden preisen Gott um Seiner Barmherzigkeit willen,
wie geschrieben steht: Darum will ich Dich, Herr, preisen
10 unter den Völkern, und Deinem Namen lobsingen. Und
wiederum spricht (die Schrift): Freuet euch, ihr Völker, mit
11 Seinem Volke. Und abermals: Lobet den Herrn, alle Völker,
12 und preiset Ihn, alle Nationen. Und wiederum spricht Isaias:
Die Wurzel Jesses wird es sein, und Der (daraus) hervor=
kommen wird, die Völker zu beherrschen, auf Den werden
13 die Völker hoffen. Der Gott der Hoffnung aber erfülle
euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den
Glauben, auf daß ihr überreich seid an Hoffnung durch die
Kraft des heiligen Geistes!

Evangelium des hl. Matthäus. 11. Kap. 2.—10. V.

2 In jener Zeit, als Johannes die Werke Christi
im Gefängnisse hörte, sandte er zwei aus seinen
3 Jüngern und ließ Ihm sagen: Bist Du es, Der
da kommen soll, oder sollen wir auf einen Anderen
4 warten? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen:
Gehet hin und verkündiget dem Johannes, was ihr
5 gehört und gesehen habt: Blinde sehen, Lahme gehen,
Aussätzige werden gereinigt, Taube hören, Todte
stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt;
6 und selig ist, wer sich an Mir nicht ärgert!
7 Als aber diese hinweg gingen, fing Jesus an, zu
dem Volke von Johannes zu reden: Was seid ihr
in die Wüste hinaus gegangen, zu sehen? Ein Rohr,
8 das vom Winde hin und her getrieben wird? Oder,
was seid ihr hinaus gegangen, zu sehen? Einen
Menschen, mit weichlichen Kleidern angethan? Siehe,



die da weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern
9 der Könige. Oder, was seid ihr hinaus gegangen,

zu sehen? Einen Propheten? Ja, Ich sage euch,
10 er ist noch mehr, als ein Prophet. Denn dieser
ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, Ich sende
Meinen Engel vor deinem Angesichte her, der
deinen Weg vor dir bereiten soll.

Inhalt. Der heil. Evangelist Matthäus erzählt, daß Johannes der Täufer durch seine Jünger Jesum fragen ließ, ob Er der versprochene Erlöser sei; und Jesus ihm damit antwortete, daß Er Sich auf Seine Werke berief und den hl. Johannes vor allem Volke lobte.

Glaubenslehre. Jesus ist der versprochene Erlöser, davon zeugen Seine Werke. — Es ist erlaubt, die Heiligen zu loben, zu preisen und zu ehren. — Johannes der Täufer ist der Vorläufer Jesu Christi.

Sittenlehre. Wir sollen so leben, daß unsere Werke bezeugen, daß wir katholische Christen und Jünger Jesu sind. — Wir sollen Denjenigen loben, der Lob verdient.

Vorsatz. Ich will jederzeit und überall meinen Glauben durch die Werke zeigen. — Ich will nach dem Beispiele Jesu Christi besonders die Heiligen verehren.

Warum war Johannes im Gefängnisse?

Weil er dem Könige Herodes Antipas freimüthig sagte, daß ihm mit der Frau seines Stiefbruders in einer ehebrecherischen Verbindung zu leben, nicht erlaubt sei. Später kostete ihm diese ernste Bußpredigt das Leben auf Anstiften der Herodias. Bei weitem besser ist es, nichts zu besitzen, als die Wahrheit zu verlieren!

Warum schickte Johannes die Jünger aus dem Gefängnisse zu Jesu?

Weil er wußte, daß er bald sterben müsse, darum wollte er seine Jünger nicht als Waisen zurücklassen, und sie selbst überzeugen, daß Jesus wirklich der verheißene Erlöser sei.

So sollten es alle Hausväter und Hausmütter machen, und dafür sorgen, daß ihre Untergebenen in der heiligen Religion gründlich unterrichtet werden.

Warum antwortete Jesus den Jüngern des Johannes nur: Gehet hin...?

Die Propheten gaben als ein besonderes Kennzeichen des kommenden Messias an, daß Er den Blinden die Augen, den Tauben die Ohren öffnen werde. Das haben die abgeordneten Jünger nun bei Jesu mit ihren leiblichen Augen gesehen, weil Jesus es in ihrer Gegenwart an Vielen gethan hat; in so ferne also war diese Antwort die überzeugendste; denn wo Thaten antworten, sind viele Worte überflüssig.

Warum sprach Er: Und selig, wer sich an Mir nicht ärgert?

Das sagte Er um deren willen, die sich in dem kommenden Erlöser einen mächtigen Herrn erwarteten, der mit Glanz und Herrlichkeit umgeben ist, die also an Ihm jetzt irre wurden, weil sie auf der einen Seite die vielen Wunder, auf der anderen die große Demuth, Armuth und endlich den schmachvollen Tod am Kreuze sahen, und deßwegen an Seiner göttlichen Würde zweifelten.

Was wollte Jesus durch Seine Frage an Johannes andeuten?

1. Die Starkmüthigkeit und Standhaftigkeit des Johannes rühmen, der sich durch kein menschliches Ansehen irre machen ließ in seiner Pflichterfüllung und seinem Predigtamte. Ohne Scheu und Furcht rief er dem gekrönten Sünder Herodes zu: „Es ist dir nicht erlaubt.“

2. Wollte Er damit die Juden auf die große Würde des hl. Johannes, auf seine erhabene Sendung und seinen gotteswürdigen Beruf aufmerksam machen.

3. Wollte Er ihnen seinen Bußgeist und sein Büßerleben ein wenig anschaulich machen, und sie zugleich den Unterschied zwischen einem gewöhnlichen Weltmenschen und einem Manne Gottes lehren.

Warum nannte Christus den hl. Johannes mehr als einen Propheten?

Weil Johannes 1. auf eine wunderbare Weise dem Zacharias im Tempel durch einen Engel angekündigt worden war; 2. vor seiner Geburt durch ein Wunder ausgezeichnet wurde, als Maria zu Elisabeth kam, um ihr Glück zu wünschen; 3. weil seine Geburt durch viele Wunder verherrlicht war; 4. weil Johannes merkwürdiger als alle Propheten zu lehren anfing, lehrte und bei der Taufe Jesu selbst ganz wunderreich begnadigt worden ist. Er lebte stets engelrein, weßhalb er ganz vorzüglich ein Engel und Bote Gottes genannt wird, welcher die Ankunft des Heilandes verkündigt und darauf vorbereitet hat.

Wie hat Johannes den Weg vorbereitet?

1. Durch sein Beispiel, indem er sehr strenge lebte; 2. durch seine Predigten, die zur Buße ermahnten; 3. durch die Wassertaufe als ein sichtbares Zeichen der vollkommenen Sinnesänderung.

Dieß Evangelium wird in dieser Zeit gelesen, um zu überzeugen: 1. daß Jesus der versprochene Messias sei, indem angezeigt wurde, daß an Ihm Alles in Erfüllung gegangen ist, was die Propheten von dem kommenden Erlöser angegeben haben; 2. daß wir uns durch würdige Früchte der Buße auf das Weihnachtsfest vorbereiten sollen; 3. damit wir nach dem Beispiele des Johannes durch unseren ernsten Wandel Andere die Art und Weise lehren, die Adventzeit christlich zuzubringen.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe! Der Du den heiligen Johannes, Deinen Vorläufer, wegen seines Predigereifers, seiner Standhaftigkeit und Buße gepriesen hast, verleihe uns Deine Gnade, daß wir nach seinem Beispiele die uns Anbefohlenen entweder selbst oder durch Andere in Glaubenssachen sorgfältig unterrichten, und entzünde auch unsere Herzen daß wir seiner Standhaftigkeit und Buße nachfolgen und keinem

Menschen etwas zu Gefallen thun, was Dir mißfällig sein und Deine göttliche Majestät beleidigen könnte.

Am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä.

(Den 8. Dezember.)

Die katholische Kirche begeht heute und acht Tage hindurch mit besonderer Feierlichkeit die dankbare Erinnerung an die makellose Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria, welche von Ewigkeit her zur Tochter des himmlischen Vaters, zur Braut des heiligen Geistes, zur Mutter des göttlichen Sohnes und zu einer Königin der Engel und Menschen bestimmt war. Bis zum Jahre 1854 war die Lehre, daß die seligste Jungfrau Maria ohne Makel jeder Sünde erschaffen und geboren worden sei, noch nicht als Glaubenslehre der katholischen Kirche erklärt; die Lehre als solche aber wurde mit großer Gelehrsamkeit bereits vorgetragen. Man führt für diese Lehre an, daß es im hohen Liede von der Braut, worunter Maria zu verstehen ist, heiße, daß sie rein sei, wie die Sonne (6, 9), und daß kein Makel an ihr zu finden (4, 7). Origenes begründet dieselbe damit, daß er sagt: das Wort „Du Gnadenvolle!" werde in der heiligen Schrift von Niemanden als von Maria gebraucht, woraus zu schließen sei, daß sie von Gott die ungemein große Gnade der unbefleckten Empfängniß erhalten habe. Der hl. Ambrosius sagt, daß Maria von jedem Sündenmakel frei gewesen sei u. s. w. Diese Lehre ist also nichts Neues, wie manchmal gesagt wird; nur wurde sie erst am 8. Dezember 1854 als Glaubensartikel feierlich erklärt (wiewohl zu merken, daß das Gegentheil zu lehren, d. h. zu behaupten, Maria sei mit der Erbsünde empfangen, von dem Oberhaupte der Kirche auch schon früher verboten war).

Wie kann man das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä würdig begehen?

1. Wenn man sich alle Mühe gibt, die Taufgnade zu bewahren und das Kleid der Unschuld nicht zu ver-



lieren oder zu besudeln, der bei der heiligen Taufe erhaltenen Andeutung gemäß: „Nimm hin das weiße Kleid und bewahre es rein, bis der Herr Jesus zum Gerichte kommt.“

2. Wenn man alle Mittel anwendet, das Gewissen immer zarter und reiner zu machen, durch die christliche Wachsamkeit, den often Empfang der heiligen Kommunion und die kindliche Verehrung der seligsten Jungfrau Maria.

3. Wenn man die Feste der seligsten Jungfrau mit aller Andacht, Würde und Aufmerksamkeit begeht.

4. Durch Wort, Schrift und That auch Andere auf den Weg der jungfräulichen Unschuld zu führen und auf demselben zu bewahren trachtet.

Lektion aus den Sprüchen Salomons. 8. K. 22.—35. V.

22 Der Herr hat mich gehabt im Anfange Seiner Wege
23 ehedenn Er etwas gemacht hat, vor Anbeginn. Ich bin
eingesetzt von Ewigkeit, von Alters her, ehedenn die Erde
24 geworden. Die Tiefen waren noch nicht und ich war
25 schon empfangen: die Wasserquellen brachen noch nicht hervor:
die Berge senkten sich noch nicht in ihrer schweren Last: und
26 vor den Hügeln ward ich geboren. Noch hatte Er die Erde
nicht gemacht, nicht die Flüsse, nicht die Angeln des Erdkreises.
Als Er die Himmel bereitete, war ich dabei, als
27 Er nach genauem Gesetze einn Kreis zog um die Tiefen,
als Er den Luftraum oben befestigte, und die Wasserbrunnen
28 abwog; als Er rings um das Meer seine Gränze setzte,
29 und den Wassern ein Gesetz gab, ihre Gränzen nicht zu
30 überschreiten, da Er die Gründe der Erde legte: da war
31 ich bei Ihm, und machte Alles, und erlustigte mich Tag
32 für Tag, und spielte vor Ihm allezeit, und spielte auf dem
Erdkreise, und meine Lust ist, bei den Menschenkindern zu
33 sein. Nun also, ihr Kinder, höret mich: glückselig sind,
34 die meine Wege bewahren! Höret die Lehre und werdet
35 weise und verwerfet sie nicht! Glückselig der Mensch, der
mich höret und der an meinen Thüren wachet, Tag für
Tag, und meiner wartet an der Pforte meiner
Thüre. Wer mich findet, findet das Leben, und
schöpfet das Heil von dem Herrn.

Evangelium des hl. Lukas. 1. Kap. 26.—28. V.

26 In derselben Zeit ward der Engel Gabriel von
27 Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa mit Namen
Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne
vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph
hieß, und der Name der Jungfrau war Maria.
28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Ge-
grüßt seist du voll der Gnaden, der Herr ist mit
dir, du bist gebenedeit unter den Weibern!

(Die Auslegung dieses Evangeliums siehe am Feste Mariä Verkündigung.)

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Erzengel Gabriel der seligsten Jungfrau die Menschwerdung Jesu verkündigte.

Glaubenslehre. 1. Der Erzengel Gabriel verkündigte die Menschwerdung Jesu.

2. Die heilige Maria lebte in Nazareth.

3. Jesus stammte vom Stamme Juda ab.

Sittenlehre. 1. Wir sollen die Menschwerdung Jesu und die Wunder bei derselben oft betrachten.

2. Wir sollen besonders die hohe Würde Mariens, die ohne Makel der Sünde erschaffen worden ist, immer besser kennen zu lernen trachten.

3. Wir sollen zur Verherrlichung Mariens besonders das Ave Maria oft betend betrachten.

Anmuthung zu Maria. O allerreinste und unbefleckte Jungfrau, wie schön und vollkommen bist du; nicht der geringste Makel ist an dir. Wie glückselig bist du, o gebenedeite Mutter Gottes, daß du für Gott zu leben anfingst, sobald du zu leben angefangen; und — wie armselig sind wir, da wir gewöhnlich

für Gott zu leben erst anfangen, wenn wir bereits dem Tode nahe sind! Wir betrüben uns, daß wir wider unseren Willen in Sünden empfangen und geboren wurden, und — machen uns nichts daraus, in der Sünde freiwillig zu leben und zu sterben! Ach, reinste und seligste Mutter Gottes! da meine Empfängniß nicht unbefleckt gewesen wie die deinige, so bitte bei Gott für mich um Seinen Beistand, daß wenigstens mein Leben rein sei, wie das deinige; und da ich die Erbsünde an mich gezogen, so erhalte mir die Gnade, die wirkliche Sünde zu meiden. Mache durch deine Fürbitte, daß ich die Unschuld, die ich durch die Sünde verloren, durch die Buße wieder gewinne, damit dein Sohn bei meinem Tode zu meiner Seele sprechen könne: Du bist ganz schön, meine Geliebte, und kein Makel ist an dir!

Der dritte Sonntag im Advent.

Epistel des hl. Paulus an die Philipper. 4. K. 4.—7. V.

4 Brüder! Freuet euch allezeit im Herrn, abermal sage ich,
5 freuet euch! Euere Sittsamkeit werde allen Menschen kund:
6 der Herr ist nahe. Seid nicht ängstlich besorgt, sondern in
allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebete und Flehen mit
7 Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes,
der allen Begriff übersteigt, beschirme euere Herzen und eueren
Sinn in Christo Jesu.

Evangelium des hl. Johannes. 1. Kap. 19.—28. V.

19 In jener Zeit sandten die Juden von Jerusalem
20 Priester und Leviten an Johannes ab, daß sie ihn
fragen sollten: Wer bist du? Und er bekannte
und leugnete es nicht, und bekannte: Ich bin nicht



21 Christus! Und sie fragten ihn: Was denn? Bist
du Elias? Und er sprach: Ich bin es nicht. Bist
22 du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da

sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? damit
wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben.
23 Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin
die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet
24 den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias ge-
25 sagt. Die Abgesandten aber waren Pharisäer. Und
sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum
taufest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias,
26 noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen
und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber in euerer
27 Mitte steht Der, Den ihr nicht kennet. Dieser ist
es, Der nach mir kommen wird, Der vor mir ge-
28 wesen ist, und Dessen Schuhriemen aufzulösen ich
nicht würdig bin. Dieß ist zu Bethania geschehen,
jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt die Gesandtschaft der Juden von Jerusalem an Johannes den Täufer und seine Antwort, in welcher er erklärte, daß er der Vorläufer Christi sei.

Glaubenslehre. Johannes kannte sich selbst und beurtheilte sich richtig. Die Taufe des Vorläufers Johannes war nur ein sichtbares Zeichen und kein heiliges Sakrament.

Sittenlehre. Wir sollen öfter unser Gewissen erforschen, um uns selbst kennen zu lernen. — Wir sollen mit unseren Vorzügen nie prahlen, sondern immer und überall Gott die Ehre geben.

Vorsatz. Ich will mir öfters die Frage stellen: Wer bist du? Was hältst du von dir selbst? — Ich will mich nie für mehr halten, als ich wirklich bin.

Warum schickten die Juden Gesandte an Johannes?

Weil ihnen seine strenge Lebensweise, seine ernsten Predigten und überhaupt sein ganzes Betragen so merkwürdig und wunderbar vorkam, daß sie ihn oft im Herzen gar für den erwarteten Messias hielten.[1])

Warum hielten ihn die Gesandten für Elias oder einen Propheten?

Weil sie als Juden glaubten, daß vor dem Messias der Elias, oder einer der alten Propheten wieder auf die Erde kommen werde, die Menschen auf Seine Ankunft vorzubereiten. Auf diese Gedanken kamen sie um so mehr,[2]) als Johannes erklärte, daß er nicht Christus sei. Johannes kannte sich und seinen hohen Beruf sehr genau; darum wußte er auch ganz bestimmt, was er antworten sollte. Er trat auch im Geiste und in der Kraft des Elias,[3]) nach der Weissagung des Isaias,[4]) auf, um die Menschen aufmerksam zu machen, den Weg des Herrn durch würdige Früchte der Buße zu bereiten; daß sie nämlich das begangene Böse wahrhaft erkennen, bereuen und sich kräftig vornehmen, allen und jeden zugefügten Schaden am Geiste, am Leibe, am Vermögen oder an der Ehre nach Kräften wieder gut zu machen; die allgemeinen und Standespflichten genau zu erfüllen, Werke der Tugend mit allem Eifer zu verrichten, und Gott immer mehr genug zu thun. Der Geizige sollte freigebig, der Stolze demüthig, der Neidische liebevoll, der Unmäßige mäßig, der Träge eifrig, der Zornmüthige sanftmüthig, der Unlautere keusch werden.

So machte es Zachäus (Luk. 19), Matthäus (Matth. 5), Petrus und Paulus (Ap.-Gesch.), Magdalena (Matth. 22). Diese brachten würdige Früchte der Buße (Apost.-Gesch. 9).

Was war die Taufe des hl. Johannes und was wirkte sie?

Die Taufe des hl. Johannes war eine bloße Bußtaufe, zur Vergebung der Sünden, kein heiliges Sakrament, es

---

[1]) Luk. 3, 15. — [2]) Malach. 4, 5. — [3]) Luk. 1, 17. — [4]) Isai. 40, 3.

fehlte die unsichtbare göttliche Gnade und die Einsetzung Jesu Christi. Sie war blos ein sichtbares Zeichen der versprochenen Sinnesänderung.

Anmuthung. O Herr! verbanne aus meinem Herzen allen Neid, alle Eifersucht und Hoffart! Gib mir deßwegen die Gnade, Dich und mich selbst zu erkennen, damit ich, in Betrachtung meines Nichts, meines Elendes, meiner Laster, Mängel und Untugenden, in meinen Augen immer klein verbleibe, hingegen Dich, in Betrachtung Deiner Majestät, Allmacht, Güte, Weisheit und anderer Vollkommenheiten, über Alles hochschätze und zu verherrlichen suche, auch meinen Nebenmenschen von Herzen liebe und stets mit Schonung beurtheile.

Am Quatember-Mittwoch im Advent.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 7. K. 10.—15. V.

10—11 In jenen Tagen sprach der Herr zu Achaz: Begehre
dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, es sei in der
12 Tiefe unten oder in der Höhe oben. Und Achaz sprach: ich
13 will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. Da
sprach er: So höret denn ihr vom Hause Davids! Ist es
euch zu wenig, Menschen zu ermüden, daß ihr auch meinen
14 Gott ermüdet? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen
geben: Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn
15 gebären, und Seinen Namen wird man Emmanuel nennen.
Butter und Honig wird Er essen, damit er das Böse verwerfen, und das Gute wählen lerne.

(Das Evangelium Luk. 1, 26—38 siehe am Feste Mariä Verkündigung.)

Am Quatember-Freitag.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 11. K. 1.—5. V.

1 So spricht Gott, der Herr: Ein Reis wird hervorkommen
aus der Wurzel Jesse's, und eine Blume aufgehen aus seiner

2 Wurzel. Und der Geist des Herrn wird auf Ihm ruhen,
der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des
Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der
Frömmigkeit; und der Geist der Furcht des Herrn wird
3 Ihn erfüllen. Er wird nicht nach dem Augenscheine richten,
noch nach Hörensagen strafen, sondern mit Gerechtigkeit richten
4 die Armen, und mit Billigkeit strafen die Sanften der Erde.
Er wird die Erde mit dem Stabe Seines Mundes schlagen,
5 und den Gottlosen tödten mit dem Hauche Seiner Lippen.
Gerechtigkeit wird der Gürtel Seiner Lenden sein, und Treue
der Gurt Seiner Nieren.

Evangelium des hl. Lukas. 1. K. 39.—47. V.

39 In den Tagen machte sich Maria auf, und ging
eilends auf das Gebirge in eine Stadt des Stammes
40 Juda. Und sie kam in das Haus des Zacharias,
41 und grüßte die Elisabeth. Und es begab sich, als
Elisabeth den Gruß Mariä hörte, hüpfte das Kind
freudig in ihrem Leibe auf, und Elisabeth ward
42 erfüllet von dem heiligen Geiste; und sie rief mit
43 lauter Stimme und sprach: Gebenedeit bist du unter
den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines
Leibes! Und woher geschieht mir dieß, daß die
44 Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe,
als die Stimme deines Grußes in meinen Ohren
45 erscholl, hüpfte das Kind freudig in meinem Leibe.
Und selig bist du, daß du geglaubet hast; denn was
dir von dem Herrn gesagt worden ist, wird in Er-
46 füllung gehen. Und Maria sprach: Hoch preiset

47 meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket
in Gott, meinem Heilande.

Am Quatember-Samstag.

Epistel des hl. Paulus II. an die Thessalonicher. 2. K. 1.—7. V.

1 Brüder! Wir beschwören euch bei der Ankunft unseres
2 Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung um Ihn, daß
ihr euch nicht so schnell von euerem Sinne abbringen, noch
euch erschrecken lasset, weder durch den Geist, noch durch
Lehre, noch durch einen Brief, als von uns gesandt, als
3 ob der Tag des Herrn nahe bevorstehe. Lasset euch von
Niemanden irre führen auf keine Weise, denn zuvor muß
der Abfall kommen, und offenbar werden der Mensch der
4 Sünde, der Sohn des Verderbens, der sich widersetzt, und
sich erhebt über Alles, was Gott heißt, oder göttlich ver-
ehret wird, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt, und
5 sich für Gott ausgibt. Erinnert ihr euch nicht, daß ich, da
6 ich noch bei euch war, euch dieses sagte? Und nun wisset
7 ihr, was (ihn) aufhält, bis er offenbar werde zu seiner Zeit.
Denn das Geheimniß der Bosheit ist schon wirksam; nur
soll der, welcher jetzt aufhält, so lange aufhalten, bis er
hinweggeräumt ist.

(Das hierher gehörige Evangelium siehe am morgigen Sonntag.)

Der vierte Sonntag im Advent.

Epistel des hl. Paulus I. an die Korinther. 4. K. 1.—5. V.

1 Brüder! So halte uns Jedermann für Diener Christi
2 und Ausspender der Geheimnisse Gottes. Hier wird nun
3 von Ausspendern gefordert, daß jeder treu erfunden werde.
Mir aber ist es das Geringste, von euch oder von einem
menschlichen Gerichtstage gerichtet zu werden: und ich richte
4 mich auch selbst nicht. Denn ich bin mir zwar nichts be-
wußt, aber darum noch nicht gerechtfertiget: der mich richtet,
5 ist der Herr. Darum richtet nicht vor der Zeit, ehe der
Herr kommt, welcher auch das im Finstern Verborgene an das

Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen wird, und dann wird einem Jeden sein Lob werden von Gott.

Evangelium Lukas. 3. K. 1.—6. V.

1 Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers
Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von
Judäa, Herodes, Vierfürst von Galiläa, Philipp,
sein Bruder, Vierfürst von Ituräa und der Land-
schaft Trachonitis, und Lysanias, Vierfürst von Abi-
lene war, unter den Hohenpriestern Annas und
2 Kaiphas, erging das Wort des Herrn an Johannes,
den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er
3 kam in die ganze Gegend am Jordan und predigte
4 die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, so
wie geschrieben steht im Buche der Reden Isaias,
des Propheten: Die Stimme des Rufenden in der
Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade
5 Seine Wege. Jedes Thal soll ausgefüllt, und jeder
Berg und Hügel abgetragen werden; was krumm
ist, soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg
6 werden. Und alles Fleisch wird das Heil Gottes
sehen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wann und wie der hl. Johannes der Täufer die Menschen auf die Ankunft des Messias vorbereitet hat.

Glaubenslehre. Johannes fing erst auf den Befehl des Herrn an, die Menschen auf den versprochenen Messias vorzubereiten. — Die beste Vorbereitung auf das Geburtsfest Jesu Christi ist ein demüthiges, sündenfreies Herz.



Sittenlehre. Wir sollen nichts Wichtiges unternehmen ohne früher Gott um die Erkenntniß Seines Willens gebeten zu haben. — Wir sollen uns auf das Weihnachtsfest würdig nach der Weisung des hl. Johannes vorbereiten.

Vorsatz. Ich will keinen Stand wählen und kein Geschäft unternehmen, ohne meinen Beruf erforscht zu haben. — Ich will mich auf das Weihnachtsfest würdig vorbereiten.

Warum wird hier die Zeit, in welcher Johannes zu predigen anfing, so genau und umständlich beschrieben?

Weil dieß jene glückselige Zeit war, in der Sich der so lange erwartete Messias der Welt gezeigt, und nachdem Er von Johannes getauft und von dem himmlischen Vater als Sein geliebter Sohn, den die Menschen hören sollten, erklärt worden war, Sein Predigtamt angefangen hat. Damit nun diese Zeit recht genau bestimmt würde und niemals in Vergessenheit käme, noch auch geleugnet werden könnte, nennt der Evangelist, gegen seinen sonstigen Gebrauch, alle geistlichen und weltlichen Fürsten, die damals regierten.

Was will das sagen: Es erging das Wort des Herrn an Johannes?

Es bedeutet, daß Johannes entweder durch eine Stimme vom Himmel, oder doch durch eine **innerliche** Einsprechung von Gott sei aufgefordert und angetrieben worden, die Buße zu predigen und die Ankunft des Messias der Welt zu verkündigen; ein Amt, zu welchem er durch ein 30jähriges, einsames und bußfertiges Leben und durch den Umgang mit Gott vorbereitet war. Hieraus kann man lernen, daß man sich niemals in ein Amt, und besonders nicht in ein geistliches, selbst eindrängen, sondern den Ruf Gottes abwarten und sich durch Erwerbung der hierzu nöthigen Kenntnisse, durch Sammlung des Geistes in stiller Einsamkeit und durch ein heiliges Leben dazu vorbereiten müsse.

Was heißt das: Christo den Weg bereiten?

Es heißt, durch Buße, Besserung der Sitten und gottgefällige Einrichtung des Lebenswandels sein Herz zur Aufnahme Christi vorzubereiten.

In dieser Absicht sollen, wie bei dem Einzuge eines großen Monarchen, die Thäler ausgefüllt werden, d. i. kleinmüthige und nachlässige Seelen, irdische und sinnliche Gemüther, die nur immer in der Tiefe herum kriechen, sollen sich empor schwingen, über ihre Sinnlichkeit sich erheben, im Vertrauen auf Gott zu allem Guten Muth schöpfen, und durch gute Werke die Lücken ihres Lebens ausfüllen; die Berge dagegen, d. i. stolze und hochmüthige Geister, sollen sich erniedrigen und demüthigen; was krumm ist, soll gerade werden, d. i. jede falsche Richtung des Gemüthes auf Gegenstände, die sündhaft oder doch eines ernstlichen Verlangens nicht werth sind, soll beseitigt, alle Falschheit und Zweideutigkeit abgelegt, und was mit Unrecht erworben worden, soll durch die Zurückgabe wieder erstattet, und so Alles in Richtigkeit gebracht werden; was uneben ist, soll ebener Weg werden, d. i. wilde, zornige und rachgierige Gemüther u. s. w. sollen sittsam, geduldig und sanftmüthig werden, wenn sie das Lamm Gottes beherbergen, das ist mit anderen Worten, wenn sie durch Jesum Christum die Rechtfertigung und Heiligung und die ewige Seligkeit erlangen wollen. Darum heißt es schon im alten Testamente: „Bereitet euere Herzen dem Herrn.[1]) Das Gesagte sollen sich namentlich auch Kinder merken, damit sie ihre Trägheit und Nachlässigkeit im Guten, ihren Stolz, ihre Neigung zum Lügen und zur Verstellung, ihren Zorn u. s. w. ablegen, und dagegen des Eifers im Guten, der Demuth, der Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, der Sanftmuth sich befleißen. Wenn sie das nicht thun, so kann das Christkind unmöglich zu ihnen kommen und sie selig machen.

Wie kann dieses Alles noch anders verstanden werden?

Es kann auch so verstanden werden, daß der Heiland durch Seine Ankunft den Hochmuth der Welt und ihre Afterweisheit zu Schanden gemacht habe, indem Er Seine

[1]) I. Kön. 7, 3.

Kirche auf die Apostel gebaut, die wegen ihrer Armuth und Einfalt gleichsam niedrige Thäler waren; und daß der Weg zum Himmel, welcher vorher sehr rauh und in Ermangelung der unaussprechlichen Gnade Christi sehr beschwerlich zu gehen war, durch diese Gnade eben und leicht geworden sei.

Was heißt das: Alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen?

Es heißt: Alle Menschen werden den Heiland der Welt, den Messias, sehen. Ja, wer auf besagte Weise Ihm den Weg bereiten wird, zu dem wird Er gewiß mit Seiner Gnade kommen, und ihn Seine Gegenwart durch innerlichen Trost und Seelenruhe empfinden lassen.

Anmuthung. O daß Dir doch, mein Jesus! auch der Weg zu meinem Herzen recht bereitet und gebahnt wäre! Ach thue Du Selbst, mein Heiland, was ich aus meiner Kraft nicht vermag. Mache mich zu einem demüthigen Thale, und fülle es mit Deiner Gnade aus; richte meinen krummen und verkehrten Willen nach Deinem göttlichen Wohlgefallen; ändere meine rauhe und wilde Gemüthsart; schaffe ab oder verbessere Alles in mir, was Dir im Wege steht, damit Du ungehindert zu mir kommen, mich allein beherrschen und ewig besitzen mögest!

Bemerkungen über das Christ- und Weihnachtsfest.

„Laßt uns Ihm ein kleines Gemach bereiten, und Ihm ein Bett hineinthun, und einen Tisch und Stuhl und Leuchter, daß Er da bleibe, wenn Er zu uns kommt."[1]) So sprach jenes sunamitische Weib, als sich der Prophet Elisäus ihrer Wohnung näherte; solche Anstalten machte sie zu seiner Bewirthung. Werden wir wohl Christo, Der zu uns zu kommen bereit ist, nicht ein Gleiches thun? werden wir Ihm nicht mit Freuden eine Ihm wohlgefällige

---

[1]) IV. Kön. 4, 10.

Wohnung bei uns bereiten, indem wir unser Herz durch eine wahre Buße von Sünden reinigen, und es durch gute Gesinnungen und edle Handlungen zu schmücken suchen?

Mit Recht ruft daher der hl. Bernhard: „Wer soll die Geburt Christi nicht bewundern? Der Engel bringt die Botschaft — die Kraft des Allerhöchsten überschattet — der heilige Geist verleiht. Eine Jungfrau glaubt — und wird Mutter — wird Gottesmutter! Das Alles hat die Liebe gethan!“

„Da uns Gott große Wohlthaten erweiset, verlangt Er,“ sagt der hl. Augustinus, „nichts von uns, als daß wir Ihn lieben.“ Er wollte sich deßwegen, nach dem Zeugnisse des Abtes Guerikus, als Knabe darstellen, um uns zur Liebe anzueifern. Denn das kindliche Alter hat das Eigene, daß es eine wunderbare Macht übet zur Versöhnung der Gemüther.

Befleiße dich also, o Christ! deinem Heilande zu lieb und deiner Seele zum Besten, dich in dieser heiligen Nacht mit guten Gedanken und Anmuthungen zu beschäftigen und dich so der Gnaden würdig zu machen, die Er dir in Seiner Ankunft mitzutheilen bereit ist. Beherzige auch, wie der hl. Joseph, und die seligste Jungfrau Maria in ihrer höchsten Schwangerschaft aus Gehorsam gegen den kaiserlichen Befehl und aus vollkommener Ergebung in den Willen Gottes unter vielen Beschwerden und Mühseligkeiten nach Bethlehem gereist sind; und, da sie daselbst wegen der allzu großen Menschenmenge keine leere Herberge mehr angetroffen, dem göttlichen Willen gemäß in einem elenden Stalle außerhalb der Stadt ihre Einkehr haben nehmen müssen, worin dann Jesus geboren worden ist. Was für eine Liebe verdient nicht der menschgewordene Sohn Gottes, Der Sich uns zu Liebe so sehr erniedrigt hat? Biete denn Demselben dein Herz zu einer Herberge an mit folgender

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du uns jedes Jahr mit der festlichen Erwartung unserer Erlösung erfreuest, verleihe, daß wir

Deinen Eingeborenen, Den wir als Heiland der Welt freudig aufnehmen, einst mit Zuversicht als Richter kommen sehen; Der mit Dir lebt ꝛc.

Der heilige Christtag.

Was für ein Tag ist der Christtag?

Es ist der Tag, an welchem wir die Erinnerung begehen, daß Christus Jesus, unser Erlöser und Seligmacher, zu Bethlehem im Stalle aus Maria der Jungfrau geboren worden.

Warum wird dieser Tag so feierlich begangen?

Weil er der Geburtstag des Welterlösers ist. Wenn man den Geburtstag eines weltlichen Fürsten so feierlich begeht, warum sollte dann nicht auch der Geburtstag jenes Fürsten des Friedens feierlich begangen werden, durch Welchen wir Alle zu einem glückseligen Leben wieder geboren wurden!?

Diese Feier am 25. Dezember ist seit dem vierten Jahrhunderte. An diesem Festtage mußten die Gläubigen, wie zu Ostern und Pfingsten, zur heiligen Kommunion gehen, wie es das vierte Konzilium im Lateran verordnet.

Wozu wollte uns Jesus durch diese Seine Geburt besonders bewegen?

1. Zur heiligen Liebe; 2. zur Nachfolge in der Demuth; 3. zur Anbetung; wie der hl. Bernhard sagt: „In der Geburt Jesu haben wir genug Gegenstand zur Liebe, Nachfolge und Bewunderung."

„Das Jesu-Kind ruft uns zu: „„Sohn, schenke Mir dein Herz.""[1])

---

[1]) Proverb. 23.

Warum werden an diesem Tage drei heilige Messen aufgeopfert?

1. Der allerheiligsten Dreieinigkeit dadurch Dank zu sagen für die gnadenreiche Geburt Christi, des Herrn; 2. uns an Seine dreifache Geburt zu erinnern, und zwar in der ersten heiligen Messe an Seine ewige Geburt von dem himmlischen Vater, der göttlichen Natur nach; in der zweiten heiligen Messe an Seine zeitliche Geburt aus Maria, der allezeit reinen Jungfrau, der menschlichen Natur nach; in der dritten heiligen Messe an Seine geistige Geburt in einer jeden frommen Seele durch die Liebe und Gnade.

Dieser Gebrauch ist in Rom schon seit den Zeiten des hl. Papstes Evaristus und in der ganzen Welt seit der Zeit Karls des Großen im achten Jahrhunderte. Weil der Papst eine heilige Messe an diesem Tage in der Kirche der hl. Märtyrin Anastasia aufopfert, darum wird bei der zweiten heiligen Messe von der hl. Anastasia Erwähnung gethan.

Warum wird die erste heilige Messe in manchen Gegenden um Mitternacht aufgeopfert?

1. Weil Christus in der Nacht geboren wurde als das wahre Licht, welches in die Welt kam, Diejenigen zu erleuchten, die in den Finsternissen und in dem Schatten des Todes saßen;[1]) 2. weil die göttliche Geburt Christi uns unbekannt und unbegreiflich ist.

Von der ersten heiligen Messe.

Lektion aus dem Briefe des hl. Paulus an Titus. 2. K. 11.–15. V.

11 Geliebtester! die Gnade Gottes unseres Heilandes ist allen
12 Menschen erschienen und lehret uns, daß wir der Gott-
13 losigkeit und allen weltlichen Lüsten entsagen, sittsam, gerecht
und gottselig leben in dieser Welt, indem wir erwarten, die
selige Hoffnung und die Ankunft der Herrlichkeit des großen

[1]) Luk. 1, 79.

14 Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, welcher Sich
selbst für uns hingegeben hat, damit Er uns von aller
Ungerechtigkeit erlöse, und sich ein Volk rein darstelle,
15 das Er sich zu eigen nehmen könne, das guten Werken nachstrebet.
So rede und ermahne und weise zurecht mit aller
Macht: Niemand soll dich verachten.

Evangelium Luk. 2. K. 1.—14. V.

1 In derselben Zeit geschah es, daß vom Kaiser
2 Augustus ein Befehl ausging, das ganze Land zu
beschreiben. Dieß war die erste Beschreibung und
3 geschah durch Cyrinus, den Statthalter von Syrien.
4 Und Alle gingen hin, sich anzugeben, ein Jeder in
5 seine Stadt. Und es ging auch Joseph von Galiläa,
von der Stadt Nazareth, nach Judäa in die Stadt
Davids, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem
Hause und Geschlechte Davids war, um mit Maria,
6 seinem verlobten Weibe, die hoffnungsvoll war, sich
anzugeben. Es begab sich aber, als sie daselbst
7 waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und
sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn in
8 Windeln, und legte ihn in eine Krippe, weil in
der Herberge kein Platz für sie war. Und es waren
9 Hirten in derselben Gegend, die hüteten und Nachtwache
hielten bei ihren Heerden. Und siehe, ein
10 Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit
Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten
sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet



11 euch nicht; denn siehe, ich verkündige euch eine große
Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn
heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland

geboren worden, Welcher Christus, der Herr ist. Und
12 dieß soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein
Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer
13 Krippe liegend. Und sogleich war bei dem Engel
eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott
14 lobten, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höh',
und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten
Willens sind.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, daß Christus zu Bethlehem geboren worden ist.

Glaubenslehre. Jesus Christus ist zu Bethlehem in einem Stalle geboren worden. Maria und Joseph unterzogen sich gerne dem für sie so beschwerlichen Befehle des Kaisers.

Sittenlehre. Wir sollen den von Gott bestimmten Obrigkeiten gerne gehorchen, wie Maria und Joseph. — Wir sollen mit Wenigem zufrieden sein.

Vorsatz. Ich will die Befehle meiner weltlichen Oberen nie tadeln, sondern sie so viel als möglich befolgen. — Ich will mir nicht viele Bedürfnisse angewöhnen, damit ich in jeder Lage vergnügt sein kann.

Warum sind gerade zu der Zeit die römischen Unterthanen aufgezeichnet worden?

Das ist aus besonderer Anordnung Gottes geschehen, damit nämlich Maria und Joseph dadurch Veranlassung bekämen, nach Bethlehem zu reisen, und Christus nach der Weissagung des Propheten Michäas (5, 2) allda geboren würde. Lerne hieraus, wie die göttliche Vorsehung Alles nach ihren Absichten lenkt, betrachte den Gehorsam, den Maria dem Befehle eines heidnischen Kaisers oder vielmehr Gott, Der durch ihn befiehlt, leistet, und nimm dir vor, um so mehr zu gehorchen, wenn Er dich durch die

christliche Obrigkeit und namentlich durch deine geistlichen Oberen etwas thun oder lassen heißt.

Warum wird Christus der erstgeborene Sohn Mariens genannt?

Weil sie vor Ihm kein Kind bekommen hatte. Da sie auch nach Ihm keines mehr bekam, so war Er auch ihr eingeborener Sohn, gleichwie Er der erstgeborene und eingeborene Sohn des himmlischen Vaters ist.[1])

Warum wurde Christus so arm in einem Stalle geboren, in eine Krippe gelegt rc.?

Um den Menschen gleich bei Seiner Geburt zu zeigen, daß Er nicht gekommen sei, ein irdisches Reich zu stiften und, von königlichen Dienern rc. umgeben, ein glänzendes Leben zu führen (wie dieß viele Juden von dem Messias erwarteten) und uns schon bei Seinem Eintritte in die Welt nicht sowohl mit Worten, wie Er später gethan, sondern durch Sein Beispiel Liebe zur Armuth, Demuth, Verachtung der Welt, Geduld rc. zu lehren.

Warum wird die Geburt Christi armen Hirten, nicht aber dem Könige Herodes, den Hohenpriestern rc. verkündigt?

Dadurch wollte Gott zeigen, daß vor Ihm kein Ansehen der Person gelte, sondern daß Er Seine Gnaden nach Seinem Wohlgefallen austheile, sowie daß Er gerne mit armen, demüthigen, gläubigen und frommen Menschen wie die Hirten waren, umgehe, die hoffärtigen und ungläubigen aber ein Gräuel in Seinen Augen seien. — Lerne daraus Demuth, Einfalt und kindlichen Glauben, hasse die Hoffart und Verschlagenheit; trage, wenn du arm bist, die Armuth mit Geduld und freudiger Ergebung in Gottes Willen; bist du aber reich, so verachte deinen ärmeren Mitmenschen nicht, denn wer weiß, vielleicht liebt ihn Gott wegen seiner frommen Gesinnung und seines christlichen Lebenswandels mehr als dich! Befolgst du diesen

---

[1]) Hebr. 1, 6.

Rath, so wirst du Gott gleichfalls wohlgefällig und zahlreicher Beweise Seiner väterlichen Liebe theilhaftig werden.

Die Engel haben vor Freude Gott gelobt und gesungen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede (d. i. Wohlfahrt, Glück und Segen) den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind." Damit wollten sie sagen, Gott gebühre Lob und Dank dafür, daß Er Seinen Sohn in die Welt gesandt habe: die Menschen aber, welche dafür empfänglich seien, sollen jetzt Friede haben, Friede mit sich selbst, mit den Mitmenschen und mit Gott. Durch die Sünde war Alles entzweit worden, der Mensch mit sich, mit seines Gleichen, mit Gott, und die Folge davon war Unruhe, Streit, Zerwürfniß, Auflösung und Tod; durch Jesum aber wird Alles wieder mit einander vereiniget, Er hat am Stamme des heiligen Kreuzes der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünden genug gethan, und uns durch Seinen Gehorsam die heiligmachende Gnade Gottes wieder erworben. Durch Ihn werden wir wieder Kinder Gottes, und dadurch wird uns schon in diesem Leben himmlischer Friede, im anderen aber unaussprechliche Seligkeit zu Theil. — Lerne von den Engeln, die sich über die Geburt des Erlösers erfreut und den Menschen dazu Glück gewünscht haben, dich auch um jener Wohlthaten willen, die Gott deinem Nächsten angedeihen läßt, zu erfreuen, und Ihm zu danken; denn so machst du dich derselben auch theilhaftig. Besonders aber danke heute und allezeit Christo inbrünstig, daß Er Mensch geworden ist, um dich und alle Menschen von der Gewalt des Teufels zu erlösen, und sprich recht oft und aus vollem Herzen mit den Engeln: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.

Von der zweiten heiligen Messe.

Lektion aus dem Briefe des hl. Paulus an Titus. 3. K. 4.—7. V.

4 Geliebtester! Es ist erschienen die Güte und Menschen-
5 freundlichkeit unseres Heilandes. Nicht wegen der Werke

der Gerechtigkeit, die wir gethan, sondern nach Seiner Barm-
herzigkeit hat Er uns gerettet durch das Bad der Wieder-
6 geburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, Welchen
7 Er reichlich auf uns ausgegossen hat, durch Jesum Christum,
unseren Heiland, daß wir, gerechtfertiget durch Seine Gnade,
Erben seien nach der Hoffnung des ewigen Lebens.

Evangelium Lukas. 2. K. 15.—20. V.

15 In jener Zeit sprachen die Hirten zu einander:
Laßt uns bis nach Bethlehem gehen, und das sehen,
was zu uns gesprochen worden ist, und was der
16 Herr uns angezeigt hat. Und sie kamen eilends,
und fanden Maria und Joseph und das Kind,
17 in der Krippe liegend. Als sie es aber sahen, fan-
den sie wahr, was von diesem Kinde zu ihnen ge-
18 sagt worden war. Und Alle, die es hörten, ver-
wunderten sich über die Dinge, welche die Hirten
19 ihnen erzählt hatten. Maria aber behielt alle
20 diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen.
Und die Hirten kehrten zurück und priesen und
lobten Gott über Alles, was sie gehört und ge-
sehen hatten, so wie ihnen gesagt worden war.

Was lernen wir von den Hirten und der heiligen Maria?

1. Daß wir glauben, und nach dem Glauben handeln sollen wie sie, wodurch wir Jesum ganz gewiß finden werden. Die Hirten lehren jeden Christen, warum er seinen Glauben schätzen, (weil er göttlich bestätigt), warum er seinen Glauben vertheidigen soll (weil er allein zu Jesu führt), warum er seinen Glauben untersuchen darf (weil es Gott selbst erlaubt — und befiehlt).

2. Sollen wir wie die heilige Maria besonders das Wort Gottes bewahren, überdenken und danach handeln.

Von der dritten heiligen Messe.

Lektion aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Hebräer. 1. K. 1.—12. V.

1 Mannigfaltig und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu
2 den Vätern durch die Propheten geredet, am letz-
ten hat Er in diesen Tagen zu uns durch den Sohn ge-
redet, Welchen Er zum Erben über Alles gesetzt, durch Den
3 Er auch die Welt gemacht hat: Welcher, da Er der Abglanz
Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens ist,
durch das Wort Seiner Kraft Alles trägt, und, nachdem
Er (uns) von Sünden gereiniget hat, sitzet zur Rechten der
4 Majestät in der Höh': Der um so viel besser als die Engel
5 geworden, je vorzüglicher der Name ist, den Er vor ihnen
ererbt hat; denn zu welchem der Engel sprach (Gott) je: Du
bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeuget? Und wie-
6 derum: Ich werde Ihm Vater und Er wird Mir Sohn
sein. Und wenn Er den Erstgeborenen abermals in die
7 Welt einführt, spricht Er: Es sollen Ihn anbeten alle Engel
Gottes. Und in Hinsicht auf die Engel sagte Er zwar:
Er machte Seine Engel zu Winden und Seine Diener zu
8 Feuerflammen; aber zum Sohne spricht Er: Dein Thron,
o Gott, stehet immer und ewig; ein Szepter der Gerechtig-
9 keit ist der Szepter Deines Reiches; Du liebest die Ge-
rechtigkeit und hassest das Unrecht: darum hat Dich o
10 Gott, Dein Gott mit dem Oele der Freude gesalbet mehr
11 als Deine Genossen. Ferner: Du hast im Anfange, o Herr,
die Erde gegründet, und die Werke Deiner Hände sind die
12 Himmel. Sie werden vergehen, Du aber wirst bleiben, und
Alle werden wie ein Kleid veralten, und wie ein Gewand
wirst Du sie verändern: Du aber bist derselbe, und Deine
Jahre werden nicht aufhören."

Evangelium Joh. 1. K. 1.—14. V.



1 Im Anfange war das Wort, und das Wort war
bei Gott, und **Gott war das Wort.** Dieses

2 war im Anfange bei Gott. Alles ist durch
3 dasselbe gemacht worden, und nichts wurde ohne
dasselbe gemacht, was gemacht worden ist. In
4 Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht
5 der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finster=
6 niß aber die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es
war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß
7 Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er
Zeugniß von dem Lichte gäbe, auf daß Alle durch
8 ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht,
sondern er sollte Zeugniß von dem Lichte geben.
9 Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen,
die in die Welt kommen, erleuchtet. Er war in
10 der Welt und die Welt ist durch dasselbe gemacht
worden, aber die Welt hat Ihn nicht erkannt.
11 Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinigen
12 nahmen Ihn nicht auf. Allen aber, die Ihn auf=
nahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden,
13 denen nämlich, die an Seinen Namen glauben,
welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen
des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes,
14 sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort
ist Fleisch geworden, und hat unter uns ge=
wohnet; und wir haben Seine Herrlichkeit ge=
sehen, die Herrlichkeit als des Eingeborenen vom
Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes lehrt durch dieses Evangelium die Person und Würde und die Werke Jesu Christi.

Glaubenslehre. Jesus Christus ist wahrer Gott von Ewigkeit her, und ist in der Zeit Mensch geworden. — Die Welt ist Jesu Eigenthum, weil Er sie mit Gott dem Vater und dem heiligen Geiste erschaffen hat. — Jesus Christus ist der eingeborene Sohn Gottes des Vaters, und brachte Gnade und Wahrheit auf die Welt.

Sittenlehre. Wir sollen Jesum, weil Er mit dem Vater und dem heiligen Geiste gleiche Natur und Wesenheit hat, wie Gott den Vater und den heiligen Geist anbeten. — Wir sollen dem Herrn Jesu oft und besonders durch einen frommen Lebenswandel dafür danken, daß Er uns die Macht gegeben hat, Kinder Gottes zu werden. — Wir sollen die Gnade und Wahrheit, die Jesus auf die Welt gebracht hat, nicht gering achten, sondern gewissenhaft zum Heile unserer unsterblichen Seele anwenden.

Vorsatz. Ich will in Zukunft die Worte: „Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet,“ mit Andacht und Ehrfurcht aussprechen. — Ich will mir alle Mühe geben, die Gnade und Wahrheit immer besser kennen zu lernen.

Was versteht der hl. Johannes unter dem **Worte**?

Den Sohn Gottes, welcher deßwegen das Wort des Vaters genannt wird, weil Er von Demselben, wie ein Wort von dem Munde, aber auf eine weit vortrefflichere und unbegreiflichere Art gezeugt und hervorgebracht wurde, weßwegen Er auch mit dem Vater Eins in der göttlichen Natur, jedoch in der Person von Demselben verschieden ist. Nebstdem wird der Sohn Gottes das Wort des Vaters genannt, weil der Vater durch den Sohn zu uns geredet und uns Seinen heiligen Willen erklärt hat.[1])

[1]) Hebr. 1, 2. Matth. 17, 5.

Was heißt das: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott?

Daß der Sohn Gottes damals, als alle Dinge ihren Anfang genommen, schon gewesen und folglich von Gott dem Vater von Ewigkeit her gezeugt worden sei, bei welchem Er somit auch die ganze Ewigkeit hindurch war. Der hl. Johannes lehrt also hier die Ewigkeit und die Persönlichkeit des göttlichen Wortes. (Siehe hierüber die Lektion aus Sprüchw. 8. K. am Feste Mariä Empfängniß.)

Wie sind durch das Wort alle Dinge gemacht?

Dieß ist nicht so zu verstehen, als ob Christus Gott als Werkzeug bei der Weltschöpfung gedient hätte, sondern vielmehr so, daß Er der selbstständige Schöpfer der Welt sei, gleichwie Er auch ihr Erhalter und Erlöser ist.

Was heißt: in Ihm war das Leben?

Dieß heißt so viel: Er ist selbst der Lebendige und Wahrhaftige, und auch die Quelle alles anderen Lebens, sowohl des leiblichen als des geistigen. Wir können hierbei besonders an das höhere geistige Leben unserer Seelen, oder die Erkenntniß und Gnade Gottes und die ewige Glückseligkeit denken, was uns Alles durch Christus zu Theil geworden ist, weil Er uns Gott und Seinen heiligen Willen kennen gelehrt, uns durch Seinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze die Gnade und Freundschaft Gottes wieder erworben und uns zu Erben der ewigen Seligkeit gemacht hat.

Warum wird dieses Leben das Licht der Menschen genannt?

Es wird hierbei vorzüglich darauf Rücksicht genommen, daß Jesus, Der die Wahrheit Selbst ist, den Menschen die wahre Erkenntniß Gottes und Seines heiligen Willens gebracht und sie dadurch erleuchtet, oder von der Nacht des Unglaubens, des Aber- und Irrglaubens und der Sünde erlöset hat.

Was will das sagen: Dieses Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß nahm es nicht auf?

Das heißt: Christus lehrte die Menschen, welche durch die Sünde in Irrthum und Unwissenheit, d. i. in Finsterniß des Geistes, gefallen waren, von Anbeginn an, namentlich aber während Seines Erdenlebens, die rechte Erkenntniß Gottes und des Guten; die Menschen nahmen jedoch Seine Lehre nicht an und blieben deßhalb in der Finsterniß.

Bei welchen Menschen ist dieß auch heute noch der Fall?

Bei jenen, welche nicht glauben, so viel ihnen auch gepredigt wird, und namentlich bei den verstockten Sündern, welche nicht zu sich kommen und sich nicht bessern, obwohl ihnen Gott immer wieder das Licht Seiner Gnade scheinen läßt, um sie zum Glauben und zur Buße zu bewegen.

Wodurch hat der hl. Johannes der Täufer von dem Lichte Zeugniß gegeben?

Dadurch, daß er den Heiland der Welt angekündigt, und als Derselbe wirklich erschienen war, auf Ihn, als das Lamm Gottes oder als Den, Der da kommen sollte, d. i. als den Messias, hingewiesen hat.

Wie erleuchtet Christus alle Menschen, die in diese Welt kommen?

Aeußerlich erleuchtet Er uns durch Sein Leben, durch die Lehre der Propheten, durch Seine eigene Lehre und durch Seine Wunder; innerlich aber dadurch, daß Er uns den Glauben oder die Gnade ertheilt, das Gute zu erkennen und zu thun. Mit dieser Gnade können Alle selig werden, wenn sie nur mitwirken wollen.

Warum haben die Juden Christum verachtet und verworfen?

Weil ihre Werke böse waren, und Christus ihnen dieses oft vorhielt, um sie zur Besserung zu bewegen. Außerdem erwarteten die Juden, daß der Messias mit

großer Pracht und Herrlichkeit kommen werde, und wollten darum Jesum von Nazareth, Der in Armuth und Niedrigkeit unter ihnen lebte, nicht als den Erwarteten anerkennen.

Welche haben Christum angenommen?

Diejenigen, welche an Ihn geglaubt, im Lichte Seiner Gnaden gewandelt, mit denselben gewirkt, nach Seinem Vorbilde gelebt haben und deßwegen Kinder Gottes geworden sind.

Wodurch werden wir Kinder Gottes?

Durch die Gnade, welche in der heiligen Taufe uns eingegossen wird, und, wenn wir nach der Taufe durch eine Todsünde die Kindschaft Gottes wieder verloren haben, durch einen würdigen Empfang des heiligen Bußsakramentes wieder erlangt wird.

Wie ist das zu verstehen: „Das Wort ist Fleisch geworden?“

Das ist nicht so zu verstehen, als wenn das Wort, d. i. der Sohn Gottes, in die menschliche Natur verändert worden wäre, sondern es will sagen, daß Er aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen habe und Mensch geworden sei. Es sind also in Christus zwei Naturen, die göttliche und menschliche, mit einander vereinigt, Er ist wahrer Gott und Mensch zugleich oder der Gottmensch. Als solcher wandelte Er dreiunddreißig Jahre unter den Menschen, und ging auf's Liebreichste mit ihnen um. Manchmal zeigte Er sich auch in Seiner göttlichen Glorie, wie durch Seine Verklärung vor den drei Aposteln auf dem Berge Tabor, durch Seine Wunder und Zeichen, durch Seine Auferstehung und Himmelfahrt. Daraus konnten die Menschen klar erkennen, daß Er der wahre und natürliche Sohn Gottes sei, die Quelle aller Gnaden, aus der alle Seligen, die gewesen sind und sein werden, geschöpft, d. i. Gnade um Gnade, oder die ausreichende Kraft zur

Tugend und ihre Seligkeit empfangen haben oder noch empfangen werden.[1])

Woher kommt der Gebrauch, zu dieser Zeit in den Kirchen und Häusern Krippen zu bauen?

Von dem hl. Franziskus von Assisi, der das neugeborene Jesukind besonders liebte und, um seine Liebe zu demselben beständig anzuflammen, sich den Stall zu Bethlehem und die Krippe auf solche Art vorzustellen pflegte. Weil nun ein so heiliger Gebrauch den Kindern und Ungelehrten trefflich zur Unterweisung und Andacht dienen kann, so wurde er in der ganzen Kirche eingeführt, artete aber an manchen Orten so sehr aus, daß man oft aus Habsucht oder aus anderen Gründen mit der Darstellung der Geburt Christi ꝛc. mancherlei weltliche und unpassende Vorstellungen verband. Solche Sachen sollten bei keiner Krippe vorkommen. Diese, die heilige Religion entwürdigenden sogen. Christbäume, bei denen man außer dem Namen aber auch keine Spur von etwas Christlichem findet, sollten als eine gottlose Tändelei in einer christlichen Familie ganz und gar vermieden werden. Dieser unwürdigen Darstellungsweise allein ist es zuzuschreiben, daß es die offenbaren **Feinde Jesu** sogar wagen konnten, sogen. Christbäume zu errichten, um sich und ihre ebenbürtigen Kinder zu unterhalten und diesen so ehrwürdigen Gebrauch zu entehren.

Anmuthung. O Gott, himmlischer Vater! Der Du uns armen, verlorenen Menschen in dieser Nacht Deinen einzigen lieben Sohn, unseren Mittler und Seligmacher, aus dem unbefleckten jungfräulichen Leibe Mariens geboren werden ließest; wir danken Dir aus allen Kräften, mit Herz und Mund, für diese so große Gnade und bitten demüthigst, Du wollest dieselbe niemals aus unserem Gedächtnisse kommen lassen, sondern uns gnädig ver-

---

[1]) Joh. 1, 16.

leihen, daß wir uns in allen Anfechtungen durch sie trösten, Dir stets dafür danken, und in aller Heiligkeit bis an unser Ende Dir dienen, Dich loben, ehren und preisen mögen. Amen.

Am Feste des hl. Erzmärtyrers Stephanus.

(Den 26. Dezember.)

Eine kurze Lebens- und Leidensgeschichte dieses Heiligen enthält die heutige, aus der Apostelgeschichte genommene Lektion, welcher nur noch beizusetzen ist, daß die Apostel den hl. Stephanus wegen des guten Rufes, den ihm seine Tugenden, seine Weisheit und sein Glaubenseifer erworben, für würdig erachtet, ihn mit Auflegung der Hände zum ersten von den sieben Diakonen zu machen, deren Amt es war, neben der Verkündigung des Wortes Gottes den Armen zu dienen, und das Almosen in gehöriger Gleichheit auszutheilen. In diesem Amte nun hat der hl. Stephanus mit einer uneigennützigen Liebe des Nächsten einen solchen Eifer für Christus verbunden, daß er sich dadurch den größten Haß der Juden zuzog, der nur durch sein Blut gestillt werden konnte. So ward er denn der erste Blutzeuge Christi und führt das purpurrothe Heer (der Märtyrer) an. Er hat für das noch warme Blut seines Herrn sein eigenes Blut als ein kampfbegieriger Held vergossen, hat sich den mit seinem Blute getränkten Purpur selbst erworben und erhält daher von Christo mit Recht die Krone, die schon sein Name anzeigt.[1]) — Abgebildet wird der hl. Stephanus mit einer Palme, in der Kleidung eines Diakons, Steine tragend, weil er, wie unten zu lesen, gesteinigt wurde.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 6. K. 8.—10. V. und 7. K. 54.—59.

8 In denselben Tagen that Stephanus voll Gnade und Kraft
9 Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Dagegen er=

---

[1]) Petrus Chrysologus. Stephanus heißt nämlich im Griechischen: Siegeskranz, oder Krone.

hoben sich Einige von der Synagoge, welche heißt die der
Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner und derer aus
10 Cilizia und Asia, die da stritten mit Stephanus. Sie
54 konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der da
redete, nicht widerstehen. Als sie aber dieses hörten,
55 ergrimmten sie in ihrem Herzen, und knirschten mit den Zähnen
wider ihn. Er aber, voll des heiligen Geistes, blickte gen
Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen
zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel
56 offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen.
Sie schrieen aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren
57 zu, und stürzten einmüthig auf ihn los. Sie stießen ihn zur
Stadt hinaus, steinigten ihn, und die Zeugen legten ihre
Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß.
58 Und sie steinigten den Stephanus, welcher betete
59 und sprach: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf! Und auf
den Knieen liegend, schrie er mit lauter Stimme, und sprach:
Herr, rechne ihnen dieses nicht zur Sünde: und als er dieß
gesagt hatte, entschlief er in dem Herrn.

Evangelium des hl. Matthäus. 23. K. 34.—39. V.

In jener Zeit sagte Jesus zu den Schriftgelehrten
34 und Pharisäern: Siehe, Ich sende zu euch Pro-
pheten und Weise und Schriftgelehrte: einige aus
ihnen werdet ihr tödten und kreuzigen; einige von
ihnen werdet ihr geißeln in eueren Synagogen und
35 von Stadt zu Stadt verfolgen; damit alles gerechte
Blut, das auf Erden vergossen ward, über euch
komme, vom Blute des gerechten Abel bis zum
Blute Zacharias', des Sohnes Barachias', den ihr
zwischen dem Tempel und Altare umgebracht habet.
36 Wahrlich sage Ich euch: dieß alles wird über dieses



37 Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du
die Propheten mordest, und steinigest die, welche zu
dir gesandt worden: wie oft wollte Ich deine

Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein
38 unter ihre Flügel sammelt! du aber hast nicht
39 gewollt! Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen
werden! Denn Ich sage euch: Von nun an werdet
ihr Mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget:
Hochgelobt sei, Der da kommt im Namen des Herrn!

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus beschreibt, wie Jesus das Schicksal der künftigen Verkündiger der katholischen Wahrheit, und die Bosheit der Verfolger voraussagt.

Glaubenslehren: 1. Gott sandte zu verschiedenen Zeiten Seine Boten, um die Juden zu bekehren.

2. Die Vertreter der katholischen Wahrheit sind zu allen Zeiten vom Teufel und seinem Anhange verfolgt, und bis zum Tode gemartert worden.

3. Gott ist wohl langmüthig, aber dennoch höchst gerecht.

4. Die Strafe über die Verächter der göttlichen Gnade wird ganz gewiß erfolgen, nur weiß man nicht wann und wie.

Sittenlehren: 1. Wir sollen jederzeit die Verkünder des Wortes Gottes achten, lieben und ihnen folgen.

2. Wir sollen der rufenden Gnade nie widerstehen.

3. Wir sollen zu unserer Warnung oft die Strafgerichte Gottes betrachten, die Er über die undankbaren Juden und ihre gottlose Hauptstadt gehalten hat.

4. Wir sollen oft die Liebe und Barmherzigkeit erwägen, welche Gott den unbußfertigen Juden erwiesen hat.

Wer wird hier unter den Propheten, Weisen und Schriftgelehrten verstanden?

Die Apostel und Jünger Christi. Diese haben, sagt der hl. Hieronymus, verschiedene Gaben. Sie sind Propheten, denn sie weissagen die Zukunft; Weise, denn sie wissen, was sie reden; Schriftgelehrte, denn sie sind gelehrt im Gesetze.

Welche von Diesen haben die Juden wirklich getödtet ꝛc.?

Den Stephanus haben sie gesteinigt; Jakobus, den Bruder des Johannes, enthauptet; einen anderen Jakobus vom Tempel herabgestürzt; Petrus und Andere gegeißelt; den Johannes in die Verbannung getrieben; Paulus und Barnabas hatten eine Verfolgung nach der anderen von ihnen zu erdulden. Und so müssen, wie der hl. Paulus sagt,[1]) „alle Diejenigen, welche in Jesu Christo fromm leben wollen, von den Gottlosen Verfolgung leiden.“

Was heißt: Alles unschuldige Blut wird über euch kommen?

Dieß ist eine hebräische Redensart, und will sagen, daß die Strafe für alles unschuldig vergossene Blut über die Juden kommen werde, weil sie die Ungerechtigkeit und Bosheit auf den höchsten Grad steigerten, indem sie es bei all' ihrer Erkenntniß nicht besser gemacht haben, als ihre Väter, ja noch schlechter, weil sie die Mörder Christi wurden.

Warum wird Abel und nicht auch Zacharias gerecht genannt?

Vermuthlich, weil Abel gerecht war, ohne ein Beispiel der Gerechtigkeit vor sich zu haben; Zacharias und Andere aber nur seinem Beispiele nachfolgten. Wer Anderen in der Tugend vorangeht, und sie durch sein Beispiel unterrichtet, verdient großes Lob, und wird wie ein hellglänzender Stern im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch leuchten.[2])

Warum vergleicht Sich Christus mit einer Henne?

Eine Henne ruft durch ihr Glucken ihre herumirrenden Küchlein beständig zu sich, damit ihnen nichts Uebles widerfahre. Sie sucht dieselben vor dem Raubvogel zu schützen, und scheut dabei nicht Blut und Wunden; ja sie ließe sich lieber selbst zerreißen, als daß sie ihnen ein Leid geschehen ließe. Eine solche Liebe hat nun auch

---

[1]) 2. Tim. 3, 12. — [2]) Dan. 12, 3.

Christus zu uns: Er ruft uns, wie einst die Juden, beständig zu Sich, warnt uns immerfort vor dem Unglücke, in welches die Unbußfertigkeit stürzt, und hat sogar Sein Blut und Leben hingegeben, um uns vor dem ewigen Verderben zu erretten. In dieser Liebe können und sollen Ihm auch die Prediger, Eltern, Hausväter zc. einigermaßen nachfolgen, indem sie ihre Untergebenen durch Ermahnen, Bitten, Warnen und Drohen vom Bösen abzuhalten suchen.

Welche steinigen und tödten die Propheten und Prediger?

Die, welche durch ihre üblen Nachreden ihre Seelsorger verkleinern, die Prediger und ihre Predigten verspotten und verachten; denn dieses ist für die Diener Gottes eine große Pein, und erreget auch den Zorn Gottes, wie Er den Juden durch die Propheten öfters hat sagen lassen. Es folgt daraus auch gewöhnlich, was den Juden widerfahren, daß nämlich der wahre Glaube von solchen Menschen genommen, und Anderen, die dessen würdiger sind, ertheilt wird. Hüte dich, daß dieß nicht auch dir widerfahre, und Gott einst dir vorwerfe: Wie oft habe Ich dir gerufen, aber du hast nicht gewollt!

Was wird unter dem öden Hause verstanden?

Im buchstäblichen Sinne der Tempel von Jerusalem, welcher dieser Weissagung Christi gemäß 40 Jahre nach Seinem Tode sammt der Stadt Jerusalem von den Römern zerstört wurde; im sittlichen Verstande aber der Sünder, von dem Gottes Gnade und Schutz gewichen ist, und der daher ein Raub seiner Feinde wird, und dem Verderben zueilt. Verlaß du deinen Gott nicht, damit Er nicht auch dich verlasse.

Ihr werdet Mich nicht mehr sehen, bis ihr saget: „Hochgelobt sei, Der da kommt im Namen des Herrn!“

Dieß wird nicht nur an den Juden, sondern an allen Gewohnheitssündern erfüllt werden, die ihre ganze

Lebenszeit hindurch nicht aufhören, durch ihre Sünden Christum zu verunehren. Wenn der Gerichtstag kommen wird, so werden sie Ihn, wiewohl zu spät und ohne Nutzen, als den Hochgelobten, als Messias, erkennen, und als ihren Gott und Herrn begrüßen.

Seufzer zum hl. Stephanus. O du heiliger Erzmärtyrer Stephanus! der du voll Stärke, Gnade und Liebe warst; dessen Unschuld so groß war, daß dein Angesicht wie das Angesicht eines Engels glänzte; ich bitte dich durch die Gnade, die dir widerfahren, da du bei deinem Tode den Himmel offen und Jesum zur Rechten Seines Vaters gesehen, du wollest mir von Gott erbitten die Unschuld oder Reinigkeit des Gewissens, und eine sanftmüthige Liebe, vermöge welcher ich nach deinem Beispiele allen Denjenigen, die mich beleidigen, gerne verzeihen, für sie beten, ihnen nicht nur alles Gute wünschen, sondern auch in der That erweisen und hierdurch die Gnade eines glücklichen Todes erlangen möge, durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Am Sonntag nach dem heiligen Christtage.

Lektion aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Galater. 4. K. 1.—7. V.

1 Brüder! So lange der Erbe ein Kind ist, unterscheidet
er sich nicht von dem Knechte, obwohl er Herr von Allem
2 ist; sondern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis
3 zu der vom Vater bestimmten Zeit. So waren auch wir, so
lange wir Kinder waren, den Kindheitslehren der Welt dienst-
4 bar. Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott Seinen
Sohn, gebildet von einem Weibe, unterthänig dem Gesetze,
5 damit Er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete,
6 damit wir an Kindesstatt angenommen würden. Weil ihr
aber Kinder seid, so sandte Gott den Geist Seines Sohnes
7 in euere Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Und so ist

nun nicht mehr Knecht, sondern Sohn; wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott.

Evangelium Luk. 2. K. 33.—40. V.

33 In jener Zeit wunderten sich Joseph und die
Mutter Jesu über die Dinge, welche von Ihm ge-
34 sagt wurden. Und Simeon segnete sie, und
sprach zu Maria, Seiner Mutter: Siehe, dieser
ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler
35 in Israel, und als ein Zeichen, dem man wider-
sprechen wird; und ein Schwert wird deine eigene
Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen
36 offenbar werden. Es war auch eine Prophetin,
Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme
Aser; diese war vorgerückt zu hohen Jahren, hatte
nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem
37 Manne gelebt, und war nun eine Wittwe von vier-
undachtzig Jahren. Sie kam nimmer vom
38 Tempel, und diente Gott mit Fasten und Beten
Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde
39 hinzu und pries den Herrn, und redete von Ihm
zu Allen, welche auf die Erlösung Israels warteten.
Und da sie Alles nach dem Gesetze des Herrn
vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre
40 Vaterstadt Nazareth zurück. Das Kind aber wuchs,
ward stark, war voll Weisheit, und die Gnade
Gottes war in Ihm.



Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt die Weissagung des Simeon und das Betragen der Anna.

Glaubenslehre. Die Freuden dieser Welt sind immer mit Leiden verbunden. — Das wurde erfüllt, als Jesus Christus

gekreuziget worden, und am Kreuze gestorben ist. — Denke daran am Feste der Schmerzen Mariä.

Sittenlehre. Wir sollen dafür sorgen, daß uns Jesus nicht zum Falle, sondern zur Auferstehung werde und darum Seine Lehren genau befolgen. — Wir sollen auch Andere auf die Wohlthaten Gottes aufmerksam machen.

Vorsatz. Ich will es nie unterlassen, die Wohlthaten Gottes den Menschen zu verkünden, damit der Name Gottes immer mehr geheiliget werde.

Warum wunderten sich Maria und Joseph über das, was von dem Jesukinde gesagt wurde?

Sie wunderten sich nicht deßwegen, als hätten sie von dem Greise Simeon etwas Neues und ihnen bisher Unbekanntes von ihrem Sohne gehört (denn sie wußten wohl, zu was Er bestimmt war), sondern sie wunderten und freuten sich von Herzen, daß Gott die Geheimnisse des neugeborenen Heilandes dem Simeon, den Hirten und anderen frommen Leuten auf eine so wunderbare Weise geoffenbart habe. Freue dich auch, wenn Andere zur Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten gelangen, ja, sei ihnen selbst nach deinen Kräften dazu behilflich.

Wie hat Simeon Maria und Joseph gesegnet?

Er sprach heilige Wünsche über sie aus, und pries sie selig, daß sie würdig waren, den Heiland der Welt in den Tempel zu bringen.

Welche Eltern werden gesegnet?

1. Welche Gottes Gebote halten,[1] 2. welche ihre Kinder christlich erziehen.[2])

---

[1]) Deut. 28. 2 Machab. — [2]) Eccles. Deut. 11. Job 4. Dan. 13. Psalm 33.

In wieferne ist Christus Vielen zum Falle?

1. Den Juden, die Jesum wegen Seiner Armuth nicht als ihren Messias anerkannten. 2. Den Heiden, welche Ihn wegen Seines Todes am Kreuze verachteten. 3. Den Mächtigen, welche sich vor Jesu fürchteten und ihre Macht durch Ihn verlieren zu müssen glaubten. 4. Den Pharisäern, welche Jesum verfolgten, weil Er ihnen ihre Bosheit aufdeckte und ihre Scheinheiligkeit bekannt machte. 5. Denen, die das Christenthum hassen — seine Lehre gering achten und seine von Ihm geoffenbarten Geheimnisse lästern. Darum sagte Jesus: „Wenn Ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen nicht geredet hätte, so hätten sie keine Sünde, nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde. Wer euch haßt, der hasset auch Meinen Vater.[1])

Welchen ist Christus zur Auferstehung oder zur Seligkeit?

Denen, die Seinen Glauben und Seine Lehre angenommen haben und derselben gemäß leben.

In wieferne war und ist Christus ein Zeichen, dem widersprochen wird?

In soferne, als die Juden, Heiden und Ungläubigen Seiner übernatürlichen, die Gewissen strafenden Lehre widersprachen, und überhaupt Sein Thun und Lassen, weil es mit der irdischen und sinnlichen Weisheit und dem, wonach die Welt strebt, nicht übereinstimmte, ein Gegenstand des Widerspruches war. Nach der Lehre des hl. Bernhard kommt dieses aber auch jetzt noch vor, da viele Christen durch ihre Hoffart Seiner Demuth, durch ihren Geiz Seiner Armuth, durch ihre Unmäßigkeit Seinem Fasten, durch ihre Unzucht Seiner Reinigkeit, durch ihre Trägheit Seinem Eifer u. s. w. beständig widersprechen, und Ihn, Den sie mit dem Munde bekennen, durch ihre Thaten verleugnen, folglich nur Schein-Christen sind, denen Christus zum Falle,

---

[1]) Johann. 15, 22. 23.

nicht aber zur Auferstehung sein wird. Bist du nicht auch ein solcher Schein-Christ, der durch sein Leben fortwährend Christo widerspricht? Widersprich doch lieber dir selbst, d. i. bekämpfe deine sündhaften Neigungen und Gelüste, und lege sie ab, ahme die Tugenden Christi nach, befolge Seine Lehre, damit du durch Ihn die Seligkeit erlangest.

Was heißt das: Deine Seele wird ein Schwert durchdringen?

Es heißt, es werden dich große Leiden treffen. Der Schmerz, der das Mutterherz Mariens bei den Verfolgungen und Leiden, und namentlich bei dem Tode Jesu unter dem Kreuze durchdrang, wird hier mit einem Schwerte verglichen.

Wie sollen die Wittwen nach dem Beispiele der Anna leben?

1. Sie sollen die Einsamkeit lieben, wie Paulus 1, Timoth. 5, 13 und Judith lehren. 2. Die Weltfreuden verachten, nach der Weisung des hl. Paulus und Ruth 1. 3. Die Andacht üben.[1]) 4. Die Mäßigkeit bewahren, wie Esther und Judith, nicht wie Jezabel.[2]) „Denn das ist der Wille Gottes," sagt der hl. Paulus, „euere Heiligung."[3])

Seufzer. O Jesus, Du neugeborener Heiland! bewege doch unsere Herzen zur Erfüllung Deiner Lehre, damit Du uns nicht zum Falle gesetzt seiest. Es wäre uns ja sonst viel besser den Weg der Gerechtigkeit nicht gekannt zu haben, als daß wir, nachdem wir ihn erkannt, wieder abweichen von dem heiligen Gebote, das uns gegeben ist.[4])

Der letzte Tag des Jahres.

Was soll man am letzten Tage des Jahres thun?

Man soll 1. nach Anrufung des göttlichen Beistandes über das ganze verlebte Jahr nachdenken, um zu erfahren,

[1]) Luk. 8. — [2]) 4. Reg, 9. — [3]) Thess. 4, 3, — [4]) 2. Petr. 2, 21.

was man Gutes unterlassen und was man Böses gethan, und ob man besser oder schlechter geworden sei.

2. Ueber die unnütz vertändelte Zeit und das versäumte Gut wahre Reue erwecken, und sich ernstlich vornehmen, das neue Jahr gut anzufangen.

3. Den Werth der Zeit und die Schnelligkeit, mit der die Zeit vergeht, ernstlich erwägen, wohl betrachten, wie wenig man von den in diesem Jahre genossenen Freuden habe, und sich in allem Ernste fragen, was man für die Ewigkeit Verdienstliches gethan, und was man, wenn man in diesem Augenblicke stürbe, von seinem ganzen Treiben, Thun und Lassen in die Ewigkeit mitnehmen würde.

Das Te Deum dankbarst beten und Gott bitten, uns zu helfen, daß wir das neue Jahr im Namen Jesu anfangen.

Was soll man noch insbesondere thun?

Man soll 1. seine zeitlichen Angelegenheiten ordnen, und seine Vermögensverhältnisse, Ausgaben und Einnahmen, notiren und regeln; 2. einen Voranschlag (Praeliminare) für das kommende Jahr machen; 3. sich mit Allen aussöhnen; 4. die Freundschaftsbande erneuern; 5. Armen ein Almosen geben; und 6. die heiligen Sakramente mit würdiger Vorbereitung empfangen.

Von dem Neujahrstage.

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil damit das bürgerliche Jahr anfängt, gleichwie das Kirchenjahr am ersten Sonntag im Advent seinen Anfang genommen hat.

Was soll man heute thun?

Man sollte das heute beginnende Jahr Gott aufopfern und Ihn um die Gnade bitten, dasselbe zu Seiner Ehre und zur Wohlfahrt unserer Seele heilig anfangen und vollenden zu können.

Wie kann man das Jahr gottselig anfangen?

Wenn man sich ernstlich zu Gemüthe führt, wie gnädig Gott gegen uns gehandelt hat, da Er uns auch dieses neue Jahr erleben ließ, während so viele unserer Bekannten und Verwandten noch vor dem Anfange desselben vom Tode dahin gerafft wurden; wenn man erwägt, wie viele Wohlthaten an Leib und Seele Er uns in dem verflossenen Jahre erwiesen hat, und wie undankbar wir gegen Ihn waren, da wir so viel Böses gethan und so viel Gutes unterlassen haben; wenn man diesen Undank herzlich bereut und den festen Vorsatz faßt, in dem neuen Jahre auch ein neues, Gott wohlgefälliges Leben zu führen, und Gott eifrig um Seine Gnade hierzu bittet.

Warum wünscht man einander ein glückseliges neues Jahr?

Weil es ein Werk der christlichen Liebe ist, sich unter einander Gutes zu wünschen, und der Mensch beim Antritte eines Jahres, in dessen Verlaufe ihm so viel Böses begegnen kann, eines solchen Glückwunsches wohl bedarf. Es muß aber derselbe aus dem Herzen kommen und nicht blos von der weltlichen Höflichkeit eingegeben sein, sonst würde man nicht mehr thun, als die Heiden,[1]) und auch keinen anderen Lohn als sie empfangen.

Wie hat man früher diesen Tag zugebracht und bringen ihn jetzt noch viele Christen zu?

Viele Christen bringen diesen Tag zu wie ehedem die Heiden zur Ehre des Götzen Janus und der Göttin des Neujahres, mit Essen, Trinken und aller Gattung Schlemmereien. Darauf machte schon der gelehrte Faustinus also aufmerksam: „Könnet ihr ohne Thränen des Schmerzes sehen diese Wahnsinnigen, wie sie verkleidet die ersten Tage des Jahres in den entsetzlichsten Mummereien durch die Straßen der Stadt rennen, und in dem Taumel einer

[1]) Matth. 5, 47.

ausgelassenen Lust sich kaum fassen können, wenn sie in ihren unsinnigen Masken nach dem Leben dem unvernünftigen Vieh gleichen?" und der hl. Augustinus sprach in einer Predigt: „Ist es möglich, daß ihr die Gebräuche der Heiden nachahmet, und eben die Ausgelassenheiten wie sie begehet, die ihr euch doch zum Christenthume bekennet? Wie stimmt euer Glaube mit eueren Sitten überein? Wie geziemt sich euere Art Freude zu euerer Hoffnung? Sehet, meine Brüder, wie künftig euer Wandel beschaffen sein soll, wenn ihr als wahre Christen handeln wollet. Die Heiden geben heute abergläubische Geschenke; ihr sollet reichlichere Almosen geben. In ihren Zusammenkünften werden unfläthige Lieder gesungen; euere Unterhaltung soll heilig sein und der Gegenstand eueres erbaulichen Gespräches sei die heilige Schrift; die Heiden laufen zu den Schauspielen hin; versammelt euch ihr im Hause Gottes. Sie berauschen sich; thuet das Gegentheil und heiliget den Anfang des Jahres mit Abtödtung, oder wenn euch die Feier des Tages die Faste nicht erlaubt, so lasset wenigstens die Nüchternheit bei euerem Mahle herrschen und bemühet euch, die Gemeinde überall durch euere heilige Sittsamkeit zu erbauen."

Was für ein Fest begeht die Kirche heute?

Das Fest der Beschneidung Christi, Welcher Sich dieser schweren Vorschrift des mosaischen Gesetzes unterwerfen wollte, um uns davon zu befreien (Gal. 4, 4, 5).

Was war die Beschneidung?

Sie war ein äußerliches Zeichen des alten Bundes, vermöge dessen die Menschen jener Zeit dem auserwählten Volke Gottes beigezählt wurden, gleichwie jetzt wir durch die heilige Taufe in die Kirche Christi eingehen.

Wem hat Gott das Gesetz der Beschneidung zuerst gegeben?

Dem Abraham, und zwar erstens zum Zeichen des Bundes, den Gott mit ihm und seinen Nachkommen er=

richtet hat,[1]) und zweitens als ein Vorbild der Taufe, worin wir von unseren Sünden gereinigt werden.

Wer hat die Beschneidung aufgehoben?

Christus der Herr, Welcher auch an deren Statt die heilige Taufe eingesetzt hat.[2])

Die Lektion ist dieselbe, wie am heiligen Weihnachtsfeste bei der ersten heiligen Messe, Seite 41.

Evangelium des hl. Lukas. 2. K. 21. V.

21 Als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward Sein Name Jesus genannt, wie Ihn schon der Engel genannt hatte, ehe Er im Mutterleibe empfangen war.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, daß Christus am achten Tage nach Seiner Geburt den Namen Jesus bekommen hat.

Glaubenslehre. Der Herr Jesus hielt sich genau nach der Vorschrift des Gesetzes. Der Name Jesus ist ein hochheiliger Name, denn Gott Selbst hat ihn wunderbar durch einen Engel den Menschen geoffenbaret.

Sittenlehre. Wir sollen von den Vorschriften des Gesetzes nie eine willkürliche Ausnahme machen. — Wir sollen den süßen Namen Jesus ohne Ende loben und preisen.

Vorsatz. Ich will mich ganz genau nach allen Vorschriften des Gesetzes halten. — Ich will es nie unterlassen, den hochheiligen Namen Jesus mit sichtbarer Ehrfurcht zu nennen.

Warum hat Christus am achten Tage nach Seiner Geburt beschnitten werden wollen?

1. Um Seine große Liebe gegen uns zu zeigen, aus welcher Er schon beim Anfange Seines Lebens Sein Blut

---

[1]) 1. B. Mos. 17, 10. — [2]) Matth. 28, 19.



für uns hat vergießen wollen; 2. um uns Gehorsam gegen die Gesetze Gottes und der Kirche zu lehren, denn da Er Sich der Vorschrift des jüdischen Gesetzes, daß jedes Knäb-

lein am achten Tage nach seiner Geburt beschnitten werden sollte[1]), aus Liebe zu uns freiwillig, und ohne daß Er dazu verbunden war, unterwarf, zeigte Er uns, daß wir um so mehr den Geboten Gottes und der Kirche, zu welchen wir verpflichtet sind, den schuldigen Gehorsam leisten sollen; endlich 3. um uns von der leiblichen Beschneidung zu befreien, wie schon oben gesagt worden.

Warum ist Er Jesus genannt worden?

Weil Er gekommen war, die Welt zu erlösen und die Menschen selig zu machen (Matth. 1, 21); denn Jesus heißt nichts Anderes als ein Erlöser oder Heiland, und ist jener heilige, ehrwürdige und kräftige Name, in dem wir allein selig werden können (Ap.-Gesch. 4, 12).

Was für eine Kraft hat der Name Jesus?

Eine sehr große, denn 1. wehrt er alle Anfälle des bösen Geistes ab; sogar Unheilige trieben in diesem Namen den Teufel aus (Matth. 7, 22); 2. hat er die Kraft, körperliche Gebrechen zu heilen, Lahme gesund zu machen, wie es der Herr Jesus versprochen[2]) und die Apostel vor vielen hundert Jahren gethan haben;[3]) deßwegen nennt der hl. Bernardus den Namen Jesu eine Arznei; der hl. Johann Chrysostomus sagt: „Dieser Name heilt alle Krankheiten;" 3. lehrt der hl. Laurentius Justin: „Wer in seinem Herzen keine Reue über seine begangenen Sünden erwecken kann, der denke nur an den liebreichen, sanftmüthigen, leidenden Jesus, er rufe Seinen heiligen Namen mit Eifer und Vertrauen an, und sein Herz wird gerührt und gebessert werden;" 4. lehrt der hl. Justinus der Märtyrer: „Wenn wir im Namen Jesu gegen den Satan kämpfen, so kämpfet Jesus Selbst für uns, mit uns und in uns, und die Feinde müssen fliehen, sobald sie den Namen Jesus hören;" —

---

[1]) 3. Buch Mos. 12, 3. — [2]) Mark. 16, 17, 18. — [3]) Apost.-Gesch. 3, 3—7.

5. bereitet er uns Segen und Hilfe in jeder Beziehung, wie uns Jesus Selbst versichert.*)

Wie muß dieser heilige Name ausgesprochen werden, damit wir dessen Kraft erfahren?

Mit großer Andacht, mit Vertrauen und Ehrerbietung; denn vor diesem Namen sollen sich alle Kniee beugen Derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind.[1]) Wie unrecht handeln also Diejenigen, die diesen hochheiligen Namen fast bei jedem Worte leichtfertig und unehrerbietig im Munde führen!

Wer hat Christo diesen Namen gegeben?

Gott Selbst, indem Er durch den Erzengel Gabriel der seligsten Jungfrau und dem hl. Joseph Ihn so zu nennen befohlen hat.[2])

Bitte am Neujahrstage.

Herr Gott, himmlischer Vater! Der Du ein Vater der Barmherzigkeit und ein Gott alles Trostes bist! Wir danken Dir vom Grunde unseres Herzens, daß Du uns vom Mutterleibe an so wunderbar erhalten und bis auf dieses neue Jahr in mancherlei Gefahren so gnädig bewahret hast, und bitten Dich durch Deinen lieben Sohn und durch Sein theueres Blut, das Er heute bei Seiner Beschneidung das erste Mal für uns vergossen hat, Du wollest uns verzeihen alle Sünden, die wir im verflossenen Jahre gegen Deine Gebote begangen und womit wir Deine Ungnade und Deinen gerechten Zorn über uns erweckt haben. Ach, behüte uns doch in diesem neuen Jahre und allezeit vor allen Sünden und vor allem Unglücke des Leibes und der Seele.

---

*) Siehe hierüber das Buch: „Die Sakramentalien,“ München 1843, Seite 144; die Schriften des hl. Bernhard und das jüngst erschienene Buch: „Die Kraft des Namens Jesu.“

[1]) Philipp 2, 10. — [2]) Luk. 1, 31; Matth. 1, 21.

Vermehre und stärke in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe. Verleihe, daß von diesem Tage an bis an unser Ende alle unsere Sinne, alle unsere Gedanken, Worte und Werke (die wir Dir hiermit für allezeit wollen aufgeopfert haben) nach Deinem göttlichen Willen gerichtet seien, und wir alles Böse siegreich bekämpfen, alles Gute standhaft ausüben mögen; gib, daß wir im wahren Glauben sterben und alsdann in Deinem Reiche, wo Ein Tag besser ist, als tausend auf Erden, ein immerwährend freudenreiches neues Jahr haben, und Dich mit Deinen Engeln und Heiligen immerdar loben und preisen mögen. Amen.[1])

Am Sonntag nach dem Neujahrstage.

Die Epistel wie am Sonntag nach dem heiligen Christfeste S. 62.

Evangelium Matth. 2. K. 19.—23. V.

19 Nachdem Herodes gestorben war, siehe da
erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe
20 in Aegypten, und sprach: Steh' auf, nimm das Kind
und Seine Mutter und zieh' in das Land Israel;
denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind
21 gestorben. Da stand er auf, nahm das Kind
und Seine Mutter, und kam in das Land Israel.
22 Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt des Herodes,
seines Vaters, im Judenlande regiere, fürchtete er
sich, dahin zu ziehen; und nachdem er im Schlafe
23 erinnert worden, zog er in das Land von Galiläa.
Und er kam und wohnte in der Stadt, welche Naza=

[1]) N. Chr. III. 13.



reth genannt wird; damit erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt worden ist: daß Er ein Nazaräer wird genannt werden.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß die göttliche Vorsehung, nachdem Herodes gestorben war, Jesum aus Aegypten nach Nazareth geführt habe.

Glaubenslehre. Jeder Mensch muß sterben, er mag arm oder reich sein. — Gott hat die Engel erschaffen, damit sie Ihm dienen und die Menschen schützen. — Jesus ist in Nazareth erzogen worden.

Sittenlehre. Wir sollen immer Gott mehr fürchten als die Menschen, weil Gott ewig ist; die Menschen aber, und wenn sie auch noch so mächtig wären, vergänglich sind. — Wir sollen in zweifelhaften Dingen Gott jederzeit um Erleuchtung bitten, und dann unbedingt folgen.

Vorsatz. Ich will nie auf Menschen, sondern nur auf Gott, den Ewigen, mein unbedingtes Vertrauen setzen. — Ich will den inneren Einsprechungen jederzeit willig folgen.

An was erinnert der Tod des Herodes?

Herodes starb eines elenden Todes. Kein Mensch entgeht dem Tode, aber er weiß nicht wie, wo und wann er sterben wird. Wie man lebt, so stirbt man; daran denke oft zur Zeit der Versuchung.

Der Tod des Herodes erinnert zugleich an alle Sünden, Mordthaten und Grausamkeiten dieses Feindes Jesu Christi. Nun ist seine Zeit vorüber, und er bereits gerichtet! —

Wie wunderbar leitete Gott die Lebensumstände Jesu, Mariä und Joseph! Wie liebreich rettete sie Gott, und erfüllte dadurch, was Er durch die Propheten gelehrt hatte.

Was lernt man aus diesem Evangelium?

1. Daß man Gott allein in Allem die Sorge überlassen, und sich über nichts beklagen soll.

2. Daß Gottes Liebe wohl prüft, aber nie über unsere Kräfte.

3. Daß wir, wenn uns Menschen verlassen und verfolgen, zu Gott unsere Zuflucht nehmen sollen, Der allein

zu helfen, zu retten und zu trösten im Stande ist, und es vermöge Seiner väterlichen Liebe auch thut.

Das Fest der heiligen drei Könige.

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist das jährliche Gedächtniß oder die Erinnerung daran, daß die drei Weisen aus dem Morgenlande, welche nach einer alten Ueberlieferung Könige waren, von einem Sterne geleitet, welchen Gott ihnen hatte erscheinen lassen, nach Bethlehem gekommen sind, daselbst Christum gefunden, in Ihm den Weltheiland erkannt, Ihn angebetet und mit Gaben verehrt haben. Die drei Weisen Kaspar, Melchior und Balthasar, sind nach dem Urtheile der meisten Väter am dreizehnten Tage nach der Geburt des Heilandes in Bethlehem, wozu sie aus Arabien nicht längere Zeit brauchten, angekommen. Den Stern hielten die meisten Gelehrten des Alterthumes für einen neuen Himmelskörper, der von Gott blos zu dem Zwecke erschaffen wurde. Die Reliquien dieser ersten Helden des Christenthumes brachte nach der allgemeinen Meinung die hl. Helena aus Persien nach Konstantinopel, und unter dem Kaiser Emanuel von da der hl. Bischof Eustorgius nach Mailand, wo sie nach dem Zeugnisse des Galesinius 770 Jahre ruhten, bis sie Kaiser Friedrich der Rothbart (Barbarossa), als er Mailand eroberte, mit sich nach Köln brachte, wo sie noch heute verehrt werden.

Warum wird dieser Tag auch Epiphania Domini genannt?

Epiphania Domini heißt auf deutsch die Erscheinung des Herrn, und dieser Tag wird so genannt, weil der Herr heute Seine Gottheit auch den Heiden offenbarte, oder in den drei Weisen auch den Heiden erschien, so daß es jetzt klar ist, daß Er ein Erlöser und Heiland aller Menschen und nicht blos der Juden sein will. Ein frommer Glaube deutet auch an, daß an diesem Tage zu verschiedenen Zeiten

und Jahren noch zwei andere Erscheinungen Christi oder Offenbarungen Seiner Gottheit stattgefunden haben, nämlich, die eine, als Er von dem hl. Johannes in dem Flusse Jordan getauft wurde und der Vater Ihn für Seinen geliebten Sohn erklärte, der heilige Geist aber Sich in Gestalt einer Taube über Ihn herabließ, und die andere bei der Hochzeit zu Cana in Galiläa, wo Er durch die Verwandlung des Wassers in Wein Seine Gottheit das erste Mal durch ein Wunder offenbarte (Petrus Chrysologus R. 160).

Warum hat Christus von dem hl. Johannes getauft werden wollen?

1. Um, wie Er Selbst sagt,[1]) alle Gerechtigkeit zu erfüllen, d. h. um jeder und sonach auch dieser göttlichen Anordnung Gottes Sich zu unterwerfen; 2. damit Er bei dieser Gelegenheit vom Himmel das Zeugniß erhielte, daß Er der Sohn Gottes sei; 3. um die Menschen zu Seiner Taufe einzuladen, damit sie, wie der hl. Augustin sagt, nicht zögerten, zur Taufe des Herrn zu kommen, da Dieser selbst die Taufe des Knechtes empfangen; 4. um die Wasser zu heiligen, und 5. um dadurch Sich gleichsam zu Seinem Amte einweihen zu lassen.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 60. K. 1.—6. V.

1 Mach' dich auf, werde Licht, Jerusalem! denn es kommt
dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir
2 auf. Denn siehe, Finsterniß bedecket die Erde und Dunkel die
Völker; aber über dir gehet der Herr auf, und Seine Herr-
3 lichkeit erscheinet in dir. Es wandeln die Völker in Deinem
4 Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Er-
hebe ringsum deine Augen, und sieh! sie alle versammeln
sich, und kommen zu dir: deine Söhne kommen von ferne,
5 und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Dann
wirst du schauen die Fülle, und dein Herz wird sich wundern

[1]) Matth. 3, 15.

und weit werden, wenn des Meeres Menge sich zu dir bekehrt hat, und die Macht der Heiden zu dir gekommen ist.
6 Eine Fluth von Kameelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und Epha; die aus Saba kommen Alle, opfern Gold und Weihrauch, und verkünden das Lob des Herrn.

Evangelium Matth. 2. K. 1.—12. V.

1 Als Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa
zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise
aus dem Morgenlande nach Jerusalem, und sprachen:
2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn
wir haben Seinen Stern im Morgenlande gesehen,
3 und sind gekommen, Ihn anzubeten. Als der König
Herodes dieß hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem
4 mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester
und die Schriftgelehrten des Volkes und erforschte
von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie
5 aber sprachen zu ihm: Zu Bethlehem in Judäa;
denn also steht geschrieben durch den Propheten:
6 Und du, Bethlehem im Lande Judäa, bist keines=
wegs die geringste unter den Fürsten=Städten Juda's;
denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, Der Mein
7 Volk Israel regieren soll. Da berief Herodes die
Weisen heimlich, und erforschte von ihnen genau die
8 Zeit, da der Stern ihnen erschienen war. Dann
sandte er sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet
hin und forschet genau nach dem Kinde; und wenn
ihr es gefunden habet, so zeiget mir's an, damit



9 auch ich komme, es anzubeten. Als diese den König
gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern,
den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor

ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind
10 war, ankam und still stand. Da sie aber den Stern
sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Und
11 sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit
Maria, Seiner Mutter, fielen nieder, und beteten
Es an. Sie thaten auch ihre Schätze auf, und
brachten Ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und
12 Myrrhen. Und als sie im Schlafe durch eine Offen-
barung gewarnt wurden, daß sie nicht mehr zu
Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem
anderen Wege wieder in ihr Land zurück.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie Gott den Weisen im Morgenlande die Geburt Jesu Christi verkündiget hat, und was sie gethan haben.

Glaubenslehre. Jesus ist nicht blos der Erlöser der Juden, sondern auch der Heiden. — Die Propheten haben auf Eingebung Gottes die Merkmale von dem Messias angegeben. — Gott wußte die Gedanken des Herodes, die kein Mensch geahnt hat.

Sittenlehre. Wir sollen es nie unterlassen, Jesum anzubeten und Ihm kleine Opfer zu bringen, als: Beten, Fasten, Almosen u. s. w. Wir sollen Andere fragen, wenn wir die Religion nicht gut verstehen, oder etwas davon nicht wissen, und zwar Solche, welche die Religion wahrhaft verstehen. — Wir dürfen nie verzagen, wenn wir den aufrichtigen Willen haben, Gott zu dienen; denn Gottes Auge bewacht die Seinigen.

Vorsatz. Ich will fest vertrauen auf die göttliche Vorsehung, welche Alles zum Besten der Gottesfürchtigen leitet. — Ich will mich durch keine Menschenfurcht abhalten lassen, das zu thun, wozu mich Gott auffordert und ermuntert.

Was hat diese drei Könige bewogen, eine so weite Reise zu unternehmen, um den Heiland aufzusuchen?

Der Stern, der durch Balaam bereits angezeigt war, [1]) wobei Gott sie aber auch innerlich erleuchtete, wie der hl. Bernhard sagt, damit sie verstanden, was der Stern bedeute, und durch Seine Gnade bewog, dem Sterne zu folgen. Lernen wir von diesen Königen, welche der Eingebung Gottes so eilig folgten, indem sie ohne Verzug eine so beschwerliche Reise unternahmen, um den Heiland zu suchen: wie auch wir den Einsprechungen Gottes ohne Zögern Folge leisten sollen. Und ihr emsiges Nachfragen nach dem neugeborenen Könige der Juden ermuntere uns Alle, und besonders die Kinder, allen Fleiß anzuwenden, um diejenigen Dinge, die uns zur Seligkeit nothwendig sind, zu erlernen und auszuüben.

Warum erschrak Herodes und ganz Jerusalem mit ihm?

Herodes war ein hoffärtiger, herrschsüchtiger und grausamer König; deßwegen erschrak er, als er von einem neugeborenen Könige hörte, weil er befürchtete, Dieser werde ihn vom Throne stoßen, seiner Herrlichkeit und Herrschaft ein Ende machen und ihn vielleicht wegen seiner Grausamkeit und anderen Lasterthaten noch hart bestrafen. Ein böses Gewissen ist immer in Furcht und hat niemals Ruhe. Die Gottlosen sind wie ein tobendes Meer.[2]) Jerusalem aber, d. i. seine Bewohner, erschraken, die Einen, weil sie durch diese so freudige Nachricht plötzlich überrascht wurden, und sodann weil sie fürchteten, es möchte dem neugeborenen Messias von Herodes etwas Leids widerfahren; die Anderen, weil sie wegen ihrer Sünden und Laster von dem Heilande, dem Könige der Gerechtigkeit, nur Strafe erwarteten, und weil Jene sowohl als Diese voraussahen, Herodes werde durch die Nachricht von dem neugeborenen Könige zu neuer Grausamkeit angetrieben werden, unter welcher auch sie zu leiden haben würden.

---

[1]) 4. Buch Mosis, 22. — [2]) Isai. 57, 20.

Warum hat Herodes die Priester und Schriftgelehrten zusammen kommen lassen?

Um von ihnen zu erfahren, wo der Messias geboren werden sollte. Es ist dieß aber auf besondere Anordnung Gottes geschehen, damit Herodes und die Priester, nachdem sie die Zeit und den Ort des Messias erkannt hatten, ihren Unglauben mit nichts mehr entschuldigen könnten. *Gott gibt uns oft auf ähnliche Weise die heilsamsten Wahrheiten auf's Deutlichste zu verstehen; allein wir folgen ihnen eben so wenig als diese Juden, welche zwar Erkenntniß genug von dem Messias hatten, ja sogar den drei Königen den Weg zu Ihm zeigten, aber diese Erkenntniß sich nicht zu Nutzen machten und deßwegen zu Grunde gingen. Ebenso wird es uns ergehen, wenn wir Das, was wir wissen und Andere lehren, nicht auch im Werke erfüllen.

Warum sagte Herodes, er wolle das Kind auch anbeten?

Das hat er aus List und Verstellung gethan. Er trachtete nach nichts Anderem, als Jesum umzubringen, und um diese Absicht zu erreichen, fragte er so genau nach der Zeit und dem Orte Seiner Geburt, und stellte sich so fromm. *Gerade so machen es jene Seelenmörder, welche eine unschuldige Seele zum Falle bringen wollen. Als Wölfe dürfen sie nicht erscheinen, d. i. sie dürfen ihre bösen Gesinnungen nicht gleich zu erkennen geben; sie ziehen deßhalb Schafspelze an, sie stellen sich religiös und andächtig, bis sie die zu Verführenden zu gewinnen glauben und bis sie sich in das Herz eingeschlichen haben, aus welchem sie dann durch ihre Schmeicheleien und Geschenke die Schamhaftigkeit, die Gottesfurcht, die Unschuld und Christum Selbst verbannen. Hütet euch, ihr unschuldigen Seelen! vor solchen Menschen, die in Schafspelzen einher kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind.

Was hat die Könige bewogen, Christum fußfällig anzubeten?

In dem Morgenlande herrschte zu allen Zeiten die Sitte, daß man sich vor Königen und Großen zu Boden

warf. Da nun die Könige durch das Licht der Gnade und des Glaubens, womit sie Gott zur Belohnung, daß sie Seiner Berufung so treu und großmüthig folgten, erleuchtete, dieses arme in Windeln gewickelte Kind als den von den Menschen sehnlichst erwarteten Messias, d. i. den Gesalbten Gottes und den Heiland der Welt, erkannten, so fielen sie voll Ehrfurcht vor Ihm nieder, um Ihn demüthigst anzubeten. *Wie beschämen doch der Glaube und die Ehrerbietung dieser heidnischen Könige jene lauen und kalten Christen, welche in den Kirchen vor dem unter den Brodsgestalten verborgenen Gott so unehrerbietig sind, daß sie kaum ein Knie vor Ihm beugen mögen!

Warum haben die Könige Christo Gold, Weihrauch und Myrrhen geopfert?

Wie es in dem Morgenlande Sitte war, sich vor Königen und Großen zu Boden zu werfen, so war es auch Sitte, nicht ohne Geschenke vor ihnen zu erscheinen. Die Kostbarkeit der Geschenke, welche die Weisen Christo darbrachten, deutet darauf hin, daß ihre Geber Vornehme waren, wie denn eine uralte Ueberlieferung auch wirklich sagt, daß es drei Könige gewesen seien, wovon der eine Kaspar, der andere Melchior und der dritte Balthasar geheißen habe. Solche Geschenke brachte man aber auch nur einem Fürsten oder Könige, und das Opfer der Weisen ist darum eine Anerkennung der Herrlichkeit Christi. „Siehe, was sie schenkten (sagt der hl. Fulgentius), so weißt du auch, was sie glaubten.“ Fromme Ausleger der heiligen Schrift haben dieß auch so ausgedrückt: durch das Gold haben sie Ihn als einen wahren König verehrt, durch den Weihrauch haben sie Ihn als einen wahren Gott angebetet, und durch die Myrrhe (welche in Oel gemischt zu Salben gebraucht wurde) haben sie Ihn als sterblichen Menschen bekannt (und gleichsam Seinen Leib im Voraus zum Begräbnisse gesalbt).[1])

[1]) S. u. A. Petrus Chrysol. Rede 157—159.

Wie können wir Christo gleiche Gaben opfern?

Gold (der Liebe) können wir Ihm opfern, wenn wir Ihm unseren Willen, welcher unser köstlichster Schatz ist, durch eine aufrichtige Liebe, vollkommenen Gehorsam und beständige Selbstverleugnung schenken, wie auch, wenn wir den Armen in Seinem Namen mit Almosen beispringen. Weihrauch werden wir Ihm durch fleißiges, andächtiges und inbrünstiges Gebet anzünden. Myrrhen (der Selbstverleugnung), wodurch die Verwesung verhindert wird, können wir Ihm bringen, wenn wir die sinnlichen Lüste meiden, und Leib und Seele rein und unbefleckt zu erhalten suchen. Im Allgemeinen kann man sagen, wir bringen Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen dar, wenn wir Ihn als König, als Gott und als Menschen bekennen, und Ihm die Geschenke eines wahren Glaubens und frommen Lebens darbringen.

Warum kehrten die Könige auf einem anderen Wege in ihr Land zurück?

Sie thaten dieses, um dem Befehle Gottes, Der sie im Traume vor den bösen Absichten des Herodes gewarnt hatte, nicht aber dem Herodes zu gehorsamen, und lehren uns dadurch: 1. daß wir Gott mehr als den Menschen gehorchen sollen; 2. daß wir, wenn wir uns einmal bekehrt und Gott gefunden haben, hinfür einen ganz anderen Weg nehmen müssen, als wir zuvor gegangen sind. Durch die Sinnlichkeit, durch die Sünde, durch die Lauigkeit hatten wir uns von Gott und von dem Himmel, welcher unser Vaterland ist, entfernt; durch die Buße sollen wir nun Gott wieder eifrig suchen. Und wir werden Ihn leicht finden; denn Er läßt sich gerne von Denen finden, die Ihn aufrichtig suchen;[1] nachdem wir Ihn aber gefunden haben, müssen wir auf dem Wege des Kreuzes und der Abtödtung dem Himmel zuwandern.

---

[1]) Isai. 55. K.

Anmuthung. Gib mir doch, o göttlicher Heiland! den Glauben dieser morgenländischen Könige. Erleuchte meinen Verstand mit dem Lichte, welches ihnen geleuchtet hat; bewege aber auch mein Herz, damit ich diesem Lichte folge und Dich von nun an aufrichtig suche; und zwar Dich allein, und sonst Nichts als Dich, der Du mich zuerst gesucht hast. Gib auch, daß ich Dich wirklich finden, Dich mit den Weisen im Geiste und in der Wahrheit anbeten und Dir Gold, Weihrauch und Myrrhen darbringen möge: meinen Willen nämlich durch einen vollkommenen Gehorsam, meine Güter durch das Almosen, mein Herz durch ein inbrünstiges Gebet und meinen Leib vermittelst der Kreuzigung, damit ich, wenn ich Dir hier auf der Welt das Opfer meines Glaubens dargebracht habe, Dich in der Herrlichkeit ewig anbeten möge. Amen.[1])

Am ersten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Lektion aus dem Briefe des hl. Paulus an die Römer. 12. K. 1.—5. V.

1 Brüder! ich bitte euch um der Erbarmungen Gottes willen,
daß ihr euere Leiber, als ein lebendiges, heiliges, Gott wohl-
gefälliges Opfer darbringet, und (so) euer Gottesdienst ver-
2 nünftig sei. Und machet euch dieser Welt nicht gleichförmig,
sondern wandelt euch selbst um in Erneuerung eueres Sinnes,
so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohl-
3 gefällig und vollkommen sei. Denn ich sage Allen, die unter
euch sind, vermöge der Gnade, die mir gegeben worden, nicht
höher (von sich) zu denken, als sich geziemt, sondern bescheiden
von sich zu denken, nach dem Maße des Glaubens, das Gott
4 einem Jeden zugetheilt hat. Denn gleichwie wir an Einem
5 Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht die-

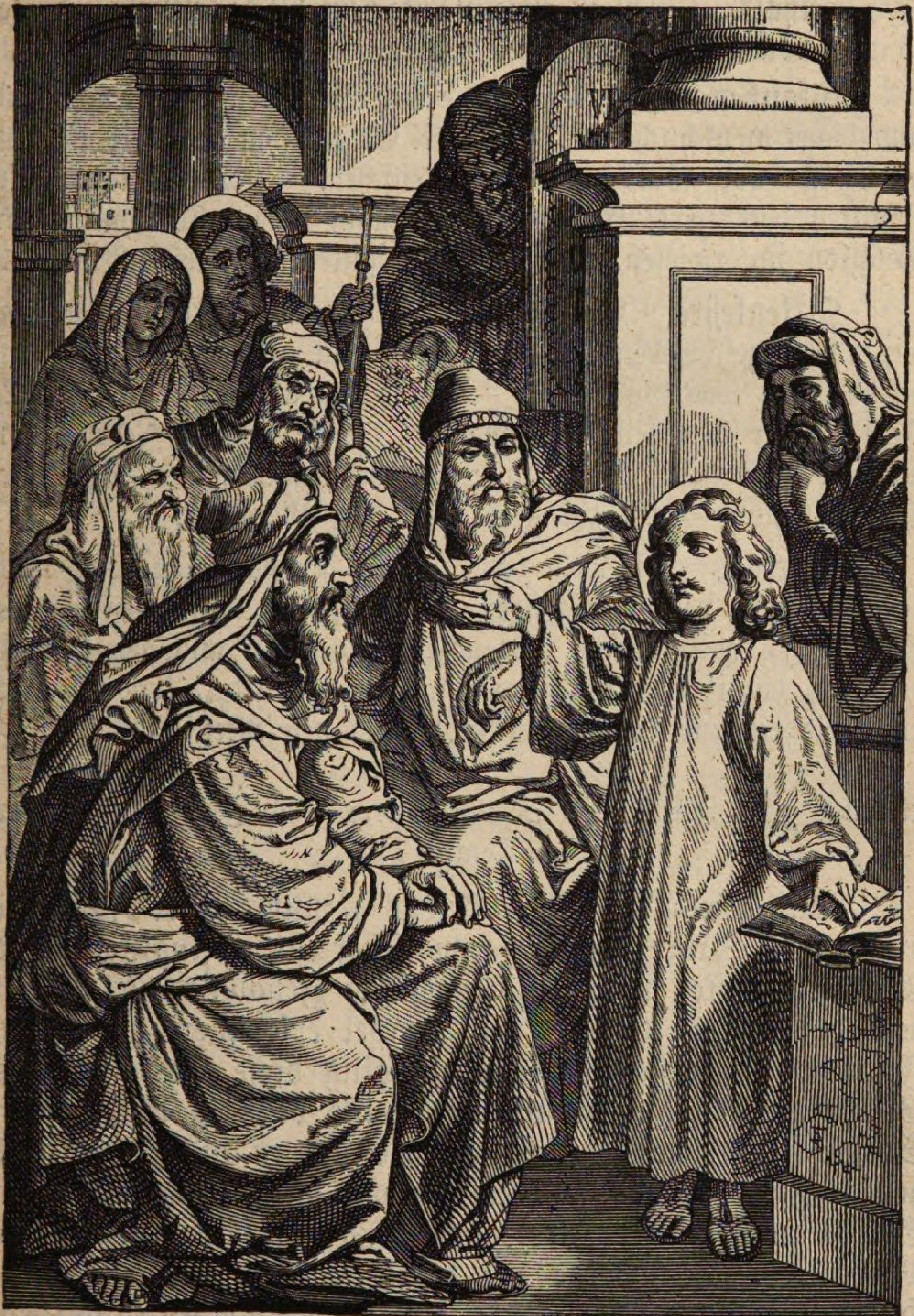
---

[1]) R. Chr. III. 32.

selbe Verrichtung haben, so sind wir Viele Ein Leib in Christo, einzeln aber unter einander Glieder.

Evangelium Lukas. 2. K. 42.—52. V.

42 Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten Seine
Eltern, wie gewöhnlich, zum Feste nach Jeru-
43 salem. Und da sie am Ende der Festtage wieder
zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem,
ohne daß es Seine Eltern wußten. Da sie aber
44 meinten, Er sei bei der Reisegesellschaft, so machten
sie eine Tagreise und suchten Ihn unter den Ver-
45 wandten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht
fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten
46 Ihn. Und es geschah, nach drei Tagen fanden
sie Ihn im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie
47 Er ihnen zuhörte und sie fragte. Und es erstaunten
Alle, die Ihn hörten, über Seinen Verstand und
48 Seine Antworten. Und als sie Ihn sahen, wun-
derten sie sich, und Seine Mutter sprach zu Ihm:
Kind, warum hast Du uns das gethan? Siehe,
49 Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen
gesucht! Und Er sprach zu ihnen: Warum habet
ihr Mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß Ich in
50 dem sein muß, was Meines Vaters ist? Sie aber
51 verstanden die Rede nicht, die Er zu ihnen sagte.
Und Er zog mit ihnen hinab, und kam nach Naza-
reth, und war ihnen unterthan. Und Seine Mutter



52 bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und
Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und
Gnade bei Gott und den Menschen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt das Merkwürdigste, so wir von der Jugend Jesu wissen.

Glaubenslehre. Jesus hatte auch einen menschlichen Verstand und einen menschlichen Willen, weil Er zunahm an Weisheit und an Gnade vor Gott und den Menschen. — Die Eltern Jesu erfüllten das vierte Gebot Gottes genau, indem sie Ihn in der Religion unterwiesen, und Ihm ein gutes Beispiel gaben.

Sittenlehre. Wir sollen die gebotenen Feiertage so halten, wie es vorgeschrieben ist. — Wir sollen uns gerne mit dem beschäftigen, was Gottes ist. — Wir sollen nach dem Beispiele Jesu immer so leben, daß man am Ende unseres Lebens von uns in Wahrheit sagen kann: Er hat zugenommen an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

Vorsatz. Ich will gerne in die Kirche gehen, und mich dort nur mit dem beschäftigen, was meines himmlischen Vaters ist. — Ich will meine Jugendzeit ordentlich und gewissenhaft benützen, damit ich nicht blos zunehme an Alter, sondern auch an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

Warum ging Jesus mit Seinen Eltern nach Jerusalem in den Tempel?

Nach dem Mosaischen Gesetze[1]) mußte jeder Israelite dreimal im Jahre, nämlich am Osterfeste, Pfingstfeste und Laubhüttenfeste, vor dem Angesichte Jehova's, d. i. vor dem heiligen Zelte oder im Tempel erscheinen. Da nun Jesus zwölf Jahre alt war, so ging diese Vorschrift des Gesetzes auch Ihn an, und Er reiste deßhalb mit Seinen Eltern hinauf nach Jerusalem, wo sich zu dieser Zeit das heilige Zelt befand. — *Lernen wir daraus, den Gesetzen Gottes und Seiner Kirche gehorsam zu sein, und keine Mühe und Beschwerde bei deren Erfüllung zu scheuen. Hüten wir uns namentlich, unser Wegbleiben aus dem Hause Gottes mit der Weite und Beschwerlichkeit des Weges dahin zu entschuldigen. Wenn Jesus, zwölf Jahre

---

[1]) 5. B. M. 16, 16.

alt, von Nazareth nach Jerusalem reiste, um der Vorschrift des Gesetzes zu genügen, warum sollten dann wir nicht einen Weg von einigen hundert Schritten in die Kirche machen können? Sagen wir auch nicht, die ungünstige Witterung u. dgl. sei für uns ein Hinderniß, dem Gottesdienste beizuwohnen. „Die eifrigen und warmen Verehrer der himmlischen Lehre," schreibt der hl. Johannes Chrysostomus, „ertragen Alles mit Leichtigkeit, um nur diese ihre edle und geistige Begierde befriedigen zu können; und nicht Kälte oder Hitze, auch nicht die Menge der Geschäfte oder die Masse der Sorgen, noch irgend etwas Anderes kann sie von diesem Eifer abwendig machen. Im Gegentheile aber wird der Träge und Gleichgiltige auch bei der günstigsten Witterung, und wenn er noch so viel Zeit und Gelegenheit hat, doch keinen Eifer für den Gottesdienst zeigen, sondern beständig in seinem höchst strafbaren Schlafe fortschlummern." Wer aber die Kirche und den Gottesdienst nicht gerne besucht, zeigt dadurch, daß er Gott und Sein heiliges Wort nicht liebt! — Daß Jesus mit Seinen Eltern ging, ist zugleich ein Wink für die Kinder, daß sie am liebsten in der Gesellschaft ihrer Eltern sein sollen, wo sie am sichersten vor Streit und Händeln, vor Verführung u. s. w. bewahrt bleiben.

Was lernen wir daraus, daß es heißt: die Eltern Jesu nahmen das Kind mit nach Jerusalem?

Demgemäß sollen die Eltern ihre Kinder mit aller Gewissenhaftigkeit in die Schule führen, sie christlich erziehen, zum Gebete anhalten und oft und oft an das Beispiel Jesu erinnern.

Warum ist der Knabe Jesus in Jerusalem geblieben?

Um die Lehrer, die Er während des Festes gehört hatte, noch weiter zu hören, sie durch Seine Fragen und Antworten von dem Reiche Gottes zu unterrichten und dadurch ihr Seelenheil und Gottes Ehre zu befördern; so wie auch um jetzt schon einige Strahlen Seiner Gott-

heit blicken zu lassen und dadurch die Menschen zum Glauben an Ihn vorzubereiten.

Warum haben Maria und Joseph Jesum so emsig gesucht?

Das haben sie wegen ihrer großen Liebe zu Ihm gethan. Hieraus lernen wir, wie sehr wir uns in Acht nehmen sollen, Jesum geistiger Weise, durch die Sünde zu verlieren; und wenn wir Ihn verloren haben, wie eifrig wir uns dann bemühen sollen, Ihn wieder zu finden. Durch das Suchen und Nachfragen der Eltern Jesu werden auch jene Eltern unterrichtet und beschämt, welche sich wenig darum bekümmern, wo sich ihre Kinder befinden, ob in guter Gesellschaft, wo sie etwas Nützliches und Heilsames lernen können, oder in schlechter, wo ihre Unschuld zu Grunde gerichtet wird; und die auch in Beziehung auf die leibliche Gesundheit für ihre Kinder, man darf es geradezu sagen, weit weniger als für ein Stück Vieh besorgt sind.

Warum hat Sich Christus in dem Tempel finden lassen, wo Er die Lehrer befragt und ihnen geantwortet hat?

Dadurch wollte Er uns Alle, besonders aber Kinder und junge Leute, lehren, daß wir uns bestreben sollen, Dasjenige zu erlernen, was zu unserem Seelenheile zu wissen nöthig ist, und deßhalb den Predigten und dem christlichen Unterrichte fleißig beizuwohnen. Wir sollen uns auch keineswegs schämen, unsere Seelsorger um Das zu fragen, was wir nicht verstehen. Etwas nicht wissen und darnach fragen, ist keine Schande; aber seine Unwissenheit aus Hoffart nicht eingestehen und sich nicht unterrichten lassen wollen, das ist eine Schande und kann zum ewigen Verderben führen.

Warum sagte Maria: Sohn! warum hast Du uns das gethan?

Das hat sie gethan, ihren Schmerz über das Vermissen Jesu und ihre Liebe zu Ihm auszudrücken, nicht aber, um Ihn zu bestrafen; denn Jesus war ganz un-

sträflich. Indessen erinnert doch dieses Verfahren Mariens die Eltern an ihre Pflicht, auf ihre Kinder Acht zu geben und dieselben zu bestrafen, wenn sie Böses thun. Heli ist von Gott mit einem gähen und erschrecklichen Tode bestraft worden, weil er seine Kinder nicht gezüchtiget hat.[1])

„Er war ihnen unterthan.“

Nach dem Beispiele Jesu sollen alle Christen den Geboten Gottes, der Kirche und ihrer Eltern gehorsam sein. Der Gehorsam ist, wie die Schrift sagt,[2]) besser als Opfer, und gefällt Gott mehr als das Fett von Thieren, gleichwie hingegen der Ungehorsam von Gott den Lastern der Wahrsagerei und Abgötterei gleichgehalten wird. Wie Unrecht thun daher alle ungehorsamen Kinder, namentlich aber jene, die ihren Eltern, wenn diese arm, alt und unvermöglich sind, nicht gehorchen und beispringen wollen; ja sogar sich derselben schämen, während der Gottmensch, Jesus Christus, Seiner armen Mutter und Seinem Pflegevater, dem Zimmermann Joseph, in Allem so gehorsam und unterthan war. Verflucht sind jene Kinder, die ihre Eltern nicht ehren,[3]) und noch mehr jene, welche dieselben verachten, verspotten und verlassen!? Die Augen werden ihnen einst von den Raben ausgerissen werden.[4]) Und wenn Gott ungehorsame und widerspänstige Kinder zu steinigen befiehlt,[5]) was verdienen erst die, welche nach ihren Eltern sogar schlagen, oder sonst gewaltthätige Hand an sie legen? Bleiben aber solche Kinder auch auf der Welt ungestraft (was übrigens nur selten geschieht), so werden sie doch in der Ewigkeit den Strafen der Hölle nicht entgehen.

Wie hat Christus an Weisheit, Gnade und Alter zugenommen?

Er hat nach dem Maße des zunehmenden Alters immer neue Wirkungen jener Weisheit und Gnade gezeigt,

---

[1]) I. Kön. 3. 4. K. — [2]) I. Kön. 15, 22. — [3]) 5. B. M. 27, 16. — [4]) Sprüchw. 30, 17. — [5]) 5. B. M. 21, 21.

von der Er voll war; und hiedurch hat Er uns Alle, und namentlich die Jugend, gelehrt, daß wir auf dem Wege der Erkenntniß Gottes und auf dem Wege der Tugend immer weiter fortschreiten sollen; denn jedes Alter hat seine besonderen Tugenden und Pflichten, welche man zu erfüllen sich bestreben muß, um die Vollkommenheit des darauf folgenden Alters erlangen zu können. Ueberdieß kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß es keine schönere Grabschrift für einen Jüngling oder eine Jungfrau geben kann oder gibt, als: „Hier ruht N. Er nahm stets zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen." Denn mit diesen Worten ist Alles ausgesprochen, was man Vorzügliches von einem Menschen zu sagen im Stande ist.

Anmuthung. Holdseligster Jesus! Der Du Dich im zwölften Jahre Deines Alters im Tempel zu Jerusalem von Deinen Eltern hast finden lassen und ihnen, uns zum Beispiele, stets gehorsam gewesen bist; gib, daß wir Deinem Beispiele zufolge den Geschäften unseres himmlischen Vaters, oder vielmehr dem einzigen und wichtigsten Geschäfte unseres Heiles fleißig abwarten, das Joch Deines Gesetzes von Jugend auf willig tragen, und den Geboten der Kirche, unseren Oberen und Eltern allezeit gehorsamen. Wehre ab der ungezogenen Jugend, daß sie nicht so muthwillig und frech in einem ärgerlichen Leben aufwachse. Verleihe den Eltern Gnade und Weisheit, daß sie ihre Kinder nach Deinem Wohlgefallen in aller Tugend erziehen, und ihnen hierzu selbst mit ihrem guten Beispiele vorangehen. Gib endlich uns Allen, daß wir Dich niemals verlieren, oder wenn wir Dich verloren haben, eifrig wieder suchen, glücklich finden und in Deinem Besitze an Gnade, Weisheit und Tugend so zunehmen mögen, daß wir endlich zu jener Vollkommenheit gelangen, zu welcher Du uns bestimmt hast. Amen.

Am zweiten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Lektion aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Römer. 12. K. 6.—16. V.

6 Brüder! Wir haben gemäß der Gnade, die uns gegeben
worden, verschiedene Gaben. Ist es (die Gabe) der
7 Weissagung, (so geschehe sie) nach Maßgabe des Glaubens:
hat Jemand ein Kirchenamt, (der bleibe) bei seinem Amte;
8 wer lehret, (der bleibe) bei der Lehre; wer ermahnet, (der
bleibe) bei dem Ermahnen; wer gibt, (der gebe) in Ein=
falt; ist Jemand Vorsteher, (der sei es) mit Sorgfalt; wer
9 Barmherzigkeit übt, (der thue es) mit Fröhlichkeit. Die
10 Liebe sei ungeheuchelt. Hasset das Böse und hanget
dem Guten an. Liebet einander mit brüderlicher Liebe: mit
11 Achtung kommet einander zuvor. Seid nicht träge im Eifer:
12 seid inbrünstig im Geiste: dienet dem Herrn. Erfreuet euch
13 in Hoffnung; seid geduldig in Trübsal; beharrlich im Gebete.
Den Heiligen kommet zu Hilfe in ihren Nöthen; befleißet euch
14 der Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und
15 fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet
16 mit den Weinenden. Habet einerlei Gesinnungen unter
einander, trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet
es mit den Niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Evangelium Joh. 2. K. 1.—11. V.

1 In jener Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu
Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war
2 dabei. Auch Jesus und Seine Jünger waren zur
3 Hochzeit geladen. Und als es am Weine gebrach,
sagte die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen
4 Wein! Jesus aber sprach zu ihr: Weib, was habe
Ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch



5 nicht gekommen. Da sagte Seine Mutter zu den
Dienern: was Er euch sagt, das thuet. Es standen
6 aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge zu den bei

den Juden üblichen Reinigungen, wovon ein jeder
zwei bis drei Maß hielt. Jesus aber sprach zu
7 ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser. Und sie
8 füllten sie bis oben. Und Jesus sprach zu ihnen:
Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister.
9 Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister
das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war,
und nicht wußte, woher das wäre (die Diener,
welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es), rief
der Speisemeister den Bräutigam, und sprach zu
10 ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein
auf, und dann, wenn sie genug getrunken haben, den
geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt
11 aufbewahrt. Diesen Anfang der Wunder machte
Jesus zu Kana in Galiläa; und Er offenbarte Seine
Herrlichkeit, und Seine Jünger glaubten an Ihn.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, daß Jesus Christus zu Kana in Galiläa einer Hochzeit beigewohnt, und dort Sein erstes Wunder gewirkt habe.

Glaubenslehre. Jesus nimmt auch Theil an unschuldigen Freuden. — Mariens Fürbitte vermochte dazumal schon sehr viel, als sie auf Erden war; was wird sie erst jetzt bei Gott vermögen!

Sittenlehre. Wir sollen die Freuden immer so genießen, daß wir uns vor, während und nach denselben Jesu und Mariä andächtig erinnern. — Wir sollen Maria oft um ihre Fürbitte anrufen und uns in ihren mächtigen Schutz begeben. — Wir sollen jedes wichtige Werk mit Gott beginnen.

Vorsatz. Ich will jeder Unterhaltung als ein wahrer Christ beiwohnen. Ich will, wenn ich kann, Anderen eine Verlegenheit ersparen.

Warum meldet das Evangelium, daß Jesus mit Seiner Mutter und Seinen Jüngern auf der Hochzeit gewesen sei?

Es gibt uns dadurch 1. zu verstehen, daß die Brautleute gottesfürchtige Leute gewesen sein müssen, weil sie die Mutter Jesu und Jesum Selbst sammt Seinen Jüngern zur Hochzeit geladen, und Diese die Einladung angenommen haben. Hieraus lernen die Brautleute, daß sie, woferne sie den Segen Gottes erlangen wollen, sich durch ein reines Leben und durch inbrünstiges Gebet würdig machen müssen, daß Jesus geistiger Weise ihre Hochzeit besuche, und daß diese nicht durch Aufwand und Pracht, sondern durch Christi Gegenwart und die Tugend der Brautleute und aller Anwesenden ausgezeichnet und geheiliget werde. Weil dieses, leider! selten geschieht, darum sieht man so viele unglückliche Ehen. — Ueberhaupt soll man aber Christum zu allen wichtigen Geschäften, die man unternimmt, und namentlich, wenn es sich um die Wahl eines Standes handelt, einladen, damit Er Seinen Segen, Gnade, Erleuchtung und Beistand dazu ertheile. Das Evangelium lehrt aber dadurch, 2. daß wir uns auch freuen dürfen, wenn sich nur unsere Freuden mit den Grundsätzen des Christenthumes vertragen, und weder selbst sündhaft sind, noch zur Sünde verleiten.

Warum hat sich Maria dieser Brautleute angenommen, da es an Wein fehlte?

Weil sie eine Mutter der Barmherzigkeit und mildherzige Fürsprecherin ist für alle betrübten und verlassenen Menschen, die Gott fürchten. Daraus lernen wir, daß wir, wenn wir nicht selbst im Stande sind, der Noth unserer Mitmenschen abzuhelfen, ihnen wenigstens durch unsere Fürsprache bei Anderen, die dieses können, zu Hilfe kommen, so wie auch, daß wir in unseren eigenen Nöthen zu dieser liebreichen Mutter der Barmherzigkeit unsere Zuflucht nehmen sollen. Wir sehen aus dem Evangelium, wie aufmerksam sie auf die Bedürfnisse der Menschen ist,

und wie sie selbst leiblicher Noth durch ihre Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohne abhilft, auch wenn die Nothleidenden sie nicht darum bitten. Um wie viel mehr wird sie uns durch ihre Fürsprache helfen, wenn wir in geistigen Nöthen zu ihr kommen und sie vertrauensvoll um ihre mächtige Fürbitte anflehen!

Warum sagte Christus zu Maria: Weib, was habe Ich mit dir zu schaffen?

Er wollte damit sagen: O Mutter! in dieser Sache bist du Mir nicht Mutter, sondern wie ein fremdes Weib; denn von dir habe Ich zwar Meine Menschheit, aber nicht Meine Gottheit empfangen. Meine Gottheit wird dieß Wunder wirken, aber nicht nach deinem und der Verwandten Begehren, sondern nach dem Willen Meines himmlischen Vaters; nach diesem werde Ich es wirken, wenn die von Ihm bestimmte Stunde gekommen ist. Diese ist aber noch nicht da; denn die Noth ist noch nicht so allgemein und so anerkannt, daß die Anwesenden das gewirkte Wunder genug hochschätzen und an Mich glauben würden. Christus verletzt also mit diesen Worten die Seiner Mutter schuldige Achtung nicht, weist sie aber doch darauf hin, daß Er, was Seine Wunderkraft, und überhaupt Sein göttliches Amt betreffe, nach den Befehlen eines Höheren, als sie sei, nämlich nach den Befehlen Seines himmlischen Vaters handeln müsse. Dadurch wollte Er uns lehren, daß wir in allen Dingen die von Gott bestimmte Zeit abwarten und in den Gott und Seine Ehre betreffenden Dingen, ohne alle Rücksicht auf menschliche Ansichten und Forderungen, nur nach der göttlichen Anordnung handeln sollen.

Warum sagte Maria zu den Dienern: Was Er euch sagt, das thuet?

Weil sie voll Vertrauen war, daß Jesus das verheißene Wunder bald wirken werde, was auch in der That

geschah. Die Bitte der seligsten Jungfrau wurde also nicht sogleich, aber doch gar bald erfüllt, als dieß nämlich dem göttlichen Rathschlusse gemäß war. So werden auch unsere Bitten von Gott nicht allemal sogleich erhört; bewahren wir in solchen Fällen wie Maria das Vertrauen auf Gott, Der uns, wenn es Zeit ist, gewiß helfen wird. -- Aus der ganzen Erzählung des Evangeliums leuchtet uns auch die Liebe Jesu zu Seiner jungfräulichen Mutter recht schön ein. Möchte es doch keinen Sohn und keine Tochter auf Erden geben, die, wenn sie diese kindliche Liebe Jesu betrachten, sich des Gegentheils, des Undanks, der Lieblosigkeit 2c. gegen ihre Eltern, anklagen und bittere Thränen über ihre Schuld und Strafbarkeit weinen müssen!

Was bedeutet der Mangel an Wein?

Geistiger Weise kann er, wie einige Schriftausleger meinten, den Mangel an Liebe zwischen den Eheleuten bedeuten, welcher sich meistentheils bei Jenen zeigt, die nur nach Reichthum, nach Schönheit 2c. heirathen, oder schon vor der Ehe einen sündhaften Umgang mit einander gepflogen haben. Solche haben Gott inständig um Verzeihung ihrer Sünden zu bitten, und die bösen, bei ihrer Verehelichung gehabten Absichten zu ändern, wenn Gott dem Mangel des Weines oder der Liebe bei ihnen abhelfen soll.

Warum befahl Christus, den Wein dem Speisemeister zu bringen?

Damit der Speisemeister davon kosten und das geschehene Wunder bezeugen und kund machen könnte, wie auch, damit die Ordnung erhalten würde, und die Gäste den Wein nicht mißbrauchen; denn zu diesem Ende waren die Speisemeister angeordnet. Wenn man den Worten: Jedermann gibt zuerst den guten Wein, hernach aber den schlechten — einen geistigen Sinn unterlegen will, so kann man sagen: die Welt setzt Anfangs den süßen Wein der Wollüste vor, nachher aber die bittere Galle des immer

nagenden Gewissens; Gott aber gibt Seinen Auserwählten auf dieser Welt zuerst den bitteren Wein der Widerwärtigkeiten, darauf aber den süßen Wein des Trostes in diesem, und der ewig dauernden Freuden in jenem Leben.

Anmuthung. O mein süßester Jesu! nach Deinem Wohlgefallen will ich lieber auf dieser Welt den bitteren Trank der Trübsale, als den süßen Wein der Wollüste kosten; gib mir nur, daß ich einst würdig erachtet werde, drüben in der anderen Welt an den Freuden Deiner Auserwählten Theil zu nehmen!

Am dritten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Epistel des hl. Paulus an die Römer. 12. K. 16.—21. V.

16—17 Brüder! Haltet euch nicht selbst für klug. Ver-
geltet Niemandem Böses mit Bösem; befleißet euch des Guten
18 nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen.
Wenn es möglich ist, so habet, so viel an euch liegt,
19 Friede mit allen Menschen. Rächet euch selber nicht,
Geliebteste, sondern gebet dem Zorne (Gottes) Raum; denn
20 es steht geschrieben: Mein ist die Rache! Ich will vergelten,
spricht der Herr. Sondern, wenn dein Feind Hunger hat,
speise ihn; wenn er Durst hat, so tränke ihn, denn thust
21 du dieß, so wirst Du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.
Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern über-
winde durch das Gute das Böse.

Evangelium Matth. 8. K. 1.—13. V.

1 In jener Zeit, als Jesus vom Berge herabstieg,
folgte Ihm eine große Menge Volkes nach, und
2 siehe, ein Aussätziger kam, betete Ihn an, und sprach:
Herr, wenn Du willst, so kannst Du mich reinigen.
3 Und Jesus streckte Seine Hand aus, rührte ihn an,



4 und sprach: Ich will, sei gereinigt. Und sogleich
ward er gereinigt von seinem Aussatze. Und
Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, daß du es Nie-

manden sagest; sondern geh' hin, zeige dich dem
Priester, und opfere die Gabe, welche Moses be=
5 fohlen hat, ihnen zum Zeugnisse. Da Er aber in
Kapharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann
6 zu Ihm, bat Ihn, und sprach: Herr, mein Knecht
7 liegt zu Hause gichtbrüchig, und leidet große Qual.
Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und
8 ihn gesund machen. Und der Hauptmann ant=
wortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig, daß
Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur
9 Ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn
auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterworfen,
und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich zu
einem sage: geh'! so geht er; und zu dem Anderen:
komm' her! so kommt er; und zu meinem Knechte:
10 Thue das! so thut er's. Da nun Jesus das hörte,
wunderte Er Sich, und sprach zu Denen, die Ihm
folgten: Wahrlich, sage Ich euch, solch' großen Glauben
11 habe Ich in Israel nicht gefunden! Aber Ich sage
euch, daß Viele von Aufgang und Niedergang kommen,
und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmel=
12 reiche zu Tische sitzen werden; die Kinder des Reiches
aber werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen
13 werden; da wird Heulen und Zähneknirschen sein.
Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: Geh'
hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen.
Und in derselben Stunde ward sein Knecht gesund.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus einen Aussätzigen augenblicklich gesund gemacht, und den gichtbrüchigen Knecht eines Hauptmannes abwesend geheilt hat.

Glaubenslehre. Der Herr Jesus kann machen, was Er will.

Das Gebet des Demüthigen erhört Gott.

Sittenlehre. Wir sollen stets mit Ergebung in den Willen Gottes beten.

Wir sollen besonders vor dem Empfange des allerheiligsten Sakramentes des Altars die Worte des Hauptmannes aufmerksam wiederholen.

Die Vorgesetzten sollen nach dem vierten Gebote Gottes ihren Untergebenen, wie der Hauptmann, in leiblichen und geistigen Nöthen beistehen.

Vorsatz. Ich will die Erhörung meiner Bitten jedesmal dem Willen Gottes anheim stellen.

Ich will Alles fest und ungezweifelt für wahr halten, was Gott geoffenbaret und Jesus Christus gelehret hat, um nicht verworfen zu werden.

Warum sagte der Aussätzige zu Christo: Herr! wenn Du willst, kannst Du mich reinigen?

Dadurch bezeugte er seinen Glauben an Christum als den der Welt versprochenen Messias oder Heiland, Der ihn als wahrer Gott durch Sein Wort gesund machen könnte. *Hieraus lernen wir 1. unser Vertrauen auf die Allmacht Gottes setzen, Der ein Helfer ist in aller Noth;[1] 2. Alles dem göttlichen Willen anheimstellen mit diesen oder ähnlichen Worten: Herr! wenn es Dir gefällig und mir ersprießlich ist, so gib mir Dieses oder Jenes, oder entziehe mir es. Alles geschehe nach Deinem Willen, o Herr!

Warum streckte Jesus die Hand aus, und berührte den Aussätzigen?

Dieß that Er: 1. um die Umstehenden zu überzeugen, daß die Kraft, wodurch der Kranke gleich darauf seine Gesundheit erhalten sollte, von Ihm ausgehe und von

---

[1] Ps. 45, 2.

keinem Anderen, und daß es Sein Wille sei, den Kranken gesund zu machen; 2. um uns dadurch ein Beispiel der Demuth und Liebe gegen die armen Kranken zu geben, damit wir von Ihm lernten, an den Preßhaften und Elenden keinen Ekel zu haben, sondern uns vielmehr zu bemühen, dieselben liebevoll zu pflegen und ihnen in Allem hilfreiche Hand zu leisten. O wie schlecht werden an jenem großen Tage Diejenigen vor Gott bestehen, welche sich jetzt scheuen, einen Armen oder Kranken auch nur anzusehen!

Warum sagte Jesus: Ich will, sei rein?

Dieß that Er, um Seine Allmacht zu offenbaren, und zu beweisen, daß derselben Alles unterworfen sei. „Er sprach, und Alles ist geworden; Er befahl, und Alles wurde geschaffen.“[1])

Warum befahl Christus, der Gesundgewordene solle es Niemanden sagen, daß er von Ihm geheilt worden sei?

Um uns zu unterrichten, daß wir unsere guten Werke nicht um eines eitlen Lobes willen ausposaunen sollen, damit wir nicht der himmlischen Belohnung beraubt werden.[2]) Aber ach! wie häufig verfehlen wir uns wider diese Lehre, da wir nach Nichts so begierig sind, als wegen unserer guten Handlungen, wenn sie auch ganz geringfügig sind, von unseren Mitmenschen gelobt und gepriesen zu werden!

Warum hat Christus den Aussätzigen zu den Priestern geschickt?

1. Damit die Priester ihrem Amte gemäß, nach dem Gesetze Mosis, über den Aussätzigen urtheilen, ihn für rein erklären und ihm erlauben könnten, in die menschliche Gesellschaft zurückzukehren; 2. um dieselben zu verhindern, das Wunder, das Er gethan, zu leugnen, und die Heilung des Aussätzigen etwas Anderem zuzuschreiben; 3. um uns zu unterrichten, daß wir auf die Worte und nicht auf das

---

[1]) Ps. 148, 5. — [2]) Matth. 6.

Leben der Priester sehen und sie auch dann in Ehren halten und ihren Vorschriften folgen sollen, wenn wir gleich sehen, daß sie nicht nach dem Willen Gottes wandeln, wie dieß bei den jüdischen Priestern vielfach der Fall war.

Warum hat Christus dem Aussätzigen befohlen, eine Opfergabe darzubringen?

Weil dieß den vom Aussatze Gereinigten durch das mosaische Gesetz vorgeschrieben war, und um uns zu lehren, daß wir Gott für die erhaltenen Wohlthaten dankbar sein sollen.

Was lehrt die Sorgfalt des Hauptmannes für seinen Knecht?

Sie lehrt die Hausväter, daß sie für ihre kranken Bediensteten Sorge tragen sollen, damit dieselben in ihrer Krankheit gepflegt, vor Allem aber bei Zeiten mit den heiligen Sakramenten versehen werden. Unchristlich, ja grausam und barbarisch ist es, arme Diener, wenn sie krank werden, gleich aus dem Hause zu verstoßen, oder sie auf ihrem schlechten Lager liegen zu lassen, ohne sich um sie mehr, ja vielleicht noch weniger, als um einen kranken Hund zu bekümmern.

Ueberhaupt ist es ein Zeichen von durchaus unchristlicher Gesinnung, die Bediensteten wegen ihrer Armuth und Niedrigkeit gering zu achten, da sie eben so gut Kinder Gottes sind, wie die Reichen, und da Christus Arme und Reiche mit Seinem kostbaren Blute erlöst und ihnen den Himmel verheißen hat.

Warum sagte Jesus: Ich will kommen und ihn gesund machen?

Um Seine große Demuth zu zeigen, vermöge welcher Er, obwohl Er Gott und der Herr aller Herren war, Sich doch nicht scheute, zu einem armen Knechte zu gehen. Diese Demuth Christi beschämt viele Herren, die sich scheuen und sich zu groß dünken, für einen Diener eine Hand oder einen Fuß zu bewegen.

Warum sagte der Hauptmann: Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach?

Weil er seine Sündhaftigkeit und Niedrigkeit und die Erhabenheit und Gottheit Christi wohl erkannte, und deßhalb sich für unwürdig hielt, daß Derselbe zu ihm komme. *Hieraus lernen wir, uns zu demüthigen, namentlich, wenn wir zur heiligen Kommunion gehen, um Jesum Christum in unser Herz aufzunehmen.

Warum sagt er: Sprich nur Ein Wort, so wird mein Knecht gesund?

Dadurch gab er zu erkennen, daß er überzeugt sei, Jesus könne seinem Knechte auch abwesend und mit Einem Worte helfen. Er bekannte also damit seinen Glauben an die Gottheit Christi, vielen Christen zum mahnenden Beispiele, daß sie sich ihres Glaubens an Christum nicht schämen, sondern denselben überall frei und offen bekennen sollen.

Was bedeuten die ferneren Worte des Hauptmannes?

Er wollte damit sagen: Wenn mir, als einem Menschen, der unter einer höheren Obrigkeit steht, meine Soldaten und Diener gehorsamen, um wie viel mehr werden dann Dir, der Du allmächtig bist und Dem Alles unterworfen ist, die Krankheiten gehorsamen und auf Dein Wort weichen. *Lerne hieraus in allen Nöthen auf die Allmacht und Güte Gottes vertrauen, und Christo, Deinem Herrn, so gehorsam sein, wie diese Knechte ihrem Herrn gehorsam waren.

Was soll das sagen, daß Viele von Auf- und Niedergang in den Himmel kommen, die Kinder des Reiches aber davon werden ausgeschlossen werden?

Das sagte Christus der verstockten Juden wegen, die nicht an Ihn glauben und Seine Lehre nicht annehmen wollten. Es werden nämlich viele Heiden, die gegen Auf- und Niedergang der Sonne wohnen, das heilige Evangelium

annehmen, demselben gemäß leben und also mit Abraham, Isaak und Jakob die himmlischen Freuden genießen; die Juden hingegen, welche Kinder Gottes waren und die nächsten Ansprüche auf das Himmelreich hatten, werden ihres Unglaubens und anderer Sünden wegen davon ausgeschlossen und in die Finsternisse, d. h. in die fürchterlichsten Peinen und Qualen der Hölle, wo nur Heulen und Zähneknirschen sein wird, verstoßen werden. *So wird es auch jenen Christen ergehen, welche nicht ihrem Glauben gemäß leben. Gib also wohl Acht, daß du nicht auch aus Mangel an Mitwirkung mit der Gnade Gottes ewig verworfen werdest; und Andere, die mit ihr mitwirken, anstatt deiner in den Himmel aufgenommen werden. Befleiße dich deßhalb, dein Heil mit Furcht und Zittern zu wirken. [1])

Anmuthung. Gib mir, o troſtreichster Jesu! den Glauben und das Vertrauen des Aussätzigen, auf daß ich mich jederzeit auf Deine Allmacht verlasse und in Allem in Deinen göttlichen Willen ergebe. Verleihe mir auch, o demüthigster Jesu! die Demuth, den Glauben und die Liebe des Hauptmannes, auf daß ich um Deinetwillen meinem Nächsten mitleidig beispringe und mich dadurch auch Deiner Gnade und Erbarmung würdig mache.

Am vierten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Epistel des hl. Paulus an die Römer. 13. K. 8.—10. V.

8 Brüder! Bleibet Niemanden etwas schuldig, als daß ihr
euch einander liebet; denn wer den Nächsten liebt,
9 hat das Gesetz erfüllt. Denn das Verbot: Du sollst
nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen,
du sollst kein falsches Zeugniß geben, du sollst nicht gelüsten,

---

[1]) Philipp. 2, 12.

und jedes andere Gebot ist in dieser Vorschrift
enthalten: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.
10 Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses: die Liebe ist
also die Erfüllung des Gesetzes.

Evangelium Matth. 8. K. 23.—27. V.

23 In jener Zeit, als Jesus in das Schifflein trat,
24 folgten Ihm Seine Jünger nach. Und siehe, es
erhob sich ein großer Sturm im Meere, so
daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde: Er
25 aber schlief. Und Seine Jünger traten zu Ihm,
weckten Ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns,
26 wir gehen zu Grunde. Und Jesus sprach zu ihnen:
Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?
Dann stand Er auf, gebot den Winden und dem
27 Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen
aber wunderten sich, und sprachen: Wer ist Dieser,
daß Ihm auch die Winde und das Meer ge-
horchen?

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus auf einem Schiffe den Winden und den Wellen gebot, und sie Ihm gehorchten.

Glaubenslehre. Jesus hatte eine menschliche Natur.

Jesu gehorchen Winde und Wellen.

Sittenlehre. Wir sollen zur Zeit der Versuchung nicht gleich verzagen; Jesus kann alsbald helfen.

Wir sollen Jesum zur Zeit der Noth um Hilfe anrufen.

Vorsatz. Ich will in keiner Versuchung den Muth sinken lassen.

Ich will in der Versuchung beten.



Warum hat Jesus in dem Schiffe, in das Er gestiegen war, geschlafen?

Jesus hatte kurz zuvor sowohl durch Worte als durch die wunderthätige Heilung des Knechtes eines heidnischen

Hauptmannes und der Schwiegermutter Petri in Seinen Jüngern den Glauben an Ihn und das Vertrauen auf Ihn, als den wahren Sohn Gottes, zu begründen gesucht, und nun schläft Er während des großen Sturmes, welcher das Fahrzeug in der Tiefe des Meeres zu begraben droht, in dem Schiffe, um ihren Glauben und ihr Vertrauen zu prüfen und durch die Prüfung immer mehr zu befestigen.

Warum gab Er den Jüngern einen Verweis, daß sie Ihn aufweckten und um Hilfe baten?

Weil sie durch ihre Angst Mangel an Glauben und Vertrauen an den Tag gelegt hatten; denn, wenn sie fest geglaubt hätten, daß Er der Sohn Gottes sei, so hätten sie auch glauben müssen, daß Er ihnen sowohl schlafend als wachend helfen könne. Kleinmüthigkeit und Zaghaftigkeit in Gefahren und Leiden des Lebens sind gleichsam ein Mißtrauen gegen Gott und mißfallen Ihm daher sehr. „Verflucht ist der Mensch, der sein Vertrauen auf Menschen setzt und Fleisch zu seinem Arme (Schutze) wählt, und dessen Herz vom Herrn abweicht. Gesegnet hingegen der Mensch, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt und dessen Zuversicht Gott ist." [1])

Was ist unter dem Schiffe und dem Sturme sinnbildlich zu verstehen?

Unter dem Schiffe kann die Kirche Christi und auch die Seele des Menschen, unter dem Sturme aber können die Versuchungen und Verfolgungen verstanden werden, welche die Kirche zu manchen Zeiten, die Seele aber tagtäglich zu bestehen hat.

Warum läßt der Herr über Seine Kirche Versuchungen und Verfolgungen kommen?

1. Damit die Mitglieder der Kirche, die, so lange sie auf Erden leben, gegen das Böse zu kämpfen und zu streiten haben, in diesem Kampfe nicht nachlässig werden,

[1]) Jerem. 17, 5, 7.

sondern stets wachsam und gerüstet bleiben; 2. daß sie, je mehr sie von Außen Versuchungen, Verfolgungen und Drangsale zu erdulden haben, nur um so eifriger in Ausübung alles Guten werden; 3. daß sie sich immer mehr nach der Ruhe des Himmels sehnen; und 4. nie vergessen, daß sie zu Allem des Beistandes des Herrn bedürfen, Der Seiner Kirche allein dauernden Frieden und Ruhe schenken kann.

Welche Stürme läßt Gott über die einzelnen Menschen kommen?

Er läßt uns in Krankheit, Armuth, Verfolgung u. s. w. gerathen, läßt die Welt wüthen, den Satan toben, das Fleisch sich empören, und gibt sich dabei gleichsam das Ansehen, als schlafe Er, um unsere Geduld und Liebe zu prüfen. Laßt uns in solchen Fällen an dem Glauben festhalten, daß der Herr allezeit um uns wisse; laßt uns, wenn wir Ihn vorher fast ganz vergessen hatten, unter häufigen Bußthränen zu Ihm zurückkehren, zu Ihm unsere ganze Zuflucht nehmen, und wie die Jünger (nur mit größerem Vertrauen) zu Ihm flehen: „Herr, hilf uns! denn wenn Du nicht hilfst, so gehen wir zu Grunde! oder wie David:[1]) „Stehe auf, o Herr! Warum schläfst Du! Stehe auf, und verstoß uns nicht für allezeit." Er wird Sich durch unser kindliches, reumüthiges und vertrauensvolles Rufen leicht erwecken und zur Hilfe bewegen lassen, wenn diese für unser Seelenheil ersprießlich ist; denn wer hat je auf Ihn gehofft und ist zu Schanden geworden?

Warum stand Jesus auf und gebot dem Meere, daß es ruhig wurde?

Das hat Er gethan, um Seine Bereitwilligkeit zu helfen und Seine Allmacht zu zeigen, der Alles unterworfen ist.

Die Menschen, welche dieses Wunder sahen, haben sich verwundert und gesagt: Wer ist doch Dieser, daß Ihm die

---

[1]) Ps. 43, 2.

Winde und das Meer gehorchen? *Wir sehen täglich in allen Geschöpfen die größten Wunder der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes, und dennoch werden wir dadurch nicht gerührt, sondern bleiben ganz gleichgiltig und kalt gegen Gott. Das ist ein Zeichen, daß wir Alles nur mit leiblichen und sinnlichen Augen, nicht aber mit den Augen des Geistes ansehen, d. i. daß wir nicht durch die Betrachtung der Geschöpfe zu dem Schöpfer aufsteigen, und nicht aus der mannigfaltigen Schönheit und Nützlichkeit der erschaffenen Dinge auf Gottes Güte, Schönheit u. s. w. schließen. Thäten wir dieses, so würden wir Gott gewiß mehr schätzen und lieben und ein größeres Verlangen nach Ihm tragen. Legen wir also diesen Fehler ab und leben wir nicht wie Thiere auf der Welt, sondern als vernünftige Menschen, welche erschaffen sind, um aus den Geschöpfen Gott zu erkennen und zu lieben.[1])

Anmuthung. Verleihe uns, o gütigster Jesus! in allen unseren Nöthen ein recht großes Vertrauen auf Deinen göttlichen Beistand, und lasse nicht zu, daß wir jemals kleinmüthig werden. Lasse uns auch in den vielen Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, beständig Deine Hilfe angedeihen; gebrauche Deine Allmacht wider unsere Feinde: gebiete dem ungestümen Meere und den Winden der Verfolgung, daß sie still seien und Deiner Kirche, die Du mit Deinem theueren Blute erlöset hast, Ruhe und Frieden lassen, damit wir in Heiligkeit und Gerechtigkeit Dir dienen und sicher an das erwünschte Gestade der ewigen Seligkeit gelangen mögen. Amen.

Am Feste Mariä Reinigung, Lichtmeß genannt.

(Den 2. Februar.)

Was ist dieß für ein Fest?

Es ist das Fest, an welchem die Kirche den Gehorsam und die Demuth Mariens und ihres göttlichen Sohnes

[1]) Röm. 1, 20.

verehrt, womit sie sich dem von Moses angeordneten Gesetze der Reinigung und der Darstellung im Tempel, obwohl sie dasselbe nicht anging, unterworfen haben. Daher kommt auch der Name Mariä Reinigung oder Darstellung Jesu im Tempel. Lichtmeß wird dieses Fest genannt, weil an demselben die Lichter geweiht werden, die man bei dem Gottesdienste gebraucht.

Warum werden diese Lichter gerade heute geweiht, und dann in Prozession umhergetragen?

Dieß geschieht 1. weil Maria heute Jesum im Tempel zu Jerusalem Seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, wobei Er von Simeon „ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung des Volkes Israel" genannt worden ist; 2. zur Erinnerung, daß wir Christo wie die klugen Jungfrauen mit den brennenden Lichtern des Glaubens und guter Werke entgegen gehen sollen.[1])

Aus welcher Absicht werden die Lichter geweiht?

1. Daß Gott durch den andächtigen Gebrauch derselben uns die Gesundheit des Leibes und der Seele bewahren und die Bitten Derer, die sie ehrerbietig tragen, erhören wolle; 2. daß unsere Herzen innerlich durch das unsichtbare Licht des heiligen Geistes erleuchtet werden; 3. damit das Feuer der Liebe unsere Herzen entzünden, von allem Unrathe der Sünden reinigen, und uns einst jenes fröhlichen Lichtes, welches niemals erlöschen wird, theilhaftig machen möge. (Aus dem römischen Meßbuche.)

Lektion aus dem Propheten Malachias. 3. K. 1.—4. V.

1 Also spricht Gott, der Herr: Siehe, Ich sende Meinen Engel, daß er den Weg bereite vor Mir her. Und alsbald wird zu Seinem Tempel kommen der Herrscher, Den ihr suchet, und der Engel des Bundes, nach Dem ihr verlanget. Siehe, Er kommt, spricht der Herr der

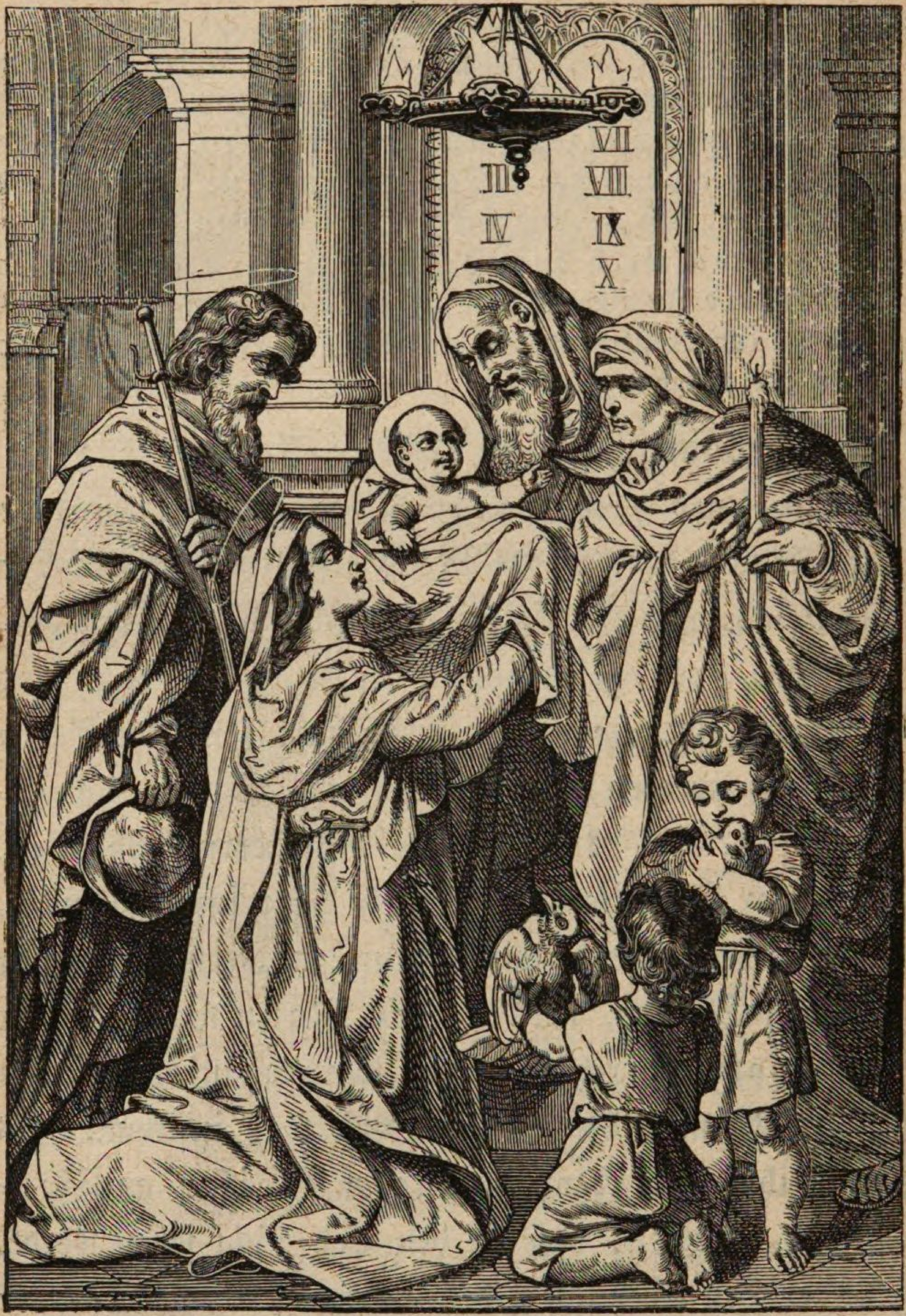
---

[1]) Luk. 12, 35 ꝛc. Matth. 5, 16 und 25, 1 ꝛc.

2 Heerschaaren. Wer wird aber den Tag Seiner Ankunft aus-
sinnen, und wer wird bestehen bei Seinem Anblicke? Denn
Er ist wie schmelzend Feuer und wie das Kraut der Walker:
3 Er sitzet schmelzend und reinigend das Silber
und reiniget die Söhne Levi's, und läutert sie wie Gold und
wie Silber, daß sie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtig-
4 keit. Dann wird dem Herrn gefallen das Opfer
Juda's und Jerusalems wie in den Tagen der Vorzeit und
wie in den Jahren des Alterthums; spricht der Herr,
der Allmächtige.

Evangelium des heiligen Lukas. 2. K. 22.—32. V.

22 In jener Zeit, da die Tage der Reinigung
Mariä nach dem Gesetze Mosis erfüllt waren, brachten
sie Jesus nach Jerusalem, um Ihn dem Herrn dar-
zustellen, wie geschrieben steht im Gesetze des
23 Herrn: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn
24 geheiligt werden: und um ein Opfer darzu-
bringen, wie es im Gesetze des Herrn geboten ist,
ein paar Turteltauben oder ein paar junge Tauben.
25 Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem, mit
Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht
und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost
26 Israels, und der heilige Geist war in ihm. Es
war ihm von dem heiligen Geiste geoffen-
baret worden, daß er den Tod nicht sehen werde,
27 bis er den Gesalbten des Herrn gesehen. Und er
kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel: und
als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten,
um da zu thun, was nach dem Gesetze Gewohnheit



war, nahm er Es auf seine Arme, pries Gott und
28 sprach: Nun entlassest Du, Herr, nach Deinem
29 Worte Deinen Diener im Frieden; denn

30 meine Augen haben Dein Heil gesehen, das Du
31 bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker,
32 als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur
Verherrlichung Deines Volkes Israel.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie die Geburt Jesu Christi dem Simeon und der Anna, und durch sie dem Volke im Tempel verkündiget worden ist.

Glaubenslehre. Die hl. Maria war demüthig; denn sie unterzog sich, als die Mutter Gottes, dem so demüthigenden Gesetze der Reinigung, und brachte das Opfer der Armen.

Dasjenige, was Gott versprochen hat, hält Er gewiß.

Der fromme und gerechte Mensch freut sich auf den Tod und sehnt sich darnach.

Sittenlehre. Wir sollen uns unseres Standes und der Armuth nie schämen.

Wir sollen zuversichtlich erwarten, was Gott versprochen hat.

Wir sollen oft an die Freude denken, die wir haben werden, wenn wir im Jenseits Jesum schauen.

Vorsatz. Ich will bei jeder Freude an Gott denken, und Ihm dafür danken.

Warum wurde Jesus in den Tempel zu Jerusalem gebracht?

Um dem Herrn aufgeopfert zu werden; denn Gott hatte den Juden befohlen, sie sollten zur dankbaren Erinnerung, daß in Aegypten ihre Erstgeborenen beim Leben erhalten, die Erstgeborenen der Aegypter dagegen getödtet wurden, alle ihre erstgeborenen Knäblein Ihm aufopfern, und dieselben mit Geld wieder auslösen.[1])

Wie viele Tage nach der Geburt mußte dieses geschehen?

Vierzig Tage; denn so lange dauerte bei der Geburt eines Knaben nach dem Gesetze die Unreinigkeit der Mutter, nach deren Verlaufe sie in den Tempel ging, und, um rein erklärt zu werden, ihr Reinigungsopfer darbrachte.[2])

---

[1]) 3. Mos. 13, 13. — [2]) 3. Mos. 12.

War denn Maria zur Beobachtung dieser Gesetze verpflichtet?

So wenig wie Jesus, Der keine Sünde begangen, und in Dessen Munde kein Betrug gefunden ward, überhaupt dem mosaischen Zeremoniengesetze unterworfen war, wiewohl Er es doch erfüllte;[1]) so war auch Maria demselben nicht unterworfen. Sie hatte nicht in Sünden empfangen, wie die übrigen Mütter ihres Geschlechtes, und bedurfte daher auch keiner Reinigung; aber sie stellte sich mit ihrem göttlichen Sohne unter die Sünder, und erfüllte das Gesetz, zu dem diese verpflichtet waren. Nichts, sagt der hl. Bernhard, war in ihrer Empfängniß unrein, Nichts in ihrer Geburt. Da war Nichts zu reinigen, wo das Kind Selbst die Quelle aller Reinigkeit ist; aber Maria, du stellst dich unter die Frauen, wie dein Sohn Sich unter die Kinder stellte.

Warum erfüllte sie nun diese Gesetze dennoch?

Dieß geschah namentlich, um Anderen ein Beispiel der Demuth und des Gehorsames zu geben, und Die, welche nicht wußten, daß sie zur Beobachtung des Gesetzes nicht verbunden war, durch Unterlassung derselben nicht zu ärgern. Bestrebe auch du dich, jedes Aergerniß zu vermeiden und deinem Mitmenschen jederzeit ein gutes und erbauliches Beispiel zu geben.

Warum hat Maria kein Lamm, wie die Reichen,[2]) sondern nur ein Paar Tauben, wie die Armen, geopfert?

Weil sie arm war, und sich nicht schämte, auch vor den Augen der Welt so zu erscheinen. Schäme dich nicht, wenn du arm bist: liebe vielmehr deine Armuth; bist du aber reich, so sei wenigstens dem Geiste nach arm, und liebe die Armen und Bedrängten; denn selig sind die Armen im Geiste.[3])

[1]) Matth. 3. K. — [2]) 3. Mos. 12, 6. — [3]) Matth. 5, 3.

Wie kam es, daß Simeon den Heiland in dem Tempel antraf?

Weil Simeon ein frommer und treuer Diener Gottes war, so hatte ihm Gott versprochen, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen. Als nun Jesus in den Tempel getragen wurde, gab Gott ihm ein, auch dahin zu gehen, wo er dann Jesum gefunden, und durch göttliche Erleuchtung als den Messias erkannt und öffentlich bekannt hat. *Sieh, wie Gott Diejenigen, die Ihn wahrhaft lieben und Ihm aufrichtig dienen, belohnt, indem Er Sich ihnen immer mehr zu erkennen gibt.

Warum verlangte Simeon zu sterben, als er Jesum auf den Armen hielt?

Seine Wünsche waren nun vollkommen erfüllt; denn da er Jenen, Der die Erwartung der Völker war, nach Dem die Altväter so sehnlich, aber umsonst geseufzt hatten, nicht nur sah, sondern auch in seinen Armen hatte, was sollte er nun mehr verlangen, als die elende Welt zu verlassen und seinen Geist in die Hände seines Heilandes zu empfehlen? *Wie glückselig ist doch Derjenige, der mit dem hl. Simeon seinen Geist in die Hände Gottes übergeben kann! Und wer wird dieses Glück sicherer haben, als Derjenige, der sich durch ein frommes und tugendhaftes Leben würdig macht, seinen Heiland noch in der letzten Wegzehrung zu empfangen?

Warum nannte Simeon Jesum ein Licht zur Erleuchtung der Heiden?

Weil Jesus in die Welt gekommen war als das wahre Licht,[1] welches sowohl die Heiden von den Finsternissen ihres Aberglaubens und von der Sklaverei der Sünde befreien, als auch die Juden aus der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes erretten und mit den Heiden in die Freiheit der Kinder Gottes versetzen sollte.[2]

---

[1] Joh. 1. — [2] Gal. 4. K.

Anmuthung. Himmlischer Vater! sieh' herab vom Throne Deiner Barmherzigkeit auf Deinen eingeborenen Sohn, an Dem Du Dein Wohlgefallen hast. Sieh, Er wird Dir heute in Deinem Tempel für die Sünden Seiner Brüder aufgeopfert. Laß Dir doch dieses unschuldige Opfer gefallen, und Dich dadurch zur Gnade gegen uns Sünder bewegen. Vergib uns in Ansehung Seines Gehorsames und Seiner Demuth unsere Hoffart und unseren Ungehorsam, und mache, daß wir, durch Sein Blut gereiniget, Dir einstens, nachdem wir im Frieden entschlafen, in dem Tempel Deiner Glorie dargestellt werden, und Dich als das ewige Licht ohne Ende anschauen, lieben und loben mögen.

Am fünften Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Epistel des hl. Paulus an die Kolosser. 3. K. 12.—17. V.

12 Brüder! Ziehet an, als Gottes Auserwählte, Heilige
und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demuth,
13 Sanftmuth, Geduld. Ertraget einander und verzeihet
einander, wenn Jemand Klage hat wider den Anderen; wie
14 der Herr euch verziehen hat, so auch ihr! Vor allem diesem
aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommen-
15 heit. Und der Friede Christi herrsche freudig in
eueren Herzen, zu welchem auch ihr berufen seid in Einem
16 Leibe: und seid dankbar. Das Wort Christi wohne reichlich
in euch mit aller Weisheit. Lehret und ermahnet einander
mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen, und
17 singet Gott mit Dankbarkeit in eueren Herzen. Alles, was
ihr thuet in Wort oder in Werk, das thuet Alles im
Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem
Vater durch Ihn.

Evangelium Matth. 13. K. 24.—30. V.

24 **In jener Zeit trug Jesus dem Volke ein an-
deres Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich**



ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf
25 seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen,
kam sein Feind, und säete Unkraut mitten unter

26 den Waizen und ging davon. Als nun das Kraut
27 wuchs, und Frucht brachte, erschien auch das Un-
kraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu,
und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten
Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er
28 denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das
hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen
29 zu ihm: Willst du, daß wir hingehen und es auf-
sammeln? Und er sprach: Nein! damit ihr nicht
etwa, wenn ihr das Unkraut aufsammelt, mit dem-
30 selben zugleich auch den Waizen ausreißet. Lasset
Beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur
Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen:
Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es
in Bündlein zum Verbrennen; den Waizen aber
sammelt in meine Scheuer.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß vom guten Waizen und dem Unkraute lehrte, warum und wie lange die schlechten Christen unter den guten in der Kirche Gottes leben.

Glaubenslehre. Der Feind schadet zu der Zeit, in der man nicht genug wachsam ist.

Gott ist langmüthig, weil Er die Sünder duldet, und ihnen Zeit zur Bekehrung gibt.

Sittenlehre. Wir sollen wachsam sein, damit wir nicht böse Gedanken und Begierden in's Herz bekommen.

Wir sollen, wenn wir etwas für unseren Nächsten Nachtheiliges bemerken, es ihm mittheilen.

Vorsatz. Ich will über meine Gedanken und Begierden jederzeit wachen.

Ich will die Bösen mit Geduld ertragen und Niemanden verurtheilen.

Was wird unter dem Himmelreiche verstanden?

Die Kirche Gottes oder die Verbindung der Rechtgläubigen auf Erden. Sie wird so genannt, weil sie ein besonderes Reich Gottes auf Erden ist, und weil sie uns zu Ihm in den Himmel führt.

Was will uns Jesus durch dieses Gleichniß lehren?

Er will uns hauptsächlich zeigen: 1. daß in Seiner Kirche nicht nur guter Same, d. i. gute Menschen, sondern auch schlechter Same, d. i. schlechte Menschen seien; 2. daß Er nur des guten Samens Urheber sei, nicht aber auch des bösen, dieser stamme vom Teufel her; 3. Er werde den bösen, vom Teufel gesäeten Samen geduldig bis zur Ernte ertragen und nicht sogleich ausreuten.

Was ist sonach unter dem guten Samen, und was unter dem Unkraute zu verstehen?

Unter dem guten Samen sind zu verstehen die Kinder Gottes oder die Guten, unter dem Unkraute die Kinder des Teufels oder die Bösen.[1]) Man kann unter dem guten Samen aber auch das Evangelium verstehen, das die Menschen gut und zu Kindern Gottes macht, unter dem Unkraute aber die Verführungen des Teufels, namentlich die Irrlehren, welche den Menschen zum Bösen verleiten und in's Verderben führen.

Wann kann man sagen, daß die Menschen schlafen?

1. Wenn die Vorsteher der Kirche, Bischöfe und Priester gestorben oder in ihrem Amte lau und träge sind, und auf die Schafe ihrer Heerde nicht Acht geben; denn dann kommt der Teufel und säet durch böse Menschen das Unkraut der falschen Lehre und der Laster aus;

---

[1]) Joh. 8, 44. 1. Joh. 3, 8.

2. wenn die anderen Menschen träge und nachlässig sind in Anhörung des Wortes Gottes, der heiligen Messe, im Empfang der heiligen Sakramente, im Gebete und in Verrichtung anderer guten Werke. In diesem Falle kommt der Teufel auch und streuet in ihre Seelen den Samen der bösen Gedanken und Begierden aus, aus welchem sodann das Unkraut der Hoffart, der Unkeuschheit, des Zornes, der Mißgunst, des Geizes ꝛc. erwächst.

Warum läßt Gott das Unkraut, nämlich die bösen Menschen, nicht ausreißen und vertilgen?

Das thut Er 1. aus Langmuth und Geduld gegen die Sünder, die Er durch den Anblick der Tugendhaften selbst auch zum Guten ermuntern und denen Er Zeit zur Buße lassen will, wie wir an dem hl. Paulus, der hl. Magdalena und anderen Heiligen sehen, denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; 2. aus Liebe gegen die Gerechten, denn wenn keine Bösen auf der Welt wären, so wäre den Guten in mancher Beziehung gleichsam der Gegenstand der Tugend und des Verdienstes genommen, d. i. sie hätten keine Gelegenheit mehr, Geduld, Demuth, Keuschheit, Friedfertigkeit, Barmherzigkeit ꝛc. zu üben, und auch in anderen Tugenden, z. B. der Ergebung in Gottes Willen, immer mehr befestigt zu werden. — Möchten doch alle Bösen diese Langmuth Gottes zu Herzen nehmen und sich bessern; und möchten alle Guten ihre fehlenden Mitbrüder mit Geduld ertragen, und, je mehr Böses geschieht, selbst nur um so eifriger im Gutesthun sein!

Welches ist die Zeit der Ernte?

Der allgemeine Gerichtstag, an welchem die Engel ausgehen werden, die Bösen von den Gerechten abzusondern und jene in den höllischen Feuerofen zu werfen, die Guten aber in die ewige Freude zu führen.[1]) Hast

[1]) Matth. 13, 49.

du durch dein bisheriges Leben nicht auch die Hölle verdient? Besinne dich; jetzt ist es noch Zeit zur Umkehr!

Anmuthung. O getreuer Jesu! Der Du, als der größte Freund der Seelen, den guten Samen Deines göttlichen Wortes in unsere Herzen ausgestreut hast, damit er reichliche Früchte bringe zum ewigen Leben: laß diesen Samen in uns lebendig und fruchtbar werden, behüte uns vor dem bösen Feinde, daß er kein Unkraut falscher oder böser Lehre darein säe und das Gute verderbe; bewahre uns vor dem Schlafe der Sünden und der Trägheit im Guten, damit wir allezeit wachsam und vorsichtig bleiben wider die Versuchungen der Welt, des Teufels und des Fleisches, dieselben tapfer überwinden und selig sterben. Amen.

Am sechsten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Epistel des hl. Paulus I. an die Thessalonicher. 1. K. 2.—10. V.

2 Brüder! Wir danken Gott allezeit für euch Alle,
3 und gedenken euer ohne Unterlaß in unseren Gebeten, eingedenk der Werke eueres Glaubens, und der Mühen der Liebe,
und der Ausdauer in der Hoffnung unseres Herrn Jesu Christi
4 vor Gott und unserem Vater, da wir wissen, von Gott ge-
5 liebte Brüder, daß ihr auserwählet seid, weil unser Evangelium bei euch nicht blos in Worten bestand, sondern
auch in Kraft und im heiligen Geiste, und in großer
(Gnaden-) Fülle, wie ihr wisset, wie wir unter euch um
6 euertwillen gewesen sind: und ihr seid unsere und des Herrn
Nachfolger geworden, indem ihr das Wort unter vieler Trüb-
7 sal aufnahmet mit Freude im heiligen Geiste: so daß ihr ein
Vorbild geworden für alle Gläubigen in Mazedonien und in
8 Achaia. Denn von euch aus erscholl das Wort des Herrn
nicht nur in Mazedonien und in Achaia, sondern überall hin
ist euer Glaube an Gott kund geworden, so daß wir nicht
9 nöthig haben, etwas davon zu sagen. Denn sie selbst ver-

kündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden,
und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehret habet,
um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen,
10 und Seinen Sohn vom Himmel herab zu erwarten
(Den Er von den Todten auferwecket hat), Jesum nämlich,
Der uns vom zukünftigen Zorne erlöste.

Evangelium Matth. 13. K. 31.—35. V.

31 In jener Zeit legte Jesus dem Volke ein an-
deres Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich
ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein
Mensch nahm und auf seinen Acker säete. Dieses
32 ist zwar das kleinste unter allen Samen-
körnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es
das größte unter allen Kräutern, und es wird zu
einem Baume, so daß die Vögel des Himmels
kommen, und in seinen Zweigen wohnen. Ein an-
33 deres Gleichniß sprach Er zu ihnen: Das Himmel-
reich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib
nahm, und unter drei Maß Mehl verbarg, bis
34 Alles durchsäuert war. Alles dieses redete Jesus
durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne
Gleichnisse redete Er nicht zu ihnen; damit erfüllet
35 würde, was durch den Propheten gesagt worden,
der da spricht: Ich will Meinen Mund auf-
thun in Gleichnissen und will aussprechen, was
vom Anbeginne der Welt verborgen war.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß vom Senfkörnlein und dem



Sauerteige lehrte, daß Seine Lehre in der ganzen Welt verbreitet werden, und welche Wirkungen sie hervorbringen wird.

Glaubenslehre. Jesu hat Seine Kirche für alle Menschen gestiftet (eine katholische Kirche).

Die Lehre Jesu bringt in den Menschen große Wirkungen hervor.

Sittenlehre. Wir sollen uns bemühen, die Kirche Jesu immer besser kennen zu lernen um in ihr in jeder geistigen Noth Schutz zu finden.

Wir sollen die Lehre Jesu aufmerksam betrachten, um ihre Kraft zu erkennen und zu erfahren.

Vorsatz. Ich will Gott oft für die Gnade danken, daß Er mich in Seine Kirche berufen hat.

Ich will das Wort Gottes öfters aufmerksam betrachten.

Was wird hier unter dem Himmelreiche verstanden?

Die Kirche und die Lehre Jesu Christi, die uns zum Himmel führt.

Warum wird die Kirche Christi mit einem Senfkörnlein verglichen?

Weil sie mit demselben eine große Aehnlichkeit hat. Das Senfkörnlein ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern, wird aber im Morgenlande doch so groß wie ein Baum, so daß die Vögel des Himmels kommen und unter seinen Aesten wohnen. Ebenso fängt die Kirche Gottes auf Erden zwar klein an, versammelt aber immer mehr Menschen in sich, und läßt sie in ihrem Schatten, d. i. unter ihrem Schutze, zur Ruhe und Glückseligkeit gelangen.

Warum wird die Lehre Christi mit einem Sauerteige verglichen?

Weil sie, gleich dem Sauerteige, der eine große Masse Mehles durchsäuert, den ganzen Menschen, der sie aufgenommen hat, durchdringt, und alle seine Gedanken, Begierden, Worte und Werke, ja sogar auch seinen Leib, veredelt und heiliget; oder weil sie aus uns, wenn wir uns ihr nicht geflissentlich entziehen, ganz neue Menschen macht.

Was für eine Vorschrift folgt daraus für unser Verhalten?

Daß wir die Worte Christi, die in den Predigten, Christenlehren &c. in unsere Herzen niedergelegt werden,

sorgfältig bewahren und ihrem Wirken nicht durch Leichtsinn oder gar Verstockung ein Hinderniß entgegensetzen, vielmehr durch aufrichtigen Bekehrungseifer selbst dazu beitragen, daß sie uns mehr und mehr von all' unseren Sünden befreien, in allem Guten befördern und in neue gottgefällige Menschen umwandeln.

Wodurch hat sich hauptsächlich die Lehre und die Kirche Christi so sehr verbreitet?

1. Vor Allem durch die Allmacht Gottes und durch die Wunder, die Er zur Verbreitung derselben so häufig gewirkt hat; 2. durch den Inhalt der Lehre Jesu, welche uns über das Wesen und die Eigenschaften Gottes, über das, was Er von jeher für uns Menschen gethan hat, dann über unsere Bestimmung, über unsere Fortdauer in der anderen Welt oder das ewige Leben die sichersten Aufschlüsse in so erhabener Weise gibt; 3. durch die Liebe und den untadelhaften Wandel der ersten Christen, wodurch sie die Ungläubigen an sich gezogen haben; 4. durch die Verfolgungen des Christenthumes; denn, wie Tertullian schreibt, das Blut der Märtyrer war der Same, woraus die Christen erwachsen sind. Der unbesiegbare Glaubensmuth der ersten Christen, wodurch sie die Tyrannen und ihre Henker nicht selten zu Schanden gemacht haben, öffnete den Heiden und allen ihren Feinden die Augen, und überzeugte sie von der Göttlichkeit des Christenthumes, das jene Christen mit ihrem Martertode besiegelten. Es haben sich zwar auch die falschen Lehren Mohamed's und Anderer schnell und weit ausgebreitet, aber darüber darf man sich nicht wundern; denn es ist keine Kunst, die Menschen zu dem zu überreden, was Fleisch und Blut angenehm ist und wozu die bösen Neigungen den Menschen von selbst hinreißen. Wenn eine solche Lehre stark um sich greift, so ist dieß, wie Thomas Morus, Kanzler von England und Märtyrer, treffend sagt, kein größeres Wunder, als wenn ein Stein von sich selbst in die Tiefe fällt; hingegen eine Lehre ausbreiten, welche, wie die des Christen-

thumes, allen irdischen und sinnlichen Neigungen widerstrebt, dazu gehört mehr als menschliche Macht.

Warum redete Christus allezeit in Gleichnissen?

Damit Seine Lehre desto leichter von den Einfältigen begriffen und desto besser behalten würde, manchmal aber auch, um nur von Denen, welche einen guten Willen hatten, verstanden zu werden. *Wer Andere zu lehren hat, muß sich dem Beispiele Christi gemäß immer nach ihren Kenntnissen und Fähigkeiten richten, und durch seine Vorträge ja nicht seine Ehre, sondern nur den Nutzen seiner Zuhörer zu bezwecken suchen.

Danke heute Christo, daß Er dich zu Seiner Kirche berufen und derselben einverleibt hat, und bestrebe dich, allezeit im Stande der Gnade zu sein, damit du stets der geistigen Güter der Kirche, des Gebetes und anderer guten Werke der Gläubigen würdig und theilhaftig sein mögest.

Was wirket das Wort Gottes und seine Erklärung nach der Andeutung des Evangeliums?

1. Es erleuchtet den Verstand und gibt Einsicht dem Unmündigen.[1] 2. Beruhiget und tröstet es wie Mathias — Magdalena — Petrus. 3. Entflammt es die heilige Liebe. Die Auserwählten, sagt daher der hl. Gregor, hören die himmlischen Befehle nicht etwa mit einem kalten Herzen an, sondern werden dazu mit den Fackeln der innerlichen Liebe getrieben und entflammt. Nie, sagten die Knechte dem Hohenpriester, hat ein Mensch so gesprochen.[2] 4. Bewahrt es vom Bösen.[3] Dort werden sie, nach den Worten des hl. Gregor, den Schatten der gefräßigen Raubvögel sehen, die ihnen nachstellen, damit sie ihnen entkommen können. 5. Bewegt es zur Buße. 6. Ermuntert es zum Guten.

[1]) Ps. 118. — [2]) Joa. 7. — [3]) Luk, 10. Luk. 18. Matth. 16. Matth. 5. Luk. 21. Matth. 25.

Anmuthung. O gütigster Jesu! in Dessen Kirche seit ihrer Entstehung schon unzählige Menschen Belehrung, Trost und Beruhigung gefunden haben, laß auch uns in ihrem Schatten ruhen und gib, daß wir von Deinem göttlichen Worte ganz und gar durchdrungen, zu neuen Menschen umgebildet und dadurch von dem zukünftigen Zorne erlöst werden. Amen.

Am Sonntag Septuagesimä.

Warum wird der heutige Sonntag Septuagesimä genannt?

Das Wort Septuagesima bedeutet eine Zahl von 70. Nach dem ersten Konzil von Orleans herrschte nämlich unter gewissen frommen Christen und namentlich unter Priestern in den ersten Zeiten der Kirche der Gebrauch, 70 Tage vor Ostern zu fasten, weßwegen ihre Faste Septuagesima und der erste Sonntag derselben Sonntag der Septuages oder Sonntag Septuagesimä genannt wurde, welcher Name ihm auch zum Unterschiede von anderen geblieben ist. Und so verhält es sich auch mit den drei folgenden Sonntagen; denn manche Christen fingen 60 Tage vor Ostern zu fasten an, wovon Sexagesima, manche 50 Tage, wovon Quinquagesima, andere 40 Tage, wovon Quadragesima ihre Namen haben. Außerdem war es in verschiedenen Gegenden Sitte, an einem oder mehreren Tagen der Woche das Fasten auszusetzen, und man fing darum die Zeit der Faste, je nachdem man mehr oder weniger Tage in der Woche ausließ, 70, 60, 50 Tage vor Ostern an, um bei dem Zusammenrechnen der einzelnen Tage, an denen man fastete, dennoch eine 40tägige Faste herauszubringen, woher dann auch die nämlichen Namen: Septuages u. s. w. entstanden sind. Siehe hierüber: „Die segnende Majestät Gottes,“ I. Theil, Seite 53, bei den Mechitaristen.

Warum hat man vor Zeiten 70 Tage vor Ostern gefastet?

Alkuin und Amalarius sagen, es sei geschehen zur Erinnerung an die 70jährige Gefangenschaft der Juden in

Babylon; denn gleichwie die Juden während dieser 70 Jahre ihrer Sünden wegen Buße gethan und dadurch verdient hatten, in das gelobte Land zurückzukommen, ebenso beeiferten sich auch die Christen, durch eine 70tägige Buße die Gnade Gottes wieder zu erlangen. Dem sei nun aber, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß die Kirche am heutigen Sonntag anfängt, ihren Kindern bußfertige Gesinnungen einzuflößen und sie zur Faste vorzubereiten, weßwegen sie denn auch, um uns zur Buße zu bewegen, in den priesterlichen Tageszeiten an die Gefangenschaft des menschlichen Geschlechtes unter der Gewalt des Teufels erinnert, in welche wir durch den Sündenfall unserer ersten Eltern geriethen, und die weit bedauernswürdiger ist, als die Gefangenschaft der Juden in Babylon war.

Warum unterläßt die Kirche vom heutigen Sonntag an bis auf Ostern alle Freudengesänge, als: das Alleluja, Te Deum laudamus, Gloria in excelsis ꝛc.?

Damit wir in dieser Zeit unsere Sünden, durch die wir in die Gefangenschaft des Teufels gerathen sind, beweinen, und uns bemühen, durch Uebung guter Werke zu Gott und zum himmlischen Paradiese, wovon uns die Sünde ausschließt, zurückzukehren. Außerdem geschieht es, damit wir uns erinnern, daß wir uns auf dieser Erde gleichsam in steter Verbannung befinden.

Epistel des hl. Paulus I. an die Korinther. 9. K. 24.—27. V. und 10. K. 1.—5. V.

24 Brüder! Wisset ihr nicht, daß die, so in der Renn-
bahn laufen, zwar Alle laufen, aber nur Einer den Preis
25 erlangt? Laufet so, daß ihr ihn erlanget und Jeder, welcher
sich im Wettkampfe übt, enthält sich von Allem,
und diese (thun's) um eine vergängliche Krone zu empfangen,
26 wir aber, um eine unvergängliche (zu gewinnen). Ich laufe
nun ebenso nicht als auf etwas Ungewisses; ich kämpfe
27 ebenso, nicht um Luftstreiche zu thun, sondern ich
züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit,

damit ich nicht etwa, nachdem ich Anderen gepredigt habe,
1 selbst verworfen werde. Denn ich will euch nicht vorent-
halten, Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolke
2 waren und alle durch das Meer gingen und alle durch
Moses in der Wolke und in dem Meere getauft wurden,
3 und alle dieselbe geistige Speise aßen und alle denselben
4 geistigen Trank tranken (sie tranken nämlich aus dem geistigen
Fels, Der ihnen folgte, und der Felsen war Christus): aber
5 an den Mehreren von ihnen hatte Gott kein Wohl-
gefallen.

Evangelium Matth. 20. K. 1.—16. V.

In jener Zeit sagte Jesus zu Seinen Jüngern
1 folgendes Gleichniß. Das Himmelreich ist gleich
einem Hausvater, der am frühesten Morgen aus-
ging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen.
2 Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner
für den Tag übereingekommen war, sandte er sie
3 in seinen Weinberg. Und um die dritte Stunde
ging er (wieder aus) und sah Andere müssig
4 auf dem Markte stehen, und sprach zu ihnen:
Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich
5 euch geben, was recht ist! Und sie gingen hin.
Abermal ging er aus um die sechste und neunte
6 Stunde, und machte es eben so. Und als er um
die eilfte Stunde ausging, fand er (wieder) Andere
dastehen, und sprach zu ihnen: Warum stehet ihr
7 den ganzen Tag müssig? Sie antworteten: Es
hat uns Niemand gedungen. Da sprach er zu
ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg!



8 Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des
Weinberges zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter
kommen und gib ihnen den Lohn, von den letzten

9 angefangen bis zu den ersten. Da nun die kamen,
welche um die eilfte Stunde eingetreten waren,
10 empfing ein Jeder einen Zehner. Als aber auch
die Ersten kamen, meinten sie mehr zu empfangen;
11 aber auch von ihnen erhielt Jeder einen Zehner.
Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den
12 Hausvater, und sprachen: Diese, die Letzten, haben
nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie
uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des
13 Tages getragen haben. Er aber antwortete Einem
aus ihnen, und sprach: Freund! ich thue dir nicht
unrecht: bist du nicht um einen Zehner mit mir
14 übereingekommen? Nimm, was dein ist, und gehe
hin; ich will aber diesen Letzten auch geben, wie
15 dir. Oder ist es mir nicht erlaubt, zu thun, was
ich will? Ist dein Auge darum schalkhaft, weil
16 ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten,
und die Ersten die Letzten sein; denn Viele sind
berufen, aber Wenige sind auserwählt.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß vom Hausvater und den Winzern lehrt, daß es nicht so sehr darauf ankömmt, wie lange man zum Glauben berufen ist, sondern wie man dem Rufe gefolgt hat.

Glaubenslehre. Gott beruft die Menschen zu verschiedenen Zeiten zum Glauben.

Nur Derjenige wird belohnt, der dem Rufe folgt, und mit der ertheilten Gnade eifrig mitwirkt.

Der Neidische ist traurig über das Wohlergehen Anderer, und dem Herrn ein Gräuel.

Der Himmel ist ein Lohn, der erworben werden muß.

Sittenlehre. Wir sollen uns Alles zu Nutzen machen, was uns zur Frömmigkeit verhelfen kann.

Wir sollen Niemanden beneiden, wenn ihm Gott mehr anvertraut hat, als uns.

Wir sollen mit dem vollkommen zufrieden sein, was uns Gottes Gnade bescheert hat.

Vorsatz. Ich will die Zeit ordentlich benützen.

Ich will mit dem Stande und mit den Verhältnissen vollkommen zufrieden sein, in die mich Gott gesetzt hat.

Welche Gründe sollen zur christlichen Heiligkeit ermuntern?

1. Unser Beruf, unsere Heiligung. [1]) 2. Die mannigfaltigen Gelegenheiten, dazu 3. der große Lohn. [2])

Welche sind die vorzüglichsten Mittel gegen den Neid?

1. Der Gedanke an Gottes Liebe: Wie soll ich dem fluchen, den der Herr gesegnet hat? 2. Gott ist gerecht. 3. Der Neidische ist schalkhaft. 4. Gott ist gegen alle sehr freigebig. 5. Der Neidische gewinnt nichts durch seinen Neid, sondern verliert dadurch Alles. 6. Wir sind Alle Brüder. Er muß erhöhet werden, sagte Johannes, und ich vermindert. [3]) Wahrlich, sagt Job, den Thoren tödtet der Unmuth und den Kleinmüthigen die Mißgunst (Neid). [4]) Ich sah, sagt David, [5]) einen Gottlosen über uns erhöhet und hochgewachsen wie die Zedern des Libanon, und ich ging vorüber, und siehe! er war nicht mehr; ich suchte ihn, und sein Ort ward nicht gefunden.

Was wird in diesem Gleichnisse unter dem Hausvater, unter dem Weinberge, unter den Arbeitern und unter dem Zehner verstanden?

Der Hausvater ist Gott, der zu verschiedenen Zeiten und Weltaltern, nämlich zur Zeit Adam's, Noe's,

[1]) 1. Thess. 4, 7. — [2]) Matth. 25. — [3]) Joh. 3, 30. — [4]) Job 5, 2. — [5]) Psalm 36.

Abraham's, Moses' und endlich zur Zeit Christi und der Apostel die Menschen als **Arbeiter** zu Sich gerufen hat, damit sie in Seinem **Weinberge**, welcher die wahre Religion oder Kirche ist, arbeiten und den versprochenen Lohn oder **Zehner**, d. i. die Gnade Gottes und die Herrlichkeit und Seligkeit des Himmels, verdienen mögen.

Wie und wann beruft Gott die Menschen?

Durch innerliche Einsprechungen, durch Prediger und Beichtväter, durch geistige Bücher und Gespräche, durch Glück und Unglück, und durch alle Begebnisse im menschlichen Leben; und zwar thut Er dieß in der zarten Jugend, im blühenden und im späten Alter, welche Lebenszeiten unter den verschiedenen Stunden der Einladung zur Arbeit in dem Weinberge verstanden werden können.

Was ist das Arbeiten im Weinberge?

Es ist für Gott und Seine Ehre, für sein eigenes und fremdes Seelenheil arbeiten, streiten und leiden, wie in der Epistel gesagt worden. Man muß sich nämlich befleißen, in seiner eigenen Seele und in Anderen die Laster auszurotten und Tugenden dafür einzupflanzen. Wie man also in einem Weinberge hackt, gräbt, Unkraut ausrottet, das Ueberflüssige, Unnütze und Schädliche abschneidet, den Boden fruchtbar macht, pflanzt, die schwachen Reben an Pfähle bindet 2c., so muß man auch in der Seele durch Betrachtung des Grabes, der Hölle, durch Erforschung des Gewissens, durch Untersuchung der Sünden und bösen Neigungen, so wie deren Ursachen, den Boden auflockern, d. i. für das Wort Gottes und für bußfertige Gesinnungen empfänglich machen: man muß das Unkraut der Laster durch eine wahre Buße ausrotten, und die zum Bösen wieder ausschlagenden Begierlichkeiten durch Abtödtung seiner selbst, vornehmlich aber durch Gebet und Fasten abschneiden: man muß durch Betrachtung, Lesen geistiger Bücher 2c. seiner Seele Nahrung verschaffen; man muß an die Stelle der bösen Gewohnheiten die entgegen-

gesetzten Tugenden pflanzen: man muß seinen wankelmüthigen Willen gleichsam an den göttlichen Willen anbinden, damit er beständig bleibe u. s. f.

Was muß man thun, wenn man ein Laster, eine böse Gewohnheit ausrotten will?

Gleichwie es viele Zeit und Mühe und viele Vorsicht kostet, wenn man eine verhärtete Geschwulst, die sich am Leibe festgesetzt hat, wegschaffen will, so wird auch viele Arbeit erfordert, um ein Laster auszurotten. Wenn man sich daher vornimmt, dieß zu thun, so ist es nothwendig, daß man 1. einen großen Haß wider das Laster fasse und eine inbrünstige Begierde, das Laster auszutilgen, in sich erwecke; 2. daß man Gott inständig um Seine Gnade anrufe, ohne welche man nichts ausrichten wird; 3. ist dazu sehr nützlich, daß man ein geistiges Buch lese, welches wider das Laster, welches man ablegen will, handelt; 4. daß man dem Unterrichte im Worte Gottes in Predigt und Christenlehre fleißig anwohne; 5. daß man zu dem Ende öfter andächtig beichte und kommunizire, und sich namentlich in Beziehung auf dieses Laster von dem Beichtvater Rath und von Gott Hilfe und Beistand erbitte; 6. daß man einen Heiligen verehre, welcher, als er es noch mit der Welt hielt, das nämliche Laster hatte, dasselbe aber nachher mit der Gnade Gottes ablegte, wie z. B. die hl. Maria Magdalena, welche aus einer großen Sünderin eine ebenso große Büßerin geworden ist; 7. daß man faste, Almosen gebe und andere gute Werke verrichte. Besonders nützlich ist es 8. täglich eine genaue Gewissenserforschung anzustellen und dabei sich namentlich über die Ursache des often Rückfalles in die Sünde zu befragen; endlich 9. sich für jeden Rückfall sogleich selbst eine Buße aufzuerlegen.

Wie kann man seiner Seele Tugenden einpflanzen?

Man soll eine ernstliche Liebe zu der Tugend, die man sich aneignen will, fassen; soll ein inbrünstiges Verlangen darnach tragen; soll Gott um Seine Gnade zu

deren Erlangung bitten; soll Bücher lesen, die von ihr handeln; soll den christlichen Unterricht fleißig besuchen; soll öfter andächtig beichten und kommuniziren, und dabei den Beichtvater um Rath fragen, wie man diese Tugend erwerben könne, und endlich soll man sich an die Heiligen, welche sich in dieser Tugend besonders ausgezeichnet haben, recht oft erinnern und sie um ihre Fürbitte bei Gott anrufen.

Welche Menschen sind müssig?

Alle Diejenigen, welche nicht für Gottes Ehre und ihr und ihrer Mitmenschen Heil arbeiten. Viele Geschäfte entschuldigen dabei nicht; denn unser einziges und nothwendigstes Geschäft ist der Dienst Gottes und unser Seelenheil. Man kann aber auf mancherlei Art müssig sein: 1. wenn man gar nichts thut; 2. wenn man Böses thut; 3. wenn man etwas Anderes thut, als was einem Stand und Amt auferlegen; oder wenn man 4. seine Arbeiten und Geschäfte nicht Gott zu Liebe und mit guter Meinung verrichtet. Dieser Müssiggang bringt uns um die ewige Seligkeit, gleichwie ein Knecht, der entweder gar nichts thut, oder nicht den Willen seines Herrn, sondern nur seinen eigenen Willen vollzieht, seinen Lohn verliert. Wir sind Alle Knechte Gottes und können nicht sagen, daß uns Niemand gedungen habe; denn Gott hat uns schon gleich nach unserer Geburt in Seinen Weinberg, in Seine Kirche aufgenommen, hat uns in der wahren Religion unterrichten lassen, und so oft wir uns von Ihm entfernen wollten oder schon entfernt hatten, jederzeit wieder liebreich zu Sich gerufen. Wenn wir nun Seinem Rufe nicht folgen: wenn wir die Hände müssig in den Schooß legen, statt in Seinem Weinberge eifrig zu arbeiten, oder wenn wir bei unseren Handlungen nur unsere Ehre, unseren Vortheil, unser Vergnügen u. s. w. suchen, statt Gottes Ehre und unser und Anderer Seelenheil zu befördern, was haben wir dann am Abende, d. i. am Tage des Gerichtes, für einen Lohn zu erwarten?! Wenn der Hausvater Die,

welche von Niemanden gedungen waren, so streng getadelt hat, wie wird Er dann erst mit uns verfahren!

Warum bekommen die Letzten so viel als Die, welche den ganzen Tag gearbeitet haben?

Daraus sollen wir lernen, daß Gott die Menschen nicht belohne nach der Zeit und Dauer ihrer Arbeit, sondern nach dem Eifer und Fleiße, den sie in Uebung der Tugend angewendet haben, und daß es nicht so sehr darauf ankomme, wie viel und wie lange, sondern **wie** man arbeitet und lebt. Denn es kann geschehen, daß Mancher, der sehr kurze Zeit in dem Dienste Gottes zugebracht hat, einen Anderen, der lange gelebt, aber nicht ebenso eifrig gearbeitet hat, an Verdiensten weit übertrifft.[1])

Was bedeutet das Murren der zuerst in den Weinberg Berufenen bei der Austheilung des Lohnes?

Unter den zuerst Berufenen werden in dem Gleichnisse die Juden verstanden. Christus wollte damit andeuten, daß Diese, denen es mißfiel, daß die Heiden, die zuletzt berufen worden waren, bei der Vertheilung der göttlichen Gaben ihnen gleich gehalten wurden, sich darüber aufhalten und murren würden; wie es denn später wirklich geschah. Im Himmel wird es aber nicht so sein; da findet kein Neid, keine Mißgunst, kein Murren statt. Anstatt zu murren werden sich die Heiligen, die Gott lange Zeit gedient haben, nur wundern über die Güte, mit welcher Gott den bekehrten Sündern und Denen, die Ihm nicht lange gedient haben, begegnet; denn Diese werden den nämlichen Zehner erhalten, d. h. zu demselben ewigen Besitze des Himmelreiches und zur Anschauung und zum Genusse Gottes gelangen, wiewohl in der Herrlichkeit und in den zufallenden Freuden ein Unterschied sein wird, da, wie uns der göttliche Heiland so oft versichert, ein Jeder nach seinen Werken belohnt werden wird.

---

[1]) Weish. 4. K.

Die Antwort, die der Hausvater den murrenden Taglöhnern gibt, ist eine Lehre für uns, daß wir über das gütige Verfahren Gottes gegen unsere Nebenmenschen nicht murren und sie nicht beneiden sollen; denn der Neid, die Mißgunst ist ein abscheuliches, Gott verhaßtes, ja teuflisches Laster. „Durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt."[1]) Die Neidischen folgen also dem Teufel nach;[2]) schaden aber Niemanden, als sich selbst, weil ihr Neid sie aufzehrt. Alle anderen Laster verschaffen dem Menschen einiges Vergnügen (obwohl darauf immer lange Reue folgt), aber der Neid nicht; denn er plagt Diejenigen unaufhörlich, die mit ihm behaftet sind. Zudem führt der Neid oft zu den schrecklichsten Missethaten, wie wir an dem Brudermörder Kain sehen. An diesem sehen wir aber auch, wie Gott den Neid bestraft. Möge uns Beides zur Warnung sein!

Wie ist das zu verstehen: Die Ersten werden die Letzten sein 2c.?

Eigentlich ist dieses wieder von den Juden zu verstehen, denn da sie der Lehre und Berufung Christi nicht folgen wollten, so werden die Letzten, d. i. die aus allen Ländern berufenen Heiden, sowohl der Anzahl, als dem Verdienste nach, die Ersten, die Juden aber, welche der Berufung nach die Ersten waren, werden sowohl der Zahl als der Zeit nach die Letzten sein, weil sie erst am Ende der Welt alle in die Kirche eingehen werden. Christus hat zwar Viele aus den Juden berufen, aber nur Wenige folgten Ihm; darum sind auch nur Wenige von ihnen auserwählt. *Wenn nur dieses nicht auch an den Christen wahr wird, die Gott zwar alle berufen hat, und, so viel an Ihm ist, selig machen will,[3]) von denen aber leider sehr Viele nicht nach ihrem Berufe leben, in dem Weinberge Gottes nicht arbeiten und folglich auch die ewige Seligkeit nicht erlangen können.

---

[1]) Weish. 2, 24. — [2]) V. 25. — [3]) 1. Tim. 2, 4. Les. der Nachf. Chr. III., 12.

Anmuthung. O barmherzigster und gütigster Gott! Der Du uns, Deine unwürdigen Diener, ohne unser Verdienst, aus lauter Gnade in Deinen Weinberg, d. i. zum wahren Glauben berufen, und darin zu arbeiten befohlen hast; wir bitten Dich, verleihe uns Deinen Beistand, daß wir darin niemals müssig seien, sondern als getreue Arbeiter uns stets bemühen, Deinem heiligen Willen nachzukommen. Was wir in vergangenen Jahren versäumt haben, wollen wir in Zukunft mit beständigem Fleiße eifrigst einbringen um nach vollendeter Arbeit im Himmel den versprochenen Lohn zu empfangen, durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

Am Sonntag Sexagesimä.

Epistel des hl. Paulus II. an die Korinther. 11. K. 19.—33. V. und 12. K. 1.—9. V.

19 Brüder! Ihr ertraget ja gerne die Thörichten, da ihr selbst
20 weise seid. Denn ihr ertraget es, wenn Einer euch
unterjocht, wenn Einer euch aufzehret, wenn Einer (von euch)
nimmt, wenn Einer sich erhebt, wenn Einer euch in's An-
21 gesicht schlägt. Auf Unehre sage ich es, als ob wir darin schwach
gewesen wären; (doch) worauf Einer pocht, darauf
22 (ich rede in Thorheit) poche auch ich. Sie sind Hebräer,
23 auch ich; sie sind Israeliten, auch ich; sie sind Nachkommen
Abrahams, auch ich; sie sind Diener Christi (ich rede wie
ein Thörichter), ich noch mehr: mehr Mühseligkeiten hab' ich
erduldet, mehr Gefängnisse: Mißhandlungen über die Maßen,
24 Todesgefahren häufig. Von den Juden habe ich fünf Mal
25 vierzig Streiche weniger einen bekommen. Drei Mal bin ich
mit Ruthen gestrichen, ein Mal gesteinigt worden, drei Mal
26 habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht bin
ich in der Meerestiefe gewesen, oft auf Reisen, in Gefahren
auf Flüssen, in Gefahren vor Räubern, in Gefahren vor
meinem Volke, in Gefahren vor Heiden, in Gefahren in

Städten, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem
Meere, in Gefahren vor falschen Brüdern, in Mühseligkeit
27 und Elend, in vielfältigen Nachtwachen, in Hunger und Durst,
in vielem Fasten, in Kälte und Blöße; ohne jenes, was (noch)
28 von außen kommt, der tägliche Andrang zu mir, die Sorg=
29 falt für alle Gemeinden. Wer wird schwach, ohne daß
ich schwach werde? Wer wird geärgert, ohne daß
30 ich brenne? Wenn es gerühmt sein soll, will ich
31 nur meiner Schwachheit mich rühmen. Gott und
der Vater unseres Herrn Jesu Christi, Der gepriesen ist in
32 Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge! Zu Damaskus ließ der
Landpfleger des Königs Aretas die Stadt der Damaszener
33 bewachen, um mich zu ergreifen und aus einem Fenster wurde
ich in einem Korbe die Mauer hinabgelassen, und entkam so
1 seinen Händen. Wenn es gerühmt sein soll (es nützet zwar
nicht), will ich auf die Gesichte und Offenbarungen des
2 Herrn kommen. Ich kenne einen Menschen in Christo; vor
vierzehn Jahren, ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, ob
außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, war der=
3 selbe entrückt bis in den dritten Himmel: Ich weiß, daß
dieser Mensch (ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott
4 weiß es) in das Paradies entrückt ward, und geheime Worte
5 hörte, die ein Mensch nicht aussprechen darf. Dessen will
ich mich rühmen, meiner aber will ich mich nicht rühmen,
6 außer meiner Schwachheiten. Wenn ich mich aber auch rühmen
wollte, so wäre ich nicht thöricht, denn ich würde die Wahr=
heit sagen, ich enthalte mich aber dessen, damit Niemand mehr
7 von mir halte, als er an mir sieht, oder von mir hört. Und
damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen erhebe,
wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel des
8 Satans, daß er mir Faustschläge gebe. Um deßwillen habe
ich drei Mal den Herrn gebeten, daß er von mir weiche;
9 Er aber sprach zu mir: Es genüget dir Meine Gnade;
denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen. Gerne
will ich darum meiner Schwachheiten mich rühmen,
damit in mir wohne die Kraft Christi.

Evangelium des hl. Lukas. 8. K. 4.—15. V.



4 Zu einer Zeit, als sehr viel Volk zusammen=
gekommen, und aus den Städten zu Jesu

5 herbeigeeilt war, sprach Er gleichnißweise: Ein
Säemann ging aus, seinen Samen zu säen: und
da er säete, fiel Einiges an den Weg und wurde
zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es.
6 Ein Anderes fiel auf steinigten Grund, und da es
aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit
7 hatte. Ein Anderes fiel unter die Dörner, und
die Dörner, die mit aufwuchsen, erstickten es. Ein
8 Anderes fiel auf gute Erde, und ging auf und gab
hundertfältige Frucht. Als Er dieß gesagt hatte,
9 rief Er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es
10 fragten Ihn aber Seine Jünger, was dieses Gleich-
niß bedeute. Und Er sprach zu ihnen: Euch ist
gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu
verstehen; den Uebrigen aber werden Gleichnisse ge-
geben, damit sie sehen und doch nicht sehen, hören
11 und nicht verstehen. Das Gleichniß aber bedeutet
12 dieses: Der Same ist das Wort Gottes: Die
am Wege, das sind die, welche es hören; dann
kommt der Teufel, und nimmt das Wort aus ihrem
Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.
13 Die auf dem steinigten Grunde, das sind
die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn
sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln, sie
glauben eine Zeitlang, und zur Zeit der Versuchung
14 fallen sie ab. Das, was unter die Dörner

fiel, das sind die, welche gehört haben, dann aber
hingehen, und in den Sorgen, Reichthümern und
Wollüsten des Lebens ersticken und keine Frucht
15 bringen. **Was aber auf gute Erde fiel**, das
sind die, welche das Wort hören, und in dem guten,
und sehr guten Herzen behalten, und Frucht bringen
in der Geduld.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß von dem Säemanne, der ausging, um zu säen, erklärte, warum das Wort Gottes bei so Vielen keinen Nutzen bringt.

Glaubenslehre. Das Wort Gottes bringt bei Vielen keinen Nutzen hervor, weil sie es nicht so anhören, wie sie es anhören sollen.

Das vorzüglichste Hinderniß der Bekehrung zu einem frommen Leben sind die Sorgen und Reichthümer dieser Welt.

Der Teufel sucht den Menschen auf alle mögliche Weise zu schaden.

Sittenlehre. Wir sollen uns immer auf die Anhörung des Wortes Gottes ordentlich vorbereiten.

Wir sollen uns öfter an das erinnern, was wir bei den christlichen Unterweisungen gehört, und uns dabei vorgenommen haben.

Vorsatz. Ich will mich jedes Mal auf die Anhörung des Wortes Gottes gewissenhaft vorbereiten, und über die gehörten Wahrheiten öfter nachdenken.

Ich will mich durch nichts abhalten lassen, das zu thun, was mir Gottes Wort vorschreibt.

Warum wird das Wort Gottes mit dem Samen verglichen?

Deßwegen, weil aus dem göttlichen Worte die guten Werke, gleichwie aus gutem Samen gute Früchte, erwachsen; und weil der Mensch ohne den Samen des göttlichen Wortes eben so wenig Früchte des Geistes [1]) hervorbringen kann,

[1]) Gal. 5, 22.

als ein unbesamter Acker gute Früchte zu tragen im Stande ist. Aus diesem Grunde wohl hat der hl. Augustin gesagt, daß dem Menschen das Wort Gottes so nothwendig sei, als selbst der Leib Christi, und daß Der eben so strafwürdig sei, welcher das Wort Gottes ohne Aufmerksamkeit anhöre, als Jener, welcher den Leib Christi auf die Erde fallen lasse.

Warum hat Christus bei diesem Gleichnisse ausgerufen: Wer Ohren hat zu hören, der höre?

Das hat Er gethan, um die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Lehre, die Er durch dieses Gleichniß ertheilen wollte, anzuzeigen, und Seine Zuhörer zum Nachdenken über dasselbe zu ermuntern. In der That hängt unsere Seligkeit davon ab, ob wir das Wort Gottes anhören, in uns aufnehmen und in uns wirken lassen, oder nicht; denn „Selig ist, wer das Wort Gottes höret und es befolget". Wie nichtig die Ausreden sind, womit man oft sein Wegbleiben von der Predigt und dem Gottesdienste überhaupt zu entschuldigen sucht, ist schon S. 90—91 gezeigt worden.

Woher kommt denn das viele Unkraut, da doch der Same des göttlichen Wortes so häufig ausgestreut wird?

Dieß kommt daher, daß, wie Christus sagt, dieser göttliche Same bald auf den Weg fällt, bald auf Felsen, bald unter die Dörner, selten aber auf gutes Erdreich; d. i. die Menschen, die das Wort Gottes anhören, gleichen bald dem offenen, betretenen Wege, auf dem der Same zertreten oder von den Vögeln aufgefressen wird, d. h. solche Menschen haben ein von tausend bösen Gedanken verhärtetes und ausgetrocknetes Gemüth, so daß das göttliche Wort sie gar nicht anspricht und ihnen also vergeblich verkündet wird. Andere gleichen den Felsen, wo der Same zwar aufgeht, aber bald wieder verdorrt, weil er keinen tieferen Boden und keine Feuchtigkeit hat. Dieß sind jene Menschen, die ein keckes und dreistes Gemüth haben, denen es aber an der Sanftmuth und an einem

tieferen, d. i. aufrichtigen Verlangen nach dem Heile fehlt. Solche Menschen hören das göttliche Wort an, werden durch dasselbe gerührt, fassen sogleich gute Vorsätze, thun einiges Gute; kommen aber Versuchungen, so lassen sie sich gleich wieder zum Bösen verleiten. Dem Samen, der unter die Dörner fiel, gleicht das göttliche Wort, wenn es Menschen verkündet wird, deren Gemüth voll Sorgen um Reichthum und sinnliche Gelüste ist, die den Samen des göttlichen Wortes nicht aufkommen und Frucht bringen lassen, sondern ihn alsbald wieder ersticken.

Was müssen wir also thun, um ein gutes und fruchtbares Erdreich zu werden?

Wir müssen 1. alle bösen Gedanken, alle sündhaften Gelüste sorgfältig unterdrücken; 2. ein aufrichtiges und festes Verlangen haben, uns zu bekehren und im Guten standhaft zu bleiben; 3. aller unmäßigen Sorge für's Zeitliche und für die Wollüste dieses Lebens entsagen; 4. Gott inständig bitten, uns zu all' diesem Seine Gnade zu verleihen. Mit Einem Worte: unser Seelenheil muß unsere erste und hauptsächlichste Sorge sein. Dann wird uns Gott gewiß zu vielfältigen guten Früchten und zur ewigen Belohnung dafür verhelfen.

Was ist dazu verhilflich, sich der zerstreuenden Sorgen, namentlich unter der Anhörung des Wortes Gottes in der Kirche zu entschlagen?

Ein festes Vertrauen, daß, während wir in der Kirche sind und Gott dienen, Er unser Haus und unsere Güter bewahren werde, wie Er es[1]) versprochen hat.

Wie muß man beschaffen sein, um einen Nutzen von dem Worte Gottes zu haben?

Man muß eine gute, wohl zugerichtete Erde sein, d. i. man muß ein die Wahrheit liebendes, lernbegieriges, demüthiges und sein Heil aufrichtig suchendes Herz haben,

[1]) 2. B. Mos. 34, 24.

das Wort Gottes jederzeit, namentlich in den Predigten und Christenlehren mit gehöriger Vorbereitung und Aufmerksamkeit anhören, und die in denselben gehörten göttlichen Wahrheiten in dem Herzen zu bewahren und zu erfüllen suchen.

Was muß man vor der Predigt thun?

Der hl. Johannes Chrysostomus fragt in seiner dritten Predigt von Saul und David: „Wer würde kostbare Säfte in ein unsauberes Gefäß gießen, ehe er es gereinigt hat? ..." Darum soll man vor der Predigt das Herz wenigstens durch Reue und Leid reinigen; denn in eine sündhafte Seele wird der Geist der Weisheit nicht eingehen.[1]) Gleichwie die Erde, die besät werden soll, zuvor wohl gereinigt und zubereitet wird, ebenso muß auch unser Herz zuvor gereinigt und durch heilige Begierden, etwas Gutes zu lernen, zubereitet werden, ehe wir eine Predigt mit Nutzen hören können. Wer nur aus Vorwitz oder Begierde, etwas Neues zu hören, den Prediger zu beurtheilen, zu sehen und gesehen zu werden u. s. w., in die Predigt geht, gleicht den Pharisäern, die Christum auch nur aus solchen Ursachen anhörten, eben deßwegen aber auch keinen Nutzen von Seinen Predigten hatten. Vor Allem muß man Gott den heiligen Geist inbrünstig um Seine Erleuchtung anflehen; denn der heilige Geist eröffnet den Menschen das Verständniß der christlichen Wahrheiten, und das Gebet ist schon an und für sich gleichsam ein fruchtbarer Thau für das Erdreich der Seele. Hierauf muß man alle stechenden Sorgen und beunruhigenden Gedanken aus dem Sinne schlagen, damit der göttliche Same nicht auf den Weg oder unter die Dörner falle und daselbst zertreten oder erstickt werde.

Wie soll man sich unter der Predigt verhalten?

Man muß sie recht begierig, aufmerksam und ehrerbietig anhören; denn durch die Prediger redet Gott zu

1) Weish. 1, 4.

uns, da Christus von denselben sagt: „Wer euch höret, höret Mich.“ [1]) Die Prediger sind Abgesandte Christi; [2]) wenn nun, sagt Johannes Chrysostomus, ein Abgesandter, der die Befehle und Anordnungen seines Königs vorliest, mit so großer Aufmerksamkeit, Stille und Ehrfurcht angehört wird, [3]) um wie viel mehr soll man dem Abgesandten Gottes mit größter Aufmerksamkeit und stiller Ehrfurcht zuhören, wenn er in der Predigt den Willen Gottes bekannt macht? ... Hüte dich also, die Prediger zu tadeln oder zu verachten; denn diese Verachtung fällt auf Gott zurück, Welcher sagt: „Wer euch verachtet, verachtet Mich.“ [4]) Wenn auch die Person oder der Vortrag eines Predigers an sich tadelnswürdig wäre, so ist doch das Amt, das er vertritt, und das Wort Gottes, das er vorträgt, immer ehrwürdig und schätzenswerth. Das Wort Gottes ist und bleibt immer ein göttlicher Same, welcher, wenn er wohl aufgenommen wird, kostbare Früchte bringt, er möge dann ausgestreut werden, von wem oder wie er will; denn beim Säen kommt es nicht darauf an, wer säet, sondern in was für eine Erde gesäet wird. Befleiße dich nur immer, eine gute Erde zu sein, so wirst du auch aus den wenigst ansprechenden Predigten die besten Früchte ziehen. Nebstdem hüte dich, das in der Predigt Gesagte auf Andere zu deuten, sondern gib auf dich selbst Acht, [5]) denn sonst hast du keinen Nutzen von der Predigt. Bist du frei von den Lastern, die in der Predigt bekämpft werden, so danke Gott dafür, und verachte deßwegen Andere nicht, die damit behaftet sind; bitte vielmehr Gott, daß Er sie davon befreie, und dich behüte, daß du auch künftig nicht darein fallest. Ferner hüte dich vor dem Schlafen, Schwätzen und anderen Ausgelassenheiten während der Predigt, denn du wirst für jedes Wort, das du vernachlässigst, die strengste Rechenschaft geben müssen. Gedenke, daß, wer aus Gott ist, Gottes Wort gerne hört. [6]) Wenn du es also nicht

[1]) Luk. 10, 16. — [2]) Matth. 10, 16. — [3]) Hom. 14 in gen. — [4]) Luk. 10, 16. — [5]) 1. Tim. 4, 16. — [6]) Joh. 8, 47.

gerne und aufmerksam hörst, so bist du nicht aus Gott, und wirst auch nicht zu Gott kommen.

Wenn, sobald die Briefe eines Königs gelesen werden, überall heiliges Stillschweigen herrscht, sagt der hl. Johannes Chrysostomus, und aller Ohren gleichsam nur dafür zu sein scheinen, damit sie erfahren, was in den königlichen Briefen enthalten ist, und dann der, welcher es wagt, auch nur etwas während der Zeit zu poltern, in eine große Gefahr geräth; mit um wie viel größerer Furcht und desto heftigerer Angst muß man dastehen und schweigen und die sich empörenden Gedanken verscheuchen, damit wir das Wort Gottes verstehen. Und der hl. Augustinus bemerkt noch: Nicht weniger schuldig ist Derjenige, welcher das Wort Gottes nachlässig anhört, als Jener, welcher durch seine Saumseligkeit den Leib Christi auf die Erde fallen läßt.

Was soll man nach der Predigt thun?

Man soll sich befleißen, das Gute, das man gehört hat, im Werke zu erfüllen; denn bei Gott werden nicht Diejenigen gerechtfertigt, die das Gesetz nur hören, sondern Die, welche es auch erfüllen.[1]) Diejenigen, welche das Wort Gottes nur anhören, sich aber nicht darnach richten, sind Jenem gleich, der sein Antlitz im Spiegel beschaut, sobald er sich aber betrachtet hat, hinweggeht und alsbald wieder vergißt, wie er ausgesehen hat.[2]) Gleichwie es nun Einem nichts nützt, in den Spiegel gesehen zu haben, wenn man die an sich bemerkten Flecken und Makeln nicht wegwischt, ebenso wenig hilft das Predigthören, wenn man sich durch die Predigten nicht bewegen läßt, seine Fehler abzulegen. Ja, man wird in diesem Falle Gott noch mißfälliger und strafbarer; denn der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und nicht erfüllt, wird mit vielen Streichen dafür büßen.[3]) Es wäre also, wie der hl. Petrus sagt,[4]) besser, den Weg der Gerechtigkeit gar

[1]) Röm. 2, 13. — [2]) Jak. 1, 22—24. — [3]) Luk. 12, 47. — [4]) 2. Petr. 2, 21.

nicht erkannt zu haben, als nach der erlangten Erkenntniß desselben wieder von ihm abzuweichen.

Um nun aber das Gute auszuüben, das man in der Predigt gehört hat, ist vor Allem nöthig, daß man es recht in dem Gedächtnisse behalte, fleißig über dasselbe nachdenke und sich oft daran erinnere. Darum spricht Christus nicht Diejenigen selig, die das Wort Gottes hören, sondern Die, welche es behalten.[1]) Eine Speise nützt nichts, wenn der Magen sie gleich wieder ausstößt, sondern nur dann, wenn sie in dem Magen erhalten und wohl verdaut wird. Der Same kann keine Früchte bringen, wenn er nicht mit guter Erde bedeckt, von der Sonne beschienen und erwärmt, von dem Regen oder Thau angefeuchtet, und sonst gepflegt wird. Ebenso muß man das Wort Gottes, gleich Maria,[2]) im Herzen bewahren, durch fleißiges Nachdenken darüber gleichsam verdauen, durch das Gebet begießen, und durch eifrige Begierden, es zu erfüllen, erwärmen; nur wenn man dieses thut, wird es hundertfältig Früchte bringen. Man überdenke also öfter (nicht nur denselben Tag, sondern die ganze Woche hindurch), was man in der letzten Predigt gehört, und wie man es seither erfüllt habe; auch erforsche man sich, wie man es künftig erfüllen wolle und könne. Man rede mit Anderen davon, wodurch viel unnützes, gefährliches und ungeziemendes Gespräch verhindert und viel Gutes gestiftet werden kann; man lasse sich von Anderen etwas aus der Predigt erzählen, erzähle ihnen selbst Etwas, bespreche sich mit ihnen über das, was in der Predigt gesagt worden. Dieß sollen besonders Eltern und Hausväter mit ihren Kindern und Untergebenen thun. „Gleichwie Viele," bemerkt der hl. Johannes Chrysostomus, „wenn sie aus einem Garten heimkehren, eine Rose oder ein Veilchen oder sonst eine Blume mitbringen, oder Andere von ihren Baumgütern Zweige voll Früchte heimnehmen, wieder Andere von reichen Gastmählern den Ihrigen einige Tafelreste zutragen; so

---

[1]) Luk. 11, 28. — [2]) Luk. 2. K.

sollst auch du, wenn du von der Kirche heimgehest, deiner Frau, deinen Kindern und Hausgenossen eine Ermahnung mitbringen. Solche Rosen welken nicht, solche Früchte verfaulen nicht, solche Speisen verderben nicht, und sie werden dir und den Deinigen nicht blos eine vorübergehende Freude, sondern einen bleibenden Nutzen verschaffen, indem sie euch von vielen Sünden abhalten werden." Ferner soll man Gott öfter um die Gnade bitten, die gehörten guten Lehren auch zu halten u. s. f. O, wenn dieß von Allen, welche in die Predigten gehen, geschehen würde, welchen Nutzen würden sie dann aus diesen ziehen, und wie viel besser würde es dann mit dem Christenthume unter uns stehen!

Anmuthung. O mein Gott! Wie schäme ich mich, daß der Same Deines göttlichen Wortes, den Du immer so reichlich in mein Herz ausgesäet hast, bisher noch so wenig Früchte gebracht hat! Ach! erbarme Dich meiner, und ändere doch mein Herz, damit es eine gute Erde werde, in welcher Dein Wort wurzeln, ungehindert grünen und wachsen, und endlich die Früchte des Heiles bringen möge, die Du von mir erwartest. Amen.[1])

Am Sonntag Quinquagesimä.

Epistel des hl. Paulus I. Kor. 13. K. 1.—13. V.

1 Brüder! Wenn ich die Sprache der Menschen und Engel
redete, a b e r d i e L i e b e n i c h t h ä t t e, so wäre ich wie
2 ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn
ich die Gabe der Weissagung hätte, und wüßte alle Geheimnisse und besäße alle Wissenschaft, und wenn ich alle
Glaubenskraft hätte, so daß ich Berge versetzen könnte,
3 hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn
ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austheilte,
und wenn ich meinen Leib dem brennendsten Schmerze hin=

[1]) Les. d. Nachf. Chr. I., 5.

4 gäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir nichts.
Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe be-
neidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie
5 ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht
6 selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges,
sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an
7 der Wahrheit, sie erträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft
8 Alles, sie duldet Alles. Die Liebe höret nie auf,
wenn auch die Weissagungen aufhören, wenn die Sprachen
9 ein Ende nehmen, und die Wissenschaft vergeht. Denn Stück-
werk ist unser Erkennen, und Stückwerk unser Weissagen.
10 Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stück-
11 werk aufhören. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein
Kind, hatte Einsicht wie ein Kind, dachte wie ein Kind: als
ich aber Mann ward, legte ich, was kindisch war, ab. Jetzt
12 sehen wir durch einen Spiegel räthselhaft; alsdann aber
von Angesicht zu Angesicht: jetzt erkenne ich stückweise; dann
aber werde ich erkennen, so wie auch ich erkannt bin. Jetzt
13 aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei: aber
das größte unter diesen ist die Liebe.

Evangelium des hl. Lukas. 18. K. 31.—43. V.

31 In jener Zeit nahm Jesus die Zwölf zu Sich,
und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach
Jerusalem, und es wird Alles in Erfül-
lung gehen, was durch die Propheten über den
Menschensohn geschrieben worden ist. Denn Er
32 wird den Heiden überliefert, mißhandelt,
gegeißelt und angespieen werden; und nachdem
33 sie Ihn werden gegeißelt haben, werden sie Ihn
tödten, und am dritten Tage wird Er wieder auf-
34 erstehen. Sie aber verstanden nichts von diesen
Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen,



35 und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward.
Und es geschah, als Er sich Jericho näherte, saß
36 ein Blinder an dem Wege, und bettelte.

Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er,
37 was das wäre? Sie aber sagten ihm, daß Jesus
38 von Nazareth vorbeikomme. Da rief er und sprach:
39 Jesu, Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Und
die voranginge, fuhren ihn an, daß er schweigen
sollte. Er aber schrie noch viel mehr: Sohn Davids,
40 erbarme Dich meiner! Da blieb Jesus stehen, und
befahl, ihn zu Sich zu führen. Und als er sich
41 genähert hatte, fragte Er ihn, und sprach: Was
willst du, daß Ich dir thun soll? Er aber sprach:
42 Herr, daß ich s e h e n d werde. Und Jesus sprach
zu ihm: S e i s e h e n d! Dein Glaube hat dir ge-
43 holfen! Und sogleich war er sehend, und folgte
Ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das
es sah, lobte Gott.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, daß der Herr Jesus Sein Leiden und Sterben und Seine Auferstehung vorausgesagt; und daß Er auf dem Wege einen blinden Bettler sehend gemacht habe.

Glaubenslehre. Jesus wußte Sein Leiden und Sterben und Seine Auferstehung ganz bestimmt voraus; Er litt freiwillig.

Jesus bewies sich allenthalben wohlthätig.

Sittenlehre. Wir sollen, wenn wir unsere Angehörigen verlassen müssen, sie darauf vorbereiten.

Wir sollen den Hilfsbedürftigen nie rauh zurückweisen, sondern ihm theilnehmend helfen.

Vorsatz. Ich will oft an meinen Tod denken.

Ich will keinen verlassenen Armen hart behandeln, sondern, wenn ich ihm nicht helfen kann, ihn wenigstens trösten.

Warum hat Christus den Jüngern Sein Leiden so oft vorhergesagt?

1. Um zu zeigen, wie inbrünstig Er für uns zu leiden verlange; denn wonach man sich sehnt, davon redet man gerne; 2. damit Seine Jünger, wenn sie sehen würden, daß Er als ein Uebelthäter behandelt und gepeinigt werde, nichts Arges von Ihm dächten und sich nicht für betrogen hielten, sondern sich erinnerten, daß Er ihnen Sein Leiden und Seinen Tod bestimmt vorhergesagt habe, und dadurch im Glauben an Ihn, als den allwissenden Sohn Gottes, bestärkt würden.

Verstanden denn die Jünger gar nicht, was Er ihnen von Seinen Leiden vorhersagte?

Sie mögen zwar wohl verstanden haben, daß Er leiden würde (der hl. Petrus wollte Ihn ja sogar davon abhalten,[1]) aber sie konnten Seine Worte mit ihren Erwartungen von dem Reiche des Messias und mit ihrer Ueberzeugung von der Macht des Heilandes nicht vereinbaren; auch begriffen sie nicht, aus welchen Ursachen und zu welchem Ziele und Ende Er leiden, oder wie Er wieder auferstehen würde. Alles dieses mußte ihnen, erst nachdem es geschehen, der heilige Geist vollständig klar machen.[2]) So viel ist an der Erleuchtung des heiligen Geistes gelegen, ohne welche man auch die noch so deutlich vorgetragenen Glaubenswahrheiten niemals begreift.

Warum nennt Sich Christus hier und auch sonst so oft den Menschensohn?

Dadurch hat Er nach der Redeweise der Juden andeuten wollen, daß Er ein wahrer Mensch und Nachkomme Adams sei. Auch wollte Er uns damit lehren, demüthig zu sein und nicht nach hohen Titeln und Namen zu trachten.

Welche Aehnlichkeit hat der Sünder mit einem Blinden?

1. Der Sünder ist geblendet durch die Begierde, indem er seine Armseligkeit nicht kennt. 2. Sitzet er bettelnd

---

[1]) Matth. 16, 22. — [2]) Joh. 14, 26.

durch seine Sorglosigkeit. 3. Ist er arm ohne Wein der Liebe Gottes und des Nächsten und ohne dem Kleide der Gnade Gottes.[1]) 4. Sitzet er neben dem Wege der Gebote.

Wir sollen, nach dem Ausspruche des hl. Augustinus, Gott loben durch den Mund, durch die Stimme, durch Gesänge, durch die Unschuld des Lebens, durch den Eifer in den Tugenden und durch gottgefällige Handlungen, indem wir Alles zur Verherrlichung Gottes darbringen.

Warum nennt der Blinde Christum „Sohn Davids"?

Um anzudeuten, daß er Ihn für den Messias halte, welcher den Juden aus dem Stamme Davids versprochen worden war, um sie und Alle, welche an Ihn glauben werden, zu erlösen.[2])

Warum fragte Christus den Blinden: „Was willst du, daß Ich dir thun soll?"

Dieß hat Er nicht gethan, als wüßte Er nicht, was der Blinde verlange, sondern 1. damit dieser seinen Glauben und seine Hoffnung, das Gesicht durch den Heiland wieder zu erhalten, um so besser bezeugen könnte, und 2. um zu zeigen, wie innig Er verlange, uns Gutes zu thun, und wie angenehm es Ihm sei, wenn wir Ihm unsere Nöthen offenherzig und vertraulich vortragen.

Von diesem Blinden, der sich von den Vorübergehenden in seinem eifrigen und anhaltenden Bitten nicht hat stören lassen, sollen wir lernen, daß wir in dem angefangenen Guten mit Verachtung des menschlichen Ansehens, welches uns aufhalten will, fortfahren, und uns weder durch die Beispiele, noch durch die Verachtung und die Spötteleien der Weltmenschen darin irre machen lassen sollen. Ferner sollen wir von ihm lernen, daß wir Gott inbrünstig danken und Ihm mit unwandelbarer Treue anhängen sollen, wenn Er uns einmal die Augen der Seele geöffnet, und von

[1]) Apokal. 3, 17. — [2]) Ps. 131, V. 11.

der geistigen Blindheit, welche weit schädlicher und trauriger als die leibliche ist, befreit hat. Um dieß können wir Ihn auch nicht genug bitten; denn Nichts ist erbärmlicher, als Gott, sich selbst und Dasjenige, was zum Heile nützlich, oder daran hinderlich ist, nicht zu sehen oder zu erkennen. Und darin besteht gerade die geistige Blindheit, von der wir uns deßhalb durch das aufrichtige Verlangen nach der Erkenntniß des göttlichen Wortes, durch anhaltendes Gebet und durch eigenen Eifer im Suchen nach der Wahrheit zu befreien suchen müssen, gleichwie der Blinde, von dem das Evangelium erzählt, sich innig nach Heilung gesehnt, Jesum beharrlich darum angefleht und Ihn unter dem Volke aufgesucht hat. Aehnlich müssen wir, wenn wir in Sünden sind, uns nach wahrer Bekehrung sehnen, Gott darum bitten, und uns aufmachen, um zu Ihm zu kommen und von Ihm die Nachlassung unserer Sünden zu erhalten.

Warum wird dieses Evangelium am heutigen Sonntag verlesen?

Die katholische Kirche will uns damit an das schmerzliche Leiden und Sterben Christi erinnern, und uns dadurch für die heilige Fastenzeit vorbereiten, die in drei Tagen ihren Anfang nehmen wird, und in welcher wir uns durch eine wahre Buße des Leidens Christi theilhaftig machen sollen. Allein viele Christen sind in diesem Stücke weit ungelehriger, als die Jünger Christi, und blinder, als der Blinde im Evangelium, indem sie von Allem, was ihnen die Kirche von dem schmerzlichen Leiden Christi sagt, Nichts verstehen, und noch viel weniger Ihm zu Liebe ihr Fleisch kreuzigen wollen. Sie bringen vielmehr, nach altem, heidnischem Gebrauche, diese Tage in aller Ausgelassenheit, Schwelgerei, Unlauterkeit 2c. zu; liegen in sinnlichen Genüssen tief begraben; verspotten hierdurch, geißeln und kreuzigen Christum auf's Neue, und denken nicht daran, für diese und andere Laster Buße zu thun. Sind dieß aber Christen?... Ach! man sollte sie Heiden nennen, indem sie sich ja auch ganz wie die Heiden betragen.

Was versteht man unter dem Fasching?

Unter dem Fasching (auch Fastnacht oder Karneval genannt) versteht man jene Tage, welche dem Aschermittwoch vorangehen. Die Fastnachtstage haben ihren Ursprung im Heidenthume, in welchem man sie mit Zechgelagen, Schmausereien und aller Art Unsittlichkeiten zubrachte, und dieß besonders der heidnischen Gottheit der Unmäßigkeit (Bacchus) zu Ehren; daher werden diese Festlichkeiten auch Bacchanalien genannt. In diesen Tagen werden sehr viele Sünden und Ausschweifungen begangen. Deßhalb sprach schon der hl. Karl Borromäus († 1584) einst zum Volke in Mailand: „Die entsetzlichen Thorheiten bei eueren Unterhaltungen und Faschingslustbarkeiten trugen nicht wenig dazu bei, daß Gott die Pestgeißel über uns schwang; und wenn ihr diese und ähnliche Dinge nicht unterlasset, so ist zu befürchten, daß uns der Herr noch empfindlicher strafe. — Verbannt seien von nun an auf immer jene Masken, durch welche, wie es scheint, Einige nicht nur eine andere Gestalt annehmen, sondern sogar das Bild Gottes, welches unserer Seele eingeprägt ist, verwischen wollen. Einige gehen ja in ihrer wilden Thorheit so weit, daß sie sich sogar in Thiere umgestalten! Verbannt und verwünscht seien die verabscheuungswürdigen Masken, unter denen man sich allerlei unanständige Reden und Geberden erlaubt. Die gottlosen Masken, sie streiten gegen die Ehrbarkeit; sie sind Feinde der Tugend und bringen den Christen um jene wachsame Sorge, die er für seine Seele nach Innen und Außen tragen soll. Ferne seien jene abscheulichen Tänze und Unterhaltungen, welche der Reinheit der christlichen Sitten zuwiderlaufen, die Sonntage entheiligen und die Ursachen so vieler Zänkereien, so vielen Hasses, so vieler Beleidigungen und wahre Pflanzschulen der Unlauterkeit sind." — Daher begann die heilige Kirche schon im Jahre 1556 diese drei Tage, die dem Aschermittwoch vorangehen, als Bußtage zu betrachten, und sie durch Gebete und Betrachtungen vor dem Hochwürdigsten feierlich zu begehen.

Anmuthung. O Jesu! Der Du ein so großes Verlangen gehabt hast, für unser Seelenheil zu leiden; gib, daß wir Dir zu Liebe die Wollüste hassen, dagegen die Abtödtung und Kreuzigung des Fleisches lieben, damit wir dadurch verdienen, von der Blindheit unserer Seele befreit zu werden, Dich immer besser zu erkennen, eifriger zu lieben und endlich ewig zu besitzen.[1])

Am Aschermittwoch.[2])

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil die katholische Kirche an demselben die Asche segnet, und die Häupter der Gläubigen damit bestreut.

Zu welchem Ziel und Ende wird die Asche gesegnet?

Auf daß der Segen Gottes über die Asche komme, damit alle Diejenigen, welche sich demüthig damit bestreuen lassen, 1. die Gesundheit des Leibes empfangen, und an der Seele beschützt werden; 2. daß sie von Gott einen reumüthigen und zerknirschten Geist und Verzeihung aller Sünden, und 3. alles Dasjenige, um was sie rechtmäßig bitten, insbesondere die Gnade, wahre Buße zu thun, und die den Büßenden versprochene Belohnung erhalten.

Wie soll man die geweihte Asche empfangen?

1. Mit der Bitte, Gott wolle die Absichten, um derentwillen die Asche gesegnet wird, an uns in Erfüllung gehen lassen; 2. mit Demuth, indem wir uns vor Gott erinnern, bedenken und bekennen, daß wir aus Staub und Asche sind und um unserer Sünden willen wieder zu Staub und Asche werden sollen, was uns auch der Priester beim Einäschern vorsagt, um uns Demuth einzuflößen, und uns an den stärksten Beweggrund zur Buße zu erinnern.

---

[1]) Les. d. Nachf. Chr.. III., 29 — [2]) Siehe über die heilige Fastenzeit „Der weinende Heiland“, 7. Aufl., und „die heilige Charwoche“, 8. Aufl., von Ludwig Donin.

Warum soll man sich einäschern lassen?

Um vor Gott und den Menschen zu bezeugen, daß man sich nicht schäme, öffentlich seine Sündhaftigkeit zu bekennen, eine aufrichtige Reue an den Tag zu legen, und die Nothwendigkeit, ein besseres Leben anzufangen, einzugestehen; vorzüglich aber, um der Gnade Gottes zu einem neuen Leben theilhaftig zu werden.

Warum werden die Christen aus besagten Ursachen mit Asche bestreut?

Weil Gott Selbst befohlen hat, daß die Israeliten sich zum Zeichen der Buße mit Asche bestreuen sollten.[1]) Und so thaten auch David, der sogar sein Brod mit Asche bestreute,[2]) die Niniviten,[3]) Judith,[4]) Mardochäus,[5]) Job[6]) 2c.

Warum werden an einigen Orten von heute an bis zum Ende der Faste die Altäre mit violetten Tüchern verhüllt?

Die Faste ist eine Zeit der Trauer wegen des Leidens Christi, in der man dieses schmerzhafte Leiden oft betrachten, und dadurch sich zur Buße aneifern soll. Deßwegen bedeckte man früher überall die ganze Fastenzeit hindurch den Schmuck der Altäre mit einfachen Tüchern, welche die Farbe der Buße, d. i. die blaue oder violette Farbe, hatten, und hing gewöhnlich ein Bildniß von dem Leiden Christi vor dieselben, damit gleich der Eintritt in die Kirche Einem sagte, in welcher Zeit man lebe. Im 18. Jahrhunderte fing man an, dieß erst am Passionssonntag zu thun. Jetzt ist auch dieß nicht mehr überall der Fall, wohl aber werden an diesem Tage die Kruzifixbilder in allen Kirchen mit einem Schleier behangen. — Aus dem gleichen Grunde ist auch der Priester am Altare in der violetten Farbe gekleidet, und sind ferner zu dieser Zeit alle öffentlichen Lustbarkeiten, als: Tänze, feierliche Hochzeiten 2c. von der Kirche verboten.

---

[1]) Jer. 25, 35. — [2]) Ps. 101, 10. — [3]) Joh. 3. K. — [4]) Jud. 9. Kap. — [5]) Esther 4. Kap. — [6]) Job 42, 6.

Lektion aus dem Propheten Joel. 2. K. 12.—19. V.

12 Dieß spricht der Herr: Bekehret euch zu Mir von
euerem ganzen Herzen mit Fasten, und Weinen und Klagen.
13 Zerreißet euere Herzen und nicht euere Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, euerem Gott; denn Er ist
gütig und barmherzig, geduldig und von großer Erbarmung,
14 und überwindend das Böse. Wer weiß, ob Er nicht umkehrt und verzeiht, und Segen hinter Sich läßt, Speis-
15 und Trankopfer für den Herrn, eueren Gott? Stoßet in die
Posaune zu Sion, weihet ein Fasten, rufet zur Versamm-
16 lung, versammelt das Volk, heiliget die Gemeinde, bringt zusammen die Greise, versammelt Kinder und Säuglinge: der
Bräutigam geh' aus seiner Kammer, die Braut aus ihrem
17 Gemache. Zwischen Vorhalle und Altar sollen weinen die
Priester, des Herrn Diener, und sagen: Schone, Herr, schone
Deines Volkes, und gib Dein Eigenthum nicht der Schmach
hin, daß die Völker darüber herrschen. Warum soll man
18 sagen unter den Völkern: Wo ist ihr Gott? Es eifert der
19 Herr um Sein Land und schonet Seines Volkes.
Es antwortet der Herr, und spricht zu Seinem Volke: Siehe,
Ich will euch Korn und Wein und Oel in Fülle
senden, und euch fürder nicht zur Schmach unter den
Heiden werden lassen: spricht der Herr, der Allmächtige.

Evangelium Matth. 6. K. 16.—21. V.

In der Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
16 Wenn ihr fastet, so sollt ihr nicht traurig sein,
wie die Heuchler; denn sie entstellen ihre Angesichter,
damit die Menschen sehen, daß sie fasten. Wahrlich, sag' Ich euch, sie haben ihren Lohn schon em-
17 pfangen. Du aber, wenn du fastest, salbe dein
18 Haupt, und wasche dein Angesicht, damit es die
Menschen nicht merken, daß du fastest, sondern nur

dein Vater es sieht, Der im Verborgenen ist: und
dein Vater, Der im Verborgenen sieht, wird es dir
19 vergelten. Ihr sollet euch auf Erden keine
Schätze sammeln, wo sie der Rost und die Motten
verzehren, und wo sie die Diebe ausgraben und
20 stehlen; sondern sammelt euch Schätze im Himmel,
wo sie weder Rost noch Motten verzehren, und wo
sie die Diebe nicht ausgraben, noch stehlen. Denn
21 wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Von der vierzigtägigen Faste.

Woher hat die vierzigtägige Faste ihren Ursprung?

Die vierzigtägige Faste wurde ohne Zweifel nach dem Vorbilde des Herrn so eingesetzt, Der, ehe Er Sein Erlöseramt antrat, 40 Tage in der Wüste gefastet hat.

Warum wird die Faste von uns gehalten, und zwar gerade 40 Tage vor Ostern?

1. Um das Beispiel Christi nachzuahmen; 2. um an dem Fasten und Leiden Christi Theil zu nehmen, und durch diese freiwillige Abtödtung nach dem Beispiele Pauli[1]) an unserem Fleische zu ersetzen, was an den Leiden Christi mangelt. Dieß ist aber nicht so zu verstehen, als ob Christus nicht genug gelitten hätte zu unserer Erlösung, und also zu dieser noch unsere eigenen Leiden nothwendig wären; denn das von Christus vergossene Blut würde zur Erlösung vieler Welten hinreichen. Der Sinn dieser Stelle ist vielmehr dieser: Das Leiden der Herrn dauert bis an's Ende der Welt fort; denn wie Er in Seinen Heiligen Selbst geehrt, geliebt, in den Armen gespeist und gekleidet wird, so erduldet Es

[1]) Koloss. 1, 24.

auch in Allen um der Gerechtigkeit willen Trübsal und leidet in Allen ꝛc.; oder mit anderen Worten: Christus, Der einmal an Seinem eigenen Fleische gelitten hat, leidet in Seinen Gliedern noch fort bis an's Ende der Welt, weil die Glieder dem Haupte auch in den Leiden ähnlich werden müssen, wenn sie Ihm einst in der Herrlichkeit ähnlich werden wollen. Von diesem dem Herrn in Seinen Gläubigen noch übrigen Leiden können wir nun durch die Faste Einiges auf uns nehmen und dadurch nicht blos uns, sondern der ganzen Kirche nützen, nicht nur, weil wir dadurch das Unserige zur Erbauung unserer Mitchristen beitragen, sondern weil in dem geheimnißvollen Leibe Christi, d. i. der Kirche, die Tugenden und Verdienste eines Gliedes auch den anderen zu gute kommen; 3. um unser Fleisch dem Geiste unterthänig zu machen und seine bösen Lüste zu dämpfen, damit wir ein keusches und reines Leben führen, und uns so 4. zum heiligen Osterfeste und zum Genusse des göttlichen Osterlammes würdig vorbereiten mögen, gleichwie sich auch die Israeliten zum Genusse ihres Osterlammes, welches doch nur ein Vorbild des unserigen war, durch Kasteiungen des Leibes vorbereiten mußten, indem sie nur ungesäuertes Brod und wilde, bittere Kräuter essen durften; 5. endlich um Gott einige Genugthuung für unsere Sünden zu leisten, was am füglichsten zur Zeit vor Ostern, welche ganz besonders der Betrachtung des bitteren Leidens Christi und der Buße gewidmet ist, geschehen kann.

Wie hat man in der Vorzeit gefastet?

Noch viel strenger als jetzt; denn 1. enthielt man sich nicht nur, wie heutzutage, vom Fleische, sondern auch von Allem, was vom Fleische herkommt, d. i. von Eiern, Butter, Käse ꝛc., ja sogar auch vom Weine und von Fischen, wiewohl dieses kein allgemeines Kirchengesetz war; 2. fastete man den ganzen Tag, und aß nur des Abends nach der Vesper oder in der Nacht. Daher kommt es, daß heutzutage in der Faste, zur Erinnerung an diesen alten Ge-

brauch, die Vesper vor dem Mittagsmahle gehalten wird, weil die Kirche als eine gütige Mutter nunmehr erlaubt, das Nachtessen gleichsam in ein Mittagsmahl zu verändern, und auch des Abends etwas Weniges zu sich zu nehmen, damit der Leib nicht allzusehr geschwächt und zur Arbeit unfähig werde. Wie sehr werden durch diesen alten Gebrauch Viele von den heutigen Christen beschämt, denen auch die jetzige Art zu fasten noch allzustreng ist. „Aber was sind dieß für Christen," fragt der hl. Ambrosius, „die ihren Leib mästen, während Christus Hunger leidet? Der keine Sünde gethan hat, fastet für unsere Sünden, und wir wollen für unsere eigenen vielen und schweren Sünden nicht fasten? . . ."

Wie soll man die heilige Fastenzeit mit Nutzen zubringen?

Da nach der Lehre des heiligen Papstes Leo die Hauptsache der Faste nicht so sehr in der Enthaltung von Speisen, sondern in der Enthaltung von Sünden besteht, und dem Leibe die Speise ohne Nutzen entzogen wird, wenn man nicht auch das Gemüth von Lastern abhält; so soll man sich die Faste hindurch befleißen, nicht nur im Essen und Trinken sich zu mäßigen, sondern vielmehr von allen unziemlichen Begierden und Sünden abzustehen; und wie man den Leib durch das Fasten schwächt, ebenso soll man den Geist stark zu machen suchen. Dieß geschieht durch Ablegung der Sorge für's Zeitliche, öfteres Gebet und ernste Betrachtung des Leidens Christi, durch öfteren Empfang der heiligen Sakramente, tägliche Anhörung der heiligen Messe, Lesung geistiger Bücher und Ausübung anderer guten Werke, namentlich des Almosens; denn man soll, wie die heiligen Väter sagen, Dasjenige, was man dem Leibe entzieht, den Armen geben, wenn man von seinem Fasten Nutzen haben will.

„Ein Fasten ohne Almosen," schreibt derselbe hl. Leo, „ist nicht eine Reinigung der Seele, sondern eine Peinigung des Fleisches;" und wer an der Speise dergestalt sich Abbruch thut, daß er zugleich

von der Wohlthätigkeit sich enthält, dem muß dieß mehr als Kargheit, denn als Enthaltsamkeit angerechnet werden.

Wie soll man die Faste begehen?

1. Mit dem Hinblicke auf Jesum und Seinen mühevollen Kreuzweg, und mit dem Verlangen, Seiner Verdienste theilhaftig zu werden; 2. mit reinem sündenfreien Herzen und in der heiligmachenden Gnade; 3. ohne Eitelkeit; 4. zur Bezähmung der Natur, besonders seines Gaumens; 5. als Buße für seine begangenen Sünden, besonders für N . . . (hier bezeichne man seine Lieblingssünde); 6. zur Uebung der Tugend, der Selbstverleugnung, der Demuth und der Liebe zu Jesu; 7. bete und betrachte man in der Zeit oft den Kreuzweg; 8. lese man kurze Fastenbetrachtungen [1]) jeden Tag mit Aufmerksamkeit.

Bitte.

O Herr Jesu, in Vereinigung mit Deinem Fasten und Deinem Leiden opfere ich Dir mein Fasten auf, aus Gehorsam gegen die Kirche, zu Deiner Ehre und zur Danksagung für so viele empfangene Wohlthaten, zur Genugthuung für meine und fremde Sünden und zur Erhaltung der Gnade, diese Sünde N. zu meiden, diese Tugend N. zu üben ꝛc.

Am ersten Sonntag in der Faste, Invocavit genannt.

Epistel des hl. Paulus II. an die Korinther 6. K. 1.—10. V.

1 Brüder! Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die
2 Gnade Gottes empfanget. Denn Er spricht: „Zur gnadenreichen Zeit erhör' Ich dich, und am Tage des Heiles helfe Ich dir!" Siehe, jetzt ist die gnadenreiche
3 Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heiles! Niemanden geben wir irgend einen Anstoß, damit unser Amt nicht ge-

[1]) S. Goffine's Unterrichtsbuch v. Donin und „Der weinende Heiland".

4 lästert werde: sondern in allen Dingen erweisen wir uns
5 als Diener Gottes durch große Geduld, in Trübsalen,
in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in
6 Aufruhr, in Mühen, in Nachtwachen, in Fasten, durch Keusch=
7 heit, mit Weisheit, mit Langmuth, mit Freundlichkeit, mit
dem heiligen Geiste, mit ungeheuchelter Liebe, mit dem
8 Worte der Wahrheit, mit der Kraft Gottes, durch die Waffen
der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, bei Ehre und
Schmach, bei schlechtem und gutem Rufe, als Ver=
führer geachtet, und doch wahrhaft, als unbekannt und doch
9 bekannt, wie sterbend, und siehe, wir leben, als gezüchtiget,
10 und doch nicht getödtet, wie betrübt, und doch immer freudig,
wie arm, und doch Viele bereichernd, wie Nichts habend,
und doch Alles besitzend.

Evangelium des hl. Matth. 4. K. 1.—11. V.

1 In jener Zeit ward Jesus vom Geiste in die
Wüste geführt, damit Er vom Teufel versuchet
2 würde. Und als Er vierzig Tage und vierzig Nächte
3 gefastet hatte, darnach hungerte Ihn. Und es trat
der Versucher zu Ihm, und sprach: Bist Du Gottes
Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden.
4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben,
nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern
von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes
5 kommt. Dann nahm Ihn der Teufel mit sich in die
heilige Stadt, und stellte Ihn auf die Zinne des
6 Tempels, und sprach zu Ihm: Bist Du Gottes
Sohn, so stürze Dich hinab; denn es steht ge=
schrieben: Er hat Seinen Engeln Deinetwegen be=
fohlen, und sie sollen Dich auf den Händen tragen,



7 damit Du nicht etwa Deinen Fuß an einen Stein
stoßest. Jesus aber sprach zu ihm: Es steht aber
8 auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht

versuchen. Abermals nahm Ihn der Teufel auf einen
sehr hohen Berg, und zeigte Ihm alle Königreiche
9 der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu Ihm:
Dieß Alles will ich Dir geben, wenn Du nieder=
10 fällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm:
Weiche, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst
Gott, deinen Herrn, anbeten, und Ihm allein dienen.
11 Hierauf verließ Ihn der Teufel, und siehe, die
Engel traten hinzu, und dienten Ihm.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß Sich der Herr Jesus in der Wüste dreimal vom Teufel versuchen ließ.

Glaubenslehre. Der Mensch braucht nicht blos eine Nahrung für den Leib, sondern auch für die Seele.

Es gibt Engel, denen Gott die Menschen zum Schutze übergeben hat.

Der Satan kann uns mit Zulassung Gottes überall versuchen.

Sittenlehre. Wir sollen uns zu jedem wichtigen Geschäfte ordentlich vorbereiten.

Wir sollen Gott nie und nirgends versuchen.

Wir sollen uns zur Zeit der Versuchung mit dem Worte Gottes ermuthigen und stärken.

Vorsatz. Ich will mich besonders zur Zeit, in der ich lau und müssig sein könnte, oder zur Zeit der Faste öfter erinnern, daß der Mensch nicht allein vom Brode lebe.

Ich will öfter daran denken, daß ich Gott dem Herrn allein dienen soll.

Was ist eine Versuchung?

Eine Rede, That oder Eingebung, welche entweder zu dem Ende geschieht, daß der Mensch zum Falle komme, oder daß er Gelegenheit habe, eine Tugend zu üben.[1])

---

[1]) Bayerlink s. verbo Tentatio.

Auf die erste Weise, welche böse ist, versucht der Teufel, die Welt oder böse Menschen und das Fleisch; auf die andere Art, welche gut ist, versucht Gott.

Wodurch werden wir vorzüglich versucht?

Durch unsere eigene, von der Erbsünde uns anhangende böse Begierlichkeit und Neigung zum Bösen[1]); weßwegen denn das Fleisch beständig wider den Geist gelüstet[2]) durch die Welt und den Teufel. „Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlingen könne.“[3]) Deßwegen wird er auch im heutigen Evangelium der Versucher genannt. Doch sind nicht alle Versuchungen dem Teufel zuzuschreiben, sondern die meisten rühren von unserer verderbten Natur, von unserer Unbehutsamkeit und von der Ungebundenheit unserer Sinne her, durch welche wir uns selbst den Gefahren zu sündigen aussetzen; denn Jeder wird von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt: dann, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde.[4])

Wie versucht uns der Teufel?

Durch eine lange Erfahrung belehrt, bewegt er die natürliche Begierlichkeit zu jenen Sünden, von denen er merkt, daß der Mensch zu ihnen geneigt ist,[5]) und verblendet und verwirrt die Einbildung, so daß der Mensch weder den zeitlichen Schaden, die Schande und den Spott, noch die Abscheulichkeit der Sünde und die ewigen Strafen mehr deutlich erkennet, und sich also in die Sünde stürzt. So hat er unsere erste Mutter, die Eva, durch den Vorwitz in der Anschauung der verbotenen Frucht zur Eßlust, hernach zur Hoffart, und endlich gar zum Ungehorsame gebracht.[6]) Das Nämliche wollte er im heutigen Evangelium an Christo wagen, bei Dem es ihm aber nicht gelang.

---

[1]) Jak. 1, 14, 15. — [2]) Gal. 5, 17. — [3]) 1. Petri 5, 8. — [4]) Jak. 1, 14, 15. — [5]) L. Thom. I. qu. III. A. 3. et qu. 115. A. 5. — [6]) 1 Mos. 5. K.

Auch sucht er oft durch Krankheit und andere zeitliche Uebel, wie durch den Verlust von Kindern durch den Tod, den Verlust von Reichthum, und ähnliche Unfälle den Menschen zu verleiten, daß er durch Unzufriedenheit und Murren gegen die göttliche Vorsehung sich versündige, wie er das bei dem frommen Job gethan hat.

Wozu kann uns der Teufel nicht zwingen?

Zum Bösen; denn er ist, wie der hl. Augustin sagt, in seinen Versuchungen einem an Ketten geschlossenen Hunde gleich, der nur Diejenigen beißen kann, die sich ihm muthwilliger Weise nahen. Und der hl. Johannes Chrysostomus bemerkt: „Wir geben zwar zu, daß der Satan uns zu sehr vielen Sünden anreizt, aber am häufigsten straucheln wir doch durch unsere eigene Trägheit und Nachlässigkeit, und wenn der Satan Viele überwindet, so ist nicht seine Stärke, sondern die Schwäche der Anderen daran Schuld. Ueberwinden wir also nur unsere Schwäche, befleißen wir uns, unsere Leidenschaften zu unterdrücken, und unsere Sinne, namentlich die Augen, im Zaume zu halten, damit wir ihm nicht hierdurch selbst Gelegenheit geben, uns zu versuchen und in die Sünde zu stürzen; so werden wir von vielen Versuchungen ganz verschont bleiben, und diejenigen, die uns treffen, siegreich zu bestehen vermögen, besonders wenn wir in denselben auch sogleich unsere Zuflucht zu Gott nehmen; denn wenn Gott für uns ist, was mag dann wider uns sein?! Niemand ist stärker als der Mensch, mit dem Gott ist, und der ein freudiges Vertrauen auf Gott hat."

Wie versucht Gott die Menschen?

Ganz anders als der Teufel; denn Gott kann nicht zum Bösen versucht werden, versucht aber auch Niemanden zum Bösen,[1]) sondern gibt uns durch Zulassung der Versuchungen nur Anlaß, unsere

[1]) Jak. 1, 13.

Geduld und Liebe zu Ihm zu zeigen, überhaupt unsere Tugend zu bewähren.[1]) So sagt Er Selbst durch den Mund Seines Dieners Moses: Gott versucht euch, damit an den Tag komme, ob ihr Ihn auch von ganzem Herzen liebet oder nicht.[2])

Wann sind die Versuchungen nicht schädlich?

So lange sie mißfallen und man nicht darein willigt, sind sie nicht schädlich; und wenn man tapfer widersteht und dieselben überwindet, sind sie sogar nützlich, indem sie in der Tugend stärken und eine herrliche Krone im Himmel verschaffen.[3])

Wann willigt man in die Versuchungen ein?

Nicht eher, als bis man wissentlich und freiwillig das Böse, das Einem vorgehalten wird, zu thun beschließt. So lange man noch den geringsten Widerstand leistet, so lange willigt man noch nicht ein. Also sagt der hl. Franz von Sales in seiner Philothea IV. B., 3. 4. 5. K.

Welche sind die besten Mittel, die Versuchungen zu überwinden?

1. Die Demuth, vermöge welcher man sich vor Gott erniedriget, sein Elend, seine Schwachheiten und sein Unvermögen vor Ihm bekennet, und mit großem Vertrauen Seinen Beistand anfleht. Hierdurch versichert man sich der Hilfe Gottes; denn den Demüthigen gibt Er Seine Gnade, gleichwie Er den Hoffärtigen widerstehet.[4]) 2. Die Anrufung Mariens, des heiligen Schutzengels, der heiligen Patrone. 3. Die glaubensvolle Aussprechung des Namens Jesu, die Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, die Besprengung mit Weihwasser ꝛc. 4. Die andächtige Abbetung des Vater Unsers, besonders der sechsten Bitte: Führe uns nicht in Versuchung, d. i. laß doch nicht zu, o Gott, daß ich in die Versuchung einwillige. 5. Andächtiges Gebet

[1]) Weish. 3, 5. — [2]) 5. B. Mos. 13, 3. — [3]) Offenb. 3. K. — [4]) Jak. 4, 6.

überhaupt, verbunden mit strengem und häufigem Fasten, damit sich unser Leib dem Geiste, und der Geist Gott unterwerfe. Das Gebet ist aber um so nothwendiger, als wir auch in solchen Versuchungen, die unsere Kräfte nicht übersteigen, des göttlichen Beistandes bedürfen, wenn wir bestehen wollen. „Ohne Mich könnet ihr nichts thun," sagt der Herr. 6. Stete Wachsamkeit, damit uns keine Versuchung unversehens überfalle. 7. Die Erinnerung an die Gegenwart Gottes; denn wird man sich wohl in Gegenwart Gottes, jenes strengen Richters, unterstehen, Etwas zu denken oder zu thun, dessen man sich in Gegenwart eines ehrbaren Menschen zu schämen hätte? 8. Die Betrachtung des Todes, der gleich auf die Einwilligung folgen kann; der ewigen Höllenpeinen, womit ein augenblicklicher Genuß bestraft; und der ewigen Freuden, womit das Ueberwinden der Versuchungen belohnt wird. 9. Die Erwägung der Gewissensbisse, Unruhe des Herzens, Angst, Furcht rc., die auf die Sünde folgen, und dagegen des Vergnügens, welches aus der Ueberwindung der Versuchungen entsteht. Wenn man wegen einer gewissen Person angefochten wird, so darf man sich nur vorstellen, wie diese Person im Alter oder im Grabe aussehen wird; dieses Mittel wird die trefflichsten Dienste thun. 10. Das Vermeiden der Personen und Orte, durch die wir gewöhnlich versucht werden, oder die schnelle Flucht vor denselben; denn wer die Gefahr liebt, der kommt in der Gefahr um, d. h. wer sich in die Versuchung einläßt, und meint, er könne ihr immer noch entgehen, dem ist der Untergang gewiß. 11. Stete Arbeitsamkeit; denn es heißt schon in einem alten Briefe: „Arbeite mit deinen Händen zur Befreiung von deinen Sünden,"[1]) d. i. arbeite, damit du dich von Sünden frei erhaltest. Durch die Arbeit werden unsere Gedanken von den Gegenständen der Versuchungen abgezogen, das Fleisch wird an die Unterwürfigkeit gewöhnt, und die bösen Begierden desselben werden unterdrückt.

---

[1]) C. 19. ad fin.

Anmuthung. O Herr Jesu! Der Du vierzig Tage ohne Speise und Trank in der Wüste zubringen und dazu noch vom bösen Geiste hast versucht werden wollen; ich bitte Dich durch Dein heiliges Fasten, Du wollest mir die Gnade geben, diese heilige Fastenzeit wider Fraß und Völlerei und alle verbotene Lust zu streiten, und den Eingebungen Satans Widerstand zu thun, damit ich die Krone des ewigen Lebens verdiene. Amen.[1])

Am Mittwoch nach dem ersten Fastensonntag (Quatember).

Lektion aus dem dritten Buche der Könige. 19. K. 3.—8. V.

3 In jenen Tagen kam Elias nach Bersabee in Juda und
4 entließ da seinen Knaben, und er ging weiter in die
Wüste, eine Tagreise weit, und als er dahin kam, setzte er
sich unter einen Wachholderbaum, und wünschte sich
den Tod, und sprach: Es genüget mir, Herr, nimm meine
5 Seele; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Und er
legte sich nieder und entschlief im Schatten des Wachholder-
baumes: und siehe! ein Engel der Herrn rührte ihn an,
6 und sprach zu ihm: Steh' auf und iß! Da sah er sich
um, und siehe! zu seinen Häupten lagen ein Aschenkuchen
und ein Geschirr mit Wasser. Also aß er, und trank, und
7 schlief wieder ein. Und der Engel des Herrn kam wieder
zum anderen Male, und rührte ihn an und sprach zu ihm:
8 Steh' auf und iß: denn du hast noch einen weiten Weg!
und er stand auf, und aß, und trank, und ging durch die
Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis
zum Berge Gottes Horeb.

Evangelium des hl. Matth. 12. K. 38.—50. V.

38 In jener Zeit antworteten Einige von den Schrift-
gelehrten und Pharisäern, und sprachen: Meister!

---

[1]) Les. d. Nachf. Chr. I., 2.

wir möchten ein Zeichen von Dir sehen. Er
39 aber antwortete und sprach zu ihnen: Das böse und
ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen; aber
es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das
40 Zeichen Jonas, des Propheten. Denn gleichwie
Jonas drei Tage und drei Nächte in dem
Bauche des Fisches gewesen, also wird auch der
Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte
41 im Herzen der Erde sein. Die Männer von Ninive
werden am Gerichtstage mit diesem Geschlechte auf-
treten, und es verdammen; denn sie haben auf
die Predigt des Jonas Buße gethan: und siehe,
42 hier ist mehr als Jonas. Die Königin vom Mit-
tage wird am Gerichtstage mit diesem Geschlechte
auftreten, und es verdammen; denn sie kam
von den Enden der Erde, um die Weisheit Salo-
mons zu hören: und siehe, hier ist mehr als Salo-
43 mon. Wenn aber der unreine Geist von dem
Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre
Orte, suchet Ruhe, und findet sie nicht. Alsdann
44 spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren,
wovon ich ausgegangen bin. Und er kommt, findet
es leer, mit Besen gereiniget und geschmückt. Dann
45 gehet er hin, nimmt sieben andere Geister zu sich,
die ärger sind als er selbst, und sie fahren ein,
und wohnen darin; und die letzten Dinge dieses
Menschen werden ärger als die ersten. Ebenso wird

46 es auch diesem überaus argen Geschlechte gehen. Und
als er noch mit dem Volke redete, siehe, da standen
Seine Mutter und Seine Brüder draußen, und
47 suchten mit Ihm zu reden. Da sprach Einer zu
Ihm: Siehe, Deine Mutter und Deine
48 Brüder stehen draußen, und suchen Dich. Er
aber antwortete und sprach zu dem, der es Ihm
sagte: Wer ist Meine Mutter, und welche
49 sind Meine Brüder? Und Er streckte die Hand
nach Seinen Jüngern aus, und sprach: Siehe da
Meine Mutter und Meine Brüder! Denn wer
50 den Willen Meines Vaters thut, Der im
Himmel ist, derselbe ist Mir Bruder,
Schwester und Mutter.

Am Freitag nach dem ersten Fastensonntag (Quatember).

Lektion aus dem Propheten Ezechiel. 18. K. 20.—28. V.

20 Dieß spricht Gott, der Herr: Die Seele, welche sün-
digt, die soll sterben: der Sohn soll nicht tragen die
Missethat des Vaters, und der Vater nicht tragen die Misse-
that des Sohnes: die Gerechtigkeit des Gerechten bleibt auf
dem Gerechten, und die Missethat des Gottlosen bleibt auf
21 dem Ungerechten. Wenn aber der Gottlose Buße
thut über alle seine Sünden, die er begangen, und
alle Meine Gebote beobachtet, und Recht und Gerechtig-
22 keit übet, der soll leben, ja leben, und nicht sterben. Ich
will all' seiner Missethaten, die er begangen, nicht mehr
gedenken: um seiner Gerechtigkeit willen, die er geübt hat,
23 soll er leben. Sollt' Ich ein Wohlgefallen haben am

Tode des Gottlosen, spricht Gott, der Herr, und nicht viel-
mehr daran, daß er sich bekehre von seinen Wegen und
24 lebe? Wenn sich aber der Gerechte von Seiner Gerechtig-
keit abwendet, und Böses thut nach allen Gräueln, die der
Gottlose zu thun pflegt, wird er leben? All' seiner Ge-
rechtigkeit, die er geübt, wird nicht mehr gedacht werden: in
seiner Missethat, womit er sich verfehlt, und in seiner Sünde,
25 womit er gesündigt, darin wird er sterben! Und doch sprechet
ihr: der Weg des Herrn ist nicht gerecht! Höret
also, Haus Israel: Ist Mein Weg nicht gerecht?
26 sind nicht vielmehr euere Wege verkehrt? Denn wenn der
Gerechte sich abwendet von seiner Gerechtigkeit, und Sünde
begeht, so wird er darin sterben: um der Ungerechtigkeit
27 willen, die er begangen hat, wird er sterben. Und wenn der
Gottlose sich abwendet von seiner Bosheit, die er begangen
hat, und Recht und Gerechtigkeit übet: der wird seiner
28 Seele das Leben geben. Denn er geht in sich und wendet
sich ab von allen seinen Missethaten, die er begangen hat;
darum wird er leben, ja leben und nicht sterben; spricht
der Herr, der Allmächtige.

Evangelium des hl. Johannes. 5. K. 1.—15. V.

1 In jener Zeit war ein Fest der Juden, und
2 Jesus ging hinauf nach Jerusalem. Es ist aber
zu Jerusalem der Schafteich, welcher auf Hebräisch
3 Bethsaida heißt, und fünf Hallen hat. In diesem
lag eine große Menge von Kranken, Blinden, Lahmen,
Abgezehrten, welche die Bewegung des Wassers ab-
4 warteten. Denn ein Engel des Herrn stieg zur
bestimmten Zeit in den Teich hinab, und das
Wasser kam in Bewegung. Wer nun zuerst
nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinab-
stieg, der war gesund, mit welcher Krankheit er auch

5 behaftet sein mochte. Es war aber daselbst ein Mensch,
6 welcher seit achtunddreißig Jahren krank war.
Als Jesus diesen liegen sah, und wußte, daß es
schon lange so war, sprach Er zu ihm: Willst du
7 gesund werden? Der Kranke antwortete Ihm:
Herr, ich habe keinen Menschen, der mich
in den Teich brächte, wenn das Wasser in
Wallung kommt: denn während ich komme,
steigt ein Anderer vor mir hinab. Jesus
8 sprach zu ihm: Steh' auf, nimm dein Bett
9 und wandle. Und sogleich ward der Mensch
gesund, und nahm sein Bett und wandelte. Es
10 war aber Sabbath an demselben Tage. Da sprachen
die Juden zu dem, der geheilt worden war: Es ist
Sabbath, du darfst dein Bett nicht tragen! Er ant-
11 wortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, Dieser
sprach zu mir: Nimm dein Bett und wandle.
12 Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, Der zu
13 dir gesagt hat: Nimm dein Bett und wandle? Der
aber gesund geworden, wußte nicht, wer Er war:
denn Jesus war von dem Volke abgewichen, das
14 sich an dem Orte befand. Darnach fand ihn Jesus
im Tempel, und sprach zu ihm: Siehe, du bist
gesund geworden: sündige nun nicht mehr,
daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne.
15 Da ging dieser Mensch hin und verkündete es

den Juden, daß es Jesus sei, Der ihn gesund gemacht habe.

Am Samstag nach dem ersten Fastensonntag (Quatember).

Epistel des hl. Paulus I. an die Thessalonicher. 5. K. 14.—23. V.

14 Brüder! Wir bitten euch, weiset zurecht die Un-
ruhigen, tröstet die Kleinmüthigen, stehet den
15 Schwachen bei, habet Geduld mit Allen. Sehet zu,
daß nicht etwa Einer dem Anderen Böses mit Bösem
16 vergelte: sondern befleißet euch allezeit des Guten gegen
17-18 einander und gegen Jedermann. Freuet euch allezeit.
Betet ohne Unterlaß. Saget Dank bei Allem!
19-20 denn dieß ist Gottes Wille in Christo Jesu in Be-
21-22 zug auf euch Alle. Den Geist löschet nicht aus. Weis-
23 sagungen verachtet nicht. Alles aber prüfet; was gut
ist, behaltet. Vermeidet jeden Schein des Bösen. Er
aber, der Gott des Friedens, heilige euch vollkommen,
damit euer ganzer Geist und Seele und Leib tadellos auf-
bewahrt werde für die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi.

(Evangelium und Erklärung siehe am morgigen Sonntag.)

Am zweiten Sonntag in der Faste.

Epistel des hl. Paulus I. an die Thessalonicher. 4. K. 1.—7. V.

1 Brüder! wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesu,
daß ihr, so wie ihr von uns unterrichtet worden seid, zu
wandeln, und Gott zu gefallen, auch wirklich
2 wandelt, damit ihr immer vollkommener werdet. Denn ihr
wisset, welche Vorschriften ich euch gegeben habe, durch den
3 Herrn Jesum. Denn das ist der Wille Gottes, euere
4 Heiligung: daß ihr euch enthaltet von der Unlauterkeit,
5 daß ein Jeder von euch sein Gefäß in Heiligkeit und Ehre
6 zu besitzen wisse, nicht in leidenschaftlicher Lust, wie auch
die Heiden, die Gott nicht kennen; daß Keiner zu weit gehe

und seinen Bruder im Geschäfte nicht überliste; denn der
7 Herr ist der Rächer von Allem diesen, wie wir euch
vorhergesagt und bezeugt haben. Denn nicht hat uns Gott
berufen zur Unlauterkeit, sondern zur Heiligkeit in Christo
Jesu, unserem Herrn.

Evangelium Matthäus. 17. K. 1.—9. V.

1 In jener Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus
und Johannes, dessen Bruder, mit Sich, und führte
2 sie abseits auf einen hohen Berg. Da ward Er
vor ihnen verklärt: und Sein Angesicht glänzte
wie die Sonne, Seine Kleider aber wurden weiß
3 wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen
4 Moses und Elias: die redeten mit Ihm. Petrus
aber nahm das Wort und sprach zu Jesus: Herr,
hier ist gut sein für uns: willst Du, so wollen
wir hier drei Hütten bauen, Dir eine, dem Moses
5 eine und dem Elias eine. Als er noch redete, siehe,
da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe,
eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist
6 Mein geliebter Sohn, an Dem Ich Mein Wohl-
gefallen habe; Diesen sollt ihr hören! Da die
7 Jünger dieses hörten, fielen sie auf ihr Angesicht
und fürchteten sich sehr! Und Jesus trat hinzu,
berührte sie und sprach zu ihnen: Stehet auf und
8 fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen
aufhoben, sahen sie Niemanden, als Jesum allein!
9 Und da sie von dem Berge herabstiegen, befahl ihnen



Jesus, und sprach: Saget Niemanden dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden sein wird.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß der Herr Jesus auf einem Berge vor Seinen Jüngern verklärt worden ist.

Glaubenslehre. Die Seele des Menschen ist unsterblich. Jesus ist der vielgeliebte Sohn Gottes und unser Lehrmeister.

Sittenlehre. Wir sollen, um zu beten, möglichst allein zu sein trachten.

Wir sollen Jesum Christum mit bereitwilligem Herzen anhören.

Vorsatz. Ich will Jesum gerne anhören.

Ich will Jene, die sich fürchten, liebevoll ermuthigen.

Warum ist Christus auf dem Berge Tabor vor den Jüngern verklärt worden?

1. Um Sich ihnen in Seiner Herrlichkeit als Gottessohn zu zeigen, und sie dadurch 2. vor allen Zweifeln an Seine Gottheit zu bewahren, wenn sie Ihn einstens auf dem Kalvarienberge würden sterben sehen; 3. damit sie und mit ihnen alle Gläubigen, in Ansehung der künftigen Herrlichkeit und Freuden, zur Geduld in Kreuz und Leiden aufgemuntert würden; 4. damit wir lernten, wie herrlich unsere Leiber einst von den Todten auferstehen werden.[1])

Warum sind Moses und Elias erschienen?

Damit das Gesetz und die Propheten Christo Zeugniß gäben, daß Er, und kein Anderer, der Sohn Gottes und der Heiland der Welt sei; denn unter Moses wird das Gesetz, und unter Elias werden die Propheten verstanden.

Wovon haben sie mit Christo geredet?

Von Seinem Tode,[2]) weil dieser der Mittelpunkt des Erlösungswerkes ist, und die Heiligen des alten Bundes, welche im thätigen Glauben gerechtfertigt wurden, doch erst,

---

[1]) Kor. 15, 52. — [2]) Luk. 9, 30. K.

als durch den Opfertod das ganze Erlösungswerk vollbracht war, in die Seligkeit eingingen.

Warum wollte Petrus auf dem Berge drei Hütten bauen?

Er war trunken von der himmlischen Entzückung; die übergroße Freude hatte ihn der ruhigen Besinnung beraubt, so daß er nicht wußte, was er redete, und nicht bedachte, daß der Mensch nicht anders, als durch große Mühe zur himmlischen Glorie gelangen könne, und daher eher um Beharrlichkeit bei den Versuchungen der Welt, als um Verherrlichung bitten müsse. *Hat den hl. Petrus ein Tropfen der himmlischen Süßigkeit so eingenommen, mein Gott! was wird dann der Ueberfluß Deines Hauses thun, wenn Du im Himmel Deine Auserwählten mit ganzen Strömen der Wonne tränken wirst?[1])

Von Wem kam die Stimme: Dieser ist Mein geliebter Sohn, Den sollt ihr hören?

Von dem himmlischen Vater, Der dadurch andeutete, daß durch Seinen Sohn das neue Gesetz würde verkündet werden, Den darum Alle anhören, d. i. Ihm gehorsam sein sollten.

Warum hat Christus den Jüngern verboten, die Verklärung vor Seiner Auferstehung zu offenbaren?

1. Damit die anderen Jünger und Nachfolger Christi, wenn sie nach dem Tode und der Auferstehung von dieser Begebenheit hörten, um so fester an Ihn glaubten; 2. weil Seine Zeit, wo Er Sich dem ganzen Volke in Seiner Herrlichkeit zeigen wollte, noch nicht gekommen war; 3. um uns zu lehren, daß wir das Gute, welches wir thun, nicht ohne Noth offenbaren sollen.

Wie kann man geistig verklärt werden?

1. Durch eine wahre Buße. „Ich werde gereinigt und weißer werden als der Schnee," sagt der büßende

---

[1]) Ps. 35, 9.

David,[1]) und der hl. Augustinus sagt: „Du liebest die Schönheit, du willst schön sein? Bekenne, du warest schmutzig; bekenne, damit du gerecht werdest. Lieben wir die Schönheit, so wählen wir früher die heilige Beichte, und dann wird die Schönheit folgen." 2. Durch das Gebet.[2])

Anmuthung. O Jesu! ziehe uns durch die Betrachtung der himmlischen Freuden zu Dir hin, damit wir im geistigen Kampfe nicht lau und müde werden, sondern fortan tapfer kämpfen, mit Deiner Gnade alle Versuchungen überwinden und durch Beharrlichkeit im Guten und geduldige Ertragung aller Mühen und Drangsale dieser Erde der himmlischen Seligkeit würdig werden!

Am dritten Sonntag in der Faste, Okuli genannt.

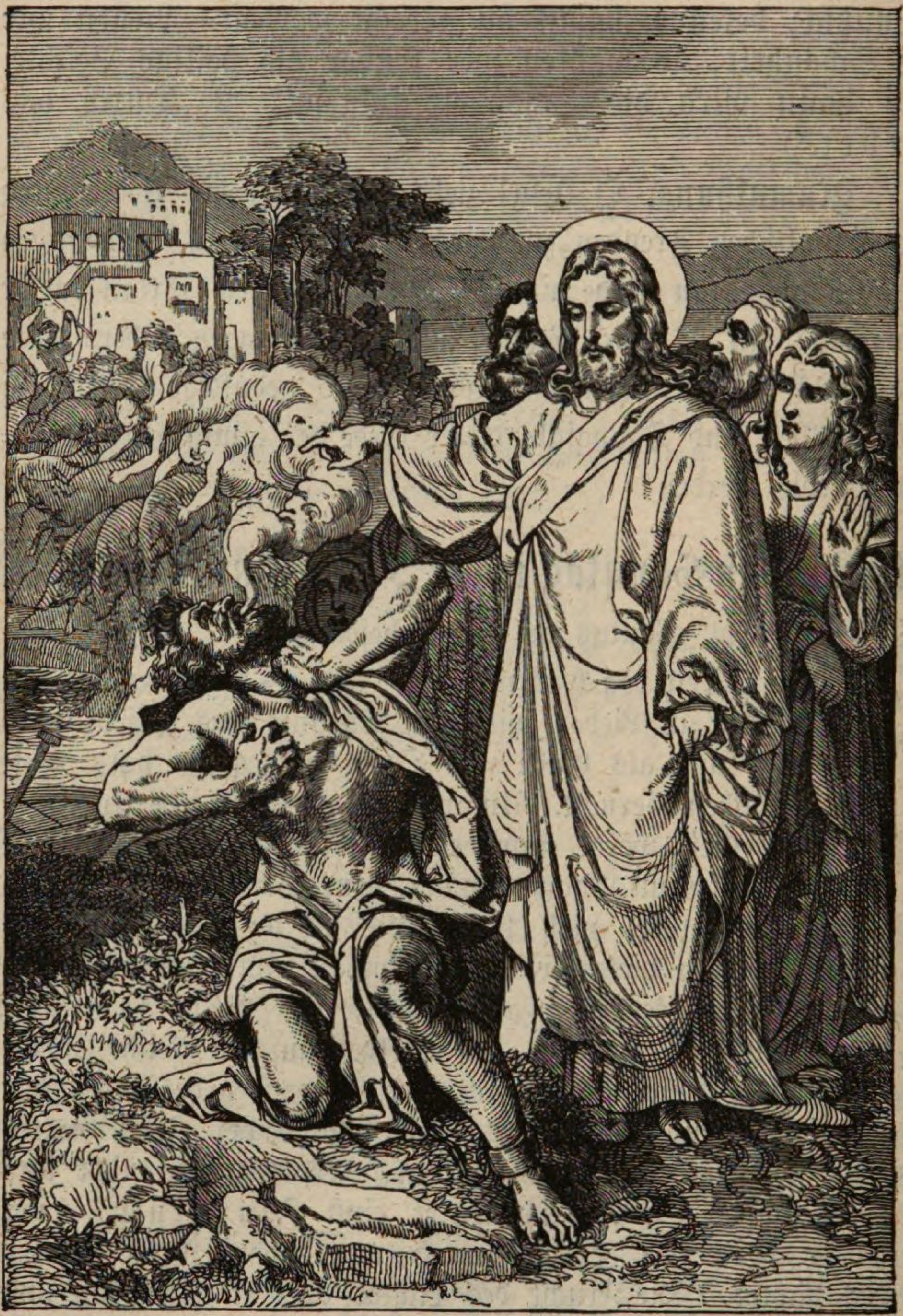
Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 5. K. 1.—9. V.

1 Brüder! Seid Nachahmer Gottes als die lieben Kinder:
2 und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt, und
Sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott
3 zum lieblichen Geruche. Unlauterkeit aber und jede Unreinig-
keit oder Geiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie
4 es Heiligen ziemt, noch (komme vor) Schamlosigkeit, noch
thörichtes Gerede, noch Possen, die ja zur Sache nicht ge-
5 hören, sondern vielmehr Danksagung. Denn das wisset und
erkennet, daß kein Unlauterer oder Geiziger, der
ein Götzendiener ist, ein Erbtheil an dem Reiche Christi
6 und Gottes habe. Lasset euch von Niemanden verführen mit
eitlen Worten: denn ihretwegen kommt der Zorn Gottes
7-8 über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht ihre
Mitgenossen. Denn ihr waret einst Finsterniß, nun
aber seid ihr Licht im Herrn: wandelt als Kinder
9 des Lichtes. Die Frucht des Lichtes aber ist jede Güte und
Gerechtigkeit und Wahrheit.

---

[1]) Ps. 10. — [2]) Exod. 34.

Evangelium des hl. Lukas. 11. K. 14.—28. V.



14 In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der
stumm war. Und als Er den Teufel ausgetrieben

hatte, redete der Stumme, und das Volk verwunderte
15 sich. Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelze-
bub, den Obersten der Teufel, treibt Er die Teufel
16 aus. Andere versuchten Ihn, und forderten von
17 Ihm ein Zeichen vom Himmel. Als Er aber ihre
Gedanken sah, sprach Er zu ihnen: Jedes Reich,
das wider sich selbst uneins ist, wird ver-
wüstet werden, und ein Haus wird über das andere
18 fallen. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst
uneins ist, wie wird denn sein Reich bestehen, daß
ihr da saget, Ich treibe durch Beelzebub die Teufel
19 aus? Und wenn Ich durch Beelzebub die Teufel
austreibe, durch wen treiben denn euere Kinder sie
aus? Also werden sie selbst euere Richter
20 sein. Wenn Ich aber durch den Finger Gottes
die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich
21 Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke be-
waffnet seinen Hof bewacht, so ist Alles sicher,
22 was er hat. Wenn aber ein Stärkerer, als er,
über ihn kommt, und ihn überwindet, so nimmt er
ihm seine ganze Waffenrüstung, auf welche er sich
23 verließ, und vertheilt seine Beute. Wer nicht mit
Mir ist, der ist wider Mich; und wer nicht
24 mit Mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der
unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist,
wandert er durch dürre Orte, und suchet Ruhe;
und weil er sie nicht findet, spricht er: ch Iwill in

mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgefahren
25 bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Besen
26 gereinigt und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt
noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind,
als er; und sie gehen hinein, und wohnen daselbst:
und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger,
27 als die ersten.*) Es geschah aber, als Er dieß
redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme,
und sprach zu Ihm: Selig ist der Leib, der Dich
getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast!
28 Er aber sprach: **Ja, freilich sind selig, welche
das Wort Gottes hören, und dasselbe beobachten.**

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus Seine Ehre gegen die Beschuldigungen Seiner Feinde vertheidiget und den Zustand eines Menschen schildert, der nach verziehener Sünde wieder in die alte Sünde zurückfällt.

Glaubenslehre. Jesus ist der Herr über den Satan.

Der Satan kann, mit Zulassung Gottes, selbst dem Leibe des Menschen schaden.

Der Zustand eines Sünders, der nach erlangter Verzeihung in seine vorige Sünde zurückfällt, ist viel ärger, als sein früherer Sündenzustand.

Sittenlehre. Wir sollen unsere Ehre auf eine liebreiche Weise vertheidigen.

Wir sollen ohne hinreichenden Grund kein schlechtes Urtheil fällen.

Wir sollen Maria als die Mutter Jesu loben.

Vorsatz. Ich will nie freventlich urtheilen.

*) Von da an beginnt das Evangelium für das hl. Rosenkranzfest.

Ich will mich jederzeit ernstlich bemühen, meine in der heiligen Beichte gefaßten Vorsätze getreu zu erfüllen.

Warum plagen und versuchen die bösen Geister den Menschen?

1. Aus Haß gegen den Schöpfer und die Geschöpfe, 2. weil sie die Menschen beneiden, 3. aus Verzweiflung.

Warum läßt es Gott zu, daß sie die Menschen so sehr versuchen?

1. Um sie im Glauben zu stärken, 2. um sie wachsamer zu machen, 3. um sie in der Tugend zu üben, 4. um sie zum Vertrauen auf Gott in der Selbstkenntniß zu führen.

Zu welchen Sünden verleiten sie besonders?

Nach dem Urtheile eines Gottesgelehrten reizt Luzifer zum Stolze, Mammon zum Geize, Asmodäus zur Unlauterkeit, Beelzebub zum Neide, Beelfegor zum Fraße und zur Völlerei, Satan zum Zorne und Behemoth zur Trägheit.[1])

Was wird hier unter dem stummen Teufel verstanden?

Dem Buchstaben nach der böse Feind, der Diejenigen, die er leiblich in Besitz genommen, d. h. besessen hat, dergestalt plagt und quält, daß er sie stumm, ja wohl auch rasend macht. Geistiger Weise kann darunter die Schamhaftigkeit verstanden werden, die der Teufel dem Menschen, als er die Sünde beging, benahm, und wenn er dieselbe beichten will, damit er sie verschweige, wieder gibt; ferner die nachlässigen Eltern und Hausväter, die zu allen Fehlern ihrer Untergebenen und Angehörigen schweigen, und die in Feindschaft Lebenden, die sich daher gar nicht begrüßen.

Wie treibt Christus auch jetzt noch stumme Teufel aus?

Durch Seine Gnade, mit welcher Er den Sünder erleuchtet, die Sündhaftigkeit seines Thuns und Lassens

---

[1]) S. Frayd 221.

einzusehen und lebhaft zu erkennen, daß die Sünden, die er in der Beichte verschweigt, einst der ganzen Welt werden offenbar werden; und durch die Er ihm Muth macht, die falsche Schamhaftigkeit zu überwinden. *Schäme dich doch nicht, Dasjenige einem Menschen zu bekennen, was du mit einem oder vielleicht mit und vor vielen Menschen zu thun dich nicht geschämt hast, sagt der hl. Augustin. Sage bei dir: dem Teufel, der mich zur Sünde gebracht hat, zum Trotze, und Gott, Den ich beleidigt habe, zu Liebe, will ich mich jetzt selbst beschämen und meine Sünden offenherzig beichten. Auf solche Art wirst du selbst mit der Gnade Gottes den stummen Teufel austreiben und bei Gott Gnade finden. Oder willst du deine Sünden lieber mit in die Hölle nehmen?!

Wodurch hat Christus den Juden bewiesen, daß Er die Teufel nicht durch Beelzebub austreibe?

Dadurch, daß Er ihnen 1. zeigte, das Reich der Teufel würde nicht lange bestehen, wenn Einer den Anderen verjagte; 2. daß Er ihnen sagte, wenn sie zugestehen (wie sie auch wirklich thaten), daß ihre Söhne die Teufel nicht durch Beelzebub austreiben, so könnten sie auch Ihm dieß mit Recht nicht aufbürden; 3. durch Sein ganzes Leben und durch Seine Werke, die dem Teufel geradezu zuwider waren, und durch welche des Teufels Werke vernichtet werden. *Wider alle Verleumdungen gibt es keine bessere Vertheidigung, als ein unschuldiges Leben; und für die unschuldig Verleumdeten gibt es keinen besseren Trost und keine bessere Ermuthigung, als an Christum zu denken, Der ungeachtet Seiner Heiligkeit von den Lästerzungen nicht verschont, sondern beschuldigt wurde, daß Er die Teufel im Namen des Obersten der Teufel austreibe, aber dieß Alles mit Geduld ertrug, nicht Böses mit Bösem vergalt, vielmehr Seinen Verleumdern und Lästerern fortwährend die größten Wohlthaten erwies, sie über das Reich Gottes belehrte, ihre Kranken heilte u. s. f.

— Andere verlangten von Jesus ein Zeichen am Himmel, aber Jesus wirkte ihnen keines, weil Er wußte, daß sie nur aus eitler Neugierde, oder gar um Ihn zu Schanden zu machen und Seiner zu spotten (da sie voraussetzten, Er werde keines wirken können), nicht aber um an Ihn zu glauben (was sie schon wegen Seiner anderen Wunder hätten thun können), diese Bitte an Ihn stellten. Die Spötter sind ein Gräuel in den Augen des Herrn; den Einfältigen und Sanftmüthigen nur gibt Er Seine Gnade.[1])

Wer ist der starke Bewaffnete?

Der böse Geist, der so genannt wird, weil er noch den Verstand und die Kräfte der Engel besitzt, die Naturkräfte viel vollkommener kennt und leichter benützen kann als der Mensch, und insoferne auch durch vielfältige Erfahrungen wohl geübt, den Menschen, wenn es Gott zuläßt, auf allerlei Art schaden kann, wozu ihn auch seine Bosheit und sein Haß gegen Gott und die Menschen beständig antreibt

Was heißt das: Ich will in das Haus zurückkehren 2c.?

Es heißt: ich will in die Seele zurückkehren, die ich verlassen habe. Und wenn er zurückkehrt, so findet er sie leer, mit Besen gereinigt und geschmückt, d. i. leer an Gnaden und Tugend, wie ausgekehrt, und als schöne, bequeme Wohnung für ihn bereitet.

Warum heißt es: Dann werden die letzten Dinge ärger, als die ersten?

1. Weil bei Demjenigen, der in eine Sünde zurückfällt, zu befürchten ist, daß er bald auch viele andere Sünden begehe; 2. weil das Aufstehen vom Falle oder das Verlassen der Sünde das zweite Mal viel schwerer ist, als das erste Mal, und immer schwerer wird, je öfter man sündigt; 3. weil Gefahr vorhanden ist, daß die Sünde

---

[1]) Spr. 3, 32, 34.

zur Gewohnheit und die Wiederumkehr fast unmöglich werde, und 4. daß der Sünder sein Herz ganz verstocke, die Stimme Gottes gar nicht mehr höre, und so ewig verloren gehe.

Warum wird des Weibes, welches unter dem Volke Christum gepriesen hat, besonders erwähnt?

Dieß geschieht, wie der ehrwürdige Beda sagt, zum ewigen Ruhme dieses Weibes, welches Christum öffentlich und unerschrocken selig gepriesen hat, während die Pharisäer und Vornehmsten der Juden Ihn auf das Schmählichste lästerten und versuchten.

Warum sprach Christus Diejenigen selig, welche das Wort Gottes beobachten?

Weil es, wie oben gesagt worden, zur Seligkeit nicht genug ist, das Wort Gottes nur anzuhören, sondern auch erfordert wird, dasselbe im Werke zu erfüllen. Christus wollte durch diese Antwort zu verstehen geben, daß Seine Mutter nicht sowohl deßwegen selig zu sprechen sei, weil sie Ihn, den Sohn Gottes, empfangen, geboren und erzogen habe, sondern vielmehr weil sie sich allezeit beflissen, das Wort Gottes in ihrem Herzen zu bewahren und ihr Leben darnach einzurichten.

Anmuthung. O Herr Jesu, Du wahres Licht! erleuchte die Augen meiner Seele, daß ich mich niemals vom bösen Geiste so verblenden lasse, daß ich die Verwerflichkeit und Strafbarkeit des Bösen nicht mehr erkenne, das Gefühl der Scham ablege und mich gegen Deinen Willen versündige, noch auch, daß ich mich durch falsche Schamhaftigkeit abhalten lasse, die begangenen Sünden dem Beichtvater, der Deine Stelle vertritt, zu bekennen, und auf dem einmal betretenen Wege des Guten fortzugehen. Stärke mich auch, o Jesu, Du Stärke der Heiligen! mit Deiner Gnade, daß ich im Stande sein möge, durch stete Wachsamkeit und fleißige Aufmerksamkeit auf mich selbst, durch Bekämpfung meiner bösen Neigungen, durch Vermeidung des Müssigganges und böser

Gesellschaften, der Trägheit im Gebete u. s. w., insbesondere aber durch Verachtung des menschlichen Ansehens dem Teufel seine Waffen zu nehmen, und behüte mich vor jedem Rückfalle in die Sünde, damit ich nicht verloren gehe, sondern mit Dir im Himmel mich einst ewig erfreuen möge. Amen.

Am Feste des hl. Joseph.

(Den 19. März.)

Der hl. Joseph stammte aus dem königlichen Geschlechte Davids. Sein Vater hieß Jakob, sein Großvater Mathan.[1]) Joseph war ein Zimmermann,[2]) und wohnte zu Nazareth in Galiläa.[3]) Die heilige Schrift nennt ihn einen gerechten, d. i. einen mit allen Tugenden ausgerüsteten Mann.[4]) Er war mit Maria, der seligsten Jungfrau, verlobt; als er ihre Mutterschaft erkannte, wollte er sie wieder verlassen, jedoch in der Stille, um sie, wie die Schrift sagt, nicht in üblen Ruf zu bringen.[5]) Als er aber von einem Engel des Herrn im Schlafe belehrt wurde, daß Maria vom heiligen Geiste empfangen habe, that er, wie der Engel ihm befahl, und nahm die seligste Jungfrau zu sich, wohnte ihr aber nicht bei.[6]) Zur selben Zeit erging ein Befehl des Kaisers Augustus, das ganze Land zu beschreiben; es mußte also Jeder in die Stadt gehen, aus welcher seine Familie stammte, um sich daselbst aufschreiben zu lassen. Gehorsam dem Befehle der Obrigkeit, begab sich auch Joseph mit Maria, seinem verlobten Weibe, in den Stammort seiner Familie, in die Stadt Davids, Bethlehem.[7]) Als sie daselbst waren, gebar Maria ihren erstgeborenen Sohn. Die Engel frohlockten über Dessen Geburt, und verkündeten dieselbe den Hirten auf dem Felde, welche nach Bethlehem eilten, Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag, fanden,

---

[1]) Matth. 1, 15, 16. — [2]) Matth. 13, 55. — [3]) Luk. 2. 4. — [4]) Matth. 1, 19. — [5]) Matth. 1, 19. — [6]) Das. 1, 20, 24, 25. — [7]) Luk. 2.

und Gott lobpriesen um alles dessen willen, was sie gesehen und gehört hatten.[1]) Als Joseph und Maria das Kind Jesus im Tempel zu Jerusalem nach dem Gesetze dem Herrn darstellten und das vorgeschriebene Opfer entrichteten, priesen Simeon und Anna Gott, und sprachen Segenswünsche über sie aus.[2]) Aus dem fernen Morgenlande kamen Weise, um den neugeborenen König der Juden anzubeten, und Ihm ihre Opfer darzubringen.[3]) Herodes hingegen, der König der Juden, faßte den Entschluß, das Kind zu ermorden. Aber ein Engel des Herrn erschien dem Joseph im Schlafe, und sprach: Steh' auf, und nimm das Kind und Seine Mutter, und flieh' nach Aegypten, und bleib' allda, bis ich dir's sage. Denn es wird geschehen, daß Herodes das Kind suchet, um Es zu tödten. Und Joseph stand auf, nahm das Kind und Seine Mutter bei Nacht, und zog fort nach Aegypten.[4]) Daselbst blieb er, bis er von dem Herrn wieder den Befehl erhielt, in das Land Israel zurückzukehren. Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt seines Vaters Herodes im Judenlande regiere, zog er nach Galiläa und ließ sich in Nazareth nieder.[5]) Von da aus gingen Joseph und Maria jährlich zum Feste nach Jerusalem hinauf. Als Jesus zwölf Jahre alt war, also das Alter erreicht hatte, in welchem das jüdische Gesetz auch Ihn anging, nahmen sie Ihn mit hinauf nach Jerusalem, wo Er zurück blieb und von Seinen Aeltern ängstlich gesucht wurde, bis sie Ihn nach drei Tagen im Tempel, wo Er unter den Lehrern saß und ihnen Fragen vorlegte, wieder fanden.

Außer diesem meldet die Schrift uns Nichts von dem hl. Joseph. Aber es ist dieses genug, um uns zur Bewunderung und Nachahmung seiner Tugenden, namentlich seiner Keuschheit, seines Gehorsams gegen Gott und Sein Gesetz, so wie gegen die Befehle der weltlichen Obrigkeit, seine Liebe zu Jesus, seine zärtliche Sorge für

---

[1]) Luk. 2, 7 ff. — [2]) Luk. 2, 22, 34. — [3]) Matth. 2, 1 ff. — [4]) Ebenda 2, 13, 14. — [5]) Ebenda 2, 15, 20, 22.

das Kind und Seine Mutter (die wir durch emsige Sorge für die Unsrigen nachahmen sollen) u. s. f. zu ermuntern. Abgebildet wird der hl. Joseph mit einem Lilienstengel (weil sein Stab eine Lilienblüthe trieb, als die gottgeweihte Jungfrau Maria nach der Offenbarung eines Engels nur Demjenigen vermählt werden sollte, an dessen Stab ein Wunder geschähe), und mit Hobel, Säge, Axt (als Zimmermann und Patron der Zimmerleute).

Lektion aus dem Buche Jesus Sirach. 45. K. 1.—6. V.

1 Geliebt von Gott und den Menschen ist sein Andenken
2 im Segen. Er (Gott) hat ihn wie die Heiligen verherrlicht,
ihn groß gemacht zum Schrecken der Feinde, und ließ auf
3 sein Wort die ungeheueren Plagen aufhören. Er verherr-
lichte ihn vor Königen, gab ihm Befehle an Sein Volk,
4 und zeigte ihm Seine Herrlichkeit. Um seiner Treue und
Sanftmuth willen heiligte Er ihn, und erwählte ihn vor
5 allem Fleische. Er ließ ihn von Sich hören, und Seine
6 Stimme vernehmen, und führte ihn in die Wolke. Er
gab ihm in Seiner Gegenwart die Gebote, das
Gesetz des Lebens und der Zucht.

Evangelium des hl. Matthäus. 1. K. 18.—21. V.

18 Als Maria, die Mutter Jesu, mit Joseph ver-
mählt war, fand sich's, ehe sie zusammen kamen,
19 daß sie empfangen hatte vom heiligen Geiste. Weil
nun Joseph, ihr Mann, gerecht war, und sie
nicht in üblen Ruf bringen wollte, gedachte er sie
20 heimlich zu verlassen. Als er aber mit diesem
Gedanken umging, siehe, da erschien ihm ein Engel
des Herrn im Schlafe, und sprach: Joseph, Sohn
Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib,
21 zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden

ist, das ist vom heiligen Geiste. Und sie wird einen Sohn gebären; Dem sollst du den Namen Jesus geben, denn Er wird Sein Volk erlösen von dessen Sünden.

Warum ist die allerseligste Jungfrau dem hl. Joseph vermählt gewesen?

Der hl. Hieronymus sagt, dieß sei geschehen, 1. damit durch das Geschlecht des hl. Joseph, der von David abstammte, auch die Abstammung Mariä und Christi aus dem Geschlechte Davids bewiesen würde; denn in dem alten Bunde durfte man nicht aus seinem Geschlechte hinaus heirathen, weil das Geschlecht Juda, woraus David war, die Verheißung hatte, daß aus ihm der Messias geboren werden sollte; 2. damit Maria nicht gesteinigt würde, was geschehen wäre, wenn sie außer der Ehe hoffnungsreich geworden wäre, und damit Christus nicht als ein Kind gegen Gottes Willen angesehen und deßhalb verschmäht und verworfen würde; 3. damit Maria einen Trost und Beistand hätte, namentlich zur Zeit, da sie mit Jesu nach Aegypten fliehen mußte.

Warum hat Joseph Maria heimlich verlassen wollen?

Weil er von dem göttlichen Geheimnisse noch nicht unterrichtet, zugleich aber liebreich war, und darum von Maria weder Böses denken noch aussagen wollte. Welch' schönes und nachahmungswürdiges Beispiel für uns, die wir so gerne gleich das Schlimmste von unseren Mitmenschen denken und uns nicht scheuen, dasselbe auch öffentlich auszusagen. Möchten wir doch diesen Fehler einmal ablegen!

Warum hat Maria das Geheimniß nicht selbst geoffenbart?

Aus Demuth wollte sie lieber den üblen Argwohn auf sich ruhen lassen, als die großen Gnaden, die ihr

Gott erwiesen, offenbaren. Nebstdem hoffte sie aber zuversichtlich, daß Gott Selbst Sich ihrer annehmen und ihre Unschuld bekannt machen werde.

Wann soll man den hl. Joseph besonders verehren?

Man soll den hl. Joseph nach dem Vorbilde und auf die Ermunterung der hl. Theresia und des hl. Thomas von Aquin jederzeit, aber besonders in der Stunde des Todes kindlich verehren, weil die Erfahrung lehrt, daß seine Fürbitte bei Gott viel vermag.

Bitte an den heiligen Joseph.

O liebreicher Vater Joseph! der du durch deine Keuschheit und andere hohe Tugenden würdig geworden bist, zum Bräutigame Mariä und zum Nährvater Jesu Christi auserwählt zu werden: ich bitte dich durch die großen Gnaden, die dir zu Theil geworden, du wollest durch deine Fürbitte allen Eltern die Gnade erflehen, ihre Kinder gottselig zu erziehen; allen bedrängten und betrübten Eheleuten, in Armuth und Widerwärtigkeiten getröstet zu werden; allen Unverheiratheten, die ihre Keuschheit Gott angelobt haben, darin zu verharren; und endlich allen Sterbenden, nach einem seligen Tode zu deinem Pflegekinde Jesu Christo zu gelangen, Der mit dem Vater ꝛc.[1])

Am vierten Sonntag in der Faste. Lätare genannt.

Epistel des hl. Paulus an die Galater. 4. K. 22.—31. V.

22 Brüder! es steht geschrieben: Abraham hatte zwei Söhne,
23 einen von der Magd, und einen von der Freien. Aber der
von der Magd war dem Fleische nach geboren, und der von
24 der Freien vermöge der Verheißung. Das ist bildlich ge=

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 14.

sprochen; denn dieß sind die zwei Testamente: das Eine
nämlich auf dem Berge Sinai, welches zur Dienst-
25 barkeit gebiert, welches die Agar ist; denn Sinai ist
ein Berg in Arabien, der in Verbindung mit dem jetzigen
26 Jerusalem ist, das mit seinen Kindern dienet. Jenes Jeru-
27 salem von oben aber, das ist die Freie, welche unsere Mutter
ist. Denn es steht geschrieben: Freue dich, du Unfrucht-
bare, die du nicht gebärst, frohlocke und jauchze, die du
keine Geburtswehen hast: denn viele Kinder hat die
28 Verlassene, mehr als die den Mann hatte. Wir näm-
29 lich, Brüder, sind, wie Isaak, Kinder der Verheißung. Aber
so wie damals der, welcher dem Fleische nach geboren war,
den verfolgte, der es dem Geiste nach war: also auch jetzt.
30 Aber was sagt die Schrift: Treib' aus die Magd und ihren
Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht Erbe
31 sein mit dem Sohne der Freien! Demnach, Brüder,
sind wir nicht Kinder der Magd, sondern der Freien: mit
welcher Freiheit uns Christus befreit hat.

Evangelium des hl. Johannes. 6. K. 1.—15. V.

1 In jener Zeit fuhr Jesus über das galiläische
2 Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt. Und
es folgte Ihm eine Menge Volkes nach, weil sie
die Wunder sahen, die Er an den Kranken wirkte.
3 Da ging Jesus auf den Berg, und setzte Sich
4 daselbst mit Seinen Jüngern nieder. Es war aber
das Osterfest der Juden sehr nahe. Als nun Jesus
5 die Augen aufhob, und sah, daß eine sehr große
Menge Volkes zu Ihm gekommen sei, sprach Er zu
Philippus: Woher werden wir Brod kaufen,
6 daß diese essen? Das sagte Er aber, um ihn auf
die Probe zu stellen; denn Er wußte wohl, was



7 Er thun wollte. Philippus antwortete Ihm: Brod
für zweihundert Zehner ist nicht hinreichend für sie,
8 daß Jeder nur etwas Weniges bekomme. Da sprach

Einer von Seinen Jüngern, Andreas, der Bruder
9 des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der
fünf Gerstenbrode und zwei Fische hat: allein was
10 ist das unter so Viele? Jesus aber sprach:
Lasset die Leute sich setzen! Es war aber viel
Gras an dem Orte. Da setzten sich die Männer,
11 gegen fünftausend an der Zahl. Jesus aber nahm
die Brode, und nachdem Er gedankt hatte, theilte
Er sie denen aus, welche sich niedergesetzt hatten:
deßgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.
12 Als sie aber satt waren, sprach Er zu Seinen Jüngern:
Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie
13 nicht zu Grunde gehen. Da sammelten sie, und
füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den fünf
Gerstenbroden, welche denen, die gegessen hatten, übrig
14 geblieben waren. Da nun diese Menschen das Wunder
sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: Dieser
ist wahrhaftig der Prophet, Der in die Welt
15 kommen soll! Als aber Jesus erkannte, daß sie
kommen und Ihn mit Gewalt nehmen würden, um
Ihn zum Könige zu machen, floh Er abermal auf
den Berg, Er allein.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, daß der Herr Jesus bei 5000 Menschen mit fünf Gerstenbroden und zwei Fischen in der Wüste speiste.

Glaubenslehre. Jesus sorgte nicht blos für den Geist, sondern auch für den Leib Seiner Zuhörer.

Jesus lehrt den dankbaren Genuß der Speisen.

Jesus empfiehlt die Sparsamkeit.

Sittenlehre. Wir sollen den Armen und Hungrigen helfen, so gut wir können.

Wir sollen nie etwas verderben lassen.

Vorsatz. Ich will vor und nach dem Essen beten, um so Gottes Segen zu erlangen.

Ich will das Uebriggebliebene nie zu Grunde gehen lassen, sondern Armen mittheilen.

Was können wir von der Menge des Volkes, die Jesu nachfolgte, lernen?

Wir können von ihr lernen: 1. daß wir in unseren Nöthen, Krankheiten u. s. w. ebenso vertrauensvoll wie sie zu Jesu unsere Zuflucht nehmen, und 2. in der Anhörung des Wortes Gottes den nämlichen Eifer wie diese Leute zeigen sollen, die in ihrem Verlangen nach dieser himmlischen Speise die irdische Nahrung vergaßen, und wenn der Heiland nicht ein Wunder gewirkt hätte, in Gefahr gekommen wären, Hungers zu sterben. Ach! wenn nur der zehnte Theil dieses Eifers unter uns zu finden wäre!

Warum stellte Christus den hl. Philippus auf die Probe?

1. Um zu sehen, ob derselbe auch glaube, daß Er durch ein Wunder helfen könne; 2. um uns zu unterrichten, daß wir uns zuerst um natürliche und gewöhnliche Mittel bewerben sollen, ehe wir übernatürliche suchen; 3. damit das Wunder dem Volke um so mehr auffiele, wenn es vorher überzeugt wurde, daß kein Vorrath an Lebensmitteln vorhanden sei; 4. daß wir auf Gott vertrauen lernten, Der in der Trübsal ein Helfer ist zur gelegenen Zeit.[1])

Was hat Christus bei diesem Wunder für Zeremonieen gebraucht, und warum?

Nach dem Berichte des hl. Matthäus[2]) hat Er 1. gen Himmel gesehen, um zu zeigen, daß alle gute Gabe von

[1]) Ps. 9, 10. — [2]) 14, 19.

Oben kommt, und daß es Gott ist, Der Alles mit Segen erfüllt; 2. hat Er gedankt, um uns zur Dankbarkeit für die göttlichen Gaben zu ermuntern. Der Tisch, sagt der hl. Johannes Chrysostomus, welcher mit Gebet anfängt, und damit geendigt wird, wird niemals Mangel haben; 3. hat Er das Brod gesegnet, damit wir lernten, daß durch den göttlichen Segen Alles vermehrt werde.

Warum hat Christus befohlen, die übrig gebliebenen Stücklein zu sammeln und welche Lehren können wir daraus ziehen?

Er befahl es: 1. damit sie nicht zertreten würden und zu Grunde gingen; 2. damit aus der Menge der Ueberbleibsel die Größe des Wunders einleuchtete; 3. damit Er uns lehrte, die Gaben Gottes, wie gering sie auch immer zu sein scheinen, in Ehren zu halten, und, wenn wir sie nicht selbst brauchen, für die Armen aufzubewahren; 4. damit wir daraus lernen, wie das, was wir den Armen und Nothleidenden geben, uns von Gott hundert- und tausendfältig wieder vergolten wird. Je mehr wir den Armen schenken, um so mehr erhalten wir wieder von Gott.[1]) Daher sagt der hl. Johannes, Patriarch von Alexandrien: „Ich will sehen, Herr, wer eher aufhört, Du, mir zu geben, oder ich, den Armen auszutheilen."

Warum entfloh Jesus nach diesem Wunder?

Weil die Leute aus diesem Wunder Ihn als den Messias erkannt hatten und deßhalb öffentlich zum Könige ausrufen wollten, während Er doch nicht gekommen war, ein irdisches, sondern ein geistiges Reich zu stiften. Er hat uns damit auch die Lehre gegeben, daß wir bei unseren Handlungen nicht so sehr die Hochschätzung und Liebe der Menschen, als vielmehr die Ehre Gottes im Auge haben, und nach der Arbeit die Einsamkeit suchen sollen, um da, ungestört von dem Getöse der Welt, der Andacht obliegen zu können.

---

[1]) 2. Kor. 9, 6.

Am Feste Mariä Verkündigung.

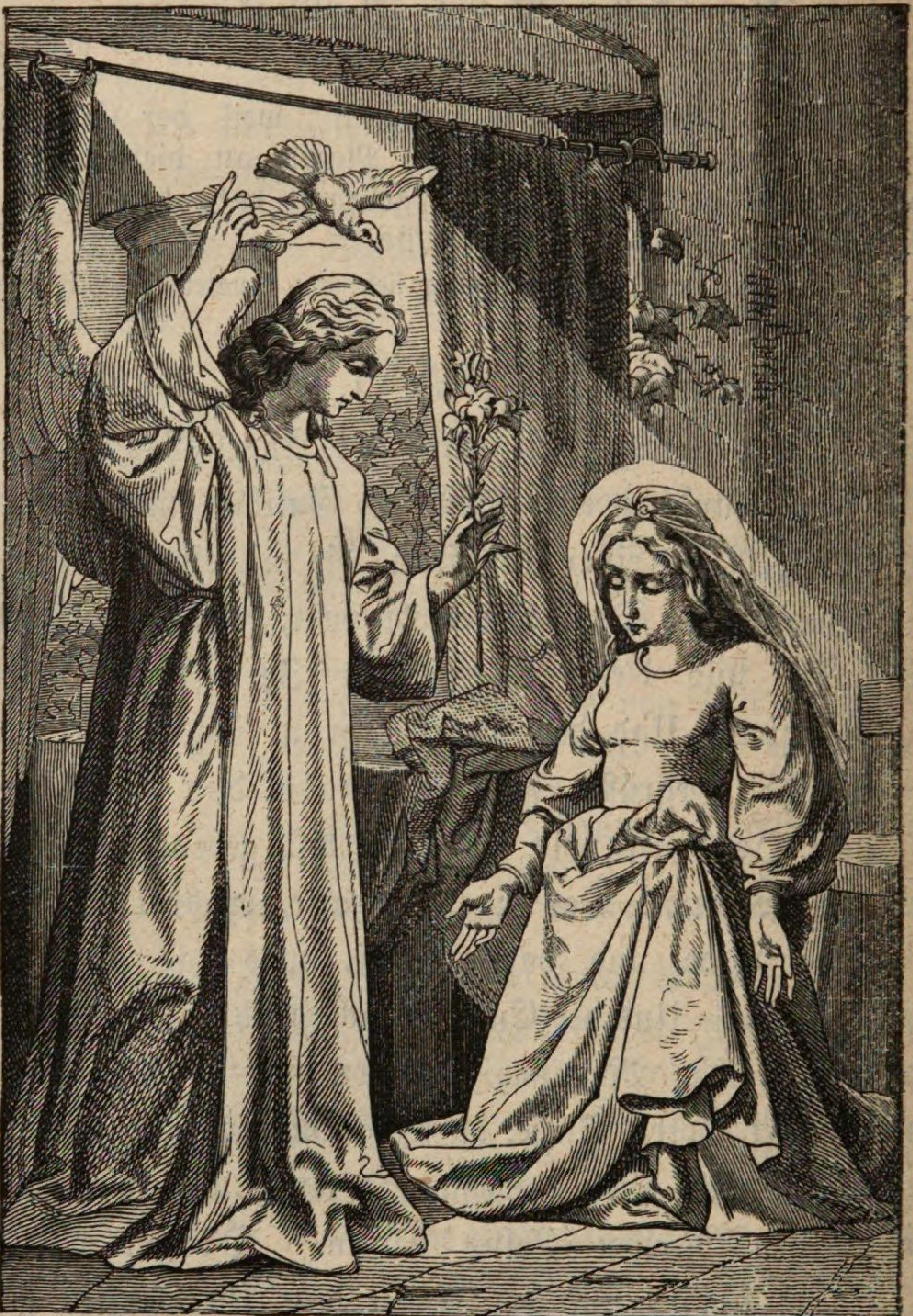
(Den 25. März.)

Dieses Fest wird so genannt, weil der Erzengel Gabriel der seligsten Jungfrau Maria an diesem Tage verkündigt, oder die Botschaft gebracht hat, daß sie die Mutter des Messias werden solle.

Die Epistel und ihre Auslegung siehe am Quatember-Mittwoch im Advent, S. 31.

Evangelium des hl. Lukas. 1. K. 26.—38. V.

26 In derselben Zeit ward der Engel Gabriel von
Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen
27 Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne
vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph
28 hieß; und der Name der Jungfrau war
Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und
sprach: Gegrüßet seist du, voll der Gnaden,
der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter
29 den Weibern! Da sie dieß hörte, erschrak sie über
seine Rede und dachte nach, was das für ein
30 Gruß sei. Und der Engel sprach zu ihr: „Fürchte
dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefun-
31 den bei Gott! Siehe, du wirst empfangen in deinem
Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst
32 Seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird
groß sein, und der Sohn des Allerhöchsten ge-
33 nannt werden; Gott, der Herr, wird Ihm den
Thron Seines Vaters David geben, und Seines
34 Reiches wird kein Ende sein. Maria aber sprach



zu dem Engel: Wie wird dieß geschehen, da
35 ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete
und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird

über dich kommen, und die Kraft des
Allerhöchsten dich überschatten; darum wird
auch das Heilige, welches aus dir geboren werden
36 wird, Sohn Gottes genannt werden. Und siehe:
„Elisabeth, deine Verwandte, auch diese
hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen,
und sie, die für unfruchtbar gehalten wird, geht
37 nun schon im sechsten Monate; denn bei Gott ist
38 kein Ding unmöglich. Maria aber sprach:
Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir
geschehe nach deinem Worte.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Erzengel Gabriel der seligsten Jungfrau Maria verkündigte, daß sie die Mutter Jesu sein werde.

Glaubenslehre. 1. Der Erzengel verkündigte der heiligen Maria die Menschwerdung Jesu.

2. Jesus stammte durch die heilige Maria vom Geschlecht Davids ab.

3. Der Erzengel verkündigte der seligsten Jungfrau zuerst, daß der heilige Geist allmächtig sei, und daß Er die Menschwerdung Jesu Christi bewirkte.

Sittenlehre. 1. Wir sollen die heilige Maria verehren, wegen ihrer Würde als Gottesmutter, wegen ihrer Demuth und wegen ihrer jungfräulichen Zartheit.

2. Wir sollen die Ergebung in Gottes Willen, welche die heilige Jungfrau Maria bewahrte, jederzeit nachahmen.

3. Wir sollen oft die Wunder gläubig betrachten, welche Gott bei der Menschwerdung Jesu Christi den sündigen Menschen zu Liebe gewirkt hat.

Warum beschreibt der Evangelist die Verkündigung der Menschwerdung Christi so umständlich?

Damit wir das Geheimniß der Menschwerdung, an der uns Alles gelegen ist, recht in's Gedächtniß fassen, glauben und betrachten mögen.

Warum ist der Engel zu Maria gesandt worden?

Um ihr den Willen Gottes zu erklären, nach welchem der göttliche Sohn, um das menschliche Geschlecht durch Sein Leiden und Sterben zu erlösen, aus ihr die menschliche Natur annehmen sollte.

Wozu war dieses nothwendig?

Zu unserer Erlösung, denn als Gott konnte Er nicht leiden; und doch würde Gott für die Sünden der Menschen keine hinlängliche Genugthuung geschehen sein, wenn nicht der Sohn Gottes Selbst Sich vor Gott gedemüthigt und gelitten hätte, was nur mittelst Seiner Menschwerdung geschehen konnte. — Hieraus erhellt die Bosheit der Sünde, für welche kein purer Mensch, ja nicht ein Engel, sondern nur der Gottmensch genug thun kann, und die Größe der Liebe, die Jesus zu uns trug.

Warum erschrak Maria über die Botschaft des Engels?

Theils aus Demuth, theils aus Schamhaftigkeit. Sie war so demüthig, daß sie sich für die Geringste unter allen Geschöpfen ansah, und deßwegen konnte sie nicht begreifen, wie ihr eine solche Ehre widerfahren sollte. Sie besaß auch eine solche Schamhaftigkeit und eine solche Liebe zur jungfräulichen Reinigkeit, daß sie in Schrecken gerieth, als der Engel ihr sagte, daß sie Mutter werden solle. Daraus haben die Jungfrauen zu lernen, daß ihre schönste Zierde und die nothwendigsten Tugenden Demuth, Schamhaftigkeit und Liebe zur Reinigkeit seien, welche sie also, wie Maria, überaus hochschätzen sollen.

Was wird unter dem Stuhle Davids verstanden?

Das Reich Christi, welches durch die Regierung David's vorbedeutet wurde, [1]) aber noch weit vollkommener ist, indem es sich über alle Menschen erstreckt und ewig dauern wird.

Warum wird David Christi Vater genannt?

Weil die Mutter Christi, Maria, aus dem Stamme David's entsprossen war.

Wer war der eigentliche Vater Christi?

Es ist zu bemerken, daß in Christo zwei Naturen sind, die göttliche und die menschliche. Nach der menschlichen hat Er zwar eine Mutter, aber keinen Vater; denn Joseph war nur sein Pflege- und Nährvater; nach der göttlichen aber hat Er keine Mutter, sondern nur einen Vater, welches der himmlische Vater ist.

Wie ist denn Christus empfangen worden?

Durch Ueberschattung und Kraft des heiligen Geistes, Welcher durch Seine göttliche Allmacht die Empfängniß Desjenigen bewirkte, Den Maria gebären sollte.

Zu was sollen uns die Worte ermuntern: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich?"

1. Zu einem großen Vertrauen auf Gott, Welcher uns auch in den mißlichsten Umständen, wo alle Hilfe unmöglich scheint, gar leicht helfen kann, und auch helfen wird, wenn es uns nützlich ist und wir Ihn darum anrufen. 2. Zu einem festen Glauben, der sich durch keine Schwierigkeit in Glaubenssachen irre machen läßt, wenn sie auch unsere Vernunft weit übersteigen; denn wenn Gott kein Ding unmöglich ist, so muß es auch Dinge geben, die wir nicht begreifen können.

---

[1]) Ps. 131.

Warum nennt sich Maria eine Magd des Herrn?

Wieder aus Demuth, welche nebst der Jungfräulichkeit ihre vorzüglichste Tugend war. Deßwegen sagt von ihr der hl. Bernhard, durch ihre jungfräuliche Reinigkeit habe sie Gott gefallen, und durch ihre Demuth habe sie Ihn empfangen.

Gruß Mariä.

Gegrüßet seist du, Maria, du bist voll der Gnaden! Ich freue mich deßwegen, und wünsche dir Glück, daß du zur Mutter des Allerhöchsten und zur Königin des Himmels und der Erde erhoben wurdest. Mit dir ist der Vater, Der Den von Ewigkeit her gezeuget, Den du empfangen; mit dir ist der Sohn, Den du in deinem jungfräulichen Leibe getragen; mit dir ist der heilige Geist, durch Dessen Allmacht du überschattet worden. Darum bist du gebenedeit unter den Weibern. Du bist die Freude des Himmels, die Zierde der Kirche Gottes. Bitte Gott für uns jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.[1])

Am fünften Sonntag in der Faste, Judika genannt.

Epistel des hl. Paulus an die Hebräer. 9. K. 11.—15. V.

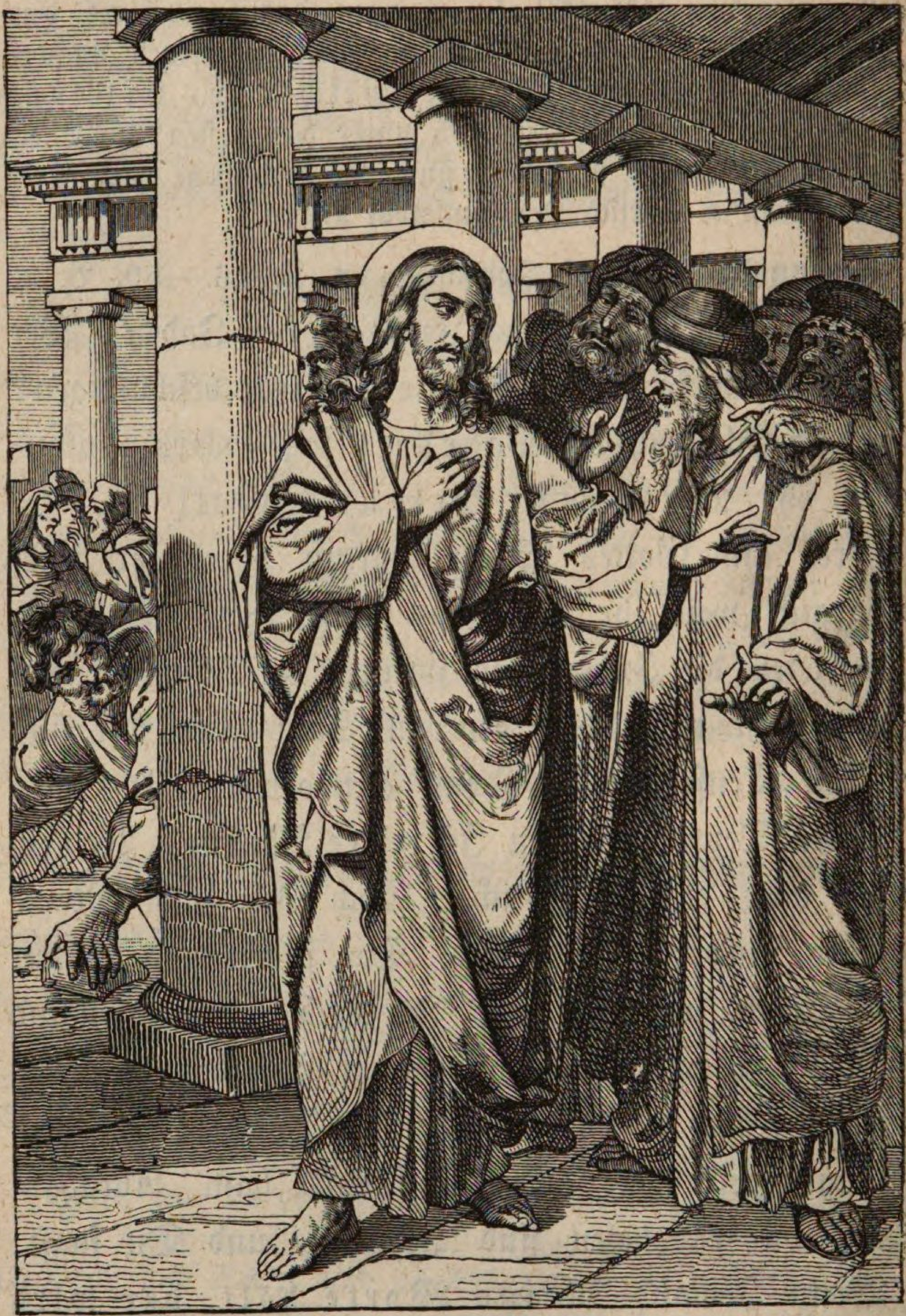
11 Brüder! Christus ist, nachdem Er als Hoherpriester der
zukünftigen Güter gekommen, durch ein höheres und vollkommeneres
Zelt, das nicht von Menschenhänden ge-
12 macht, nämlich nicht von dieser Welt ist, auch nicht durch
Blut von Böcken und Stieren, sondern von Seinem eigenen
Blute, ein für allemal in's Heiligthum eingegangen, und hat
eine ewige Erlösung erfunden. Denn, wenn das Blut der
13 Böcke und Stiere und die Bestreuung mit der Kuhasche die
Verunreinigten heiligt, so daß sie leiblich rein werden; wie
14 vielmehr wird das Blut Christi, Der im heiligen Geiste
Sich Selbst als ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht, unser

[1]) Les. d. Nachf. Chr. II., 4.

Gewissen von todten Werken reinigen, damit wir Gott, dem
Lebendigen dienen: Und darum ist Er des neuen Bundes
15 Mittler, damit durch den Tod, welcher zur Erlösung
von den Uebertretungen unter dem ersten Bunde er-
folgte, Diejenigen, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe
erhielten, in Christo Jesu unserem Herrn.

Evangelium des hl. Johannes. 8. K. 46.—59. V.

46 In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Wer
aus euch kann Mich einer Sünde beschuldigen?
Wenn Ich euch die Wahrheit sage, warum glau-
47 bet ihr Mir nicht? Wer aus Gott ist, der
höret auf Gottes Wort; darum höret ihr nicht
48 darauf, weil ihr nicht aus Gott seid. Da ant-
worteten die Juden und sprachen zu Ihm: Sagen
wir nicht recht, daß Du ein Samaritan bist und
49 einen Teufel hast? Jesus antwortete: Ich habe
keinen Teufel, sondern Ich ehre Meinen Vater,
50 ihr aber entehret Mich. Doch Ich suche Meine
Ehre nicht; es ist Einer, Der suchet und richtet.
51 Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wenn Jemand
Meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod
52 nicht sehen. Da sprachen die Juden: Nun er-
kennen wir, daß Du einen Teufel hast. Abraham
und die Propheten sind gestorben, und Du sagst:
Wenn Jemand Meine Worte hält, der wird
53 in Ewigkeit den Tod nicht kosten! Bist Du
denn größer, als unser Vater Abraham, der ge-
storben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was



54 machest Du aus Dir Selbst? Jesus antwortete:
Wenn Ich Mich Selbst ehre, so ist Meine Ehre
nichts: Mein Vater ist es, Der Mich ehret, von

55 Welchem ihr saget, daß Er euer Gott sei. Doch
ihr kennet Ihn nicht; Ich aber kenne Ihn, und
wenn Ich sagen würde: Ich kenne Ihn nicht, so
56 wäre Ich ein Lügner, gleichwie ihr. Ich kenne
57 Ihn, und halte Seine Worte. Abraham, euer
Vater, hat frohlocket, daß er Meinen Tag sehen
werde; er sah ihn, und freute sich. Da sprachen
die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht fünfzig
58 Jahre alt und hast Abraham gesehen? Jesus
sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch,
59 ehedenn Abraham ward, bin Ich. Da hoben sie
Steine auf, um auf Ihn zu werfen; Jesus aber
verbarg Sich, und ging aus dem Tempel
hinaus.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus den Unglauben und die Laster Seiner Feinde bestrafte, Sich gegen ihre Verleumdung vertheidigte und Sich dann ihrer Grausamkeit entzog.

Glaubenslehre. Wer aus Gott ist, der hört Gottes Wort gerne.

Jesus suchte nur die Ehre Gottes.

Jesus ist vor Abraham gewesen.

Sittenlehre. Wir sollen das Wort Gottes gerne hören, denn das ist ein Zeichen der Auserwählung.

Wir sollen unsere Ehre auf eine sanfte, bescheidene Weise vertheidigen.

Wir sollen nie und nirgends unsere Ehre suchen, und uns ernstlich bemühen, Gott immer besser kennen zu lernen.

Vorsatz. Ich will das Wort Gottes gerne und aufmerksam anhören.

Ich nehme mir vor, mich von dort zu entfernen wo man meine Ermahnungen nicht anhört.

Ich will nach jedem guten Werke die Worte wiederholen: Nicht mir, o Gott! nicht mir, sondern Dir gebührt die Ehre!

Warum hat Christus die Juden gefragt: Wer aus euch kann Mich einer Sünde beschuldigen?

1. Um uns zu lehren, daß Der, welcher Andere ermahnen und bestrafen will, sich, so viel an ihm ist, bestreben müsse, selbst unsträflich zu sein; 2. um zu zeigen, daß Er, weil Er von aller Sünde frei, mehr als ein bloßer Mensch,[1]) und folglich der Messias und der Sohn Gottes sei, wie Er den Juden oft, und besonders in diesem Evangelium gar deutlich gesagt und durch Seine Wunder augenscheinlich bewiesen hat.

Warum sagte Christus: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort?

Damit die Juden, die Seinen göttlichen Lehren nicht glauben und folgen wollten, erführen, daß sie deßhalb nicht unter die Kinder Gottes, sondern des Teufels gehörten. Wer aus Gott ist, hört auch gerne Gottes Wort; der irdisch, fleischlich und teuflisch Gesinnte aber will nichts davon wissen, um nicht in seinem schlechten Leben gestört zu werden. Darnach können wir leicht bemessen, ob wir aus Gott sind, oder nicht. Hören wir gerne Gottes Wort, gehen wir freudig, und so oft wir können, zur Kirche, wo uns dasselbe gepredigt wird, haben wir Lust an guten Büchern, leisten wir dem Gehörten oder Gelesenen freudigen Gehorsam, so sind wir Kinder Gottes; vermeiden wir es aber, die Wahrheit zu hören, fliehen wir die Kirche und die Orte, wo wir etwas Gutes vernehmen können, legen wir die guten Bücher weg, suchen wir schlechte Bücher und schlechte Gesellschaften emsig auf, haben wir Freude an sündhaften Gesprächen, führen wir selbst gerne solche

---

[1]) Joh. 1. 1, 8.

oder verleiten wir Andere dazu, sind wir träge, das gehörte Gute zu thun, dagegen um so eifriger, das gesehene oder gehörte Böse nachzuahmen, so sind wir diesen Juden gleich, haben aber auch die nämliche Strafe zu erwarten.

Wie und warum hat Sich Christus gegen die Schmähreden der Juden vertheidiget?

Nicht anders, als daß Er, was Ihm vorgeworfen wurde, mit größter Ruhe verneinte, indem Er sagte, Er habe keinen Teufel, und sage den Juden die Wahrheit, nicht weil Er ein Samaritan und Erbfeind derselben sei, sondern weil Er Seinen Vater durch Erfüllung Seiner Pflicht zu ehren suche. Daß aber Christus diese Beschimpfungen beantwortete, während Er doch alle anderen unbeantwortet ließ, geschah deßwegen, weil, wenn Er sie auf Sich hätte beruhen lassen, Seine göttliche Sendung dadurch zweifelhaft geworden wäre, und folglich die Ehre Gottes und das Heil der Menschen Schaden gelitten hätte. Christus lehrt also durch Sein Betragen, daß man sich nur alsdann, und zwar mit Ruhe und Bescheidenheit gegen Verleumdungen und Beschimpfungen vertheidigen soll, wenn sie der Ehre Gottes und dem Heile des Nebenmenschen nachtheilig sind; wenn sie aber nur unsere eigene Ehre verletzen, sollen wir die Rettung derselben, nach dem Beispiele Christi, Gott überlassen, Der sie auch besser, als wir, zu retten und uns Recht zu verschaffen weiß. (Siehe die Lehrstücke aus der Epistel am dritten Sonntag nach dem Feste der hl. drei Könige.)

Wie hat Abraham den Tag Christi gesehen?

Im Geiste, d. i. er hat 1. als er noch auf Erden war, durch göttliche Offenbarung die Ankunft Christi ganz unbezweifelt und wie schon gegenwärtig erkannt, und sich wegen des für das Menschengeschlecht daraus entstehenden Nutzens zum Voraus darüber höchlich gefreut; 2. hat er in der Vorhölle mit anderen Altvätern die wirklich erfolgte Ankunft Christi durch eine besondere Offenbarung

Gottes vernommen und den größten Trost daraus geschöpft. Hieraus erhellt auch die Wahrheit, daß die Verstorbenen an unserem Loose Antheil nehmen, und sich freuen, wenn es uns gut geht, besonders aber, wenn der Herr uns Seine Gnade zu allem Guten schenkt, und wir dieselbe eifrig zu unserem Seelenheile benützen.

Warum wollten die Juden Jesum steinigen?

Weil Er Sich den Sohn Gottes genannt hatte, was sie in ihrer Verblendung für eine Gotteslästerung hielten, worauf die Todesstrafe der Steinigung gesetzt war.[1])

Warum hat Sich Christus vor den Juden verborgen, und nicht vielmehr an ihnen gerächt?

Dieß that Er, 1. Seine Geduld und Sanftmuth und Seine Milde gegen die Sünder zu zeigen, und uns zu lehren, daß man seinen Feinden vielmehr nachgeben und weichen, als sich ihnen widersetzen und Rache nehmen solle; 2. hat Er damit vorbedeutet, daß Er die Juden wegen ihrer Hartnäckigkeit verlassen,[2]) und Sich zu den Heiden wenden werde, wie dieß nach Seinem Beispiele auch die Apostel gethan haben;[3]) 3. wollte Er uns damit ermahnen, zornige und zanksüchtige Menschen zu meiden; denn Ehre ist's dem Menschen, vom Zanke sich abzusondern; aber alle Thoren mischen sich in schmähliche Händel,[4]) und wo Zwietracht und Streitsucht herrschet, da wohnet Gott nicht.[5])

Was lehrte der Heiland in diesem Evangelium besonders?

1. Daß wir die Sünde verabscheuen, die nichtige Ehre verachten — und die Geduld und Standhaftigkeit bewahren sollen. Die Sünde muß man verabscheuen; denn wie der hl. Bonaventura sagt: „Wie die Fäulniß von dem Apfel die Schönheit, den Werth, die

[1]) 3. B. Mos. 24, 15, 16. — [2]) Joh. 12, 20. — [3]) Apost.-Gesch. 13, 46. — [4]) Sprüchw. 20, 3. — [5]) S. Ign. ad Philad.

Farbe, den Geschmack und Geruch nimmt, so nimmt die Sünde der Seele die Zierde des Lebens, den guten Geruch der Ehre, den Werth der Gnade und die Anwartschaft auf die ewige Herrlichkeit.

Anmuthung. Sanftmüthiger Jesu! Als Dich Deine Todfeinde so sehr beschimpften, hast Du ihnen gelassen geantwortet, und da sie Dich steinigen wollten, bist Du ihnen ausgewichen; wir aber wollen kein rauhes Wort anhören, wollen unserem Nächsten in Nichts nachgeben, wollen keine Beleidigung geduldig hinnehmen, sondern uns allezeit auf's Hitzigste vertheidigen und rächen. Verzeihe uns doch diese Ungeduld und Zornmüthigkeit, und verleihe uns die Gnade, die uns zugefügten Unbilden mit Geduld zu ertragen, und, wenn es zu Deiner Ehre oder des Nächsten Heil nöthig ist, mit Bescheidenheit zu antworten. Gib auch, daß wir Dein heiliges Wort gerne und aufmerksam hören, dasselbe recht verstehen und halten, und so nach Deiner Verheißung ewig leben mögen. Amen.

Am Feste der Schmerzen Mariä.

(Am Freitag vor dem Palmsonntag.)

Lektion aus dem Buche Judith. 13. K. 22.—25. V.

22 Der Herr hat dich gesegnet in Seiner Kraft: denn durch
23 dich hat Er unsere Feinde zu nichte gemacht.
Gesegnet bist du, o Tochter! von dem Herrn, dem höchsten
24 Gott, vor allen Weibern auf Erden. Gebenedeit sei
25 der Herr, Der Himmel und Erde erschaffen hat; denn
heute hat Er also deinen Namen erhöhet, daß dein Lob
nimmer weichet aus dem Munde der Menschen,
die der Kraft des Herrn eingedenk sein werden ewiglich.
Für sie hast du nicht geschonet deines Lebens,
um der Bedrängniß und Trübsal deines Volkes abzuhelfen,
und hast vorgebeuget dem Untergange vor dem
Angesichte unseres Gottes.

Evangelium des hl. Johannes. 19. K. 25.—27. V.

25 In derselben Zeit standen bei dem Kreuze Jesu
Seine Mutter, und die Schwester Seiner
Mutter, Maria, die Frau des Kleophas, und
26 Maria Magdalena. Da nun Jesus Seine Mutter
und den Jünger, den Er liebte, stehen sah,
27 sprach Er zu Seiner Mutter: Weib! siehe, dein
Sohn! Hierauf sprach Er zu dem Jünger: Siehe,
deine Mutter! Und von derselben Stunde an
nahm sie der Jünger zu sich.

Am Palmsonntag.

Warum wird dieser Sonntag Palmsonntag genannt?

1. Weil die Kirche heute das Andenken an den triumphirenden Einzug Christi in Jerusalem begeht, wobei Er von dem andächtigen Volke mit Palmen empfangen wurde;[1]) 2. weil gerade deßwegen heute auch in unseren Kirchen eine feierliche Prozession mit geweihten Palmen gehalten wird.

Warum werden die Palmen geweiht?

1. Damit Diejenigen, welche sie mit Andacht tragen, Schutz an Leib und Seele erlangen; 2. damit Die, in deren Wohnungen sie gebracht werden, den Segen Gottes erhalten, von aller Widerwärtigkeit befreit, und allezeit durch Gottes Hand beschützt werden; 3. damit wir erkennen, daß Gott auch durch leblose Dinge die Spendung unseres Heiles andeuten wolle, und den Sinn jenes geheimnißvollen Einzuges Jesu in Jerusalem verstehen, wobei die Palmen den Sieg über den Fürsten des Todes vorbedeuteten und die Oelzweige ein Beweis waren, daß nun

---

[1]) Matth. 21. K.

die Geistessalbung erschienen sei; auch Gott um die Gnade bitten, durch Jesus Christus über das Reich des Todes siegen zu können, und dadurch würdig zu werden, an Seiner Auferstehung Theil zu nehmen; 4. damit wir uns entschließen, uns mit unseren Mitbrüdern zu vereinigen und Christo nicht so sehr mit Palmen, als mit guten Werken entgegen zu gehen, und Ihm, nicht durch Ausbreitung unserer Kleider, sondern durch Glauben und Hinwegräumung aller Steine des Anstoßes und Aergernisses den Weg zu bereiten, auf daß unsere Werke gerecht seien, wir Seinen Fußstapfen nachfolgen, und einst in das himmlische Jerusalem aufgenommen zu werden verdienen. (Aus dem römischen Meßbuche.)

Lektion aus dem Briefe des hl. Paulus an die Philipper.
2 K. 5.—11. V.

5 Brüder! So sollet ihr gesinnt sein, wie auch
6 Jesus Christus gesinnt war; Welcher, da Er in Gottes
7 Gestalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu sein;
aber Sich Selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm, den
8 Menschen gleich und im Aeußeren wie ein Mensch befunden
ward. Er erniedrigte Sich Selbst, und ward gehorsam
9 bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat
10 Ihn Gott auch erhöht, und Ihm einen Namen gegeben,
der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich
beugen (hier beugt der Priester die Kniee) alle Kniee derer,
11 die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind,
und daß alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus
Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist.

Seufzer. Ach! daß ich gesinnt wäre, wie Du, o mein Jesu! Der Du Dich so sehr gedemüthiget hast, und bis zu dem schmachvollen Tode des Kreuzes gehorsam gewesen bist. Ist es nicht eine höchst unleidentliche, strafbare Hoffart, daß ich Erdenwurm mich stolz erhebe, während die unendliche Majestät Sich so erniedrigt hat? O mein Erlöser! ich bitte Dich durch Deinen

Tod, gib mir die Gnade, hinfür Dir in der Demuth recht nachzufolgen!

Evangelium des hl. Matthäus. 21. K. 1.—9. V.

1 In jener Zeit, da Jesus Sich der Stadt Je-
rusalem nahete, und nach Bethphage am Oel-
2 berge kam, sandte Er zwei Jünger ab, und sprach
zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der euch gegen-
über liegt, und ihr werdet sogleich eine Eselin an-
gebunden finden, und ein Füllen bei ihr; machet
3 sie los, und führet sie zu Mir. Und wenn euch
Jemand etwas sagt, so sprechet: Der Herr bedarf
ihrer; und sogleich wird er sie euch überlassen.
4 Dieß Alles aber ist geschehen, damit erfüllet würde,
was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht:
5 Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König
kommt sanftmüthig zu dir, und sitzet auf einer
Eselin, und auf einem Füllen, dem Jungen eines
6 Lastthieres. Die Jünger gingen nun hin,
und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte.
7 Und sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten
ihre Kleider auf dieselben, und setzten Ihn darauf.
8 Sehr viel Volk aber breitete seine Kleider auf den
Weg; und Andere hieben Zweige von den Bäumen,
9 und streuten sie auf den Weg. Und die Schaaren,
die vorausgingen und nachfolgten, schrieen und
sprachen: Hosanna dem Sohne Davids; hoch-
gelobt, Der da kommt im Namen des Herrn!



Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt den feierlichen Einzug Jesu Christi in Jerusalen.

Glaubenslehre. In Jesu Christo ist dasjenige in Erfüllung gegangen, was durch die Propheten vorausgesagt worden ist.

Jesus ist der Sohn Davids.

Sittenlehre. Wir sollen dasjenige öfters überdenken, was die Propheten von dem Messias vorausgesagt haben.

Wir sollen Gott loben und preisen, so viel wir können.

Vorsatz. Ich will Jesu Christo, wie Seine Jünger, in Allem gehorsam sein.

Ich will, wenn Gott etwas von mir verlangt, es bereitwillig hingeben.

Warum ist Jesus so feierlich in Jerusalem eingezogen?

1. Um zu zeigen, daß Er der Messias und König der Juden sei, von Welchem der Prophet Zacharias einen so feierlichen Einzug in Jerusalem vorausgesagt hatte; 2. um Sich als Denjenigen darzustellen, Der den Satan besiegen und uns mit Gott wieder versöhnen werde, weßwegen Er auch nicht auf einem Schlachtrosse, sondern auf dem Füllen einer Eselin sitzend in Demuth und Niedrigkeit in Jerusalem einzieht, und Sich so als den Fürsten des Friedens zu erkennen gibt; 3. um die Schriftgelehrten und Pharisäer und das ganze jüdische Volk hierdurch auf's Feierlichste und Unverkennbarste zum Glauben an Ihn aufzufordern, damit sie, wenn sie jetzt nicht glaubten, sich mit nichts mehr entschuldigen könnten.

Warum ist das Volk Christo mit Palmzweigen entgegen gegangen?

Dieß ist aus Eingebung Gottes geschehen, um dadurch anzudeuten, daß Christus, als ein Besieger des Todes, des Teufels und der Hölle, den Menschen Frieden mit Gott, mit sich selbst und mit ihren Mitmenschen verschaffen und ihnen das himmlische Jerusalem öffnen werde; denn die Palme ist ein Zeichen des Sieges und des Friedens. Hierbei kann man aber die Unbeständigkeit und Veränderlichkeit der Welt recht kennen lernen; denn eben Die, welche Christo mit Palmen entgegen gingen und „Hosanna dem Sohne Davids!" riefen, haben wenige Tage

nachher „An's Kreuz mit Ihm!" geschrieen. Lerne hieraus dein Vertrauen allein auf Gott und nicht auf die Menschen setzen; hüte dich auch, diesem Volke dadurch in seiner Unbeständigkeit nachzufolgen, daß du zu Ostern den Heiland mit Freuden empfängst, bald darauf aber Ihn durch deine Sünden auf's Neue kreuzigest. [1])

Wie soll man heute der Prozession mit den geweihten Palmen beiwohnen?

Mit derselben gottseligen Meinung, als wenn man Christo mit dem andächtigen Volke in Jerusalem entgegen ginge, um Ihn als den Heiland der Welt anzubeten.

Was soll man dabei sagen und denken?

Man kann bei sich mit dem andächtigen Volke sprechen: „Hosanna dem Sohne Davids! hochgelobt, Der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!" 2c., und dabei Gott um die Gnade bitten, daß man durch die Gerechtigkeit an guten Werken grüne, mit Christo über die Welt, den Teufel und das Fleisch siege, und hierdurch verdiene, mit Ihm in das himmlische Jerusalem einzugehen.

Warum klopft der Priester nach vollendeter Prozession dreimal an die Kirchthüre, bis man sie aufthut?

Um anzuzeigen, daß der Himmel den Gerechten bis auf Christus verschlossen war, durch Seinen Tod aber geöffnet wurde.

Anmuthung. O Jesu, Du immer grünender und fruchttragender Baum des Lebens, an dem sich die Bewohner des himmlischen Paradieses ewiglich ergötzen; gib, daß wir gleich den Palmen durch die Liebe immer grünen, und durch Ausübung guter Werke allezeit blühen und Früchte bringen mögen.

---

[1]) Hebr. 6, 9.

Von der Charwoche.

Die Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi,

aus allen vier Evangelisten zusammengestellt.

Und es begab sich, nachdem Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach Er zu Seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zwei Tagen Ostern ist, und der Menschensohn ausgeliefert wird, daß Er gekreuziget werde. Damals versammelten sich die vornehmsten Priester und die Aeltesten des Volkes in dem Vorhofe des Hohenpriesters, der Kaiphas hieß. Und sie hielten Rath, wie sie Jesum mit List ergreifen und tödten könnten. Sie sagten aber: Nur nicht am Festtage, damit nicht etwa ein Aufruhr unter dem Volke entstehe.

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus zuvor gestorben und durch Ihn von den Todten auferweckt worden war. Hier wurde Ihm in dem Hause Simons, mit dem Zunamen des Aussätzigen, ein Gastmahl zubereitet. Martha wartete auf bei Tische, und Lazarus war einer von den Gästen. Maria aber nahm ein Pfund kostbarer Salbe von echten Narden in einem alabasternen Gefäße, trat zu Ihm hin, zerbrach das Gefäß und goß die Salbe über Sein Haupt aus; sie salbte Ihm auch die Füße, trocknete sie mit ihren Haaren und das Haus ward voll von dem Geruche der Salbe. Da sprach Einer von Seinen Jüngern, Judas Iskariot, der Ihn darnach verrieth: Warum hat man diese Salbe nicht um dreihundert Zehner verkauft und sie den Armen gegeben? Dieß aber sagte er nicht, als wäre ihm etwas an den Armen gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war und den Geldbeutel trug. Auch einige andere Jünger wurden darüber unwillig, und sprachen: Wozu diese Verschwendung? denn man hätte diese Salbe um mehr als dreihundert Zehner verkaufen und den Erlös davon den Armen geben können; und sie murrten über sie. Jesus aber, Der dieses wußte, sprach zu ihnen:

Warum kränkt ihr dieses Weib? Lasset sie nur! sie hat ein gutes Werk an Mir gethan. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch und könnet ihnen, wenn ihr wollet, Gutes thun; Mich aber habt ihr nicht allezeit. Diese that, was sie konnte; denn da sie diese Salbe über Meinen Leib ausgoß, salbte sie schon zum Voraus Meinen Leib zum Begräbnisse ein. Wahrlich, Ich sage euch, wo man immer in der ganzen Welt dieses Evangelium verkünden wird, da wird man auch zu ihrem Andenken sagen, was sie gethan hat. Einem aber von den Zwölfen, Judas, mit dem Zunamen Iskariot, gab der Teufel ein, daß er Ihn verrathen sollte. Judas ging daher zu den Hauptleuten, und sprach zu ihnen: Was wollet ihr mir geben, so will ich Ihn euch verrathen? Als sie dieses hörten, freuten sie sich, versprachen ihm Geld zu geben, und bestimmten ihm dreißig Silberlinge. Er sagte zu, und von der Zeit an suchte er Gelegenheit, Ihn ohne Volksauflauf zu überliefern.

Am ersten Tage der ungesäuerten Brode, an dem man das Osterlamm schlachtete, traten die Jünger zu Jesu und sprachen: Wo willst Du, daß wir hingehen, und Dir das Osterlamm zu essen bereiten? Da sandte Er sogleich zwei Seiner Jünger, Petrus und Johannes, und sprach zu ihnen: Gehet hin und bereitet das Osterlamm, damit wir es essen. Sie aber sprachen: Wo willst Du, daß wir es bereiten? Und Er sprach zu ihnen: Gehet in die Stadt, und sehet, wenn ihr in die Stadt kommt, so wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt; folget ihm in das Haus, wo er hineingeht, und saget zu dem Hausvater des Hauses: Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; bei dir will Ich mit Meinen Jüngern Ostern halten. Wo ist Mein Speisezimmer, in dem Ich das Osterlamm mit Meinen Jüngern essen kann? Und er wird euch einen großen, mit Polstern belegten Speisesaal zeigen, daselbst richtet für uns zu. Und Seine Jünger gingen hin, und kamen in die Stadt. Sie fanden es,

wie Jesus ihnen gesagt hatte, vollzogen Seinen Befehl und bereiteten das Osterlamm. Als es nun Abend geworden, kam Jesus mit den Zwölfen, und da es Zeit war, setzte Er Sich zu Tische und die zwölf Apostel mit Ihm. Und als sie zu Tische saßen und aßen, ward Jesus im Geiste betrübt, und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, sehet die Hand Meines Verräthers ist mit Mir auf dem Tische, denn einer aus euch, der mit Mir ißt, wird Mich verrathen. Die Jünger aber betrübten sich sehr hierüber, sahen einander an, und waren ungewiß, von wem Er redete. Endlich fing einer um den anderen an, Ihn zu fragen: Bin ich es, Herr? Er aber antwortete und sprach: Einer von den Zwölfen, der mit Mir die Hand in die Schüssel tunket, derselbige wird Mich verrathen. Der Menschensohn geht zwar hin, wie von Ihm geschrieben ist; wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Menschensohn verrathen wird; besser wäre es ihm, wenn derselbe Mensch nicht geboren wäre. Und sie fingen an, unter sich zu fragen; wer aus ihnen es wäre, der es thun werde. Auch der Verräther Judas redete und sprach: Bin ich es, Meister? Und Er antwortete ihm: Du hast's gesagt. Einer aber von Seinen Jüngern, den Jesus lieb hatte, lag zu Tische im Schooße Jesu. Diesem nun winkte Simon Petrus zu, und sprach zu ihm: Wer ist's, von welchem Er redet? Da lehnte sich dieser an die Brust Jesu, und sprach zu Ihm: Herr, wer ist's? Jesus antwortete: Der ist's, dem Ich das Brod, welches Ich eintunke, reichen werde. Und Er tunkte das Brod ein und gab es dem Judas Iskariot, dem Sohne Simons. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Und Jesus sprach zu ihm: Was du thun willst, das thu' bald, und Judas ging sogleich hinaus. Es war aber Nacht. Da sie nun des Nachts aßen, nahm Jesus das Brod, segnete es, dankte, brach es, gab es Seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset! Das ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird; dieß thut zu Meinem Andenken. Deß-

gleichen nahm Er auch den Kelch nach dem Mahle, dankte, gab ihnen denselben und sprach: Nehmet hin und trinket Alle daraus! denn dieß ist der Kelch Meines Blutes im neuen Bunde, welches für euch und für Viele vergossen werden wird zur Vergebung der Sünden. Wahrlich, sage Ich euch, Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Weinstockes trinken, bis zu jenem Tage, da Ich es erneuert mit euch in dem Reiche Meines göttlichen Vaters trinken werde. Und Alle tranken daraus. Als nun Jesus Seine letzten Reden gesprochen und sie den Lobgesang vollendet hatten, begab Er Sich mit Seinen Jüngern hinaus über den Bach Zedron, und ging nach Seiner Gewohnheit an den Oelberg, wohin auch die Jünger Ihm folgten. Herr! sprach Simon Petrus auf dem Wege zu Ihm, wohin gehst Du? Jesus antwortete ihm: Wohin Ich gehe, dahin kannst du Mir nicht folgen; du wirst Mir aber später folgen. Simon, Simon, siehe, der Satan hat verlangt, euch sieben zu dürfen wie den Waizen; Ich habe aber für dich gebeten, daß dein Glaube nicht gebreche, und wenn du einst bekehrt bist, so stärke deine Brüder. Da sprach Petrus: Herr! ich bin bereit, mit Dir in den Kerker und in den Tod zu gehen, ich will mein Leben für Dich geben. Jesus antwortete ihm: Du willst dein Leben für Mich geben? Darauf sprach Er zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr Alle euch an Mir ärgern; denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreut werden.[1]) Nach Meiner Auferstehung aber werde Ich euch vorausgehen nach Galiläa. Da antwortete Petrus und sprach zu Ihm: Sollten sich auch Alle an Dir ärgern, so werde doch ich niemals mich an Dir ärgern. Wahrlich, sprach Jesus zu ihm, wahrlich sage Ich dir, heute, noch in dieser Nacht, wirst du Mich dreimal verleugnen, gleich als ob du Mich nicht kenntest. Petrus aber sprach: Wenn ich auch mit Dir sterben müßte,

[1]) Zach. 13, 7.

so würde ich Dich doch nicht verleugnen. Deßgleichen sagten auch alle Jünger. Hierauf kam Er mit ihnen in den Meierhof, Gethsemane genannt, wo ein Garten war, in welchen Er mit Seinen Jüngern ging. Es wußte aber auch Judas, der Ihn verrieth, den Ort; denn Jesus war oft mit Seinen Jüngern dahin gekommen. Und Er sprach zu Seinen Jüngern: Setzet euch hier, während Ich dort hingehe und bete. Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! Und Er nahm den Petrus, Jakobus und Johannes mit Sich, und fing an zu zittern, und Sich zu entsetzen, Sich zu betrüben und traurig zu sein. Dann sprach Er zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier und wachet mit Mir! Und Er ging ein wenig vorwärts, einen Steinwurf weit, kniete nieder, betete und sprach: Vater! willst Du, so nimm diesen Kelch von Mir; doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe! Es erschien aber ein Engel vom Himmel, der Ihn stärkte. Und Er fiel nieder auf Sein Angesicht zur Erde und betete, und als Ihn Todesangst befiel, betete Er länger und sprach: Abba, Vater, Dir ist Alles möglich, nimm diesen Kelch weg von Mir; doch nicht, was Ich will, sondern was Du willst. Und Sein Schweiß ward wie Tropfen Blutes, das auf die Erde rann. Und Er stand auf vom Gebete, kam zu Seinen Jüngern, und fand sie vor Traurigkeit schlafend. Und Er sprach zu ihnen: Warum schlafet ihr? Stehet auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Und Er ging wieder hin, zu beten, und sprach dieselben Worte: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch vorüber gehe, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille! Und Er kam abermal und fand sie schlafend; denn ihre Augen waren beschwert. Da verließ Er sie, ging wieder hin und betete zum dritten Male, indem Er die nämlichen Worte sprach. Und Er kam zum dritten Male zu Seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Schlafet nur und ruhet! es ist genug, die Stunde ist gekommen.

Sieh', der Menschensohn wird in die Hände der Sünder überliefert. Stehet auf, lasset uns gehen! Sieh', der Mich verrathen wird, nahet sich! Und da Er noch redete, siehe, da kam Judas Iskariot, einer von den Zwölfen. Er hatte die (römische) Wache und Diener von den Hohenpriestern und Pharisäern zu sich genommen, und kam nun dahin mit einer großen Schaar, mit Schwertern und Prügeln, mit Laternen, Fackeln und Waffen, abgeschickt von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes. Es hatte ihnen aber Sein Verräther ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, Der ist es; Den greifet und führet Ihn behutsam. Und als er herbei gekommen war, ging er vor ihnen her, trat rasch zu Jesu, um Ihn zu küssen, und sprach: Sei gegrüßt, Meister! Und er küßte Ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Freund, wozu bist du gekommen? Judas, mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn? Und Jesus, Der Alles wußte, was über Ihn kommen sollte, trat hervor und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten Ihm: Jesum von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: Ich bin es! Als Er nun zu ihnen sprach: „Ich bin es," da wichen sie zurück und fielen zu Boden. Da fragte Er sie wiederum: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth! Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß Ich es bin; wenn ihr also Mich suchet, so lasset diese gehen. Damit das Wort erfüllet werde, welches Er[1]) gesprochen hatte: Keinen von denen, die Du Mir gegeben hast, habe Ich verloren! Dann traten sie hinzu, legten Hand an Jesum, und ergriffen Ihn. Als aber die, welche um Ihn waren, sahen, was geschehen sollte, sprachen sie zu Ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwerte darein schlagen? Und Simon Petrus, einer von denen, welche mit Jesum waren, streckte die Hand aus, zog sein Schwert, schlug den Knecht des Hohenpriesters, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Der Name des Knechtes war Malchus. Da entgegnete

[1]) Johann. 17, 12.

Jesus und sprach: Lasset ab, nicht weiter! Und Er rührte sein Ohr an und heilte ihn. Und zu Petrus sprach Jesus: Stecke dein Schwert in die Scheide! denn Alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. Soll Ich den Kelch, den Mir der Vater gegeben hat, nicht trinken? Oder meinst du, daß Ich Meinen Vater nicht bitten könnte? Er würde Mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel zuschicken. Wie würde dann aber die Schrift erfüllt werden, daß es so geschehen müsse? Und in derselben Stunde sagte Jesus zu denen, die zu Ihm gekommen waren, zu den Hohenpriestern, zu den Tempel-Hauptleuten und Aeltesten: Wie zu einem Mörder seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Prügeln, um Mich zu fangen. Täglich war Ich bei euch im Tempel, und ihr habt die Hände nicht gegen Mich ausgestreckt, aber das ist euere Stunde und die Macht der Finsterniß. Dieß alles aber ist geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllet würden. Die Wache nun, der Oberhauptmann und die Diener der Juden ergriffen Jesum und banden Ihn, dann verließen Ihn alle Seine Jünger und flohen. Ein gewisser Jüngling aber, angethan mit einer Leinwand auf dem bloßen Leibe, folgte Ihm, und sie ergriffen denselben. Dieser aber warf die Leinwand von sich und floh nackt von ihnen. Und sie führten Ihn zuerst zu Annas; denn er war der Schwiegervater des Kaiphas, welcher in diesem Jahre Hoherpriester und derjenige war, welcher den Juden den Rath gegeben hatte: Es ist gut, wenn Ein Mensch für das Volk stirbt. Petrus aber war Jesu nachgefolgt von weitem, und auch ein anderer Jüngling folgte Ihm. Dieser Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu in den Vorhof des Hohenpriesters. Petrus stand draußen vor der Thüre. Da ging der andere Jünger, welcher mit dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, redete mit der Thürhüterin und führte den Petrus hinein. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petrus: Bist auch du etwa aus den Jüngern dieses Menschen? Er sprach: Ich bin es nicht! Es standen aber die Knechte und die

Diener am Kohlenfeuer im Hofe, und wärmten sich; denn es war kalt; und auch Petrus stellte sich zu ihnen und wärmte sich am Feuer, um den Ausgang zu sehen. Der Hohepriester aber fragte Jesum über Seine Jünger und über Seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet! Ich habe immer in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammen kamen, und Ich habe nichts im Verborgenen geredet! Was fragst du Mich? Frage Diejenigen, welche gehört haben, was Ich zu ihnen geredet habe; siehe, diese wissen, was Ich gesagt habe. Als Er aber dieses gesprochen hatte, gab einer von den Dienern, der dabei stand, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Antwortest Du so dem Hohenpriester? Jesus antwortete ihm: Habe Ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sei; habe Ich aber recht geredet, warum schlägst du Mich? Und Annas schickte Ihn gebunden zum Hohenpriester Kaiphas. Und sie führten Ihn zu Kaiphas, wo alle Priester und Schriftgelehrten und Aeltesten zusammen gekommen waren. Der Hohepriester aber und der ganze hohe Rath suchten Zeugniß wider Jesum, daß sie Ihn zum Tode überliefern könnten. Aber sie fanden keines, obwohl viele falsche Zeugen aufgetreten waren. Denn Viele gaben zwar falsches Zeugniß wider Ihn, aber ihre Zeugnisse stimmten nicht überein. Zugleich kamen zwei falsche Zeugen, und sprachen: Wir haben Ihn sagen gehört: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und nach drei Tagen ihn wieder aufbauen. Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in drei Tagen einen anderen, der nicht mit Händen gemacht ist, aufbauen. Und ihr Zeugniß war nicht übereinstimmend. Da sprach der Hohepriester: Antwortest Du nichts auf das, was diese Dir vorwerfen? Er aber schwieg still und antwortete nichts. Abermals fragte Ihn der Hohepriester, und sprach zu Ihm: Bist Du Christus, der Sohn Gottes, des Hochgelobten? Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, daß Du uns sagest, ob Du Christus, der Sohn

Gottes, bist? Jesus sprach zu ihm: Du hast es gesagt! Ich bin es! Ich sage euch aber: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert! Was haben wir noch Zeugen nöthig? Ihr habt die Gotteslästerung gehört. Was dünket euch? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig! Dann spieen sie in Sein Angesicht. Und die Männer, die Ihn festhielten, verspotteten Ihn und schlugen Ihn. Und sie verhüllten Ihn und schlugen Ihn mit Fäusten; Andere aber gaben Ihm Backenstreiche in's Angesicht, und fragten Ihn, und sprachen: Weissage uns, Christus! Wer ist's, der Dich geschlagen hat? Und viele andere Lästerungen redeten sie wider Ihn. Petrus aber war draußen im Hofe, und wärmte sich. Und eine von den Mägden des Hohenpriesters trat zu ihm, und da sie ihn beim Lichte sitzen und sich wärmen sah, sprach sie, nachdem sie ihn betrachtet hatte: Auch dieser war bei Ihm. Auch du warest bei Jesu, dem Nazarener. Er aber verleugnete Ihn vor Allen, und sprach: Weib, ich kenne Ihn nicht! Ich weiß nicht, was du sagst. Und er ging hinaus zu dem Vorhofe. Da krähte der Hahn. Als er aber zur Thüre hinausging, sah ihn eine andere Magd, und sprach zu denen, die da waren: Auch dieser war bei Jesu, dem Nazarener! Da sprachen diese zu ihm: Bist etwa auch du einer von Seinen Jüngern? Und er leugnete abermals mit einem Schwure: Ich bin es nicht! Und über eine Weile, ungefähr nach einer halben Stunde, bekräftigte es ein Anderer, einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, und sprach: Wahrlich, auch dieser war bei Ihm, denn er ist auch ein Galiläer. Habe ich nicht dich im Garten bei Ihm gesehen? Und die Umstehenden traten hin und sprachen zu Petrus: Wahrlich, du bist auch einer von denen; denn du bist auch ein Galiläer, und deine Sprache macht dich kennbar. Da leug-

nete Petrus wieder und sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Darauf fing er an, zu verwünschen, zu verfluchen und zu schwören, daß er diesen Menschen nicht kenne. Und alsbald, da er noch redete, krähte zum zweiten Male der Hahn. Da wandte sich der Herr um, und sah Petrus an. Und Petrus erinnerte sich an das Wort, welches Jesus ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du Mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus, und fing an zu weinen, und weinte bitterlich. Als es nun Tag geworden war, kamen die Aeltesten des Volkes, die Hohenpriester und die Schriftgelehrten zusammen wider Jesum, um Ihn zum Tode zu überliefern. Und sie führten Ihn in ihren Rath, und sprachen: Bist Du Christus, so sag' es uns! Und Er sprach zu ihnen: Wenn Ich es euch sage, so glaubet ihr Mir nicht. Wenn Ich aber euch frage, so antwortet ihr Mir nicht, noch lasset ihr Mich los. Aber von nun an wird der Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen. Da sprachen Alle: Du bist also der Sohn Gottes? Er sprach: Ihr saget es, denn Ich bin es! Sie aber sprachen: Was begehren wir noch ein Zeugniß? Wir haben es selbst aus Seinem Munde gehört. Und sie führten Ihn gebunden, und übergaben Ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus. Da nun Judas, der Ihn verrathen hatte, sah, daß Er zum Tode verurtheilt worden war, reuete es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück, und sprach: Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe. Sie aber sprachen: Was geht uns das an? Sieh du zu! Da warf er die Silberlinge in den Tempel hin, entwich, ging hin, und erhängte sich mit einem Stricke. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge, indem sie sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in den Tempelschatz zu werfen, denn es ist Blutgeld. Als sie nun darüber Rath gehalten hatten, kauften sie damit den Acker eines Töpfers zum Begräbnisse für die Fremdlinge. Deßwegen heißt derselbe Acker Hakeldama, das ist der Blutacker, bis auf den

heutigen Tag. Da ist erfüllt worden, was durch den Propheten Jeremias gesagt worden war, da er sprach: Sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geschätzten, Welchen sie gekauft hatten von den Söhnen Israels, und gaben sie für den Acker eines Töpfers, wie mir der Herr befohlen hat. Sie hatten also Jesum in das Gerichtshaus zu Pilatus geführt. Es war früh Morgens. Sie gingen aber nicht in das Gerichtshaus hinein, damit sie nicht verunreinigt würden, sondern die Ostermahlzeit essen könnten. Pilatus ging also zu ihnen hinaus, und sprach zu ihnen: Welche Anklage habt ihr wider diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wenn Dieser kein Missethäter wäre, so würden wir Ihn dir nicht überliefert haben. Da sprach Pilatus zu ihnen: Nehmet ihr Ihn hin und richtet Ihn nach euerem Gesetze. Die Juden aber sagten zu ihm: Uns ist es nicht erlaubt, Jemanden zu tödten. Damit das Wort Jesu erfüllet werde, das Er gesagt hat, um anzudeuten, welchen Todes Er sterben würde. Sie fingen aber an, Ihn zu verklagen und sagten: Diesen haben wir befunden als Aufwiegler unseres Volkes, und als Einen, Der verbietet, dem Kaiser Zins zu geben, indem Er sagt, Er sei Christus, der König. Da ging Pilatus wieder in das Gerichtshaus hinein, und rief Jesum. Jesus stellte Sich vor den Landpfleger, und dieser fragte Ihn und sprach: Bist Du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du dieses von dir selbst, oder haben es dir Andere von Mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich mir überliefert; was hast Du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn Mein Reich von dieser Welt wäre, so würden wohl Meine Diener streiten, daß Ich den Juden nicht überliefert würde. Nun aber ist Mein Reich nicht von hier. Da sprach Pilatus zu Ihm: Also bist Du ein König? Jesus antworte: Du sagst es, Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und dazu

in die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer immer aus der Wahrheit ist, der hört Meine Stimme. Pilatus sprach zu Ihm: Was ist Wahrheit? Und da er dieß gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden, zu den Hohenpriestern und Schaaren, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen! Und da Er von den Hohenpriestern und Aeltesten über Vieles angeklagt wurde, antwortete Er nichts. Pilatus fragte Ihn abermals und sprach: Hörst Du nicht, welch' schwere Dinge sie wider Dich bezeugen? Antwortest Du nichts? Sieh', welche schwere Dinge sie wider Dich vorbringen! Jesus aber antwortete nichts mehr, so daß Pilatus, der Landpfleger, sich sehr verwunderte. Sie aber bestanden darauf und sprachen: Er wiegelt das Volk auf, indem Er in ganz Judäa lehrt, von Galiläa angefangen bis hierher. Da nun Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer wäre? Und nachdem er erfahren hatte, daß Er aus dem Gebiete des Herodes sei, sandte er Ihn zu Herodes, der in jenen Tagen ebenfalls zu Jerusalem war. Als aber Herodes Jesum sah, freute er sich sehr; denn er hatte seit langer Zeit gewünscht, Ihn zu sehen, weil er Vieles von Ihm gehört hatte, und hoffte, Ihn irgend ein Wunder wirken zu sehen. Er stellte nun viele Fragen an Ihn: allein Er antwortete nichts. Die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten standen da, und verklagten Ihn unaufhörlich. Da verachtete Ihn Herodes mit seinen Hofleuten, ließ Ihm zum Spotte ein weißes Kleid anziehen, und schickte Ihn zu Pilatus zurück. An demselben Tage wurden Pilatus und Herodes Freunde; denn vorher waren sie Feinde auf einander. Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Vorsteher und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht als einen Volksaufwiegler, und siehe, ich habe Ihn in euerer Gegenwart verhört, und an diesem Menschen nichts von dem gefunden, weßwegen ihr Ihn anklaget. Aber auch Herodes nicht; denn ich habe euch zu ihm gesendet, und sieh', es geschah nichts mit Ihm,

was Ihn des Todes schuldig zeigete. Ich will Ihn also züchtigen und losgeben. Es mußte ihnen nämlich der Landpfleger auf das Fest einen Gefangenen losgeben, welchen sie wollten. Nun hatte er damals einen berüchtigten Gefangenen, der Barabbas hieß, der mit den Aufrührern gefangen wurde, und in dem Aufruhre einen Mord begangen hatte. Und als das Volk heran kam, fing es an zu bitten, er möchte ihnen thun, wie er immer gethan hatte. Da sie also versammelt waren, sprach Pilatus: Wollt ihr nun, daß ich euch den König der Juden losgebe? Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Den Barabbas oder Jesum, Der Christus genannt wird? Denn er wußte, daß die Hohenpriester Ihn aus Neid überantwortet hatten. Als er aber zu Gericht saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute Seinetwegen im Traume viel gelitten. Allein die Hohenpriester und Aeltesten wiegelten das Volk auf und beredeten es, daß sie den Barabbas begehren, Jesum aber tödten lassen sollten. Da nahm der Landpfleger das Wort und sprach zu ihnen: Welchen von Beiden wollet ihr frei für euch haben? Da schrie der ganze Haufen zusammen und sprach: Hinweg mit Diesem und gib uns den Barabbas los! Pilatus redete nun abermals ihnen zu, indem er Jesum losgeben wollte: Was wollt ihr denn, daß ich mit dem Könige der Juden thue? mit Jesu, Der genannt wird Christus? Sie aber schrieen wieder, und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn! Und er sprach zu ihnen zum dritten Male: Was hat denn Dieser Böses gethan? Ich finde keine Todesschuld an Ihm; darum will ich Ihn züchtigen und losgeben. Sie aber hielten an mit großem Geschrei und forderten, daß Er gekreuziget werde, und ihr Geschrei nahm immer zu, und sie sprachen: Er soll gekreuziget werden! Kreuzige Ihn! Als nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern der Lärm größer wurde, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor dem Volke, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet

ihr zu! und das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Da nun Pilatus dem Volke willfahren wollte, gab er ihnen den Barabbas los, der des Todtschlages und Aufruhres wegen in den Kerker gesetzt worden war; Jesum aber übergab er ihrem Willen, daß Er gekreuziget würde. Da ließ Pilatus Jesum nehmen und geißeln. Und die Soldaten des Landpflegers nahmen Jesum zu sich und führten Ihn in den Hof des Richthauses, und führten die ganze Schaar zusammen, und zogen Ihn aus, legten Ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Krone von Dornen, setzten sie auf Sein Haupt, und gaben Ihm ein Rohr in Seine rechte Hand. Und sie traten zu Ihm, bogen das Knie vor Ihm und verspotteten Ihn, und fingen an Ihn zu begrüßen, indem sie sprachen: Sei gegrüßt. Du König der Juden! Und sie gaben Ihm Backenstreiche, und spieen Ihn an, nahmen das Rohr, schlugen Sein Haupt damit, und beugten die Kniee, sich geberdend, Ihn anzubeten. Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe Ihn heraus zu euch, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an Ihm finde. Jesus also ging hinaus und trug die dörnerne Krone und den Purpurmantel. Und Pilatus sprach zu ihnen: Welch' ein Mensch! Als Ihn aber die Hohenpriester und Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Nehmet ihr Ihn hin und kreuziget Ihn; denn ich finde keine Schuld an Ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß Er sterben; denn Er hat Sich Selbst zum Sohne Gottes gemacht. Als nun Pilatus diese Rede hörte, fürchtete er sich noch mehr. Und er ging wieder in das Gerichtshaus, und sprach zu Jesu: Woher bist Du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu Ihm: Mit mir redest Du nicht? Weißt Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht habe, Dich loszugeben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von Oben herab gegeben wäre; darum hat der,

welcher Mich dir überlieferte, eine größere Sünde. Von nun an suchte Pilatus Ihn loszugeben. Die Juden aber schrieen und sprachen: Wenn du Diesen loslassest, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn Jeder, der sich zum Könige macht, widersetzt sich dem Kaiser. Als aber Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesum hinaus und setzte sich auf den Richterstuhl an dem Orte, der Lithostroton, auf hebräisch aber Gabbatha genannt wird. Es war aber der Rüsttag des Osterfestes, ungefähr die sechste Stunde, und er sprach zu den Juden: Sehet, euer König! Sie aber schrieen: Hinweg! Hinweg! Kreuzige Ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Eueren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, als den Kaiser. Da übergab er ihnen Denselben, daß Er gekreuziget würde. Sie übernahmen also Jesum. Und nachdem sie Ihn verspottet hatten, nahmen sie Ihm das Purpurkleid und das Rohr ab, zogen Ihm Seine Kleider an, und führten Ihn fort, um Ihn zu kreuzigen. Und Er trug Sein Kreuz und ging hinaus zu dem Orte, den man Kalvaria (Schädelstätte) nennt, auf hebräisch aber Golgatha. Und da sie Ihn hinführten, trafen sie einen Mann von Zyrene, mit Namen Simon, der vom Meierhofe kam, und vorüber ging, der Vater des Alexander und Rufus, diesen nöthigten sie, Sein Kreuz zu tragen; und sie legten ihm das Kreuz auf, daß er es Jesu nachtrüge. Es folgte Ihm aber eine große Menge Volkes und Weiber, die Ihn beklagten und beweinten. Jesus aber wandte Sich zu ihnen und sprach: Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über Mich, sondern weinet über euch selbst und euere Kinder. Denn sieh', es werden Tage kommen, an welchen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäugt haben! Dann werden sie anfangen zu den Bergen zu sagen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn wenn man das an dem grünen Holze thut, was wird dem dürren geschehen? Sie führten aber auch zwei Andere, die Missethäter waren, mit Ihm aus, daß sie getödtet würden. Und sie kamen

an den Ort, welcher Golgatha, das ist Schädelstätte, genannt wird. Da gaben sie Ihm Wein mit Myrrhe und Galle gemischt zu trinken. Und als Er denselben gekostet hatte, wollte Er nicht trinken, und nahm ihn nicht. Es war aber die dritte Stunde. Und sie kreuzigten Ihn und sammt Ihm zwei Andere, die Straßenräuber waren, einen zur Rechten, den anderen zur Linken, zu beiden Seiten, Jesum aber in der Mitte. Da ward die Schrift erfüllet, die da spricht: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Pilatus aber hatte eine Ueberschrift geschrieben: Dieser ist Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Ueberschrift lasen viele von den Juden; denn der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben auf Hebräisch, Griechisch und Lateinisch. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib' nicht: der König der Juden; sondern daß Er gesagt habe: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, bleibt geschrieben! Nachdem nun die Soldaten Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie Seine Kleider sammt dem Rocke, und machten aus jenen vier Theile, für jeden Soldaten einen Theil, und warfen das Loos darüber, was jeder nehmen sollte. Der Rock aber war ohne Nath, von oben an durchaus gewebt; darum sprachen sie zu einander: Wir wollen diesen nicht zerschneiden, sondern das Loos darüber werfen, wessen er sein soll; damit die Schrift erfüllet würde, welche sagt: Sie theilten Meine Kleider unter sich, und über Mein Gewand warfen sie das Loos. Und die Soldaten thaten dieses, und sie setzten sich und bewachten Ihn. Die aber vorübergingen, lästerten Ihn, und schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Ei Du, Der Du den Tempel Gottes zerstörest, und in drei Tagen ihn wieder aufbauest, hilf Dir Selbst; wenn Du der Sohn Gottes bist, steige herab vom Kreuze. Und das Volk stand und schaute, und sie, sowie auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Aeltesten verlachten

und verspotteten Ihn und sprachen: Anderen hat Er geholfen, Sich Selbst kann Er nicht helfen. Ist Er König von Israel, so steige Er nun herab vom Kreuze, und wir wollen an Ihn glauben. Er helfe Sich Selbst, wenn Er Christus, der Sohn Gottes, ist. Christus, der König von Israel, steige nun herab vom Kreuze, daß wir es sehen und glauben. Er hat auf Gott vertraut; Der erlöse Ihn nun, wenn Er ein Wohlgefallen an Ihm hat; denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Es verspotteten Ihn aber auch die Soldaten; sie traten hin, reichten Ihm Essig und sprachen: Bist Du der König der Juden, so hilf Dir! Einer aber von den Straßenräubern, die da hingen, lästerte Ihn und sprach: Wenn Du Christus bist, so hilf Dir selbst und uns. Da antwortete der Andere, verwies es ihm und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch dieselbe Strafe erleidest? Wir zwar mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben; Dieser aber hat nichts Böses gethan. Und er sprach zu Jesu: Herr, gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommest! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich sag' Ich dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Es standen bei dem Kreuze Jesu Seine Mutter und die Base Seiner Mutter Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena. Da nun Jesus Seine Mutter und den Jünger, den Er liebte, stehen sah, sprach Er zu Seiner Mutter: Weib, siehe, dein Sohn! Hierauf sprach Er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! und von derselben Stunde nahm sie der Jünger zu sich. Als aber die sechste Stunde gekommen war, ward eine Finsterniß auf der ganzen Erde bis zur neunten Stunde (von zwölf Uhr Mittags bis drei Uhr Nachmittags), und die Sonne ward verfinstert. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme und sprach: Eli, Eli, lamma sabaktani! das ist: Mein Gott, Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? Und einige der Umstehenden, als sie es hörten, sagten: Siehe, Er ruft den Elias. Darnach, da Jesus wußte, daß Alles vollbracht sei, damit die

Schrift erfüllet würde, sprach Er: Mich dürstet! Es stand aber ein Gefäß voll Essig da. Und alsbald lief einer von Jenen, nahm einen Schwamm füllte ihn mit Essig, steckte ihn an ein Rohr und gab Ihm zu trinken. Die Uebrigen aber sprachen: Halt, wir wollen sehen, ob Elias komme, Ihn zu erretten. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht! Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist. Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriß von oben bis unten in zwei Stücke, die Erde bebte und die Felsen spalteten sich, die Gräber öffneten sich und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, standen auf. Und sie gingen nach Seiner Auferstehung aus den Gräbern, kamen in die heilige Stadt, und erschienen Vielen. Als aber der Hauptmann, der gegenüber stand, sah, was geschehen war, daß Er so laut rufend den Geist aufgab, pries er Gott und sprach: Wahrlich, dieser Mensch war der Sohn Gottes! Und da die bei ihm waren, das Erdbeben und das, was geschehen war, sahen, erschraken sie sehr und sprachen: Wahrlich, Dieser ist Gottes Sohn gewesen! Und alles Volk, das bei diesem Vorgange zugegen war, und sah, was geschah, schlug an seine Brust und kehrte zurück. Es standen auch alle Seine Bekannten von ferne, und die Frauen, welche Ihm, um Ihm zu dienen, aus Galiläa gefolgt waren, und sie sahen dieses. Unter diesen waren Maria Magdalena, Maria des Jakobus des Jüngeren und Josephs Mutter, und Salome, die Mutter der Söhne des Zebedäus, welche Ihm nachgefolgt waren, und gedient hatten, da Er in Galiläa war; und viele Andere, die zugleich mit Ihm nach Jerusalem gegangen waren. Die Juden aber, damit die Körper nicht am Sabbathe am Kreuze blieben, weil es der Rüsttag war (denn jener Sabbath war ein großes Fest), baten den Pilatus, daß ihre Beine gebrochen und sie abgenommen werden möchten. Da kamen die Soldaten und zerbrachen die Beine des Ersteren und des Anderen, der mit Ihm gekreuzigt worden war; als sie aber zu Jesu kamen und

sahen, daß Er gestorben sei, zerbrachen sie Seine Beine nicht; sondern einer von den Soldaten öffnete Seine Seite mit einem Speere, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und der dieß gesehen hat, legt Zeugniß davon ab, und sein Zeugniß ist wahrhaftig. Und er weiß, daß er Wahres sagt, damit auch ihr glaubet. Denn dieß ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde: Ihr sollet an Ihm kein Bein zerbrechen. Und wiederum eine andere Schriftstelle spricht: Sie werden sehen, Wen sie durchbohrt haben. Nach diesem aber, als es bereits Abend geworden war (es war nämlich Rüsttag, das ist der Tag vor dem Sabbathe), kam ein reicher Mann, Namens Joseph, ein angesehener Rathsherr, ein guter und gerechter Mann, der in ihren Rath und ihr Thun nicht einstimmte, aus Arimathäa, einer Stadt in Judäa, der selbst auch das Reich Gottes erwartete. Dieser kam herbei, und ging herzhaft zu Pilatus hinein, und begehrte den Leichnam Jesu, weil er ein Jünger Jesu war, aber ein heimlicher aus Furcht vor den Juden. Pilatus aber wunderte sich, daß Er schon verschieden sei. Und er ließ den Hauptmann kommen, und fragte ihn, ob Er schon gestorben sei. Und da er es vom Hauptmanne erfahren hatte, schenkte er dem Joseph den Leichnam. Er kam also und nahm den Leichnam Jesu ab. Es kam aber Nikodemus, welcher vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe gegen hundert Pfund. Joseph aber kaufte Leinwand, nahm Ihn ab, und wickelte Ihn in reine Leinwand. So nahmen sie den Leichnam Jesu und wickelten Ihn sammt den Spezereien in leinene Tücher ein, wie es die Sitte der Juden beim Begraben ist. Es war aber an dem Orte, wo Er gekreuzigt ward, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch Niemand gelegt worden war. Dorthin legten sie Jesum wegen des Rüsttages der Juden; denn das Grab war in der Nähe. Joseph legte Ihn in das neue Grab, welches er in einem Felsen hatte aushauen lassen, wälzte einen großen Stein vor die Thüre des Grabes, und ging weg.

Es war der Rüsttag, und der Sabbath brach an. Die Weiber aber, Maria Magdalena und die andere Maria und des Josephs Mutter, welche mit Ihm aus Galiläa gekommen waren, folgten nach, setzten sich dem Grabe gegenüber, betrachteten dasselbe, und wie Sein Leichnam hineingelegt war. Und sie kehrten zurück, und bereiteten Spezereien und Salben; am Sabbathe aber ruhten sie nach dem Gesetze. Des anderen Tages nun, der auf den Rüsttag folgt, versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer bei Pilatus und sprachen: Herr! wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als Er noch lebte, gesagt hat: Nach drei Tagen werde Ich wieder auferstehen! Befiehl also, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewache, damit nicht etwa Seine Jünger kommen, Ihn stehlen und dem Volke sagen: Er ist von den Todten auferstanden! und so der letzte Irrthum ärger würde als der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Ihr sollet eine Wache haben, gehet, haltet Wache, wie es euch dünket. Sie aber gingen hin, verwahrten das Grab mit Wächtern und versiegelten den Stein.[1])

Warum wird diese Woche Charwoche genannt?

Die Erklärung des Namens Charwoche ist sehr verschieden. Einige erklären das Wort Char mit Strafe, Buße u. dgl., wonach Charwoche die Zeit bezeichnete, in welcher Christus die Strafe unserer Sünden auf Sich nahm, und in der wir deßhalb eine besondere Reue über dieselben erwecken sollen; nach Anderen wäre Charwoche die Zurüstungswoche, d. i. die Zeit der Vorbereitung auf den Todestag und das Auferstehungsfest Jesu; nach noch Anderen endlich die Gnadenwoche, weil wir in ihr begnadigt wurden und Verzeihung erhielten. Sie heißt auch

---

[1]) Das Leiden Christi hat am kindlichsten betrachtend dargestellt der hl. Kirchenvater Bonaventura, und findet sich in meinem „weinenden Heiland," 7. Auflage, Graz.

die große und heilige Woche, weil Christus in derselben das größte und heiligste Werk, die Erlösung der sündigen Menschheit, vollbracht hat.

Was hat Christus die vier ersten Tage dieser Woche Merkwürdiges gethan?

Nachdem Er am Palmsonntag unter dem größten Jubel des Volkes zu Jerusalem in den Tempel eingezogen, und daselbst sogar von Kindern mit dem Freudenrufe: „Hosanna dem Sohne Davids!" begrüßt worden war, jagte Er hierauf die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel hinaus,[1]) und nachdem Er den ganzen Tag mit Predigen und Heilen der Kranken zugebracht hatte, kehrte Er des Abends mit Seinen Jüngern nach Bethanien, einem Dorfe am Oelberge, etwa eine Stunde Weges von Jerusalem entfernt, zurück.[2]) Er ging auch an den folgenden drei Tagen nach Jerusalem und lehrte bei Tag in dem Tempel, die Nacht aber brachte Er jedesmal am Oelberge zu.[3]) In Seinen Predigten suchte Er diese Tage hindurch besonders die jüdischen Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer zu überzeugen, daß Er wahrhaft der Messias sei,[4]) und daß sie sich durch Seinen Tod, den Er vorhersagte,[5]) schwer versündigen, und sich und dem ganzen jüdischen Volke den Untergang zuziehen würden, welchen Er auch durch das auf Seinen Fluch[6]) erfolgte Verdorren eines Feigenbaumes, und durch die vorhergesagte Zerstörung Jerusalems und des Tempels[7]) deutlich zu verstehen gab. Er bestritt sie übrigens und beschämte sie sowohl offenbar,[8]) als durch Gleichnisse[9]) so sehr, daß sie aus Zorn und aus Haß gegen Ihn einstimmig und fest beschlossen, Ihn umzubringen.[10]) Zur Ausführung ihres Entschlusses trug der gottlose Judas am meisten bei, welcher Ihn aus Geiz um 30 Silberlinge

---

[1]) Matth. 12, 21. — [2]) Mark. 11, 11. — [3]) Luk. 21, 37. — [4]) Matth. 22, 42. — [5]) Matth. 21. K. — [6]) Mark. 11. K. — [7]) Luk. 21. K. — [8]) Matth. 23. K. — [9]) Matth. 21. 22. 25. K. — [10]) Matth. 26. K.

(nach unserem Gelde etwa 26 fl.) den Hohenpriestern verkaufte und Tags darauf, am Donnerstag nämlich, verrieth und in ihre Hände lieferte. Dank sei Dir, o Jesu, für Alles, was Du für uns gethan und gelitten hast!

Am Gründonnerstag.

Woher kommt der Name Gründonnerstag?

Dieß ist schwer zu erklären. Einige leiten ihn aus Ps. 21, 1. ab, wo es heißt: „Der Herr ist mein Hirt.... Er lagert mich auf grünen Auen;" Andere von Christus, dem ewig Blühenden und Grünenden, Der gestern und heute und in Ewigkeit Derselbe ist; wieder Andere von den Erstlingen der Früchte, welche um diese Zeit Gott dargebracht werden mußten; noch Andere aus Luk. 23, 31: Wenn das am grünen Holze geschieht u. s. w., oder daher, weil Jesus Sich an diesem Tage in den Garten Gethsemane begeben habe. Am wahrscheinlichsten ist, daß unsere Voreltern diesen Tag so genannt haben, weil an ihm mit dem Leiden Jesu unser Heil zu grünen angefangen hat. Im Lateinischen heißt er Abendmahlstag des Herrn.

Was hat Christus an diesem Tage Merkwürdiges gethan?

Er hielt mit Seinen Aposteln die letzten Ostern, d. h. Er aß mit ihnen nach dem Gesetze Mosis ein gebratenes Lamm, welches ein Vorbild von Ihm war, und reisefertig, oder mit umgürteten Lenden, mit Stäben in den Händen, mit ungesäuertem Brode und bitteren Kräutern genossen wurde, zum Andenken, daß es die Juden bei ihrem Auszuge aus Aegypten eben so essen mußten [1]) und zur Erinnerung, daß wir Christen unser Osterlamm, Jesum Christum, im heiligen Abendmahle mit umgürteten Lenden, d. i. zum Abschiede von der Welt bereit, mit ungesäuertem Herzen, in Einfalt und Aufrichtigkeit, und mit bitteren Thränen der Reue über unsere Vergehungen genießen

[1]) 2. B. Mos. 12. K.

sollen. Nach dem Ostermahle wusch der Herr Seinen Jüngern die Füße, ermahnte sie, ein Gleiches zu thun, d. i. eben so demüthig und liebevoll wie Er zu sein, gab ihnen Sein Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines zur geistigen Speise und zum Tranke, setzte damit das heilige Sakrament des Altars und das heilige Meßopfer ein, und machte die Apostel zu Priestern, indem Er befahl, daß sie das Nämliche zu Seinem Gedächtnisse thun sollen. Hierauf hielt Er Seine letzten Reden,[1]) worin Er Seine Jünger besonders zur Liebe ermahnte, sie belehrte, ermuthigte und durch Verheißung des heiligen Geistes über Seinen Hingang tröstete; endlich betete Er für Sich, für Seine Jünger und alle künftigen Gläubigen in dem sogenannten hohenpriesterlichen Gebete, ging sodann Seiner Gewohnheit nach an den Oelberg, begann hier mit Gebet und Ergebung in den Willen Gottes unter großer Todesangst und blutigem Schweiße Sein Leiden, und wurde bald darauf von Judas mit einem Kusse den Juden verrathen. Diese führten Ihn zu dem Hohenpriester Annas und dann zu Kaiphas, wo Er von dem hohen Rathe zum Tode verurtheilt und von Petrus verleugnet wurde.

Lektion aus dem ersten Briefe des hl. Paulus an die Korinther. 11. K. 20.—32. V.

20 Brüder! Bei euerem Zusammenkommen heißt es nicht des
21 Herrn Abendmahl halten. Denn ein Jeder nimmt
vorher sein Nachtmahl, um zu essen; und der Eine hungert,
22 der Andere aber trinkt in Fülle. Habt ihr nicht Häuser
zum Essen und zum Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes, und beschämet die, welche nichts haben?
Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin
23 lobe ich euch nicht. Denn ich habe vom Herrn empfangen,
was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jesus
in der Nacht, in welcher Er verrathen wurde, das Brod

---

[1]) Joh. 13.—18. K.

24 nahm, und dankte, es brach und sprach: Nehmet hin und
esset, das ist Mein Leib, der für euch hingegeben
25 wird; dieses thut zu Meinem Andenken. Deßgleichen (nahm
Er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und sprach:
Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blute; thut
26 dieß, so oft ihr trinket, zu Meinem Andenken. Denn so
oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet
27 ihr den Tod des Herrn verkünden, bis Er kommt. Wer
nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch
des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und
28 Blutes des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich
selbst, und so esse er von diesem Brode, und
29 trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt
und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem
30 er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Darum sind
unter euch viele Schwache und Kranke, und ent-
31 schlafen Viele. Denn wenn wir uns selbst richteten, so
32 würden wir nicht gerichtet werden. Wenn wir aber
gerichtet werden, so werden wir vom Herrn
gezüchtiget, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt
werden.

Evangelium des hl. Johannes. 13. K. 1.—15. V.

1 Vor dem Festtage der Ostern, da Jesus wußte,
daß Seine Stunde gekommen sei, um aus dieser
Welt zum Vater zu gehen, und Er die
Seinigen, die in dieser Welt waren, lieb hatte,
2 so liebte Er sie bis an's Ende. Und nach ge-
haltenem Abendmahle, als schon der Teufel dem
Judas Iskariot, Simons Sohne, in's Herz ge-
3 geben hatte, Ihn zu verrathen, und obwohl Er
wußte, daß der Vater Ihm Alles in die Hände
gegeben habe, daß Er von Gott ausgegangen sei,

4 und zu Gott zurückkehre, stand Er vom Mahle
auf, legte Seine Kleider ab, nahm ein leinenes
5 Tuch, und umgürtete Sich damit. Dann goß Er
Wasser in ein Becken und fing an, die Füße
Seiner Jünger zu waschen, und mit dem leinenen
Tuche abzutrocknen, womit Er umgürtet war. Da
6 kam Er zu Simon Petrus. Petrus aber sprach
zu Ihm: Herr, Du willst mir die Füße waschen?
7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was Ich
thue, verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber
8 nachher verstehen. Petrus sprach zu Ihm: Du
sollst mir die Füße in Ewigkeit nicht waschen!
Jesus antwortete ihm: Wenn Ich dich nicht wasche,
9 so hast du keinen Theil an Mir. Simon Petrus
sagte zu Ihm: Herr, nicht allein meine Füße,
10 sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus
sprach zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nicht
mehr, als daß er die Füße wasche, so ist er ganz
11 rein. Auch ihr seid rein, aber nicht Alle. Denn
Er wußte, wer der wäre, der Ihn verrathen würde;
12 darum sagte Er: Ihr seid nicht Alle rein.
Nachdem Er nun ihre Füße gewaschen, und Seine
Kleider wieder angethan hatte, setzte Er sich wieder
13 zu Tische, und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was
Ich euch gethan habe? Ihr nennet Mich Meister
und Herr, und ihr sprechet recht; denn Ich bin es.
14 Wenn nun Ich, der Herr und Meister, euch

die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr, Einer
15 dem Anderen, die Füße waschen. Denn Ich habe
euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so
thuet, wie Ich euch gethan habe.

Warum hat Jesus Seinen Jüngern die Füße gewaschen?

Um ihnen einen neuen Beweis Seiner Demuth und Liebe zu geben, sie zu Gleichem zu ermuntern, und dadurch zu dem folgenden Geheimnisse vorzubereiten, indem Er zugleich zeigte, daß, wer schon durch die heilige Taufe oder durch das heilige Sakrament der Buße von schweren Vergehen gereinigt sei, nur mehr der Fußwaschung, d. i. der aufopfernden Liebe bedürfe, um auch von seinen kleinen Fehlern befreit und des Genusses des allerheiligsten Sakramentes würdig zu werden.

Warum waschen heute geistliche Obere ihren Untergebenen, wie auch große Fürsten zwölf Armen die Füße?

Dieß geschieht zum Gedächtnisse der Fußwaschung Christi und zur Erinnerung, daß alle Menschen, hohe wie niedere zu jener aufopfernden und hingebenden Liebe verpflichtet seien, und es sich auch sollen angelegen sein lassen, diese Pflicht zu erfüllen.

Warum wird heute nur von Einem Priester die heil. Messe gehalten, wobei die übrigen kommunizieren?

Da Christus an diesem Tage das unblutige Opfer Selbst und allein verrichtet, und dabei Seine Apostel mit Seinem heiligen Fleische und Blute gespeist und getränkt hat, so ist es billig, daß nach diesem Beispiele alle Priester in einer Gemeinde aus der Hand ihres Obern das heilige Sakrament empfangen. Sie erscheinen dabei mit der Stole, welche das Zeichen der priesterlichen Würde ist, die Jesus heute den Aposteln verlieh, und welche die Priester von diesen ererbten.

Warum werden von der heutigen Messe an bis zur heil. Messe des Samstags die Glocken nicht geläutet, sondern hölzerne Instrumente gebraucht?

1. Die Kirche will durch die dadurch eintretende Stille ihre tiefe Trauer wegen des Leidens und Todes Christi an den Tag legen, und uns ermahnen, dasselbe gleichfalls in stiller Sammlung zu betrauern, und mit Christo sittlicher Weise zu sterben. 2. Will sie damit das Stillschweigen der Apostel andeuten, welche im 18. Psalm mit Glocken, deren Schall über die Erde ausgehet, verglichen wurden, beim Tode Jesu aber verstummt waren, und sich vor den Juden verbargen. Am Samstag dagegen werden die Glocken wieder geläutet, weil die Apostel nach der Auferstehung Christi (von welcher die heilige Messe dieses Tages handelt) sich wieder haben sehen und hören lassen. Mit hölzernen Instrumenten aber ruft die Kirche in diesen Tagen das Volk zum Gottesdienste: 1. aus Demuth, wie Alkuin sagt, indem diese hölzernen Instrumente im Vergleiche mit den Glocken gar ärmliche Werkzeuge sind; 2. um die den Aposteln von den Juden eingejagte Furcht anzudeuten; 3. um uns an den Kreuzestod Jesu zu erinnern und das Kreuzholz zu verehren, durch welches alle Völker zur Herrlichkeit berufen werden.

Warum werden nach dem Gottesdienste die Altäre entblößt?

Dadurch wird angedeutet, daß Christus in Seinem Leiden alle Zierde und Gestalt verloren habe, und aller Seiner Kleider beraubt worden sei, welche die Soldaten unter einander theilten, wie dieß schon im 21. Psalm geweissagt war, der deßhalb auch bei dieser Zeremonie gebetet wird. Außerdem ist diese Zeremonie ein Zeichen der Trauer wegen des Todes Jesu, und eine Aufforderung zur innigen Theilnahme an demselben.

Was für Andachten kann man heute üben?

Man kann dem demüthigen Jesu zu Ehren zwölf Armen die Füße waschen, oder ihnen ein Almosen geben.

Ueberdieß soll man Christo inbrünstig danken, daß Er das hochwürdigste Sakrament des Altars eingesetzt hat, und dieses andächtig empfangen, oder doch demüthig anbeten; ferner soll man sowohl dem Frühgottesdienste als des Abends den finsteren Metten andächtig beiwohnen zc.

Was sind die finsteren Metten, und was für eine Bedeutung haben sie?

Es sind die Chorgebete, welche von den Priestern am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche, Abends unter Trauer-Zeremonieen und Gesängen verrichtet werden. Die Kirche will damit das Leiden und den Tod Christi betrauern, und die Sünder zur Rückkehr zu Gott bewegen, weßwegen sie sich dabei besonders der so rührenden und so mächtig zur Trauer und zur Buße rufenden Klagelieder des Propheten Jeremias bedient.

Warum werden sie die finsteren Metten genannt?

Weil sie gewöhnlich Abends bei Lichte gehalten werden, vielleicht auch weil sie so traurig, düster, finster sind. Wegen des Geräusches, welches am Ende mit den hölzernen Instrumenten gemacht wird, nennt man sie an manchen Orten Pumper- oder Kleppermetten.

Warum werden die Metten Abends gehalten?

1. Weil Christus des Abends gewaltthätiger Weise wie ein Mörder gefangen wurde, und während der Nacht so erschrecklich viel zu leiden hatte; 2. um dadurch an die Finsternisse zu erinnern, die bei der Kreuzigung Christi drei Stunden lang gedauert haben; 3. um die geistigen Finsternisse, welche diese drei Tage in den Herzen der Jünger geherrscht haben, anzudeuten, und 4. die Trauer der Kirche (wovon die Finsterniß ein Bild ist) an den Tag zu legen.

Was bedeutet dieß, daß die zwölf Lichter auf dem dreieckigen Leuchter und zuletzt auch die auf dem Altare, eines nach dem anderen, ausgelöscht werden?

1. Unter den Lichtern auf dem dreieckigen Leuchter werden die Apostel verstanden, die Christum, einer nach dem anderen verlassen haben. 2. Das Auslöschen aller Lichter stellt die Finsterniß vor, die sich bei dem Tode Jesu über die Erde verbreitete, und die Blindheit der Juden, welche Christum nicht als das Licht der Welt erkennen wollten, und durch Seinen Tod in die größten Finsternisse eines verstockten Unglaubens gekommen sind.

Was bedeutet die letzte Kerze, welche brennend hinter dem Altare verborgen, und wenn Alles beendigt ist, wieder hervorgebracht wird?

Diese bedeutet Christum, welcher zwar nach Seinem Tode eine kurze Zeit im Grabe verborgen blieb, aber bald wieder aus eigener Kraft daraus hervorging, und Sich dadurch mehr als durch alles Andere als den Sohn Gottes und das Licht der Welt darstellte.

Am Charfreitag.

Warum halten wir Christen diesen Tag so in Ehren?

Weil Jesus Christus, der eingeborene Sohn des ewigen Vaters, an demselben von den Juden dem Pontius Pilatus und den heidnischen Soldaten übergeben, von diesen auf's Grausamste gegeißelt, mit spitzigen Dörnern gekrönt, unter Schimpf und Spott mit dem schweren Kreuze beladen, auf den Kalvarienberg geführt, daselbst zwischen zwei Mördern als ihr Haupt und Anführer auf's Schmerzlichste gekreuzigt worden ist, und so am Stamme des heiligen Kreuzes die Erlösung des menschlichen Geschlechtes durch Seinen bitteren Tod vollbracht hat.

Warum hat denn Christus gar so viel gelitten, um uns zu erlösen?

Um uns zu zeigen 1. was für ein großes Uebel die Sünde sei, für welche Er so viele und schwere Leiden auf Sich nehmen mußte, um der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun; 2. wie sehr Er uns liebe, denn je mehr man für Jemanden thut und leidet, desto mehr liebet man ihn; 3. wie Er den ernstlichen Willen habe, eine vollkommene Genugthuung zu leisten und alle Menschen selig zu machen. Christus ist also gewiß nicht schuld daran, wenn ein Sünder verdammt wird, da Er durch Sein Leiden alle Sünder erlöset hat. *Danke Christo für Seine unendliche Liebe; hasse die Sünde als das größte Uebel, und befleiße dich, der Verdienste des Leidens Christi durch Deine Mitwirkung theilhaftig zu werden.

Warum begehen wir das Gedächtniß des Leidens Christi am Charfreitag so feierlich?

Um Christo dem Herrn für unsere Erlösung schuldig zu danken. Zu diesem Ziel und Ende befahl, wie der hl. Johannes Chrysostomus bemerkt,[1]) schon der hl. Paulus, diesen Tag feierlich zu begehen, und er ist auch von den Christen jederzeit mit der größten Feierlichkeit, tiefster Trauer, strengstem Fasten, fleißigem Besuche der Kirche begangen worden 2c.

Warum begehen wir den Charfreitag nicht so festlich, wie die Protestanten es thun?

Weil unsere Trauer über den Tod Jesu viel zu groß ist, als daß wir uns zu einer festlichen Feier ermuntern könnten. Hat doch einst selbst die Sonne durch ihre Verfinsterung an der Trauer über den Tod des Herrn Theil genommen! Wie könnten wir darum heute einen Fest- oder Freudentag feiern? Zwar erinnern wir uns heute auch daran, daß wir durch den Tod Christi die ewige

---

[1]) Homil. I. de Cruce.

Seligkeit ererbt haben, aber wir vermögen es nicht über uns, unsere Freude und unseren Dank dafür anders als durch fleißigen Besuch des Gottesdienstes, des heiligen Grabes, andächtiges Gebet ꝛc. auszudrücken.

Warum fängt der Gottesdienst mit Lesung zweier Lektionen an?

Um anzuzeigen, daß Christus für Juden und Heiden gestorben. Die erste dieser Lektionen ist aus dem Propheten Oseas 6, 1—6, die andere aus dem zweiten Buche Mos. 12, 1—11. Beide geben von dem Tode Jesu Zeugniß, die zweite namentlich stellt den Heiland als das Lamm dar, das für uns ist geschlachtet worden.

Lektion aus dem Propheten Oseas. 6. K. 1.—6. V.

1 So spricht der Herr; In ihrer Trübsal werden sie frühe
zu Mir sich aufmachen (und sagen:) Kommet, lasset uns
2 zurückkehren zu dem Herrn; denn Er Selbst hat uns gefangen, so wird Er uns auch erlösen; geschlagen, so wird
3 Er uns auch heilen. Er wird uns beleben nach zwei Tagen,
und am dritten Tage uns erwecken, damit wir vor Ihm
leben. Wir werden's erfahren, und streben nach der Erkenntniß des Herrn; denn wie die Morgenröthe bereitet
sich Sein Ausgang, und wie Regen wird Er zu uns kommen
4 zu Seiner Zeit, wie der Spätregen auf das Land. Was
soll Ich dir thun, Ephraim? Was soll Ich dir thun,
Juda? Euere Barmherzigkeit ist wie eine Morgenwolke und
5 wie der Morgenthau, der dahinschwindet. Darum haue Ich
sie zu durch die Phropheten, tödte sie durch die Worte
6 Meines Mundes; und dein Gericht wird wie das Loos hervorbrechen. Denn Barmherzigkeit will Ich und nicht Opfer;
Erkenntniß Gottes mehr denn Brandopfer.

Lektion aus dem 2. Buche Mosis. 12. K. 1.—11. V.

1 In jenen Tagen sprach der Herr zu Moses und Aaron
2 im Lande Aegypten: Dieser Monat soll euch der erste Monat
3 sein; es soll der erste Monat des Jahres sein. Redet zu
der ganzen Gemeine der Söhne Israels, und saget ihnen:

Am zehnten Tage dieses Monats nehme ein Jeglicher ein
4 Lamm, je nach ihren Familien und Häusern. Ist aber die
Zahl zu geringe, um hinzureichen, das Lamm aufzuessen,
so nehme er seinen Nachbar, der an seinem Hause wohnet,
nach der Anzahl der Seelen, die genug sein können, ein
5 Lamm aufzuessen. Es soll aber ein Lamm sein ohne Fehler,
ein Männlein, einjährig: und nach dieser Vorschrift könnet
6 ihr auch ein Ziegenböcklein nehmen. Und ihr sollet es
aufbewahren bis zum vierzehnten Tage dieses Monats;
7 dann soll es die ganze Gemeine der Söhne Israels schlachten
gegen Abend. Und sie sollen von seinem Blute nehmen,
und es an die beiden Pfosten und an die Oberschwellen
8 ihrer Häuser streichen, worin sie es essen. Und sie sollen
9 das Fleisch essen in derselben Nacht, gebraten am Feuer,
und ungesäuert Brod mit wildem Lattich. Ihr sollet nichts
roh davon essen oder im Wasser gesotten, sondern nur am
Feuer gebraten; seinen Kopf mit den Füßen sammt dem
10 Eingeweide sollet ihr essen. Und es soll nichts davon übrig
bleiben bis zum Morgen; was aber übrig bleibt, sollet ihr
11 im Feuer verbrennen. Ihr sollet es aber also essen: Euere
Lenden sollet ihr umgürten, und Schuhe an eueren Füßen
haben; und Stäbe in eueren Händen halten, und eilig es essen;
denn es ist das Phase (das ist: der Vorübergang) des Herrn.

Nach der ersten Lektion spricht der Priester folgende

Bitte der Kirche.

O Gott! von Dem Judas die Strafe seiner Sünde, und der Schächer den Lohn seines Bekenntnisses erhalten hat; verleihe gnädig, daß wir die Wirkung Deiner Barmherzigkeit erfahren, auf daß, gleichwie unser Herr Jesus Christus in Seinem Leiden Jenem den Lohn seines Verrathes, Diesem die Belohnung seines Glaubens ertheilet hat, also auch uns nach Ablegung unseres alten Menschen die Gnade Seiner Auferstehung zu Theil werde, Der mit Dir lebt und regieret 2c.

Nach der zweiten Lektion wird die Passion nach Joh. 18, 19 gelesen, und zwar auf einem hölzernen unbedeckten Pulte und ohne Lichter, zum Zeichen, daß Christus, das Licht der Welt, durch Seinen schmerzhaften Tod am Kreuzholze gleichsam erloschen ist. Nach der Passion betet der Priester nach dem Beispiele Christi, Der am Kreuze für alle Menschen gebetet hat, für alle Stände der Kirche, so wie auch für die Ketzer, Juden und Heiden. Wenn aber für die Juden gebetet wird, so knieet man nicht nieder, weil sie durch das Kniebeugen Christum verspottet haben. Verrichte hier für alle Menschen folgende

Bitte.

O Herr Jesu! Der Du am Kreuze unter unsäglichen Schmerzen für alle Menschen gebetet hast, wir bitten Dich demüthigst für den obersten Hirten Deiner Kirche, Papst N. N., für unseren Bischof N. N., für alle Priester und Geistlichen, für den Kaiser, unseren König, und alle Regenten, für alle Täuflinge, für alle Betrübte und Bedrängte, für alle Katholiken, daß Du sie in ihrem Glauben erhalten wollest, und sie nach ihrem Berufe Dir andächtig dienen. Wir bitten auch für alle Irrenden und von unserer Kirche Getrennten, für Juden und Heiden, daß Du sie alle mit Deiner Kirche vereinigen und zum ewigen Heile führen wollest. Amen.

Warum wird hierauf hinter dem Altare ein verhülltes Kruzifix geholt, welches nach und nach entblößt und dem Volke gezeigt wird?

Zum Zeichen, daß der gekreuzigte Heiland zuerst ganz verachtet und der Welt unbekannt war, nach und nach aber an allen Orten gepredigt und von allen Menschen angebetet worden ist.

Was wird während der Enthüllung des Kreuzes gesungen?

Der Priester singt: „Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen,“ worauf der Chor erwidert: „Kommt, lasset uns anbeten!“

Warum wird hierauf das enthüllte Kruzifix in der Mitte des Chores auf ein schwarzes Kissen gelegt?

Zum Zeichen, daß der Heiland jetzt im Grabe ruhe, und zur Erinnerung, daß Er mitten in der Kirche gleichsam Sein Ruhebett genommen habe, und bei ihr bleiben werde bis an das Ende der Welt. Auch will die Kirche durch das Kreuz zur Liebe und Anbetung des Gekreuzigten ermuntern, weßhalb denn auch der Priester und darauf das ganze Volk die Wundmale des Erlösers mit Andacht küssen, um dadurch ihre Liebe zu Ihm zu zeigen und Ihn demüthigst anzubeten.

Warum legt der Priester bei dieser Anbetung die Schuhe ab?

Dieß geschieht aus Ehrerbietung gegen Christus. Im sittlichen Sinne kann es auch bedeuten, daß wir Sünde und Laster, oder den alten Menschen ausziehen müssen, wenn wir Christum würdig anbeten und der Früchte Seines Kreuztodes theilhaftig werden wollen.

Was bedeutet die dreimalige Anbetung des Gekreuzigten?

Dadurch will die Kirche eine dreifache außerordentliche Verunehrung Jesu Christi einigermaßen vergüten; nämlich jene, als man Ihm im Hause Annas' die Augen verband, Ihn in das Angesicht schlug und als einen falschen Propheten verhöhnte; jene, da man Ihn im Richthause des Pilatus mit Dörnern gekrönt u. s. w. und als einen falschen König verspottete; und jene, als man Ihn auf dem Marterberge als einen falschen Sohn Gottes mit Schmach überhäufte. (S. Mazzinelli: die heilige Charwoche.)

Was wird unter dieser Anbetung vom Chore gesungen?

Ein Klagelied, oder Strafsprüche, welche zwar zunächst die Juden betreffen (die dem Sohne Gottes, durch Welchen ihnen so viel Gutes zu Theil geworden, nicht anders dafür dankten, als daß sie mit wüthendem Geschrei „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ riefen), sich indeß auch auf jene undankbaren Christen beziehen lassen, die den glorreichen Namen des Herrn tragen, Ihn aber durch ihre Handlungen verleugnen, und durch ihre Laster, so viel an ihnen ist, neuerdings kreuzigen.

Zwischen den einzelnen Theilen dieses Klageliedes singt ein Chor in griechischer, der andere in lateinischer Sprache: „Heiliger Gott! Heiliger Starker! Heiliger Unsterblicher! erbarme Dich unser!“ wodurch Christus für die bei Seinem Leiden erlittene Schmach geehrt, und um Verzeihung der Unbilden, die Ihm auch von undankbaren Christen so vielfältig zugefügt werden, gebeten wird. Hierauf singen alle Chöre zusammen noch ein Loblied von dem heiligen Kreuze und laden alle Zungen ein, daß sie den glorreichen Triumph, den Christus durch Seinen Kreuzestod errungen hat, preisen und Ihn dafür ehren und anbeten sollen. Gehe auch du hin, falle vor deinem gekreuzigten Heilande auf die Kniee nieder, bete Ihn demüthig an, küsse andächtig Seine heiligen fünf Wunden, und sprich:

O Christe Jesu! ich bete Dich an und preise Dich, daß Du durch Dein heiliges Kreuz mich und die ganze Welt erlöset hast. Alles Lob, alle Ehre und allen Dank, so Dir heute von der ganzen Welt erwiesen werden, wünsche ich Dir auch vom Grunde meines Herzens zu erzeigen. Gib mir die Gnade, mich allenthalben als einen Verehrer Deines Kreuzes zu bekennen, und mich dieses Bekenntnisses nie zu schämen, wenn ich auch wegen desselben von der Welt verlacht und verspottet, ja verfolgt und gemartert werden sollte!

Was folgt hierauf?

Die gestern konsekrirte Hostie, welche in einer Kapelle oder auf einem Seitenaltare aufbewahrt wurde, wird nun feierlich abgeholt, auf den Choraltar getragen, beräuchert u. s. w. und darauf der Gottesdienst fortgesetzt

Wird heute keine heilige Messe aufgeopfert?

Der Priester konsekrirt nicht von Neuem (worin doch das Wesen der heiligen Messe besteht), sondern genießt eine von den zwei gestern konsekrirten Hostien unter verschiedenen Trauerzeremonieen, welche gewöhnlich die verstörte Messe genannt werden und recht gut die Betrübniß und Verwirrung anzeigen, in welche die Jünger durch den Tod Christi versetzt wurden.

Warum wird heute keine heilige Messe aufgeopfert?

Da Christus Sich heute als oberster Priester nach der Ordnung Aarons an dem Stamme des heiligen Kreuzes blutiger Weise aufgeopfert hat, so ziemt es sich nicht, daß man Seinen Opfertod auch unblutig, in der heiligen Messe, wiederhole. Außerdem ist die heilige Messe ein Freude- und Trostopfer, und wird deßwegen heute auch aus Trauer unterlassen.

Was für eine Andacht soll man heute üben?

Den Kreuzweg besuchen; Christum in dem heiligen Grabe anbeten; Ihm für Sein bitteres Leiden danken; dasselbe andächtig betrachten und sich zu Gemüthe führen, wie der hl. Augustin sagt: Sieh' an die Wunden des am Kreuze hangenden Jesu, das Blut des Sterbenden, den Werth des Erlösers! Das Haupt hat Er geneigt zum Küssen, die Seite eröffnet zum Lieben; Seine Arme ausgestreckt zum Umfangen; den ganzen Leib dargegeben zum Erlösen. Was dieses nun sei, betrachte, damit Der ganz in deinem Herzen sei, Der für dich ganz am Kreuze angeheftet ist.

Am Charsamstag.

Warum wird dieser Tag auch der heilige Samstag genannt?

Weil Jesus Christus, der Heilige aller Heiligen, in Dem auch wir heilig werden sollen, an demselben im Grabe geruhet hat; auch, weil die Kirche heute das neue, an dem aus einem Kieselsteine herausgeschlagenen Funken angezündete, und von dem Priester geweihte Feuer, die geweihte Osterkerze und das heilige Taufwasser empfängt (Rupertus).

Warum wird heute neues Feuer aus einem Steine geschlagen, dasselbe geweiht, und davon die Ampeln und Lichter in der Kirche angezündet?

Vor uralten Zeiten war es Gebrauch, alle Tage, später wenigstens alle Samstage, neues Feuer zur Anzündung der Lichter in der Kirche zu schlagen und dasselbe zu weihen; in dem elften Jahrhunderte soll diese Zeremonie auf den Charsamstag eingeschränkt worden sein. Aus einem Steine wird dieß Feuer geschlagen, zur Erinnerung, daß Christus, das Licht der Welt, zugleich auch der Baustein ist, Den die Juden verworfen haben, Der aber doch zum Eckfsteine geworden.[1]) Geweiht wird dieses Feuer, weil die Kirche Alles, was zum Gottesdienste gehört, zu weihen gewohnt ist, und weil das Feuer und Licht, welches in den Gotteshäusern gebraucht wird, heilig sein muß, da es Christum, die wesentliche Heiligkeit, vorstellt, Der das Feuer der heiligen Liebe vom Himmel auf die Erde gebracht hat, alle Herzen damit anzuzünden.[2]) Deßwegen werden auch von diesem neuen Feuer alle bisher ausgelöschten Ampeln und Lichter in der Kirche angezündet, um damit anzuzeigen, daß durch die Gnade Christi alle Menschen (welche unter den Kerzen können verstanden werden) erleuchtet und zur Liebe Gottes entflammt werden.

---

[1]) Ps. 117, 22. Matth. 21, 42. Ephes. 2, 20. — [2]) Luk. 12, 49.

Gerade am Charsamstag aber geschieht dieß, zum Zeichen, daß Christus, das Licht der Welt, durch Seinen Tod und Sein Begräbniß zwar gleichsam erloschen, nun aber aus dem Grabe siegreich hervorgegangen sei, und die ganze Welt mit neuem himmlischen Glanze zu erleuchten angefangen habe.

Was bedeutet die dreizackige Kerze oder der Triangel?

Die heilige Dreifaltigkeit, Die in der göttlichen Natur einig, in den Personen aber dreifaltig ist; von Welchen die zweite als das wahre Licht vom Himmel gekommen, alle Menschen zu erleuchten.[1]) Deßwegen singt auch der Priester bei Anzündung der dreifachen Kerze dreimal: Lumen Christi, d. h. „Das Licht Christi!" worauf der Chor „Gott sei Dank!" antwortet.

Was bedeutet die Osterkerze?

Christum den Herrn. Vorbedeutung und Figur von dieser Wachssäule und Dem, Den sie vorstellt, Jesu Christo, war die Säule, welche die Kinder Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft geführt hat;[2]) denn ebenso hat uns Christus, das wahre Licht, aus der Dienstbarkeit Satans in die Freiheit der Kinder Gottes versetzt. Die fünf Vertiefungen, welche in der Form eines Kreuzes in die Kerze eingegraben sind, bedeuten die heiligen fünf Wunden, und die fünf Weihrauchkörner oder Granen, die darein gelegt werden, die Spezereien, womit der Leichnam Christi einbalsamirt wurde.

Was folgt auf die Weihung der Osterkerze?

Die Weihung des Taufwassers.

Warum werden vorher zwölf Prophezeiungen gelesen?

Um anzuzeigen, daß nun alle Prophezeiungen, die seit Anfang der Welt über Christus ergangen sind, an Ihm in Erfüllung gegangen seien.

---

[1]) Joh. 1. K. — [2]) 2. Mos. 14. K.

Warum wird das Taufwasser mit so vielen herrlichen Zeremonieen geweiht, und was bedeutet es?

Es bedeutet das Blut Christi, wodurch unsere Seelen gereinigt, und der Teufel, wie Pharao im rothen Meere, gleichsam ertränkt oder seine Macht vernichtet wird. Mit so vielen Zeremonieen wird es deßhalb geweiht, damit die verschiedenen Wirkungen der Taufe erkannt, und dieses heilige Sakrament mit um so größerer Ehrerbietigkeit, Andacht und Heiligkeit ertheilt und empfangen werde.

Was bedeuten diese Zeremonieen?

Daß der Priester das Wasser in vier Theile theilt, und dann gegen die vier Weltgegenden aussprengt, bedeutet, daß nach dem Befehle Christi[1]) die ganze Welt der heiligen Taufe theilhaftig werden solle, oder daß, gleichwie von dem Paradiese vier Flüsse in die Welt ausgingen, also auch alle Theile der Welt von dem Gnadenwasser der heiligen Taufe zur Abwaschung ihrer Sünden übergossen werden sollen. Der Priester macht auch mehrmals das heilige Kreuzzeichen über das Wasser, um dasselbe im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu segnen, und anzudeuten, daß es seine Kraft durch das Leiden und Kreuz Christi bekomme, weßhalb auch die Osterkerze, die Christum bedeutet, dreimal in das Wasser getaucht wird. Das Herausziehen derselben zeigt an, daß Christus das Taufwasser durch die Gnade des heiligen Geistes heiligen und die Täuflinge aus dem Abgrunde der Sünde herausziehen wolle. Darum berührt auch der Priester das Wasser mit der flachen Hand, damit der heilige Geist, Der bei Erschaffung der Welt über den Gewässern schwebte, Alle, die mit diesem Wasser getauft werden, mit Seiner Gnade erfüllen und heiligen möge; er haucht ferner beim Eintauchen der Osterkerze kreuzweise über das Wasser, um anzuzeigen, daß der Mensch in der Taufe durch den heiligen Geist, Den Jesus einst Seinen Jüngern, indem Er sie anhauchte, mitgetheilt hat, zu einem

[1]) Matth. 28, 19.

neuen Leben erweckt werde. Endlich werden die heiligen Oele, das der Katechumenen und der Chrysam mit dem Taufwasser vermischt, welche Vermischung die Vereinigung Christi mit Seinem Volke bedeutet, und zugleich anzeigt, daß die Gnade des heiligen Geistes, von welcher das heilige Oel und der Chrysam ein Sinnbild sind, sammt den drei göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, der Seele des Täuflinges mitgetheilt werden.

Warum wird nur heute und am Pfingstsamstag Taufwasser geweiht?

Weil in den ältesten Zeiten an diesen zwei Tagen vor allen anderen die heilige Taufe ertheilt wurde. Außerdem wurde nur noch am Feste der heiligen drei Könige getauft, obwohl dieß erst später und nicht allgemein der Fall war.

Was kann man bei der Taufweihe beten?

Man kann das Taufgelübde erneuern. Darauf verrichte man folgende

Bitte.

O gütigster Jesu! ich danke Dir, daß Du uns durch Dein kostbares Blut in der heiligen Taufe ein Bad zur Abwaschung unserer Sünden bereitet hast; und bitte Dich um Deine Gnade, daß ich und alle meine Mitmenschen die in der Taufe erlangte Unschuld einst unbefleckt vor Deinen Richterstuhl bringen mögen.

Warum legt sich der Priester nach der Taufweihe vor dem Altare nieder, und steht erst nach Abbetung der Allerheiligen-Litanei wieder auf?

Dieß geschieht, um Gott durch die Fürbitte der Heiligen demüthigst zu bitten, daß Er die Gnade der heiligen Taufe allen Menschen ohne Ausnahme, namentlich aber denen, die heute getauft werden, mittheilen möge, auf daß,

gleichwie Alle in der Sünde gestorben und begraben waren, sie auch Alle mit Christo als neue Geschöpfe zur Gnade und zum ewigen Leben auferstehen mögen.

Warum werden heute die Altäre wieder geziert?

Da die Kirche schon heute die glorreiche Auferstehung des Herrn zu feiern beginnt, so legt sie die Trauerkleider ab, schmückt sich festlich, und gibt ihre Herzensfreude durch feierliches Glockengeläute, durch fröhliche Lobgesänge u. s. w. kund. Das Zieren der Altäre kann auch daran erinnern, daß Christus bei Seiner Auferstehung einen unverweslichen und herrlichen Leib angezogen hat.

Warum hat die heutige heilige Messe keinen Eingang?

Der Eingang zur heiligen Messe war ehedem ein ganzer Psalm und wurde gesungen, während sich das Volk in der Kirche versammelte. Da nun das Volk in der Osternacht ohnehin schon versammelt war, um den vorgenannten Zeremonieen beizuwohnen, so wurde zu dieser Vigilmesse kein Eingang gesungen. Dieß geschieht auch jetzt noch, obwohl dieser Gottesdienst wegen der vielen Unordnungen und Gefahren der Nachtvigilien auf den Tag verlegt wurde. Die Kirche will dadurch zu verstehen geben, daß die Gläubigen auch den Zeremonieen beiwohnen und beim Anfange der heiligen Messe schon versammelt sein sollen.

Bitte der Kirche über das Volk.

O Gott! Der Du diese heilige Nacht mit der Glorie der Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi erleuchtet hast; erhalte in den neuen Kindern der Kirche die Gnade der heiligen Taufe, auf daß sie, an Seele und Leib erneuert, Dir mit reinem Herzen dienen mögen, durch Denselben Jesum Christum unseren Herrn &c.

Epistel des hl. Paulus an die Kolosser. 3. K. 1.—4. V.

Brüder! wenn ihr mit Christus auferstanden
1 seid, so suchet, was droben ist, wo Christus ist, Der

2 zur Rechten Gottes sitzt. Was droben ist, habet im Sinne,
3 nicht was auf Erden. Denn ihr seid gestorben, und euer
4 Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn Christus,
euer Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr erscheinen mit Ihm in Herrlichkeit.

Evangelium des hl. Matthäus. 28. K. 1.—7. V.

1 Nach dem Sabbathe, als der Morgen am ersten
Tage der Woche anbrach, kam Maria Magdalena
und die andere Maria, das Grab zu besehen.
2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben; denn
ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat
hinzu, wälzte den Stein weg, und setzte sich darauf.
3 Sein Anblick war wie der Blitz, und sein Gewand
4 weiß wie der Schnee. Die Wächter aber bebten
5 aus Furcht vor ihm, und waren wie todt. Und
der Engel redete und sprach zu den Frauen: Fürchtet
euch nicht; denn ich weiß, daß ihr Jesum suchet,
6 Der gekreuziget worden ist. Er ist nicht hier; denn
Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat; kommt und
sehet den Ort, wo man den Herrn hingelegt hatte!
7 Und gehet eilends hin, und saget Seinen Jüngern,
daß Er auferstanden ist; und siehe, Er geht vor
euch nach Galiläa hin; daselbst werdet ihr Ihn
sehen. Sehet, ich hab' es euch gesagt.

Warum wird heute kein Kredo, kein Agnus Dei rc. gebetet und warum wird der Friedenskuß und das Gebet nach der Kommunion ausgelassen?

Das Kredo oder Glaubensbekenntniß wurde ehemals und wird zu Rom heutigen Tages noch bei der der heiligen

Messe vorangehenden Taufe von den Täuflingen gebetet, und das Agnus Dei kommt schon in der Allerheiligen-Litanei vor; deßwegen werden sie in der heiligen Messe nicht wiederholt. Der Friedenskuß wird ausgelassen, weil Christus zu den Jüngern noch nicht gesagt hat: „Der Friede sei mit euch!" und statt des Gebetes nach der Kommunion wird die Vesper gebetet, welche aber sehr kurz, gleichsam keine Vesper ist, weil der heutige Tag das Vorbild des ewig-freudigen Sabbaths ist, der keine Vesper, d. i. keinen Abend hat. Die Haupttheile dieser Vesper sind der 116. Psalm und das Magnifikat. In dem Psalm werden die Neugetauften aufgefordert, Gott wegen der erhaltenen Taufgnade zu loben, und im Magnifikat preisen sie Ihn, weil Er so große Dinge an ihnen gethan. (S. Mazzinelli a. a. O.)

Unterlasse heute nicht, das heilige Grab nochmals zu besuchen, und Christo für Sein bitteres Leiden und Sterben zu danken, wie auch die schmerzhafte und betrübte Mutter Maria zu verehren. Heute Abends wohne der Auferstehungsfeierlichkeit mit Andacht bei, und bitte Gott um die Gnade, vom Grabe der Sünde aufzustehen und künftig ein heiliges und Ihm wohlgefälliges Leben zu führen.

Unter welchen Zeremonieen wird die Auferstehungsfeierlichkeit begangen?

Das Kreuz wird von dem Priester von dem Platze gehoben, an den er es Tags zuvor hingelegt, das Allerheiligste wird aus dem heiligen Grabe genommen und in Prozession um die Kirche getragen. Bei der Zurückkunft zur Kirchthüre findet man diese verschlossen, womit angedeutet wird, daß bis zur Auferstehung Jesu den Menschen der Zugang zum Himmelreiche verschlossen war; man stoßt mit dem Kreuze dreimal an dieselbe, und verlangt Oeffnung derselben, damit der König der Herrlichkeit durch sie einziehen könne; sie wird aber erst geöffnet, nachdem auf die zum dritten Male wiederholte Frage: „Wer ist dieser

König der Herrlichkeit?" geantwortet worden: „Der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der Herrlichkeit!" Hierauf geht der Zug zu dem Altare, wo dreimal der Freudengesang: „Christus ist erstanden" angestimmt und zuletzt der Segen mit dem Allerheiligsten gegeben wird.

Von dem Osterfeste.

Was für ein Fest ist das Osterfest?

Das Osterfest ist das feierliche Erinnerungsfest an die glorreiche Auferstehung Jesu Christi von den Todten, wodurch Er Seine göttliche Sendung und die Wahrheit Seiner Lehre und Seiner Verheißungen auf eine unwiderlegbare Weise bewiesen, uns unserer künftigen Auferstehung versichert und sowohl den Tod als den Satan überwunden hat.

Ist der Heiland wirklich auferstanden?

Er ist wirklich und wahrhaftig auferstanden, und Seinen Aposteln und Jüngern dreizehn Mal erschienen. Er hat mit ihnen öfter gesprochen und gegessen und Sich von ihnen sogar mehrmals berühren lassen.

Wie feiern wir Ostern am besten?

Wenn wir von dem Tode der Sünde zum neuen Leben der Gerechtigkeit übergehen, gleichwie Christus vom Tode auferstanden und zu einem neuen, herrlichen Leben übergegangen ist. [1])

Was haben wir durch die Auferstehung Christi zu hoffen?

Daß auch unsere Leiber, obwohl sie in dem Grabe vermodern, einstens von den Todten auferstehen werden; [2]) denn da Christus, unser Haupt, lebendig ist, so müssen auch wir, Seine Glieder, wieder lebendig werden, weil ein lebendiges Haupt nicht ohne lebendige Glieder sein kann.

---

[1]) Röm. 6, 4. Koloss. 2, 12. — [2]) Röm. 8, 11.

Was heißt Alleluja, welches in der österlichen Zeit so oft gesungen wird?

Es ist ein Freudengesang, welcher auf deutsch Lobet Gott heißt, und in dieser Zeit zur Bezeugung der Freude über die Auferstehung Jesu Christi und die Hoffnung der ewigen Seligkeit, die Er uns dadurch verschafft hat, gesungen wird.

Warum betet man die österliche Zeit hindurch nicht knieend, sondern stehend?

Um, wie der hl. Augustin sagt, auch durch unsere Leibesstellung zu beweisen, daß Christus aus dem Grabe erstanden ist.

Was haben die Ostereier für eine Bedeutung?

Sie sind Sinnbilder der Auferstehung. Die äußere harte Schale des Eies gleicht der Grabesdecke, welche der Herr durchbrach, wie das kleine Thierchen im Ei die Schale auseinanderbricht, um lebendig daraus hervorzugehen.

Epistel des hl. Paulus I. an die Korinther. 5. K. 7.—8. V.

7 Brüder! Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr
ein neuer Teig seid, wie ihr denn auch ungesäuert seid:
8 denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden.
Lasset uns also Ostern halten, nicht im alten Sauerteige,
nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit,
sondern im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit.

Evangelium des hl. Markus. 16. K. 1.—7. V.

1 In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria
des Jakobus Mutter, und Salome Spezereien, um
2 hinzugehen, und Jesum zu salben. Und sie kamen
am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum
3 Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und



sie sprachen zu einander: **Wer wird uns wohl** den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen?
4 Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein

5 weggewälzt war; er war nämlich sehr groß.
Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie
einen Jüngling zur Rechten sitzen, angethan
6 mit einem weißen Kleide und sie erschraken. Dieser
aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr
suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten! Er
ist auferstanden, Er ist nicht hier; sehet den Ort,
7 wo sie Ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin,
saget Seinen Jüngern und dem Petrus, daß
Er euch vorangehe nach Galiläa: daselbst werdet
ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.

Inhalt. Der hl. Evangelist Markus erzählt, wie die Frauen, die zum Grabe Jesu gingen, erfuhren, daß Er wirklich von den Todten auferstanden ist.

Glaubenslehre. Jesus ist wahrhaftig von den Todten auferstanden. Jesus ist höchst wahrhaft, Er redet immer die Wahrheit.

Sittenlehre Wir sollen es nie unterlassen, den Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, und zwar nach dem Beispiele dieser Frauen.

Wir sollen die Engel, welche Diener Gottes sind als solche ehren.

Vorsatz. Ich will den Verstorbenen die letzte Ehre nie versagen, wenn es mir sonst möglich ist.

Ich will jederzeit dorthin gehen, wo Jesus verweilt.

Warum wollten diese heiligen Frauen den Leib Jesu mit Spezereien salben?

Bei den Juden war es Sitte, die Verstorbenen einzubalsamiren. Diesem Gebrauche wollten nun auch diese Frauen nachkommen, und da sie vor dem Begräbnisse

Christi das Einfallen des Sabbathes und die Kürze der Zeit daran verhindert hatte, so machten sie sich jetzt, nach Verlauf des Sabbathes, in aller Frühe auf, nahmen Spezereien und eilten zu dem Grabe, um Jesu diesen letzten Liebesdienst zu erweisen. Sie lehren uns dadurch, daß die wahre Liebe weder lau noch träge sei, sondern eifrig beflissen, das, was sie den Geliebten Wohlgefälliges thun kann, sogleich und ohne allen Aufschub zu thun.

War dieser ihr guter Wille Gott auch angenehm?

Ja, was daraus erhellt, daß, während sie traurig fragten: „Wer wird uns den Stein hier wegwälzen?" der Stein schon weggewälzt war, und überdieß ein Engel sie tröstete und von der Auferstehung Christi unterrichtete. *Lernen wir daraus, wie angenehm Gott die Werke der Barmherzigkeit seien, und befleißen wir uns, solche an den Nothleidenden zu üben; denn was wir den Armen thun, haben wir Christo gethan. [1])

Mußte der Stein von dem Engel weggewälzt werden, damit Christus auferstehen konnte?

Nein; denn Christus war schon auferstanden, ehe der Engel den Stein weggewälzt hatte. Dieß that der Engel nur zum Zeugnisse, daß die Auferstehung Christi wirklich vor sich gegangen sei.

Warum wollte der Engel hierfür ein besonderes Zeugniß ablegen?

Weil die Auferstehung Christi das Fundament unseres Glaubens ist; denn wäre Christus nicht auferstanden, so wäre unser Glaube vergeblich, weil es dann nicht bewiesen wäre, daß Er Gottes Sohn gewesen sei, folglich auch Niemand durch den Glauben an Ihn selig werden könnte. Auch hätten wir dann für unsere eigene Auferstehung keine sichere Bürgschaft. Durch Christi Auferstehung aber ist

[1]) Matth. 25. K.

diese über allen Zweifel erhaben; den Er ist der Erstgeborene aus den Todten,[1]) und gleichwie durch Adam der Tod in die Welt kam, so durch Christus die Auferstehung von den Todten.[2])

Was nützt uns der Glaube an unsere eigene Auferstehung?

Der Glaube an unsere Auferstehung gibt uns 1. großen Eifer zum Guten und treibt uns an, alles Böse sorgfältig zu meiden, da wir bei der Auferstehung von all' unserem Thun und Lassen werden Rechenschaft geben müssen und den gerechten Lohn dafür empfangen werden, für das Gute nämlich die ewige Seligkeit, für das Böse aber die ewige Pein. Der Glaube an unsere Auferstehung ist auch 2. der größte Trost im Leiden und im Kampfe mit den Mühseligkeiten und Beschwerden dieses Lebens. „Von allen Seiten werden wir gedrängt, aber nicht muthlos; wir kommen in Verlegenheiten, aber wir verzweifeln nicht; wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um; denn wir wissen, daß Derjenige, Der den Herrn Jesum Christum auferweckt hat, auch uns durch Jesus auferwecken wird; darum ermüden wir nicht." So schreibt der hl. Paulus[3]): „Wir wissen, wenn diese irdische Hülle, die wir bewohnen, zerstört wird, so erhalten wir von Gott eine nicht von Menschenhänden gefertigte, ewige Belohnung im Himmel." Nebstdem soll uns der Gedanke an unsere Auferstehung 3. vor allem Zweifel an Gottes Gerechtigkeit und Seiner allwaltenden Vorsehung bewahren. Auf Erden ist oft der Böse glücklich, sofern man den Besitz und Genuß zeitlicher Güter und Freuden Glück, dagegen Armuth und zeitliche Leiden Unglück nennen kann. Dieß wird aber bei der Auferstehung Alles ausgeglichen, es wird dann Jedem je nach seinen Werken Belohnung oder Strafe zu Theil werden, und die unendliche Gerechtigkeit Gottes wird im herrlichsten Glanze erscheinen.

---

[1]) Kol. 1, 18. — [2]) 1. Kor. 15, 21. — [3]) 2. Kor. 4, 8 und 2. Kor. 5, 1.

Warum sandte der Engel die Frauen zu den Jüngern Christi und namentlich zu Petrus?

Weil die Jünger diejenigen waren, welche die Auferstehung Christi der ganzen Welt verkündigen sollten, und um sie über den Tod Christi zu trösten; Petrus aber war das Haupt der Apostel, und wegen seiner dreifachen Verleugnung Christi sehr niedergeschlagen und kleinmüthig; deßhalb mußte er jene Freudennachricht vor Allen erhalten, und auch besonders getröstet werden. *Lerne hieraus, daß Gott ein demüthiges und zerknirschtes Herz nicht verschmäht.

Warum erschien Christus auch Seinen Aposteln, und zwar mehrmals nacheinander?

Um jeden Zweifel an Seiner Auferstehung zu heben, sie über Seinen baldigen Hingang zum Vater zu trösten, und sie immer tiefer in die Erkenntniß Seiner Lehre einzuführen.

Zu was muß uns die Auferstehung Christi ermuntern?

Daß auch wir mit Ihm geistiger Weise auferstehen und hinfür in einem ganz neuen Leben wandeln,[1]) was geschieht, wenn wir nicht nur der Sünde, sondern auch aller Gelegenheit dazu entsagen, und nur der Tugend und den himmlischen Dingen nachtrachten.

Zu was für einem guten Werke sollen wir die Osterzeit namentlich benützen?

Dazu, daß wir Verzeihung gegen unsere Nebenmenschen üben, weil in dieser Zeit Christus auch uns Verzeihung erworben hat. (Joh. Chrysost.)

Anmuthung. Ich freue mich von Herzen, o mein Jesu! daß Du mit Deinen heiligen fünf Wunden, als mit ebenso vielen kostbaren Edelsteinen geziert, siegreich aus dem Grabe erstanden bist. Ich bitte Dich, durch den Sieg, den Du über

---

[1]) Röm. 6, 4.

den Tod, den Teufel und die Hölle errungen hast, gib uns die Gnade, daß wir unsere bösen Neigungen und Begierden abtödten, in einem neuen Leben mit Dir wandeln, und nie mehr durch die Sünde sterben mögen. Amen.

Am Ostermontag.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 10. K. 37.—43. V.

In jenen Tagen stand Petrus in der Mitte des Volkes
37 und sprach: Ihr wisset, Brüder, welches Wort
durch ganz Judäa ergangen ist; denn es begann in Galiläa
38 nach der Taufe, welche Johannes predigte! Wie Gott Ihn,
Jesum von Nazareth, mit dem heiligen Geiste und mit Kraft
gesalbet hat; Welcher umhergezogen ist, Gutes gethan, und
Alle, die vom Teufel überwältigt waren, geheilt hat; denn
39 Gott war mit Ihm. Und wir sind Zeugen von dem
Allen, was Er gethan im Lande der Juden und zu Je-
rusalem, und daß sie Ihn getödtet haben, indem sie Ihn
40 an's Holz hingen. Diesen hat Gott am dritten Tage auf-
41 erweckt, und Ihn erscheinen lassen; nicht dem ganzen Volke,
sondern den von Gott vorherbestimmten Zeugen, uns, die
wir mit Ihm gegessen und getrunken haben, nachdem Er
42 von den Todten auferstanden war. Und Er hat uns ge-
boten, dem Volke zu predigen, und zu bezeugen,
43 daß Er es sei, Der von Gott verordnet worden zum Richter
der Lebendigen und Todten. Diesem geben alle Propheten
Zeugniß, daß Alle, die an Ihn glauben, durch Seinen Namen
Vergebung der Sünden erlangen.

Evangelium des hl. Lukas. 24. K. 13.—35. V.

13 In jener Zeit gingen zwei von den Jüngern
Jesu in einen Flecken, mit Namen Emmaus, der
14 sechzig Stadien von Jerusalem entfernt war. Und
sie redeten mit einander über alles dieß, was sich



15 zugetragen hatte. Und es geschah, als sie mit=
einander redeten, und sich befragten, nahte Jesus
16 Selbst, und ging mit ihnen. Ihre Augen aber

17 waren gehalten, damit sie Ihn nicht erkannten.
Und Er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden,
die ihr mit einander auf dem Wege wechselt, und
18 ihr seid traurig? Da antwortete Einer, dessen
Namen Kleophas war, und sprach zu Ihm: Bist
Du der einzige Fremdling in Jerusalem, und
weißt nicht, was daselbst geschehen ist in diesen
19 Tagen? Und Er sprach zu ihnen: Was? Und sie
sprachen: Das mit Jesus von Nazareth, Der ein
Prophet war, mächtig in That und Rede vor Gott
20 und allem Volke: und wie Ihn unsere Hohen-
21 priester und Vorsteher zur Todesstrafe überliefert
und gekreuziget haben. Wir aber hofften, Er
würde Israel erlösen. Und nun über dieß Alles
ist heute der dritte Tag, daß dieses geschehen ist.
22 Auch haben uns einige Weiber von den Unsrigen
in Erstaunen gesetzt, welche vor Sonnen-Aufgange
23 am Grabe waren, Seinen Leib nicht fanden, kamen
und sagten, sie hätten eine Erscheinung von Engeln
24 gehabt, welche sagten, daß Er lebe. Und Einige
von den Unsrigen gingen zum Grabe, und fanden
es so, wie die Weiber gesagt hatten; Ihn Selbst
25 aber fanden sie nicht. Und Er sprach zu ihnen:
O ihr Unverständigen von langsamer Fassungs-
kraft, um Alles zu glauben, was die Propheten
26 gesprochen haben! Mußte nicht Christus dieses
27 leiden und so in Seine Herrlichkeit eingehen? Und

Er fing an von Moses und allen Propheten, und
legte Ihnen aus, was in der ganzen Schrift von
28 Ihm geschrieben steht. Und sie kamen nahe zu
dem Flecken, wohin sie gingen, und Er stellte sich,
29 als wollte Er weiter gehen. Aber sie nöthigten
Ihn und sprachen: Bleib' bei uns; denn es wird
30 Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und
Er ging mit ihnen hinein. Und es geschah, als
Er mit ihnen zu Tische saß, nahm Er das Brod,
31 segnete es, brach es, und gab es ihnen. Da wurden
ihre Augen aufgethan, und sie erkannten
32 Ihn. Er aber verschwand aus ihren Augen. Und
sie sprachen zu einander: Brannte nicht unser Herz
in uns, während Er auf dem Wege redete, und
33 uns die Schrift aufschloß? Und sie machten sich in
der nämlichen Stunde auf, und gingen nach Jeru-
salem zurück, und fanden die Elfe, und die mit
34 ihnen waren versammelt, die da sprachen: Der
Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem
35 Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was
sich auf dem Wege zugetragen, und wie sie Ihn
am Brodbrechen erkannt haben.

Warum hat Sich Christus zu diesen zwei Jüngern gesellt?

Weil sie von Ihm redeten. In gleicher Weise wird Sich Jesus auch zu uns gesellen, wenn wir von Ihm und Seinem Worte reden; wenn wir aber unzüchtige, gottlose Reden im Munde führen, so treiben wir Ihn selbst von uns.

Warum erschien ihnen Christus als Fremdling?

Der hl. Gregor sagt,[1]) Christus habe Sich nach ihrer Gemüthsbeschaffenheit gerichtet, und Sich ihnen äußerlich so gezeigt, wie sie Ihn sich innerlich vorstellten, d. h. mit solchen Zügen, die Ihm fremd waren, und nicht mit Seinen eigenen; denn, wie es scheint, glaubten sie nicht, daß Er Gott sei, obwohl Er es so oft gesagt und unwidersprechlich bewiesen hatte. Sie hielten Ihn nur für einen Propheten, und zweifelten sogar an der Wahrheit der Worte, womit Er Seine Auferstehung so oft und so deutlich vorhergesagt hatte. Deßwegen gab Er Sich ihnen nicht sogleich zu erkennen, nannte sie Unverständige und bestrafte sie wegen ihrer Hartgläubigkeit. * Dieß ist das gewöhnliche Verfahren Gottes gegen uns Menschen: Er richtet Seine Gnadenbezeugungen allemal nach unserer Beschaffenheit ein. Die Erkenntniß und der Genuß, den wir von Ihm haben, richten sich immer nach unserem Glauben, unserer Hoffnung, Liebe und Treue gegen Ihn.

Hat denn Christus gezwungen gelitten, da Er sagt: „Hat nicht Christus leiden müssen?"

Durchaus nicht; Er hat Sich freiwillig in den Tod gegeben, wie schon Isaias[2]) sagt, und was auch daraus erhellt, daß Er Sich ja den Juden Selbst gefangen gab.[3]) Aber nachdem Er einmal durch die Propheten versprochen hatte, daß Er Seiner Herrlichkeit Sich entkleiden und für uns leiden werde, so hat Er auch leiden müssen, damit die Schrift erfüllt wurde, und Er wieder in Seine Herrlichkeit eingehen konnte.

Wie hat Christus den beiden Jüngern die Schrift ausgelegt?

Er hat ihnen vermuthlich gezeigt, wie Sein Leiden und Tod in derselben verschiedentlich vorhergesagt und vorgebildet worden seien, wie Er z. B. in dem unschuldigen Joseph sei verkauft,[4]) und Seine Geißelung durch

[1]) Homil. 23 in Evang. — [2]) 53. K. 7. V. — [3]) Joh. 18, 5, 8. — [4]) 1. B. Mos. 37. K.

den blutigen Rock Josephs,[1]) Seine Krönung durch den Bock, der mit den Hörnern zwischen den Dornen gehangen,[2]) vorbedeutet worden; wie Er in Isaak, der mit dem Holze, worauf er geopfert werden sollte, beladen war,[3]) Sein Kreuz auf den Kalvarienberg getragen; wie Er in dem entblößten und von seinen Kindern verspotteten Noe[4]) Seiner Kleider beraubt, entblößt und verspottet worden; wie die Erhöhung der Schlange durch Moses[5]) Seine Kreuzigung vorgestellt habe; wie die alten Opferthiere, besonders das Osterlamm,[6]) gleich welchem Er, ohne daß man Ihm ein Bein zerbrach, geopfert wurde, und endlich namentlich Jonas,[7]) der drei Tage in dem Bauche des Fisches war, aber nach drei Tagen wieder lebendig daraus hervorging, ein Vorbild von Ihm und von Seinem Begräbnisse und Seiner Auferstehung gewesen. Endlich hat Er ihnen auch gezeigt, wie klar David[8]) und Isaias[9]) Sein Leiden vorhergesagt und gleichsam beschrieben haben.

Warum stellte Sich Jesus, als wollte Er weiter gehen?

Um die Liebe der Jünger zu prüfen und ihnen Anlaß zu geben, Ihn einzuladen, daß Er bei ihnen bleiben solle. Auch hatte Er Seine Absicht, sie von der Nothwendigkeit Seines Todes und der Wirklichkeit Seiner Auferstehung zu überzeugen, erreicht, und konnte sie deßwegen jetzt schon wieder verlassen.

Warum haben Ihn die Jünger beim Brodbrechen erkannt?

Weil Er ihnen hierbei, wie die heiligen Väter dafür halten, und wie auch aus dem Ausdrucke: beim „Brodbrechen," welcher immer das heilige Abendmahl bezeichnet, hervorgeht, Seinen heiligen Leib auf eben die Art reichte, wie Er den Aposteln bei dem letzten Abendmahle gethan, was sie vermuthlich von denselben hatten erzählen hören.

---

[1]) Das. — [2]) 1. B. Mos. 22. K. — [3]) Das. — [4]) Das. 9. K. — [5]) 4. B. Mos. 21. K. — [6]) 2. B. Mos. 12. K. — [7]) Jon. 2. K. — [8]) Ps. 21. — [9]) Isai. 53. K.

Was haben wir aus diesem Evangelium sonst noch zu lernen?

Dieß, daß wir, da wir in dieser österlichen Zeit Christum in dem allerheiligsten Sakramente empfangen haben, Ihn inständig bitten sollen, bei uns zu bleiben, indem wir zugleich Alles vermeiden, wodurch wir Ihn aus unseren Herzen selbst vertreiben könnten.

Anmuthung. O Jesu! der Abend des Todes nahet allgemach heran. Bleibe denn bei uns, durch die Kraft und Wirkung Deines heiligen Sakramentes, damit wir, die den nach Emmaus gehenden Jüngern an Wankelmüthigkeit und Unverständigkeit gleich sind, durch den Genuß Deines allerheiligsten Leibes im Glauben gestärkt, in der Hoffnung befestiget und durch die Liebe mit Dir so vereinigt werden, daß uns nichts mehr von Dir trennen möge. Amen.[1])

Am ersten Sonntag nach Ostern, Dominica in Albis genannt.

Warum wird dieser Sonntag Dominica in Albis oder der weiße Sonntag genannt?

Weil vor Zeiten die Neugetauften die weißen Kleider, die sie am Charsamstag bei der Taufe zum Zeichen der Unschuld empfangen hatten, heute ablegten und ein von weißem Wachs gemachtes und vom Papste geweihtes Agnus Dei oder Lamm Gottes an ihren Hals hingen, um sich dadurch immer an die in der Taufe erhaltene Unschuld zu erinnern.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Johannes. 5. K. 4.—10. V.

4 Geliebteste! Alles, was aus Gott geboren ist,
überwindet die Welt; und das ist der Sieg,
5 welcher die Welt überwindet, unser Glaube. Wer

---

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. IV., 10.

ist es, der die Welt überwindet, als der, welcher
6 glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, Der
durch Wasser und Blut gekommen ist, Jesus Christus, nicht
7 durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und
durch das Blut; und der Geist bezeugt, daß Christus
die Wahrheit sei. Denn Drei sind, Die Zeugniß
geben im Himmel: Der Vater, das Wort und der
8 heilige Geist, und diese Drei sind Eins. Und Drei
sind, die Zeugniß geben auf Erden: der Geist, und das
9 Wasser, und das Blut, und diese Drei sind Eins. Wenn
wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist das Zeugniß
Gottes größer; dieß aber ist das Zeugniß Gottes, welches
10 größer ist, das Er von Seinem Sohne bezeuget
hat. Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat Gottes
Zeugniß in sich.

Evangelium des hl. Johannes. 20. K. 19.—31. V.

19 In jener Zeit, als es an demselben Tage, am
ersten nach dem Sabbathe, Abend war, und die
Thüren (des Ortes), wo die Jünger sich ver-
sammelt hatten, aus Furcht vor den Juden
verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte,
20 und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als
Er dieses gesagt hatte, zeigte Er ihnen die
Hände und die Seite. Da freuten sich die
21 Jünger, daß sie den Herrn sahen. Er sprach dann
abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie Mich
der Vater gesandt hat, so sende Ich auch
22 euch. Da Er dieß gesagt hatte, hauchte Er sie
an, und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen
23 Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen



werdet, denen sind sie nachgelassen; und
welchen ihr sie behalten werdet, denen
24 sind sie behalten. Thomas aber, Einer von

den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei
25 ihnen, als Jesus kam. Da sprachen die anderen
Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.
Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht
an Seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und
meinen Finger in den Ort der Nägel, und meine
26 Hand in Seine Seite lege, so glaube ich nicht. Und
nach acht Tagen waren Seine Jünger wieder darin,
und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen
Thüren, stand in ihrer Mitte, und sprach:
27 Friede sei mit euch! Dann sagte Er zu Thomas:
Lege deinen Finger herein, und siehe Meine
Hände, und reiche her deine Hand, und lege sie
in Meine Seite, und sei nicht ungläubig,
28 sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach
29 zu Ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus
sprach zu ihm: Weil du Mich gesehen hast,
Thomas, hast du geglaubt; selig, die nicht sehen,
30 und doch glauben. Jesus hat zwar noch viele
andere Zeichen vor den Augen Seiner Jünger gethan,
welche nicht in diesem Buche geschrieben sind;
31 diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus
sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr
durch den Glauben das Leben habet in
Seinem Namen.

Inhalt. Der heilige Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus am Osterfeste Seine Jünger von Seiner

wirklichen Auferstehung überzeugte, und den ungläubigen Thomas zum Glauben brachte.

Glaubenslehre. Der Herr Jesus übergab Seinen Jüngern die Gewalt, Nachfolger zu bestimmen.

Der Herr Jesus verlieh den Aposteln die Gewalt, den Menschen die Sünden nachzulassen und vorzubehalten.

Der Herr Jesus hatte nach Seiner glorreichen Auferstehung einen verklärten Leib.

Sittenlehre. Wir sollen die Trauernden trösten, wenn wir können.

Wir sollen Jesu oft für die Gnade danken, daß Er den Menschen die Gewalt verliehen hat, die Sünden nachzulassen.

Wir sollen dasjenige fest glauben, was Jesus gesagt hat, wenn wir es auch nicht sehen.

Vorsatz. Ich will mich bemühen, einen Ungläubigen mit Liebe und Sanftmuth von der Wahrheit zu überzeugen.

Ich will alle jene Wahrheiten, welche Jesus geoffenbaret hat, fest und ungezweifelt für wahr halten, wenn sie mir auch unglaublich vorkommen.

Warum wünscht Christus Seinen Jüngern so oft den Frieden?

Um anzudeuten, daß Er den Frieden zwischen Gott und den Menschen zu Stande gebracht habe, und daß man die Seinigen an der Einigkeit erkennen solle.[1]) Es gibt aber einen dreifachen Frieden, mit Gott nämlich, mit sich selbst und mit dem Nächsten. Den Frieden mit Gott hat uns Jesus durch Seinen Tod erworben, wir müssen uns aber bestreben, denselben zu bewahren, indem wir uns vor jeder Sünde sorgfältig hüten, oder wenn wir gesündigt haben, uns sogleich durch die Buße wieder mit Ihm aussöhnen. Den Frieden mit uns selbst verschafft uns ein gutes Gewissen, und mit dem Nächsten stehen wir im Frieden, wenn wir ihn wie uns selbst lieben, und ihm, wenn er uns beleidigt hat, gerne verzeihen. Dieser dreifache Friede ist zur Seligkeit nothwendig.

---

[1]) Joh. 13, 35.

Warum hauchte Christus Seine Jünger an, als Er ihnen die Gewalt gab, die Sünden nachzulassen?

Das Anhauchen war eine sinnbildliche Handlung, wodurch das Ausgehen des heiligen Geistes von Christo und Dessen Ertheilung an die Apostel bezeichnet wurde. Auch sollte damit angedeutet werden, daß durch den heiligen Geist den Menschen das geistige Leben sammt den übernatürlichen Gnaden zu Theil werde, wie dem Adam durch das Anhauchen Gottes das leibliche Leben sammt den besonderen Geistesgnaden gegeben worden war.

Warum hat Gott zugelassen, daß Thomas die den anderen Jüngern zu Theil gewordene Erscheinung Christi nicht geglaubt hat?

Damit wir dadurch im Glauben befestigt würden; denn indem Christus dem Thomas seine Zweifel durch eine neue Erscheinung benommen hat, ist uns, wie der hl. Gregorius sagt, die Auferstehung Christi um so gewisser und glaubwürdiger geworden. Auch leuchtet aus dieser Geschichte die Güte Gottes besonders ein, da Sich Christus um den einzigen Thomas so viel bemühet, wie um alle anderen Apostel zugleich. Darum sagt der hl. Augustin:[1]) Gott bemüht Sich um einen Menschen so viel, als um alle, und so viel um alle, als um einen. Wer sollte einen solchen Gott nicht lieben?

Was für einen Glauben hatte Thomas, da er Christum mit Augen sah?

Nachdem der hl. Thomas mit seinen leiblichen Augen Jesum gesehen und Ihn reden gehört hatte, rief er voll lebendigen Glaubens aus: „Mein Herr und mein Gott!" und von nun an wankte er nicht mehr in seinem Glauben an die wirkliche glorreiche Auferstehung Jesu Christi, seines Herrn und Meisters, bis zu seinem glorreichen Martertode.

---

[1]) Lib. 5. Conf. c. 11. n. 2.

Wann wäre der Glaube des hl. Thomas verdienstlicher gewesen?

Der Glaube des hl. Thomas wäre viel verdienstlicher gewesen, wenn er an die glorreiche wirkliche Auferstehung Jesu Christi, auch ohne Seine außerordentliche Erscheinung, unerschütterlich geglaubt hätte. Darum sprach auch Jesus die wohl zu beachtenden Worte: „Selig, die nicht sehen und doch glauben!"

Warum ist der Glaube verdienstlich?

Weil das Glauben an die göttliche Offenbarung eine Uebung der Demuth ist, und „man sich dabei gleichsam gefangen gibt und Christo unterwirft." [1])

Wie muß man glauben, um verdienstlich zu glauben?

Es muß allein aus der Ursache geschehen, 1. weil es **Gott**, der Höchstwahrhaftige geoffenbaret hat; 2. weil **Er** es durch Seine Kirche zu glauben vorstellet; 3. weil man sein Denken und Wollen dabei Gott unterwirft, Welcher den Glauben von uns fordert; und 4. weil Gott als die unfehlbare Wahrheit die Glaubenswahrheiten geoffenbart hat und uns dieselben durch Seine Kirche zu glauben vorstellt; indem wir nicht an Menschen glauben, sondern an Jesum Christum und den heiligen Geist, Welcher der Geist der Wahrheit ist.

Durch wen kann man sicher erfahren, ob Gott Etwas geoffenbart habe oder nicht?

Durch Seine Kirche, welche von dem heiligen Geiste in alle Wahrheit eingeführt [2]) und von Christo, Der bei ihr bis an's Ende der Welt bleibt, regiert wird. [3])

Wie soll daher ein Katholik die Einwürfe beantworten, die wider die heilige Messe, wider das Fegfeuer &c. gemacht werden?

Er soll sagen: Diese und dergleichen Artikel glaube ich darum, weil Gott, Der die Wahrheit Selbst ist und

[1]) 2. Kor. 10, 5. — [2]) Joh. 16, 13. — [3]) Matth. 28, 20.

nicht betrügen kann, sie geoffenbaret hat; und daß Er sie geoffenbaret hat, glaube ich darum, weil die katholische Kirche, die mir dieselben zu glauben vorstellt, aus den eben genannten Gründen eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist und alle Kennzeichen der wahren und von Gott geleiteten Kirche besitzt.

Welche sind die Kennzeichen, woran man die wahre Kirche erkennen kann?

Die wahre Kirche muß einig, heilig, apostolisch, katholisch oder allgemein und unfehlbar sein und in sich die Gabe der Wunder haben.

Worin muß sie einig sein?

In der Lehre, so daß an einem Orte gelehrt wird, wie an dem anderen, und alle Völker der Welt dieselben Glaubensartikel haben; in den heiligen Sakramenten und in ihrem Oberhaupte, sowohl dem unsichtbaren, nämlich Christo, dem Herrn, als dem sichtbaren, d. i. dem rechtmäßigen Nachfolger des hl. Petrus auf dessen Stuhle oder dem Papste,[1]) und in der Vereinigung aller Bischöfe mit demselben. Gar schön schreibt der hl. Zyprian von der Einheit der Kirche: „Wie alle Strahlen von Einer Sohne ausgehen und alle Zweige eines Baumes von Einer Wurzel, so sind alle in der Welt zerstreuten Gemeinden zu Einer Kirche verbunden. Wie der Strahl nur in der Sonne, der Zweig nur am Baume ist, so der wahre Christ nur in der Gemeinschaft der Kirche. Wer in dieser nicht lebt, ist ein Fremder, Profaner, hat an der Gemeinde Christi keinen Antheil; denn nicht mehr hat Gott zum Vater, der die Kirche nicht zur Mutter hat; selbst der Martertod eines solchen Getrennten hat keinen Werth.“[2])

Wie ist sie heilig?

In ihrem Haupte Christo; in ihrer Lehre, welche zur Heiligkeit führt; in ihren Gliedern, welche die Gnade der

---

[1]) Eph. 4, 5. 1, 22. — [2]) S. Alzog, K.-G. 2. Ab., S. 191.

Heiligkeit, die Gnade der Taufe und die Vergebung der Sünden empfangen und Christum angezogen haben; in der rechten Feier des heiligen Opfers und in dem heilsamen Gebrauche der Sakramente, wodurch Gott die wahre Heiligkeit bewirkt; kurz, weil sie der Leib Christi ist, von Dem sie geheiligt und durch Dessen Blut sie abgewaschen wird. [1])

Warum ist sie apostolisch?

1. Weil sie dasselbe lehrt, was die Apostel lehrten; [2]) 2. weil sie dieselben Sakramente hat, welche die Apostel hatten; [3]) 3. weil die Aufeinanderfolge ihrer Bischöfe und Lehrer erweislich bis zu den Aposteln hinaufreicht.

Warum heißt sie katholisch oder allgemein?

Weil sie, wie der hl. Augustin sagt, von Sonnenaufgang bis zum Niedergange im Glanze ein- und desselben Glaubens strahlet; [4]) weil alle Gläubigen, welche von Adam an bis auf uns und bis zum Ende der Zeiten den wahren Glauben bekennen, zu ihr gehören; endlich weil alle Menschen, welche die ewige Seligkeit zu erlangen wünschen, sich an sie halten und zu ihr sich bekennen müssen. Wir dürfen aber darum die Irrgläubigen nicht verdammen; denn wir wissen nicht, ob sie aus eigener Schuld im Irrglauben sind oder nicht, und es steht uns auch nicht zu, Jemanden zu richten; das Gericht gehört dem Herrn. [5]) Wir sollen vielmehr (wie die Kirche am Charfreitag thut) Gott bitten, daß Er die Irrgläubigen erleuchten und in Seine Kirche zurückführen wolle. Merke wohl: Der Glaube kennt keine Toleranz, die Liebe keine Verdammung. Die katholische Kirche wird die alleinseligmachende Kirche genannt, weil sie nur allein nach der göttlichen Offenbarung alle jene Mittel hat, die zur Seligkeit unumgänglich nothwendig sind: 1. die göttliche Wahrheit, 2. die göttliche Gnade, 3. Jesum Christum und 4. den heiligen Geist.

---

[1]) Cat. Rom. — [2]) Vgl. 1. Kor. 13, 2. Jak. 2, 17. — [3]) Vgl. Apost.-Gesch. 8, 17. Jak. 5, 14, 15. — [4]) Serm. 242. — [5]) Röm. 14, 4. Joh. 5, 22.

Warum ist sie unfehlbar?

Weil sie sich in dem, was Gott geoffenbaret hat, nicht irren kann, indem Sich sonst Jesus Christus, ihr Stifter, und der heilige Geist, ihr Heiligmacher, Die immer in ihr und bei ihr sind, irren müßten. Die Kirche hat sich auch noch nie geirrt, und wird sich nie irren in Ewigkeit. Spricht der Papst ex cathedra, d. h. im Namen der heiligen Kirche, so ist auch er, in dem was Gott geoffenbaret hat, unfehlbar.

Warum sagt man, daß die Gabe der Wunder in ihr sei?

Weil Jesus sie ihr versprochen hat, und der Herr in ihr auch immer Wunder gewirkt hat.[1])

Wie muß der wahre Glaube vor Allem beschaffen sein?

Der wahre Glaube soll sein: 1. lebendig, d. h. man muß darnach zu denken, wollen, reden und handeln bemüht sein; 2. gründlich im Natürlichen und Uebernatürlichen, d. h. man soll sich der Gründe wohl bewußt sein und wohl wissen, warum man diese Wahrheiten glaubt; 3. fest und unerschütterlich; 4. allgemein oder katholisch.

Am zweiten Sonntag nach Ostern.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Petrus. 2. K. 21.—25. V.

21 Geliebteste! Christus hat für uns gelitten, und euch
ein Beispiel hinterlassen, damit ihr Seinen Fußstapfen nach=
22 folget; Er, Der keine Sünde beging, und in Dessen
23 Munde kein Betrug gefunden ward, Der nicht wieder schalt,
als Er gescholten ward, nicht drohte, da Er litt, sondern
24 Sich dem überließ, der Ihn ungerecht verurtheilte; Der unsere

[1]) Evang. am Feste Christi Himmelfahrt. Siehe den Triumph des Glaubens, 2. Auflage und dann die Bollandisten, 60 Bände in Folio, Gott und die katholische Kirche, (Bellarminum de controversiis).

Sünden Selbst an Seinem Leibe auf dem Holze
trug, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtig=
25 keit lebten, durch Dessen Wunden ihr geheilt worden seid.
Denn ihr waret wie irrende Schafe; jetzt aber
seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischofe euerer Seelen.

Evangelium des hl. Johannes. 10. K. 11.—16. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern:
11 Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt
12 Sein Leben für Seine Schafe. Der Miethling
aber, der nicht Hirt ist, und dem die Schafe nicht
gehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe
und flieht; und der Wolf raubt und zerstreuet die
13 Schafe. Der Miethling flieht, eben weil er
Miethling ist, und ihm an den Schafen nichts liegt.
14 Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinen,
15 und die Meinen kennen Mich, wie Mich der Vater
kennt, und Ich den Vater kenne; und Ich gebe
16 Mein Leben für Meine Schafe. Und Ich
habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem
Schafstalle sind; auch diese muß ich herbeiführen,
und sie werden Meine Stimme hören; und
es wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus gezeigt, daß Er ein guter Hirt ist.

Glaubenslehre. Jesus ist der gute Hirt, Der Seine Schafe kennt, Der Sein Leben für Seine Schafe hingegeben hat.

Die guten Schafe Jesu Christi kennen Ihn und folgen Ihm nach.



Sittenlehre. Wir sollen Jesum, den besten Hirten, von ganzem Herzen lieben.

Wir sollen Jesum gerne folgen, weil Er ein so guter Hirt ist.

Vorsatz. Ich will Jesum immer besser kennen lernen, um dadurch meine Liebe zu Ihm zu entzünden.

Ich will Alles dazu beitragen, daß bald Ein Schafstall und Ein Hirt werde.

Wodurch hat Christus bewiesen, daß Er der gute Hirt sei?

Dadurch 1. daß Er Seine Schafe auf gute Weide führt, d. i. Seinen Gläubigen eine Lehre und Gnadenmittel mittheilt, wodurch sie heilig und selig werden können; 2. daß Er den verlorenen Schafen nachgeht, sucht, bis Er sie findet, und die gefundenen nicht züchtigt und straft, sondern auf Seine Schultern nimmt und Selbst zur Heerde zurückträgt, oder mit anderen Worten, daß Er Sich alle Mühe gibt, den Sünder wieder auf den rechten Weg zu bringen, und die Bußfertigen liebevoll aufnimmt; endlich 3. daß Er, um Seine Schafe vom Verderben zu erretten, Sein Leben für sie hingibt, und ihnen überdieß Sich Selbst zur Speise hinterläßt.

Wer ist ein Miethling?

Diejenigen Geistlichen, Eltern, Vorgesetzten und namentlich Dienstgeber, welche die Schafe nur um des zeitlichen Gewinnes willen weiden, und also nur ihre Wolle, aber nicht ihr Wohl suchen, d. h. die nur nach dem Nutzen fragen, den ihnen ihre Untergebenen einbringen, um das Seelenheil derselben aber sich durchaus nicht bekümmern.

Wer ist unter den Schafen Christi zu verstehen?

Diejenigen Menschen, welche einen wahren und lebendigen Glauben an Ihn haben, oder Seine Stimme hören und Ihm nachfolgen. [1])

Woran kann man also erkennen, daß man zu den Schafen Christi gehört?

1. Wenn man an der Stimme des guten Hirten, d. i. an Seinem Worte, welches in guten Büchern gelesen,

---

[1]) Joh. 10, 27.

und im Religionsunterrichte, in Predigten und Christenlehren gehört werden kann, Freude hat, und auch willig thut, was es befiehlt, und eifrig meidet, was es verbietet. 2. Wenn man die Speise des guten Hirten, das heilige Abendmahl, gerne und oft genießt. 3. Wenn man Seiner Kirche und ihren Dienern gerne gehorsamt; denn wer die Kirche hört, d. i. ihr gehorsamt, gehorsamt Gott Selbst;[1]) wer dagegen die Kirche nicht zur Mutter haben will, wird, wie der hl. Augustin sagt, Gott auch nicht zum Vater haben. 4. Wenn man auch anderen Oberen, als Eltern, Vorgesetzten u. s. w., in Seinem Namen freudigen Gehorsam leistet. 5. Wenn man alle Mitmenschen von Herzen liebt, und Diejenigen, die noch nicht zum Schafstalle Christi gehören, Christo liebevoll zuzuführen sucht.

Wie kennt Jesus die Seinen, und wie kennen die Seinen Ihn?

Jesus kennt Seine Schafe vermöge Seiner Allwissenheit, mit der Er Herz und Nieren durchschaut; die Seinen aber erkennen Ihn durch den übernatürlichen Glauben, und durch die Liebe, welche Seine Gebote hält; denn wer Seine Gebote hält, wird erkennen, daß Er aus Gott ist.

Was will das sagen, Jesus kenne die Seinen?

Es will nicht blos sagen, daß Er wisse, wer zu Seinen treuen Anhängern gehöre, sondern auch, daß Er liebevoll für sie sorge, sie als ein guter Hirt beschütze und bewahre, und zu ewigem Heile führe; gleichwie auch die Seinen nicht blos an Ihn glauben, sondern auch ihren Glauben durch die Liebe zu Ihm an den Tag zu legen suchen.

Wer sind die anderen Schafe Christi?

Die Heiden, welche Christus durch Seine Apostel und deren Nachfolger gleichfalls in Seinen Schafstall bringen wollte. *Zu diesen Schafen gehörten in unseren Voreltern

[1]) Luk. 10, 16.

auch wir. Danken wir Gott, daß Er uns in Seine Kirche aufgenommen hat, und befleißen wir uns, mit der Gnade Gottes einen lebendigen Glauben zu bewahren, daß wir allezeit die Seinen bleiben mögen.

Wie wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden?

Dadurch, daß das Christenthum unter allen Völkern verkündet wird, und so nur Eine Kirche unter Einem Oberhaupte sein wird.

Anmuthung. O Jesu, Du guter Hirt! Der Du am Stamme des heiligen Kreuzes Dein Leben für Deine Schafe hingegeben hast; ich bitte Dich durch Deinen Tod, gib mir die Gnade, alle Zeichen eines Deiner Schäflein an mir zu tragen, und das ewige Leben, welches Du den Deinen geben willst, zu erlangen.

Am dritten Sonntag nach Ostern.

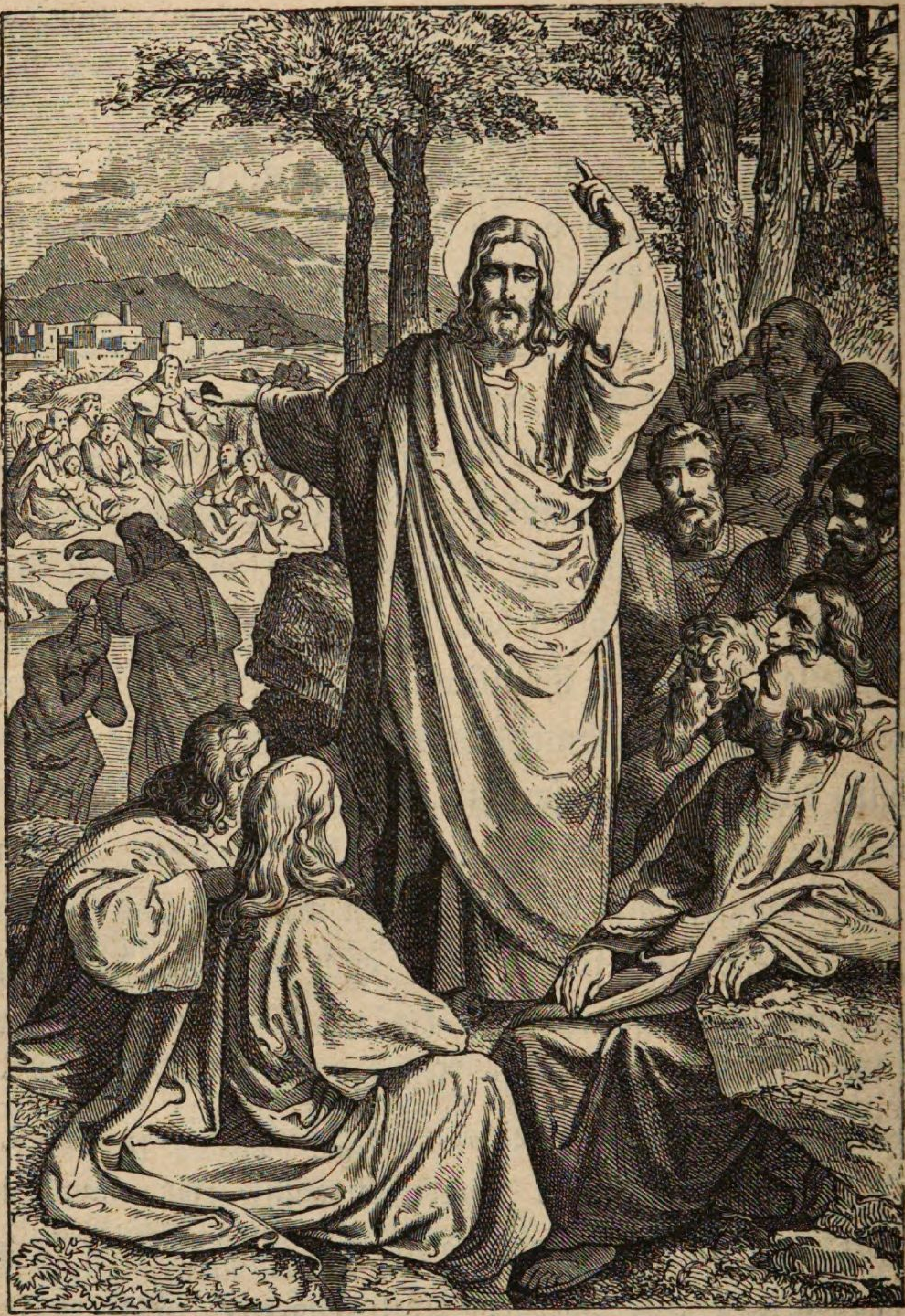
Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Petrus. 2. K. 11.—19. V.

11 Geliebteste! Ich bitte euch, als Fremdlinge und
Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider
12 die Seele streiten, führet einen guten Wandel unter den
Heiden, damit die, welche Arges von euch als von Uebel=
thätern reden, euere guten Werke sehen, und Gott
13 preisen am Tage der Heimsuchung. Seid daher unter=
14 than jeder menschlichen Kreatur um Gottes willen, sei
es dem Könige, welcher der Höchste ist, oder den Statt=
haltern, als solchen, welche von ihm abgeordnet sind zur
Bestrafung der Uebelthäter, und zur Belobung der Recht=
15 schaffenen; denn so ist es der Wille Gottes, daß
ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörichter Menschen
16 zum Schweigen bringet; als solche, die frei sind, aber nicht
als solche, die zum Denkmal der Bosheit die Freiheit miß=
17 brauchen, sondern als Knechte Gottes. Ehret Alle,
18 liebet die Brüderschaft, fürchtet Gott, ehret den König.

Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Ehrfurcht, den Herren,
19 nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den
schlimmen; denn das ist Gnade in Christo Jesu, unserem Herrn.

Evangelium des hl. Johannes. 16. K. 16.—22. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
16 Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich
nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile,
so werdet ihr Mich wieder sehen; denn Ich gehe
17 zum Vater. Da sprachen einige von Seinen
Jüngern unter einander: Was ist das, daß Er zu
uns sagt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr
Mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine
Weile, so werdet ihr Mich wiedersehen, und: Denn
18 Ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was
ist das, daß Er spricht: Noch eine kleine Weile?
19 Wir wissen nicht, was Er redet. Jesus
aber wußte, daß sie Ihn fragen wollten, und sprach
zu ihnen: Ihr fraget unter euch darüber, daß Ich
gesagt habe: Noch eine kleine Weile, so werdet
ihr Mich nicht mehr sehen, und wieder eine
kleine Weile, so werdet ihr Mich wieder sehen.
20 Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch, ihr werdet
weinen und wehklagen, aber die Welt wird sich
freuen. Ihr werdet traurig sein, aber euere
Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.
21 Das Weib, wenn es gebärt, ist traurig, weil ihre
Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind



geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst
wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt ge-
22 boren worden ist. Auch ihr habet jetzt zwar Trauer,

aber Ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und euere Freude wird Niemand von euch nehmen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus Seine Jünger über Seinen baldigen Hingang zum Vater tröstet.

Glaubenslehre. Der Verstand der Apostel war schwach. Der Herr Jesus sagt Seinen Aposteln ihre ihnen bevorstehenden Leiden und Freuden voraus.

Sittenlehre. Wir sollen, wenn wir unsere Angehörigen verlassen müssen, sie über unseren Verlust trösten.

Wir sollen zur Zeit der Leiden auf die Freuden denken, die wir für das geduldige Leiden zu erwarten haben.

Vorsatz. Ich will die Trauernden trösten.

Ich will besonders dann, wenn ich wegen meines Glaubens verachtet und verfolgt werde, an die Freuden im Jenseits denken.

Was will Christus damit sagen: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile &c.?

Er will sagen: Bald werdet ihr Mich mit leiblichen Augen nicht mehr sehen; denn nach Meinem Tode und Meiner Auferstehung werde Ich zu Meinem Vater auffahren; aber eine kurze Weile darauf werdet ihr Mich mit den Augen des Geistes wiedersehen; denn beim Vater angekommen und verherrlicht, werde Ich euch den Geist senden, mit Dessen Gnade ihr Mich, zwar äußerlich unsichtbar, aber doch geistiger Weise gegenwärtig erblicken werdet.[1]) Darum werdet ihr zwar bei Meinem Hingange weinen und weheklagen, die Welt dagegen wird frohlocken, aber nach der Sendung des heiligen Geistes wird euere Traurigkeit in Freude verwandelt werden.

---

[1]) Vgl. Joh. 14, 19.

In welchem Sinne können diese Worte Christi noch verstanden werden?

In diesem: die wahren Jünger Christi trauern auf Erden, indem sie allen sündhaften Freuden der Welt entsagen, von allen verbotenen Vergnügen sich enthalten und den lockenden Versuchungen des Teufels widerstehen. Aber diese Trauer dauert nur kurze Zeit; denn das irdische Leben geht gar schnell vorüber und dann wird ihnen für diese Entbehrung und Abtödtung die ewige Freude im Himmel zu Theil. Die Welt dagegen freut sich jetzt, d. i. die Bösen gehen allen sündhaften Freuden und verbotenen Vergnügen nach, lassen sich durch Satan verführen, in der Sünde ihr Glück zu suchen u. s. w., aber auch diese (sündhafte) Freude dauert nur eine kleine Weile, und auf sie folget ewige Trauer in der Hölle!

Warum sagte Christus Seinen Jüngern ihre Leiden und Freuden vorher?

1. Damit ihnen die Leiden nicht so schwer ankämen; denn vorhergesehene Leiden trägt man leichter, weil man sich zum Voraus darauf gefaßt machen und sich durch das Vorbedenken wie mit einem Schilde dagegen waffnen kann. 2. Damit sie wüßten, daß ihre Leiden in Ansehung der darauf folgenden immerwährenden Freuden nur gering und augenblicklich wären. Deßwegen vergleicht Jesus die Leiden Seiner Jünger mit den Geburtsschmerzen eines Weibes, die zwar groß sind, aber nicht lange dauern, und die das Weib wegen der auf sie folgenden Freude über die Geburt eines Kindes gerne vergißt. Sage mir, sagt der hl. Johannes Chrysostomus, wenn du zu einem irdischen Könige erwählt wärest, und die Nacht vor dem Eintritte in deine Residenz, wo du gekrönt werden solltest, in einem wüsten, stinkenden Stalle zubringen müßtest — würde dir dieß wohl schwer fallen? würdest du es nicht in der Hoffnung auf das Königreich freudig ertragen? . . . Warum sollten wir denn nicht gerne eine geringe Zeit in diesem

Jammerthale in Beschwernissen leben, in der gewissen Hoffnung, daß wir, wenn wir wahre Jünger Christi sind, dereinst in den Himmel kommen werden?

Anmuthung. Erleuchte mich, o heiliger Geist! damit ich erkenne, daß dieses gegenwärtige Leben und alle seine Trübsale nur eine kleine Weile dauern; und entzünde mein Herz durch die Hoffnung der zukünftigen himmlischen Freuden, daß ich alle Beschwernisse dieses Lebens geduldig und freudig ertragen möge.

Am vierten Sonntag nach Ostern.

Lektion aus dem Briefe des hl. Jakobus. 1. K. 17.—21. V.

17 Geliebteste! Jede gute Gabe und jedes vollkommene
Geschenk ist von oben herab vom Vater der Lichter, bei
Welchem keine Veränderung und kein Schatten von Ver=
18 änderlichkeit ist. Denn aus freiem Willen hat Er uns
durch das Wort der Wahrheit gezeuget, damit wir ein
19 Erstling Seiner Schöpfung wären. Ihr wisset es, meine
geliebtesten Brüder! Es sei darum jeder Mensch schnell
zum Hören, langsam aber zum Reden, und lang=
20 sam zum Zorne. Denn der Zorn des Menschen thut nicht,
21 was vor Gott gerecht ist. Darum legt ab alle Unreinigkeit
und allen Auswuchs der Bosheit, und nehmet an mit Sanft=
muth das eingepflanzte Wort, das euere Seelen retten kann.

Evangelium des hl. Johannes. 16. K. 5.—14. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
5 Ich gehe nun zu Dem hin, Welcher Mich gesandt
6 hat, und Niemand von euch fragt Mich: Wo gehst
Du hin? sondern weil Ich euch dieses gesagt habe,
7 hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber Ich sage



euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß Ich hingehe: denn wenn Ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen! gehe Ich aber

8 hin, so werde Ich Ihn zu euch senden. Und wenn
Dieser kommt, wird Er die Welt überzeugen von
der Sünde und von der Gerechtigkeit, und
9 von dem Gerichte: von der Sünde nämlich, weil
10 sie nicht an Mich geglaubt haben; von der Ge-
rechtigkeit aber, weil Ich zum Vater gehe und
11 ihr Mich nicht mehr sehen werdet; und von dem
Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon ge-
12 richtet ist. Ich habe euch noch Vieles zu sagen,
13 aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn
aber jener Geist der Wahrheit kommt, Der wird
euch alle Wahrheit lehren; denn Er wird nicht
von Sich Selbst reden, sondern was Er hört,
wird Er reden, und was zukünftig ist, euch ver-
14 künden. Derselbe wird Mich verherrlichen; denn
Er wird von dem Meinigen nehmen, und es euch
verkünden.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus Seine Jünger über Seinen Hingang damit tröstet, daß Er ihnen den heiligen Geist zu senden verspricht.

Glaubenslehre. Der Herr Jesus hat den Aposteln den heiligen Geist, den Tröster, versprochen.

Der heilige Geist lehret alle Wahrheit.

Sittenlehre. Wir sollen Jesu besonders dafür danken, daß Er einen Tröster zu schicken versprochen.

Wir sollen alles das fest und ungezweifelt für wahr halten, was der heilige Geist in der katholischen Kirche zu glauben vorstellt.

Vorsatz. Ich will über den Verlust eines Menschen nicht zu sehr trauern.

Ich will fest glauben, was der heilige Geist lehret.

Wie wird der heilige Geist die Welt von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte überzeugen?

Von der Sünde wird Er sie überzeugen, indem Er sie durch die Predigt der Apostel und durch innere Erleuchtung überführen wird, daß sie sich durch ihren Unglauben und die Verwerfung des Messias schwer versündigt hat; von der Gerechtigkeit, indem Er die Unschuld Christi darthun und zeigen wird, daß Derselbe nun beim Vater verherrlicht ist; von dem Gerichte aber dadurch, daß sie sehen wird, wie der Fürst dieser Welt verurtheilt ist, und sein Reich, das Reich der Lüge und Sünde, die Verbreitung des Reiches Christi, d. i. Seiner Kirche oder des Reiches der Wahrheit und Tugend, nicht mehr hindern kann. Dieß sollen sich jene Christen wohl merken, welche durch ihre Sünden Christum gleichsam immer auf's Neue kreuzigen, durch Fraß und Völlerei, Unzucht, Geiz und andere Laster ihren Glauben an Ihn verleugnen, dem Teufel und seinen Werken anhängen, und so dahin leben, als ob sie nicht wüßten, daß wir nur in unserem Heilande Jesu Christo das Reich Gottes in der anderen Welt, d. i. den Himmel, erben oder selig werden können.

Warum sagt Jesus den Aposteln nicht Alles, was Er ihnen zu sagen hat?

Weil sie Vieles, was Er ihnen über die Bekehrung der Heiden, die Regierung der Kirche u. s. w. noch zu sagen hatte, wegen ihrer jüdischen Vorurtheile und der kurzen Zeit, während welcher sie Seinen Unterricht genossen hatten, jetzt noch nicht tragen oder fassen konnten. Dieß wurde ihnen erst nach der Sendung des heiligen Geistes möglich, Der sie in aller Wahrheit leiten und immer tiefer in die Erkenntniß der Lehre Christi einführen sollte. Wir

lernen hieraus, wie viel uns an der Gnade des heiligen Geistes gelegen sein muß, ohne Dessen Erleuchtung es uns unmöglich ist, die Lehren des Christenthumes zu verstehen und zu befolgen.

Wie lehrt der heilige Geist alle Wahrheit?

Dieß thut Er dadurch, daß Er die Kirche in alle Wahrheit einführt, und sie vor allen Irrthümern in Glaubenssachen bewahrt. Er erleuchtet auch alle einzelnen Glieder der Kirche; denn wenn wir von dem Christenthume immer mehr kennen lernen, oder das schon Bekannte immer besser einsehen, so geschieht auch dieß nur mit der Gnade des heiligen Geistes.

Was heißt das: Er wird nicht aus Sich Selbst reden ꝛc.?

Es heißt: Er wird lehren, was Er von dem Vater und Sohne empfängt. Es ist also damit gesagt, daß der heilige Geist keine andere Lehre habe, als die, welche der Sohn vom Vater gebracht hat,[1]) und wird zugleich auf die innige Verbindung zwischen Vater, Sohn und heiligen Geist hingewiesen.

Wie wird der heilige Geist den Sohn verherrlichen?

Er wird alle Menschen erleuchten, auf daß sie die Liebe Jesu und Seine Lehre erkennen, verstehen und lieben; sie stärken, auf daß sie darnach zu leben im Stande sind, und dadurch Jesum Christum vor aller Welt verherrlichen. „Keinem Menschen fehlt die Gnade,“ sagt der hl. Thomas von Aquin,[2]) „vielmehr theilt sie Gott, so viel Er kann, allen Menschen mit, so wie die Sonne auch für den Blinden leuchtet. Gleichwie also die Sonne ihr Licht über alle Menschen ergießt, und nur Jene desselben beraubt sind, die sich freiwillig blenden (d. h. die Augen schließen), so theilt Gott auch Allen Seine Gnade zur Beobachtung der Gebote mit, und man verliert dieselbe nur in dem Maße, als man sie nicht gebrauchen will.

---

[1]) Joh. 7, 16.—19. — [2]) In Ep. ad Hebr. XII. 1. 3.

Anmuthung. Wo gehe ich hin? .. Wird mich wohl das Leben, so ich führe, zu Gott bringen? . . . Ach mein Herr und mein Gott! leite doch meine Füße auf den Wegen Deiner Gebote und bewahre mein Herz von Sünden rein, damit der heilige Geist nichts an mir zu strafen finde, sondern mich alle Wahrheit lehre, und endlich zu Dir, Der Du die ewige Wahrheit bist, hinüberführe. Amen. [1])

Am fünften Sonntag nach Ostern.

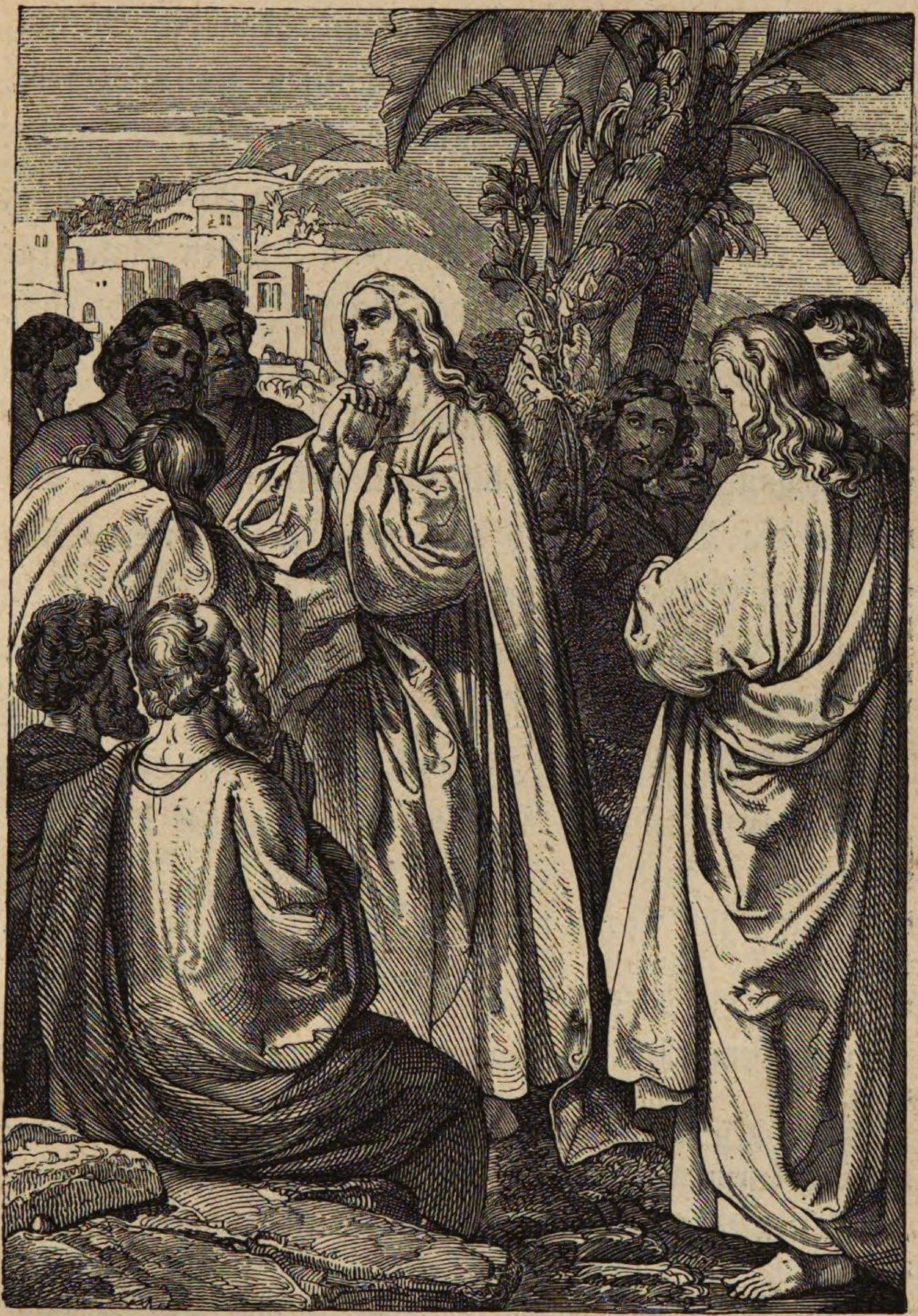
Lektion aus dem Briefe des hl. Jakobus. 1. K. 22.—27. V.

22 Geliebteste! Seid Befolger des Wortes, und nicht
23 blos Hörer, indem ihr euch selbst betrüget; denn wenn
Jemand ein Hörer und kein Befolger des Wortes ist, der
gleichet einem Manne, welcher sein natürliches Angesicht im
24 Spiegel beschaut und wenn er es beschaut hat, hinweggeht,
25 und sogleich vergißt, wie er aussah; wer aber das vollkommene Gesetz der Freiheit durchschauet, und dabei beharret,
und kein vergeßlicher Hörer, sondern Vollbringer des Werkes
26 ist; der wird durch sein Werk selig werden. Wenn Jemand
ein Gottesfürchtiger zu sein wähnt, und seine Zunge nicht
im Zaume hält, sondern sein Herz täuschet, dessen Reli-
27 gion ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst
vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Wittwen
in ihrer Trübsal zu Hilfe kommen, und sich unbefleckt von
dieser Welt bewahren.

Evangelium des hl. Johannes. 16. K. 23.—30. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
23 Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wenn ihr den
Vater in Meinem Namen um Etwas bitten
24 werdet, so wird Er es euch geben. Bisher habet

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. II., 9.



ihr um Nichts in Meinem Namen gebeten. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß euere Freude vollkommen werde. Dieses habe Ich in Gleich=

nissen zu euch geredet; es kommt aber die Stunde,
da Ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede,
sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde.
26 An jenem Tage werdet ihr in Meinem Namen bitten;
und Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für
27 euch bitten werde; denn der Vater Selbst liebt euch,
weil ihr Mich geliebt und geglaubt habet, daß
28 Ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater
ausgegangen, und in die Welt gekommen; Ich ver=
29 lasse die Welt wieder und gehe zum Vater. Da
sprachen Seine Jünger zu Ihm: Siehe, nun redest
Du offenbar, und sprichst kein Gleichniß mehr.
30 Jetzt wissen wir, daß Du Alles weißt, und nicht
nöthig hast, daß Dich Jemand frage; darum glauben
wir, daß Du von Gott ausgegangen bist.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus Seine Apostel mit dem tröstet, daß sie um das bitten sollen, was sie brauchen, und sie es bekommen werden, und daß Er sie ohne Gleichnisse unterrichtete.

Glaubenslehre. Das Gebet im Namen Jesus wird sicher erhört.

Wer Jesum liebet, den liebet auch der himmliche Vater.

Jesus wußte Alles, und ist von Gott ausgegangen.

Sittenlehre. Wir sollen um Alles, was wir brauchen, im Namen Jesu bitten.

Wir sollen an Jesum fest glauben und Ihn wahrhaft lieben, weil wir dann der Liebe Gottes gewiß sind.

Vorsatz. Ich will immer im Namen Jesu bitten.

Ich will die Liebe Jesu zu den Menschen immer besser kennen lernen, um in dem Glauben und in der Liebe zu Jesu immer mehr begründet zu werden.

Was heißt beten?

Seinen Geist zu Gott erheben, und mit Ihm reden über das, was man braucht (Bittgebet), über das, was man empfangen (Dankgebet), über Seine göttliche Majestät (Lobgebet) oder reuevoll über seine Sünden (Versöhnungsgebet). Das Gebet ist Pflicht: 1. gegen Gott als unseren Schöpfer, Erhalter, Erlöser und Heiligmacher; 2. gegen uns als Hilfsbedürftige (an Gnade, Geist, Leib, Vermögen und Ehre in der Zeit und Ewigkeit) und zum Bösen geneigte Menschen, und 3. wegen des Nächsten.

Warum erhört Gott manchmal unser Gebet nicht?

1. Weil wir oft um Sachen bitten, die uns schädlich wären, wenn sie uns gewährt würden, und die Er uns also als ein gütiger Vater nicht geben kann, gleichwie auch wir einem Kinde Dinge, womit es sich schaden könnte, Messer u. dgl., entziehen. 2. Um unsere Geduld und Standhaftigkeit im Gebete zu prüfen. 3. Weil wir gewöhnlich nicht beten, wie wir beten sollen; denn wenn das Gebet gottgefällig sein soll, so muß es a) im Namen Christi, b) im Stande der Gnade geschehen (nur das Gebet des Gerechten vermag viel bei Gott;[1]) es muß c) demüthig, d) vertrauensvoll, e) aufmerksam, eifrig und inbrünstig, f) beharrlich, g) Alles dem Willen Gottes anheimstellend oder ergeben sein.

Wann soll man vorzüglich beten?

1. Morgens, Mittags und Abends,[2]) wie auch vor und nach dem Essen, und so oft die Stunde schlägt; denn da Gott alle Augenblicke an uns denkt und uns mit Wohlthaten überhäuft, so ist es billig, daß wir wenigstens öfters des Tages an Ihn denken und Ihm für Seine Wohlthaten danken. 2. Beim Besuche der Kirche, oder wenn man daran verhindert ist, zur Zeit, wo in derselben Gottesdienst gehalten wird. 3. Zur Zeit einer schweren Versuchung.[3]) 4. Wenn

[1]) Jak. 1, 16. — [2]) Ps. 54, 18. — [3]) Matth. 16, 1.

man die heiligen Sakramente empfangen will. 5. Wenn man im Begriffe ist, ein wichtiges Werk anzufangen.[1]) 6. In der Stunde des Todes.

Wie kann man nach der Lehre Christi[2]) allezeit beten?

Wenn man sich, wie gerade gesagt worden, des Tages öfters zu beten befleißt, bei allen seinen Verrichtungen eine gute Meinung macht, und sein Herz dadurch, sowie durch öftere Liebesseufzer und kurze Gebete, zu Gott zu erheben sich gewöhnt, und in dieser Gewohnheit beständig verharrt.

Welches ist das vortrefflichste unter allen Gebeten.

Das heilige Vaterunser, weil es uns Christus Selbst gelehrt und zu beten befohlen hat. Es ist deßwegen auch das kräftigste, aber nur dann, wenn es mit Andacht gesprochen wird.[3])

An den Bitt-Tagen.

Von den Bittgängen oder Prozessionen,

die am St. Markustage, in der Kreuzwoche und am Frohnleichnamstage gehalten werden.

Was sind die Bittgänge oder Prozessionen?

Sie sind feierliche religiöse Umzüge der Christen, welche geschehen, um von Gott Gnade und Erbarmung zu erbitten, oder für Seine Wohlthaten Dank zu sagen, und die große Freude, die man daran hat, auszudrücken, oder überhaupt die innerliche Gottesverehrung auch äußerlich darzulegen. Zu den Bitt- und Bußprozessionen gehören die am Markustage, in der Bittwoche, der Oesch- oder Flurgang u. s. w.; unter den Dank- und Freudenprozessionen ist die am Frohnleichnamstage die allgemeinste und wichtigste.

---

[1]) Luk. 6, 12. — [2]) Luk. 18, 1. — [3]) Matth. 6. Luk. 11.

Wie alt sind die Prozessionen?

Die Prozessionen sind schon so alt als das Menschengeschlecht. Schon Adam ging mit seinen beiden Söhnen an einen bestimmten Ort, um dort Gott zu verehren und anzubeten. Nach Adam wallfahrteten Abraham und Isaak, und die Juden hielten ja ins gelobte Land eine Art Prozession. Im neuen Bunde war sie immer üblich. Man lese hierüber den Tertullian, den hl. Johannes Chrysostomus und andere Mehrere. Die Welt hält auch ihre Prozessionen in die Bäder, in die Gasthäuser, in die Sommeraufenthalte und zu Lustpartieen, und das viel häufiger, als die echten Christen die ihrigen. Die Weltmenschen haben nichts zum Zwecke als nur Genuß, sogenannte Unterhaltung, die im Herumtaumeln und nutzlosem Geschwätze, und in der Regel in unordentlichem Genusse von Speise und Trank besteht, und in ungeregelter Weise geschieht, während die echt christlichen Prozessionen die Anbetung Gottes, die Verehrung der heiligen Freunde Gottes, die Erbauung des Nächsten und die eigene Heiligung zum Zwecke haben.

Was bedeuten die Prozessionen?

Sie sind 1. ein Bekenntniß unseres Glaubens, daß Gott nicht in Tempeln, von Menschenhänden gemacht, eingeschlossen, sondern überall zugegen sei; 2. eine Ermunterung zu vertrauensvollem Gebete. Wenn wir die Wunder der göttlichen Allmacht in der freien Natur erblicken, wenn wir die Blumen sehen, die Er so schön kleidet, die Vögel hören, denen Er Nahrung gibt u. s. w., wie sollten wir da nicht zum Vertrauen auf Gott und zu herzlichem Gebete erweckt werden? Sie sind 3. ein Sinnbild unseres Lebens auf Erden, auf der wir, als Pilger, die ihrem wahren Vaterlande, dem Himmel entgegenziehen, keinen festen und bleibenden Wohnsitz haben. 4. Sind sie ein öffentliches und feierliches Bekenntniß des Glaubens an Christum, den Gekreuzigten, und eine freudige Danksagung für alle uns durch Ihn zu Theil

gewordenen Gnaden, namentlich auch dafür, daß wir Seinen Namen vor aller Welt bekennen dürfen. Wenn die Prozessionen von einem Orte oder von einer Kirche in die andere gehalten werden, so wird damit 5. zu erkennen gegeben, daß wir Katholiken Alle nur Eine Kirche ausmachen, deren unsichtbares Oberhaupt Jesus Christus ist.

Welchen Nutzen gewähren die Prozessionen?

Sie erinnern an die Allgegenwart, Macht und Güte Gottes, an die Gnaden, die uns durch Seinen Sohn, Jesus Christus, zu Theil geworden u. s. w., und sind deßwegen sehr geeignet, gute Gesinnungen und Vorsätze in uns zu erwecken. Wenn schon das Gebet eines einzigen Gerechten Gott angenehm ist, und von Ihm erhört wird, um wie viel angenehmer wird Ihm das Gebet der Gerechten einer ganzen Gemeinde sein, um wie viel mehr wird dieses von Ihm Erhörung hoffen dürfen! Die Bittgänge heben auch den ganzen Menschen himmelwärts, und wenn sie ihn im Besonderen als Glied der Einen katholischen Kirche darstellen, wer sollte sich da nicht freuen, daß er dieser Kirche angehört, und wer sollte nicht den Entschluß fassen, ein würdiges Mitglied dieser Kirche zu sein? Um aber dieses Nutzens der Bittgänge theilhaftig zu werden, müssen wir denselben mit Andacht beiwohnen, und alle Mißbräuche und Unordnungen dabei vermeiden.

Warum schafft man die Prozessionen, wegen der Mißbräuche, die dabei vorkommen, nicht ab?

Weil man sonst Alles auf der Welt abschaffen und vernichten müßte, da Alles mißbraucht werden kann, und Vieles schon mißbraucht worden ist, als: die Waffen, das Pulver, das Salz, die Messer u. dgl. und insoferne Alles abgeschafft werden müßte.

Warum werden bei den Prozessionen Kreuz und Fahnen mitgetragen?

Durch das Kreuz wird angedeutet, daß wir im Namen Christi des Gekreuzigten versammelt sind, daß wir

in Seinem Namen all' unsere Andachten anfangen und vollbringen wollen, und durch Seine Verdienste von dem himmlischen Vater Alles zu erlangen hoffen. Durch die Fahnen aber wird angezeigt, daß wir uns wie eine streitbare Armee unter der Führung Christi versammeln sollen, um für die Ehre Gottes und unser Seelenheil wider die sichtbaren und unsichtbaren Feinde zu kämpfen. Sie bedeuten auch den Triumph Christi über Tod und Hölle und die feindselige Synagoge der Juden am Tage Seiner glorreichen Auferstehung, und erinnern an den Sieg, den unsere heilige christliche Religion durch die Mühen und Arbeiten der Apostel und durch das Blut der Märtyrer über Juden und Heiden davongetragen hat.

Warum geht man in Prozession um die Fluren, Aecker und Felder?

Um den gütigen Gott zu bitten, daß Er mit Seiner milden Hand die Fluren segnen, die Früchte der Erde erhalten, und, wie Er alle Thiere des Feldes sättiget und ihnen Speise gibt zur rechten Zeit, also auch uns Menschen die nothwendige Nahrung mittheilen wolle.

Woher kommen die Prozessionen am St. Markustage und in der Kreuzwoche?

Die Prozession am St. Markustage hat schon im sechsten Jahrhunderte bestanden, wurde aber von dem Papste Gregor dem Großen in eifrigere Uebung gebracht. Die Ursache davon gibt er mit folgenden Worten an: „Es ziemt sich," sagt er, „daß wir mit der Hilfe des Herrn die jährliche Feierlichkeit mit achtsamen und frommen Gemüthern begehen, damit wir, Seine Hilfe anflehend, durch dieselbe einigermaßen von unseren Sünden gereinigt zu werden verdienen. Denn wir müssen wohl betrachten, Geliebteste, mit wie vielen und andauernden Uebeln wir um unserer Missethaten willen heimgesucht werden, und wie uns nur die göttliche Barmherzigkeit wieder Hilfe sendet.. Feiern wir die göttlichen Geheimnisse, so mögen

wir auch für alte und neue Wohlthaten, so viel wir können, zu danken würdig sein." Eine andere Prozession, die siebengestaltige (so genannt, weil dabei das Volk in sieben Abtheilungen von sieben Kirchen in die Kirche unserer lieben Frau wallte), hat der hl. Gregor aus folgender Ursache eingeführt: Es herrschte nämlich damals in Rom und ganz Italien eine furchtbare Pest, wobei die Luft in solchem Maße vergiftet war, daß, wer nur zum Niesen oder Gähnen die Nase oder den Mund öffnete, plötzlich todt niederfiel (woher der noch heutzutage übliche Gebrauch entstand, daß man zu den Niesenden „Helf' dir Gott" sagt, und daß die Gähnenden den Mund mit dem Kreuze bezeichnen.[1]) Um nun dieses Uebel abzuwenden, ordnete Gregor einen großen Bittgang an, bei welchem er das nach der Ueberlieferung von dem hl. Lukas gemalte Bildniß der seligsten Jungfrau herumtragen ließ und durch Absingen der Litanei aller Heiligen diese um ihre mächtige Fürbitte bei Gott anrief, worauf die Pest wirklich ihr Ende erreichte.

Die Einführung der Prozessionen in der Kreuzwoche schreibt man dem hl. Mamertus, Bischof zu Wien (Vienne) in Frankreich, zu. Es wird nämlich erzählt, er habe dieselben angeordnet, um Gott, Der wegen der Lauigkeit und Sündhaftigkeit der Bewohner das Land mit schrecklichen Plagen heimgesucht hatte,[2]) zu besänftigen. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß er sie nur auf die Tage vor Christi Himmelfahrt festgesetzt hat, worauf sich der Gebrauch, an diesen Tagen Prozessionen zu halten, zuerst in Frankreich und dann in der ganzen christlichen Kirche verbreitete. Die Absicht dieser Prozessionen ist ebenfalls keine andere, als Gott zu bitten, daß Er den Menschen Seine Huld wieder schenken, und Seine Geißeln, nämlich Pest, Hunger, Krieg und die Beschädigung der Feldfrüchte, die zu dieser Zeit am meisten zu besorgen ist, abwenden möge. Diese drei

---

[1]) Gavanti Thesaur. in rubr. Miss. P. IV. Tit. XI. Nr. 7. — [2]) Sidonius Apollinaris, 5. B., 14 Br.

Bitt=Tage sind aber auch eine Vorbereitung auf das Fest der Himmelfahrt Christi, an Dem wir den mächtigsten Fürsprecher bei dem himmlischen Vater haben, weßwegen wir auch an diesen Tagen unsere Herzen ganz besonders zum Himmel erheben sollen.

Von der Prozession am Frohnleichnamstage wird weiter unten die Rede sein.

Lektion aus dem Briefe des hl. Jakobus. 5. K. 16.—20. V.

16 Brüder! Bekennet einander euere Sünden und betet für
einander, damit ihr das Heil erlanget; denn viel vermag
17 das beharrliche Gebet des Gerechten. Elias war ein Mensch,
den Leiden unterworfen, wie wir, und betete eifrig, daß es
nicht regnen möchte auf Erden, und es regnete nicht drei
18 Jahre und sechs Monate; da betete er abermals und der
19 Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht her=
vor. Meine Brüder! Wenn Jemand von euch von der
20 Wahrheit abgewichen sein sollte, und Jemand ihn bekehret;
der wisse, daß, wer den Sünder von seinem Irrwege zurück=
führt, dessen Seele vom Tode errettet, und die Menge der
Sünden bedeckt.

Evangelium des hl. Lukas. 11. K. 5.—13. V.

5 Zur selben Zeit sprach der Herr Jesus zu Seinen
Jüngern: Wenn einer von euch einen Freund hätte
und er käme zu ihm um Mitternacht und spräche
6 zu ihm: Freund, leihe mir drei Brode; denn mein
Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und
7 ich habe Nichts, ihm vorzusetzen; und wenn jener
von innen antwortete und spräche: Fall' mir nicht
zur Last; die Thür' ist schon zugeschlossen, und meine
Kinder sind bei mir in der Kammer, ich kann nicht
8 aufstehen und dir geben; und wenn er doch nicht

nachließe anzuklopfen, so sage Ich euch, wenn er
auch nicht aufstände und ihm darum gäbe, weil er
sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Un-
gestümigkeit aufstehen und ihm geben, so viel er
9 nöthig hat. Also sage Ich euch: Bittet, so wird
euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden;
10 klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn
Jeder, der bittet, empfängt: wer sucht, der findet,
11 und wer anklopft, dem wird aufgethan. Und wer
von euch bittet seinen Vater um Brod, und erhält
von ihm einen Stein? oder um einen Fisch, und
erhält von ihm statt des Fisches eine Schlange?
12 Oder wenn er um ein Ei bittet, wird er ihm einen
13 Skorpion darreichen? Wenn nun ihr, die ihr böse
seid, eueren Kindern gute Gaben zu geben wisset;
wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den
guten Geist Denen geben, die Ihn darum bitten!

An was erinnert der ungestüme Bittende?

An die Nothwendigkeit, daß wir in unseren Nöthen nicht nur bitten, sondern mit Vertrauen, ohne Unterlaß, beharrlich und mit dem Gedanken bitten sollen, daß uns Gott um so gewisser erhören werde, je beharrlicher wir bitten. Dadurch wird uns das Gewährte theuerer, mehr von uns geachtet und besser bewahrt werden.

Was will Jesus mit den Worten sagen: Jeder, der bittet, empfängt?

1. Daß jeder Mensch, der Sünder wie der Gerechte, bitten darf und soll; 2. daß wir nach dem Geiste Jesu

bitten sollen; und 3. daß wir nicht vergessen sollen, für das Erhaltene, als für eine gnadenreiche Gabe Gottes, aufrichtig zu danken, mit dem Herzen, mit dem Munde und durch die That.

Was lehren die Worte: Freund, leihe mir drei Brode?

Daß wir 1. um das Brod der Gnade, 2. um das Brod der Erleuchtung und 3. um das Brod der Stärke und Beharrlichkeit bitten sollen.

Ferner erinnern diese Worte daran, daß wir die Nächstenliebe zu jeder Zeit üben sollen.

Was will Jesus mit den Worten lehren: Wer von euch bittet seinen Vater um Brod, und erhält von ihm einen Stein?

1. Daß Gott ein gütiger, weiser und mächtiger Geber sei; 2. daß Gottes Vaterliebe Niemandem etwas versagt, der um das Rechte mit rechtem Vertrauen und reinem Herzen bittet; und 3. daß Gott, wenn Er uns eben nicht immer das gibt, was wir brauchen, uns dann ganz gewiß etwas Erhabeneres, Nützlicheres und Dauernderes gibt, als dasjenige, um was wir gebeten haben.

Warum verheißt Gott Denen einen guten Geist, die Ihn darum bitten?

1. Wollte Er uns damit anzeigen, daß der gute Geist von Gott komme, daß er nothwendig ist und erfleht werden muß.

2. Werden wir dadurch aufmerksam gemacht, daß das Gebet verschafft, was wir brauchen, bewahrt, was wir haben, und erinnert, daß wir nie zaghaft werden dürfen.[1])

Am Feste der Himmelfahrt Christi.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 1. K. 1.—11. V.

1 In der ersten Erzählung, o Theophilus, habe ich von Allem gesprochen, was Jesus zu thun und zu lehren

---

[1]) Les. d. Nachf. Chr. III., 22.

2 anfing, bis auf den Tag, da Er aufgenommen ward,
nachdem Er den Aposteln, die Er auserwählt hatte, durch
3 den heiligen Geist Befehle gegeben; welchen Er auch nach
Seinem Leiden als lebendig Sich darstellte durch viele
Beweise, indem Er vierzig Tage hindurch ihnen erschien,
4 und vom Reiche Gottes redete. Er aß auch mit ihnen,
und befahl ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern
zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, sprach
5 Er, aus Meinem Munde gehört habt. Denn Johannes
hat zwar mit Wasser getauft; ihr aber sollet mit dem
6 heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.
Die nun zusammengekommen waren, fragten Ihn und
sprachen: Herr, wirst Du wohl in dieser Zeit das Reich
7 Israel wieder herstellen? Er aber sprach zu ihnen: Es
steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der
8 Vater in Seiner Macht festgesetzt hat; aber ihr werdet die
Kraft des heiligen Geistes empfangen, Der über euch kommen
wird, und werdet Meine Zeugen sein in Jerusalem, und
9 in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Grenzen
der Erde. Und als Er dieß gesagt hatte, ward Er vor
10 ihren Augen aufgehoben, und eine Wolke entzog Ihn
ihren Blicken. Und als sie Ihm nachschauten, wie Er in
den Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer
11 in weißen Gewanden, welche auch sprachen: Ihr Männer
von Galiläa, was stehet ihr da und schauet
gen Himmel? Dieser Jesus, Der von euch weg in
den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso
wieder kommen, wie ihr Ihn sahet hingehen in den Himmel.

Evangelium des hl. Markus. 16. K. 14.—20. V.

14 In jener Zeit erschien Jesus den Elfen (Aposteln),
da sie zu Tische saßen; und Er verwies ihnen ihren
Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit,
daß sie Denen nicht geglaubt hätten, welche Ihn ge-
15 sehen hatten, nachdem Er auferstanden war. Und



Er sprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt,
und prediget das Evangelium allen Ge-
16 schöpfen. Wer da glaubt und sich taufen

läßt, der wird selig werden; wer aber nicht
17 glaubt, der wird verdammt werden. Es werden
aber Denen, die da glauben, diese Wunder folgen:
In Meinem Namen werden sie Teufel
austreiben, in neuen Sprachen reden,
18 Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches
trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden
sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden.[1])
19 Und der Herr Jesus, nachdem Er mit ihnen geredet
hatte, wurde in den Himmel aufgenommen und
20 sitzet zur Rechten Gottes. Sie aber gingen
hin, und predigten überall, und der Herr
wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch
die darauf folgenden Wunder.

Inhalt. Der hl. Evangelist Markus beschreibt die letzte Unterredung Jesu mit Seinen Jüngern auf Erden und Seine Himmelfahrt.

Glaubenslehre. 1. Die Apostel waren sehr ungläubig.

2. Jesus überzeugte die Apostel auf eine unwiderlegbare Weise von Seiner Auferstehung.

3. Die Apostel erhielten den Auftrag, das Evangelium in der ganzen Welt zu verkündigen.

4. Der Heiland lehrte die Nothwendigkeit des heiligen Glaubens zur Seligkeit und erinnerte die Apostel an die Wundergnade in Seiner Kirche.

Sittenlehre. 1. Wir sollen jeden Zweifel an die Lehre Jesu schnell unterdrücken.

---

[1]) Von diesem Zeichen an ist es das Evangelium für das Fest des hl. Franziskus Xaverius.

2. Wir sollen nach dem Wunsche Jesu Sein Evangelium bei jeder Gelegenheit zu verbreiten trachten.

3. Wir sollen öfters die vielen Wunder betrachten, welche Jesus in Seiner Kirche, seit ihrem Bestande, den Gläubigen wirkte.

4. Wir sollen besonders oft daran denken, wie wunderbar der Herr Seine Kirche gegründet hat.

Warum sagt Jesus zu den Aposteln: „Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen"?

Um anzudeuten, daß sich keiner das Predigtamt selbst anmaßen, sondern die Sendung durch Ihn oder Seine Kirche abwarten solle. Jesus hat damit zu erkennen gegeben, wie es Sein Wille sei, daß in Seiner Kirche ein besonderes Lehramt stattfinde. Er sendet aber Seine Apostel in die ganze Welt, zu allen Völkern, ohne irgend eines auszunehmen, und dadurch hat Er Seine Absicht, alle Menschen selig zu machen, an den Tag gelegt. Wenn diese Absicht in Ansehung vieler Menschen nicht erreicht wird, so ist dieß nicht dem Herrn, sondern den Menschen zuzumessen, welche entweder die Lehre des Evangeliums nicht annehmen, oder nicht darnach leben, oder gar durch ihre Verstocktheit sich unwürdig machen, daß ihnen dieselbe verkündet werde. Danken wir Gott, daß wir unter einem Volke geboren sind, dem das Evangelium verkündet worden, und befleißen wir uns, nach demselben zu leben; denn wenn wir das Evangelium kennen, und doch nicht darnach handeln, so werden wir nur um so tiefer verdammt werden.

Wie werden Diejenigen selig, welche glauben und getauft sind?

Wenn sie einen Glauben haben, der in der Liebe thätig ist;[1]) denn nur der glaubt wahrhaft und verdienstlich, welcher Dasjenige im Werke erfüllt, was er glaubt, und ein Glaube ohne die Werke, sagt der hl. Anselm, ist kein Glaube der Christen, sondern ein Glaube der Teufel.

[1]) Gal. 5 6

Welche verleugnen durch ihre Werke den Glauben?

Diejenigen, welche so leben, als glaubten sie nicht. Wer z. B. kein Verlangen nach dem Genusse des allerheiligsten Altarssakramentes hat; wer der heiligen Messe nicht mit Andacht beiwohnt, der verleugnet dadurch seinen Glauben an die Gegenwart Jesu Christi in dem heiligsten Sakramente, seinen Glauben an die unblutige Erneuerung Seines Opfertodes. Wer den Nächsten nicht liebt, verleugnet seinen Glauben an das Gebot Gottes: „Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst." Wer in der Sünde verharret, verleugnet seinen Glauben an die Lehre, daß die unbußfertigen Sünder ewig verdammt werden. Bei dem wahren Christen muß sich der Glaube stets auch in den Werken offenbaren; er muß seinen Glauben durch seine Werke zeigen und gleichsam aller Welt beweisen können.

Ist unser Glaube nicht der wahre, weil wir die Zeichen nicht thun, die Christus den Gläubigen verspricht?

Der hl. Gregor beantwortet diese Frage gar schön, indem er sagt, daß solche Zeichen nur im Anfange der Kirche nothwendig gewesen seien, damit man deren Wahrheit daran erkennen, und die Ungläubigen sich zu ihr bekehren möchten. Wenn aber zur Besiegung des Unglaubens der Christen solche Zeichen nothwendig sind, so theilt Christus Seinen Gläubigen auch jetzt noch die Kraft, Wunder zu wirken, mit; gleichwie Er sie auch Jenen noch gibt, die den Heiden das Evangelium verkünden, damit sich diese versichern können, daß das Evangelium von Gott komme, und die Verkündiger desselben von Ihm gesandt seien.

Geschehen wirklich auch jetzt noch solche Zeichen in der katholischen Kirche?

Ja; theils leiblicher, theils geistiger Weise; denn es haben zu allen Zeiten in der katholischen Kirche solche Heilige gelebt, welche vermöge ihres Glaubens die größten

Wunderzeichen gewirkt haben, wie aus ihren Lebensgeschichten bekannt ist.[1]) Geistiger Weise aber thun die Katholiken unaufhörlich solche Wunder; denn sie treiben, wie der hl. Johannes Chrysostomus sagt, Teufel aus, wenn sie die Sünde, welche ärger als der Teufel ist, durch die Buße von sich treiben. Sie reden neue Sprachen, wenn sie nach einer wahrhaften Bekehrung nicht mehr von irdischen, eitlen und sündhaften Sachen, sondern von geistigen und himmlischen Dingen reden. Sie vertreiben Schlangen, sagt der hl. Bernhard, wenn sie ihre bösen Neigungen unterdrücken, oder die bösen Gedanken gleich anfangs ersticken. Sie trinken ohne Schaden Gift, wenn ihnen ärgerliche Reden und Beispiele, gefährliche Gelegenheiten und Anreizungen, böse Eingebungen und Rathschläge wegen ihrer Tugend und Standhaftigkeit Nichts schaden. Sie legen ihre Hände über die Kranken, schreibt der hl. Gregor, und machen dieselben gesünd, indem sie die Unwissenden belehren, die Irrenden auf den rechten Weg bringen, die Sünder vom Bösen abhalten 2c. Befleiße dich, o Christ! ein Gleiches zu thun, was du mit der Gnade Gottes sehr leicht kannst, und wodurch du dir und Anderen großen Nutzen verschaffen wirst.

Wo ist Christus gen Himmel aufgefahren?

Auf dem Oelberge, damit an dem nämlichen Orte, wo Sein Leiden angefangen, auch Seine Herrlichkeit ihren Anfang nehmen, und wir lernen mögen, daß Kreuz und Leiden, wenn sie mit Geduld ertragen werden, in den Himmel erheben.

Wie ist Christus aufgefahren?

Mit einem himmlischen und geistigen Leibe, und zwar aus eigener Macht, weil Er Gott und Mensch zugleich gewesen ist.[2])

---

[1]) Vgl. hierüber z. B. das Leben des hl. Franziskus Xaverius. — [2]) Aug. Retr. 1, 17.

Hat auch Jemand Christum in den Himmel fahren sehen?

Die Apostel und viele von Seinen Jüngern, die Er vorher gesegnet hatte,[1]) und die auch aus Seiner Himmelfahrt die tröstlichste Freude schöpften, wie der hl. Leo sagt. Freue dich auch, o christliche Seele, denn Christus hat dir heute den Himmel eröffnet, so daß du sicher in denselben kommen wirst, wenn du nur an Christus glaubst und deinen Glauben auch in deinen Werken zeigst. Darum schreibt der hl. Augustin (in seiner zweiten Rede von der Himmelfahrt) gar schön: „Laßt uns mit Christo mit dem Herzen auffahren, damit wir, wenn Sein Tag kommen wird, Ihm auch mit dem Leibe folgen mögen. Doch müssen wir wissen, liebe Brüder, daß mit Christo dem Herrn weder die Hoffart, noch der Geiz, noch die Unzucht, noch ein anderes Laster hinaufsteige; denn mit dem Lehrer der Demuth steigt nicht hinauf die Hoffart, noch mit dem Urheber der Gütigkeit die Bosheit, noch mit dem Sohne der Jungfrau die Unlauterkeit." Doch können uns, wie der hl. Augustin gleichfalls lehrt, eben diese Laster zur Leiter in den Himmel dienen, wenn wir sie nämlich durch eine heldenmüthige Abtödtung überwinden, und gleichsam unter die Füße bringen.

Anmuthung. O König der Herrlichkeit, o Herr der Kräfte! Der Du heute über alle Himmel hinaufgestiegen bist; hinterlasse uns nicht als arme Waisen, sondern sende uns vom Vater den Geist der Wahrheit, Den Du versprochen hast, und nimm uns einst Alle in Deine Herrlichkeit auf!

Warum wird heute, sobald das Evangelium gesungen ist, die Osterkerze ausgelöscht und weggetragen?

Zum Zeichen, daß heute Christus, Der durch die Osterkerze vorgestellt wird, von Seinen Jüngern geschieden ist.

---

[1]) Luk. 24, 51.

Was für eine Andacht kann man heute üben?

Man kann seine Augen und sein Herz öfters zum Himmel erheben, wohin Christus aufgefahren ist, und eine inbrünstige Begierde erwecken, Ihm durch Kreuz und Leiden, durch Demuth, Geduld und Gehorsam dahin nachzufolgen.[1])

Am sechsten Sonntag nach Ostern.

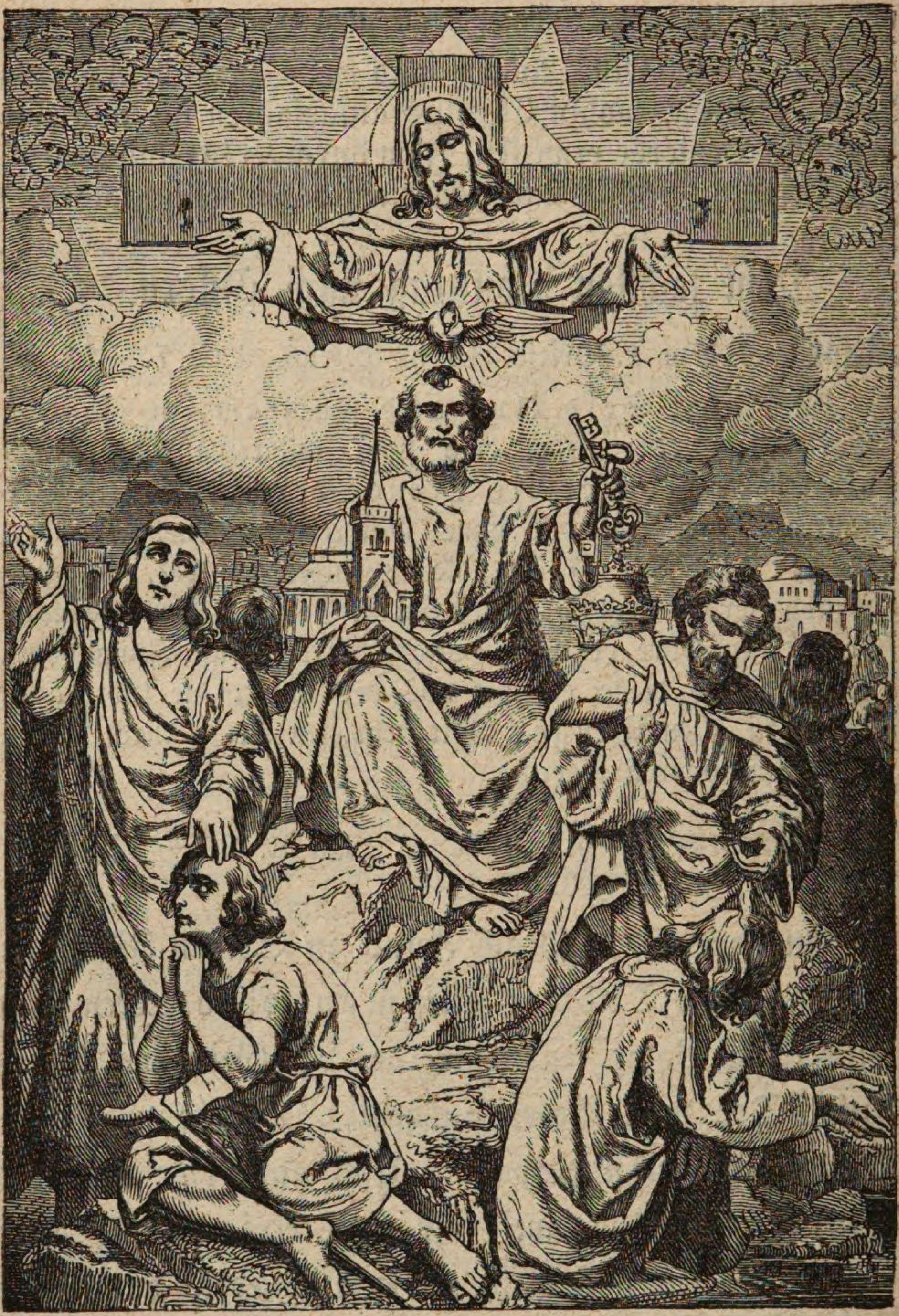
Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Petrus. 4. K. 7.—11. V.

7-8 Geliebteste! Seid klug und wachsam im Gebete.
Vor Allem aber liebet euch stets untereinander; denn
9 die Liebe bedecket die Menge der Sünden. Seid
10 gastfrei gegen einander ohne Murren. Dienet einander,
Jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute
11 Haushalter der mannigfaltigen Gnade Gottes. Wenn Jemand
lehrt, so lehre er nach Gottes Wort; wenn Jemand ein
Amt hat, so diene er wie aus der Kraft, die Gott gibt,
damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum
Christum unseren Herrn.

Evangelium des hl. Johannes. 15. K. 26.—27. V. 16. K. 1.—4. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
26 Wenn der Tröster kommen wird, Den Ich
euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahr-
heit, Der vom Vater ausgeht, Derselbe wird von
27 Mir Zeugniß geben. Und auch ihr werdet
Zeugniß geben, weil ihr vom Anfange bei Mir
1 seid. Dieses habe Ich zu euch geredet, damit ihr
2 euch nicht ärgert. Sie werden euch aus den
Synagogen ausstoßen; ja, es kommt die Stunde,

[1]) Les. d. Nachf. Chr. III., 9.



daß Jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst
3 zu thun glauben wird. Und das werden sie euch
thun, weil sie weder den Vater noch Mich

4 kennen. Aber Ich habe euch dieß gesagt, damit, wenn die Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, daß Ich es euch gesagt habe.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus die Seinen über die Gnade belehrt, die ihnen der heilige Geist ertheilen werde.

Glaubenslehre. 1. Der heilige Geist ist und lehret die Wahrheit, und geht vom Vater und Sohne zugleich aus.

2. Jesus sagte Seinen Aposteln ihre Leiden um des Evangeliums willen voraus.

3. Wenige Verfolger der treuen Christen kennen Gott und Jesum Christum.

4. Die Apostel erfuhren zu ihrer Stärkung ihr kommendes Schicksal.

Sittenlehre. 1. Wir sollen vor jedem guten Werke den heiligen Geist um Seine Erleuchtung bitten.

2. Wir sollen uns bemühen, jederzeit, unter dem Beistande des heiligen Geistes, Jesu das Zeugniß zu geben.

3. Wir sollen uns nie betrüben, wenn wir um des Glaubens willen verfolgt werden.

4. Wir sollen uns zur Zeit der Verfolgung an die Abschiedsworte Jesu erinnern.

Warum wird der heilige Geist ein Tröster genannt?

Weil Er Diejenigen tröstet, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, wie dieß bei den Aposteln und anderen Heiligen der Fall war, die sich sogar über die Leiden, die sie um Jesu willen trafen, erfreuet haben; auch weil Er dem Zeugnisse von Christo solche Kraft gibt, daß es die, welche es hören, zur Annahme der Lehre des Heiles bewegt und ihnen so zur Seligkeit verhilft.

Wie hat der heilige Geist von Christo Zeugniß gegeben?

Dieß hat Er durch die Apostel und Jünger Christi gethan, die Er erleuchtet und beredt und beherzt

gemacht hat, daß sie unerschrocken bekannten und predigten, Christus sei der Sohn Gottes und der Heiland der Welt. Diese Lehre hat Er sodann durch viele Wunder, und durch das mit Seiner Gnade dafür vergossene Blut der Märtyrer bekräftiget und gleichsam besiegelt. Der heilige Geist gibt Christo und Seiner Lehre auch heutzutage noch Zeugniß, durch Seine Kirche nämlich, und durch ihre Prediger, durch die Er redet, und die deßwegen eifrig und ehrerbietig anzuhören sind.

Wie sollten die Apostel Jesu Zeugniß geben?

Durch ihre Lehre, durch Wunder und durch ihr Leben und Leiden, wie ihnen Christus gleich nachher offenbart. Das Letztere können und müssen auch wir thun, indem wir durch unseren Lebenswandel, durch unsere Geduld in Kreuz und Leiden an den Tag legen, daß Er unser Lehrmeister, unser Herr und Gott ist; denn wenn wir Ihn nicht auf eine solche Art vor der Welt bekennen, so wird auch Er uns einst vor Seinem Vater im Himmel verleugnen.[1])

Haben die Juden dadurch gesündigt, daß sie die Apostel verfolgt und getödtet haben?

Ohne allen Zweifel! Sie meinten zwar damit Gott einen Dienst zu thun, aber dieser Irrthum war höchst sündhaft und strafbar, da sie, wenn sie sich hätten unterrichten lassen wollen, leicht die Wahrheit hätten kennen lernen können. *In einer gleich strafbaren Unwissenheit befinden sich jene Christen, die, weil sie allen christlichen Unterricht vernachlässigen, kaum wissen, was zur Erlangung der Seligkeit zu glauben nothwendig ist, und sich aus vielen Handlungen, welche schwere Sünden sind, nicht das geringste Gewissen machen; ebenso Jene, welche zweifeln, ob sie diese oder jene Güter mit Recht oder Unrecht besitzen, und doch aus Furcht, daß sie dieselben zurück erstatten müßten, keine Gewißheit darüber zu erlangen suchen.

[1]) Matth. 10, 32, 33.

Anmuthung. O Herr Jesu! sende uns den Tröster, den heiligen Geist, Der von dem Vater und von Dir ausgeht, damit Er uns in all' unseren Drangsalen trösten und stärken möge. Behüte uns gnädig, daß wir Niemanden ärgern, noch uns von Anderen ärgern lassen. Treibe uns auch an, durch Deinen heiligen Geist, den Lehrer aller Wahrheit, daß wir alle Glaubenswahrheiten fleißig lernen, auf daß wir endlich zu Dir gelangen. Amen.

Das Pfingstfest.

Von der Vorbereitung zum heiligen Pfingstfeste.

1. Soll man sich nach dem Beispiele der heiligen Apostel und der seligsten Jungfrau Maria an einen einsamen Ort verfügen und daselbst dem Gebete eifrig und beharrlich obliegen; denn in der Einsamkeit redet Gott zu den Menschen. „Nahet euch Gott, so wird Er Sich euch nahen.“[1])

2. Soll man durch eine reumüthige Beichte sein Gewissen reinigen und sich auch mit seinem Nächsten aussöhnen: denn der heilige Geist, als ein Geist der Reinigkeit und des Friedens, wohnt nur in reinen und friedfertigen Seelen,[2]) und Gott verzeiht uns unsere Sünden nur dann, wenn auch wir unseren Mitmenschen verzeihen.[3])

3. Soll man nach Vermögen Almosen geben; denn die Apostelgeschichte[4]) meldet von dem heidnischen Hauptmanne Kornelius, daß er sich durch sein Gebet und Almosen der Mittheilung des heiligen Geistes würdig gemacht habe.

4. Soll man ein großes Verlangen haben, den heiligen Geist zu empfangen, und dieses Verlangen durch öftere inbrünstige Seufzer vor Gott äußern, wozu man sich des Gebetes „Komm, heiliger Geist“ bedienen kann.

---

[1]) Jak. 4, 8. — [2]) Ps. 75, 3. — [3]) Matth. 6, 14, 15. — [4]) Apost.-Gesch. 10. K.

Was für ein Fest ist das Pfingstfest?

Es ist der Tag, an welchem der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel und Jünger Christi, die mit Maria, Seiner Mutter, in Jerusalem einmüthig im Gebete versammelt waren, herabgekommen ist.[1])

Warum wird dieser Tag Pfingsttag genannt?

Das Wort Pfingsten kommt von dem griechischen „Pentekoste“ her, welches fünfzig bedeutet, und dieser Tag wird nach der Auslegung des hl. Hieronymus so genannt, weil er der fünfzigste Tag nach Ostern ist, an welchem auch die Juden ihr Pfingstfest hielten.[2])

Warum haben die Juden das Pfingstfest gefeiert?

Das jüdische Pfingstfest war ein Fest der Danksagung für die Gesetzgebung auf Sinai, und für die um diese Zeit völlig gereiften und eingesammelten Früchte der Erde, wobei man auch die Erstlinge derselben Gott darbrachte.[3])

Warum feiern wir Christen das Pfingstfest?

Zur Danksagung für die Sendung des heiligen Geistes und Dessen erste Wirkung zur Verbreitung des göttlichen Reiches, und für die große geistige Ernte des Christenthumes, welche heute durch die Predigt der Apostel begonnen hat.

Wie hat sich das zugetragen?

Nachdem die Apostel mit dem heiligen Geiste erfüllt waren, haben sie noch an dem nämlichen Tage den zu Jerusalem aus allen Völkern versammelten Juden Christum und Sein Gesetz verkündigt, und es zu halten befohlen,[4]) und viele von diesen haben auch sogleich das Christenthum angenommen.

---

[1]) Apost.-Gesch. 2. K. — [2]) 3. B. Mos. 23, 15, 16. — [3]) 3. Mos. 23. — [4]) Apost.-Gesch. 2, 14 ff. Mark. 16, 2.

Warum ist der heilige Geist gerade am Pfingstfeste der Juden über die Jünger herabgekommen?

Dadurch wurde angedeutet, daß nun durch die Gnade des heiligen Geistes das neue Gesetz an die Stelle des alten trete. Auch wählte Gott diesen Tag deßwegen, damit die Juden, die am Pfingstfeste aus allen Ländern der Welt zu Jerusalem zusammenkamen, Zeugen dieses Wunders wären, und von den Aposteln das neue Gesetz verkündigen hörten.

Warum wird am Vortage vor Pfingsten, wie am Osterabende, das Taufwasser geweiht?

Da uns der heilige Geist Seine Gnade namentlich durch die heiligen Sakramente mittheilt, so schien es billig, daß das erste und nothwendigste derselben an dem Feste Seiner Sendung gespendet würde. Dazu kam noch, daß die Ankunft des heiligen Geistes selbst eine Taufe genannt wurde,[1]) was denn noch mehr Veranlassung gab, daß Pfingsten eine der Haupt-Taufzeiten wurde.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 2. K. 1.—11. V.

1 Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war,
2 waren Alle beisammen, an demselben Orte. Da entstand
plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daher-
fahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus,
3 wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zun-
gen, wie Feuer, und es ließ sich auf einen Jeden von
4 ihnen nieder. Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste
erfüllet, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden,
so wie der heilige Geist es ihnen gab auszu-
5 sprechen. Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft,
gottesfürchtige Männer, aus allerlei Völkern, die unter dem
6 Himmel sind. Als nun diese Stimme erscholl, kam die
Menge zusammen, und entsetzte sich; denn es hörte ein Jeder
7 sie reden in seiner Sprache. Es erstaunten aber Alle, und

---

[1]) Apost.-Gesch. 1, 5.

8 verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht Alle
9 diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn ein
Jeder seine Sprache, in der wir geboren sind? (Wir)
10 Parther, Meder, Elamiter und Bewohner von Mesopota=
mien, Judäa, Kappadozien, Pontus und Asia, von Phrygien
und Pamphylien, Aegypten und von den Gegenden Lybiens
bei Cyrene, (wir) Ankömmlinge von Rom, (wir) Juden und
11 Judengenossen, (wir) Kreter und Araber, wir hören sie in
unseren Sprachen die großen Thaten Gottes aussprechen.

Evangelium des hl. Johannes. 14. K. 23.—31. V.

23 In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
Wenn Mich Jemand liebt, so wird er Mein Wort
halten, und Mein Vater wird ihn lieben:
Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei
24 ihm nehmen. Wer Mich nicht liebt, der hält
Meine Worte nicht; und das Wort, welches ihr
gehört habet, ist nicht Mein, sondern des Vaters, Der
25 Mich gesandt hat. Dieses habe Ich zu euch geredet,
26 da Ich noch bei euch bin. Der Tröster aber, der
heilige Geist, Den der Vater in Meinem Namen
senden wird, Derselbe wird euch Alles lehren, und
euch an Alles erinnern, was immer Ich euch gesagt
27 habe. Den Frieden hinterlasse Ich euch,
Meinen Frieden gebe Ich euch: nicht wie die Welt
gibt, gebe Ich ihn euch. Euer Herz betrübe
28 sich nicht, und fürchte sich nicht! Ihr habet gehört,
daß Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und
komme wieder zu euch! wenn ihr Mich liebtet, so



würdet ihr euch ja freuen, daß Ich zum Vater
2) gehe; denn der Vater ist größer als Ich. Und
nun habe Ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht,

damit ihr glaubet, wann es geschehen sein wird.
30 Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden:
31 denn es kommt der Fürst dieser Welt; aber
er hat nichts an Mir, sondern damit die Welt
erkenne, daß Ich den Vater liebe, und thue, wie
Mir es der Vater befohlen hat

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus Seine Apostel über Seinen nahen Hingang tröstete.

Glaubenslehre. Die Liebe zu Jesu zeigt man am besten durch die Haltung Seiner Gebote.

Der heilige Geist ist ein wahrer Tröster.

Der wahre Friede kommt nur von Gott, nicht von der Welt.

Sittenlehre. Wir sollen unsere Liebe zu Jesu besonders dadurch zeigen, daß wir Sein Wort beobachten.

Wir sollen, wenn wir traurig sind, den heiligen Geist um Seinen Trost bitten.

Wir sollen den wahren Frieden nur bei Jesu suchen.

Vorsatz. Ich will Jesum von nun an in der That, und nicht blos mit Worten lieben.

Ich will nur in Gott meinen Frieden suchen.

Welche sind die Gaben des heiligen Geistes?

Die sieben folgenden: 1. die Gabe der Wissenschaft, wodurch wir uns selbst besser kennen lernen, unsere Pflichten besser einsehen, den Betrug des Teufels, des Fleisches und der Welt, und die Mittel, uns vor ihm zu bewahren, entdecken; 2. die Gabe des Verstandes, wodurch wir unsere heilige Religion recht erkennen, und alle jene Kenntnisse erlangen, die uns auf Erden nöthig sind, um unsere ewige Bestimmung glücklich zu erreichen. Um diese Gabe sollen die Kinder fleißig beten, namentlich vor der Christenlehre; 3. die Gabe der Weisheit, die uns Freude an himmlischen Dingen einflößt und uns auch

die besten Mittel zum Heile unserer Seele zeigt; 4. die Gabe des Rathes in zweifelhaften Fällen, wenn weder wir selbst noch Andere uns zu rathen und zu helfen wissen. Diese Gabe ist vor Allem nöthig a) Denen, die Anderen vorstehen, b) Denen, die sich über die Erwählung eines Standes berathschlagen, und c) den Eheleuten, die in einem unglücklichen Ehestande leben; 5. die Gabe der Stärke, welche Schüchternheit und Zaghaftigkeit vertreibt und feige Menschenfurcht besiegt, wenn Laster zu vermeiden und Tugenden zu üben sind, und auch den Menschen stark genug macht, lieber allen zeitlichen Nachtheil, Hohn und Spott, und Verfolgung und Tod zu erdulden, als Jesum Christum durch Wort und That zu verleugnen; 6. die Gabe der Gottseligkeit und Andacht, die unseren Geist immer geneigter und fähiger macht, vor Gott zu wandeln und heilig mit Ihm umzugehen, und Ihn in guten Handlungen, durch Dank und fromme Meinung zu verehren; 7. die Gabe der Furcht Gottes, d. i. jene kindliche Furcht, die kein anderes Unglück fürchtet, als jenes, Gott zu mißfallen, und die auf dieser Welt Nichts so sehr als die Sünde scheuet.

Welche sind die Früchte des heiligen Geistes?

Jene zwölf, welche der hl. Paulus[1]) nennt, nämlich: 1. Liebe, 2. Freude, 3. Friede, 4. Geduld, 5. Milde, 6. Güte, 7. Langmuth, 8. Sanftmuth, 9. Treue, 10. Mäßigkeit, 11. Enthaltsamkeit, 12. Keuschheit.

Bete um die Erlangung dieser Gaben und Früchte das „Komm, heiliger Geist", oder ein passendes Gebet, das du in dem Gebetbuche „Gott ist die vollkommenste Liebe" oder „Jesus der Meister" u. A. findest.

Warum wird der heilige Geist der Seligmacher genannt?

Diese Frage beantwortet der hl. Johannes Chrysostomus, indem er sagt: „Wird nicht Alles, was zu unserer

[1]) Gal. 5. K. 22, 23. K.

Seligkeit beiträgt, durch den heiligen Geist uns mitgetheilt? Durch Ihn sind wir aus der Sklaverei der Sünde gerettet, zur Freiheit berufen, zur Kindschaft Gottes geführt und zu völlig neuen Menschen umgebildet worden; auch vermögen wir durch Ihn die schwere und schreckliche Last der Sünden von uns zu werfen. Durch den heiligen Geist erhalten wir auch unsere Priester und Seelenhirten. Von Ihm fließen her die Offenbarungen und Gnadengaben aller Art, und Alles, was der Kirche Gottes zum Schmucke gereicht. Durch Seine Geschenke sind die Menschen, die sich von Seiner Gnade leiten lassen, zu Engeln geworden, nicht dadurch, daß sie ihre Natur veränderten, sondern, was noch wunderbarer ist, dadurch, daß sie zwar Menschen bleiben, aber so rein und heilig wandeln wie die Engel. So groß ist die Kraft des heiligen Geistes! Gleichwie das irdische Feuer den weichen Thon in ein hartes Geschirr verwandelt, so macht auch das Feuer des heiligen Geistes, wenn es eine wohlgesinnte Seele ergreift, diese stärker als Eisen, wenn sie auch vorher weicher war als Thon, so daß die Sünde die jetzt stark gemachte Seele nicht mehr beschädigen kann. Der Mensch aber, der vor Kurzem noch von dem Schmutze der Sünde befleckt war, wird durch die Gnade des heiligen Geistes heller und glänzender als die Sonne!“[1])

Wie gibt Christus den Frieden?

Er gibt ihn, indem Er den Menschen mit Gott und dem Nächsten vereinigt, und ihn in sich selbst dadurch beruhigt, daß Er den Leib dem Geiste unterwirft. Hierdurch entsteht eine Zufriedenheit in dem Menschen, die ein Vorgeschmack der himmlischen Seligkeit ist. Die Welt sucht mit ihren Gütern und Freuden auch einen Frieden zu geben, aber diese können keine wahre und dauernde Befriedigung verschaffen.

---

[1]) Vgl. 1. Kor. 6, 11.

Warum sagt Christus, der Vater sei größer als Er, und es soll die Jünger freuen, daß Er zum Vater gehe?

Er spricht hier von Sich als Mensch, und sagt, der Vater werde Ihn jetzt aus dem Stande der Niedrigkeit zur Herrlichkeit erheben, was auch für die Jünger die erfreulichsten Folgen haben werde.

Was will Jesus mit den Worten sagen: Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt ꝛc.

Er will damit sagen: Ich rede nun nicht mehr viel mit euch; denn es ist der Zeitpunkt gekommen, wo Mich der Satan durch seine Werkzeuge tödten wird, aber nicht, als ob er ein Recht auf Mich hätte, sondern weil Ich den Vater liebe und Seinen Willen erfüllen will.[1])

Am Pfingstmontag.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 10. K. 34. 42.—48. V.

34 In jenen Tagen eröffnete Petrus seinen Mund und sprach:
42 Männer und Brüder! Der Herr hat uns geboten,
dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß Er es sei,
Der von Gott verordnet worden, zum Richter der Lebendigen
43 und Todten. Diesem geben alle Propheten Zeugniß,
daß Alle, die an Ihn glauben, durch Seinen Namen Vergebung
44 der Sünden erlangen. Als Petrus noch diese Worte sprach,
kam plötzlich der heilige Geist über Alle, welche das Wort
45 hörten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit
Petrus gekommen waren, staunten, daß auch über die Heiden
46 ausgegossen wurde die Gnade des heiligen Geistes; denn
47 sie hörten sie Sprachen reden, und Gott verherrlichen.
Dann nahm Petrus das Wort: Kann wohl Jemand das
Wasser versagen, daß diese nicht getauft werden, die den
48 heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und

[1]) Les. d. Nachf. Chr. III., 25.

er befahl, daß sie getauft würden im Namen des Herrn Jesu Christi.

Evangelium des hl. Johannes. 3. K. 16.—21. V.

16 In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: Also
hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen
eingeborenen Sohn hingab, damit Alle, die an Ihn
glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige
17 Leben haben. Denn Gott hat Seinen Sohn nicht
in die Welt gesandt, daß Er die Welt
richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig
18 werde. Wer an Ihn glaubt, der wird nicht ge-
richtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon ge-
richtet, weil er an den Namen des eingeborenen
19 Sohnes Gottes nicht glaubt. Das aber ist das
Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen
ist, und die Menschen die Finsterniß mehr
liebten, als das Licht; denn ihre Werke waren
20 böse. Denn Jeder, der Böses thut, hasset das
Licht, und kommt nicht an das Licht, damit
21 seine Werke nicht gestraft werden: wer aber die
Wahrheit thut, kommt an das Licht, damit
seine Werke offenbar werden, weil sie in
Gott gethan sind.

Woraus können wir die Liebe Gottes gegen uns Menschen ermessen?

Aus dem, daß Er Seinen eingeborenen Sohn uns zum Lehrmeister und Erlöser geschenkt und Ihn für uns



in den schmählichsten und schmerzlichsten Tod dahingegeben hat, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Warum werden ungeachtet dieser Liebe Gottes so Viele verdammt?

Weil sie nicht an Christus glauben und nicht nach Seiner Lehre handeln, sondern die Finsterniß, d. i. ihre bösen Werke und ihre Unwissenheit, mehr lieben als das Licht, d. h. als den Heiland und Seine Lehre. Diese Menschen verdammen also sich selbst; das Gericht geht nicht von Gott, sondern von ihnen aus.

Warum hassen die Bösen das Licht, oder Christum und Seine Lehre?

Damit sie nicht von demselben der Sündhaftigkeit überwiesen und in ihrer behaglichen Ruhe gestört werden. Die Guten hingegen suchen das Licht, damit sie lernen, was ihren Werken noch fehle, und sonach an ihrer Vervollkommnung arbeiten können.

In wie ferne wird der heilige Geist ein Licht genannt?

Insoferne Er durch Seine Gnade die Herzen der Menschen innerlich erleuchtet, daß sie die Heilswahrheiten recht begreifen; und wie das natürliche Licht uns aus den Finsternissen führt, so führt uns der heilige Geist durch Sein übernatürliches Licht aus den Finsternissen der Unwissenheit, und aus den Gefahren und Nachstellungen der Welt und des Teufels zur Heiligkeit und zur ewigen Seligkeit.

Worauf gründet sich unser Glaube, daß die Firmung ein Sakrament sei?

1. Darauf, daß Christus nicht blos den Aposteln, sondern allen Gläubigen den heiligen Geist zur völligen Bestärkung im Glauben und in der Liebe verheißen hat;[1]) 2. darauf, daß die Apostel auf den Grund dieser Verheißung und nach dem Willen Christi durch das sinnbildliche Zeichen der Hände-Auflegung den Getauften den heiligen Geist wirklich mitgetheilt haben;[2]) 3. auf den all-

[1]) Joh. 7, 37.—39. — [2]) Apost.-Gesch. 8, 17.

gemeinen Glauben der Kirche, daß in dieser heiligen Handlung den Gläubigen fortan der heilige Geist zur Stärkung und Vermehrung der Taufgnade zu Theil werde.

Was für ein heiliges Sakrament ist die Firmung?

Sie ist ein heiliges Sakrament, mittelst welchem der Christ den heiligen Geist ganz besonders empfängt, Der ihn im Glauben stärkt, daß er ihn standhaft bekennen und nach demselben leben kann. Diese Stärkung bekommt der Mensch für immer, und es wird ihm ein unauslöschliches Merkmal eingedrückt: deßhalb kann man auch nicht öfter als einmal giltig und ohne Todsünde gefirmt werden.

Welches ist das äußerliche Zeichen bei der Firmung?

Die Auflegung der bischöflichen Hände unter Anrufung des heiligen Geistes, die Salbung mit dem heiligen Chrisam, und die Worte, die der Bischof dabei ausspricht, nämlich: N. N. Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme (stärke) dich mit dem Chrisam des Heiles im Namen des Vaters rc.

Was für eine Gnade wirket dieses Sakrament?

Die Vermehrung der heiligmachenden Gnade und es vollendet namentlich die Taufgnade. Diejenigen nämlich, welche in der Taufe Christen geworden sind, haben nach Art der neugeborenen Kinder noch eine gewisse Weichheit und Zartheit; werden sie aber gefirmt, so erlangen sie größere Kraft, die Versuchung des Fleisches, der Welt und des Teufels zu überwinden; auch wird ihre Seele im Glauben gestärkt, um den Namen unseres Herrn Jesu Christi zu bekennen und zu verherrlichen. [1])

Warum wird dieses Sakrament Firmung genannt?

Weil Gott mittelst desselben das, was Er in der Taufe in uns zu wirken angefangen hat, befestiget, oder weil es Diejenigen, die es empfangen, im Glauben

---

[1]) Catech. Rom. p. II. c. III. qu. 19.

stärkt; denn dieß bedeutet das lateinische Wort confirmare, wovon firmen und Firmung herkommt.

Wer hat die Macht zu firmen?

Ordentlicher Weise nur die Bischöfe; denn nach der Apostelgeschichte[1]) konnten nur die Apostel, deren Nachfolger die Bischöfe sind, mittelst der Hände-Auflegung den heiligen Geist mittheilen.

Was ist der heilige Chrisam, womit der Bischof firmet?

Es ist ein mit Balsam vermischtes Oel, welches alle Jahre am grünen Donnerstag von dem Bischofe von Neuem geweiht wird. Das Oel bedeutet die stärkende Gnade des heiligen Geistes; der Balsam aber den guten Geruch eines erbaulichen Lebenswandels, wie ihn jeder Christ führen soll; denn wir sollen Gott ein Wohlgeruch Christi sein.[2]) Außerdem zeigt der Balsam an, daß wir durch die Gnade, die uns in der Firmung zu Theil wird, von der Ansteckung der Sünde bewahrt werden, gleichwie der Leib durch das Einbalsamiren vor der Verwesung geschützt wird.

Warum wird die Stirne mit dem heiligen Chrisam in Form eines Kreuzes gesalbt?

Dieß geschieht, den Christen zu erinnern, daß er sich nicht schämen soll, den Namen Jesu Christi mit Wort und That zu bekennen, und daß er die Pflicht habe, unter der Kreuzesfahne als Streiter Christi gegen alle Feinde seines Heiles tapfer zu kämpfen.

Warum legt der Bischof den Firmlingen die Hände auf?

Dieses geschieht, weil die Apostel den heiligen Geist auch unter Hände-Auflegung mitgetheilt haben, und bedeutet, daß die Gefirmten nun unter besonderem Schutze und Schirme Gottes stehen.

---

[1]) 8, 16. — [2]) 2. Kor. 2, 15.

Warum gibt der Bischof dem Gefirmten einen gelinden Backenstreich?

Um ihn zu erinnern, daß er bereit sein müsse, für seinen heiligen Glauben alle Widerwärtigkeiten und Verfolgungen geduldig und freudig zu ertragen.

Warum wird die Stirne des Gefirmten mit einer Binde umwunden?

1. Damit der Chrisam nicht verunehrt, und 2. damit der Gefirmte erinnert werde, die Gnade, die er empfangen, zu bewahren, und den heiligen Geist durch keine Todsünde von sich zu treiben.

Warum legen die Firmpathen während der Firmung ihre rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmlings?

Sie deuten dadurch ihr Versprechen an, daß sie väterliche Freunde des Gefirmten auf der Bahn des Heiles sein, und ihn vor allen Gefahren der Seele sorgfältig warnen und bewahren wollen. *Möchten doch alle Eltern nur fromme und gewissenhafte Personen zu Firmpathen für ihre Kinder wählen, die es sich angelegen sein lassen, dieß Versprechen nicht blos zu geben, sondern auch treu zu erfüllen. – Von der geistigen Verwandtschaft, die zwischen dem Firmpathen und dem Firmling u. s. w. entsteht, ist S. 351 die Rede.

Wozu ist die heilige Firmung nicht unumgänglich nothwendig?

Zur Seligkeit ist sie nicht unumgänglich nothwendig; aber als ein Sakrament, in welchem uns die Gnade Gottes so reichlich mitgetheilt wird, soll sie doch von Niemandem vernachlässigt werden, der zu ihrem Empfange Gelegenheit hat, da wir Alle im Kampfe gegen die Welt, das Fleisch und den Teufel, und bei den Verfolgungen unseres Glaubens, der Gnade Gottes gar sehr bedürfen, wenn wir nicht der Sünde unterliegen, oder gar vom wahren Glauben abfallen wollen. Daher sollen die Eltern wohl bedacht sein, ihre

Kinder firmen zu lassen, ehe sie dieselben in die Fremde und besonders an unkatholische Orte schicken.

Was muß Derjenige thun, welcher gefirmt werden will?

Er muß 1. im Stande der heiligmachenden Gnade Gottes sein, daher, wenn er in einer schweren Sünde ist, sein Gewissen durch eine aufrichtige und reumüthige Beichte davon reinigen; denn wer dieses Sakrament in einer wissentlichen Todsünde empfängt, begeht eine neue Todsünde, indem er dadurch die Wirksamkeit des heiligen Geistes verhindert; 2. soll er die vorzüglichsten Geheimnisse des Glaubens wissen, namentlich über das auf die heilige Firmung Bezügliche gut unterrichtet sein; 3. soll er fasten, und andere gute Werke üben; 4. löblich wäre es, wenn er den Gebrauch der alten Kirche nachahmte, und dieses Sakrament nüchtern empfinge; 5. soll er ein eifriges Verlangen haben, sich durch dieses Sakrament der Gnade des heiligen Geistes theilhaftig zu machen, und Denselben deßwegen inbrünstig anrufen; auch 6. bei dem Empfange selbst mit gläubigem und frommen Sinne, voll Ehrfurcht und Andacht erscheinen, und sich vor allem Gedränge und Muthwillen hüten.

Aus diesem erhellet, daß es gar nicht rathsam sei, unmündige Kinder firmen zu lassen, die weder wissen, was sie empfangen, noch sich gehörig zur Firmung vorbereiten können. Man soll vielmehr warten, bis die Kinder zu reiferen Jahren gekommen sind, wo sie dieses Sakrament mit mehr Vernunft und Ueberlegung und folglich mit größerer Ehrerbietigkeit und Nutzen empfangen können, auch die Gnade desselben besonders nothwendig haben, da nun der Kampf für Gott und Ewigkeit eigentlich erst recht beginnt

Was soll man nach empfangener Firmung thun?

Man soll nicht, wie leider Viele thun, gleich aus der Kirche laufen, sondern einen ruhigen Ort in derselben suchen, auf die Kniee niederfallen, und dem heiligen Geiste für Seine Gnade inbrünstig danken.

Besonders sollen die Firmpathen nach der heiligen Firmung geistig denken, und ihre Firmlinge daher pflichtgemäß zum Gebete, zur Betrachtung, zur Dankbarkeit und zu einem wahrhaft christkatholischen Leben ermuntern, sie ja nie zu Eßgelagen oder auf gefährliche Unterhaltungsplätze führen, und ihnen nie alberne und oft noch kostspielige, zur Eitelkeit verleitende Geschenke machen, sondern ihnen ein ordentliches, brauchbares und entsprechendes Gebetbuch (als „Jesus unser Meister," „Jesus der Meister" u. dgl.) oder ein vollständiges Unterrichtsbuch für das Leben, als „die Handpostille," 4. Auflage, von Ludwig Donin, oder ein Kruzifix geben, womit sie einen Begleiter durch das Leben bekommen.

Am Mittwoch nach Pfingsten (Quatember).

Lektion aus der Apostelgeschichte. 5. K. 12.—16. V.

12 In jenen Tagen geschahen durch die Hände der Apostel
viele Zeichen und Wunder unter dem Volke. Und sie
waren Alle einmüthig beisammen in der Halle Salomon's.
13 Von den Anderen aber wagte es Keiner, sich zu ihnen zu
14 gesellen; das Volk aber verherrlichte sie. Und es nahm
mehr und mehr zu die Menge der Männer und Weiber,
15 die an den Herrn glaubten; so daß sie die Kranken auf
die Gassen hinaustrugen, und auf Betten und Tragbahren
legten, damit, wenn Petrus käme, wenigstens sein Schatten
einen Jeden von ihnen überschattete, und sie von
16 ihren Krankheiten befreit würden. Es kam aber auch das
Volk der umliegenden Städte nach Jerusalem, und
brachte Kranke und von unreinen Geistern Geplagte, welche
Alle geheilt wurden.

Evangelium des hl. Johannes. 9. K. 44.—52. V.

44 In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden:
Niemand kann zu Mir kommen, wenn der
Vater, Der Mich gesandt hat, ihn nicht

zieht; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten
45 Tage. Es steht geschrieben in den Propheten:
„Und sie werden Alle Lehrlinge Gottes
sein.“ Wer immer von dem Vater gehört und
46 gelernt hat, der kommt zu Mir. Nicht, daß den
Vater Jemand gesehen hätte, als der, welcher von
47 Gott ist; der hat den Vater gesehen. Wahrlich,
wahrlich, sag' Ich euch, wer an Mich glaubt, hat
48 das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens.
49 Euere Väter haben das Manna in der Wüste
50 gegessen, und sind gestorben. Dieses aber
ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen
51 ist, damit, wer davon ißt, nicht sterbe. Ich bin
das lebendige Brod, das vom Himmel herab-
52 gekommen ist. Wer von diesem Brode ißt, der
wird leben in Ewigkeit; das Brod aber, welches
Ich geben werde, ist Mein Fleisch für das
Leben der Welt.

Am Freitag nach Pfingsten (Quatember).

Lektion aus dem Propheten Joel. 2. K. 23.—26. V.

23 Dieß spricht Gott, der Herr: Frohlocket, Söhne Sions
und freuet euch in dem Herrn, euerem Gott; denn Er gibt
euch einen Lehrer der Gerechtigkeit, und sendet euch
24 Frühregen und Spätregen, wie vom Anbeginne. Voll werden
die Tennen von Korn, und überfließen die Kelter von Wein
25 und Oel . . . Und ihr werdet vollauf essen und satt werden,
und lobet den Namen des Herrn, eueres Gottes, Der Wunder
26 mit euch gethan; und Mein Volk wird nicht mehr zu

Schanden in Ewigkeit. Und erfahren sollt ihr, daß Ich in Israels Mitte bin, und daß Ich der Herr, euer Gott, und sonst Keiner mehr ist; und Mein Volk wird nicht zu Schanden werden in Ewigkeit, spricht der Herr, der Allmächtige.

Evangelium des hl. Lukas. 5. K. 17.—26. V.

17 In jener Zeit geschah es an einem der Tage,
daß Er saß und lehrte. Und es saßen auch Pha-
risäer und Lehrer des Gesetzes dort, die aus allen
Flecken Galiläa's und Judäa's, und von Jerusalem
gekommen waren; und die Kraft des Herrn
18 war da, um sie zu heilen. Und siehe, da brachten
Männer auf einem Bette einen Menschen
daher, der gichtbrüchig war; und sie suchten ihn
19 hineinzubringen, und vor Ihn hinzulegen. Da sie
aber vor Menge des Volkes keinen Ort fanden, wo
sie ihn hätten hineinbringen können, stiegen sie auf
das Dach, und ließen ihn durch die Ziegel hinab
20 mitten vor Jesus. Als Er nun ihren Glauben
sah, sprach Er: Mensch, deine Sünden sind
21 dir vergeben! Da fingen die Schriftgelehrten
und Pharisäer bei sich zu denken und zu sprechen an:
Wer ist Dieser, Der Gotteslästerung spricht? Wer
22 kann Sünden vergeben, außer Gott allein? Weil
aber Jesus ihre Gedanken erkannte, antwortete Er,
und sprach: Was denket ihr in eueren Her-
23 zen? Was ist leichter, zu sagen: Dir werden deine

Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, und
24 wandle? Damit ihr aber wisset, daß des
Menschen Sohn auf Erden Macht habe, die
Sünden zu vergeben, — (sprach Er zu dem
Gichtbrüchigen): Ich sage dir, steh' auf, nimm
25 dein Bett und geh' in dein Haus. Und so-
gleich stand er vor ihnen auf, nahm sein Bett, worauf
er gelegen war, und ging in sein Haus, indem er
26 Gott pries. Und Staunen ergriff Alle, und sie
priesen Gott, und wurden mit Furcht erfüllt, und
sprachen: Wir haben heute wunderbare Dinge ge-
sehen.

Am Samstag nach Pfingsten (Quatember).

Lektion aus dem Briefe des hl. Paulus an die Römer 5. K. 1.—5. V.

1 Brüder! Da wir durch den Glauben gerechtfertigt worden
sind, so lasset uns Frieden haben mit Gott durch unseren
2 Herrn Jesum Christum, durch Welchen wir mittelst
des Glaubens auch Zutritt zu dieser Gnade
haben, in der wir stehen; und uns rühmen der Hoffnung
3 auf die Herrlichkeit der Kinder Gottes. Aber nicht allein
dieß, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale
4 weil wir wissen, daß Trübsal Geduld wirket; Ge-
5 duld, Bewährung; Bewährung aber Hoffnung, und die
Hoffnung nicht zu Schanden macht; denn die Liebe Gottes
ist ausgegossen in unseren Herzen durch den heiligen
Geist, Der uns gegeben ist.

Evangelium des hl. Lukas. 4. K. 38.—44. V.

38 In jener Zeit machte Sich Jesus auf aus der
Synagoge, und ging in das Haus des Simon.

Die Schwiegermutter des Simon aber war mit
einem heftigen Fieber behaftet, und sie baten
39 Ihn für sie. Als Er nun oberhalb ihr stand,
gebot Er dem Fieber, und es verließ sie. Da
40 stand sie sogleich auf und bediente Ihn. Als aber
die Sonne untergegangen war, brachten Alle, welche
Kranke von verschiedenen Gebrechen hatten, dieselben
zu Ihm; und Er legte einem Jeden die Hände auf
41 und machte sie gesund. Es fuhren auch von Vielen
Teufel aus, die da riefen und sprachen: Du bist
der Sohn Gottes! Er aber drohte ihnen und ließ
sie nicht reden; denn sie wußten, daß Er Christus
42 sei. Als es nun Tag ward, ging Er hinaus, und
begab Sich an einen einsamen Ort. Und das Volk
suchte Ihn, kam zu Ihm, und hielt Ihn ab, daß
43 Er nicht von ihnen ging. Er aber sprach zu ihnen:
Ich muß auch anderen Städten das Evangelium
vom Reiche Gottes verkünden; denn dazu bin
44 Ich gesandt worden. Und Er predigte in den Synagogen von Galiläa.

Am Feste der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Dieses Fest folgt gleich auf das Pfingstfest, weil die Apostel, sobald sie durch den heiligen Geist belehret und gestärkt worden waren, im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit öffentlich zu predigen und zu taufen angefangen haben, wie ihnen Christus [1]) aufgetragen hatte. Dieses

[1]) Matth. 28, 19.

Fest ist unter allen Festen des Jahres das höchste, weil das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit alle übrigen Geheimnisse, die in der Kirche gefeiert werden, in sich schließt; die Kirche begeht es aber nicht so feierlich, wie die anderen hohen Feste, um damit auszudrücken, daß sie dasselbe nicht würdig und feierlich genug begehen könne.

Warum feiern wir dieses Fest?

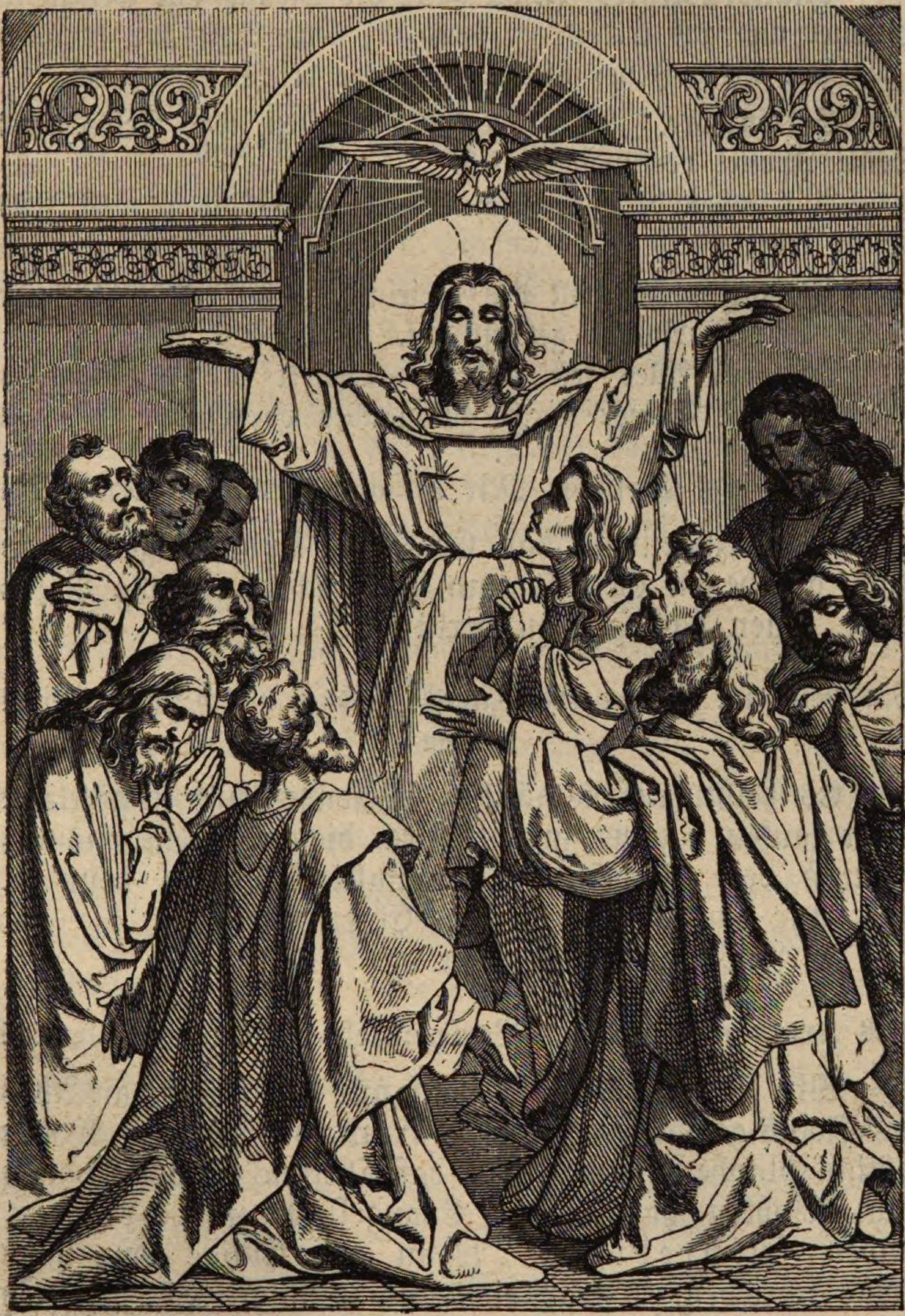
1. Um unseren Glauben an die allerheiligste Dreifaltigkeit an den Tag zu legen, und 2. dafür Dank zu sagen, daß jede Person in derselben Etwas zu unserem Heile mitwirken wollte; denn der Vater hat uns erschaffen, der Sohn hat uns erlöset, und der heilige Geist ist gekommen, um uns zu heiligen.

Lektion aus dem Briefe an die Römer. 11. K. 33.—36. V.

33 O Tiefe des Reichthumes, der Weisheit und Er-
kenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind Seine Gerichte und
34 wie unerforschlich Seine Wege! Denn wer hat den Sinn
35 des Herrn erkannt? Oder wer ist Sein Rathgeber
gewesen? Oder wer hat Ihm zuerst etwas gegeben, daß
36 es Ihm wieder vergolten werde? Denn von Ihm und
durch Ihn und in Ihm ist Alles. Ihm sei Ehre in
Ewigkeit. Amen.

Evangelium des hl. Matthäus. 28. K. 18.—20. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
18 Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel
19 und auf Erden. Darum gehet hin und lehret
alle Völker, und taufet sie im Namen des
Vaters, und des Sohnes, und des heiligen
20 Geistes; und lehret sie Alles halten, was Ich euch
befohlen habe; und siehe, Ich bin bei euch
alle Tage bis ans Ende der Welt.



Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß der Herr Jesus Seinen Jüngern die Gewalt gegeben hat, zu lehren und zu taufen, und daß Er ihnen versprochen hat, stets bei ihnen zu bleiben.

Glaubenslehre. Jesus hatte als Mensch alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Der Herr Jesus bleibt alle Tage bei Seiner Kirche.

Sittenlehre. Wir sollen Alles halten, was Jesus durch Seine Apostel verkündigen ließ.

Wir sollen der katholischen Kirche fest glauben, weil Jesus in ihr lehret.

Vorsatz. Ich will den dreieinigen Gott oft loben, weil ich in Seinem Namen getauft bin.

Ich will Alles fest und ungezweifelt für wahr halten, was Jesus in Seiner Kirche zu glauben vorstellt.

Warum sagt Christus: Mir ist alle Gewalt gegeben rc.?

Um anzudeuten, daß Er Seine Apostel, gemäß der Ihm gegebenen Gewalt und Vollmacht, an alle Völker sende, ihnen das Heil zu verkünden.

Was heißt im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes taufen?

Es heißt, auf die göttliche Wesenheit und in göttlicher Kraft taufen. Jesus spricht durch diesen Befehl das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit aus; denn Er redet nur von Einem Namen, Einer Wesenheit, die aber drei Personen in sich begreift.

Was lernen wir aus den Worten: Lehret sie Alles halten rc.?

Wir lernen daraus 1. daß nur der Glaube an Alles, was Jesus gelehrt hat, und zwar nur der in guten Werken thätige Glaube selig mache; 2. daß Christus Seinen Aposteln nicht befohlen habe, Sein Evangelium zu *schreiben*, sondern zu *predigen*. Wenn also Einige von ihnen etwas schrieben, so war dieß nur zufällig. Sie schrieben daher auch nicht Alles (denn Alles zu schreiben, hatten sie keinen Befehl, wohl aber Alles zu lehren), sondern ergänzten und erklärten das Geschriebene mündlich. Daher kommt die Lehre der katholischen Kirche, daß es mündliche

Erblehren gebe, welche das geschriebene Wort Gottes bestätigen, ergänzen und erklären.

Wie ist Christus bei den Aposteln und ihren Nachfolgern bis an's Ende der Welt gegenwärtig?

Unsichtbar, indem Er ihnen Seinen göttlichen Beistand verleiht. Bedenken wir, wie Christus hier den unter Petrus versammelten Oberhirten Seiner Kirche das Lehramt übergibt und die Unfehlbarkeit der Lehre in Sachen des Glaubens und der Sitten verleiht, indem Er ihnen Seinen göttlichen Beistand zusichert; denn wenn Christus bei den Bischöfen ist, so ist ja die unfehlbare Wahrheit mit ihnen, und sie können darum nicht irren. Selig, wer unter dem Schutze dieser unfehlbaren Kirche wohnet![1])

Anmuthung. O Herr! sei mit uns, weil ohne Dich die Seelsorger Dein Wort nicht fruchtbringend verkündigen, und die Untergebenen das von ihnen Vorgetragene nicht begreifen und erfüllen können. Sei ohne Aufhören mit uns, weil wir ohne Aufhören Deiner Hilfe bedürfen. Dir ist alle Gewalt gegeben; Du bist deßhalb berechtigt, zu befehlen, und wir sind verbunden, Dir zu gehorchen. Dieß haben wir auch in der heiligen Taufe versprochen und erneuern nun dieses Versprechen vor Deinem Angesichte. Wie wir aber ohne Dich nicht hätten versprechen können, Dir gehorsam zu sein, so ist es uns ohne Dich auch unmöglich, unser Versprechen zu erfüllen. Gebrauche denn Deine Gewalt, o Herr! und befiehl, was wir thun sollen, gib uns aber auch Deine Kraft, zu vollbringen, was Du befiehlst. Ueberlasse uns nicht uns selbst, sondern sei Du mit uns, und wir werden Dir gehorsamen, und durch Gehorsam Dir wohlgefällig und einst selig werden.

---

[1]) Ezech. 48, 35.

Ist die Taufe ein Sakrament?

Ja; denn in derselben empfängt man durch ein sichtbares, von Christo eingesetztes Zeichen die Gnade Gottes.[1])

Welches ist dieses äußerliche Zeichen?

Das Eintauchen, Begießen oder Besprengen mit Wasser und das gleichzeitige Aussprechen der Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen."

Was wirket die Taufgnade?

Sie macht, daß der Mensch durch das Wasser und den heiligen Geist von der Erbsünde und allen vor der Taufe begangenen Sünden frei, also geistiger Weise neu geboren, und zum Kinde Gottes und Miterben Christi angenommen wird.[2])

Wie vielerlei ist die Taufe?

Dreierlei: nämlich 1. die Begierdtaufe, welche in der vollkommenen Liebe Gottes, oder in einer vollkommenen Reue über die begangenen Sünden besteht, verbunden mit dem lebendigen Verlangen, alle Gebote Gottes zu halten, mithin auch sich taufen zu lassen, sobald sich eine Gelegenheit hierzu findet; 2. die Bluttaufe, wenn man nämlich um Gottes Willen sein Blut vergießt und den Märtyrertod stirbt; 3. die Wassertaufe, welche das eigentliche Sakrament der Taufe ist.

Was bedeuten die vielen Zeremonieen bei diesem Sakramente?

Sie sind ein Bild Dessen, was in der Taufe selbst vor sich geht, und stellen die Gnaden derselben gleichsam vor die Augen hin, damit dieses Sakrament mit Ehrerbietung verwaltet, und die Umstehenden zur Andacht und zur Dankbarkeit ermuntert werden.

Warum braucht man Gevattern oder Pathen, die das Kind zur Taufe halten?

1. Damit sie Zeugen seien, daß das Kind getauft worden; 2. damit sie, im Falle, daß die Eltern des Kindes

[1]) Matth. 28, 19. Mark. 16, 16. Tit. 3, 5. — [2]) Joh. 3. 6. Röm. 8.

sterben, oder ihre Pflichten vernachlässigen, sich desselben annehmen, und es in Glaubenssachen unterrichten oder doch unterrichten lassen. Weil die Pathen in Ermangelung der Eltern dieß zu thun versprechen, und weil sie im Namen des Getauften einen christlichen Lebenswandel angeloben, werden sie auch Bürgen genannt. Hieraus ersieht man, wie sehr es gefehlt sei, wenn man für die Kinder solche Taufpathen nimmt, von denen keine eifrige Sorge für die Kinder und namentlich keine gute christliche Erziehung derselben zu erwarten steht. Man soll auch keine Nichtkatholiken dazu nehmen, weil diese (was doch die Hauptsache ist) die Kinder im katholischen Glauben nicht unterrichten können, und wohl meistens auch wenig Sorge tragen, sie von Anderen recht unterrichten zu lassen.

Was entsteht aus der Gevatterschaft?

Aus der Gevatterschaft bei der Taufe sowohl als bei der Firmung entsteht eine geistige Verwandtschaft 1. mit Dem, der tauft oder firmt; 2. mit dem Getauften oder Gefirmten; 3. mit dessen Eltern, so daß die Pathen oder Gevattern mit diesen Personen keine Heirath eingehen können, es werde denn dieses Hinderniß durch Dispens oder besondere Erlaubniß der Kirche aufgehoben. Doch haben die Gevattern unter einander keine geistige Verwandtschaft.

Warum hat die Kirche diese geistige Verwandtschaft angeordnet?

Aus Ehrfurcht gegen diese heiligen Sakramente, und damit die Gevattern durch dieses geistige Band desto enger mit ihren Tauf- oder Firmpathen verknüpft, und zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen dieselben ermuntert würden.

Warum wird der Täufling nicht gleich in die Kirche eingelassen?

Dadurch wird angedeutet, daß er unwürdig sei, in die Kirche Christi einzugehen, ehe er sich von dem Joche der Sünde losgesagt und der Herrschaft Christi unterworfen habe, sowie, daß er ohne die Taufe nicht in das Himmel-

reich eingehen könne, weil die Taufe die Thüre zur Gnade Gottes, zum Reiche des Himmels, zur Gemeinschaft der Heiligen ist.

Warum wird dem Täuflinge der Name eines Heiligen gegeben?

1. Um anzuzeigen, daß er durch die Taufe unter die Zahl der Christen, welche der hl. Paulus die Heiligen nennt, aufgenommen werde; 2. damit er einen Fürbitter habe, der ihn unter seinen besonderen Schutz nehme; 3. damit ihm der Heilige, dessen Namen er erhält, ein Muster und Vorbild sei, nach dem er sein Leben einrichten könne. Es ist darum sehr zu tadeln, wenn man den Kindern in der Taufe heidnische oder sonst unanständige, ganz unbekannte oder romanhafte Namen beilegt.

Warum haucht der Priester den Täufling an?

Damit wird angezeigt, daß, gleichwie Gott der Herr durch das Anblasen dem ersten Menschen das natürliche Leben gegeben hat, also auch der Seele durch die heilige Taufe das geistige Leben mitgetheilt werde. Der Priester ahmt dabei auch das Beispiel Christi nach, Der Seine Jünger gleichfalls angehaucht und ihnen dadurch den heiligen Geist mitgetheilt hat. [1])

Warum legt der Priester die rechte Hand auf das Haupt des Täuflings?

Zum Zeichen, daß er von nun an Gottes Eigenthum sei und Seiner Kirche gehöre. Auch wird dadurch der Teufel feierlich und im Namen Jesu aufgefordert, sich jeder Anfeindung und Anreizung des Täuflings zum Bösen zu enthalten.

Was bedeuten die vielen Exorzismen und Beschwörungen bei der Taufe?

Durch dieselben wird dem höllischen Geiste im Namen Gottes befohlen, von dem Täuflinge zu weichen und denselben dem heiligen Geiste zur Wohnung einzuräumen.

---

[1]) Joh. 20.

Warum wird der Täufling so oft mit dem Kreuze bezeichnet?

Dadurch wird angedeutet: 1. daß die Taufe im Namen Christi, des Gekreuzigten, geschehe, und in Kraft Seiner Verdienste die Sünden abwasche; 2. daß der Täufling von nun an zur Kreuzfahne Christi gehöre, unter ihr wider den Teufel, das Fleisch und die Welt ritterlich kämpfen und in nichts Anderem als in dem Kreuze Christi sich rühmen solle.

Warum wird dem Täuflinge Salz in den Mund gelegt?

Dieß bedeutet, daß er durch Gottes Gnade 1. von der Fäulniß der Sünde bewahrt, 2. mit Weisheit, wovon das Salz ein Sinnbild ist, erfüllt, und 3. mit Geschmack an himmlischen und göttlichen Dingen ausgerüstet werde.

Warum werden ihm Ohren und Nase mit Speichel bestrichen?

Dadurch wird angedeutet, daß, gleichwie Christus den Blindgeborenen durch die Berührung mit Speichel sehend gemacht hat, also auch durch die Taufe die Blindheit der Seele von uns genommen und unser Geist zur Erkenntniß der himmlischen Wahrheit erleuchtet werde. Auch wird damit angezeigt, daß der Getaufte alle seine Sinne dem Guten öffnen, das Wort Gottes gerne anhören und durch Befolgung desselben Gott und den Menschen ein angenehmer Geruch sein solle.

Warum fragt der Priester den Täufling: Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken und aller seiner Pracht?

Damit derselbe wisse, daß es sein Beruf vor Allem mit sich bringe, dem Teufel, seinen Eingebungen und Werken und seiner Pracht zu widersagen und wider dieselben zu streiten. Der hl. Ambrosius redet daher einen Getauften gar schön an: „Als dich der Priester gefragt hat: Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken? was hast du da geantwortet? — Ich widersage. — Widersagst du auch der Welt, ihrer Pracht und ihren Wollüsten? —

Ich widersage. — Sei also deines Versprechens eingedenk, und laß es dir niemals aus dem Sinne kommen. Du hast dem Priester, anstatt Gottes, gleichsam deine Handschrift gegeben. Wenn du einem Menschen deine Handschrift gegeben hast, so bleibst du ihm verbunden. Nun aber wird deine Handschrift nicht auf Erden, sondern im Himmel aufbewahrt. Sage nicht, du wissest nichts von diesem Versprechen, du seiest folglich nicht dazu verbunden; denn dadurch wirst du nicht mehr entschuldigt, als ein Soldat, der, zum Streite aufgefordert, sagen wollte, er habe nichts davon gewußt, daß er wegen des Streitens Soldat geworden; denn die Unkenntniß seines Berufes ist keine Entschuldigung, sondern ein Beweis einer strafbaren Unachtsamkeit."

Damit also Keiner in einer so verdammlichen Unwissenheit lebe, sind die Eltern und Gevattern dem Gewissen nach verpflichtet, ihre Kinder und Pathen an das Versprechen, das sie bei der Taufe statt ihrer gethan haben, zu erinnern und ihnen ihre Pflichten zu erklären. Die Kinder, die zum Kriege erzogen werden, lehrt man von Jugend auf die Waffen führen, alle Gefahren verachten und sich vor keinem Feinde fürchten; sie werden an's Wachen, an Hitze und Kälte, kurz an all' das gewöhnt, was einen guten Soldaten ausmacht; ebenso sollen Eltern und Gevattern ihre leiblichen oder geistigen Kinder von Jugend auf wider den Teufel, die Welt und das Fleisch streiten, die zeitlichen Güter und die eitle Weltpracht verachten, das ewige Leben hoffen und den Himmel erobern lehren. Hierzu haben sich die Pathen selbst verbunden, als sie die Kinder zur Taufe gehalten und statt ihrer auf die Fragen des Priesters geantwortet haben.

Warum wird der Täufling auf der Brust und den Schultern mit dem heiligen Oele gesalbt?

Nach dem Zeugnisse des hl. Ambrosius und Johannes Chrysostomus geschieht dieses, um denselben zu einem tapferen Kämpfer und Streiter Christi zu machen; denn

gleichwie vor Alters die Streiter sich zum Kampfe mit Oel salbten und stärkten, also wird der Täufling mit Oel 1. auf der Brust gesalbt, um Muth, Stärke und Tapferkeit zu bekommen, die Feinde seines Heiles siegreich zu bekämpfen; und 2. zwischen den Schultern, damit er kräftig werde, das Joch des göttlichen Gesetzes unermüdet und unverdrossen zu tragen, und die mühselige Laufbahn des Lebens mit unverbrüchlicher Treue gegen Gott und Seine heiligen Gebote zu durchlaufen.

Warum wird bei der Taufe das Vaterunser und der Glaube gesprochen?

Wenn Erwachsene getauft werden, so legen sie damit ihr Glaubensbekenntniß ab; werden aber Kinder getauft, so thun dieß statt derselben die Taufpathen, welche dadurch auch erinnert werden, daß sie besorgt sein sollen, daß die Kinder in den genannten und allen anderen Glaubenswahrheiten wohl unterrichtet werden.

Warum fragt der Priester den Täufling noch besonders, ob er getauft werden wolle?

Weil der Mensch, wie er der Schlange aus eigenem Antriebe gehorchte und verdammt wurde, also auch nur, wenn er es freiwillig verlangt, unter die Zahl der Anhänger Jesu aufgenommen werden und das ewige Leben erlangen kann.

Warum wird dem Täuflinge das Wasser dreimal über das Haupt gegossen?

Um anzuzeigen, daß, wie Christus nach dreitägigem Begräbnisse von den Todten auferstanden, also auch der Mensch nach dieser dreifachen Abwaschung vom Tode der Sünde auferstehe. [1]) Vor Alters hat man, um das Begräbniß Christi bildlich anzudeuten, die Täuflinge in das Wasser eingetaucht, wozu man die sogenannten Taufbrunnen

[1]) Röm. 6.

hatte. Dieser Gebrauch ist aber aus verschiedenen Ursachen abgeschafft worden.

Warum wird der Getaufte mit dem heiligen Chrisam gesalbt?

Dadurch wird er zum Christen gesalbt, Christo, dem Gesalbten, einverleibt, und Seines Priesterthumes und Seiner königlichen Würde theilhaftig; weßwegen denn auch der hl. Petrus [1]) die Christen ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk nennt. Was für ein hoher Stand ist also der Stand der Christen! Sie sind Gesalbte, sie sind in gewissem Sinne Priester und Könige: Priester, insoferne sie sich Gott dem Herrn als lebendige, heilige und wohlgefällige Opfer darbringen, was jeden Augenblick geschehen soll; Könige aber, wenn sie ihre bösen Neigungen beherrschen und Gott dienen, und auch wegen des Rechtes, das sie durch die Taufe zum Himmelreiche erhalten. Die Getauften werden ferner durch den Chrisam zu Tempeln Gottes und zu heiligen Gefäßen eingeweiht, welche mit der Zeit durch die heilige Kommunion den kostbaren Leib und das kostbare Blut Christi in sich fassen sollen. Wie sehr sollen sich daher die Christen bestreben, sich als Tempel Gottes von aller Verunreinigung durch die Sünde frei zu erhalten!

Was bedeutet das weiße Kleid, Häubchen oder Tüchlein, welches dem Getauften gegeben wird?

Es bedeutet die Herrlichkeit der Auferstehung, zu welcher wir durch die Taufe geboren werden; den Glanz und die Schönheit, womit die Seele, nach Abwaschung der Sündenmakeln, in der Taufe geschmückt wird; und endlich die Reinigkeit und Unschuld, die der Getaufte allezeit zu bewahren sich befleißen soll.

Warum wird dem Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

Dadurch wird er ermahnt, den in der Taufe erhaltenen, von Liebe glühenden Glauben (der unter dem

[1]) 1. Br. 2, 9.

Lichte verstanden wird) mit guten Werken (welche durch das Wachs bezeichnet werden) zu nähren und zu vermehren, und sein Licht auch vor den Menschen leuchten zu lassen, damit er, wenn der Bräutigam kommt, mit ihm zur Hochzeit eingelassen, oder der Freuden des ewigen Lebens theilhaftig werde.

Jene Tage, an welchen der Christ getauft oder gefirmt worden, das erste Mal kommunizirt, Gelübde abgelegt, oder den Ehesegen empfangen hat, soll er sich besonders merken; er soll sie durch eine andächtige Beichte und Kommunion, durch leibliches und geistiges Almosen heiligen, Gott für die empfangene Gnade danken, und Ihn bitten, daß Er dieselbe in ihm vermehre, und ihn bis zum Tode darin verharren lassen wolle.

Kann in der Noth Jeder taufen?

Ja; damit Niemand dieses zum Heile höchst nöthigen Mittels beraubt werde, können im Falle der Noth sogar Vater und Mutter ihre Kinder taufen, ohne sich dadurch ein Hinderniß im Ehegebrauche zuzuziehen.

Was für Wasser muß man dabei gebrauchen?

Natürliches Wasser, es sei Fluß-, Brunnen- oder Regenwasser; Rosenwasser aber, oder andere dergleichen destillirte Wasser dürfen nicht gebraucht werden.

Was für eine Meinung muß man beim Taufen haben?

Diese, daß man Dasjenige thun wolle, was Christus der Herr eingesetzt hat oder was die christliche Kirche in diesem Falle zu thun pflegt.

Am ersten Sonntag nach Pfingsten.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Johannes. 4. K. 8.—21. V

8-9 Geliebteste! Gott ist die Liebe. Dadurch hat sich Gottes Liebe gegen uns geoffenbaret, daß Gott Seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch Ihn

10 leben. Darin besteht diese Liebe: nicht daß wir Gott ge-
liebt, sondern daß Er uns zuvor geliebt, und Seinen Sohn
11 gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden. Geliebteste,
da Gott uns so geliebt, so müssen wir uns auch einander
12 lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir
aber einander lieben, so bleibet Gott in uns, und
13 Seine Liebe ist in uns vollkommen. Daran er-
kennen wir, daß wir in Ihm wohnen, und Er in uns, daß
14 Er uns von Seinem Geiste gegeben. Und wir haben es
gesehen, und bezeugen es, daß der Vater Seinen Sohn als
15 Heiland der Welt gesandt hat. Wer da bekennet, daß Jesus
der Sohn Gottes ist, in dem bleibet Gott und er
16 in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe,
17 die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in
der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in
ihm. Dadurch ist die Liebe Gottes vollkommen bei uns,
wenn wir, wie Er ist, ebenso in dieser Welt sind, so daß
wir Vertrauen auf den Tag des Gerichtes haben können.
18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene
Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein;
wer aber Furcht hat, der ist nicht vollkommen in der Liebe.
19 Lasset uns also Gott lieben, weil uns Gott zuerst geliebt
20 hat. Wenn Jemand sagt: „Ich liebe Gott," und hasset
doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen
Bruder, den er sieht, nicht liebet, wie kann er Gott lieben,
21 Den er nicht sieht? Auch haben wir dieses Gebot von
Gott, daß, wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebe.

Evangelium des hl. Lukas. 6. K. 36.—42. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater
37 barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr
nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so
werdet ihr nicht verdammet werden; vergebet, so
38 wird euch vergeben werden. Gebet, so wird euch



gegeben werden; ein gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in eueren Schooß geben; denn mit demselben Maße, womit ihr messet,

39 wird euch wieder gemessen werden. Er sagte ihnen
aber auch ein Gleichniß: Kann wohl ein Blinder
40 einen Blinden führen? Fallen sie nicht Beide
in die Grube? Der Jünger ist nicht über den
Meister; Jeder aber wird vollkommen sein, wenn
41 er wie sein Meister ist. Warum siehst du den
Splitter in deines Bruders Auge; des
Balkens aber in deinem eigenen Auge wirst du
42 nicht gewahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder
sagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem
Auge ziehen, da du selbst den Balken in deinem
Auge nicht siehst? Heuchler, zieh' zuvor den Balken
aus deinem eigenen Auge; dann magst du sehen, daß
du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus die wahre Nächstenliebe erklärt und einschärft.

Glaubenslehre. Gott, unser Vater, ist barmherzig.

Mit demselben Maße, mit dem man ausmißt, wird Einem eingemessen.

Die wahre Nächstenliebe fordert, daß man mit den Schwachheiten des Nächsten Nachsicht habe.

Sittenlehre. Wir sollen gegen den Nächsten barmherzig sein, und Niemanden verurtheilen.

Wir sollen vor Allem auf unsere Fehler sehen, so werden wir unseren Nebenmenschen gewiß liebevoll beurtheilen.

Wir sollen uns hüten, jenen Fehler an Anderen zu rügen, den wir selbst an uns haben.

Vorsatz. Ich will Niemanden freventlich beurtheilen. Ich will jederzeit mit den Schwächen Anderer Nachsicht haben.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Wenn wir Kinder des himmlischen Vaters sein wollen, so müssen wir Ihm in der Barmherzigkeit und Güte nachfolgen; und gleichwie Er Seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt, ebenso müssen auch wir nicht nur unsere Freunde, sondern auch unsere Feinde, nicht nur die guten und frommen Menschen, sondern auch die Sünder und Ungerechten lieben, und uns gegen dieselben nach unseren Kräften gutthätig beweisen, gerade so wie wir wünschen, daß Gott Sich gegen uns erzeige.[1])

Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden.

Christus verbietet hier zweierlei Urtheile, das freventliche oder vermessene nämlich und das angemaßte. Ein freventliches Urtheil begeht man, wenn man Handlungen des Nächsten auf bloße Muthmaßungen hin, ohne einen rechten Grund hierzu zu haben, für böse und strafwürdig erklärt, da man doch nicht in sein Herz sehen und die Meinung und die Absichten seines Thuns nicht erkennen kann; denn darüber kann nur Gott urtheilen, Der Herzen und Nieren durchforscht. Ein angemaßtes Urtheil fällt man, wenn man Andere richtet, ohne daß man als Richter oder Vorgesetzter dazu bestellt ist. Durch beiderlei Urtheile greift man in die Rechte Gottes ein,[2]) versündigt sich schwer gegen die Liebe des Nächsten, und zieht sich ein strenges Gericht Gottes zu. Da du deinen Bruder verdammest, sagt der hl. Johannes Chrysostomus, verdammst du dich selbst; du richtest einen strengen Richterstuhl wider dich auf, und reizest den Richter, dich strenge zu behandeln.

Vergebet, so wird euch vergeben werden.

Christus setzt hier eine Bedingung. Er sagt nämlich, daß wir von Gott die Verzeihung der Ihm zugefügten

[1]) Matth. 5, 42.—46. — [2]) Röm. 14, 4.

Unbilden nur alsdann erhalten werden, wenn wir unseren Feinden die von ihnen erlittenen Uebel verziehen und zwar vom Herzen verziehen haben. Darum schreibt auch der hl. Johannes Chrysostomus: Es ist nicht genug, daß du Den nicht verletzest, der dich beschädigt hat, während du doch immer einen heimlichen Groll und Abscheu gegen ihn hegst, ja, ihn nicht einmal ansehen willst. Durch solches Verfahren verdienst du, daß Gott Sich gegen dich ebenso verhalte.

Gebet, so wird auch euch gegeben werden.

Wir sind arm und höchst bedürftig, darum hoffen wir, daß uns Gott gebe. Darum sprechen wir auch täglich zu Ihm: Gib uns heute unser tägliches Brod! Aber Gott antwortet uns: Gebet, so wird euch gegeben werden. Ihr seid Meine Armen, habt aber auch selbst Arme um euch; thut also eueren Armen, was ihr wollt, daß Ich euch thun soll. Gott will, daß wir Seine Güte und Liebe nachahmen. Indessen bleibt zwischen unserer Güte und Liebe und der Güte und Liebe Gottes doch noch ein großer Unterschied. Gott gibt viel, wir können nur wenig geben: deßungeachtet aber belohnt Er noch unsere Güte: „Ein gutes, eingedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maß wird man in eueren Schooß geben," für das Wenige nämlich, welches wir den Armen, und in den Armen Gott gegeben haben. Dieß gilt auch von allen anderen Werken, die wir Gott zu Liebe thun; denn Er belohnet jedes auch noch so geringe gute Werk unendlich reichlich, hier durch immer neue Gnaden und Wohlthaten, und dort durch die himmlische Herrlichkeit. Wohl zu beachten ist aber auch, daß den Bösen gleichfalls nach ihren Werken vergolten wird. „Wie sehr sie sich herrlich gemacht und in Lüsten gelebt hat," heißt es Offenb. 18, 7, „so viel gebet ihr Qual und Leid."

Kann wohl ein Blinder einen Blinden führen?

Mit diesem Gleichnisse macht Jesus Seine Jünger auf die Gefahr aufmerksam, sich nach den Handlungen der

Pharisäer und Schriftgelehrten zu richten. Er sagt: man kann nicht fordern, daß der Schüler heller sehe, Etwas besser verstehe, als der Lehrer, sondern den Schüler nennt man schon vollkommen, wenn er wie sein Meister ist. So lange ihr also die Pharisäer und Schriftgelehrten, und namentlich ihre Handlungen zu euerer Richtschnur nehmet, könnet ihr keine bessere Einsicht über euer Heil erlangen, als sie selbst haben, und euere ganze Vollkommenheit wird darin bestehen, daß ihr ihnen gleichet. Was sie aber für Lehrer sind, erkennet ihr aus ihren Werken. Sie sehen den Splitter in dem Auge des Nächsten, den Balken in dem eigenen werden sie nicht gewahr. Muß man ihnen deßwegen nicht zurufen, daß sie sich erst selbst bessern sollen, bevor sie ihren Nächsten zu bessern trachten?!

Anmuthung. O, daß ich doch allezeit barmherzig gegen meinen Nächsten gewesen wäre, damit ich hoffen könnte, einst auch von Gott Barmherzigkeit zu erlangen! O daß ich Niemand freventlich und fälschlich gerichtet hätte, damit ich nicht fürchten müßte, von Gott einst meiner Vergehen halber streng gerichtet und verdammt zu werden! O mein Gott! ich bereue diese Fehler von Herzen, und hoffe von Dir Verzeihung derselben, gleichwie auch ich Denjenigen, die mich beleidigten, von Herzen verzeihe. Erleuchte, o Herr! meine Blindheit, damit ich mich künftig vor diesen Sünden hüte, den rechten Weg zum Himmel finde, und auch Andere durch gutes Beispiel dahin führe. Amen.

Am Frohnleichnamsfeste.

Warum wird dieser Tag Frohnleichnamstag genannt?

Weil die katholische Kirche an diesem Donnerstag das Gedächtniß der Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes des Altares, oder des Frohnleichnams, d. h. der wirklichen, wahrhaften und wesentlichen Gegenwart Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines, besonders feierlich begeht.

Warum geschieht dieß am heutigen Tage?

1. Weil die Kirche am Donnerstag in der Charwoche, an welchem dieses Sakrament eingesetzt wurde, mit der Betrachtung des Leidens und Todes Christi zu beschäftigt und zu voll von Trauer ist, als daß sie diese Einsetzung würdig feiern könnte; 2. weil die Apostel, von dem heiligen Geiste erleuchtet und belehrt, dieses hohe Geheimniß um die jetzige Zeit den Gläubigen zu verkünden und auszuspenden angefangen haben. [1])

Wer hat dieses Fest eingesetzt?

Im Grunde war diese Feier in der Kirche von Anfang an vorhanden, indem das Gedächtniß des wunderbaren Sakramentes des Altares täglich in der heiligen Messe begangen wird; später wurde jedoch ein besonderes Fest dafür eingeführt. Die nähere Veranlassung dazu war folgende: Eine wunderbare Erscheinung, den glänzenden, doch an einer Seite etwas dunklen Mond vorstellend, schwebte eine Zeit lang vor den Augen der betenden Juliana, einer frommen Klosterfrau im Bisthume Lüttich. Gott erklärte ihr bald diese Erscheinung, und wählte sie zur ersten Heroldin eines neuen Festes in der Kirche. Sie entdeckte ihre geheime Offenbarung dem damaligen Bischofe von Lüttich, und einigen anderen Gottesgelehrten, worunter sich der Erzdiakon von Lüttich, Jakob Pantaleon (später Papst Urban IV.), und der gelehrte Dominikaner Hugo (nachher Kardinallegat in den Niederlanden) befanden. Der Bischof von Lüttich hatte schon Alles angeordnet, um das Fest 1247 würdig begehen zu können, als er am 16. Oktober 1246 starb. Dadurch wurde die Einführung des Festes verzögert, bis endlich der genannte Hugo, derzeit Kardinal und Legat, es eifrigst beförderte. Lüttich und die benachbarten Bisthümer hatten dieses Fest schon mehrere Jahre gefeiert, als Papst Urban IV. im Jahre 1264 verordnete, daß dasselbe

---

[1]) Apost.-Gesch. 2, 42.

in der ganzen Kirche gefeiert werde, welche Verordnung Klemens V. auf dem Kirchenrathe zu Vienne 1311 bestätigte und die Feier auf den Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag festsetzte. [1]) Den Grund dieses Festes gibt der Kirchenrath von Trient gar schön an, indem er sagt: Es ist ein frommer und heiliger Gebrauch, daß dieses erhabene und hochwürdige Sakrament alle Jahre an einem besonderen und festlichen Tage mit ausgezeichneter Verehrung und Festlichkeit gefeiert, und ehrerbietig und ehrfurchtsvoll in Prozessionen durch die Straßen und an öffentlichen Orten umhergetragen werde; denn es ist sehr billig, daß einige heilige Tage festgesetzt sind, an denen sich die Christen ihrem gemeinsamen Herrn und Erlöser für eine so unaussprechliche und wahrhaft göttliche Wohlthat, [2]) wodurch Sein Sieg und Triumph über den Tod dargestellt wird, besonders dankbar und eingedenk bezeigen; und auf solche Weise mußte die Wahrheit ihren Triumph über die Lüge und die Ketzerei feiern, daß ihre Gegner im Anblicke eines solchen Glanzes und solcher Freude der ganzen Kirche entweder niedergeschlagen und zermalmt verschwinden, oder beschämt und verwirrt endlich wieder zur Besinnung kommen. [3])

Warum werden an diesem Tage so herrliche Prozessionen gehalten?

1. Zum öffentlichen Bekenntnisse unseres Glaubens, daß Jesus Christus in dem heiligen Sakramente wirklich und wesentlich gegenwärtig sei; 2. zur öffentlichen Verehrung und schuldigen Anbetung des Sohnes Gottes in diesem heiligen Sakramente; 3. zur Danksagung für die Einsetzung desselben, und für alle durch dasselbe erhaltenen Wohlthaten; 4. zur Erlangung des göttlichen Segens über Land und Leute; 5. um dadurch unsere Straßen und Plätze gleichsam in einen Tempel Gottes umzuwandeln, und unsere Wohnungen und Fluren, durch die wir mit dem Aller-

[1]) Siehe Binterim V. B., 1. Th., §. 13. — [2]) 1. Kor. 14. Hebr. 2, 9. — [3]) Conc. Trid. sess. 13.

heiligsten dahin wallen, zu heiligen; und 6. um dadurch Christo für die Ihm in Seinem Leiden und in diesem Sakramente von undankbaren Menschen zugefügten Unbilden und Beleidigungen einigermaßen genugzuthun.

Warum werden bei dieser Prozession an den vier Stationen die Anfänge der vier Evangelien laut und feierlich abgesungen?

Dadurch wird angedeutet, 1. daß alle Menschen, vom Sonnenaufgange bis zum Untergange, zum Heile in Jesu Christo berufen seien; 2. daß alle vier Evangelisten darin übereinstimmen, daß der Sohn Gottes Mensch geworden, um uns zu erlösen, und daß Er das wahre Himmelsbrod sei, welches unserer Seele das ewige Leben mittheilt; 3. daß an der Erlösung Christi nicht blos die Menschen, sondern die ganze Schöpfung, Himmel und Erde, Theil nehmen.

Woran hatte diese Prozession auch ein Vorbild im alten Bunde?

An jener Prozession, bei welcher die Arche, in der man das Manna als eine Figur dieses allerheiligsten Sakramentes aufbewahrte, umhergetragen wurde.[1])

(Die Epistel siehe am Gründonnerstag, S. 244.)

Evangelium des hl. Johannes. 6. K. 56.—59. V.

56 In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Mein
Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und Mein
57 Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer Mein Fleisch
ißt, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und
58 Ich in ihm. Gleichwie Mich der lebendige Vater
gesandt hat, und Ich durch den Vater lebe:
so wird auch der, welcher Mich ißt, durch Mich
59 leben. Dieß ist das Brod, welches vom Himmel

---

[1]) Vgl. S. 308.



herabgekommen ist, nicht wie das Manna, das euere Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes beschreibt, wie der Herr Jesus den Juden erklärt, daß Sein Fleisch und Blut eine wahre Seelenspeise sei.

Glaubenslehre. 1. Das Fleisch und Blut Jesu Christi ist eine wahre Seelenspeise.

2. Erklärt Jesus die besonderen Gnaden der heiligen Kommunion.

3. Versichert Jesus, daß man das ewige Leben erlange, wenn man die heilige Kommunion würdig empfängt.

Sittenlehre. 1. Wir sollen unseren Glauben an die wahre Seelenspeise oft zu beleben trachten.

2. Wir sollen öfters darüber nachdenken, daß Jesus im allerheiligsten Sakramente des Altares wirklich, wahrhaft und wesentlich zugegen sei.

3. Wir sollen uns bemühen, die heilige Kommunion besonders den Sterbenden vor ihrem Tode reichen zu lassen.

Warum sagt Christus: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise &c.?

Er hat hier vorhergesagt, was Er beim letzten Abendmahle thun wollte. Am Tage vorher nämlich, ehe Jesus diese Worte sprach, hatte Er am See Genesareth fünftausend Menschen mit fünf Broden gespeiset, weßwegen die Juden Ihm auf die andere Seite des See's nachgefolgt waren. Als Jesus sie sah, sprach Er zu ihnen, sie sollen sich nicht um vergängliche Nahrung bemühen, sondern um die, welche zum ewigen Leben bleibe, und die der Sohn des Menschen ihnen geben könne. Die Juden verlangten nun, daß Er ein Zeichen wirke, ihnen etwa, wie Moses, Brod vom Himmel gebe, damit sie an Ihn glauben könnten. Hierauf erwiderte Jesus, das wahre Himmelsbrod sei dasjenige, welches der Vater ihnen gebe, und welches der Welt das Leben mittheile; und als Ihn die Juden baten, ihnen von diesem Brode zu geben, sprach Er, Er Selbst sei das lebendige Himmelsbrod und das Brod, das Er ihnen geben werde, sei Sein Fleisch, welches Er für das-

Leben der Welt dargeben werde, wie Er denn beim letzten Abendmahle wirklich gethan. Da die Juden sich hierüber aufhielten, wiederholte Er nochmals ausdrücklich, Sein Fleisch sei wahrhaftig eine Speise und Sein Blut wahrhaftig ein Trank, und wer von diesem Brode essen werde, werde ewig leben. *Wie hätte Jesus deutlicher erklären können, daß Er uns wirklich Sein Fleisch und Blut zu essen und zu trinken geben wolle? und wer kann deßwegen noch zweifeln, daß in dem allerheiligsten Sakramente der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi zugegen sei?

Wie ist das zu verstehen: Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm?

Diese Worte bedeuten nicht blos, daß Der, welcher Christum würdig empfängt, durch die heiligmachende Gnade mit Christo vereinigt werde, sondern vielmehr, daß Christus den das heilige Sakrament würdig Genießenden, an Leib und Seele durchdringe, gleichsam durchlebe, und der Mensch deßgleichen in Christo verbleibe. Der hl. Johannes Chrysostomus nennt es die Vermischung Christi mit dem Menschen, und der hl. Zyrillus bemerkt: Nicht blos Seine Liebe theilt uns Christus mit, sondern auch Seine Natur! Er ist in uns und wir in Ihm. Vorzüglich wegen dieser Vereinigung mit Christus, dann aber auch wegen der Vereinigung mit den Mitmenschen, die dadurch geschieht, daß Alle von dem Einen Brode essen &c., heißt die Theilnahme an diesem Sakramente Kommunio, oder Gemeinschaft.

Ist hierzu nothwendig, daß man dieses Sakrament unter beiden Gestalten empfange?

Nein; denn wer dasselbe nur unter Einer Gestalt empfängt, genießt dennoch den Leib und das Blut Christi, weil der lebendige Leib Christi nicht ohne Blut ist. Und Christus Selbst verspricht dem Genusse Einer Gestalt allein das ewige Leben, indem Er sagt: „Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.“ [1])

[1]) Joh. 6, 59.

Warum läßt die Kirche dem Volke das Blut Jesu Christi nicht auch unter der Gestalt des Weines reichen?

Weil kein göttliches Gesetz vorhanden ist, welches sagt, daß das Abendmahl unter beiden Gestalten empfangen werden müsse, vielmehr, wie eben gezeigt worden, der Empfang unter Einer Gestalt hinreicht, um den ganzen Christus sakramentalisch zu empfangen; dann aber auch, um Mißbräuche, z. B. das Verschütten des Weines, Schwierigkeit der Aufbewahrung ꝛc. zu verhüten, und denen gegenüber, welche behaupten, daß man das Abendmahl nur unter beiden Gestalten recht genießen könne, die wahre Lehre festzuhalten ꝛc.

Warum sagt Christus: Gleichwie der lebendige Vater Mich gesandt hat, und Ich durch den Vater lebe; so wird auch der, welcher Mich ißt, durch Mich leben?

Damit gibt Er zu verstehen, daß, wie der Sohn Alles vom Vater empfängt, und daher nur durch den Vater lebt, so der Mensch Alles von dem Sohne empfange, und daher nur durch den Sohn lebe. So wie der Vater im Sohne, und der Sohn im Vater bleibt, Dieser das göttliche Wesen mittheilend und Jener es empfangend: so bleibt auch Jesus durch die Mittheilung Seines Leibes in uns, und wir bleiben durch den Genuß desselben in Ihm.

Warum sagt Christus: Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist?

Die Juden hatten von Christus, wie schon oben gesagt worden, Manna oder Brod vom Himmel, wie ihre Väter von Moses erhalten hatten, verlangt. Statt ihnen solches zu geben, wies sie Jesus auf Sein Fleisch und Blut hin, als auf das wahre, lebendige Himmelsbrod, das vom Himmel herabgekommen sei und der Welt das ewige Leben mittheile. Christus kann aber Sein Fleisch und Blut sehr wohl ein Brod nennen; denn wie der Leib durch die natürliche Speise nicht blos erhalten wird, sondern auch Zu-

wachs an Kräften und täglich neues Vergnügen und neue Annehmlichkeiten erlangt; so wird auch durch das heilige Altarssakrament die Seele nicht blos erhalten, sondern sie bekommt auch neue Kräfte und täglich mehr Freude und Geschmack an göttlichen Dingen. Deßwegen kann es auch mit dem Manna verglichen werden, welches das Vorbild des allerheiligsten Altarssakramentes war, und von dem es[1]) heißt: „Du nährtest Dein Volk mit Engel-Speise, und gabest ihnen Brod vom Himmel, bereitet ohne Arbeit, das alle Annehmlichkeit und jeglichen Geschmackes Süßigkeit in sich hatte.“

Anmuthung. O Herr! was für ein großes Glück ist es für uns, daß Du die Speise unserer Seelen bist, daß wir von Dir leben, daß wir Dich als den Urheber unserer Heiligkeit, und als das Unterpfand der ewigen Glorie bei uns haben! Aber dieß sind die Früchte einer würdigen Kommunion, und eine solche ist eine Gabe Deiner Barmherzigkeit und eine Wirkung Deiner Gnade. Gleichwie Du nun zu uns sagst, daß Du in uns bleibest, wenn wir Dich würdig empfangen; so sagen wir zu Dir: Bleibe in uns, o Herr! dann werden wir Dich würdig empfangen und den Segen eines solchen Empfanges zeitlich und ewig genießen.

Am zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Johannes. 2. K. 13.—18. V.

13 Geliebteste! Verwundert euch nicht, wenn euch die
14 Welt hasset. Wir wissen, daß wir vom Tode in's Leben
übersetzt worden sind, weil wir die Brüder lieben. Wer
15 nicht liebet, der bleibet im Tode. Jeder, der seinen Bruder
hasset, ist ein Menschenmörder: und ihr wisset, daß kein
16 Menschenmörder das ewige Leben wohnend in sich hat. Daran

[1]) Weish. 16, 20.

haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß Er
Sein Leben für uns dahingab; und auch wir sollen
17 für die Brüder das Leben lassen. Wer die Güter dieser
Welt hat, und doch, wenn er seinen Bruder Noth
leiden sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibet
18 die Liebe Gottes in ihm? Meine Kindlein, laßt uns
nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern mit
der That und Wahrheit.

Evangelium des hl. Lukas. 14. K. 16.—24. V.

In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern fol-
16 gendes Gleichniß vor: Ein Mensch bereitete ein
17 großes Abendmahl, und lud Viele dazu
ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des
Abendmahles, um den Geladenen zu sagen, daß sie
18 kämen, weil schon Alles bereit wäre. Und sie fingen
Alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der
Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof ge-
kauft, und muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte
19 dich, halte mich für entschuldiget. Und ein Anderer
sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft,
und gehe nun hin, sie zu versuchen: ich bitte dich,
20 halte mich für entschuldiget. Und ein Anderer
sprach: Ich habe ein Weib genommen, und
21 darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht
kam zurück, und berichtete dieses seinem Herrn. Da
ward der Hausvater zornig, und sprach zu seinem
Knechte: Geh' schnell hinaus auf die Straßen
und Gassen der Stadt, und führe die Armen,



22 Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein. Und
der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie
23 du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig. Und

der Herr sprach zu dem Knechte: Geh' hinaus auf
die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie,
24 hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. Ich
sage euch aber, daß Keiner von den Männern,
die geladen waren, mein Abendmahl verkosten soll.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß von dem Menschen, der ein Abendmahl gab, welches die geladenen Gäste verschmähten, lehrt, daß wohl Viele berufen sind zum Glücke und zur Seligkeit, Wenige aber selig werden, weil sie dem Rufe der Gnade nicht folgen.

Glaubenslehre. Jesus Christus hat die Menschen zum Glauben berufen.

Derjenige, der die Gnade Gottes nicht willig annimmt, sondern sie verachtet, dem entzieht sie Gott.

Sittenlehre. Wir sollen den inneren Einsprechungen gewissenhaft folgen.

Wir sollen uns durch nichts von dem öfteren Empfange des allerheiligsten Sakramentes des Altares abhalten lassen.

Wir sollen willig und schnell unseren rechtmäßigen Vorgesetzten gehorchen.

Vorsatz. Ich will mich weder durch häusliche Geschäfte, noch durch Unterhaltungen, noch durch Familienverhältnisse von dem öfteren Empfange des allerheiligsten Sakramentes des Altares abhalten lassen.

Ich will jede wirkende Gnade Gottes gewissenhaft benützen.

Wer sind diese Anderen, die Armen und Schwachen ꝛc., die nach den zuerst Geladenen berufen werden?

Darunter sind zunächst im Gegensatze zu den hochmüthigen, geizigen und wollüstigen Pharisäern und Schriftgelehrten die demüthigen und gelehrigen Juden, die öffentlichen Sünder und Sünderinen, dann aber auch die Samaritaner und die Heiden zu verstehen, welche, da die Juden unter allerlei Vorwänden das Heil von Christo nicht an-

nehmen wollten, in das Reich Christi oder in die Kirche aufgenommen wurden.

Was lernen wir daraus?

Wir lernen daraus, daß die hoffärtigen, geizigen und allzu weltlich und fleischlich gesinnten Christen, welche von den Dienern Christi immerfort zu dem allerheiligsten Altarssakramente und zur ewigen Seligkeit eingeladen werden, die Einladung aber verschmähen, von dem Himmelreiche werden ausgeschlossen werden, wogegen Gott die armen, elenden, schlichten und demüthigen Leute, die bußfertigen Sünder und Sünderinen durch Seine Gnade und Einsprechungen, durch zugeschickte Widerwärtigkeiten, durch Erkenntniß ihres aus der Sünde entsprungenen Elendes nöthiget, hereinzukommen und an den Freuden Seines himmlischen Mahles Theil zu nehmen. Siehe wohl zu, zu welcher von diesen beiden Gattungen du gehörst!

Anmuthung. Ich danke Dir, barmherzigster Jesu! daß Du mir durch Dein Leiden die Freude des Himmels verdient hast. Treibe mich aber nach Deinem Wohlgefallen auch an, ja bezwinge mich durch Deine Gnade, daß ich mich durch die Uebung der christlichen Tugenden derselben würdig mache, damit nicht etwa dereinst ein Anderer meinen Platz einnehmen möge.

Am dritten Sonntag nach Pfingsten.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Petrus. 5. K. 6.—11. V.

6 Geliebteste! Demüthiget euch unter die gewaltige
7 Hand Gottes, daß Er euch erhöre zur Zeit der Heimsuchung.
8 Alle euere Sorge werfet auf Ihn; denn Er sorgt für
euch. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und
9 suchet, wen er verschlingen könne; dem widerstehet standhaft
im Glauben, und wisset, daß über euere Brüder, wo sie
10 auf der Welt sein mögen, dieselben Leiden ergehen. Der
Gott aller Gnade aber, Der uns durch Jesum Christum

berufen hat zu Seiner ewigen Herrlichkeit, wolle euch, die
11 ihr eine kurze Zeit leidet, vollenden, stärken und auf
festen Grund stellen. Ihm sei Ehre und Herrlichkeit
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evangelium des hl. Lukas. 15. K. 1.—10. V.

1 In jener Zeit nahten Jesu Zöllner und Sünder,
2 um Ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer
und Schriftgelehrten und sprachen: Dieser nimmt
Sich der Sünder an und ißt mit ihnen. Er aber
3 sagte zu ihnen dieses Gleichniß und sprach: Wer
4 von euch, der hundert Schafe hat, und Eines
davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der
Wüste, und geht dem verlorenen nach, bis er es
5 findet? Und hat er es gefunden, so legt er es mit
6 Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach
Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nach-
barn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch
mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden,
7 das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird
auch im Himmel Freude sein über Einen
Sünder, der Buße thut, mehr als über neun-
undneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.
8 Oder welches Weib, die zehn Drachmen hat, zündet
nicht, wenn sie eine Drachme verlieret, ein Licht
an, und kehrt das Haus aus, und suchet genau
9 nach bis sie dieselbe findet? Und wenn sie
dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinen und



Nachbarinen zusammen, und spricht: Freuet euch
mit mir; denn ich habe die Drachme gefunden,
10 die ich verloren hatte. Ebenso, sage Ich euch, wird

Freude bei den Engeln Gottes sein über einen einzigen Sünder, welcher Buße thut.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus durch zwei Gleichnisse lehrt, warum Er mit Sündern umgehe.

Glaubenslehre. Die Engel und Heiligen im Himmel nehmen an den Schicksalen der Menschen auf Erden einen aufrichtigen Antheil.

Jesus wollte alle Menschen selig machen.

Sittenlehre. Wir sollen Gott oft um die Gnade der Bekehrung für die Sünder bitten.

Wir sollen uns über einen bekehrten Sünder herzlich freuen.

Vorsatz. Ich will mir alle mögliche Mühe geben, die Sünder zur Erkenntniß ihres traurigen Zustandes zu bringen.

Ich will die Engel und Heiligen als die auserwählten Freunde Gottes und der Menschen besonders an ihren Festen christkatholisch verehren.

Was will Jesus mit dem Gleichnisse von dem verlorenen Schafe und dem verlorenen Groschen sagen?

Er will damit sagen, daß Er es Sich so angelegen sein lasse, die von dem Wege Seiner Gebote abgeirrten Menschen oder die Sünder zu suchen, d. i. zu bekehren, gleichwie der, welcher hundert Schafe hat, und Eines davon verliert, dem verlorenen nachgeht, bis er es wieder findet, und auch das Weib, welches einen Groschen verliert, nicht ruht, bis es denselben wieder gefunden hat. Wenn nur auch alle verlorenen Schafe sich von diesem guten Hirten finden ließen! Aber ach! wie viele gehen Ihm aus dem Wege, als ob Er ihr Feind wäre! Wie viele fliehen eiligst davon, wenn Er ihnen ruft, oder verstopfen sich gleichsam selbst die Ohren, um Seine Stimme nicht zu hören, und, ohne durch Seine Warnungen gestört zu werden, auf der gefährlichen und verderblichen Weide der Sünde und des Lasters bleiben zu können! Möchten sie

sich doch in Bälde bekehren; möchten doch alle Menschen nicht nur von Jesus, dem guten Hirten, sich gerne finden lassen, sondern auch selbst den Herrn so fleißig im Himmel suchen, als Er sie auf Erden sucht!

Was lernen wir daraus, daß es heißt: der Hirt nehme das gefundene Schaf auf seine Schultern ꝛc.?

Daraus, daß der Hirt das wieder gefundene Schaf nicht mißhandelt, nicht zur Heerde zurückjagt, sondern mitleidig auf seine Schultern nimmt, und ihm so die Mühseligkeit der Rückkehr erspart, erkennen wir die Größe der Liebe unseres Heilandes, Der nicht nur Mensch geworden ist, um zu suchen, was verloren war, sondern auch dem Wiedergefundenen, d. i. dem reuigen Sünder, nicht blos keinen Vorwurf macht, sondern ihn sogar voll Freude auf Seine Schultern nimmt, und zum Schafstalle Seines himmlischen Vaters zurückträgt, d. h. ihm durch Seine Gnade den Weg der Buße erleichtert und versüßt. *Tragen und verherrlichen wir doch Gott an unserem Leibe, wie Er uns auf Seinen Schultern trägt. Gott tragen wir aber in uns, wenn wir keine Sünde an uns dulden.

Warum ist im Himmel mehr Freude über Einen Sünder, der Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte?

Dieser Gedanke ist menschlich aufgefaßt: der Mensch, freut sich nämlich über ein verlorenes und lang gesuchtes Gut, wenn er es wieder findet, für den Augenblick mehr, als über ein anderes, das er immer ruhig und ohne Gefahr besessen hat. Wenn wir Verlorenes wieder finden, sagt Petrus Crysologus, so empfinden wir immer die größte Freude, und es ist uns angenehmer, das Verlorene gefunden, als das Bewahrte nicht verloren zu haben. In der Anwendung auf Gott soll nur das große Wohlgefallen, das Er und Seine Freunde und Nachbarn, d. i. die Engel und Heiligen, an der Bekehrung der Sünder haben, stark hervorgehoben werden.

Anmuthung. O Herr! welchen Vortheil findest Du denn in der Bekehrung eines Sünders, daß Du ein so großes Wohl-

gefallen daran hast? Das Glück eines armen Geschöpfes kann zu dem Deinigen Nichts hinzufügen. Aber Du liebest mich, und warst traurig über meinen Verlust. Deßwegen freut es Dich so sehr, wenn ich zu Dir zurückkehre. O mein Gott! ist es denn möglich, daß ich Dich kenne, und dennoch in der Sünde verharre?!

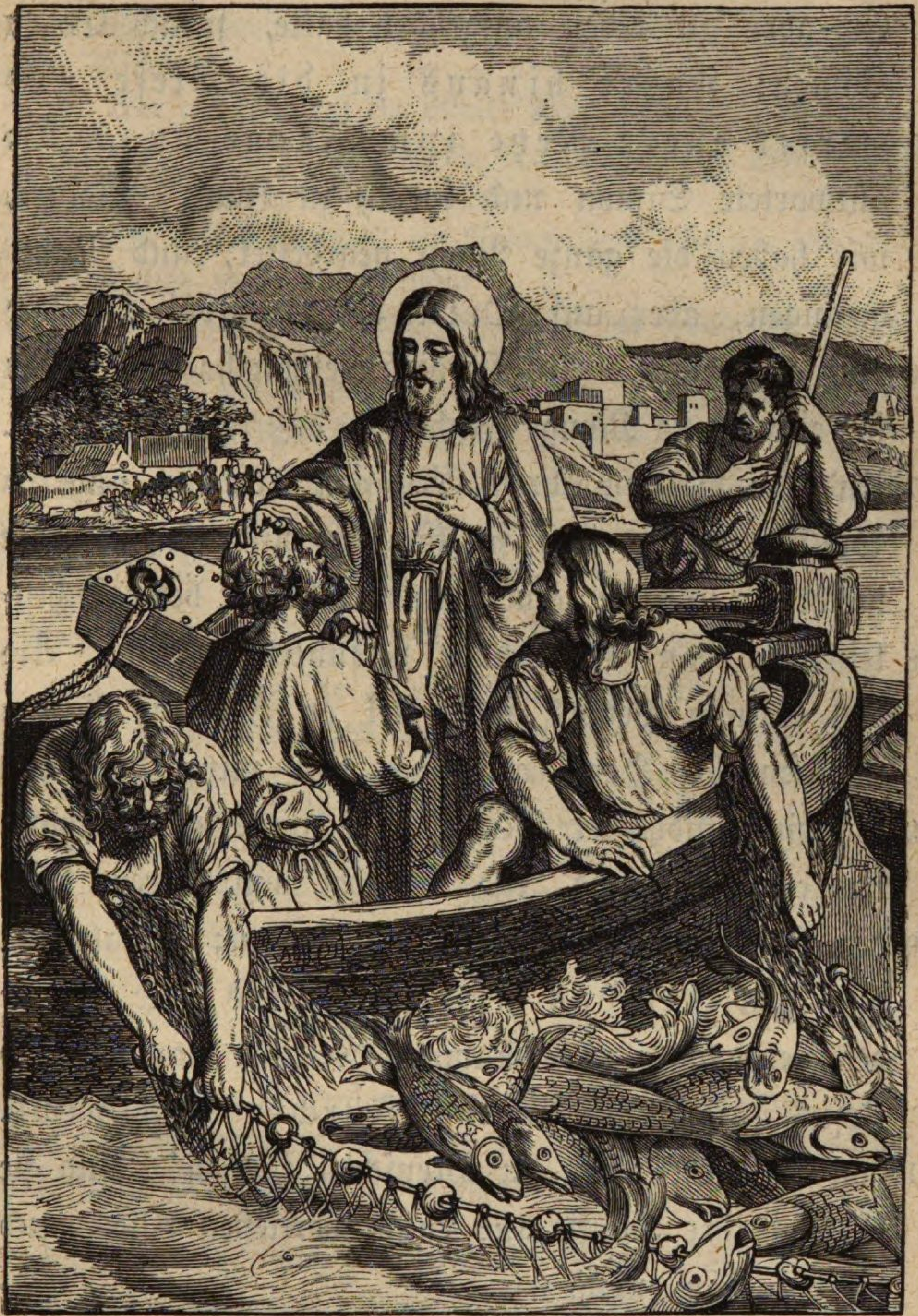
Am vierten Sonntag nach Pfingsten.

Lektion aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Römer. 8. K. 18.—23. V.

18 Brüder! ich halte dafür, daß die Leiden dieser
Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlich-
19 keit, die an uns offenbar werden wird. Denn das Harren
des Geschöpfes ist ein Harren auf die Offenbarung der
20 Kinder Gottes. Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit unter-
worfen, nicht freiwillig, sondern um Dessen willen, Der es
21 unterworfen hat auf Hoffnung hin; weil auch selbst das Ge-
schöpf von der Dienstbarkeit der Verderbtheit befreit wird
22 zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir
wissen, daß alle Geschöpfe seufzen, und in den Geburts-
23 wehen liegen immer noch. Und nicht allein sie, sondern
auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes besitzen,
ja wir selbst seufzen innerhalb uns, und warten
auf die Annahme zu Kindern Gottes, auf die Erlösung
unseres Leibes: in Christo Jesu unserem Herrn.

Evangelium des hl. Lukas. 5. K. 1.—11. V.

1 In jener Zeit, als das Volk Jesum drängte,
um das Wort Gottes zu hören, und Er am
2 See von Genesareth stand, sah Er zwei Schiffe am
See stehen; die Fischer waren ausgestiegen, und
3 wuschen ihre Netze. Da trat Er in das eine der



Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn,
von dem Lande etwas abzufahren. Und Er setzte
4 Sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Als

Er aber zu reden aufgehört hatte, sprach Er zu
Simon: Fahre hinaus in die Tiefe und
5 werfet euere Netze zum Fange aus. Da
antwortete Simon und sprach zu Ihm: Meister,
wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und Nichts
gefangen, aber auf Dein Wort will ich das
6 Netz auswerfen. Als sie dieß gethan hatten, fingen
sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß.
7 Und sie winkten ihren Genossen, die im anderen
Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen
möchten; und sie kamen, und füllten beide Schiff-
8 lein, so daß sie beinahe versunken wären. Als
das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen
und sprach: Herr, geh' weg von mir; denn ich
9 bin ein sündhafter Mensch! Denn Staunen hatte
ihn ergriffen, und Alle, die bei ihm waren, über
10 den Fischfang, den sie gemacht hatten; deßgleichen
auch den Jakobus und Johannes, die Söhne
des Zebedäus, welche Simons Gesellen waren. Und
Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht,
11 von nun an wirst du Menschen fangen! Und sie
führten ihre Schiffe ans Land, verließen Alles, und
folgten Ihm nach.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt den wunderbaren Fischfang am See Genesareth, und die erste Berufung des hl. Petrus zur Nachfolge Jesu.

Glaubenslehre. 1. Jesus lehrte allenthalben und Alle.

2. Der Gehorsam verschaffte dem hl. Petrus den segensreichen Fischfang.

3. Wer auf den Ruf der Gnade Alles verläßt, findet Alles.

Sittenlehre. 1. Wir sollen den Gottesdienst aus Furcht vor zeitlichem Nachtheile nie verlassen.

2. Wir sollen jederzeit im Namen Jesu arbeiten, um des Segens Gottes versichert zu sein.

3. Wir sollen nie zögern, dem Rufe der Gnade zu folgen.

Was haben wir von dem Volke zu lernen, das Jesum drängte, um das Wort Gottes zu hören?

Daß wir das Wort Gottes gleichfalls mit großem Eifer anhören sollen, weil der Mensch dadurch das Leben der Seele [1]) und die Seligkeit [2]) erhält.

Warum hat Jesus von dem Schiffe Petri aus gelehrt?

Aus einem Schiffe lehrte Er wahrscheinlich deßwegen, damit das am Ufer des See's stehende Volk Ihn besser vernehmen konnte. Das Schiff des hl. Petrus wählte Er hierzu, um anzudeuten, daß Er Sich nur in der Kirche befinde, welcher Petrus als Oberhaupt vorgesetzt [3]) und die hier durch das Schifflein Petri vorgestellt ist, und daß daher die Menschen nur in dieser Kirche die wahre und reine Lehre des Christenthumes, die wahren Sakramente und das rechte Hirtenamt finden können. Obwohl sich wider dieses Schifflein oder die wahre Kirche von jeher viele Stürme der Verfolgungen erhoben haben, und noch ferner erheben werden, so wird es doch, dem Versprechen Christi [4]) gemäß, niemals versinken.

Wo lehret Christus jetzt noch aus diesem Schifflein?

In Seiner Kirche durch den Papst, Seinen Statthalter, durch die Bischöfe und Prediger, als Mithelfer, von denen Er [5]) sagt: „Wer euch höret, höret Mich."

---

[1]) Matth. 4, 4. — [2]) Luk. 11, 28. — [3]) Joh. 21, 15 ꝛc. — [4]) Matth. 16, 18. — [5]) Luk. 10, 16.

Darum sagt Er auch:[1]) „Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt.“

Warum haben die Fischer in der Nacht Nichts gefangen, und nachher so viel?

Weil sie in der Nacht aus eigenem Antriebe gefischt hatten, nachher aber auf Befehl Jesu ihre Netze auswarfen. Daraus lernen wir, daß Alles, was wir aus menschlichen und natürlichen Beweggründen (z. B. um den Menschen zu gefallen) und ohne Antrieb des heiligen Geistes, mit Einem Worte ohne Gott thun, wie gut es auch an sich sein möge, uns doch nicht verdienstlich sein, und vom Himmel unbelohnt bleiben wird. Wenn wir aber, wie Petrus, nicht blos thun, was Jesus befohlen hat, sondern auch, weil Er es befohlen hat, so wird Gott unsere Handlungen segnen. Wenn wir ohne Aengstlichkeit und mit Vertrauen auf Gott, oder im Namen Gottes und mit einer guten Meinung arbeiten, so gibt Er nicht zu, daß unsere Arbeit vergeblich sei, und wenn Er uns auch manchmal zu vergessen scheint, so geschieht es nur, um uns in dem anderen Leben um so reichlicher zu belohnen. Segnet Gott unsere Arbeit schon hienieden, so sollen wir darauf nicht stolz werden, sondern, wie Petrus, dem Herrn die Ehre geben, uns immer mehr von der Liebe zur Erde und ihren Gütern losreißen und Ihm allein anhangen. Dadurch werden wir dann immer neuer Segnungen theilhaftig werden.

Was wird unter dem Netze und dem Fischzuge verstanden?

Die Lehre des Evangeliums und das Verkünden derselben; denn wie mit dem Netze die Fische gefangen werden, so werden durch das christliche Predigtamt die Seelen der Menschen für das Reich Gottes gewonnen.

---

[1]) Matth. 28, 20.

Was lernen wir daraus, daß die Fischer so gutwillig das Netz noch einmal auswarfen?

Daraus lernen wir, daß wir nicht muthlos werden sollen, wenn wir nicht gleich einen Erfolg unserer Arbeiten sehen; wir sollen vielmehr in solchen Fällen unsere Bemühungen im Namen Gottes von Neuem beginnen, wobei wir dann gewiß Seines Segens versichert sein dürfen. Dieß haben sich besonders Prediger, Lehrer, Eltern 2c. zu merken, damit sie nicht müde werden, ihre Netze auszuwerfen, d. i. ihre Untergebenen zu belehren, zu ermahnen und zurechtzuweisen, auch wenn diese ihren Worten kein Gehör schenken und sich nicht darnach richten wollen. Vielleicht, daß sie denn doch einmal einen glücklichen Zug thun, und die ihnen Anvertrauten für den Himmel gewinnen.

Was bedeutet dieß, daß die Apostel ihre Genossen zu Hilfe riefen?

Dadurch werden wir ermahnt, daß wir den Predigern und Seelsorgern durch Gebet, Fasten, Almosengeben und andere gute Werke, namentlich durch gute Beispiele zur Bekehrung der Sünder behilflich sein sollen; denn dieß ist ein überaus verdienstliches, ja göttliches Werk.[1])

Warum hat Jesus arme und ungelehrte Fischer zu Seinen Aposteln gewählt?

Damit es auch hierdurch offenbar würde, daß Sein Reich nicht durch Menschen, sondern durch Gotteskraft in die Welt eingeführt werden solle, und um zu zeigen, daß alle Menschen, auch die armen und niedrigen, zu Seinem Reiche berufen seien.

Worin besteht die gute Meinung?

Darin, daß man all' seine Arbeiten im Namen Gottes verrichte; gerade so wie Petrus auf Befehl und im Namen Jesu das Netz noch einmal ausgeworfen hat.

---

[1]) Jak. 5, 20.

Ist die gute Meinung verdienstlich?

Daß die gute Meinung verdienstlich sei und uns den Segen Gottes zuziehe, sehen wir gleichfalls an dem reichen Fischzuge. Wie die Apostel und ihre Genossen, so werden auch wir, wenn wir unsere Arbeiten im Namen Gottes verrichten, entweder schon hienieden, gewiß aber in der anderen Welt reichlich dafür belohnt werden.

Wer soll es sich besonders angelegen sein lassen, eine gute Meinung zu erwecken?

Diejenigen, welche ihr ganzes Leben mit sauerer Handarbeit, in steter Kränklichkeit oder großer Armuth hinbringen müssen; denn wenn diese keine gute Meinung machen, so sind ihre Leiden und Mühseligkeiten für den Himmel gänzlich verloren, während sie sich durch die gute Meinung und Geduld große Schätze der Verdienste sammeln können.

Wie soll man die gute Meinung machen?

Man soll gleich in der Frühe alle Gedanken, Worte und Werke, Kreuz und Leiden, Schritte und Tritte des ganzen Tages Gott dem Herrn aufopfern 1. als Dienstopfer, um Ihm nämlich dadurch den schuldigen Dienst, Ehre und Lob zu bezeigen; 2. als ein Dankopfer, Ihm für die empfangenen Wohlthaten zu danken; 3. als ein Versöhnopfer, um dadurch der göttlichen Gerechtigkeit für die eigenen und fremden Sünden genug zu thun; 4. als ein Bittopfer, durch die Verdienste Christi neue Gaben und Gnaden für sich und Andere zu erlangen; denn man darf bei der guten Meinung nicht vergessen, seine Werke mit den Werken und Verdiensten Christi zu vereinigen, weil unsere Werke nur von diesen ihren Werth und ihr Verdienst erhalten. Man soll sich auch hüten, daß man die in der Frühe gemachte gute Meinung nicht etwa durch Ungeduld oder sündhafte Werke 2c. widerrufe und vernichte; denn mit der Sünde kann die gute Meinung

nicht bestehen. Ueberdieß ist es rathsam, die gute Meinung den Tag hindurch öfters, z. B. beim Stundengebete, bei einem neuen Werke ꝛc. zu erneuern, etwa mit diesen Worten: Herr, Dir zu Liebe; wegen Deiner; Alles Gott zu Ehren; mit eben der Meinung, die ich heute früh gemacht habe ꝛc. Eine Formel der guten Meinung findest du am Ende des ersten Bandes. Bemühe dich auch, die des Lesens Unkundigen von der guten Meinung zu unterrichten, und dich dadurch ihrer guten Werke theilhaftig zu machen.

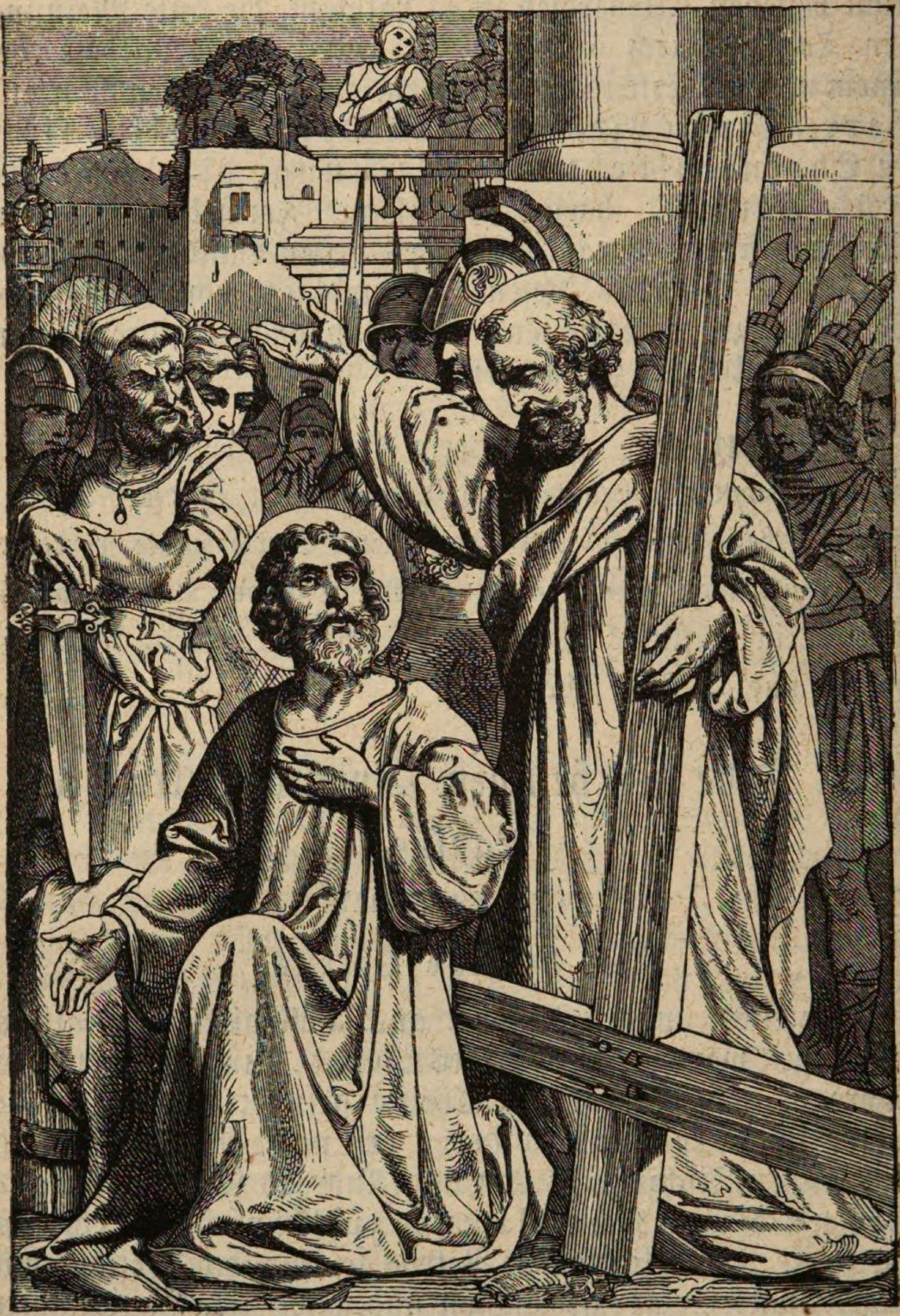
Anmuthung. Neige mein Herz, o Gott! zu Deinen heiligen Geboten. Behüte mich, daß ich nicht in der Nacht der Sünde arbeite und folglich durch meine Werke nichts verdiene. Stehe auch allen Predigern, Vorgesetzten, Eltern ꝛc. bei, daß sie durch Dein göttliches Wort die Menschen für Dein Reich gewinnen und zu Dir führen.

Am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

(Den 29. Juni.)

Der heilige Petrus.

Petrus, zuvor Simon, aus Bethsaida in Galiläa gebürtig, war ein Sohn des Jonas, und Bruder des Andreas, von dem er zu Christo geführt worden. Für immer folgte er aber dem Herrn erst nach, als Dieser nach dem reichen Fischzuge zu ihm und Andreas sprach: Folget Mir nach und Ich will euch zu Menschenfischern machen. Jesus liebte den Petrus so sehr, daß Er ihn zum Augenzeugen Seiner geheimsten und wichtigsten Handlungen machte. Petrus war zugegen, als Christus auf dem Berge Tabor Seine Herrlichkeit zeigte; als Er die Tochter des Jairus vom Tode erweckte; als Er am Oelberge bei Seiner Todesangst Blut schwitzte. Auch bei dem reichen Fisch-



fange, der ein Bild der Menschenfischerei, d. i. der Sammlung der Menschen in dem Reiche Gottes war, war Petrus zugegen. Christus berief ihn Selbst zu einem Menschenfischer und machte ihn später zum Haupte aller Apostel

und der ganzen Kirche, und zu Seinem Statthalter auf Erden, indem Er auf ihn, als auf einen Felsen, Seine Kirche zu bauen versprach, ihm die Schlüssel des Himmelreiches übergab und Seine Schafe und Lämmer zu weiden befahl. Petrus hat aber auch diesen Vorzug vor allen anderen Aposteln durch seinen lebendigen Glauben, seine Demuth und seinen Liebeseifer für Christum verdient; denn er hat allein unter allen Anderen Christo das Zeugniß gegeben: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes; und bei dem reichen Fischzuge hielt er sich der Gegenwart Christi unwürdig und rief demüthig aus: Herr, gehe weg von mir, denn ich bin ein sündhafter Mensch! Aus Liebe wollte er mit Christo auf dem Berge Tabor verbleiben und Ihn von Seinem Leiden abhalten. Er war endlich bereit, mit Christo zu sterben. Er hatte sich auch wirklich bei der Gefangennehmung Christi am muthigsten gezeigt, und ist Ihm bis in das Haus des Kaiphas nachgefolgt. Allein, o Unbeständigkeit der Menschen! daselbst hat er Ihn dreimal verleugnet. Indeß ist er auf einen einzigen Gnadenblick des Heilandes sogleich wieder in sich gegangen, hat seine Sünde bitterlich beweint, und bis an sein Ende zu beweinen nicht aufgehört. Er hat auch, um seine Sünde wieder gut zu machen, sehr viel für Christus gelitten, und ist endlich unter Kaiser Nero zu Rom für den Glauben gekreuzigt worden, und zwar auf sein Verlangen, mit dem Kopfe nach unten, weil er sich unwürdig schätzte, ebenso wie Christus gekreuzigt zu werden. *O daß doch alle Sünder ihre Sünden durch eine solche Buße wieder gut zu machen suchten.

Der heilige Paulus.

Paulus, vor seiner Bekehrung Saulus, war aus dem Stamme Benjamin, von Tarsus in Zilizien gebürtig, und ein Schüler Gamaliels. So eifrig er für das jüdische Gesetz war, so feindselig war er gegen die Christen. Als er diese zu verfolgen nach Damaskus reiste, wurde er

unterwegs von dem Herrn Selbst bekehrt und zum Apostelamte berufen. Wie unermüdet er hierauf im Weinberge des Herrn gearbeitet; was für Beschwerden er auf Reisen, was für Gefahren und Verfolgungen er unter den Völkern, denen er das Evangelium bringen wollte, erlitten hat, kann keine Feder beschreiben. Es ist einem Wunder gleich, wie eifrig und beständig er in Ketten und Banden, unter Schlägen und Geißelstreichen, unter Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, und in unzähligen Todesgefahren Christum gepredigt hat. Und doch hat er bei all' diesem sich noch gefreut und Gott dafür gedankt. Dabei war er so demüthig, daß er sich selbst für eine unzeitige Geburt und für den Geringsten der Apostel hielt, und von den Menschen sich gerne für den Abschaum und Auskehricht der Welt halten ließ. Endlich, nachdem er einen so guten und so schweren Kampf unermüdlich gekämpft, die Laufbahn vollendet, den Glauben allenthalben eifrig gepredigt und noch eifriger ausgeübt hatte, wurde er an dem nämlichen Tage, an welchem Petrus gekreuzigt worden, auf Befehl des Kaisers Nero zu Rom enthauptet, und ging in das andere Leben über, um dort die Krone der Gerechtigkeit zu empfangen. So prüfet Gott und so belohnet Er Die, welche bis ans Ende in der Tugend ausharren! Paulus hat sowohl in seinem Leben, als nach seinem Tode unzählig viele Wunder gewirkt; denn sogar seine Schweißtücher haben, wie der Schatten des hl. Petrus, Krankheiten und Teufel vertrieben. Den Namen Jesu hatte er so tief in sein Herz eingeprägt, daß er denselben fast alle Augenblicke im Munde führte; wovon nämlich das Herz voll ist, davon läuft der Mund über. *Würden wir Jesum so lieben wie Paulus, so würden wir uns auch wie er befleißen, Vieles für Jesum zu thun und zu leiden. Und jetzt?! . . .

Lektion aus der Apostelgeschichte. 12. K. 1.—11. V.

1 In jenen Tagen legte der König Herodes Hand an
2 um Einige von der Kirche zu peinigen. Er ließ Jakobus,

den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte tödten.
3 Und als er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch
den Petrus zu ergreifen. Es waren aber die Tage der un-
4 gesäuerten Brode. Nachdem er ihn nun ergriffen hatte,
legte er ihn ins Gefängniß und übergab ihn einer
vierfachen Wache von je vier Soldaten, ihn zu bewachen;
5 denn er wollte ihn nach Ostern dem Volke vorführen. Also
ward zwar Petrus in dem Gefängnisse verwahrt; aber die
6 Kirche betete ohne Unterlaß für ihn zu Gott. Als nun
Herodes ihn vorführen wollte, in derselben Nacht schlief
Petrus zwischen zwei Soldaten, gefesselt an zwei
7 Ketten; und Wächter hielten vor der Thüre die Wache. Und
siehe, da stand ein Engel des Herrn, und Licht strahlte im
Gemache: und er stieß Petrus an die Seite, weckte
ihn auf, und sprach: Steh' eilig auf! und es fielen ihm die
8 Ketten von den Händen. Der Engel aber sprach zu ihm:
Gürte dich, und ziehe deine Schuhe an. Und er that also.
9 Jener aber sagte zu ihm: Wirf deine Kleider um dich, und
folge mir. Da ging er hinaus, ihm nach, und er wußte
nicht, ob das wahr sei, was durch den Engel geschah:
10 sondern er glaubte, daß er ein Gesicht sähe. Sie
gingen nun durch die erste und zweite Wache, und kamen
zu dem eisernen Thore, welches in die Stadt führt. Dieses
öffnete sich ihnen von selbst, und sie traten hinaus, und gingen
eine Gasse voran, und plötzlich schied der Engel von ihm.
11 Da kam Petrus zu sich selbst, und sprach: Nun weiß ich
wahrhaftig, daß der Herr Seinen Engel gesandt,
und mich entrissen hat der Hand des Herodes und aller Er-
wartung des Volkes der Juden.

Evangelium des hl. Matthäus. 16. K. 13.—19. V.

13 In jener Zeit kam Jesus in die Gegend der
Stadt Cäsarea Philippi, und fragte Seine Jünger
und sprach: Wofür halten die Leute den
14 Menschensohn? Und sie sprachen: Einige für

Johannes den Täufer, Andere für Elias, Andere
15 für Jeremias oder Einen aus den Propheten. Und
Jesus sprach zu ihnen: Ihr aber, für wen
16 haltet ihr Mich? Da antwortete Simon Petrus
und sprach: Du bist Christus, der Sohn des
17 lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete und
sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Sohn
des Jonas, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht
geoffenbart, sondern Mein Vater, Der im Himmel
18 ist. Und Ich sage dir: Du bist Petrus, und
auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche
bauen, und die Pforten der Hölle werden
19 sie nicht überwältigen. Und dir will Ich die
Schlüssel des Himmelreiches geben. Was immer
du binden wirst auf Erden, das soll auch
im Himmel gebunden sein; und was du
lösen wirst auf Erden, das soll auch im
Himmel gelöset sein.

Warum fragte Christus Seine Jünger, was die Leute von Ihm hielten?

Um ihnen Veranlassung zu geben, Ihn als den wahren Sohn Gottes zu bekennen. Auch wollte Er dadurch uns unterrichten, daß wir allezeit sorgfältig auf das merken sollen, was die Leute von uns sagen. Redet man übel von dir, so befleiße dich, das Uebel zu verbessern; redet man aber gut von dir, so bestrebe dich, gut zu bleiben, und alle Tage vollkommener zu werden.

Warum nennt sich Christus den Menschensohn?

Um uns zu lehren, daß Er nicht blos der Sohn Gottes, sondern auch wahrer Mensch sei. Und dieß Beides zu

glauben, ist auch zur Seligkeit ebenso nothwendig, als es zur Erlösung nothwendig war, daß Christus nicht nur Gott, sondern auch Mensch gewesen. Als purer Gott würde Er uns nicht haben erlösen können, weil Er nicht für uns hätte leiden können; und wenn Er als purer Mensch gelitten hätte, so würde Gott keine vollkommene Genugthuung für die von den Menschen Ihm zugefügten Beleidigungen geschehen sein.

Warum hat Petrus auf die Frage: Was haltet ihr von Mir? allein und auch für die anderen Apostel geantwortet?

Weil er als das Haupt der Apostel sprechen sollte, dessen Bekenntniß Diese, nachdem Petrus vorangegangen, zu dem ihrigen machten, so wie es auch das Bekenntniß der katholischen Kirche, zu deren Oberhaupt Petrus bestimmt war, geworden ist.

Was will Petrus damit sagen: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes?

Er bekennt damit, daß Christus der einzige, wahrhafte, von Ewigkeit her gezeugte Sohn Gottes sei, gleichen Wesens mit dem Vater, durch Welchen alle Dinge erschaffen worden, und von Dem auch unser leibliches und geistiges Leben herkommt. O Du göttlicher Heiland, Du mein Leben! verleihe mir doch, daß ich schwaches Geschöpf mit Dir vereinigt bleiben und ewig leben möge.

Warum nennt Christus den hl. Petrus selig?

Weil er besser als alle Anderen Seine Gottheit erkannte, und ohne Zaudern öffentlich bekannte. Glaube und bekenne auch du, daß Christus der Sohn Gottes ist, so wirst du gleichfalls selig werden.

Woher hat Petrus gewußt, daß Christus der Sohn Gottes sei?

Christus Selbst sagt, daß Petrus dieß nur durch göttliche Erleuchtung, nicht aber durch natürliche Vernunftschlüsse erkannt habe. Der Glaube ist nämlich eine Gabe

Gottes und ein göttliches Licht, durch welches der Mensch erleuchtet Demjenigen Beifall gibt, was Gott geoffenbart hat; nicht weil er es durch seine Vernunft begreift, sondern weil es Gott gesagt hat.

Was für eine Belohnung bekommt Petrus für dieses sein Glaubensbekenntniß?

Christus ertheilt ihm die höchste Gewalt und den Vorzug vor allen Aposteln mit dem Versprechen, daß Er auf ihn, als auf einen Felsen, Seine Kirche bauen wolle, welche die Hölle durch alle Verfolgungen und Ketzereien niemals überwältigen werde. Siehe, wie gottgefällig und verdienstlich ein demüthiger und lebendiger Glaube ist!

Ist Petrus wirklich der Fels der Kirche?

Christus hat deutlich gesagt: du bist Petrus (d. i. der Felsenmann), und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Daß Christus diese Worte so verstanden haben wollte, daß Er Seine Kirche auf Petrus gründe, geht auch daraus hervor, daß Er ihm gleich nachher die Schlüssel des Himmelreiches übergab.

Was wird unter den Schlüsseln des Himmelreiches verstanden?

Die Schlüssel waren Zeichen der obersten Aufsicht und Gewalt, die man Jemand anvertraute.[1]) Jesus will also mit diesen Worten sagen: Ich will dich zu Meinem Stellvertreter auf Erden machen, und dir die oberste gesetzgebende und richterliche Gewalt in Meiner Kirche geben.

Was heißt: Binden und lösen?

Binden und lösen heißt zunächst (nach Isai. 22, 22) das Himmelreich zuschließen und aufschließen, d. i. in die christliche Kirche aufnehmen oder daraus ausschließen; dann auch: Sünden erlassen oder behalten; endlich auch: Etwas für

---

[1]) Isai. 22, 22.

erlaubt oder unerlaubt erklären, also Gebote und Verbote erlassen und zurücknehmen, Strafgesetze machen, kurz Alles anordnen, was zur Wohlfahrt und Ordnung der Kirche dienlich ist.

Ist nicht auch den übrigen Aposteln die Gewalt zu binden und zu lösen gegeben worden?

Ja;[1] aber erst nachdem Petrus mit der obersten Schlüsselgewalt auf eine feierliche Weise zum Grundsteine gewählt war, wodurch die übrigen Apostel angewiesen wurden, ihre göttliche Gewalt nur in Vereinigung mit Petrus, dem Haupte, auszuüben; denn nur Einer ward zum Grundsteine der ganzen Kirche erwählt, auf dem der ganze äußere Bau derselben ruhen sollte.

Am fünften Sonntag nach Pfingsten.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Petrus. 3. K. 8.—15. V.

8 Geliebteste! Seid Alle einträchtig, mitleidig, brüder-
9 lich, barmherzig, bescheiden, demüthig: vergeltet nicht Böses
mit Bösem, nicht Schmähworte mit Schmähworten: im
Gegentheile segnet einander, weil ihr dazu berufen seid, Segen
10 zu erben. Denn wer das Leben lieb haben und
gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vom
Bösen, und seine Lippen, daß sie nichts Trügerisches reden.
11 Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden
12 und jage ihm nach; denn die Augen des Herrn sehen auf
die Gerechten, und Seine Ohren merken auf ihr Gebet:
aber das Angesicht des Herrn ist wider die, welches Böses
13 thun. Und wer kann euch schaden, wenn ihr dem Guten
14 nachtrachtet? Wenn ihr aber auch etwas leidet um der
Gerechtigkeit willen, Heil euch! Ihre Schrecknisse
15 fürchtet nicht, und beunruhiget euch nicht: haltet nur
den Herrn Christum heilig in eueren Herzen.

[1] Matth. 18, 18. Joh. 20, 23.

Evangelium des hl. Matthäus. 5. K. 20.—24. V.



20 In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
Wenn euere Gerechtigkeit nicht vollkommener

sein wird, als die der Schriftgelehrten und Phari-
säer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich ein-
21 gehen. Ihr habet gehört, daß zu den Alten gesagt
worden ist: Du sollst nicht tödten; wer aber
tödtet, der soll des Gerichtes schuldig sein:
22 Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der über seinen
Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig sein wird.
Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! wird
des Rathes schuldig sein; und wer sagt: Du
Narr! wird des höllischen Feuers schuldig sein.
23 Wenn du daher deine Gabe zum Altare bringest,
und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas
24 wider dich habe, so laß deine Gabe allda vor
dem Altare, und gehe zuvor hin, und ver-
söhne dich mit deinem Bruder und dann
komme, und opfere deine Gabe.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus lehrt, daß Seine Jünger (die Christen) viel vollkommener als die Schriftgelehrten und Pharisäer sein sollen, wenn sie selig werden wollen; und wie Er das 5. Gebot erklärt.

Glaubenslehre. Die Christen müssen viel vollkommener sein als die Schriftgelehrten, wenn sie selig werden wollen.

Der Zorn ist um so strafbarer je heftiger er ist.

Sittenlehre. Wir sollen uns vor jedem Zorne, selbst in Gedanken, hüten.

Wir sollen unser Gewissen erforschen, ehe wir Gott ein Opfer bringen.

Vorsatz. Ich will mich nie erzürnen.

Ich will nie eine feindselige Gesinnung in meinem Innern nähren.

Wie ist das zu verstehen, was Christus hier vom Zorne und von den Schmähworten sagt?

Der Sinn der Worte Christi ist dieser: Eueren Voreltern wurde in der Wüste das Gebot gegeben: Du sollst nicht tödten. Dieß beziehen euere Lehrer nur auf den wirklichen Todtschlag, und übergeben den Mörder dem Gerichte. Ich dagegen sage euch, daß dieses Gebot auch die Verletzung der Liebe durch Zorn und Beschimpfung verbietet, und daß also 1. schon Derjenige, welcher über seinen Bruder lieblos zürnt, dem göttlichen Gerichte verfallen ist, noch mehr 2. Der, welcher seinen Zorn durch äußerliche Beschimpfung seines Bruders, durch Scheltworte, wie Raka, Taugenichts u. dgl. an den Tag legt, und besonders 3. Der, welcher seinen Nächsten im hohen Grade entehrt, ihn durch Schmähungen, wie: du Narr, d. i. Gottloser, Verruchter, um Ehre und guten Namen bringt, ihn gleichsam für die Welt todt macht, und sich sogar der Gefahr eines wirklichen Mordes aussetzt. Alle Drei machen sich der Höllenstrafe schuldig, aber wie bei den Juden die Arten der Todesstrafe, die auf den Todtschlag gesetzt waren, verschieden waren, da zu den leichteren schon das Gericht, welches in jeder Stadt bestand, zu den schwereren aber nur der hohe Rath zu Jerusalem verurtheilen konnte, und die schwerste das Verbrennen in dem Thale Gehenna (wonach später die Hölle so benannt wurde) war, so wird unter der Größe der Höllenpein ein Unterschied stattfinden, je nachdem die Sünder eine größere oder kleinere Schuld auf sich geladen haben.

Welcher Zorn ist eine Sünde?

Nur derjenige, in welchem man dem Nächsten ein Uebel an seinem Leibe, seiner Ehre oder seinen Gütern wünscht oder wirklich zufügt, oder solche Schmähreden gegen ihn ausstoßt, wodurch sein guter Name verletzt, und er aufgebracht und betrübt wird. Wer sich über die Fehler und Ausschweifungen, die Sünden und Laster anderer

Menschen ereifert, entweder weil es seines Amtes ist, über die Sünden zu wachen, zu strafen und zu bessern (wie dieß bei den Eltern, Erziehern und Vorgesetzten der Fall ist), oder weil es ihn betrübt, so viele Sünden und Laster unter seinen Mitmenschen zu finden, der sündigt durch diesen Zorn nicht; er thut vielmehr etwas Löbliches und Heiliges, worin er auch Christum und die Apostel zum Beispiele hat. Denn Paulus hat über den Zauberer Elymas,[1]) Petrus über den Betrug des Ananias und der Saphira[2]) und Christus Selbst über die Käufer und Verkäufer im Tempel gezürnt. Der Zorn muß also, wenn er unschuldig sein soll, vielmehr ein Eifer der Liebe und Gerechtigkeit, wodurch man die Sünden und Fehler Anderer zu bessern sucht, als eine ungeduldige Begierde nach Rache sein, wodurch man sie nur bestrafen, und sich Recht schaffen will. Dasselbe ist auch bei den Scheltworten der Fall; wenn man durch sie nur bessern will, sind sie keine Sünde.

Es ist übrigens, nach dem Rathe des hl. Franz von Sales, für den Menschen immer besser, sich von allem Zorne zu enthalten, und wenn man doch Andere zu bestrafen hat, es mehr aus einem liebreichen, als zornigen Eifer zu thun, weil bei uns der Zorn selten von aller Sünde frei ist, und weil man durch Liebe und Güte allezeit mehr ausrichtet, als durch Zorn und Strenge; denn wie wird ein Zorniger, der einem Narren, ja einem wilden Thiere gleicht, Andere bessern, da er seine eigene Neigung zum Zorne nicht bändigen kann? Darum sagt auch der weise Mann (4, 35): „Falle nicht in deinem Hause wie ein Löwe über deine Hausgenossen her, und drücke deine Untergebenen nicht." Und der sanftmüthige Franz von Sales sagt: „Aus einem bitteren Ernste entstehen nur Uebel; deßwegen müssen die Strafen, weil sie eine schwer zu verdauende Speise sind, in dem Feuer der Liebe wohl gekocht werden, damit sie ihre Schärfe verlieren, bessere Aufnahme finden und den erwünschten Nutzen bringen.

---

[1]) Apost.-Gesch. 13, 8. — [2]) Apost.-Gesch. 13, 5.

Warum soll man zuvor hingehen, sich mit seinem Nächsten zu versöhnen, ehe man Gott ein Opfer bringen oder sonst ein gutes Werk verrichten will?

Weil unsere Opfer oder sonstigen guten Werke Gott nicht angenehm sein können, wenn wir mit unseren Nächsten in Feindschaft, Haß und Zwietracht leben, da wir dadurch ja ganz gegen Seinen Willen handeln. Dieß sollen jene Christen wohl beherzigen, welche zur Beichte und Kommunion gehen, ohne ihren Beleidigern verziehen, und Die, welche sie beleidigten, um Verzeihung gebeten zu haben; sie sollen wissen, daß sie, anstatt Lossprechung von ihren Sünden zu erhalten, sich durch eine unwürdige Beichte eine neue Sünde aufladen, und in der heiligen Kommunion das Gericht hineinessen.

Was ist zu thun, wenn Der, den man beleidigt hat, abwesend ist?

Der hl. Augustinus sagt: Wenn Der, den du beleidigt hast, abwesend ist, und du so leicht nicht zu ihm kommen kannst, so demüthige dich vor Gott, und bitte Ihn um Verzeihung, ehe du Ihm dein Opfer darbringst, mit dem festen Vorsatze, dich sobald als möglich mit deinem Feinde auszusöhnen. Ist er aber gegenwärtig, so bitte ihn wirklich um Verzeihung; oder wenn er dich beleidigt hat, so verzeihe du ihm von Herzen.

Wie muß die Aussöhnung beschaffen sein?

Sie muß 1. heilig sein, d. i. aus der Liebe zu Gott hervorgehen; 2. muß sie schnell vollzogen werden; denn so will es Christus, weßhalb uns auch der Apostel ermahnt,[1]) daß wir über unserem Zorne die Sonne nicht sollen untergehen lassen. Auch ist es bei der Feindschaft wie bei einem verrenkten Gliede; richtet man es sogleich wieder ein, so bringt man es ohne große Mühe an seine vorige Stelle, bleibt es aber länger in falscher Lage, so hält es schwer, dasselbe wieder recht einzurichten. Geschieht

---

[1]) Eph. 4, 26.

die Versöhnung sogleich, so geht sie leicht von Statten und es kostet wenig Mühe, die alte Freundschaft wieder herzustellen; verschiebt man sie aber, so verblendet uns der Haß und Zorn immer mehr, und es ist uns dann kaum mehr möglich, uns zu versöhnen, wenn uns nicht Andere dazu verhelfen, indem sie uns als Vermittler zwischen uns und unseren Beleidigern beistehen und uns gleichsam hüten, daß wir nicht in die alte Feindschaft zurückfallen; 3. muß die Aussöhnung aufrichtig sein, weil sie vor Gott dem Herzensforscher geschieht, und 4. beständig; denn wenn dieß nicht wäre, könnte man wohl auch an ihrer Aufrichtigkeit zweifeln.

Von dem Gebote Christi, sich vor dem Opfer mit seinen Feinden zu versöhnen, rührte der Gebrauch her, daß vor Alters in der heiligen Messe vor der Kommunion zum Zeichen des Friedens die Männer sich unter einander, und ebenso die Frauen sich unter einander küßten. Bei feierlichen Aemtern thun dieß die Altardiener auch heute noch, oder sie geben einander den sogenannten Pax (d. i. Frieden, ein Reliquienhäuschen, welches wegen seiner Anwendung bei diesem Gebrauche so genannt wird) zu küssen; wodurch die Anwesenden ermahnt werden, sich vor der heiligen Kommunion mit ihren Feinden vollkommen zu versöhnen.

Anmuthung. O Gott! entferne von mir jene pharisäische Blindheit, die ihre Pflicht gethan zu haben glaubt, wenn sie die äußerlichen Werke der Frömmigkeit verrichtet hat, ohne nach innerlicher Heiligung zu streben. Verbanne aus meinem Herzen allen sündhaften Zorn, und gib mir dagegen einen heiligen Liebeseifer, damit ich nur für Deine Ehre, und für mein und meines Nächsten Seelenheil mich beeifere. Verleihe mir auch, daß ich mich allezeit wahrhaft mit meinen Beleidigern aussöhne, ehe ich zu Deinem Altare trete, damit mein Opfer und meine sonstigen guten Werke Dir immer wohlgefällig sein mögen.

Am sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Lektion aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Römer. 3. K. 3.–11. V.

3 Brüder! Wir Alle, die wir in Christo getauft sind, sind
4 getauft worden in Seinem Tode. Denn wir sind
mit Ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleich-
wie Christus auferstanden ist von den Todten durch die Herrlich-
keit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wan-
5 deln. Wenn wir nämlich (mit Ihm) zusammengepflanzt sind
zur Aehnlichkeit Seines Todes, so werden wir es auch zur
6 Aehnlichkeit der Auferstehung sein. Denn dieß wissen wir,
daß unser alter Mensch ist mitgekreuzigt worden,
auf daß der Leib der Sünde zerstört werde, und wir nicht
7 mehr der Sünde dienen. Denn wer gestorben ist, der
8 ist gerechtfertiget von der Sünde. Wenn wir aber
mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir
9 auch zugleich mit Christo leben werden, da wir wissen,
daß Christus, nachdem Er von den Todten auferstanden ist,
nicht mehr stirbt, der Tod nicht mehr über Ihn herrschen
10 wird. Denn da Er der Sünde gestorben ist, ist Er ein-
11 mal gestorben; und da Er lebt, lebt Er für Gott. Also
sollet auch ihr dafür halten, daß ihr zwar der Sünde
abgestorben seid, für Gott aber lebet in Christo
Jesu unserem Herrn.

Evangelium des hl. Markus. 8. K. 1.—9. V.

1 In jener Zeit, als viel Volk beisammen war,
und es Nichts zu essen hatte, rief Jesus Seine
2 Jünger zusammen und sprach zu ihnen: Mich
erbarmet das Volk; denn sehet, schon drei Tage
harren sie bei Mir aus, und haben Nichts zu essen.
3 Und wenn Ich sie ungespeiset nach Hause gehen
lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten;



denn Einige aus ihnen sind weit hergekommen.
4 Da antworteten Ihm Seine Jünger: Woher wird
Jemand hier in der Wüste Brod bekommen können,

5 um sie zu sättigen? Und Er fragte sie: Wie viele
6 Brode habet ihr? Sie sprachen: Sieben. Und
Er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzu-
lassen. Dann nahm Er die sieben Brode, dankte,
brach sie, und gab sie Seinen Jüngern, daß sie
7 vorlegten; und sie legten dem Volke vor. Sie hatten
auch einige Fischlein, und Er segnete auch diese,
8 und ließ sie vorlegen. Und sie aßen, und wurden
satt; und von den Stücklein, die übrig geblieben
9 waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es
waren aber deren, die gegessen hatten, bei vier-
tausend; und Er entließ sie.

Inhalt. Der hl. Evangelist Markus erzählt, wie der Herr Jesus mit sieben Broden und einigen Fischlein bei 4000 Menschen in der Wüste gesättigt hat.

Glaubenslehre. Jesus ist höchst barmherzig und mitleidig.
An dem Segen Gottes ist Alles gelegen.

Sittenlehre. Wir sollen die Armen und Nothleidenden nach Kräften unterstützen.

Wir sollen das Uebriggebliebene nie zu Grunde gehen lassen.

Vorsatz. Ich will zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit suchen.

Ich will mit Freude selbst von dem Wenigen, das ich besitze, den Armen mittheilen.

Warum sagte Jesus: Mich erbarmet das Volk?

Um die Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschen anzuzeigen, sowie um zu bewähren, was Er[1]) gelehrt hat, daß nämlich Denen, die vor Allem nach dem Reiche Gottes

[1]) Matth. 6, 33. Man sehe das Evangelium am 14. Sonntag nach Pfingsten.

und dessen Gerechtigkeit trachten, alles Uebrige als Zugabe werde zu Theil werden, wenn sie auch nicht darum bitten; denn Keiner aus diesem Volke hat Christum um die Nahrung gebeten, und dessenungeachtet hat Er für sie gesorgt.

Warum sagt Jesus: Sie halten schon drei Tage bei Mir aus?

Um uns zu belehren, daß Gott alle Tage und Stunden, die wir in Seinem Dienste zubringen, zähle, um dieselben reichlich zu belohnen.

Bemerkung. Es kann heute auch der Unterricht über das Evangelium am 4. Fastensonntag, in welchem von einem ähnlichen Wunder Christi die Rede ist, nachgelesen werden.

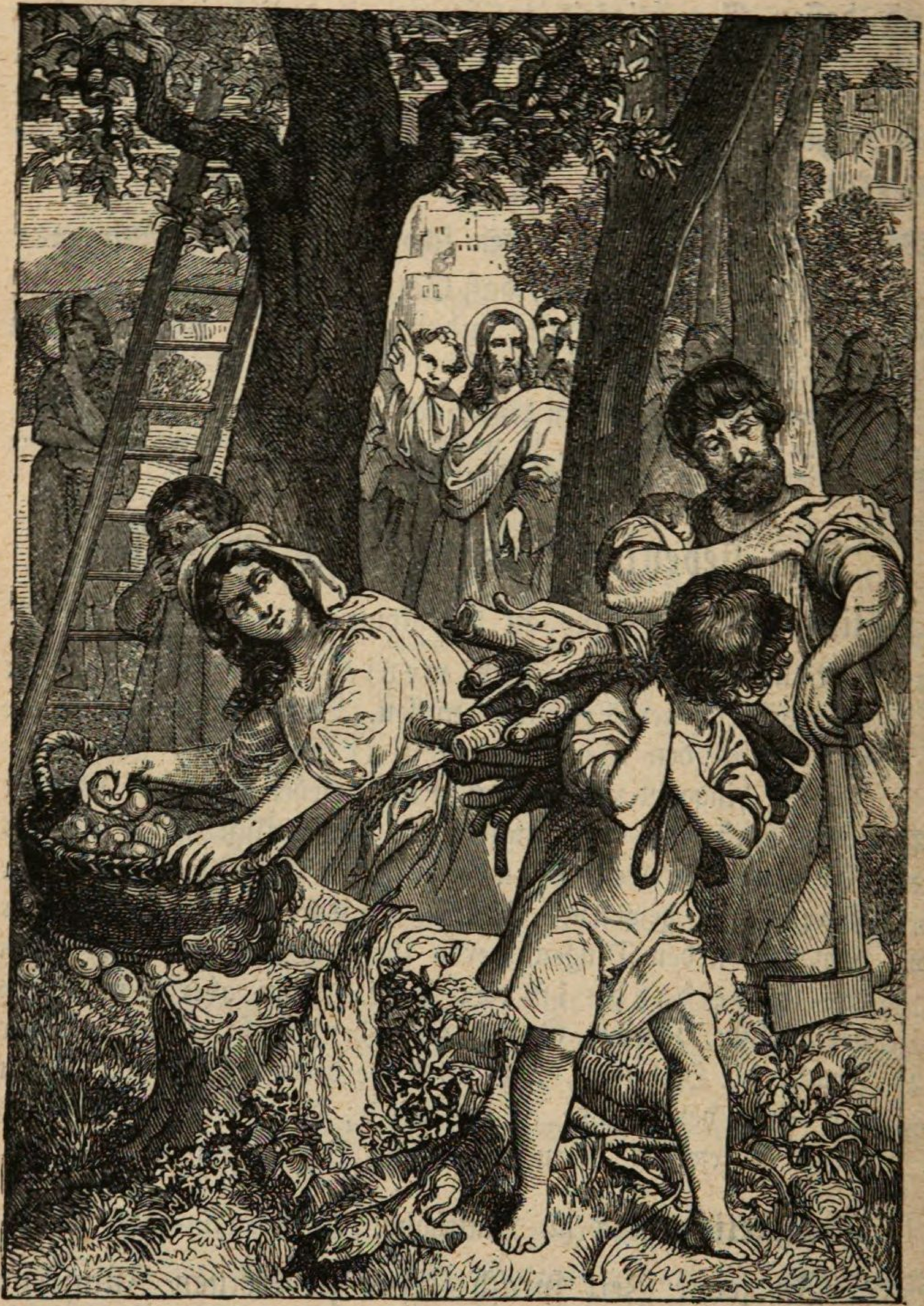
Am siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Lektion des hl. Paulus an die Römer. 6. K. 19.—23. V.

19 Brüder! Ich rede nach menschlicher Weise um der
Schwachheit eueres Fleisches willen. Denn gleichwie ihr euere
Glieder in den Dienst der Unreinigkeit und Gottlosigkeit
hingabet zur Gottlosigkeit, so gebet nun euere Glieder
20 dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur Heiligung. Denn als
21 ihr Knechte der Sünde waret, seid ihr frei von der
Gerechtigkeit gewesen. Welche Frucht hattet ihr aber
22 damals von den Dingen, deren ihr euch nun schämet? Denn
das Ende davon ist der Tod. Nun aber befreit von
der Sünde, Knechte Gottes geworden, habt ihr zu euerer
23 Frucht die Heiligung, und als Ende das ewige Leben. Denn
der Sold der Sünde ist der Tod; die Gnade Gottes
aber ist ewiges Leben in Christo Jesu unserem Herrn.

Evangelium des hl. Matthäus. 7. K. 15.—21. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
15 Hütet euch vor den falschen Propheten, welche
in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber
16 reißende Wölfe sind. An ihren Früchten werdet



ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben
von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?
17 So bringet jeglicher gute Baum gute

Früchte; der schlechte Baum aber bringt schlechte
18 Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte
Früchte bringen, und ein schlechter Baum kann
19 nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der
nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen,
20 und ins Feuer geworfen werden. Darum sollet
21 ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nicht ein
Jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr! wird in
das Himmelreich eingehen, sondern wer den
Willen Meines Vaters thut, Der im Himmel
ist, wird in das Himmelreich eingehen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus Seine Jünger vor den falschen Propheten warnt, und ihnen die Kennzeichen derselben angibt.

Glaubenslehre. Die verstellten Bösewichte erkennt man am besten aus ihren Werken.

Die guten Werke sind zur Seligkeit nothwendig.

Sittenlehre. Wir sollen uns vor den falschen Christen hüten.

Wir sollen nie darauf vergessen, daß nicht der Name eines katholischen Christen, sondern die Werke selig machen.

Vorsatz. Ich will, ehe ich mit Jemanden innige Freundschaft schließe, seine Werke genau prüfen.

Ich will mich bemühen, mit dem Namen eines katholischen Christen jederzeit auch die Werke zu verbinden.

Wer wird unter den falschen Propheten verstanden?

Zunächst sind die Pharisäer und Schriftgelehrten, dann aber auch alle falschen Lehrer darunter zu verstehen, die schön und anscheinend gründlich zu reden wissen, aber mit ihrer Lehre, welche der Begierlichkeit und falschen

Freiheit Spielraum läßt, den Menschen nur den Untergang bereiten. Wie sehr sie aber auch ihre Schlauheit mit dem Scheine der Frömmigkeit zu bedecken und ihre falsche Lehre mit den Worten der Schrift zu verhüllen suchen, so kommen zuletzt doch beide an den Tag. Da ein schlechter Baum auch schlechte Früchte trägt, so werden aus ihren bösen Herzen bald auch böse Werke hervorgehen; an diesen kann man dann leicht erkennen, was von diesen Propheten und ihren schönen Reden zu halten ist.

Wer kann unter den falschen Propheten noch mehr verstanden werden?

1. Die Welt, welche Ehren und Reichthümer verspricht, und doch am Ende alle Mühe und Arbeit nur mit Schande und Spott belohnt; 2. das Fleisch, welches Lust und Freude verspricht, am Ende aber dem Menschen nichts zurückläßt, als die bitteren Vorwürfe eines unruhigen und nagenden Gewissens; 3. der Teufel, der ein langes Leben und am Ende noch Zeit zur Buße verheißt, während doch die verstockten Sünder oft in der Mitte ihrer Tage plötzlich und ohne wahre Buße dahinsterben; 4. alle Verführer, welche ihre Schalkheit so lange mit der Larve der Tugend und Ehrbarkeit bedecken, bis sie unvorsichtige Seelen in ihr Netz gelockt haben, wo sie dann dieselben zu allerlei Schand- und Lasterthaten verleiten. Solche falsche Propheten richten unter der Heerde Christi den größten Schaden an, indem sie das Gift der Sünde mit dem Honig der Wollüste versüßen, ihren Ausschweifungen den Namen erlaubter Ergötzungen geben u. s. w., und so unendlich viele Seelen tödten. Sie sind daher von Allen, denen ihre Tugend und Seligkeit lieb ist, sorgfältig zu meiden. Es können darunter verstanden werden 5. alle Diejenigen, welche sich in Gegenwart der Geistlichen, ihrer Eltern, Vorgesetzten u. s. w. fromm und eingezogen stellen, sobald sie aber von diesen nicht mehr gesehen und gehört werden, irreligiöse und gottlose Gespräche führen, über das Heilige spotten, die guten und gottesfürchtigen Menschen verlachen,

und auf diese Weise oft viele, namentlich weniger verständige und unterrichtete Leute, ihrer Religion und Gottesfurcht berauben und sie durch ihre Reden und Anreizungen zu allem Bösen aufgelegt und fähig machen. Auf solche Menschen sollen besonders Eltern und Dienstherrschaften ein wachsames Auge haben, ihre Untergebenen vor deren Gesellschaft warnen, und sie, wenn es nöthig ist, mit Strenge davon zurückhalten, damit sie, wenn ihre Kinder u. s. w. von diesen Wölfen zerrissen, d. h. in Sünden und Laster und in's ewige Verderben gestürzt werden, nicht auch sich selbst einen Theil der Schuld beimessen müssen!

Warum sagt Christus: Sammelt man denn Trauben von den Dornen?

Um anzudeuten, daß solche falsche Lehrer und andere dergleichen gottlose Leute, so lange sie in ihrer Bosheit verharren, keine guten Früchte bringen können.

Warum sagt Christus: Jeglicher gute Baum bringt gute Früchte?

Damit will Er sagen, daß man den frommen Menschen an seinen guten Werken erkenne, wie den schlechten an seinen bösen. Die Früchte oder Werke, die ein guter Mensch vollbringt, sind die Werke des heiligen Geistes, welche der hl. Paulus [1]) aufzählt, nämlich: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit.

Was wird unter dem schlechten Baume verstanden?

Ein böser Mensch, der auch böse Früchte, d. i. böse Werke hervorbringt. Der hl. Paulus nennt diese [2]) ebenfalls, nämlich: Unkeuschheit, Unreinigkeit, Unlauterkeit, Zauberei, Abgötterei, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Mißgunst, Todtschlag, Völlerei, Schwelgerei, Ketzerei u. dgl.

---

[1]) Gal. 5, 22 ꝛc. — [2]) Gal. 5, 19.

Warum sagt Christus: Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen werden?

Er gibt hierdurch zu verstehen, daß es, um verdammt zu werden, schon genug sei, nichts Gutes zu thun. Darum setzt Er hinzu: Nicht ein Jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr! (sich also blos äußerlich und mit dem Munde, nicht aber in der That als Meinen Diener bekennt) wird in das Himmelreich eingehen, sondern nur Derjenige, der durch Erfüllung seiner Standespflichten, und durch Ausübung guter Werke den Willen Meines Vaters thut, und also den Himmel verdient. Befleiße dich daher, mein Christ, in Allem den Willen Gottes zu erfüllen, und namentlich auch deine täglichen Werke mit einer guten Meinung zu verrichten, so wirst du gewiß in das Himmelreich kommen.

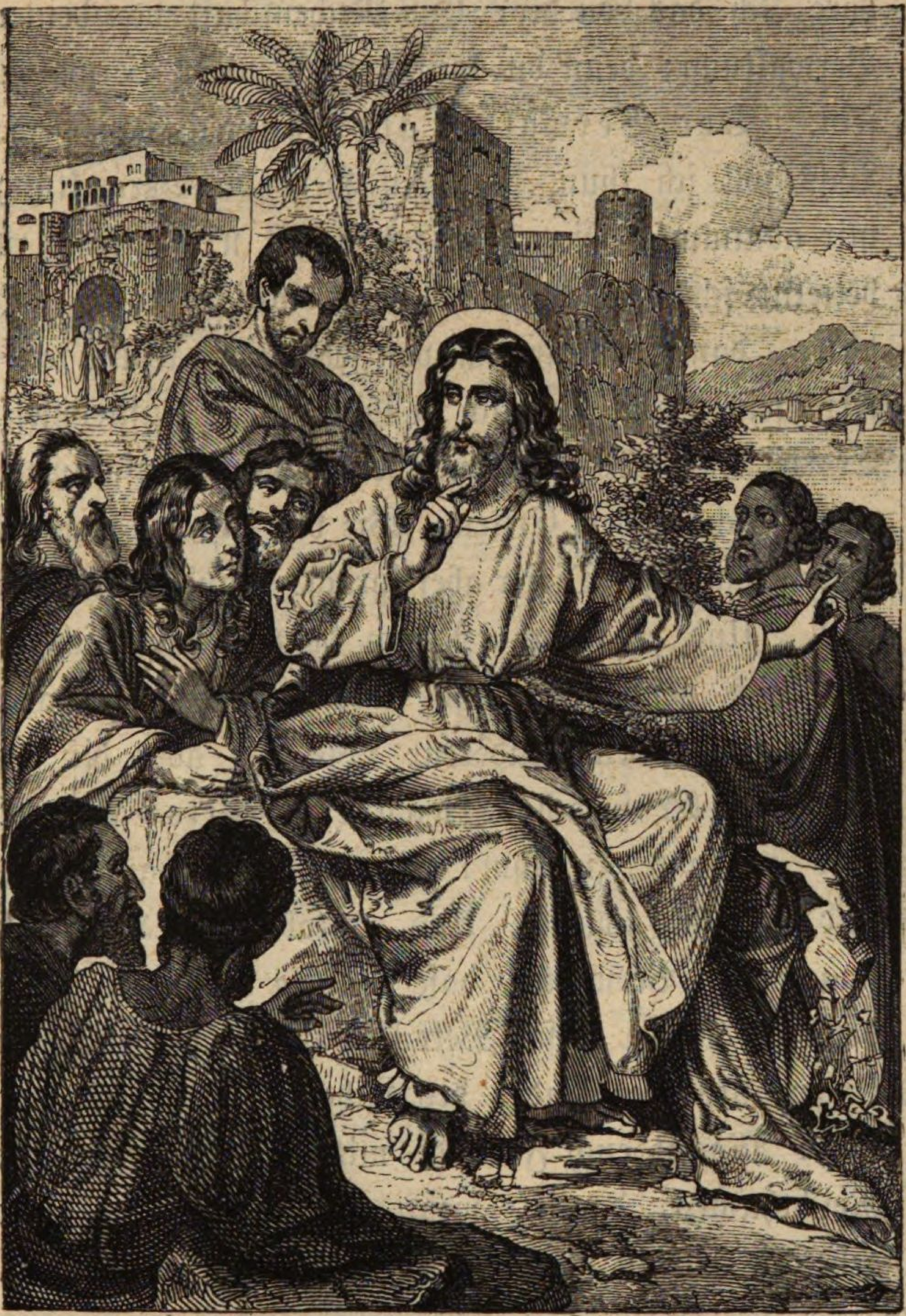
Am achten Sonntag nach Pfingsten.

Lektion aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Römer. 8. K. 12.—17. V.

12 Brüder! Wir sind nicht Schuldner des Fleisches,
13 daß wir nach dem Fleische leben. Denn wenn ihr nach dem
Fleische lebet, werdet ihr sterben; wenn ihr aber mit dem
Geiste die Werke des Fleisches ertödtet, werdet ihr leben.
14 Denn Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind
15 Kinder Gottes. Denn nicht habt ihr wieder empfangen den
Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten, sondern ihr habet
den Geist der Kindschaft empfangen, in welcher wir rufen:
16 Abba (Vater)! Denn der Geist selbst gibt Zeugniß
17 unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn
aber Kinder, (sind wir) auch Erben, nämlich Erben Gottes
und Miterben Christi.

Evangelium des hl. Lukas. 16. K. 1.—9. V.

1 In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern
dieses Gleichniß: Es war ein reicher Mann,



der hatte einen Verwalter, und dieser kam in übeln
Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet.
2 Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum

höre Ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner
Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter
3 sein. Der Verwalter aber sprach bei sich:
Was soll ich thun, da mein Herr die Verwaltung
mir abnimmt? Graben kann ich nicht, und zu
4 betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich
thue, damit, wenn ich von der Verwaltung ent=
fernt sein werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen.
5 Er rief nun alle Schuldner seines Herrn zusammen,
und sprach zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem
6 Herrn schuldig? Dieser aber sprach: Hundert Tonnen
Oel. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein,
7 setze dich geschwind, und schreibe fünfzig. Dann
sprach er zu dem Anderen: Wie viel aber bist du
schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen.
Und er sagte zu ihm: Nimm deine Handschrift,
8 und schreibe achtzig. Und es lobte der Herr den
ungerechten Verwalter, daß er klug gehandelt habe;
denn die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte
9 klüger, als die Kinder des Lichtes. Auch ich sage
euch: Machet euch Freunde mittelst des ungerechten
Reichthumes, damit, wenn es mit euch zu Ende
gehe, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß vom ungerechten Haushälter lehrt, daß man die von Gott anvertrauten Güter treu verwalten soll, weil man über kurz oder lang darüber Rechenschaft geben muß.

Glaubenslehre. Alles, was wir besitzen, ist ein von Gott uns anvertrautes Gut.

Wir müssen einst Gott über unser Leben Rechenschaft geben.

Sittenlehre. Wir sollen die zeitlichen Güter so gebrauchen daß wir einst nicht Ursache haben, die abzulegende Rechenschaft zu fürchten.

Wir sollen uns durch reichliches Almosen die Armen zu Freunden machen.

Vorsatz. Ich will öfter an die abzulegende Rechenschaft denken.

Ich will die Armen nach meinen Kräften liebreich unterstützen,

Wer wird unter dem reichen Manne verstanden?

Gott der Herr; unter dem Verwalter aber der Mensch, welchem Gott verschiedene Güter des Leibes und der Seele, der Natur und der Gnade anvertraut hat, nämlich seine Glieder, die fünf Sinne, die Gesundheit, Leibeskräfte, Schönheit, Geschicklichkeit, Macht und Obergewalt über Andere, die zeitlichen Güter, das Gedächtniß, den Verstand und Willen, den Glauben, die Gnade, die guten Einsprechungen und Erleuchtungen, die Zeit und Gelegenheit, Alles zu thun u. s. w. Diese Güter gibt uns Gott nicht als eigen, sondern daß wir Ihm damit dienen oder mit denselben zu Seiner Ehre und zu unserem und unseres Nächsten Heile schalten und walten sollen; und darum wird Er von uns, wenn wir dieselben mißbrauchen, darüber die strengste Rechenschaft fordern.

Wie werden diese Güter mißbraucht?

Wenn man sie nicht zur Ehre Gottes, zur Unterstützung der Nothleidenden und Bedrängten, zur Hilfe und Rettung der Unterdrückten, zur Bekämpfung des Unrechtes, nicht zur Beförderung des Guten und zum Heile der Seelen, sondern zum Sündigen, zum Wohlleben, zur Kleiderpracht, zur Verführung und Unterdrückung Anderer u. s. w. gebraucht.

Warum hat Christus dieses Gleichniß vorgetragen?

Um uns zur Bekehrung anzutreiben und namentlich zur Wohlthätigkeit gegen unsere Mitmenschen, und zur Freigebigkeit gegen die Armen aufzumuntern. Gleichwie der Verwalter gesucht hat, sich gute Freunde zu machen, die ihn in ihre Wohnung aufnehmen, so sollen auch wir durch Werke der Wohlthätigkeit und namentlich durch Almosen uns Freunde zu machen suchen, damit sie oder vielmehr die Wohlthaten, die wir ihnen erweisen, uns bei Gott Gnade erwerben, und, wenn wir durch den Tod von unserer Verwaltung abgerufen werden (was vielleicht eher, als wir vermuthen, geschieht!), in die Wohnungen des Himmels aufnehmen. — Ernst ermahnt der hl. Ambrosius zur Wohlthätigkeit, indem er sagt: „Reich sein ist nicht deßwegen schön, weil man viele Geldsäcke damit anfüllen, sondern weil man die Armen damit unterstützen kann; der an Schwache und Hilfsbedürftige gewendete Reichthum, der glänzt; die Christen sollen lernen, mit ihrem Gelde nicht das Ihrige zu suchen, sondern das, was Christi ist, damit Christus dereinst auch sie suchen möge!" — Die Väter nennen auch das gute Beispiel ein Almosen, und sagen, daß dieses auch der Aermste geben könne. Mögen sich dieses die Armen, die sonst kein Almosen spenden können, wohl merken!

Was sind das für Freunde, die wir uns durch das Almosen machen?

Es sind (nach der Lehre des hl. Ambrosius) nebst den Armen die Heiligen Gottes, die Engel, ja Christus Selbst, denn was wir den Armen geben, geben wir Christo Selbst.[1]) Die Hände der Armen, sagt Petrus Chrysologus, sind die Hände Christi. Durch die Hände der Armen senden wir unsere Reichthümer in den Himmel, allwo wir sie nach unserem Tode wieder finden werden; denn das Gebet der Armen sowohl, als der Heiligen, die wir uns auf solche

---

[1]) Matth. 25.

Weise zu Freunden machen, wird Gott gewiß vermögen, uns die Gnade eines seligen Todes zu verleihen, und uns in die Wohnungen des Himmels aufzunehmen. Darum heißt es auch in der Schrift, daß Almosen vom Tode befreie.[1])

Warum lobt der Herr den Verwalter?

Der Herr lobt blos die Klugheit des Verwalters, daß er das ihm anvertraute Gut zu seinem Vortheile verwendet hat. Auf gleiche Weise handeln wir klug und verdienen Lob, wenn wir die zeitlichen Güter, die uns Gott zur Verwaltung anvertraut hat, zu unserem ewigen Wohle benützen. Daß der Verwalter von fremdem Gute gibt, was an und für sich schlecht ist, findet bei uns nur insoferne Anwendung, als die Güter, von denen wir geben sollen, uns blos zur Verwaltung anvertraut, also nicht unser Eigenthum, sondern Gottes Gut sind. Ein Gut wegzuschenken, worüber uns keine Verwaltung zusteht, hieße stehlen, um Almosen geben zu können, und wäre eben so schlecht gehandelt, als der Verwalter gehandelt hat.

Warum sagt Jesus: Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes?

Weil die Kinder der Welt, die irdisch und sinnlich gesinnten Menschen, es viel klüger anzustellen wissen, und sich auch viel mehr Mühe geben, um zu ihrem Ziele, d. h. zu irdischen Gütern, Freuden und Genüssen zu gelangen, als die Kinder des Lichtes, die Christen, sich bestreben, das ewige Heil zu erwerben.

Warum wird der Reichthum ungerecht genannt?

Weil er gar oft mit Ungerechtigkeit erworben wird, und zu vielen Ungerechtigkeiten, als: zum Geize, zur Unterdrückung der Armen, zur Unmäßigkeit, Unkeuschheit, Verschwendung, zur Verletzung der den Eltern und nächsten Anverwandten schuldigen Achtung und Liebe, zum Hoch-

---

[1]) Tob. 4, 10.—12.

muthe, zur Mißachtung der Obrigkeit und sogar der Religion u. s. w. Veranlassung gibt.

Anmuthung. Verleihe mir doch Deine Gnade, o mein gerechter Gott und Richter! daß ich die Güter, die Du mir auf dieser Welt anvertraut hast, so gebrauche, daß ich mir damit Freunde erwerbe, die mich einst, wenn es mit mir zu Ende geht, in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

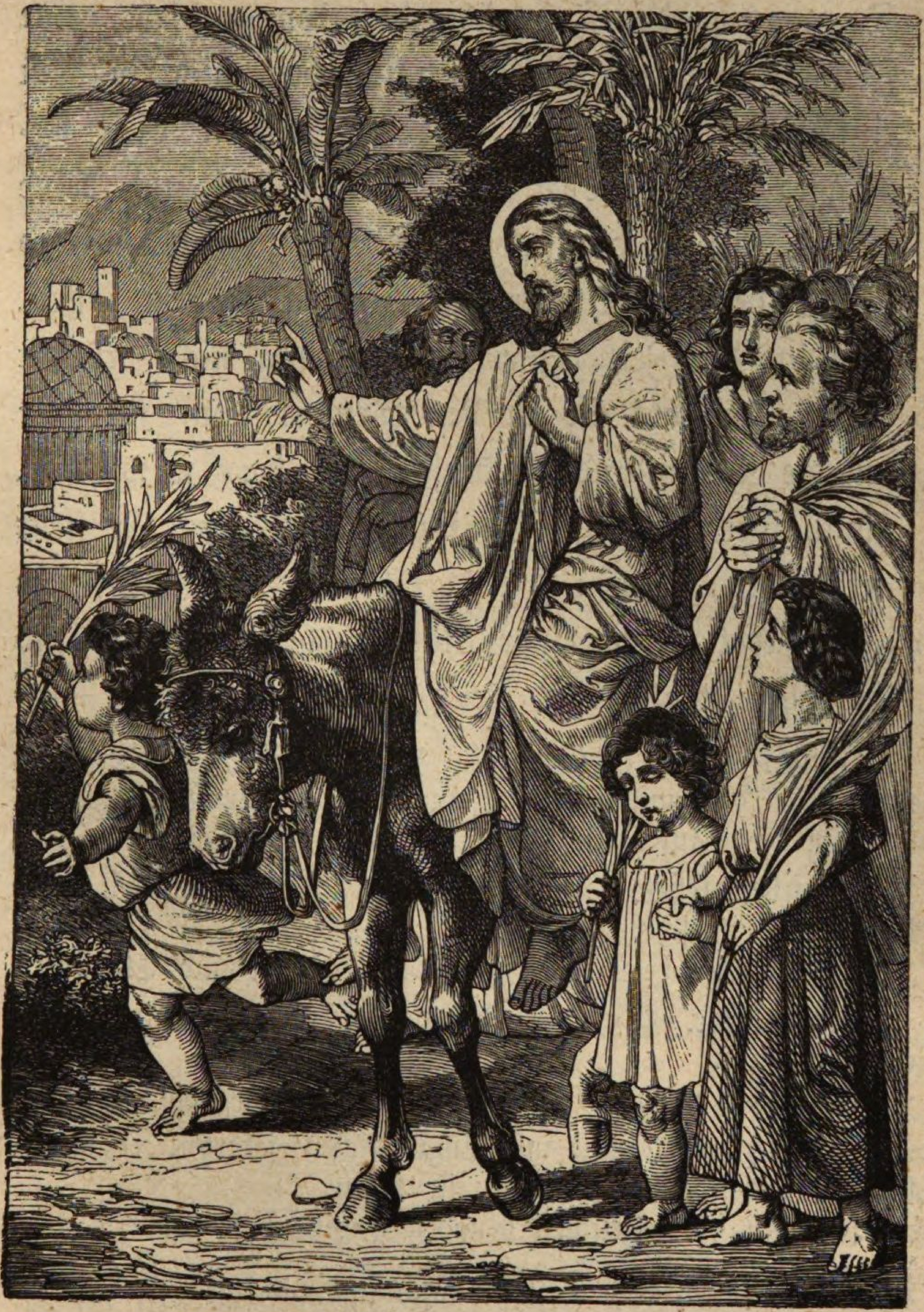
Am neunten Sonntag nach Pfingsten.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Paulus an die Korinther. 10. K. 6.—13. V.

6 Brüder! Lasset uns nicht des Bösen gelüsten, gleich-
7 wie auch Jene sich gelüsten ließen. Werdet auch nicht Götzen-
diener, gleichwie Einige von ihnen, wie geschrieben steht:
Das Volk setzte sich zu essen und zu trinken, und sie
8 standen auf zu tanzen. Lasset uns nicht Unlauterkeit treiben,
wie Einige von ihnen Unlauterkeit trieben, und an Einem
9 Tage dreiundzwanzigtausend umkamen. Lasset uns Christum
nicht versuchen, gleichwie Einige von ihnen (Ihn) versuchten,
10 und durch die Schlangen umkamen. Murret nicht, wie Einige
11 von ihnen murrten, und durch den Würgengel umkamen.
Alles dieses aber widerfuhr ihnen als Vorbild; es
ist nämlich zur Warnung geschrieben für uns, die wir
12 in den letzten Zeiten leben. Wer demnach meint, er stehe, der
13 sehe zu, daß er nicht falle. Lasset euch von keiner Ver-
suchung ergreifen, außer von einer menschlichen (erträg-
lichen); Gott aber ist getreu; Er wird euch nicht über
euere Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung
auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könnet.

Evangelium des hl. Lukas. 19. K. 41.—47. V.

41 In jener Zeit, da Jesus Jerusalem näher kam, und
die Stadt sah, weinte Er über sie und sprach:



42 Wenn doch auch du es erkennetest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! nun aber ist es vor deinen Augen verborgen!

43 Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine
Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum
einschließen, und von allen Seiten dich be-
44 ängstigen werden. Sie werden dich und deine
Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern, und
in dir keinen Stein auf dem anderen lassen,
weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt
45 hast. Und als Er in den Tempel kam, fing Er
an, die Käufer und Verkäufer, die darin waren,
hinauszutreiben, und Er sprach zu ihnen: Es steht
46 geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr
47 aber habet es zu einer Räuberhöhle gemacht. Und
Er lehrte täglich im Tempel.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus über das unbußfertige, unglückselige Jerusalem weinte, und dann die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb.

Glaubenslehre. Die Strafe wegen der verachteten göttlichen Gnade ist schrecklich.

Dem Hause des Herrn gebührt Heiligkeit und Ehrfurcht.

Sittenlehre. Wir sollen die uns von Gott ertheilte Gnade nie verachten.

Wir sollen besonders in die Kirche gehen, um dort zu beten.

Vorsatz. Ich will mit Unglücklichen jederzeit ein herzliches Mitleiden haben und für sie beten.

Ich will die göttlichen Gnaden gewissenhaft benützen.

Wer wird durch das verstockte und unbußfertige Jerusalem vorgestellt?

Wir Alle. Ein Jeder von uns ist dieses Jerusalem, über welches Jesus Thränen vergießt. Wir sind noch härter als die Juden; denn wir sehen Jesum weinen

und bleiben dabei gefühllos, und strafwürdiger als sie, weil wir reichlichere Gnaden empfangen haben. Wir wurden abgewaschen durch Sein Blut; wir werden genährt mit Seinem Fleische; die zum Heile nothwendigen Wahrheiten werden uns nicht, wie den Juden, in Bilder gehüllt, sondern ganz klar und deutlich vorgetragen; wir sehen sie durch zahlreiche Wunder bestätigt und durch die Heiligen ausgeübt u. s. f. Wie sündhaft und wie thöricht ist es also, wenn wir dem Zuge der Gnade Gottes nicht folgen, und die Zeit, in welcher uns Gott heimsucht und zur Buße einladet, unbenützt vorübergehen lassen! Alles kann wieder ersetzt werden, nur die verlorene Zeit nicht. Beeilen wir uns darum doch, die Tage, die uns noch gegeben sind, fleißig zu unserem Heile anzuwenden.

Was lehrt uns dieß: Er trieb die Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus?

Wenn Christus die Käufer und Verkäufer derjenigen Sachen, die zum Gottesdienste nöthig waren, zum Tempel hinaustrieb, wie wird Er dann Diejenigen bestrafen, welche in der Kirche ganz vergessen, wo sie sind, (nämlich in dem Hause Gottes, an dem Orte, wo Jesus Christus in dem allerheiligsten Altarssakramente fortwährend im Tabernakel zugegen ist, und wo Er Sich in der heiligen Messe immer aufs Neue, aber unblutigerweise, Seinem himmlischen Vater für die Sünden der Welt aufopfert), und die deßhalb selbst unter dem heiligen Meßopfer ohne Scheu lachen, schwätzen, ihre Augen überall herumschweifen lassen, von ihren Geschäften und Unternehmungen reden, allerlei Muthwillen treiben, sogar allerlei schlechte Gedanken haben, und mit ihrer schamlosen Kleidung und ihren frechen Geberden das größte Aergerniß geben?! Wie wird Er sie bestrafen! Ach! wenn sie einst in das Himmelreich eingehen wollen, wird Er sie hinweg jagen und zu ihnen sagen: Gehet hin ins höllische Feuer, denn Ich kenne euch nicht.

Anmuthung. O Jesu! Der Du über die Stadt Jerusalem geweint hast, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt hat; ich bitte Dich, erleuchte mein Herz, damit ich die Zeit der Gnade erkenne und mir recht zu Nutzen mache. Verleihe auch, daß ich mich in den Kirchen allezeit ehrerbietig verhalte, und dieselben nicht zu Mördergruben böser Gedanken, Begierden und zeitlicher Sorgen mache!

Am Feste der Himmelfahrt Mariä.

(Den 15. August.)

Warum wird dieses Fest so genannt?

Weil an demselben die allerseligste Jungfrau Maria in den Himmel aufgenommen wurde.

Warum werden an diesem Feste Kräuter und Früchte geweiht?

Dieß thut die Kirche 1. ihre Freude zu bezeugen wegen des glorreichen Sieges, den Maria über den Tod, den Teufel und die Welt errungen hat, und wegen des herrlichen Triumphes, in welchem sie gleichsam mit eben so viel Blumen als Tugenden geziert, in den Himmel eingegangen ist; 2. damit Gott diese Kräuter und Früchte segnen und heiligen möge, auf daß sie Allen, die davon genießen, zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes gereichen.

Lektion aus dem Buche Ekklesiastikus. 24. K. 11.—20. V.

11 Bei Allen sah Ich Mich um, wo Ich wohnen könnte;
12 da wollte Ich bleiben unter dem Erbe des Herrn. Dann gebot Mir der Schöpfer aller Dinge, Der Mich erschuf,
13 Der in Meiner Hütte wohnte, und sprach zu Mir: In Jakob sollst Du wohnen, und in Israel Dein Erbe
14 haben (und in Meinen Auserwählten Wurzel schlagen). Im Anfange und vor aller Zeit ward Ich erschaffen, und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören (in der heiligen
15 Wohnung diente Ich vor Ihm). Und so bekam Ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruhe-

16 ort, und so herrschte Ich zu Jerusalem. Ich faßte
Wurzel bei einem geehrten Volke, bei dem Antheile Meines
Gottes, Der Sein Erbe ist (in der vollen Gemeine der
17 Heiligen ist Mein Aufenthalt). Ich wuchs wie eine Zeder
auf dem Libanon, und wie eine Zypresse auf dem Berge
18 Sion; Ich wuchs wie eine Palme zu Kades, und wie
19 eine Rosenstaude zu Jericho; Ich wuchs wie ein schöner
Oelbaum auf dem Felde und wie ein Ahorn am Wasser
20 (auf den Plätzen). Ich gab einen Geruch von Mir
wie Zimmet und wohlriechender Balsam: Ich gab einen
lieblichen Geruch, wie die auserlesenste Myrrhe.

Evangelium des hl. Lukas. 10. K. 38.—42. V.

38 In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken
(Bethania), und ein Weib, mit Namen
39 Martha, nahm Ihn in ihr Haus. Und sie hatte
eine Schwester, die Maria hieß. Diese setzte sich
40 zu den Füßen des Herrn und hörte Sein
Wort. Martha aber machte sich viel zu schaffen,
um Ihn reichlich zu bedienen, trat hinzu, und
sprach: Herr, kümmert es Dich nicht, daß
meine Schwester mich allein dienen läßt? Sage
41 ihr doch, daß sie mir helfe! Und der Herr antwortete
und sprach zu ihr: Martha, Martha, du machst
dir Sorge, und bekümmerst dich um sehr viele
42 Dinge. Eines nur ist nothwendig. Maria hat
den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird
genommen werden.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie Jesus im Hause des Lazarus die hl. Maria und Martha belehrte.

Glaubenslehre. 1. Maria und Martha beherbergten Jesum.

2. Jesus lehrte, daß nur die Kenntniß und Gnade Gottes zur Seligkeit nothwendig seien.

3. Die hl. Maria liebte Gott mehr als Alles auf der Welt.

Sittenlehre. 1. Wir sollen uns vor Allem um das Eine Nothwendige bekümmern.

2. Wir sollen, wenn der Herr in der heiligen Kommunion bei uns ist, uns ganz allein mit Ihm und Seiner Liebe beschäftigen.

3. Wir sollen uns jederzeit auf die heilige Kommunion freuen, und uns darnach sehnen.

Warum läßt die Kirche heute dieses Evangelium lesen?

Weil es auf Maria, die Mutter Gottes, am besten paßt, denn sie hat weit würdiger und liebreicher als Martha den Sohn Gottes empfangen, ernährt und Ihm gedient; sie hat auch weit eifriger und aufmerksamer als Martha das Wort Gottes angehört, in ihrem Herzen bewahrt und zu erfüllen gesucht. Und in Beidem hat sie auch den besten Theil erwählt, weil sie Beides mit der größten Vollkommenheit gethan und dadurch die größte Belohnung verdient hat, die ihr auch heute zu Theil geworden, und die Niemand mehr von ihr nehmen wird.

Was haben wir von diesen zwei Schwestern zu lernen?

1. Daß wir, gleich der Martha, durch welche das wirksame und geschäftige Leben vorgestellt wird, fleißig seien in unserem Stande und Berufe, dabei aber nicht vergessen, gute Werke zu üben, Alles Gott zu Liebe zu thun, in Allem Ihm zu gefallen suchen, und Christo, weil wir Ihm nicht leiblicher Weise dienen können, wenigstens in den Armen dienen, indem Er Alles, was wir dem Geringsten unserer Brüder thun, als Ihm Selbst gethan ansieht und belohnt. 2. Daß wir, gleich der Maria, durch welche das beschauliche Leben vorgestellt wird, eifrig seien im Gebete, in Anhörung und Betrachtung des Wortes Gottes,

der göttlichen Vollkommenheiten und unser selbst, um uns dadurch zu heiligen und der Seligkeit immer würdiger zu machen. Dieses beschauliche Leben nennt Christus den besseren Theil, wodurch Er jedoch das thätige Leben nicht verwirft. Wir können beide Theile recht wohl mit einander vereinen, müssen aber dabei das Hauptaugenmerk immer auf den besseren Theil richten.

Warum tadelt Jesus die Martha?

Dieß geschah nicht wegen der Arbeitsamkeit und Thätigkeit, die sie sich um Seinetwillen angelegen sein ließ, sondern wegen der innerlichen Unruhe und Zerstreuung, womit sie arbeitete, und weil sie sich nicht mit der Besorgung des Nöthigen begnügte, um auch zugleich Sein göttliches Wort hören zu können.

Was ist das Eine Nothwendige?

Vor Allem und in allen Dingen die Ehre Gottes und das Seelenheil zu suchen. Wer für dieses Eine sorgt, erfüllt auch die ihm obliegenden Pflichten, ist arbeitsam und thätig; aber seine Arbeitsamkeit ist nicht unruhig und zerstreut, sondern ruhig und friedlich, weil sein Blick auch bei der Arbeit auf Gott gerichtet ist, und ebenso auch nicht ungeordnet und übertrieben, sondern mäßig und alles Unnütze meidend.

Anmuthung. Ach, daß ich doch bisher besser für dieses Eine Nothwendige gesorgt hätte! Unglückselige Stunden, die ich bisher für die Welt, die Eitelkeit, das Vergnügen verschwendet habe! Ach, wo seid ihr nun? Was werde ich einst in der Ewigkeit von euch haben, als Gram und Verzweiflung? Könnte ich doch mein unnütz zugebrachtes Leben zurückrufen! Da dieß unmöglich ist, so bitte ich Dich, o gütigster Gott! Du wollest mir die Gnade verleihen, mein noch übriges Leben ganz in Deinem Dienste zuzubringen, und einzig und allein an meinem Seelengeschäfte zu arbeiten.

Am zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Lektion aus dem 1. Briefe des hl. Apostels Paulus an die
Korinther. 12. K. 2.—11. V.

2 Brüder! Ihr wisset, daß ihr, als ihr Heiden waret,
3 zu den stummen Götzen hinginget, wie ihr geführt wurdet.
Darum mache ich euch kund, daß Niemand, der im Geiste
Gottes spricht, Jesum verfluchet; und Niemand kann
4 sagen: Herr Jesus, außer im heiligen Geiste. Es
sind jedoch verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe
5 Geist. Und es sind verschiedene Aemter, aber es ist derselbe
6 Herr. Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe
7 Gott, Der Alles in Allem wirkt. Jedem aber wird
8 die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Dem
Einen wird durch den Geist verliehen das Wort
der Weisheit, dem Anderen aber das Wort der
9 Wissenschaft nach demselben Geiste; einem Anderen der
Glaube in demselben Geiste; einem Anderen die Gabe
10 zu heilen durch denselben Geist; einem Anderen
Wunder zu wirken, einem Anderen Weissagung, einem
Anderen Unterscheidung der Geister, einem Anderen
mancherlei Sprachen; einem Anderen Auslegung
11 der Reden. Dieses Alles aber bewirket ein und derselbe
Geist, Der einem Jeden zutheilt, wie Er will.

Evangelium des hl. Lukas. 18. K. 9.—14. V.

9 In jener Zeit sprach Jesus zu Einigen, die
sich selbst zutrauten, daß sie gerecht seien, und
10 die Uebrigen verachteten, dieses Gleichniß. Zwei
Menschen gingen hinauf in den Tempel,
um zu beten; der Eine war ein Pharisäer, der
11 Andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin
und betete bei sich selbst also: Gott, ich danke
Dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen,



wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder auch
12 wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der
Woche, und gebe den Zehnten von Allem, was

13 ich besitze. Der Zöllner aber stand von ferne, und
wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben,
sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott,
14 sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser
ging gerechtfertigt nach Hause, jener
nicht; denn ein Jeder, der sich selbst erhöhet, wird
erniedriget, und wer sich selbst erniedriget,
der wird erhöhet werden.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus lehrte, daß nur der Beter von Gott erhört wird, der demüthig betet.

Glaubenslehre. Schon in frühesten Zeiten betrachtete man den Tempel als den eigentlichen Ort, wo man beten soll.

Der Stolze prahlt gerne, ist ehrgeizig und verachtet Andere.

Das Beten, Fasten und Almosengeben hat an sich vor Gott keinen Werth; den Werth bekommen diese Werke erst durch die Art, wie sie verrichtet werden.

Sittenlehre. Wir sollen in die Kirche gehen, um zu beten.

Wir sollen uns auf unsere Werke nie etwas zu Gute halten, weil wir nie ganz gewiß wissen, ob sie recht verrichtet sind.

Wir sollen demüthig beten, wenn wir beten.

Vorsatz. Ich will immer demüthiger zu werden trachten.

Ich will meine Werke besonders wegen Gott verrichten, und daher öfters die gute Meinung erneuern.

Warum hat Christus das Gleichniß vom Pharisäer und vom Zöllner vorgetragen?

Um uns vor dem Hochmuthe zu warnen, und uns zu lehren, daß wir keinen Menschen, wenn er auch noch so gottlos scheint, verachten und verurtheilen sollen, weil es uns nicht zusteht, unseren Bruder zu richten; und schon darum nicht, weil man sich hierin leicht gar sehr irren kann, wie das Beispiel des Pharisäers zeigt, der den Zöllner

als einen Sünder verachtete, während dieser doch seiner Bußfertigkeit wegen vor Gott gerechtfertigt war.

Warum war das Gebet des Pharisäers Gott nicht angenehm?

Weil es kein Gebet, sondern eine prahlerische Großsprecherei war, indem er sich selbst gelobt, seine guten Werke aufgezählt, sie sich selbst zugemessen, und nicht Gott dafür die Ehre gegeben, unter dem Scheine der Frömmigkeit seine Hoffart verborgen, Andere dagegen verachtet, freventlich beurtheilt, für Räuber, Ungerechte und Ehebrecher gehalten, also sich vielmehr versündigt, als des Beifalles und der Erhörung Gottes würdig gemacht hat. Lerne hieraus Ruhmsucht und eitle Ehre meiden, damit sie dich nicht auch um das Wohlgefallen Gottes, um das Verdienst deiner guten Werke und um den Himmel bringen. Der hl. Märtyrer Ignatius pflegte zu sagen: Die mich loben, geißeln mich; und als der hl. Hilarius merkte, daß ihn das Volk seiner großen Thaten wegen lobe, fürchtete er sich und weinte, weil er glaubte, er habe hierdurch seinen Lohn auf Erden empfangen.

Warum war das Gebet des Zöllners Gott angenehm?

Deßwegen, weil es, obgleich sehr kurz, doch sehr demüthig und bußfertig war. Er stellte sich in dem Tempel nicht vorne hin, wie der Pharisäer, sondern blieb von ferne stehen, wodurch er sich gleichsam der Gegenwart Gottes und der Gemeinschaft der Menschen unwürdig erklärte; er stand da mit niedergeschlagenen Augen, wodurch er bekannte, daß er seiner Sünden wegen nicht werth sei, den Himmel anzuschauen, und uns lehrte, daß wir unserer vielen Sünden wegen uns fürchten sollten, vor Gottes Angesicht zu erscheinen. Er bekennt sich ferner öffentlich als einen Sünder, und schlägt deßwegen reumüthig an seine Brust, womit er, wie der hl. Augustin[1]) sagt, die Sünden strafen will, die er innerlich mit dem Herzen begangen hat. Aus der nämlichen Ursache schlagen auch wir

---

[1]) Serm. 8. de verb. Dom.

bei der heiligen Messe öfter an die Brust; wir bekennen damit, daß wir arme Sünder seien, und unsere Sünden von Herzen bereuen.

Was soll man thun, ehe man in die Kirche geht?

Man soll denken, daß man in das Haus Gottes gehe, um mit Gott zu reden; daher soll man wohl überlegen, was man mit Ihm reden, und um was man Ihn bitten will. Um der Erhörung würdig zu werden, soll man sich demüthigen und mit Abraham [1]) bedenken, daß man Staub und Asche, und seiner Sünden wegen nicht würdig sei, vor Gottes Angesicht zu erscheinen, viel weniger mit Ihm zu reden; denn Gott sieht nur auf das Gebet der Demüthigen und ertheilet ihnen Seine Gnade, [2]) den Hoffärtigen aber widerstehet Er. [3])

Anmuthung. O Gott! Der Du auf das Gebet der Demüthigen merkest und es erhörest, den Hoffärtigen aber widerstehest; ich bitte Dich flehentlich, gib mir ein demüthiges Herz, damit ich der Demuth Deines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, nachfolge und dadurch verdiene, einst im Himmel mit Ihm erhöhet zu werden.

Am elften Sonntag nach Pfingsten.

Lektion aus dem 1. Briefe an die Korinther. 15. K. 1.—10. V.

1 Brüder! Ich erinnere euch an das Evangelium,
welches ich euch gepredigt habe, das ihr auch angenommen
2 habet, worin ihr auch beharret, wodurch ihr auch selig
werdet, wenn ihr euch so daran haltet, wie ich es
euch geprediget habe; es wäre denn, daß ihr vergebens
3 geglaubt hättet. Denn ich habe euch zuvörderst mitgetheilt,
was ich auch empfangen habe, daß Christus für unsere
4 Sünden gestorben ist; wie geschrieben steht, daß Er begraben
5 worden, und am dritten Tage wieder auferstanden

---

[1]) 1. Mos. 18, 27. — [2]) Ps. 101, 18. — [3]) Jak. 4, 6.

ist, wie geschrieben steht, daß Er dem Kephas erschienen ist,
6 und darnach den Elfen. Nachher ist Er mehr als
fünfhundert Brüdern zugleich erschienen, von welchen noch
Viele bis auf den heutigen Tag leben, Einige aber ent-
7 schlafen sind. Hierauf ist Er dem Jakobus erschienen, dann
8 allen Aposteln; zuletzt aber, nach Allen, ist Er auch mir,
9 als einer unzeitigen Geburt erschienen; denn ich bin der
Geringste unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin,
Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt
10 habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich
bin, und Seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen.

Evangelium des hl. Markus. 7. K. 31.—37. V.

31 In jener Zeit ging Jesus weg von den Grenzen
von Tyrus, und kam durch Sidon an das gali-
läische Meer, mitten in's Gebiet der zehn
32 Städte. Da brachten sie einen Taubstum-
men zu Ihm, und baten Ihn, daß Er ihm die
33 Hand auflegen möchte. Und Er nahm ihn von
dem Volke abseits, legte Seine Finger in seine
Ohren, und berührte seine Zunge mit
34 Speichel, sah gen Himmel auf, seufzte und sprach
35 zu ihm: Epheta, das ist: Thu' dich auf! Und
sogleich öffneten sich seine Ohren, und das Band
seiner Zunge ward gelöset, und er redete recht.
36 Da gebot Er ihnen, sie sollten es Niemanden
sagen. Aber je mehr Er es ihnen gebot,
37 desto mehr breiteten sie es aus; und desto mehr
verwunderten sie sich und sprachen: Er macht
Alles wohl! die Tauben macht Er hörend und die
Stummen redend.



Inhalt. Der hl. Evangelist Markus erzählt, wie Jesus in der Gegend der zehn Städte einen Taubstummen heilte.

Glaubenslehre. Jesus beobachtete, wenn Er Wunder wirkte, nicht selten gewisse äußere Zeichen.

Jesus hat Alles wohl gemacht

Sittenlehre. Wir sollen nach dem Beispiele der Leute im Evangelium andere Menschen zu Jesu führen.

Wir sollen mit dem zufrieden sein, was Gott über uns verfügt.

Vorsatz. Ich will vor jedem wichtigen Unternehmen meinen Geist zu Gott erheben.

Ich will mit Allem zufrieden sein, was mir die göttliche Vorsehung verleiht.

Wer kann unter diesem Taubstummen verstanden werden?

Diejenigen, welche von dem Worte Gottes, von himmlischen und das Seelenheil betreffenden Dingen nichts hören, noch auch davon reden oder das Lob Gottes verkündigen wollen.

Warum nahm Christus den Taubstummen beiseits?

Um uns zu lehren, daß Derjenige, welcher sich bekehren und fromm leben will, das Weltgetümmel und die gefährlichen Gesellschaften so viel möglich meiden, und die Einsamkeit lieben müsse; denn da redet Gott zu dem Herzen.[1])

Warum hat Christus Seine Finger in die Ohren des Taubstummen gelegt, und die Zunge desselben mit Speichel berührt?

Um zu zeigen, daß Er die Kranken heilen könne, auf welche Weise Er wolle, blos durch Sein Wort oder durch Berührung derselben mit einem Finger u. dgl., und es über allen Zweifel zu erheben, daß die Heilung von Ihm ausgegangen und mit Seinem Willen geschehen sei. Auch wollte Er damit die heiligen Sakramente sinnbilden, in welchen unter einem sichtbaren Zeichen die unsichtbare Gnade des heiligen Geistes mitgetheilt wird, und die Seele Freude und Geschmack an göttlichen Dingen bekommt, so daß die Ohren gerne Gottes Wort hören, und die Zunge nur redet, was gut und zur Erbauung ist.

---

[1]) Os. 2, 14.

Warum hat Christus zum Himmel gesehen?

Um uns zu unterrichten, daß alle Güter von oben herabkommen. Er hat überdieß geseufzt, um uns zu lehren, daß wir mit den Sündern Mitleid tragen sollen, und zu zeigen, wie schwer es sei, Diejenigen, die von Gott nichts wissen, noch hören wollen, zu bekehren. Aus dem Verfahren Christi lernen wir auch, wie kräftig die Gnade Gottes sei; denn auf das einzige Wort Christi: Ephheta, d. i. Oeffne dich, öffneten sich sogleich die Ohren des Taubstummen, und das Band seiner Zunge war gelöst, so daß er recht reden und Gott preisen konnte.

Was lernen wir von den Leuten, die den Taubstummen zu Christus brachten und sich über die Heilung desselben so sehr verwunderten?

Daß wir unserem Nächsten in Krankheit und Noth gerne zu Hilfe kommen, in dem Falle, daß er in Irrthum und Sünde ist, ihn geistiger Weise zu Christo führen, und für dessen leibliche oder geistige Errettung freudig Gott loben und preisen sollen.

Anmuthung. O Jesu! Der Du, so lange Du auf Erden umherwandeltest, die Kranken und Leidenden gesund gemacht hast; ich bitte Dich, o Seelenarzt! eröffne meine Ohren, Deinen Willen zu vernehmen, löse meine Zunge, Deine Großthaten zu rühmen und auszubreiten. Wende auch, o allerdemüthigster Jesu! die Begierde nach eitlem Lobe gnädig von mir ab, daß ich nicht, um dieses zu erhaschen, meine guten Werke offenbare und dadurch des Lohnes von meinem himmlischen Vater verlustig werde.

Am zwölften Sonntag nach Pfingsten.

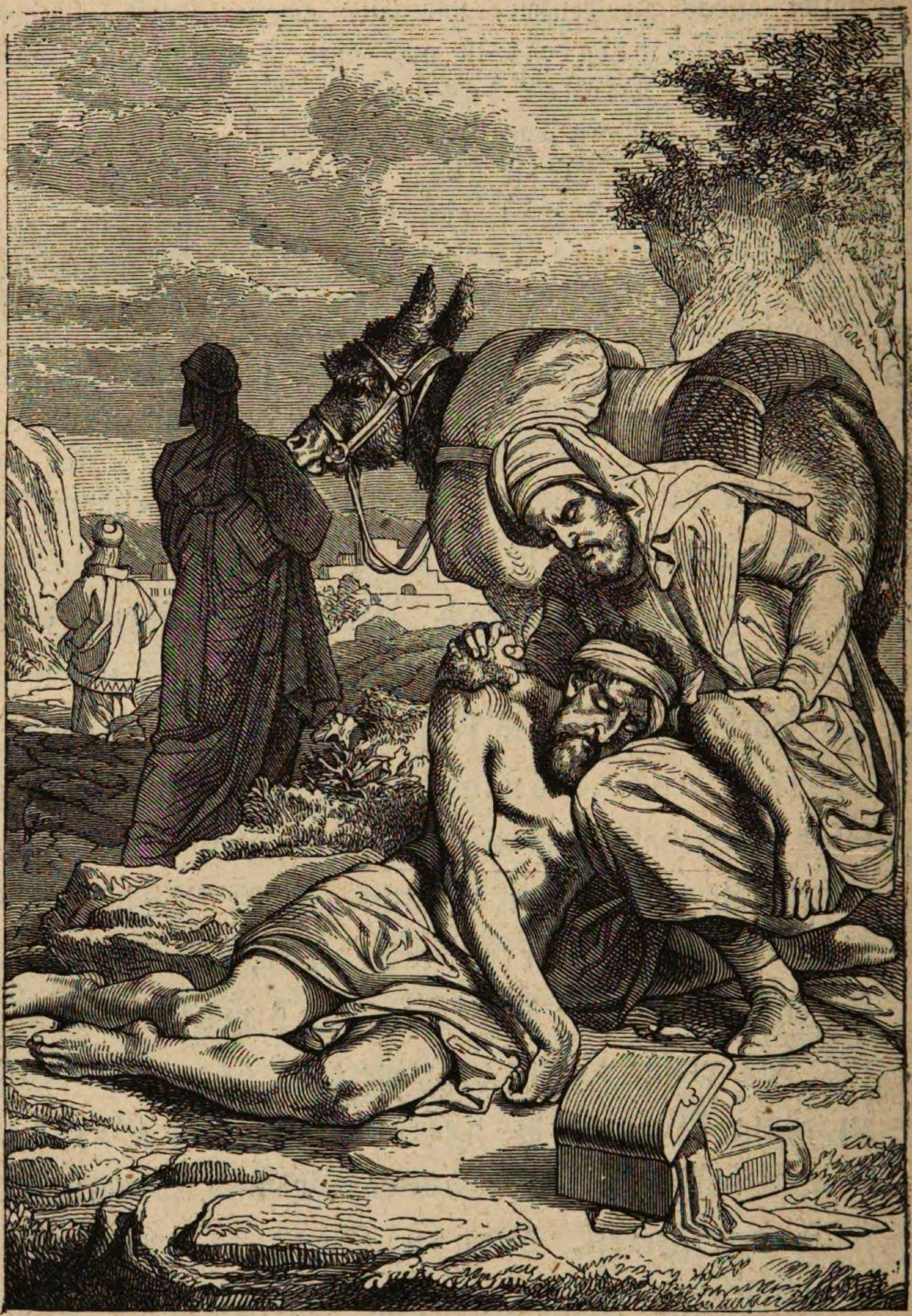
Lektion aus dem 2. Briefe des hl. Paulus an die Korinther. 3. K. 4.—9. V.

4 Brüder! Ein solches Vertrauen haben wir durch
5 Christum zu Gott, nicht weil wir tüchtig sind, durch uns

6 selbst etwas zu denken, wie aus eigener Kraft, sondern
unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, Der uns auch tüchtig
gemacht hat, Diener des neuen Bundes, nicht dem
Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu sein; denn der Buch-
7 stabe tödtet, der Geist aber macht lebendig. Wenn
nun das Amt des todtbringenden Buchstabens, der
in Steine eingegraben war, eine solche Herrlichkeit
hatte, daß die Söhne Israels das Angesicht Mosis nicht
8 schauen konnten, wegen des Glanzes seines Antlitzes,
9 der doch vergänglich war: wie sollte nicht vielmehr
das Amt des Geistes Herrlichkeit haben? Denn wenn das
Amt der Verdammniß Herrlichkeit hat, um wie
viel mehr hat Herrlichkeit das Amt der Rechtfertigung?

Evangelium des hl. Lukas. 10. K. 23.—37. V.

23 In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jün-
gern: Selig sind die Augen, welche sehen, was
24 ihr sehet! Denn Ich sage euch, daß viele Pro-
pheten und Könige sehen wollten, was ihr
sehet, und haben es nicht gesehen; und hören, was
25 ihr höret, und haben es nicht gehört. Und siehe,
ein Gesetzgelehrter trat auf, Ihn zu ver-
suchen, und sprach: Meister, was muß ich thun,
26 um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach
zu ihm: Was steht geschrieben im Gesetze:
Wie liesest du? Jener antwortete und sprach: Du
sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von
deinem ganzen Herzen, von deiner gan-
zen Seele, aus allen deinen Kräften, und
von deinem ganzen Gemüthe, und deinen
27 Nächsten wie dich selbst. Da sprach Er zu



ihm: Du hast recht geantwortet; thu' das, so
28 wirst du leben! Jener aber wollte sich als ge-
29 recht zeigen, und sprach zu Jesus: Wer ist denn

mein Nächster? Da nahm Jesus das Wort und
sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach
Jericho, und fiel unter die Räuber. Diese zogen
ihn aus, schlugen ihn wund, und gingen
30 hinweg, nachdem sie ihn halb todt liegen gelassen
hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester den-
31 selben Weg hinabzog: und er sah ihn, und ging
vorüber. Deßgleichen auch ein Levit: er kam an
32 den Ort, sah ihn, und ging vorüber. Ein reisen-
der Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn, und war
33 von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin,
verband seine Wunden, und goß Oel und
Wein darein; dann hob er ihn auf sein Lastthier,
34 führte ihn in die Herberge, und trug Sorge für
ihn. Des andern Tages zog er zwei Denare her-
aus, gab sie dem Wirthe und sprach: Trage Sorge
für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will
35 ich dir bezahlen, wenn ich zurück komme. Welcher
nun von diesen Dreien scheint dir der
36 Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die
37 Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der,
welcher Barmherzigkeit an ihm gethan
hat. Und Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, und
thue deßgleichen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus einen Gesetzgelehrten lehrte, was er thun müsse, um selig zu werden, und wer sein Nächster sei.

Glaubenslehre. Die Liebe Gottes und des Nächsten ist die Bedingung, unter der man allein selig werden kann.

Jeder Mensch ist unser Nächster.

Sittenlehre. Wir sollen, wenn wir selig werden wollen, Gott über Alles, und den Nächsten wie uns selbst lieben.

Wir sollen gegen jeden Menschen die christliche Liebe üben, er mag ein Freund oder ein Feind, ein Gläubiger oder ein Ungläubiger sein.

Vorsatz. Ich will Andere mit Liebe und Sanftmuth in dem belehren, was sie noch nicht wissen.

Ich will den Unglücklichen nicht verlachen, sondern ihm nach Kräften dienen.

Warum spricht Jesus Seine Jünger selig?

Weil sie die Ankunft des Weltheilandes erlebt hatten, Ihn mit Augen sehen und Seine Lehre hören konnten, nach welchem Glücke sich viele Könige, Patriarchen und Propheten vergeblich gesehnt hatten. *Wir können zwar Christum nicht mehr in Person sehen und hören, sind aber doch, wenn wir fest an Ihn glauben, nicht minder selig als die Apostel; denn Christus spricht auch Diejenigen selig, die nicht sehen, und dennoch glauben.[1])

Was ist nebst dem Glauben am allermeisten zur Seligkeit nothwendig?

Daß man Gott über Alles und den Nächsten wegen Gott wie sich selbst liebe; denn in diesen zwei Geboten besteht das ganze Gesetz.[2])

Bemerkung. Von der Liebe Gottes findest du einen ausführlichen Unterricht am siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten. Hier wird aus Veranlassung des Evangeliums nur von der Liebe des Nächsten gehandelt.

Wer ist unser Nächster?

Ein jeder Mensch, er sei ein Fremder oder Einheimischer, ein Armer oder Reicher, ein Glaubensgenosse

---

[1]) Joh. 20, 29. — [2]) Matth. 22, 40.

oder von einer anderen Religion; denn der Samaritan im heutigen Evangelium fragte den unter die Mörder Gefallenen nicht lange: wer oder woher er sei? sondern sah ihn, ohne um dieses sich zu bekümmern, als seinen Nächsten an, und bewies sich ihm durch Hilfeleistung selbst als seinen Nächsten.

Wie soll man den Nächsten lieben?

Wie sich selbst, d. h. man soll ihm all' dasjenige Gute wünschen, gönnen, und im Falle der Noth erweisen, was man sich selbst wünscht, gönnt und thut;[1]) dagegen ihm Nichts thun, wünschen und gönnen, was man selbst nicht gerne hätte. Auf solche Art hat der Samaritan seinen Nächsten geliebt und dadurch den Priester und Leviten weit übertroffen.

Wodurch kann man seine Liebe gegen den Nächsten besonders ausüben?

Durch die geistigen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit, wovon am siebenten Sonntag nach Pfingsten die Rede war. Zu diesen gehört auch: 1. sich erfreuen über die Wohlfahrt, die Gaben und Gnaden, sowohl der Seele als des Leibes, die der Nächste von Gott empfangen, und hingegen über dessen Unglück sich betrüben und Mitleid mit ihm haben, wie dieß das Beispiel Pauli lehrt;[2]) 2. Gott bitten, daß Er unserem Nächsten solche Gaben mittheilen wolle. So bat Paulus mit gebogenen Knieen, daß die Epheser mit der Erkenntniß Gottes und mit aller Vollkommenheit erfüllt werden möchten;[3]) 3. für dessen Seelenheil selbst sorgen, daher ihn durch einen frommen Lebenswandel erbauen und zum Guten antreiben, ihn belehren, ermahnen, zurechtweisen, strafen, und davon nicht ablassen, wenn er sich auch nicht daran zu kehren scheint oder nicht gleich Besserung zeigt. Vielleicht hat er doch einmal eine glückliche Stunde, in welcher er sich unsere Reden

---

[1]) Matth. 7, 12. — [2]) 1. Kor. 1, 4 2c. — [3]) Ephes. 3, 14.

zu Herzen nimmt und sich bessert; bleibt er aber verstockt, so haben wir unsere Pflicht gethan; 4. des Nächsten Mängel, Gebrechen, Krankheiten und Schwachheiten geduldig ertragen, wozu derselbe Apostel ermahnt, indem er[1]) schreibt: „Einer trage des Anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Warum soll man den Nächsten lieben?

Es sollte zwar das so oft wiederholte und sehr eingeschärfte Gebot Gottes und Christi hinlänglich sein, uns zur Nächstenliebe zu bewegen; es verpflichten uns aber nebstdem noch viele andere Ursachen dazu; denn 1. sind wir Alle mit einander nicht nur der Natur nach in Adam, sondern auch der Gnade nach in Christo Brüder und Schwestern; und müßten uns folglich sogar vor den Thieren, die ihresgleichen lieben, schämen, wenn wir keine Liebe zu unseren Mitmenschen hätten; 2. sind alle unsere Nebenmenschen, ebenso gut wie wir, Ebenbilder Gottes, durch das theuere Blut Jesu Christi erlöst, Seines kostbaren Leibes und Blutes theilhaftig und als Kinder Gottes zum Besitze des Himmelreiches bestimmt. Weßwegen denn auch der hl. Paulus sagt: „Ihr Alle seid Eins in Christo. Deßwegen seid beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens.“[2]) Zu dieser Einigkeit und Liebe soll uns 3. anhalten das Beispiel Christi, Der uns liebte, da wir noch Seine Feinde waren,[3]) Sich für uns in den Tod hingab, und am Kreuze noch für Seine Mörder betete. Werden wir nun wohl Seine Jünger sein, und von Ihm dafür angesehen werden, wenn wir Ihm in der Liebe des Nächsten nicht nachfolgen?[4]) Endlich 4. soll uns die Nothwendigkeit dieser Liebe gleichsam dazu nöthigen, denn ohne die Liebe des Nächsten können wir unmöglich selig werden. „Wer den Nächsten nicht liebt, sagt der hl. Johannes,[5]) der ist und bleibt

[1]) Gal. 6, 2. — [2]) Gal. 3, 28. Eph. 4, 3. — [3]) Röm. 5, 40. — [4]) Joh. 13, 35. — [5]) 1. Br. 3, 14.

im Tode. Wer den Nächsten nicht liebt, liebt auch Gott nicht,"[1]) indem er eines Seiner größten Gebote übertritt und das Gesetz nicht erfüllt.[2]) Er ist also von dem Himmel ausgeschlossen; denn dieser ist ein Reich der Liebe, welches nur Diejenigen besitzen werden, die einander auf der Welt wahrhaft in Gott geliebt haben.

Was wird erfordert, auf daß die Liebe des Nächsten verdienstlich sei?

Daß sie auf Gott abziele, d. i. daß man den Nächsten nur in und wegen Gott liebe, weil es nämlich Gott befiehlt und es Ihm wohlgefällig ist; denn nur aus einer natürlichen Neigung, aus Eigennutz oder aus anderen, noch schändlicheren Ursachen den Nächsten lieben und ihm Gutes thun, ist eine blos natürliche und von der Liebe der Heiden, ja sogar der Thiere keineswegs verschiedene Liebe; denn auch die Heiden grüßen und lieben Diejenigen, von welchen sie geliebt und gegrüßt werden,[3]) und auch die Thiere lieben und schmeicheln Denen, welche ihnen Gutes thun.

Anmuthung aus dem hl. Augustinus. O mein Gott, meine Barmherzigkeit! Gib mir ein liebreiches und mitleidiges Herz, welches mich beständig antreibt, meinem Nächsten Deinetwegen Gutes zu thun, den Dürftigen beizustehen, die Traurigen zu trösten, die Irrenden zurechtzuweisen, den Unterdrückten aufzuhelfen, die Armen zu erquicken u. s. w., damit ich ein Gleiches von Deiner Barmherzigkeit verdienen möge.

Was wird in einem höheren und geistigen Sinne unter dem Gleichnisse im heutigen Evangelium verstanden?

Nach Auslegung der heiligen Väter wird unter dem unter die Mörder gefallenen Menschen unser erster Vater Adam und folglich das ganze Menschengeschlecht verstanden, welches durch den Ungehorsam Adams in die Gewalt des Satans und seiner Engel gerathen, von ihnen der ursprünglichen Gerechtigkeit und der Gnade Gottes beraubt,

---

[1]) 1. Br. 4, 20. — [2]) Röm. 13, 3. — [3]) Matth. 5, 46 rc.

und überdieß mittelst der bösen Begierlichkeit an allen Seelenkräften verwundet und geschwächt worden. Der Priester und Levit, durch welche das alte Gesetz vorgestellt wird, wollte und konnte diesem Unglücke nicht abhelfen; Christus aber, der wahre Samaritan oder Helfer, nahm sich um den Verwundeten an, indem Er das Oel Seiner Gnade und den Wein Seines Blutes in dessen Wunde goß, diese dadurch heilte, ihn durch die Taufe und andere heilige Sakramente mit Sich vereinigte, gleichsam zu Sich auf Sein Lastthier hob, in die Herberge, d. i. Seine Kirche zurückbrachte, und daselbst den Seelsorgern zur ferneren Pflege und Wartung anvertraute. *Danke Christo, dem barmherzigen Samaritan, für diese so große Liebe und Sorge für dich, und befleiße dich, dir dieselbe durch deine Mitwirkung zu Nutzen zu machen!

Ist die heilige Oelung ein Sakrament?

Ja; denn durch dieselbe wird dem Kranken mittelst eines sichtbaren, von Christo eingesetzten Zeichens die Gnade Gottes ertheilt.

Wann ist dieses Sakrament eingesetzt worden?

Der Kirchenrath von Trient[1]) sagt, daß es in Mark. 6, 13, wo erzählt wird, daß die Jünger Christi die Kranken mit Oel gesalbt und geheilt haben, vorbedeutet worden; später aber habe es der hl. Jakobus den Christen als ein von Christo eingesetztes Sakrament verkündet, indem er in seinem Briefe[2]) sagt: „Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, und die sollen über ihn beten, und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn: und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile sein, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden." Dieß hätte der heilige

[1]) Trid. sess. 14 de extr. unct. c. 1. — [2]) K. 5. V. 14, 15.

Jakobus nicht sagen können, wenn er die Einsetzung und den Befehl Christi nicht gewußt hätte.

Welches ist das äußerliche Zeichen bei diesem Sakramente?

Die Salbung mit dem heiligen Oele, welches am grünen Donnerstag von dem Bischofe geweiht wird, und das vorgeschriebene Gebet des Priesters.

Was bewirket dieses Sakrament bei dem Kranken?

Nach den oben angeführten Worten des hl. Jakobus bewirkt es: 1. daß der Kranke, wenn es ihm ersprießlich ist, die vorige Gesundheit erlangt, oder doch in den Schmerzen der Krankheit mittelst des göttlichen Beistandes eine solche Erleichterung fühlt, daß er sie geduldig und verdienstlich ertragen kann; 2. wird er auch der Seele nach erleichtert, welche von der Lauigkeit und Schwäche zum Guten befreit und wider die Unruhen des Gemüthes und die Anfechtungen des Teufels gewaffnet und gestärkt wird; 3. werden ihm, wenn er dieses Sakrament mit einer wahren Reue empfängt, nicht nur die läßlichen Sünden sammt den rückständigen Strafen nachgelassen, sondern auch die Todsünden, die er zu beichten vergessen hat, oder zu beichten nicht im Stande ist.

Wie muß der Kranke gesinnt sein, um sich dieser Gaben theilhaftig zu machen?

Da die heiligen Sakramente um so größeren Nutzen bringen, je besser Jene, welche dieselben empfangen, dazu vorbereitet sind, so soll sich ein Kranker zum Empfange dieses Sakramentes durch den Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altares, und durch innerliche gute Anmuthungen bestmöglichst vorbereiten. Er soll deßhalb diesen Empfang nicht verschieben, bis ihn die Heftigkeit der Krankheit um den Gebrauch der Vernunft und Sinne gebracht hat, so daß er kaum mehr weiß oder fühlt, was mit ihm geschieht; sondern er soll, sobald er die Gefahr der Krankheit merkt, und so lange er noch beim Gebrauche der Vernunft ist, dieses heilige Sakrament selbst

verlangen, damit er es andächtig und mit Nutzen empfangen könne. Er wird deßhalb nicht eher sterben, sondern vielmehr, wie es schon bei Vielen der Fall war, desto eher genesen, wenn es zu seinem Heile ist; oder doch den Nutzen davon haben, daß ihm seine Krankheit verdienstlicher und sein Tod leichter und glückseliger sein wird.

Warum soll man dieses heilige Sakrament empfangen?

Um sich durch einen würdigen Empfang der Gnaden desselben theilhaftig zu machen, um den Weg in die Ewigkeit ruhig und mit kindlichem Vertrauen auf Gott antreten und seliger sterben zu können.

Wie oft kann man dieses heilige Sakrament empfangen?

So oft man durch eine Krankheit in eine wahrscheinliche Todesgefahr versetzt wird, sollte dieß auch in einer und der nämlichen Krankheit mehrmals geschehen.[1])

Was wird von diesem heiligen Sakramente zu glauben vorgestellt?

1. Daß die heilige Oelung ein wahres, eigentliches, heiliges Sakrament ist, welches Christus eingesetzt hat; 2. daß sie die Sünden, wenn deren noch einige auszulöschen sind, und deren Ueberbleibsel tilgt, die Seele des Kranken erleichtert und stärket, ihn erquicket, um die Beschwerden der Krankheit leichter zu tragen und den Versuchungen des Teufels zu widerstehen, und bisweilen auch die Gesundheit des Leibes ertheilet; 3. daß es nur der Priester mittheilen kann; 4. daß es nicht verachtet werden könne oder dürfe.

Warum sollen wir dieses glauben?

Weil es Gott so geoffenbaret hat, wie es in der heil. Schrift und in der Erblehre bewahret ist. So heißt es in der heiligen Schrift: „Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich; und diese sollen über ihn beten, und ihn mit Oel salben im Namen des

[1]) Bened. XIV. L. 7. de Syn. c. 23 Catech. roman. de extr. unct.

Herrn; und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile sein, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden."[1])

„Wenn Jemand sagt, die heilige Oelung sei nicht wahrhaft und eigentlich ein Sakrament, von Christo unserem Herrn eingesetzt, und von dem hl. Apostel Jakobus verkündiget, sondern nur ein von den Vätern angenommener Gebrauch, oder ein Menschengedicht, der sei verflucht."[2]) „Wenn Jemand sagt, die heil. Oelung theile dem Kranken keine Gnade mit, weder erlasse sie die Sünden, weder erleichtere sie die Kranken, sondern sie habe schon aufgehört, als wäre sie vormals nur die Gnade der Gesundmachung gewesen, der sei verflucht."[3]) „Wenn Jemand sagt, die Zeremonieen und der Gebrauch, welchen die heilige römische Kirche beobachtet, widerstrebe dem Ausspruche des heil. Apostels Jakobus, und sei deßwegen zu ändern, und könne von den Gläubigen ohne Sünde verachtet werden, der sei verflucht."[4]) „Wenn Jemand sagt, die Priester der Kirche, welche der hl. Jakobus zur Oelung des Kranken zu rufen ermahnt, seien nicht die vom Bischofe geweihten Priester, sondern nur die Aelteren in einer jeden Gemeinde, und deßhalb sei der Priester nicht allein der ordentliche Ausspender der heiligen Oelung, der sei verflucht."[5])

Was sollen wir daraus erkennen?

Wir sollen daraus die große Liebe erkennen, die unser göttlicher Erlöser zu den Menschen trug, da Er gerade für unsere bangste und wichtigste Stunde des Todes ein so heilsames Mittel eingesetzt hat, uns zu trösten, zu erleichtern und zu heiligen. Verdient aber der nicht ohne Hilfe, Trost und Gnade in seinem Tode zu verschmachten und in seinen Sünden zu sterben, der dieses heilige Sakrament nicht empfangen, oder es immer verschieben

---

[1]) Jak. 5, 14. — [2]) Trid. Sess. XIV. can. 1. — [3]) Idem l. c. can. 2. — [4]) Idem can. 3. — [5]) Idem can. 4.

will? Dieß begegnete schon so Manchen. Hüte dich und werde klüger, wenn dir deine Seligkeit lieb ist.

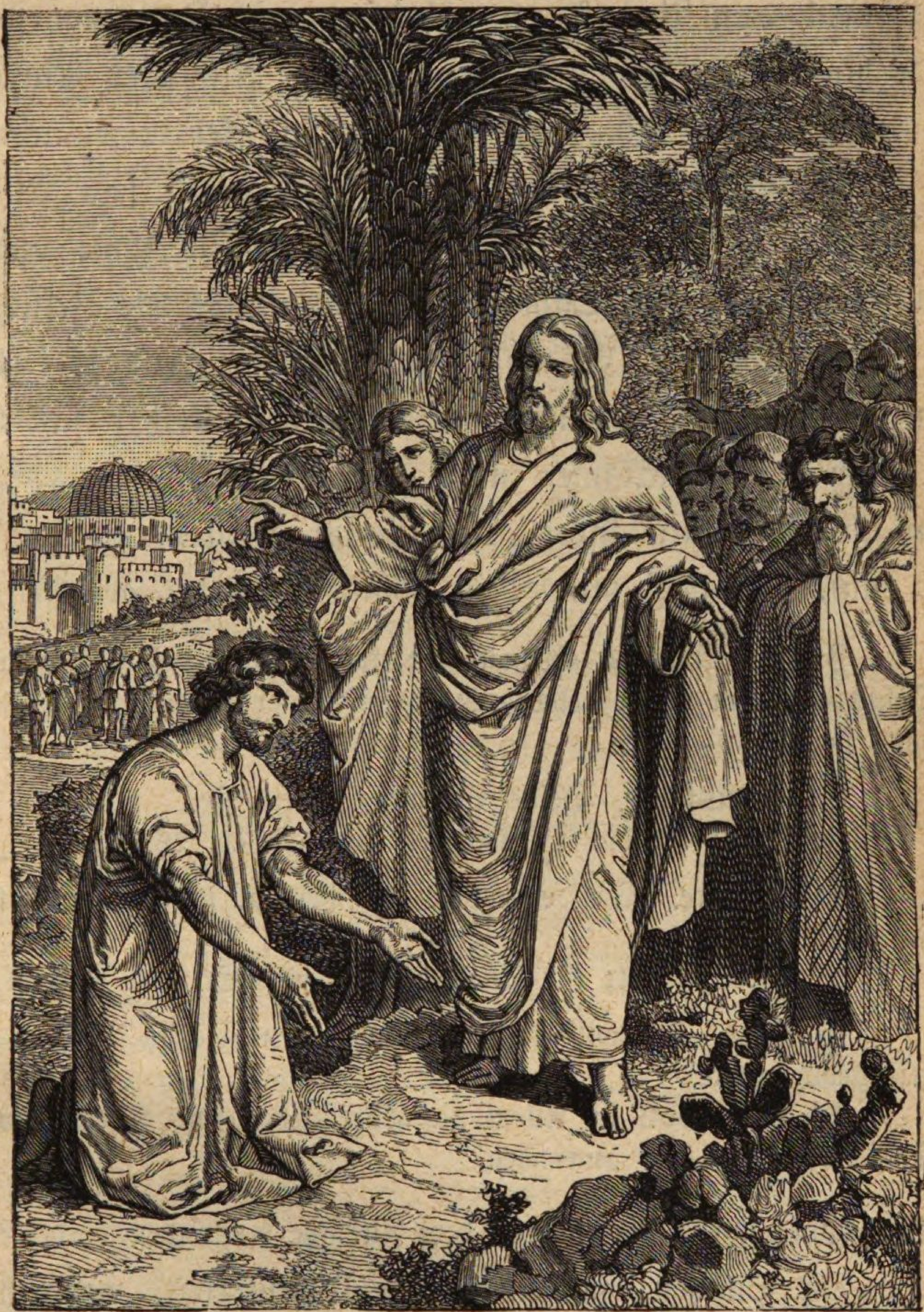
Am dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

Lektion des hl. Paulus an die Galater. 3. K. 16.—22. V.

16 Brüder! Dem Abraham sind die Verheißungen zu=
gesagt worden, und seinem Samen; (er sagt nicht: und den
Samen [als spräche er] wie von Vielen, sondern [er spricht]
wie von Einem: „und deinem Samen," welcher ist Christus).
17 Da sage ich nun dieses: Das von Gott bestätigte Bünd=
niß wird durch das Gesetz, welches vierhundert und dreißig
Jahre darnach gegeben ward, nicht aufgelöst, so daß die Ver=
18 heißung vereitelt werden sollte; denn wenn kraft des Gesetzes
die Erbschaft käme, so käme sie nicht kraft der Verheißung;
dem Abraham aber hat sie Gott durch die Verheißung
19 geschenkt. Wozu nun das Gesetz? Der Uebertretungen
wegen ist es gegeben worden, bis der Same käme,
dem die Verheißung geschehen war; angeordnet ist es worden
20 durch Engel, durch die Hand eines Mittlers; der Mittler
aber ist nicht eines Einzigen, Gott hingegen ist
21 Einer. Ist also das Gesetz gegen die Verheißungen
Gottes? Das sei ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben
wäre, das lebendig machen könnte, so käme wirklich aus dem
22 Gesetze die Gerechtigkeit; sondern die Schrift hat
Alles unter der Sünde verschlossen, damit die Verheißung
durch den Glauben an Jesum Christum zu Theil
würde Denen, die glauben.

Evangelium des hl. Lukas. 17. K. 11.—19. V.

11 In jener Zeit, als Jesus nach Jerusalem reiste,
12 ging Er mitten durch Samaria und Galiläa. Und
als Er zu einem Flecken kam, begegneten Ihm
zehn aussätzige Männer, die von ferne stehen



13 blieben. Und sie erhoben ihre Stimme, und sprachen:
14 Jesus, Meister, erbarme Dich unser! Und
da Er sie sah, sprach Er: Gehet hin, zeiget

15 euch den Priestern. Und es geschah, indem sie
16 hingingen, wurden sie rein. Als aber Einer
von ihnen sah, daß er rein sei, kehrte er um,
lobte Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein An-
gesicht zu Seinen Füßen, und dankte Ihm; und
17 dieser war ein Samaritan. Da antwortete Jesus,
und sprach: Sind nicht zehn gereinigt
18 worden? Wo sind denn die neun? Keiner findet
sich der zurückkäme, und Gott die Ehre gäbe,
19 als dieser Ausländer. Und Er sprach zu ihm: Steh'
auf, und geh' hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, daß der Herr Jesus auf dem Wege zehn aussätzige Männer von ihrem Aussatze heilte.

Glaubenslehre. Jesus ist unser Lehrmeister.

Jesus fordert die Dankbarkeit für ertheilte Wohlthaten.

Sittenlehre. Wir sollen in der Trübsal unsere Zuflucht zu Jesu nehmen.

Wir sollen Gott für Alles danken, was Er uns verleiht.

Vorsatz. Ich will Gott in Allem gerne, genau und allezeit gehorsamen.

Ich will Gott in Allem die Ehre geben und Alles, als Seine Gnade, gut anwenden.

Was kann geistiger Weise unter dem Aussatze verstanden werden?

Die Sünden, namentlich der Unlauterkeit, wodurch die Seele des Menschen weit mehr befleckt, verunreinigt und verunstaltet wird, als der Leib durch den abscheulichen Aussatz. Im Gesetze Mosis[1]) werden drei Arten des

---

[1]) 3. B. 13. 14. K.

Aussatzes unterschieden, nämlich der Aussatz des Fleisches, der Kleider und der Häuser. Geistiger Weise sind mit dem Aussatze des Fleisches die Unlauteren behaftet, die auch Andere gar leicht mit diesem Aussatze anstecken und deßwegen sorgfältig zu fliehen sind. Der Aussatz der Kleider besteht in der Kleiderpracht und in ärgerlichen Kleidertrachten, wodurch nicht nur Einzelne, sondern ganze Gemeinden in Armuth gerathen, und viele Seelen um ihre Unschuld gebracht werden. Der häusliche Aussatz endlich findet sich in jenen Häusern, in welchen ärgerliche Dienstboten, nächtliche Zusammenkünfte von Personen beiderlei Geschlechtes 2c. geduldet; wo ärgerliche Zoten und Possen gerissen, unehrbare Tänze und Spiele gehalten und unfläthige Thaten verübt werden; wo die Eheleute selbst ihren Kindern Aergerniß geben, kleine, aber schon vernünftige Kinder mit sich zu Bette nehmen, Kinder beiderlei Geschlechtes beisammen schlafen lassen 2c. Solche Häuser sind weit mehr als die Pest zu fliehen; und wehe Denen, die sich freiwillig darin aufhalten.

Warum blieben die Aussätzigen von ferne stehen?

Weil es im Gesetze Mosis [1]) so befohlen war, damit kein Anderer durch sie angesteckt würde. Daraus lernen wir auch, daß man ärgerliche Personen, Gesellschaften und Häuser sorgfältig meiden müsse; denn wer Pech berührt, der wird davon besudelt, und wer mit eitlen, hoffärtigen und unkeuschen Personen umgeht, wird bald wie ihresgleichen werden. [2])

Warum schickte Christus die Aussätzigen zu den Priestern?

Dieß that Er 1. um der priesterlichen Würde und dem Gesetze Gottes die gebührende Achtung zu erweisen; denn es war [3]) geboten, daß sich die Aussätzigen den Priestern zeigen sollten, um von denselben für rein oder unrein erklärt zu werden. 2. Geschah es, um den

[1]) 3. B. 13, 46. — [2]) Sir. 13, 1. — [3]) 3. B. Mos. 14.

Glauben, das Vertrauen und den Gehorsam dieser Aussätzigen auf die Probe zu stellen. Christus wollte sie nämlich nicht auf ihr bloßes Bitten heilen, sondern sie sollten sich ihre Heilung auch Etwas kosten lassen und dieselbe durch ihre eigene Mitwirkung, durch ihren Glauben an Sein Wort, durch ihr Vertrauen auf Seine Macht und durch ihren Gehorsam gegen Seinen Befehl verdienen. Und in der That, als sie hingingen, sich den Priestern zu zeigen, wurden sie rein. Dieß war die Belohnung ihres thätigen Glaubens und Vertrauens. *So verhält Sich Gott auch zu den Sündern: Er ist zwar bereit, sie von dem Aussatze ihrer Sünden zu reinigen, doch sollen sie Ihn inbrünstig um ihre Heilung anflehen, sich sodann den Priestern zeigen, ihnen durch eine aufrichtige Beichte den gefährlichen Zustand ihrer Seele entdecken, und die Mittel, die Er ihnen durch dieselben zu ihrer Genesung an die Hand geben wird, gehorsam und treu gebrauchen; nur so werden sie die vollkommene Gesundheit ihrer Seele erlangen.

Warum fragte Jesus nach den neun Anderen, die auch gereinigt worden?

Um anzudeuten, wie sehr Ihm die Undankbarkeit mißfalle. Alle Ihm zugefügten Unbilden hat Er mit Stillschweigen ertragen, diese Undankbarkeit aber konnte Er nicht ungeahndet lassen. Ein so großes Laster ist die Undankbarkeit. Die Undankbarkeit, sagt der hl. Bernhard, ist eine Feindin der Seele, indem sie die Verdienste vernichtet, die Tugenden verderbt, die Gnaden hemmt. Sie ist ein versengender Wind, der den Quell der Güte, Barmherzigkeit und der Einsprechungen Gottes austrocknet. Die Dankbarkeit dagegen ist, wie Joh. Chrysostomus sagt, die beste Bewahrerin der Wohlthaten; und wer geringe Wohlthaten mit Dank annimmt, ermuntert, wie Kassian bemerkt, den Wohlthäter zu größeren. Darum seid dankbar![1])

[1]) Kol. 3, 15.

Warum fordert Gott von uns Dankbarkeit?

Diese Frage beantwortet der hl. Joh. Chrysostomus gar schön, indem er sagt: Gott verlange die Dankbarkeit von uns nicht, als hätte Er dieselbe nöthig, sondern damit aller Nutzen davon auf uns zurückfließe, und wir uns neuer Gnaden würdig machen. Wir haben aber auch die größte Ursache, gegen Gott dankbar zu sein, indem kein Augenblick vergeht, in dem Er uns nicht mit unendlichen Wohlthaten überhäuft. Vergiß daher nicht, Gott Morgens und Abends, vor und nach dem Essen zu danken. So oft du in deinem Hause an deinen Kindern, deinem Viehe rc., auf dem Felde an deinen Gütern Gottes Segen verspürst, so danke Ihm auch. Namentlich aber danke Ihm, wenn du die Früchte der Erde eingesammelt hast.[1]) Dadurch wirst du immer neuen Segen und neue Gnade von Gott erlangen. Wir können nichts Besseres und Gott Angenehmeres denken, sagen oder schreiben, als Gott sei Dank, sagt der hl. Augustin.[2])

Anmuthung. O dankbarster Herr Jesu Christe! Der Du Deinem himmlischen Vater, so lange Du auf Erden gewandelt, uns zum Beispiele und zur Ermunterung allezeit für Alles gedankt hast; ich bitte Dich durch Deine große Dankbarkeit um die Gnade, daß ich nach der Lehre Pauli dem himmlischen Vater allezeit für Alles durch Dich danken möge![3])

Am Feste der heiligen Schutzengel.

(Am ersten Sonntag im September.)

Warum ist dieses Fest eingesetzt?

Damit wir 1. Gott danken, daß Er einem Jeden aus uns einen besonderen Engel zugeordnet hat, der ihn durch die Gefahren dieser Welt zum Himmel führe; 2. damit

[1]) 3. Mos. 23, 10. — [2]) Ep. ad Marc. — [3]) Kol. 3, 17.

wir uns auch gegen die Engel dankbar beweisen, die uns so viel Gutes thun.

Woher wissen wir, daß jeder Mensch seinen Schutzengel hat?

Aus vielen Stellen der heiligen Schrift,[1]) namentlich aber aus den Worten Christi: „Sehet zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet; denn Ich sage euch, ihre Engel im Himmel schauen immer das Angesicht Meines Vaters, Der im Himmel ist.“ Diese Worte hat auch die katholische Kirche immer so ausgelegt, daß jeder Mensch seinen besonderen Schutzengel habe.

Welches ist das Amt eines Schutzengels?

Daß sie die Menschen vor Gefahren des Leibes und der Seele bewahren. Ps. 90, 11 heißt es: „Er hat Seinen Engeln deinethalben befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen. Sie werden dich auf den Händen tragen, daß dein Fuß nicht stoße an einen Stein, d. i. damit du nicht sündigest oder sonst ein Unglück habest. „O welch' große Würdigung Gottes,“ ruft hierüber der hl. Bernhard aus, „o welch' wunderbare Liebe! Wer hat befohlen? . . . Gott! Wem hat Er befohlen? . . . Den Engeln, jenen edlen Geistern, den Hausgenossen Gottes! Was hat Er ihnen befohlen? . . . Uns arme Menschen zu beschützen und zu bewahren. O Herr! was ist doch der Mensch, daß Du seiner so gedenkest?“ — Vergleiche auch Hebr. 1, 14, wo Paulus die Engel dienstbare Geister nennt, ausgesandt zum Dienste Derer, welche die Seligkeit erben wollen, ferner Matth. 18, 10. Tobias 5, 16. Judith 13, 20. Luk. 15, 10, 4. Mos. 22, 22. Ps. 33, 8. Ps. 90, 12. Apostelgeschichte 1, 10, 11. Dan. 6, 22. Luk. 22, 43. 16, 22 ꝛc., wo sie als Freunde der Kinder, als Führer der Jugend, als Bewahrer der Unschuld, als Wecker zum Guten, als Warner vor dem Bösen, als Hüter

[1]) 1. Mos. 48, 16. Job 33, 23. Apost.-Gesch. 12, 16.

der Frommen, als Bewahrer vor Unglück, als Tröster in Nöthen, als Retter in Gefahren, als Helfer im Kampfe, als Geleiter der Seelen in die ewigen Freuden gerühmt werden. Die heiligen Schutzengel sind also die größten Wohlthäter der Menschen. Wer weiß, in wie viele Sünden auch wir schon gefallen sein, wie viel Unglück wir gehabt haben würden, wenn sie uns nicht zurückgehalten und bewahret hätten!

Was sind wir dem heiligen Schutzengel schuldig?

Nach der Lehre des hl. Bernhard: 1. Ehrerbietigkeit wegen seiner Gegenwart, weßwegen wir in seiner Gegenwart Nichts thun sollen, was wir uns im Beisein eines ehrbaren Menschen zu thun schämen würden; 2. Dankbarkeit für die Sorgfalt, die er für uns trägt; 3. Vertrauen und Liebe, kraft welcher wir uns in allen unseren Nöthen, Anliegen und Anfechtungen sogleich zu ihm wenden und ihn um seinen Schutz anflehen.

Was für einen Trost bringt uns die Gegenwart des Schutzengels?

Den, daß wir in allen Gefahren des Leibes und der Seele beherzt und unerschrocken seien, und Nichts fürchten. Warum, sagt der hl. Bernhard, sollten wir uns fürchten, da wir unter so mächtigen Beschützern stehen? Sie können nicht überwunden, nicht verführt werden, noch weniger aber Jemanden verführen; sie, die uns auf allen unseren Wegen beschirmen. Sie sind treu, mächtig und klug, warum sollten wir zittern? Lasset uns nur ihnen folgen, ihnen anhangen und unter dem Schutze Gottes, des Herrn des Himmels, verbleiben.

Was soll man am heutigen Tage thun?

Man soll ihn mit der Verehrung seines heiligen Schutzengels auf das Andächtigste zubringen; demselben für alle das Leben hindurch von ihm empfangenen Wohlthaten danken; sich von Neuem seinem Schutze empfehlen, und ihm für immer Treue und Gehorsam geloben.

Lektion aus dem 2. Buche Mosis. 23. K. 20.—23. V.

20 So spricht Gott, der Herr: Siehe, Ich sende Meinen
Engel, daß er vor dir herziehe, und dich bewahre
auf dem Wege, und dich führe an den Ort, den Ich
21 bereitet. Hab' Acht auf ihn, und höre seine Stimme,
und gedenke nicht, ihn zu verschmähen; denn, wenn du
sündigest, wird er dir nicht verzeihen, und Mein Name
22 ist in ihm. Wenn du aber seine Stimme hörest und Alles
thust, was Ich sage, so will Ich der Feind deiner Feinde
23 sein, und schlagen, die dich schlagen. Und mein Engel
soll vor dir hergehen.

Evangelium des hl. Matthäus. 18. K. 1.—10. V.

1 In jener Zeit traten die Jünger zu Jesus und
sprachen: Wen hältst Du für den Größten im
2 Himmelreiche? Da rief Jesus ein Kind herbei,
3 stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich,
sag' Ich euch, wenn ihr euch nicht bekehret,
und nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr
4 nicht in das Himmelreich eingehen. Wer sich
5 also demüthiget, wie dieses Kind, der ist der
Größte im Himmelreiche. Und wer ein solches
6 Kind in Meinem Namen aufnimmt, der nimmt
Mich auf. Wer aber Eines aus diesen Kleinen,
die an Mich glauben, ärgert, dem wäre es besser,
daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und
7 er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe
der Welt um der Aergernisse willen! Denn es
müssen zwar Aergernisse kommen, wehe

8 aber dem Menschen, durch welchen Aergerniß
kommt! Wenn aber deine Hand oder dein Fuß
dich ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir;
es ist dir besser, daß du verstümmelt oder hin-
kend in das Leben eingehest, als daß du zwei
Hände oder zwei Füße habest, und in das ewige
9 Feuer geworfen werdest. Und wenn dich dein Auge
ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir; es
ist dir besser, daß du mit Einem Auge in das
Leben eingehest, als daß du zwei Augen habest,
10 und in das höllische Feuer geworfen werdest. Sehet
zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet;
denn Ich sage euch: Ihre Engel im Himmel
schauen immerfort das Angesicht Meines
Vaters, Der im Himmel ist.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus beschreibt, wie Jesus Seine Liebe zu den Kindern und das moralische Unglück eines Aergernisses erklärt.

Glaubenslehre. 1. Die wahre Frömmigkeit besitzt auch in der Regel die Kindeseinfalt.

2. Die Kinder stehen unter dem besonderen Schutze Jesu Christi.

3. Die Kinder haben wachende Schutzengel.

Sittenlehre. 1. Wir sollen besonders die Kinder wahrhaft christlich lieben.

2. Wir sollen jedes Aergerniß sorgfältig zu meiden und zu verhindern trachten.

3. Wir sollen keine Opfer scheuen, um besonders das Seelenheil der Kinder zu [illegible]en.

Am vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel des hl. Paulus an die Galater. 5. K. 16.—24. V.

16 Brüder! Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Gelüste
17 des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet
wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch; denn
diese sind einander entgegen, so daß ihr nicht Alles thun
18 dürfet, was ihr wollet. Wenn ihr aber durch den Geist ge-
19 leitet werdet, so seid ihr nicht unter dem Gesetze. Offen-
kundig sind die Werke des Fleisches, als da sind:
20 Unlauterkeit, Unreinigkeit, Unkeuschheit, Begierlichkeit, Ab-
21 götterei, Zauberei, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Un-
einigkeit, Ketzerei, Mißgunst, Todtschlag, Völlerei, Schwelgerei
und was dergleichen ist; wovon ich euch verkünde, wie ich
es schon ehedem gesagt habe, daß die, welche solches thun,
22 das Reich Gottes nicht erlangen werden. Die Frucht des
Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde,
23 Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltsam-
24 keit, Keuschheit; wider dergleichen ist das Gesetz nicht. Die
aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch
gekreuziget, sammt den Lastern und Gelüsten.

Evangelium des hl. Matthäus. 6. K. 24.—33. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jün-
24 gern: Niemand kann zweien Herren dienen;
denn entweder wird er den Einen hassen, und den
Anderen lieben; oder er wird sich dem Einen unter-
werfen, und den Anderen verachten. Ihr könnet
25 nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum
sage Ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer
Leben, was ihr essen werdet, noch für eueren Leib,
was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben
26 mehr als die Speise, und der Leib mehr als die



Kleidung? Betrachtet die Vögel des Himmels; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen: und euer himmlischer

Vater ernähret sie. Seid ihr nicht viel mehr
27 als sie? Wer unter euch kann mit seinen Sorgen
28 seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen? Und warum
sorget ihr ängstlich für die Kleidung? Betrachtet
die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie
29 arbeiten nicht, und spinnen nicht; und doch sag' Ich
euch, daß selbst Salomon in all' seiner Herrlichkeit
30 nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn
nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute
steht, und morgen in den Ofen geworfen wird, also
31 kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen!
Sorget also nicht ängstlich, und saget nicht:
Was werden wir essen, was werden wir trinken,
32 oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach
allem diesen trachten die Heiden. Denn euer Vater
33 weiß, daß ihr alles dessen bedürfet. Suchet also
zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit;
so wird euch dieses alles zugegeben werden.

Inhalt. Der heil. Evangelist Matthäus erzählt, wie Jesus lehrt, daß die göttliche Vorsehung besonders für den Menschen sorge.

Glaubenslehre. Die göttliche Vorsehung sorgt besonders für die Menschen.

Der Gottesfürchtige wird an Nichts Mangel leiden.

Sittenlehre. Wir sollen zur Zeit der Noth nur die Vögel der Luft und die Lilien auf dem Felde betrachten und uns dann fragen, wer sie erhält, so werden wir gewiß nie muthlos werden.

Wir sollen nur und vor Allem das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit suchen, so wird uns alles Andere zugegeben werden.

Vorsatz. Ich will selbst in der größten Noth nicht verzagen, sondern auf Gott vertrauen.

Ich will mich ernstlich bemühen, wahrhaft fromm zu werden, um gegen die Armuth gesichert zu sein.

Was heißt Gott dienen?

Es heißt den **Willen Gottes beobachten**, oder all' Dasjenige, was Gott in unserem Stande oder Amte von uns fordert, Ihm zu Liebe treu und eifrig verrichten.

Welche sind die zwei Herren, denen man nicht zugleich dienen kann?

Gott und der Mammon oder die Reichthümer, worunter übrigens zugleich auch alle übrigen Weltgüter zu verstehen sind. Diesen kann man nicht zugleich dienen, weil sie Entgegengesetztes gebieten, z. B. Gott verbietet das Wuchern und Stehlen; der Reichthum treibt dazu an, wenn man ihm eine zu große Herrschaft über sein Herz eingeräumt hat. Gott befiehlt, man soll die Sonn- und Feiertage in Seinem Dienste zubringen; der Reichthum aber reizt den Menschen dazu, den Gottesdienst zu versäumen und dem zeitlichen Gewinne nachzulaufen; er macht den Menschen in der Kirche unruhig, daß er nur mit dem Leibe zugegen, mit dem Geiste aber abwesend, auf seinen Gütern, bei seinen Heerden u. s. w. ist.

Welche dienen dem Mammon oder den Reichthümern?

Die Geizigen, welche gleichsam Sklaven der Begierlichkeit nach Geld und Gut sind, und von dieser auch verleitet werden, Gott durch allerlei Ungerechtigkeiten, durch Betrug, Diebstahl, Raub, dann durch die Vernachlässigung der himmlischen und göttlichen Dinge, des Gebetes, der religiösen Betrachtung u. s. w. zu beleidigen. Dieselben müssen sich überdieß im Zusammenhäufen, Versorgen und Aufbewahren ihrer Schätze Tag und Nacht abmühen, und

gleichsam Wächter ihrer Geldkisten sein, ohne daß sie sich einen Gebrauch davon zu machen getrauten, und können darum auch insoferne Sklaven des Reichthumes genannt werden.

Warum weiset uns Christus auf die Vögel des Himmels und Lilien des Feldes hin?

Um in uns Vertrauen zu der göttlichen Vorsehung zu erwecken. Und in der That, wenn Gott die jungen Raben, die zu Ihm rufen, speiset;[1]) wenn Er die Vögel, die nicht säen noch ernten, noch in Vorrathskammern sammeln, ernährt; wenn Er die Blumen auf dem Felde kleidet, um wie viel mehr wird Er dann nicht für den Menschen sorgen, den Er nach Seinem Ebenbilde erschaffen und zu Seinem Kinde angenommen hat? Wenn du einen Hund, Vogel, oder sonst ein dir liebes Thierchen hast, wie sorgest und bemühest du dich nicht um dessen Nahrung und Unterhalt! Und Gott, der Allmächtige und Allgütige, Der für alle Seine Geschöpfe so liebreich sorgt, und um deine Noth weiß, noch ehe du um Hilfe zu Ihm schreiest, sollte dich, Sein Kind, vergessen? Bemerke noch: Er hat dir deinen Leib geschenkt; kannst du nun glauben, daß Er dir das Geringere, die Nahrung dieses Leibes, versagen werde? Vertraue denn in Allem auf den Herrn, und Derjenige, Welcher das Schreien der jungen Raben erhört, wird auch dich erhören, wenn du in deiner Noth zu Ihm rufst.

Soll man also gar nicht sorgen und arbeiten?

Dieß folgt aus dem Gesagten nicht; der Heiland verbietet nur jene kleingläubige und unmäßige Sorge, die beim Erringen des Lebensunterhaltes Gott und Seinen Segen ganz außer Acht läßt, dadurch die göttliche Ehre entwürdiget, und zur Verabsäumung der Sorge für das Seelenheil verleitet. Im Uebrigen hat ja Gott Selbst dem Menschen befohlen, daß er arbeiten solle,[2]) und der hl. Paulus sagt: Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.[3])

---

[1]) Ps. 146, 9. — [2]) 1. B. Mos. 2, 15. — [3]) 2. Thess. 3, 10.

Nützet das übermäßige Sorgen etwas?

So wenig, als sich Einer durch seine Sorgen um eine Elle länger machen kann. All' unser Sorgen ist ohne den göttlichen Segen unnütz; diesen zu erlangen, sollen wir also am meisten besorgt sein.

Was kann uns vor überflüssigen Sorgen bewahren?

Ein fester und lebendiger Glaube, daß Gott uns helfen könne und wolle. Daß Er es kann, ist klar, weil Er allmächtig ist; daß Er es will, ist deßhalb gewiß, weil Er es in der heiligen Schrift mehr als einmal aufs Feierlichste versprochen hat, und weil Er unwandelbar treu ist in Seinen Verheißungen. Bedenken wir außerdem noch, daß uns Gott Seinen eingeborenen Sohn geschenkt hat; was sollte Er uns nun versagen, da Er doch Seinen Sohn nicht verschont, sondern für uns hingegeben hat?[1])

Nebstdem ist hierzu nützlich die Betrachtung der Vergänglichkeit der irdischen Güter. Der Reichthum namentlich verläßt seinen Besitzer nicht blos beim Tode, sondern gar oft schon, während er noch lebt. Ebenso vergänglich ist Ehre und Macht, Jugend, Gesundheit u. dgl. Kurz, wie man täglich Menschen sterben sieht, so sieht man auch täglich Menschen ihre irdischen Glücksgüter verlieren. Dieß geschieht aber, wie der hl. Johannes Chrysostomus sagt, darum, damit wir das Gegenwärtige gering achten und dem Zukünftigen anhängen, auf seinen Genuß hoffen, und während wir auf Erden wandeln, mit unserer Sehnsucht im Himmel seien.

Bemerkung. Noch mehr Beweggründe zum Vertrauen auf Gott siehe am zweiten Sonntag nach Ostern.

Was soll man zur Erlangung eines festen und lebendigen Glaubens thun?

Man soll sich alle Tage fleißig darin üben, besonders wenn man betet: Ich glaube an Gott, den all-

---

[1]) Vgl. Röm. 8, 32.

mächtigen Vater, den Schöpfer rc.; und wenn man im Vaterunser spricht: Gib uns heute unser tägliches Brod — soll man zugleich einen festen Glauben und ein starkes Vertrauen, daß Gott uns das zeitliche und ewige Gut mittheilen werde, in sich erwecken.

Anmuthung. O Jesu! gib mir ein festes Vertrauen auf Deine göttliche Vorsehung, und vermehre dasselbe täglich in mir, damit ich in allen Bedrängnissen fest glaube, es werde mir, wenn ich vor Allem das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit suche, alles Uebrige als Zugabe zu Theil werden.

Am Feste Mariä Geburt.

(Den 8. September.)

Was für ein Fest ist dieses?

Es ist jener glückselige und freudenreiche Tag, an welchem die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria das Licht der Welt erblickt hat. Die Kirche singt an diesem Tage: Deine Geburt, jungfräuliche Gottesgebärerin, hat der ganzen Welt Freude verkündigt; denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus der Herr, Welcher den Fluch lösend Segen gab, und den Tod überwindend ewiges Leben verlieh.

Wie hat die Geburt Mariens die ganze Welt erfreut?

Sie hat 1. ihre frommen Eltern Joachim und Anna erfreut, welche nach ihrer langen Unfruchtbarkeit durch die Geburt dieses glückseligen Kindes einen unaussprechlichen Trost empfanden; 2. hat sie erfreut die alten in der Gnade verstorbenen Patriarchen, welche auf die Nachricht, daß die Mutter des Messias geboren sei, ihrer baldigen Erlösung mit Freuden entgegensahen; 3. die Menschen auf Erden, denen sie als ein Morgenstern oder eine Morgenröthe die baldige Ankunft der Sonne der Gerechtigkeit verkündigte und ein glückseliger Vorbote des Heiles war; 4. die Engel,

die an ihr eine Königin und die Mutter Dessen erblickten, Der ihre Versammlung ergänzen und die durch den Abfall der bösen Engel leer gewordenen Plätze wieder besetzen würde.

Was sollen wir am heutigen Tage thun?

Wir sollen uns ebenfalls von Herzen erfreuen, daß uns an Maria eine Königin, eine Mutter und Fürsprecherin geboren worden; wir sollen sie kindlich verehren, und uns namentlich befleißen, unsere Verehrung durch Nachahmung ihrer Tugenden an den Tag zu legen, um uns auf solche Art ihrer Fürbitte würdig und theilhaftig zu machen.

Der Eingang zur heiligen Messe ist der nämliche wie am Feste Mariä Empfängniß; ebenso das Gebet (nur daß es statt: „die Empfängniß" heißt: die Geburt), sowie auch die Lektion.

Evangelium des hl. Matthäus. 1. K. 1.—16. V.

1 Buch der Abstammung Jesu Christi, des
2 Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham
zeugte Isaak: Isaak aber zeugte Jakob: Jakob aber
3 zeugte Judas und seine Brüder. Judas aber zeugte
Phares und Zara von der Thamar: Phares aber
4 zeugte Esron: Esron aber zeugte Aram: Aram
aber zeugte Aminadab: Aminadab aber zeugte Naasson:
5 Naasson aber zeugte Salmon: Salmon aber zeugte
6 Booz von der Rahab: Booz aber zeugte Obed aus
der Ruth: Obed aber zeugte Jesse: Jesse aber zeugte
David, den König: David der König aber zeugte
Salomon von der, welche des Urias Weib gewesen
7 war. Salomon aber zeugte Roboam: Roboam
8 aber zeugte Abias: Abias aber zeugte Asa: Asa



aber zeugte Josaphat: Josaphat aber zeugte Joram:
9 Joram aber zeugte Ozias: Ozias aber zeugte Joa=
tham: Joatham aber zeugte Achaz: Achaz aber

10 zeugte Ezechias: Ezechias aber zeugte Manasses:
11 Manasses aber zeugte Amon: Amon aber zeugte
Josias: Josias aber zeugte Jechonias und seine
Brüder um die Zeit der Wegführung nach Baby-
12 lon. Und nach der **Wegführung nach Babylon**
zeugte Jechonias den Salathiel: Salathiel aber
13 zeugte Zorobabel: Zorobabel aber zeugte Abiud:
14 Abiud aber zeugte Eliakim: Eliakim aber zeugte
15 Azor: Azor aber zeugte Sadok: Sadok aber zeugte
Achim: Achim aber zeugte Eliud: Eliud aber zeugte
Eleazar: Eleazar aber zeugte Mathan: Mathan aber
16 zeugte Jakob. Jakob aber zeugte Joseph, den Mann
Mariä, von welcher geboren wurde Jesus,
Der genannt wird Christus.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus lehrt durch dieses Evangelium, daß Jesus Christus als Mensch von dem Stamme Juda und dem königlichen Geschlechte Davids abstammt.

Glaubenslehre. Jesus stammt vom Stamme Juda und von dem königlichen Geschlechte Davids ab.

Joseph und Maria stammten von dem königlichen Geschlechte Davids ab.

Jesus wird auch Christus genannt.

Sittenlehre. Wir sollen uns besonders einer wahren Frömmigkeit befleißen, weil alles Irdische, Reichthum und Würden, vergehen.

Wir sollen Maria als Diejenige mit kindlicher Andacht verehren, von welcher geboren wurde Jesus Christus.

Vorsatz. Ich will nie auf berühmte Vorfahren und Voreltern stolz sein, weil ich dadurch vor Gott nichts gewinne.

Ich will Maria als die Mutter Jesu, wegen meines Erlösers andächtig verehren.

Warum fängt der hl. Matthäus sein Evangelium mit der Geburt Christi nach dem Fleische an?

Er will damit die Ketzer zu Schanden machen, welche leugneten, daß Christus ein wahrer Mensch gewesen; darum zählt er die Voreltern Christi, von denen Er der menschlichen Natur nach abstammte, der Reihe nach auf.

Warum setzt der hl. Matthäus den David und den Abraham allen Voreltern Christi vor?

Weil diese die Haupt-Stammväter Christi waren: Abraham nämlich der Stammvater des Volkes, David aber des Geschlechtes, aus welchem Christus sollte geboren werden; und weil ihnen der Messias, d. i. Christus, so ausdrücklich und vielfältig von Gott verheißen wurde. Daß David vor Abraham genannt wird, davon geben die heiligen Väter folgende Ursachen an; 1. weil dem David die letzte und herrlichste Verheißung des Messias zu Theil geworden; 2. weil David in so vieler Hinsicht ein Vorbild Christi gewesen, namentlich in der Ueberwindung Goliaths, wodurch der Sieg Christi über den Teufel vorgebildet wurde.

Warum werden in dem Geschlechtsregister Christi auch sündhafte Frauen genannt?

1. Weil Christus, Der den Sündern zu Liebe auf die Welt gekommen, auch von Sünderinen abstammen wollte, um auch den Sündern Hoffnung zum Heile zu machen, und Aller Sünden auszulöschen. Verachten wir also keinen Sünder; denn Gott verachtet auch keinen, wenn er sich nur bekehrt. 2. Wollte Christus lehren, daß man wegen der Sünden seiner Eltern und Verwandten, an denen man keine Schuld hat, sich nicht zu schämen habe, noch weniger aber ihres niederen Standes wegen; und daß der wahre Adel durch eigene Tugenden, nicht aber durch die Tugenden und Heldenthaten der Voreltern müsse bewiesen werden.

Warum sind zwischen Joram und Ozias die drei Könige Ochozias, Joas und Amasias ausgelassen?

Vermuthlich weil diese Drei von Achab abstammten, dem Gott [1]) gedroht hatte, daß Er seine Nachkommenschaft vertilgen werde, was durch Jehu auch wirklich geschah. [2]) Die Sache wird deßwegen von den Evangelisten so angesehen, als wenn diese drei Könige gar nicht gelebt hätten.

Warum wird das Geschlechtsregister Christi von Joseph, und nicht von Maria angezogen?

Matthäus hat sich hier nach dem jüdischen Gebrauche gerichtet, nach welchem die Pflegekinder den Namen u. s. w. ihres Pflegevaters annahmen. Wenn aber hier der Geburtsstamm Christi aufgeführt wird, so wird dadurch das Geschlecht Mariä doch auch bekannt; denn Maria war eine Erbtochter, d. i. eine solche, die bei mangelnden Brüdern in das Erbe des Vaters eintrat, und als solche durfte sie nicht aus dem Geschlechte heirathen. [3]) Sie mußte also aus dem nämlichen Geschlechte wie Joseph sein, d. h. aus dem David'schen. Lukas hat indessen auch die Voreltern Mariä aufgeführt, von Adam an bis auf Heli, d. i. Joachim, den Vater Mariens. [4])

Der hl. Johannes Damaszenus vergleicht die Jungfrau Maria mit einem Buche, in welchem wunderbarer Weise alle göttlichen und sittlichen Tugenden verzeichnet stehen, als: der Glaube, die Hoffnung, die Liebe Gottes und des Nächsten u. s. w. Ihren Glauben hat gepriesen die hl. Elisabeth, indem sie gesprochen hat: Selig bist du, die du geglaubt hast. Ihre Hoffnung, Liebe, Geduld u. s. w. hat sie geübt in den vielfältigen Verfolgungen, Verachtungen und Leiden, welche sie mit ihrem Sohne zu Bethlehem, in Aegypten, in Judäa, namentlich aber zu Jerusalem bei dem schmählichen und schmerzlichen Tode Jesu getroffen haben; ihre Liebe des

[1]) 3. Kön 11, 21. — [2]) 4. Kön. 10, 30. 25, 12. — [3]) 4. Mos. 36, 6. — [4]) Luk. 3.

Nächsten zeigte sich bei dem Besuche bei Elisabeth, zu Kana in Galiläa, und besonders durch die freiwillige Aufopferung ihres Sohnes für das Heil der Menschen. Lies also, o Christ, fleißig in diesem Buche, und merke dir daraus namentlich Folgendes wohl: Wenn Jesus Seine eigene Mutter, die nie mit einer Sünde befleckt war, so viel hat leiden lassen, wie können dann andere Menschen verlangen, daß sie von Leiden verschont bleiben, und also das Himmelreich um einen wohlfeileren Preis als Maria erlangen sollen? Dieß erwäge wohl, und lerne von Maria in allen Trübsalen dich in den Willen Gottes ergeben und geduldig sein!

Am fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel des hl. Paulus an die Galater. 5. K. 25.—26. V. und 6. K. 1.—10. V.

25 Brüder! Wenn wir im Geiste leben, lasset uns auch
26 im Geiste wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre
nachtrachten, so daß wir einander reizen, einander be-
1 neiden. Brüder! Wenn auch ein Mensch von irgend einer
Sünde übereilt worden wäre, so unterweiset einen solchen,
ihr, die ihr geistig seid, im Geiste der Sanftmuth; und
habe Acht auf dich selbst, damit nicht auch du versucht
2 werdest. Einer trage des Anderen Last, und so
3 werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn
Jemand sich Etwas zu sein dünket, da er doch Nichts ist, der
4 betrüget sich selbst. Ein Jeder aber prüfe sein eigenes
Thun, und so wird er bei sich selbst nur Ruhm
5 haben, und nicht bei einem Anderen; denn ein Jeder wird
6 seine eigene Last tragen. Wer aber Unterricht im Worte
(Gottes) erhält, der theile von allem Guten dem mit, der
7 ihn unterrichtet. Täuschet euch nicht! Gott läßt Seiner
8 nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird
er auch ernten. Wer in seinem Fleische säet,
der wird vom Fleische auch Verderben ernten:
wer aber im Geiste säet, der wird vom Geiste

9 ewiges Leben ernten. Lasset uns also Gutes thun und
nicht ermüden: denn zu seiner Zeit werden wir ernten,
10 wenn wir nicht ermüden. Darum lasset uns, da wir
Zeit haben, Gutes thun Allen, vorzüglich aber den
Glaubensgenossen.

Evangelium des hl. Lukas. 7. K. 11.—16. V.

11 In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, welche
Naim hieß; und es gingen mit Ihm Seine Jünger
12 und viel Volk. Als Er aber nahe an das Stadt-
thor kam, siehe, da trug man einen Todten
heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die
Wittwe war; und viel Volk aus der Stadt ging
13 mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward Er von
Mitleiden über sie gerührt, und sprach zu ihr:
14 Weine nicht! Und Er trat hinzu, und rührte
15 die Bahre an (die Träger aber standen still). Und
Er sprach: Jüngling, Ich sage dir, steh' auf! Da
richtete sich der Todte auf, und fing zu reden an.
16 Und Er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff sie
aber Alle eine Furcht und sie lobten Gott und
sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns
aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, daß Jesus den Jüngling zu Naim zum Leben erweckte.

Glaubenslehre. Jesus hatte besonders mit Verlassenen ein großes Mitleiden.

Jesus tröstete, und war allenthalben wohlthätig.

Sittenlehre. Wir sollen trauern mit den Trauernden.

Wir sollen die Verlassenen wenigstens mit Worten trösten, wenn wir es nicht mit der That vermögen.

Vorsatz. Ich will nach dem Beispiele des Volkes zu Naim den Verstorbenen die letzte Ehre nie versagen.

Ich will besonders Wittwen, die verlassen sind, trösten, und sie auf alle mögliche Weise unterstützen.

Warum bezeigt Christus Mitleiden mit dieser Wittwe?

Um uns zu beweisen, daß Sich Gott der betrübten und verlassenen Wittwen annehme und ihr Tröster und Helfer sei, und um uns zu lehren, daß wir Gleiches thun sollen. Wehe also Denjenigen, welche anstatt sie zu trösten und ihnen zu helfen, sie vielmehr unterdrücken und ihnen Thränen auspressen; denn die Thränen der Wittwen und ihr Geschrei wird zu Gott hinaufsteigen, Der das ihnen zugefügte Unrecht strenge bestrafen wird rc.[1])

Christus hatte aber auch noch andere Ursachen des Mitleidens; denn Er sah an diesem verstorbenen Jünglinge den Tod der Sünder, und an dieser betrübten Mutter den Schmerz voraus, den die Kirche über den geistigen Verlust so vieler ihrer Kinder empfinden würde. Dieß war es hauptsächlich, was Ihn zum Mitleiden bewog, und dieß sollte auch unser Mitleiden rege machen. Wir können keine Kinder der Kirche sein, wenn uns der Tod ihrer Kinder und unserer Brüder nicht zu Herzen geht, und wir müssen selbst todt sein, wenn wir uns darüber nicht betrüben. Was thun wir indessen? Wir sehen, daß täglich eine Menge Seelen den Tod der Sünde sterben, und daß die Kirche Diejenigen, die sie nicht davor bewahren kann, mit Seufzern und Thränen zu Grabe begleitet; aber weit entfernt, mit ihr zu weinen, sind wir vielmehr lustig und guter Dinge, und kümmern wir uns über den Untergang so vieler Seelen nicht im Geringsten. Wir beweinen den leiblichen Tod unserer Eltern, Anverwandten u. s. w., und würden uns Alles kosten lassen, wenn wir denselben verhindern könnten;

---

[1]) 2. B. Mos. 22, 22.

wegen des geistigen Todes unserer Mitbrüder weinen wir aber nicht, und beten auch nicht, wodurch wir doch so Viele, und uns selbst, beim Leben der Seele erhalten, oder doch den barmherzigen Gott bewegen könnten, so Manchem dasselbe wieder zu schenken. Ist dieß nicht ein augenscheinliches Zeichen, daß wir weder Gott, noch unseren Nächsten wahrhaft lieben? Da kein Tag vergeht, an dem nicht viele derselben geistiger Weise sterben, so sollte auch jeder Tag für uns ein Tag der Trauer und der Thränen sein.

Warum sagte Christus zu dieser Wittwe: Weine nicht?

Er wollte damit andeuten, daß Er ihr ihren Sohn zurückgeben werde; zugleich aber wollte Er uns lehren, daß man um die Todten nicht so unmäßig trauern und weinen dürfe. Der Tod ist ja eine Schuld, die wir früher oder später Alle bezahlen müssen; und er ist nur ein langer Schlaf, aus dem uns der Herr Selbst wieder erwecken wird. Darum ermahnt uns auch der hl. Paulus, uns über unsere Entschlafenen nicht wie Heiden zu betrüben, die keine Hoffnung der Auferstehung, des Wiedersehens und der ewigen Seligkeit haben. [1]) Eine geduldige Ertragung der Fügung Gottes, öfteres Denken an unser eigenes Ende (das vielleicht eher kommt als wir vermuthen), stilles und andauerndes Gebet für die Verstorbenen, und andere gute Werke werden uns und den Todten mehr nützen, als ein ganzes Meer von Thränen. Es sollte uns aber um so leichter werden, unsere Trauer bei dem Tode Eines der Unserigen zu mäßigen, als der Tod für dasselbe vielleicht gerade nützlich war, wie geschrieben steht: „Er wurde hinweggenommen, damit die Sünde sein Herz nicht verkehre. Seine Seele war Gott angenehm, deßhalb eilte Er, ihn aus der Mitte der sündhaften Welt wegzuführen.“ [2]) Dieß sollten namentlich Eltern bedenken, denen Kinder in der Blüthe ihrer Jugend entrissen werden.

---

[1]) 1. Thess. 4, 12. — [2]) Sap. 4, 11.

Warum hieß Christus, da Er den todten Jüngling erwecken wollte, die Träger stille halten?

Er wollte damit deutlich machen, daß die Erweckung des Todten von Ihm ausgehe, auch wollte Er damit anzeigen, daß Er eine todte Seele nicht zum Leben erwecken könne, wenn nicht den Leidenschaften, welche die Seele getödtet haben, und sie gleichsam zu Grabe tragen, Einhalt geschehe; denn wenn der Zornige von seinem Zorne, seinem Fluchen und Verwünschen, der Unkeusche von seiner Unzucht, der Säufer von seiner Unmäßigkeit nicht lassen, sondern darin fortfahren will, so wird seine Seele nie mehr zum Leben der Gnade erweckt werden können.

Was ist oft Ursache an dem frühzeitigen Tode junger Leute?

1. Fraß und Völlerei; denn es kommen mehr durch Fraß und Völlerei als durch's Schwert um;[1]) 2. Unlauterkeit, wovon am zweiten Sonntag nach Pfingsten gehandelt worden; 3. Zorn. Einen Narren bringt der Zorn um;[2]) Zorn und Eifersucht verringern die Tage, und unmäßiges Sorgen macht bei Zeiten alt.[3]) Wenn ihr einander beißet und zernaget, sagt Paulus,[4]) so sehet zu, daß ihr einander nicht aufzehret. Von verdrießlichen Reden kommen die jungen Leute gewöhnlich zu Streitigkeiten, zu gefährlichen Schlägereien oder wohl gar zum Morde. 4. Ungehorsam. Man hat viele schreckliche Beispiele, daß Gott ungehorsame Kinder frühzeitig und plötzlich von der Welt hinweggenommen hat, wie an Absalom zu ersehen ist. Gott sagt nicht umsonst zu den Kindern:[5]) Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest und es dir wohlergehe auf Erden.

Was lernt man noch mehr aus diesem Evangelium?

Daß kein Mensch, wenn er auch noch so jung ist, vor dem Tode sicher sei, weßwegen man sich denn auch stets auf ihn gefaßt halten soll.

---

[1]) Sir. 47, 34. — [2]) Job. 5, 2. — [3]) Sir. 30, 26. — [4]) Gal. 5, 15. — [5]) 5. B. Mos. 5, 16.

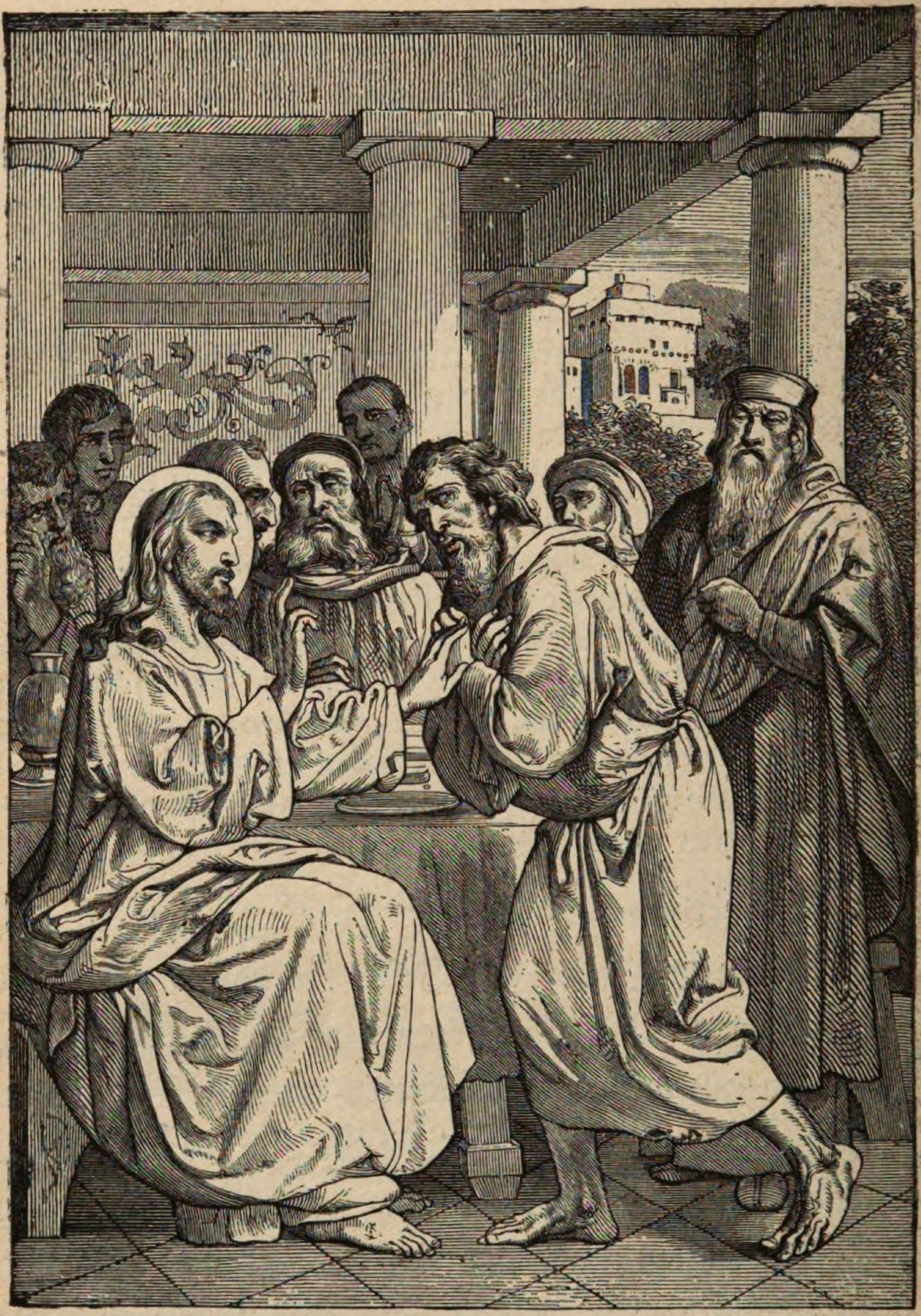
Am sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 3. K. 13.—21. V.

13 Brüder! Ich bitte euch, daß ihr nicht muthlos wegen
der Drangsale werdet, die ich für euch zu euerer Verherrlichung
14 leide. Deßhalb beuge ich meine Kniee vor dem
15 Vater unseres Herrn Jesu Christi, von Welchem alle Vater-
16 schaft im Himmel und auf Erden herkommt, daß Er nach
dem Reichthume Seiner Herrlichkeit euch verleihe, mit Kraft
17 gestärkt zu werden durch Seinen Geist am inneren
Menschen, daß Christus durch den Glauben in eueren Herzen
18 wohne, und ihr in Liebe Wurzel und Grund fasset,
damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget,
welche die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe sei, und
19 erkennen die Liebe Christi, die alles Erkennen
übersteigt, damit ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllt
20 werdet. Dem aber, Der überschwenglich Alles mehr thun
kann, als wir bitten oder verstehen, nach der in uns wirksamen
21 Kraft (zu urtheilen), Ihm sei Ehre in der Kirche und
in Christo Jesu (ihrem Haupte) durch alle Geschlechter
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evangelium des hl. Lukas. 14. K. 1.—11. V.

1 In jener Zeit, als Jesus in das Haus eines
Obersten von den Pharisäern am Sabbathe ging,
um da zu speisen, beobachteten auch sie Ihn genau.
2 Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor Ihm.
3 Und Jesus nahm das Wort, und sprach zu den
4 Gesetzgelehrten und Pharisäern: Ist es erlaubt,
5 am Sabbathe zu heilen? Sie aber schwiegen. Da
faßte Er ihn an, heilte ihn, und ließ ihn gehen.
Und Er redete sie an, und sprach zu ihnen: Wer
von euch, dessen Esel oder Ochse in eine Grube



6 gefallen, würde ihn nicht sogleich herausziehen am
Tage des Sabbaths? Und sie konnten Ihm darauf
7 nicht antworten. Er sagte aber zu den Geladenen

ein Gleichniß, als Er bemerkte, wie sie sich die
8 ersten Plätze auswählten, und sprach zu ihnen: Wenn
du zu einem Gastmahle geladen wirst, so setze dich
nicht auf den ersten Platz, damit, wenn etwa ein
9 Vornehmerer als du von ihm geladen wäre, der-
jenige, welcher dich und ihn geladen hat, nicht komme,
und zu dir sage: Mache Diesem Platz! und du
10 alsdann mit Schande untenan sitzen müssest. Son-
dern, wenn du geladen bist, so gehe hin, und setze
dich auf den letzten Platz, damit, wenn der,
welcher dich geladen hat, kommt, er zu dir spreche:
Freund, rücke weiter hinauf! Dann wirst du
11 Ehre haben vor denen, die mit zu Tische sitzen.
Denn ein Jeder, der sich selbst erhöhet, wird
erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird
erhöhet werden.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus den Irrthum der Pharisäer am Sabbathe im Hause eines Obersten widerlegte, und den Stolz der Pharisäer durch ein Gleichniß rügte.

Glaubenslehre. Es ist erlaubt, an Sonn- und Feiertagen Liebeswerke zu verrichten.

Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Sittenlehre. Wir sollen den Unglücklichen zu jeder Zeit gerne helfen.

Wir sollen nie ruhmsüchtig und ehrgeizig sein; denn Hoffart geht vor dem Falle.

Vorsatz. Ich will den Armen und Unglücklichen helfen, wann, wo und wie ich kann.

Ich will immer bescheiden sein, und mich jederzeit demüthigen.

Warum hat Jesus mit den Pharisäern gespeist?

Um Gelegenheit zu bekommen, sie zu unterrichten und zu bekehren. *So sollen auch wir jeden Anlaß, Gutes zu thun, eifrig ergreifen, und den Umgang mit unseren fehlenden Mitmenschen dazu benützen, sie auf den rechten Weg zurückzubringen.

Warum beobachteten die Pharisäer Jesum so genau?

Um Etwas an Ihm zu entdecken, was ihnen Grund geben könnte, Ihn zu tadeln und anzuklagen. Aehnliches geschieht auch noch von vielen Christen, die auf alle Schritte und Tritte ihres Nächsten genau Acht geben, aus keiner anderen Ursache, als um Etwas zu finden, weßhalb sie denselben vor der Welt anklagen und als schlecht darstellen könnten. Wie erfüllen Solche wohl das Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst"!?

Wer kann unter dem Wassersüchtigen verstanden werden?

Ein Geiziger; denn gleichwie ein Wassersüchtiger um so mehr zu trinken verlangt, je mehr er schon getrunken hat, so begehrt ein Geiziger um so mehr, je mehr er schon besitzt. Und gleichwie die Wassersucht schwer zu heilen ist, und dem Menschen große Schmerzen verursacht, so auch der Geiz, der mit dem Alter zunimmt, und den Menschen meistens bis ins Grab peinigt.

Warum wird der Geiz unter die sieben Hauptsünden gezählt?

Weil er die Wurzel aller Uebel ist;[1]) denn er verleitet zum Wuchern und Stehlen, zum Gebrauche von falschem Maße und Gewichte, zur Beibehaltung ungerechten Gutes, zur Bedrückung der Armen, der Wittwen und Waisen, zur Verleugnung und Unterdrückung der Gerechtigkeit vor Gericht, zum Vergessen aller Freundschaft, aller Liebe und alles Guten, das man von Freunden und Verwandten, und selbst aller Wohlthaten, die man von den

---

[1]) 1. Tim. 6, 10.

Eltern empfangen hat; und endlich sogar zum Abfalle vom Glauben; wie dieß z. B. bei Judas der Fall war. Deßhalb sagt der Apostel:[1]) Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke des Teufels und in viele thörichte und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen, und ermahnet uns, Solches zu fliehen, und vielmehr nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmuth ꝛc. zu streben

Ein sehr kräftiges Mittel wider den Geiz ist der Gedanke, daß man nur Verwalter, nicht Eigenthumsherr seiner Güter sei, daß man von denselben beim Tode nichts werde mitnehmen können,[2]) und daß Gott einst strenge Rechenschaft von der Verwaltung fordern werde.

Das heutige Evangelium bestraft auch Diejenigen, welche aus Hoffart überall die Ersten sein wollen, woraus sehr viele Uneinigkeiten entstehen. Anderen aus Demuth weichen, ist verdienstlich und erhält Frieden und Einigkeit. Die Demuth ist sogar der Grund aller christlichen Vollkommenheit, weil sie uns unsere Fehler einsehen läßt und zur Besserung derselben antreibt.

Ist es erlaubt, am Sabbathe Jemanden zu heilen?[3])

Warum that Christus diese Frage?

Die Juden, und namentlich die Pharisäer, waren in der Haltung des Sabbaths so abergläubisch, daß sie behaupteten, er werde durch das geringste Geschäft, wie z. B. durch das Abpflücken einiger Aehren, um sie zu essen, entheiliget, und es sogar für eine Sünde hielten, ein gutes Werk am Sabbathe zu thun, weßwegen sie auch Jesum, Der am Sabbathe Kranke heilte,[4]) nicht als den Messias anerkennen wollten. Um ihnen nun diese irrige Ansicht zu nehmen, fragte sie Jesus geradezu, „ob es erlaubt sei, am Sabbathe zu heilen?“ heilte dann den Kranken,

---

[1]) 1. Tim. 6, 9. — [2]) 1. Tim. 6, 7. — [3]) Luk. 14, 3. — [4]) Joh. 5, 7, 9. K.

und zeigte auch noch durch die anderen Fragen, die Er an sie stellte, daß es nicht verboten sei, am Sabbathe etwas Gutes, ein Werk, das durch die Nächstenliebe oder durch einen Nothfall geboten ist, u. dgl. zu thun. Was Jesus vom Sabbathe sagte, gilt auch vom Sonntage, der an die Stelle des Sabbaths getreten ist.

Wie soll der Sonntag gehalten werden?

Wie es das dritte Gebot befiehlt. Es ist also nicht genug, an Sonn- und Feiertagen sich der knechtlichen Arbeit zu enthalten, sondern man soll diese Tage auch heiligen, was nur durch fleißigen Besuch des Gottesdienstes, Anhörung und Lesung des göttlichen Wortes und Ausübung guter Werke geschieht. Wie sehr verfehlen sich also wider dieses Gebot Diejenigen, welche an diesen Tagen kaum einer kurzen heiligen Messe beiwohnen, und die ganze übrige Zeit mit Müssiggang, mit zeitlichen Geschäften oder Vergnügungen zubringen! . . . Ist es nicht genug, daß man die ganze Woche für den Leib arbeitet? Wäre es nicht billig, wenigstens Einen Tag zur Ehre Gottes und zum Seelenheile zu verwenden? . . . Viele wissen nicht, wie es mit ihrer Seele steht, oder was sie, wenn sie zum Beichtstuhle gehen, beichten sollen; wäre es für Solche nicht gut, wenn sie an den Sonntagen über den Zustand ihrer Seele nachdächten, ihre Krankheiten und Schwachheiten durchforschten, die Ursachen derselben untersuchten, und auf Mittel, denselben abzuhelfen, bedacht wären? O! wie Vieles würden sie dann zu beichten, zu bessern und zu büßen finden! . . . Wenn man aber für sich allein nicht im Stande ist, sich mit solchen Gedanken zu beschäftigen, könnte man seiner Unvermögenheit nicht abhelfen durch die Lesung geistiger Bücher, durch das Führen und Anhören geistiger Gespräche, durch Befragen der Beichtväter und Seelsorger, welche Jeden mit Freuden belehren würden, wie er über sein Seelenheil nützlich nachdenken, und die Feiertage gut zubringen könne. Was thut man aber statt dessen? Man bringt die Feiertage mit Müssiggang, mit

Putz, mit eitlen Gesprächen, mit Kaufen und Verkaufen oder mit noch schlimmeren Dingen zu, ohne die geringste Gewissensunruhe zu empfinden! Gott aber wird die Schänder Seiner heiligen Tage mit Schande und Spott bedecken,[1]) und auch allerlei zeitliche Uebel über sie kommen lassen; denn lehrt nicht in der That die tägliche Erfahrung, daß Diejenigen, welche Sonn- und Feiertage so entheiligen, nirgends Glück und Segen haben, und mit allerlei Unglück und Widerwärtigkeiten heimgesucht werden? Lassen wir uns dieß zur Warnung dienen!

Welches gute Werk sollen wir außer dem Gebete am Sonntag besonders üben?

Als ein besonders gutes Werk, das wir am Sonntag üben sollen, führt der hl. Johannes Chrysostomus das Almosengeben an. Diesem Tage, sagt er, haben wir selbst unzählig viel Gutes zu danken. An diesem Tage nämlich ist der Tod überwunden, der Fluch aufgehoben, die Sünde getilgt, die Pforten der Hölle geöffnet, der Satan in Fesseln gelegt, der lange Krieg beendigt, Gott mit der Menschheit versöhnt und unser Geschlecht zu dem früheren Gnadenzustande zurückgeführt worden. An dieses Alles wollen wir uns erinnern, und dann wird der Sonntag ein Fürsprecher für die Armen sein, indem er uns zuruft: Bedenke, o Mensch, wie viele und große Güter du an diesem Tage empfangen hast, und von wie großen Uebeln du befreit worden bist. Ja, der Sonntag ist der Geburtstag des ganzen menschlichen Geschlechtes, denn wir waren verloren und wurden an diesem Tage wieder gefunden, wir waren todt und wurden wieder lebendig, wir waren Feinde und wurden wieder versöhnt; deßhalb wollen wir auch diesen Tag auf eine geistige Weise ehren, nicht durch Gastmähler und Weingelage, nicht durch Trunkenheit und Tanz, sondern damit, daß wir unsere ärmeren Brüder freigebig unterstützen. Daher lege an diesem Tage Jeder,

[1]) Mal. 2, 3.

wie es Paulus den Korinthern befahl,[1]) Etwas von seinem Vermögen für den Herrn, d. i. für die Armen, zurück; denn was wir dem Geringsten unserer Brüder thun, ist ja so viel, als hätten wir es dem Herrn gethan!

Was sollen wir an Sonn- und Feiertagen weiter thun?

Wir sollen alles Sündhafte an uns ablegen und unsere Seele mit Tugenden schmücken. Ist es nicht thöricht, sagt der hl. Johannes Chrysostomus, an Sonn- und Festtagen so große Sorgfalt auf den Leib zu verwenden, die schönsten Kleider anzuziehen, köstliche Speisen auf den Tisch zu setzen u. s. w., hingegen aber die vernachlässigte, befleckte, verwilderte, hungrige und unreine Seele gar nicht zu beachten? Du bringst einen geschmückten Leib, aber eine nackte und häßliche Seele in die Kirche. Den Leib sieht dein Mitmensch, dein Mitknecht, und darum liegt wenig daran, wie er beschaffen sei; deine Seele aber sieht Gott, und Er wird deine Nachlässigkeit gewiß strenge bestrafen. Ist also etwas Sündhaftes an dir, so lege es ab und entferne es aus deiner Seele, bevor du in die Kirche kommst; bringe vielmehr Tugenden mit, damit deine Seele hier noch mehr gereinigt werde, und du den Altar, auf dem der Gottmensch gegenwärtig ist, mit einem großen und reichen Gewinne wieder verlassen könnest.

Am siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 5. K. 1.—6. V.

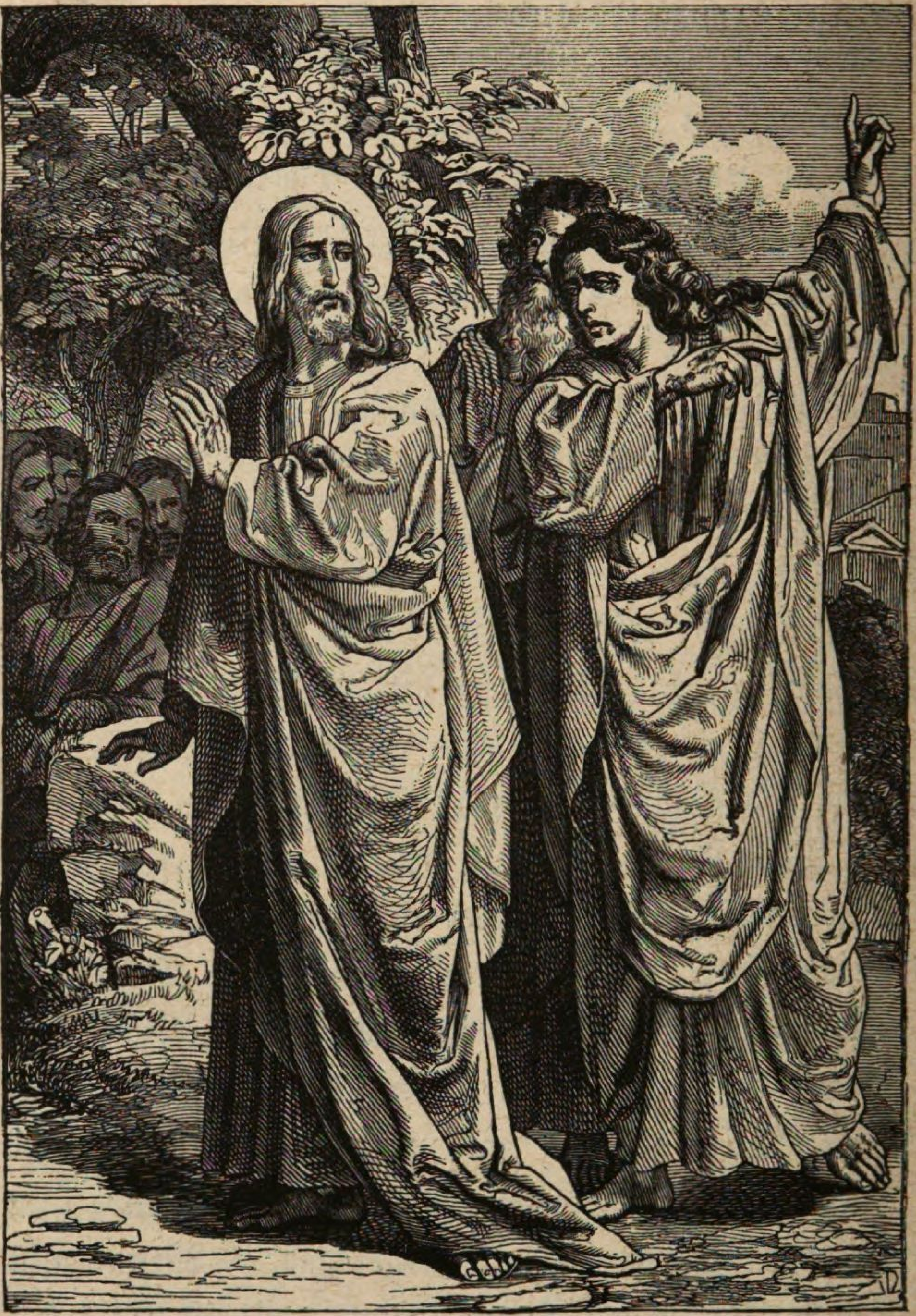
1 Brüder! Ich, der Gefangene wegen des Herrn, bitte
euch, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen
2 seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, er-
tragend einander in Liebe, beflissen, Einigkeit des Geistes
3 zu erhalten durch das Band des Friedens. Ein Leib und
4 Ein Geist, sowie ihr auch berufen seid zu Einer Hoffnung
5 eueres Berufes. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe,
Ein Gott und Vater Aller, Der da ist über Alle

[1]) 1. Kor. 16, 2.

6 und durch Alles und in uns Allen. (Er sei gebenedeit
in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.)

Evangelium des hl. Matthäus. 22. K. 34.—46. V.

34 In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesu;
35 und Einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes,
36 fragte Ihn, um Ihn zu versuchen: Meister,
welches ist das größte Gebot im Gesetze?
37 Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn,
deinen Gott, lieben, aus deinem ganzen
Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und
38 aus deinem ganzen Gemüthe. Dieß ist das
39 größte und erste Gebot. Das andere aber ist
40 diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten
lieben, wie dich selbst. An diesen zwei Geboten
41 hängen das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun
42 die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus,
und sprach: Was glaubet ihr von Christo? Wessen
43 Sohn ist Er? Sie sprachen zu Ihm: David's.
Da sprach Er zu ihnen: Wie nennt Ihn aber
44 David im Geiste einen Herrn, da er spricht: Der
Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze
Dich zu meiner Rechten, bis ich Deine Feinde zum
45 Schemel Deiner Füße gelegt habe? Wenn nun
David Ihn einen Herrn nennt, wie ist Er denn
46 sein Sohn? Und Niemand konnte Ihm ein
Wort antworten; und Niemand wagte es von
diesem Tage an, Ihn noch um etwas zu fragen.



Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus einen Lehrer des Gesetzes das größte Gebot im Gesetze lehrte, und die versammelten Pharisäer zum Schweigen brachte.

Glaubenslehre. Das erste und größte Gebot im Gesetze ist die Liebe Gottes, und dann die Liebe des Nächsten.

Jesus ist David's Sohn, nach Seiner menschlichen Natur, Gottes Sohn, nach Seiner göttlichen Natur.

Sittenlehre. Wir sollen besonders die Gebote der Liebe genau erfüllen.

Wir sollen Andere öfter um ihr Urtheil fragen, um dadurch Gelegenheit zu bekommen, das falsche Urtheil zu berichtigen.

Vorsatz. Ich will Gott oft bitten, Er möge die göttliche Liebe immer mehr und mehr in mir entzünden.

Ich will die göttlichen Tugenden öfters üben.

Kann man auch müssiges Reden, überflüssiges Essen und Trinken, oder andere sündhafte Werke Gott zu Liebe verrichten und Ihm aufopfern?

Nein; weil diese Dinge wider Seinen Willen sind und Ihm also nicht wohlgefallen können; gleichwie sie auch uns keiner Belohnung, sondern vielmehr der Strafe würdig machen.

Ist das auch eine rechte Liebe, wenn wir Gott darum lieben, weil Er uns Gutes thut?

Dieß ist zwar auch eine gute und löbliche Liebe, aber keine vollkommene, weil sich dabei unsere Eigenliebe, der Eigennutz und die Begierlichkeit einschleicht.

Welche ist dann die vollkommene Liebe?

Wenn man Gott blos deßhalb liebt, weil Er an Sich Selbst das allerhöchste und liebenswürdigste Gut ist. Und auf eine solche Art müssen wir uns bestreben, Gott zu lieben, nicht aus Eigennutz, nicht in der Hoffnung auf Belohnung, nicht aus Furcht vor der Bestrafung, sondern blos, weil Er als das höchste Gut von uns aus allen Kräften geliebt zu werden verdient.

Kann denn die Furcht mit der Liebe nicht bestehen?

Die knechtische nicht, wohl aber die kindliche; denn die knechtische Furcht ist mehr eine Furcht der Strafe, als eine Furcht Gottes, oder eine Furcht, Ihn zu beleidigen.

Diese Furcht kann mit der Liebe nicht bestehen. Wo eine solche Furcht ist, da ist die Liebe noch nicht; wo aber die Liebe ist, da ist keine solche Furcht, weil der, welcher Gott wahrhaft liebt, Verzeihung seiner Sünden und Nachlassung der Strafen zu hoffen hat.[1]) Die kindliche Furcht aber ist eine Furcht, Gott zu beleidigen. Diese Furcht führt zur Liebe, und ist auch eine Wirkung der Liebe; ja sie ist der Anfang der Weisheit.[2]) Dieser Furcht also sollen wir uns befleißen; denn sie wird die Sünde von uns vertreiben, wie die Wächter einen Dieb verjagen;[3]) sie wird uns mit Freude und Fröhlichkeit, mit Glorie und Herrlichkeit und mit einem langen Leben beglücken, und uns endlich an unserem Sterbetage den göttlichen Segen und ein glückseliges Ende verschaffen.[4])

Was nützet es uns, wenn wir Gott lieben?

Sehr viel; denn wenn wir Gott lieben, werden wir 1. von Gott wieder geliebt;[5]) 2. wird Er Selbst zu uns kommen und in uns Wohnung nehmen;[6]) 3. wird Er uns all' unsere Sünden nachlassen; denn die Liebe bedecket alle Vergehungen;[7]) 4. wird Er uns antreiben, uns mit allen Tugenden zu schmücken,[8]) und uns mit unendlichen Gnadenschätzen bereichern;[9]) 5. uns wider alle sichtbaren und unsichtbaren Feinde beschützen, und endlich 6. nach einem glückseligen Tode in das Reich der Liebe, in den Himmel, aufnehmen, wo Er uns mit dem Ueberflusse Seines Hauses erfüllen und mit Strömen Seiner Wonne tränken wird;[10]) denn Er hat Denen, die Ihn lieben, bereitet, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist.[11])

Wie gelangt man zur vollkommenen Liebe Gottes?

1. Durch Betrachtung Seiner unendlichen göttlichen Vollkommenheiten, nämlich Seiner Güte, Allmacht, Heiligkeit,

---

[1]) 1. Joh. 4, 18. — [2]) Ps. 110, 10. — [3]) Sir. 1, 27. — [4]) Sir. 1, 11.—13.—[5]) Spr. 8, 17. — [6]) Joh. 14, 23. — [7]) Luk. 7, 47, 48. Spr. 10, 12. — [8]) 1. Kor. 13, 4 rc. — [9]) Spr. 8, 21. — [10]) Ps. 35, 9. — [11]) 1. Kor. 2, 9.

Gerechtigkeit, Ewigkeit, Allwissenheit, Größe und Erhabenheit u. s. w. Diese Betrachtung kann beim Anblicke eines jeden Geschöpfes angestellt werden. (Von anderen Beweggründen zur Liebe Gottes ist am Pfingstmontag die Rede gewesen.) 2. Durch öftere Uebung dieser Tugend; 3. durch eifriges Gebet um dieselbe. Solche Uebungen und Gebete sind auch in jedem Gebetbuche zu finden.

Wann soll man sich in der Liebe Gottes üben?

1. Sobald man bei völligem Gebrauche der Vernunft ist, und Gott, nebst der Schuldigkeit, Ihn zu lieben, vollkommen erkennt; 2. alle Tage; 3. wenn uns der Teufel, die Welt und das Fleisch durch ihre Scheingüter und Freuden von dem alleinigen wahren Gute, von Gott, abziehen wollen; 4. wenn man das Unglück gehabt hat, durch eine Todsünde sich von Gott abzuwenden, 5. bei dem Empfange der heiligen Sakramente, besonders der heiligen Kommunion; 6. wenn man eine besondere Wohlthat von Gott empfängt; 7. beim Genusse der Speise, des Trankes und anderer erlaubter Ergötzungen; 8. beim Anblicke der Geschöpfe Gottes, namentlich aber 9. in der Stunde des Todes.

Von der Liebe des Nächsten befindet sich ein Unterricht am zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Warum wird das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten das größte Gebot genannt?

Weil in diesen zwei Geboten alle anderen enthalten sind, oder weil in ihnen, wie Christus Selbst sagt, das ganze Gesetz besteht. Wer diese zwei Gebote erfüllt, erfüllt das ganze Gesetz, und thut Alles, was Gott wohlgefällig ist; denn wer Gott recht von Herzen liebt, geht nicht von Gott zu den Wahrsagern und eitlen Götzen, er murret nicht wider Gott, er verunehret den Namen Gottes nicht durch Fluchen und Schwören, er entheiligt den Sabbath nicht, weil er weiß, daß alles dieses seinem lieben Gott zuwider ist. Hingegen hofft er auf Gott, danket und lobet Gott, heiliget Sonn- und Feiertage u. s. w., weil ihm wohl

bewußt ist, daß dieses Gott, Dem er allein und in Allem zu gefallen sucht, wohlgefällig ist. Er hält auch die Kirchengebote, weil Gott will, daß man Seiner Kirche gehorche. Er ehrt seine Eltern, er thut seinem Nächsten nichts zu Leide, er schlägt und tödtet Niemanden, er begeht keinen Ehebruch, er stiehlt nicht, er nimmt Keinem die Ehre, legt kein falsches Zeugniß ab, urtheilt nicht freventlich, ist nicht neidisch, feindselig, unbarmherzig, sondern übt vielmehr gegen Jedermann die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit aus, und dieses Alles, weil er aus Liebe zu Gott den Nächsten wie sich selbst liebt. Daß wir von allen dem so wenig oder gar Nichts thun, ist ein Zeichen, daß wir auch Gott und den Nächsten wenig oder gar nicht lieben.

„Was haltet ihr von Christo, dem Messias?"

So fragte Christus die Pharisäer, um sie aus ihrer eigenen Antwort zu überzeugen, daß der Messias kein bloßer Mensch und nicht blos der leibliche Sohn David's, sondern der von Ewigkeit her erzeugte Sohn Gottes sei, da Er Sich ja den Herrn David's nenne, und Gott doch allein der Herr der Menschen sei. *Daß Christus der Sohn Gottes und unser Herr, Lehrmeister, Gesetzgeber, Erlöser und Heiland sei, glauben wir Christen wohl, aber wie Viele aus uns leugnen dieß wieder durch ihre Thaten, indem sie Seiner Lehre nicht folgen, Seine Gebote nicht beobachten und das von Ihm erworbene Heil nicht verdienen wollen?! Was wird deßhalb Christus einst für sie sein? ... Nichts Anderes als ein strenger Richter und ein strafender Gott.

Anmuthung. O allerliebster Herr Jesu Christe, Der Du uns so herzlich zur Liebe Gottes und des Nächsten ermahnt hast; wir bitten Dich, Du wollest dieses Gesetz der Liebe tief in unsere Herzen eingraben, auf daß all' unser Thun und Lassen, alle unsere Gedanken, Worte und Werke in Deiner Liebe angefangen und vollendet werden. Gib, daß wir Dich aus ganzem

Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe und aus allen Kräften lieben, und durch die Liebe so mit Dir vereinigt werden, daß uns, wie den hl. Paulus, keine Trübsal, Versuchung oder Gefahr, ja der Tod selbst nicht mehr von Dir zu scheiden vermöge. Verleihe auch, daß wir um Deinetwillen unseren Nächsten, sowohl Freunde als Feinde, wie uns selbst lieben, und durch diese Liebe verdienen, Dich zu einem Heilande und gnädigen Richter zu haben.

Am Mittwoch nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten (Quatember).

Lektion aus dem 2. Buche Esdras. 8. K. 1.—10. V.

1 In jenen Tagen versammelte sich alles Volk, wie Ein
Mann auf dem Platze, der vor dem Wasserthore ist;
und sie sprachen zu Esdras, dem Schriftgelehrten, er sollte
das Buch des Gesetzes Mosis holen, das der Herr
2 Israel geboten hatte. Also brachte Esdras, der Priester,
das Gesetz vor die Gemeine der Männer und Weiber, und
vor Alle, die es verstehen konnten, am ersten Tage des
siebenten Monates. Und er las darin öffentlich auf
dem Platze, der vor dem Wasserthore war, vom Morgen
3 bis zum Mittage, in Gegenwart der Männer und Weiber
und der Verständigen; und die Ohren des ganzen Volkes
waren auf das Buch gerichtet. Es stand aber Esdras, der
Schriftgelehrte, auf einem hölzernen Antritte, welchen er
4 gemacht hatte, darauf zu reden; und es standen neben ihm
Mathathias, und Semeia, und Ania, und Uria, und Helzia,
und Maasia zu seiner Rechten; und zur Linken Phadaia,
Misael, und Melchia, und Hasum, und Hasbadana, Zacharias
5 und Mosollam. Und Esdras that das Buch auf vor allem
Volke; denn über das ganze Volk ragte er hinweg; und da
6 er es aufgethan hatte, stand alles Volk. Und Esdras lobte
den Herrn, den großen Gott, und alles Volk antwortete:

Amen, Amen! Und sie hoben ihre Hände auf, und beugten
7 sich und beteten Gott an, mit dem Angesichte zur Erde. Und
Josue, und Bani, und Serebia, Jamin, Accub, Septhai, Odia,
Maasia, Zelita, Azarias, Jozabed, Hanan, Phalaia, die
Leviten, bewirkten Stille unter dem Volke, das Gesetz zu
8 hören; das Volk aber stand an seinem Orte. Und sie lasen
im Buche des Gesetzes Gottes deutlich und klar zum Verstehen;
9 und sie verstanden's als es gelesen ward. Nehemias aber
(das ist der Athersatha) und Esdras, der Priester und Schrift=
gelehrte, und die Leviten, die dem ganzen Volke auslegten,
sprachen: Dieser Tag ist heilig dem Herrn, unserem
Gott, seid nicht traurig, und weinet nicht! Denn
alles Volk weinte, da es die Worte des Gesetzes
10 hörte. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin, esset das Fette,
und trinket das Süße, und sendet Theile Denen, die nichts
für sich bereitet haben; denn der Tag ist heilig dem Herrn,
und seid nicht traurig; denn die Freude im Herrn ist unsere
Stärke.

Evangelium des hl. Markus. 9. K. 16.—28. V.

16 In jener Zeit antwortete Einer aus dem Volke,
und sprach zu Jesus: Meister, ich brachte meinen
Sohn zu Dir her, der einen stummen Geist hat.
17 Wo er ihn immer überfällt, wirft er ihn nieder;
auch schäumet er, knirscht mit den Zähnen,
und zehret aus. Und ich sprach zu Deinen Jüngern,
daß sie ihn austreiben möchten; sie konnten es
18 aber nicht. Da antwortete Er ihnen und sprach:
O du ungläubiges Geschlecht! Wie lange werde
Ich noch bei euch sein? Wie lange euch noch tragen
19 müssen? Bringet ihn her zu Mir. Und sie brachten
ihn hin. Und sobald Er ihn sah, schüttelte ihn

der Geist; und er fiel auf die Erde, und
20 wälzte sich schäumend. Da fragte Er seinen
Vater: Wie lange ist es, daß ihm dieses wider-
fahren ist? Dieser aber sprach: Von Kindheit
21 an. Oft schon hat er ihn ins Feuer und ins
Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Vermagst
Du nun etwas, so hilf uns, und erbarme Dich
22 unser! Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du glauben
23 kannst! Wer glaubt, dem ist Alles möglich. Und
sogleich rief der Vater des Knaben, und sagte
weinend: Ich glaube, Herr; hilf meinem
24 Unglauben! Da nun Jesus sah, daß das Volk
zusammenlief, drohte Er dem unreinen Geiste, und
sprach zu ihm: Du tauber und stummer Geist,
Ich gebiete dir, fahr' aus von ihm; und komm
25 hinfort nicht mehr in ihn. Da schrie er, schüttelte
ihn heftig, und fuhr aus von ihm; und er ward
26 wie todt, so daß Viele sagten: Er ist gestorben!
Jesus aber nahm ihn bei der Hand, und richtete
27 ihn auf; und er stand auf. Und als Er nach Hause
gekommen war, fragten Ihn Seine Jünger allein:
Warum haben wir ihn nicht austreiben
28 können? Und Er sprach zu ihnen: Diese Gattung
kann durch Nichts ausgetrieben werden, als durch
Gebet und Fasten.

Am Freitag nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten (Quatember).

Lektion aus Oseas. 14. K. 2.—10. V.

2 Dieß spricht Gott, der Herr: Bekehre dich, Israel,
zu dem Herrn, deinem Gott; denn du bist zum Falle
3 gekommen durch deine Missethat. Nehmet zu euch die
Worte, und bekehret euch zu dem Herrn, und sprechet
zu Ihm: Nimm hinweg alle Missethat, nimm
Gutes an, so wollen wir die Opfer unserer Lippen bringen.
4 Assyrien soll uns nicht helfen, auf Rosse wollen wir nicht
steigen, noch fürder sagen: Unsere Götter sind die
Werke unserer Hände, denn Du erbarmest Dich des
5 Waisen, der Dein ist. Ich will heilen ihre Wunden, aus
freiem Antriebe sie lieben; denn Mein Zorn wendet sich ab
6 von ihnen. Ich will wie Thau sein, Israel soll blühen
wie eine Lilie, und Wurzel schlagen wie der Libanon. Aus=
7 breiten sollen sich seine Zweige, seine Pracht gleich sein dem
Oelbaum, und sein Geruch gleich dem Libanon. Sie
8 werden wieder unter seinem Schatten sitzen,
vom Waizen leben, und wie ein Weinstock grünen: sein
Andenken wird wie der Wein Libanons sein. Ephraim,
9 was sollen Mir fürder die Götzen? Ich will ihn
erhören, und ziehen wie eine grünende Tanne; aus Mir
erhältst du deine Frucht. Wer ist weise, und versteht dieses?
10 klug, und erkennet es? Denn gerade sind die Wege
des Herrn, und die Gerechten wandeln darauf, aber die
Missethäter fallen darauf.

Evangelium des hl. Lukas. 7. K. 36.—50. V.

36 In derselben Zeit bat Jesum einer von den
Pharisäern, daß Er bei ihm esse; und Er ging
in das Haus des Pharisäers und setzte Sich zu
37 Tische. Und siehe, ein Weib, die eine (öffentliche)

Sünderin in der Stadt war, erfuhr, daß Er in
dem Hause des Pharisäers zu Tische sei, und sie
38 brachte ein Gefäß von Alabaster mit Salbe, stellte
sich rückwärts zu Seinen Füßen, und fing an,
Seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen und
trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes und
küßte Seine Füße und salbte sie mit der
39 Salbe. Als dieß der Pharisäer sah, der Ihn ge=
laden hatte, sprach er bei sich selbst die Worte: Wenn
Dieser ein Prophet wäre, so würde Er wohl
wissen, wer die ist, die Ihn berührt, und was sie
40 für ein Weib ist; denn sie ist eine Sünderin. Jesus
aber hob an und sprach zu ihm: Simon, Ich
habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach:
41 Meister, rede! Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner,
der Eine war ihm fünfhundert Zehner schuldig, der
42 Andere fünfzig. Da sie aber nichts hatten, wovon
sie bezahlt hätten, schenkte er es Beiden. Welcher
43 nun liebt ihn mehr? Simon antwortete und sprach:
Ich glaube der, dem er das Meiste geschenkt
hat. Und Jesus sprach zu ihm: Du hast recht
44 geurtheilt! Dann wandte Er Sich zu dem Weibe
und sprach zu Simon: Siehst du dieses Weib?
Ich kam in dein Haus, und du gabest kein Wasser
für Meine Füße. Diese aber benetzte Meine Füße
mit Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren.
45 Du gabest Mir keinen Kuß, sie aber hörte nicht auf,

46 seit sie hereingekommen, Meine Füße zu küssen. Du
salbtest Mein Haupt nicht mit Oel, diese
47 aber salbet mit Salbe Meine Füße. Darum sag'
Ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben,
weil sie viel geliebt hat; wem aber weniger vergeben
48 wird, der liebt auch weniger. Und Er sprach zu
49 ihr: Deine Sünden sind dir vergeben! Da fingen
die, welche mit zu Tische waren, an, bei sich zu
sagen: Wer ist Dieser, daß Er sogar Sünden
50 vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein
Glaube hat dir geholfen! Gehe hin im
Frieden!

Am Samstag nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten (Quatember).

Lektion aus dem Briefe an die Hebräer 9. K. 2.—12. V.

2 Brüder! Es ward das Vorderzelt gemacht, worin der
Leuchter und der Tisch und die Schaubrode waren, welches
3 das Heilige heißt; und hinter dem zweiten Vorhange war
4 das Zelt, welches das Allerheiligste heißt, welches
das goldene Rauchfaß und die von allen Seiten mit Gold
belegte Bundeslade enthielt, worin die goldene Urne mit
dem Manna, der ausgeschlagene Stab Aarons und die
5 Bundestafeln sich befanden, und über welchen die Cherubim
der Herrlichkeit waren, den Gnadenthron überschattend; von
welchem Allen jedoch im Einzelnen jetzt nicht zu
6 reden ist; da dieses aber so eingerichtet war, so gingen in
das Vorderzelt jederzeit die Priester ein, wenn sie den
7 Opferdienst verrichteten; in das Hinterzelt Ein Mal im
Jahre der Hohepriester allein, nicht ohne Blut, welches er
darbrachte für seine und des Volkes Sünden; wodurch der

8 heilige Geist andeuten wollte, daß der Weg zum Heiligthume
noch nicht geöffnet sei, so lange das erste Zelt Bestand hätte.
9 Dieses ist ein Sinnbild der gegenwärtigen Zeit,
gemäß welchem Gaben und Opfer dargebracht werden, die
im Gewissen nicht vollkommen machen können den, welcher
nur in Rücksicht auf Speisen und Getränke mittelst mancher=
10 lei Abwaschungen und fleischlicher Rechtfertigungsgebräuche,
die bis zur Zeit der Verbesserung auferlegt waren, Gott
11 dienet. Dagegen ist Christus, nachdem Er als Hoher=
priester der zukünftigen Güter gekommen, durch ein höheres
und vollkommeneres Zelt, das nicht von Menschenhänden
12 gemacht, nämlich nicht von dieser Welt ist, auch nicht durch
Blut von Böcken und Stieren, sondern mit Seinem eigenen
Blute ein= für allemal ins Heiligthum eingegangen, und
hat eine ewige Erlösung erfunden.

Evangelium des hl. Lukas. 13. K. 6.—17. V.

6 In jener Zeit sprach Jesus zu dem Volke dieses
Gleichniß: Einer hatte einen Feigenbaum,
der in seinem Weinberge gepflanzt war. Und er
kam und suchte Früchte auf demselben, fand aber
7 keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe,
schon drei Jahre komme ich und suche Frucht an
diesem Feigenbaume und finde keine; hau' ihn
8 also weg! Was soll er noch das Land einnehmen?
Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß
ihn auch noch dieses Jahr, bis ich um ihn her
9 aufgegraben und Dünger daran gelegt habe;
vielleicht bringt er Frucht; wenn nicht, so magst du
10 ihn für die Zukunft weghauen. Am Sabbathe aber
11 lehrte Er in ihrer Synagoge. Siehe, da war ein

Weib, das schon achtzehn Jahre einen Geist der
Krankheit hatte; sie war gekrümmt und konnte
12 durchaus nicht aufwärts sehen. Da nun Jesus sie
13 sah, rief Er sie zu Sich und sprach zu ihr: Weib,
du bist von deiner Krankheit befreit! Und
Er legte ihr die Hände auf, und sie richtete sich
14 sogleich auf und pries Gott. Es entgegnete aber
der Synagog-Vorsteher, welcher unwillig war, daß
Jesus am Sabbathe geheilt hatte, und sprach zu dem
Volke: Sechs Tage sind, an welchen man
arbeiten soll; an diesen kommet und lasset euch
15 heilen, aber nicht am Tage des Sabbathes. Der
Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Ihr
Heuchler, bindet nicht Jeder von euch am
Sabbathe seinen Ochsen oder Esel von der
16 Krippe los und führt ihn zur Tränke? Diese
Tochter Abrahams aber da, die der Satan schon
achtzehn Jahre gebunden hält, sollte nicht von
dieser Fessel gelöst werden am Tage des Sabbathes?
17 Und als Er dieses sagte, schämten sich alle Seine
Widersacher, das ganze Volk aber freute sich über
alle die herrlichen Thaten, die durch Ihn geschahen.

Am achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

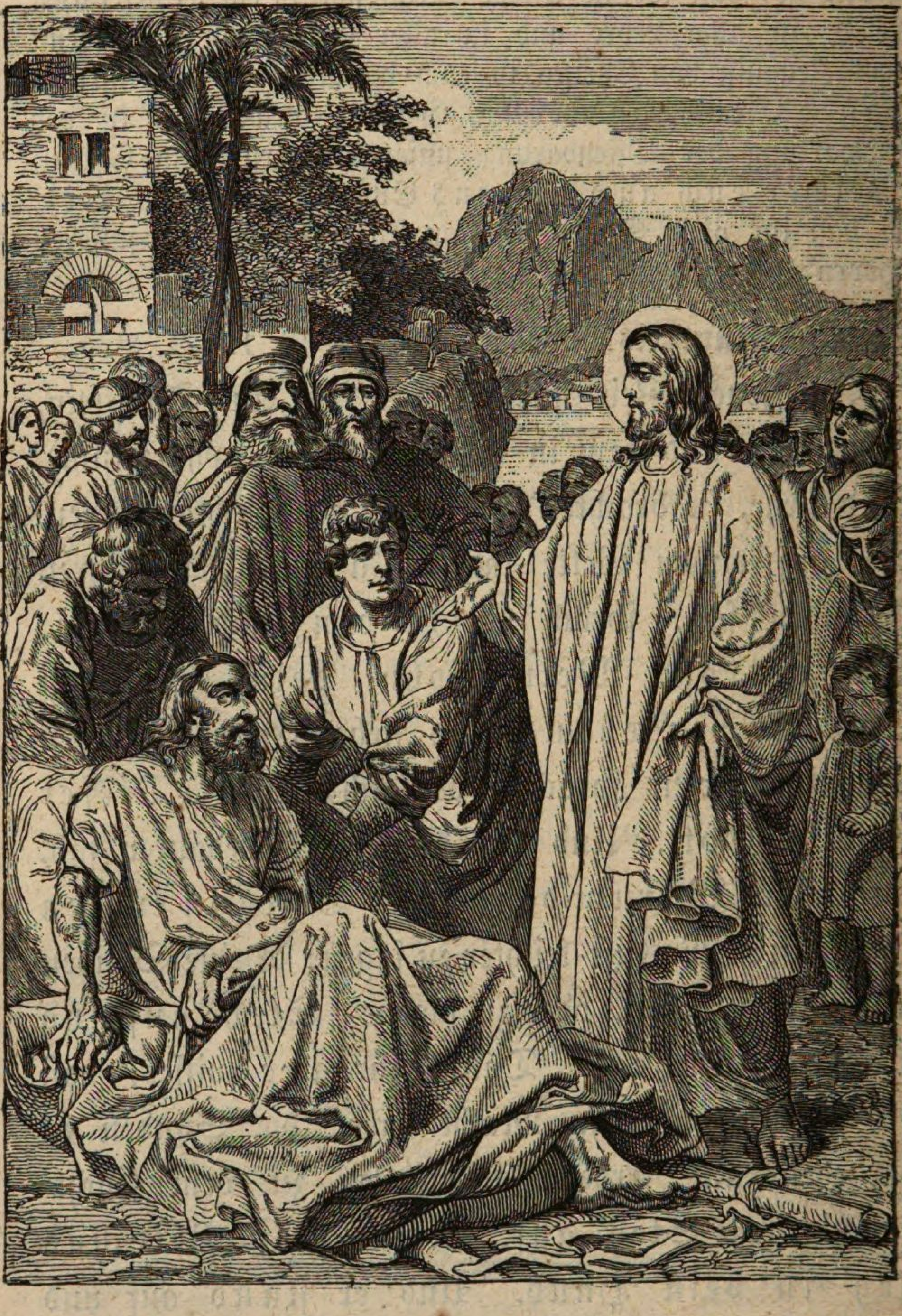
Lektion aus dem 1. Briefe an die Korinther. 1. K. 4.—8. V.

4 Brüder! Ich danke meinem Gott allezeit euert-
wegen für die Gnade Gottes, die euch in Jesu Christo ge-

5 geben ist: daß ihr in Allem durch Ihn reich geworden
6 seid, in aller Lehre und in aller Erkenntniß: wie denn
7 das Zeugniß von Christo in euch bekräftiget worden ist: so
daß es euch an keiner Gnade mangelt in der
8 Erwartung der Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi,
Welcher euch auch bis ans Ende befestigen wird,
so daß ihr ohne Sünde seid am Tage der Ankunft unseres
Herrn Jesu Christi.

Evangelium des hl. Matthäus. 9. K. 1.—8. V.

1 In jener Zeit stieg Jesus in ein Schifflein,
fuhr über und kam in Seine Stadt (Kapharnaum).
2 Und siehe, sie brachten zu Ihm einen Gichtbrüchigen,
der auf einem Bette lag. Da nun Jesus ihren
Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen:
Sei getrost, Mein Sohn, deine Sünden
3 sind dir vergeben. Und siehe, Einige von den
Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser
4 lästert Gott. Und da Jesus ihre Gedanken sah,
5 sprach Er: Warum denket ihr Böses in eueren
Herzen? Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden
sind dir vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und
wandle umher? Damit ihr aber wisset, daß
6 des Menschen Sohn Macht habe, die Sünden zu
vergeben auf Erden, sprach Er zu dem Gicht-
brüchigen: Steh' auf, nimm dein Bett und
7-8 geh' in dein Haus. Und er stand auf und
ging in sein Haus. Da aber das Volk dieses sah,
fürchtete es sich und pries Gott, Der solche Macht
den Menschen gegeben hat.



Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß der Herr Jesus einen Gichtbrüchigen zu Kapharnaum gesund machte und bei dieser Gelegenheit lehrte, daß auch Er die Gewalt habe, auf Erden Sünden zu vergeben.

Glaubenslehre. Die Sünden sind sehr oft die Ursache der leiblichen Krankheiten.

Jesus hatte die göttliche Macht auf Erden, den Menschen die Sünden zu vergeben.

Sittenlehre. Wir sollen in einer leiblichen Krankheit uns zuerst von den Sünden zu befreien suchen, und zwar durch den würdigen Empfang des heil. Sakramentes der Buße.

Wir sollen Gott täglich dafür preisen, daß Er den Menschen (den Priestern) die Macht verliehen hat, die Sünden zu vergeben.

Vorsatz. Ich will, wenn ich erkranke, ernstlich darüber nachdenken, ob ich mir nicht durch meine Sünden die Krankheit zugezogen habe.

Ich will nach jeder heiligen Beichte Gott für die unendliche Gnade danken, daß Er den Menschen die Macht verliehen hat, Sünden zu vergeben.

Erwägungen. I. Diejenigen, welche diesen Kranken zu Christo brachten, geben uns ein rührendes Beispiel, daß wir uns der armen Kranken annehmen, und ihnen nach Möglichkeit Hilfe verschaffen sollen. Und da Christo ihre Liebe und ihr Glaube so wohl gefiel, daß Er in Ansehung derselben dem Gichtbrüchigen seine Sünden nachließ, und ihn heilte, so lernen wir, daß wir manchen der Seele nach Kranken helfen könnten, wenn wir sie durch ein vertrauensvolles Gebet, durch eindringendes Zureden oder durch gute Beispiele zu Christo führten. Unterlassen wir also ja nicht, für die Sünder wenigstens fleißig zu beten, wenn wir auch sonst gar nichts für sie thun können. II. Christus machte den Gichtbrüchigen nicht eher gesund, als bis Er ihm seine Sünden nachgelassen hatte. Damit wollte Er uns lehren, daß die Ursache der Krankheiten und anderer Uebel, womit wir heimgesucht werden, meistentheils die Sünden seien, und daß Gott diese Uebel vielleicht von uns nehmen würde, wenn wir über unsere Sünden wahre Buße thun und uns künftig vom Sündigen enthalten würden. Diese Lehre bekräftigte Jesus auch dadurch, daß Er zu jenem

38 Jahre lang Kranken, den Er gleichfalls heilte,[1]) sagte: Sündige nun nicht mehr, damit dir nicht noch was Aergeres widerfahre."[2]) Dieß sollten sich Jene recht zu Herzen nehmen, die Gott oft so ungestüm um Befreiung von ihren Uebeln anflehen, aber nicht daran denken, sich von ihren Sünden, welche die Ursache ihrer Uebel sind, durch eine wahre Buße loszumachen, und sich zu bessern. III. Dieser lästert Gott. So dachten die Juden in ihrem verkehrten Sinne von Christo, weil sie glaubten, Er habe dadurch, daß Er diesem Kranken seine Sünden nachließ, einen Eingriff in die Rechte Gottes gethan und Gott hierdurch eine große Unbill zugefügt; denn Gott eine Unbill zufügen, oder wider Ihn oder Seine Heiligen etwas Schimpfliches denken, reden oder thun, das heißt man Gott lästern. Daran dachten jene Frevler nicht, daß sie durch dieses vermessene Urtheil selbst eine Gotteslästerung begingen, indem sie Christum, Der durch die Heilung des Gichtbrüchigen und andere, alle menschlichen Kräfte übersteigende Werke hinlänglich bewiesen, daß Er Gott sei, durch die Beschuldigung einer Gotteslästerung so sehr beschimpften, daß Er Sich, da Er ihre Gedanken wußte, veranlaßt sah, ihnen sogleich ihr Unrecht zu verweisen und Sich zu rechtfertigen. Wenn Christus den Juden, die Ihn nicht für Gott erkannten, einen gotteslästerlichen Gedanken wider Ihn so hoch anrechnete, was wird Er dann jenen Christen thun, die, obwohl sie Anbeter Gottes und Christi sein wollen, dennoch Gotteslästerungen, Flüche, Verunehrung der heiligen Sakramente 2c. zu einer Gewohnheitssache machen? . . . IV. Als Jesus ihre Gedanken sah, sprach Er: „Was denket ihr Böses in eueren Herzen?" Dieses sollten Jene beherzigen, welche die Gedanken für zollfrei halten, und sich gar nicht einfallen lassen, von ihren bösen und schändlichen Gedanken Etwas zu beichten. Gott, der Allerheiligste und Gerechteste, wird einen freiwilligen unkeuschen, hoffärtigen, zornigen, rachgierigen, neidischen, feindseligen 2c. Gedanken ebenso wenig als ein müssiges Wort[3]) unbestraft lassen. Das beste Mittel, böse Gedanken zu vertreiben, würde die Erinnerung sein, daß Gott als Kenner und Durchforscher

[1]) Joh. 5. — [2]) Joh. V. 14. — [3]) Matth. 12, 36.

der Herzen dieselben sehe und bestrafe. Würde wohl Jemand bösen Gedanken nachzuhängen sich getrauen, wenn er wüßte, daß die Menschen sie sehen und bestrafen könnten? Um so weniger wird dieß der Fall sein, wenn man sich an Gott, Der dieß wirklich kann, erinnert!

Anmuthung. Wie groß, o Jesu! ist nicht Deine Liebe und Barmherzigkeit gegen die armen Sünder, da Du dem elenden gichtbrüchigen Menschen im heutigen Evangelium nicht nur seine Sünden vergeben, sondern ihn „Sohn" genannt, getröstet und gesund gemacht hast. Durch diese Deine Liebe aufgemuntert, bitten wir Dich, gib uns auch die Gnade, daß wir einmal von dem Krankenbette unserer Sünden durch eine wahre Buße aufstehen, unser Leben bessern, und auf dem Wege Deiner Gebote in das Haus der ewigen Seligkeit eingehen, wo Du als wahrer Gott lebst und regierst in alle Ewigkeit. Amen.

Am neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 4. K. 23.—28. V.

23-24 Brüder! Erneuert euch im Geiste eueres Ge-
müthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach
25 Gott geschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrhafter Heilig-
keit. Darum leget ab die Lüge, redet Wahrheit
ein Jeder mit seinem Nächsten; denn wir sind Glieder
26 unter einander. Zürnet ihr, so sündiget nicht; die
27-28 Sonne gehe nicht unter über euerem Zorne. Gebet nicht
Raum dem Teufel! Wer gestohlen hat, stehle
nicht mehr, sondern arbeite vielmehr, und wirke mit
seinen Händen Gutes, damit er habe, um Dem, der
Mangel leidet, mitzutheilen.

Evangelium des hl. Matthäus. 22. K. 1.—14. V.

1 In jener Zeit trug Jesus den Hohenpriestern
2 und Pharisäern folgende Gleichnißrede vor. Das



Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem
3 Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus,
um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen, und sie

4 wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere
Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen:
Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen
und das Mastvieh sind geschlachtet und Alles ist
5 bereit; kommt zur Hochzeit. Sie aber achteten
es nicht und gingen ihre Wege; Einer auf seinen
6 Meierhof, der Andere zu seinem Gewerbe. Die
übrigen aber ergriffen seine Knechte, thaten ihnen
7 Schmach an und ermordeten sie. Als dieß der
König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegs-
völker aus und ließ jene Mörder umbringen und
8 ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er
zu seinen Knechten: das Hochzeitmahl ist zwar be-
reitet, allein die Geladenen waren dessen nicht werth.
9 Gehet also auf die offenen Straßen und ladet zur
10 Hochzeit, wen ihr immer findet. Und seine
Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten
Alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse;
11 und die Hochzeit war mit Gästen ganz besetzt. Der
König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen,
und er sah daselbst einen Menschen, der kein
12 hochzeitliches Kleid anhatte. Und er sprach
zu ihm: Freund! wie bist du da hereingekommen,
da du kein hochzeitliches Kleid anhast? Er
13 aber verstummte. Da sprach der König zu den
Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und

werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, da
14 wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn
Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß von dem Könige, der seinem Sohne Hochzeit hielt, lehrt, daß man dem Rufe der Gnade folgen müsse, wenn man nicht verloren gehen will.

Glaubenslehre. Gott hält in Seinem Sohne Jesu Christo täglich Hochzeit, und zwar im allerheiligsten Sakramente des Altares.

Wenn man gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz hat, so geht man gewöhnlich verloren.

Zur heiligen Kommunion ist das hochzeitliche Kleid sehr nothwendig.

Sittenlehre. Wir sollen den heilsamen Ermahnungen und Einladungen Gottes gewissenhaft folgen.

Wir sollen vor der heiligen Kommunion beichten gehen.

Wir sollen oft die heilige Kommunion empfangen.

Vorsatz. Ich will mich auf die heilige Kommunion immer würdig vorbereiten.

Was wollte Jesus mit diesem Evangelium lehren?

1. Daß die Menschen der rufenden Gnade nicht folgen, entweder aus irdischer Geschäftigkeit, oder aus Gewinnsucht, oder aus Leidenschaft.

2. Daß der höchst gerechte Gott die Menschen züchtiget, welche Seine Gnade geringachten, die Verkündiger Seiner Lehre verfolgen, den Empfang der heiligen Sakramente vernachlässigen und sich um das Heil ihrer Seele gar nicht bekümmern.

3. Daß Jene, die das Kleid der Unschuld, welches sie bei der heiligen Taufe empfangen haben, beschmutzen oder verlieren, ein schreckliches Gericht erfahren werden.

4. Daß Jene, welche dem Rufe der göttlichen Gnade widerstehen, verloren gehen, und daß nicht die Berufenen

selig werden, sondern die Auserwählten, das sind Jene, welche mit der Gnade des Berufes mit aller Treue mitwirken.

Anmuthung. Ich danke Dir, o Jesu! daß Du mir durch Deine Menschwerdung und Dein Leiden und Sterben die ewigen Freuden erreichbar gemacht hast; gib mir nun auch das hochzeitliche Kleid der Liebe, damit ich zur himmlischen Hochzeit zugelassen und nicht in die äußerste Finsterniß verstoßen werde.

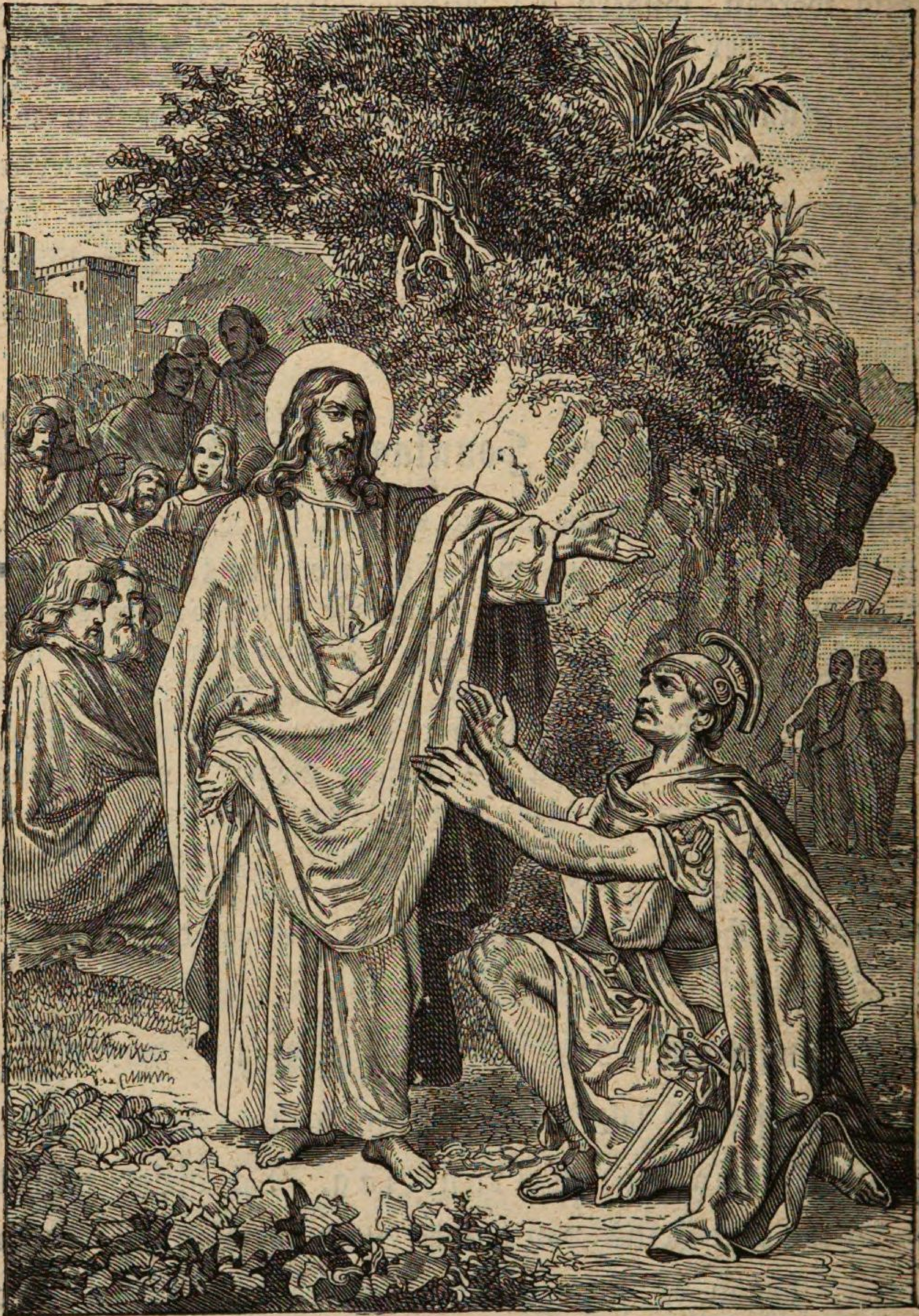
Am zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 5. K. 15.—21. V.

15 Brüder! Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt;
16 nicht wie Unweise, sondern wie Weise, und erkaufet die
17 Zeit; denn die Tage sind böse. Darum werdet nicht un=
verständig, sondern verstehet, was der Wille Gottes
18 ist. Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung
19 liegt, sondern seid voll des heiligen Geistes: redet mit
einander in Psalmen und Lobgesängen und geistigen
20 Liedern, singet und jubelt dem Herrn in eueren Herzen;
danket allezeit für Alles Gott und dem Vater im Namen
21 unseres Herrn Jesu Christi! Seid einander unter=
worfen in der Furcht Christi!

Evangelium des hl. Johannes. 4. K. 46.—53. V.

46 In jener Zeit lebte ein Königlicher, dessen Sohn
47 zu Kapharnaum krank lag. Da dieser gehört
hatte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen
sei, begab er sich zu Ihm und bat Ihn, daß Er
hinabkomme und seinen Sohn heile; denn er
48 war daran, zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm:
Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so



49 glaubet ihr nicht. Der Königliche sprach zu Ihm:
Herr, komme hinab, ehe mein Sohn stirbt.
50 Jesus sprach zu ihm: Geh' hin, dein Sohn lebt.

Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm
51 Jesus gesagt hatte, und ging hin. Und da er hinab-
ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündeten ihm
52 und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erforschte
er von ihnen die Stunde, in welcher es mit
ihm besser geworden war. Und sie sprachen zu
ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn
53 das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es um
dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm ge-
sagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte
mit seinem ganzen Hause.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus den Sohn eines Königlichen von Kapharnaum abwesend gesund gemacht hat.

Glaubenslehre. Gott kann uns helfen, und wenn auch jede Hilfe unmöglich scheint.

Die eigene und fremde Noth bringt zu Gott.

Das, was der Herr Jesus redet, ist und bleibt wahr, wenn wir auch die Erfüllung desselben nicht gleich sehen.

Sittenlehre. Wir sollen anhaltend und mit Glauben beten, so werden wir gewiß erhört.

Wir sollen in der Krankheit nie muthlos werden, sondern Gott um Hilfe anflehen, und Andere um ihr Gebet bei Gott bitten.

Wir sollen öfters über die Wohlthaten Gottes nachdenken, um im Glauben gestärkt zu werden.

Vorsatz. Ich will in allen Anliegen und Lagen zuerst bei Gott Hilfe suchen.

Ich will jederzeit anhaltend, und mit festem Glauben beten.

Erwägungen. I. Gott ließ den Sohn dieses königlichen Beamten erkranken, damit dieser bei Christo Hilfe zu suchen veranlaßt würde, und so zum Glauben und zur Selig-

keit gelangte. *Es ist ein gewöhnliches Mittel Gottes, die Sünder zu Sich zu rufen und zu bekehren, daß Er allerlei Uebel und Unglück entweder über ihre eigene Person oder über ihre Kinder, ihr Vieh, ihre Güter rc. verhängt. Darum sagte David:[1] „Gut ist mir's, daß ich gedemüthigt ward, damit ich lernte Deine Satzungen," und bat deßhalb auch Gott, Er möge die Sünder mit Schmach erfüllen, damit sie Seinen Namen suchten.[2]) Dieß hat bei Jenen zugetroffen, von welchen David[3]) redet. Nachdem sie mit Elend überhäuft worden, eilten sie zu Gott. Daß wir doch das Nämliche thäten! Wenn Gott uns Mißwachs, Ueberschwemmung, Hagel, Theuerung, Krieg rc. zuschickt, so will Er damit nichts Anderes, als uns bewegen, endlich von unseren Sünden abzustehen, und uns zu Ihm zu wenden. Aber was thun wir? Statt zu Gott zu eilen, nehmen wir unsere Zuflucht zum Aberglauben, zu bösen Leuten, zum Teufel; statt unsere Sünden durch eine wahre Buße wegzuräumen, begehen wir durch unsere Ungeduld und unser Murren, durch unsere freventlichen Urtheile, als wäre die Ungerechtigkeit und Bosheit gewisser Menschen an unserem Unglücke Schuld, durch unseren Haß und unsere Feindschaft rc. immer neue Sünden. Wohin wird es führen, wenn wir uns weder durch die Wohlthaten, noch durch die Strafen Gottes bessern lassen? . . . Es ist zwar wahr, Gott schickt zuweilen auch den Frommen und Unschuldigen entweder Selbst Trübsale zu, oder läßt sie von bösen Menschen, von ihren Feinden kränken und quälen, allein Er thut dieß blos darum, um ihre Geduld und Liebe gegen Ihn zu prüfen, sie von der Welt loszureißen, sie vor Sünden zu bewahren und ihnen Gelegenheit zu großen Verdiensten zu geben; denn den Frommen gereicht Alles zum Besten.[4]) Solche Absichten und solche gute Wirkungen hatten die dem Job, dem alten Tobias rc. von Gott zugeschickten Widerwärtigkeiten — werden wir uns also wohl mit jenen Frommen vergleichen können, wenn wir uns die Trübsale nicht durch die Geduld zu Nutzen machen; wenn wir

---

[1]) Ps. 118, 71. — [2]) Ps. 82, 17. — [3]) Ps. 15, 4. — [4]) Röm. 8, 28.

diejenigen Menschen, deren Sich Gott als Werkzeuge, uns zu heiligen, bedient, als unsere Feinde ansehen, sie hassen ꝛc.?...

II. Das Benehmen dieses Beamten, dem die Krankheit seines Sohnes sehr zu Herzen ging und der sich selbst zu Jesus begab, um Ihn um dessen Heilung zu bitten, zeigt uns, daß wir an den Krankheiten unserer Verwandten, Freunde ꝛc. aufrichtigen Antheil nehmen und unseren lieben Heiland recht innig um deren Gesundmachung anflehen sollen.

III. Christus sagt zu diesem königlichen Beamten: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht." Dieß war eine Bestrafung seines unvollkommenen Glaubens; denn wenn er wahrhaft geglaubt hätte, daß Christus der Sohn Gottes sei, so hätte er Ihn nicht zu sich ins Haus gerufen, sondern vielmehr mit jenem evangelischen Hauptmanne[1]) geglaubt, daß Er auch abwesend, mit einem einzigen Worte, seinen kranken Sohn heilen könne. *Manche Christen verdienen den nämlichen Verweis von Christo, indem sie, wenn ihnen Gott in ihren Nöthen nicht auf der Stelle, fast durch ein augenblickliches Wunder hilft, beinahe allen Glauben und alles Vertrauen auf Gott verlieren. Wie sehr solcher Unglaube und solches Mißtrauen Gott mißfalle, zeigt Er dadurch, daß Er Denen, die so wankelmüthig sind, allen Schutz und Schirm entzieht.[2]) Ueberdieß sagt der hl. Johannes,[3]) daß sie in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt, ihren Antheil haben werden.

IV. Wie viel vermag nicht das gute Beispiel der Hausväter! Dieser königliche Beamte hatte kaum den Glauben angenommen, so ward sein ganzes Haus bekehrt und glaubte an den Herrn. Wie vielem Guten könnten also nicht die Hausväter und Hausmütter durch ihr gutes Beispiel, ihre Frömmigkeit, ihren Eifer im Gebete, durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente, durch ihre Sanftmuth, Mäßigkeit, Schamhaftigkeit ꝛc. bei ihren Untergebenen und Hausgenossen Eingang verschaffen, wenn sie sich diese Tugenden und die Erbauung der Ihrigen recht angelegen sein ließen! Wenn sie dagegen für die Ihrigen keine Sorge tragen, so verleugnen sie, weil sie der

---

[1]) Matth. 9. — [2]) Sir. 2, 15. — [3]) Offenb. 21, 8.

Liebe entsagen, welche das Kennzeichen eines Christen ist, den Glauben, und sind ärger als die Ungläubigen, welche die Pflichten des Christenthumes noch gar nicht kennen gelernt haben.[1]) Im Uebrigen sollen diese Pflicht auch Kinder und Untergebene üben, indem sie sich recht eifrig der Tugend der Sanftmuth, des Gehorsames, der Bescheidenheit, des Fleißes bei der Arbeit, der Eingezogenheit, des Gebetes ꝛc. bestreben und dadurch die Religion, welche sie all' diese Tugenden lehrt, ihren Eltern und Vorgesetzten lieb und werth machen und sie zur Befolgung von deren Vorschriften ermuntern.

Am jährlichen Kirchweihfeste.

(Den dritten Sonntag im Oktober.)

An dem Festtage der jährlichen Kirchweihe feiern wir das Andenken, daß ein gewisses Haus, welches Gott zu Ehren gebaut wurde, Ihm durch den Bischof unter gewissen Zeremonieen zugeeignet und geheiligt worden ist.

Warum begehen wir die jährliche Kirchweihe?

Damit wir Gott den schuldigen Dank sagen, daß Er Sich unter uns einen solchen Ort zu Seiner Wohnung erwählt, in demselben uns so viele Wohlthaten erwiesen, und uns im wahren Glauben erhalten hat; auch sollen wir dadurch ermuntert werden, durch frommen Wandel uns als Tempel Gottes zu heiligen.

Ist es etwas Neues, Kirchweihe zu halten?

Nein; denn wir lesen in der heiligen Schrift,[2]) daß Salomon Gott dem Herrn einen prächtigen Tempel erbauet, und die Einweihung desselben vierzehn Tage lang auf das Herrlichste gefeiert hat; diese Einweihung haben die Juden auch hernach jährlich mit größter Feierlichkeit begangen, und Christus Selbst hat ihr einmal beigewohnt.[3]) So haben auch die alten Christen schon geweihte Kirchen

[1]) 1. Tim. 5, 8. — [2]) 3. Kön. 8. K. — [3]) Joh. 10, 22.

gehabt, und die Einweihung derselben alle Jahre feierlich begangen, wie das alte Marterbuch, welches dem hl. Hieronymus zugeschrieben wird,[1]) schon Meldung thut von der Einweihung der ersten Kirche zu Rom, die der hl. Petrus soll erbaut und eingeweiht haben. Freilich waren in der ersten Zeit die Gotteshäuser nur geräumige Säle oder unterirdische Wohnungen; allein nachdem die Verfolgungen unter Kaiser Konstantin, welcher gegen das Jahr 312 selbst den christlichen Glauben annahm, aufhörten, sind die Kirchen mit der größten Pracht und mit den herrlichsten Zeremonieen eingeweiht worden.

Warum werden die Kirchen eingeweiht?

1. Damit wir ein bestimmtes Haus haben, wo wir Gott anbeten und Ihm unser Opfer darbringen, wo wir uns zu den gottesdienstlichen Handlungen versammeln, das Wort Gottes anhören und die heiligen Sakramente empfangen können. 2. Damit durch die Heiligkeit des Ortes unsere Andacht vermehrt, das Wort Gottes und die heiligen Sakramente gehörig benützt werden, und wir entweder als Unschuldige oder als wahre Büßer in der Tugend und Heiligkeit immer größere Fortschritte machen.

Lektion aus der Offenbarung des hl. Johannes. 21. K. 2.—5. V.

2 In denselben Tagen sah ich, Johannes, die heilige Stadt,
das neue Jerusalem herabsteigen von Gott aus dem
Himmel, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam
3 geschmückt ist. Und ich hörte eine starke Stimme
vom Throne, die sprach: Siehe die Hütte Gottes bei den
Menschen: Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden
Sein Volk sein, und Er, Gott Selbst mit ihnen, wird
4 ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Thränen von
ihren Augen: der Tod wird nicht mehr sein, denn das Erste
5 ist vergangen. Und es sprach, Der auf dem Throne saß:
Siehe, Ich mache Alles neu!

---

[1]) Card. Bona L. 1. Liturg. e. 16.

Evangelium des hl. Lukas. 19. K. 1.—10. V.

1 In jenen Tagen zog Jesus ein in Jericho und
2 ging durch. Und siehe, da war ein Mann mit
3 Namen Zachäus; der war ein Oberzöllner und
reich. Und er suchte Jesum zu sehen, wer Er
wäre; aber er konnte nicht vor dem Volke; denn
4 er war klein von Person. Da lief er voraus und
stieg auf einen wilden Feigenbaum, um Ihn zu
5 sehen; denn da sollte Er vorübergehen. Als nun
Jesus an den Ort kam, schaute Er hinauf, sah
ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends
herab! denn heute muß Ich in deinem Hause
6 bleiben. Und er stieg eilends herab und nahm
7 Ihn mit Freuden auf. Und Alle sahen es, murrten
8 und sprachen: Bei einem Sünder ist Er eingekehrt!
Zachäus aber stand und sprach zu dem Herrn:
Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe
ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen
9 habe, so erstatte ich es vierfach. Jesus sprach zu
ihm: Heute ist diesem Hause Heil wider-
fahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist:
10 denn der Menschensohn ist gekommen, zu
suchen und selig zu machen, was verloren war.

Seufzer nach dem hl. Augustin. O Gott! Der Du mich nicht um meiner vorhergegangenen Verdienste willen, sondern blos durch Deine Gnade zu Deinem Tempel in der heiligen Taufe gemacht hast, gib mir, daß ich allezeit ein reiner

und heiliger Tempel für Dich sei. Reinige denselben von allen Lastern, ziere ihn mit anständigen Tugenden, und gib nicht zu, daß sich je in dieser Deiner Wohnung Etwas befinde, was die Augen Deiner Majestät beleidigen könnte. Erfülle mein Herz mit dem Geiste der wahren Andacht, so oft ich in einer Kirche mich befinde, damit mir in derselben Heil widerfahre für Zeit und Ewigkeit. Amen.

Am Feste aller Heiligen Gottes.

(Den 1. November.)

Warum hat die Kirche dieses Fest eingesetzt?

1. Um uns recht lebendig zu erinnern, daß wir Mitglieder der katholischen Kirche sind, welche an eine Gemeinschaft der Heiligen glaubt, d. i. an eine Gemeinschaft aller wahren Christen, sie mögen noch zur streitenden Kirche auf Erden, oder zur leidenden im Fegfeuer, oder zur triumphirenden im Himmel gehören; namentlich aber um uns die Gemeinschaft der Heiligen im Himmel mit uns, die wir noch auf Erden zu kämpfen haben, recht ans Herz zu legen. 2. Um uns zu ermuntern, nach der gleichen Heiligkeit wie sie zu streben, und uns zu lehren, daß dieses nicht unmöglich sei; denn wenn tausendmal Tausende vermocht haben, heilig zu werden, warum sollten wir es nicht vermögen? Die Christen vermögen Alles in Dem, Der sie stärket, und Der ihnen auch den heiligen Geist zu ihrer Heiligmachung gesendet hat. 3. Um auch jene Heiligen, denen das Jahr hindurch kein besonderer Feiertag gewidmet ist, zu verehren. 4. Damit uns Gott in Ansehung so vieler Fürbitter eine vollkommene Versöhnung ertheile, uns an ihren Verdiensten Antheil nehmen lasse und die Gnade verleihe, einst im Himmel an ihrer Freude theilzunehmen.

Wer hat dieses Fest zuerst eingeführt?

Papst Bonifazius IV., welcher, als er im Jahre 610 das Pantheon zu Rom, d. i. den Tempel aller Götter,

zum christlichen Gottesdienste einrichtete, und der heiligen Jungfrau und allen Märtyrern weihte, das erste Fest aller Heiligen feierte und für die Zukunft jährlich in Rom zu halten befahl. Von Gregor III. wurde dieses Fest für die ganze Kirche angeordnet und auf den 1. November verlegt.

Lektion aus der geheimen Offenbarung. 7. K. 2.—12. V.

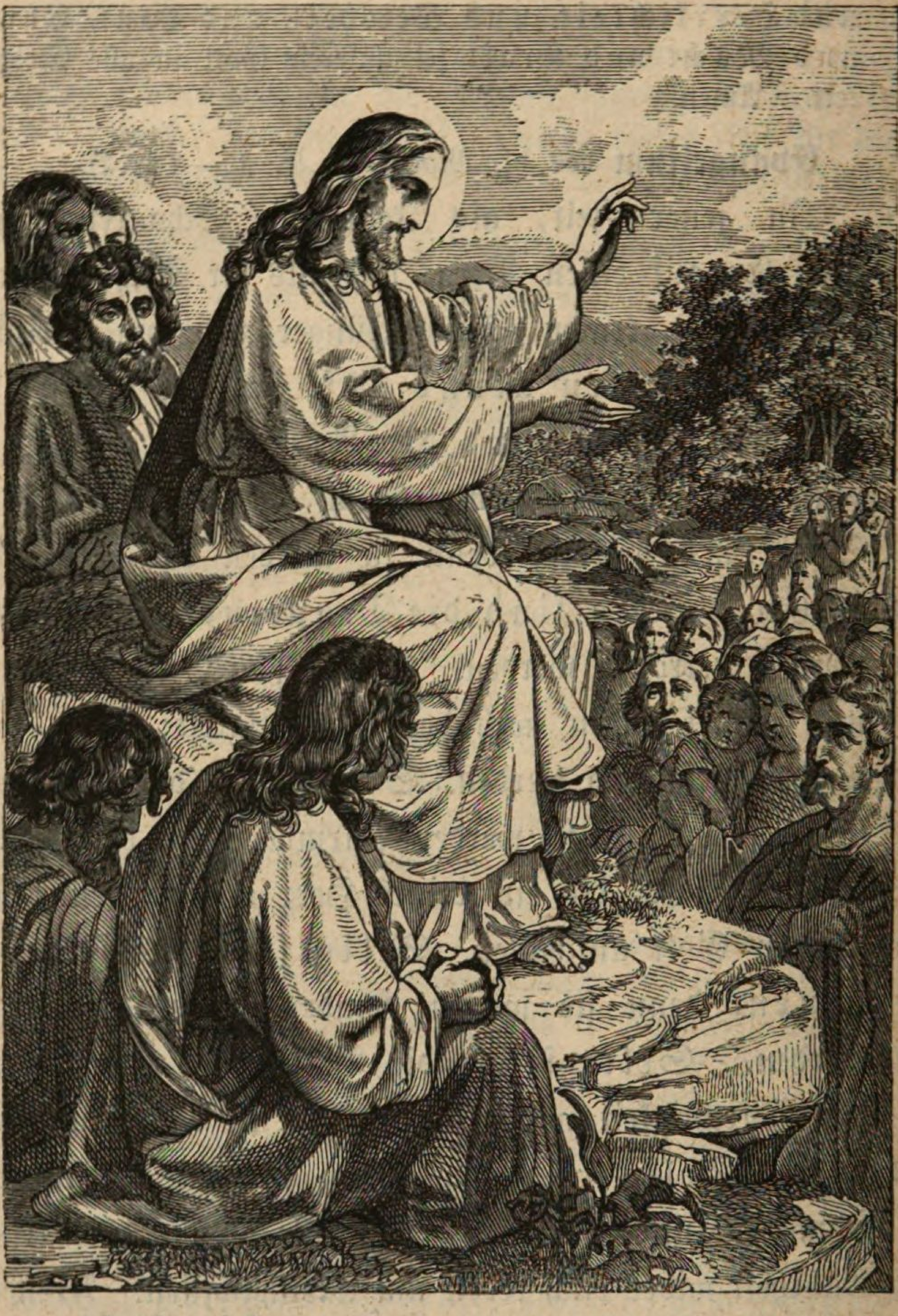
2 In jenen Tagen sah ich (Johannes) einen anderen Engel
emporsteigen von Sonnenaufgang, der das Zeichen des
lebendigen Gottes hatte; und er rief mit starker Stimme
3 den vier Engeln zu, denen Macht gegeben ward, zu beschä-
digen die Erde und das Meer, und sprach: Beschädiget
nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis
4 wir bezeichnet haben die Knechte unseres Gottes an ihren
Stirnen. Und ich hörte die Zahl der Bezeichneten: Hundert
vier und vierzig Tausend Bezeichnete aus allen Stämmen
5 der Kinder Israels. Aus dem Stamme Juda zwölftausend
Bezeichnete, aus dem Stamme Ruben zwölftausend Bezeich-
nete, aus dem Stamme Gad zwölftausend Bezeichnete, aus
6 dem Stamme Aser zwölftausend Bezeichnete, aus dem
Stamme Nephtali zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme
7 Manasse zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Simeon
zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Levi zwölf-
8 tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Issachar zwölftausend
Bezeichnete, aus dem Stamme Zabulon zwölftausend Be-
zeichnete, aus dem Stamme Joseph zwölftausend Bezeich-
9 nete, aus dem Stamme Benjamin zwölftausend Bezeichnete.
Nach diesem sah ich eine große Schaar, die Niemand zählen
konnte, aus allen Völkern und Stämmen und Nationen
und Sprachen, sie standen vor dem Throne und vor dem
10 Lamme, angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmen
in ihren Händen; und sie riefen mit starker Stimme, und
11 sprachen: Heil unserem Gott, Der auf dem Throne
sitzt, und dem Lamme! und alle Engel standen rings um
den Thron, und um die Aeltesten, und um die vier leben-
den Wesen, und fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht
12 nieder, und beteten Gott an, und sprachen: Amen! Lob

und Herrlichkeit, und Weisheit, und Dank, Ehre und Macht und Kraft sei unserem Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Evangelium des hl. Matth. 5. K. 1.—12. V.

1 In jener Zeit, als Jesus die Schaaren sah,
stieg Er auf einen Berg, und als Er Sich nieder-
2 gesetzt hatte, traten Seine Jünger zu Ihm. Und
3 Er that Seinen Mund auf, lehrte sie und
sprach: Selig sind die Armen im Geiste;
4 denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die
Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich
5 besitzen. Selig sind die Trauernden; denn sie
6 werden getröstet werden. Selig sind, die Hunger
und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie
7 werden gesättiget werden. Selig sind die Barm-
herzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
8 Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie
9 werden Gott anschauen. Selig sind die Fried-
samen; denn sie werden Kinder Gottes genannt
10 werden. Selig sind, die Verfolgung leiden um
der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmel-
11 reich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen
schmähen und verfolgen, und alles Böse mit Un-
12 wahrheit wider euch reden um Meinetwillen. Freuet
euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im
Himmel.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, welche achterlei Tugendhaften selig sind.



Glaubenslehre. 1. Selig sind die Armen im Geiste, und die, welche wegen der Gerechtigkeit Verfolgung leiden.

2. Die wahrhaft Trauernden werden einen Trost bei Jesu finden.

3. Der Lohn der Tugend ist die ewige Seligkeit.

Sittenlehre. Wir sollen sanftmüthig und barmherzig sein, um auf Erden schon selig zu sein.

2. Wir sollen der Reinheit des Herzens uns befleißen, um einst Gott anschauen zu können.

3. Wir sollen in unserem Tugendstreben oft an den ewigen Lohn denken.

Erklärung der acht Seligkeiten.

I. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Wer sind die Armen im Geiste?

1. Diejenigen, welche gleich den Aposteln alles Zeitliche freiwillig verlassen, und um Christi willen arm werden. 2. Die, welche durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen sind, und diesen Verlust mit Ergebung in den Willen Gottes geduldig ertragen, für die in ihrer Noth empfangenen Wohlthaten danken, sie mit Mäßigkeit und weiser Sparsamkeit genießen, und von dem Wenigen, was sie haben, gerne noch Aermeren mittheilen. 3. Die, welche mit ihrem armen, geringen und niedrigen Stande zufrieden sind, nicht nach einem höheren und glücklicheren streben, und lieber Noth leiden, als sich durch unerlaubte Künste, Betrug und Diebstahl bereichern wollen. 4. Auch die Reichen, welche ihr Herz nicht an das Zeitliche hängen, sondern ihre Reichthümer vielmehr dazu gebrauchen, dem Elende der Nothleidenden abzuhelfen, und dieß ohne Murren, vielmehr mit freudigem Herzen und bei Allen thun, die sie darum bitten,[1]) um für die irdischen Güter, welche sie wegschenken, den Himmel zu erben. Und 5. namentlich Diejenigen, welche von ihrer Schwachheit, ihrem Unvermögen und Elende überzeugt, eine geringe Meinung von sich hegen und sich als Bettler ansehen, die immer nöthig haben, Gott um Seine Gnade und Seinen Beistand anzuflehen.

---

[1]) Matth. 5, 42.

Allen Diesen nun ist das Himmelreich versprochen; ja es gehört ihnen schon wirklich als Eigenthum zu, wenn sie sich nur desselben nicht durch ihre Unbeständigkeit wieder verlustig machen.

II. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Wer ist wahrhaft sanftmüthig?

Derjenige, welcher weder wider Gott murrt, wenn Er ihm Uebel zuschickt, noch über die Menschen zürnt, die ihm allerlei Leid und Unbilden zufügen; sondern vielmehr alle Ungeduld, allen Zorn, Haß und alle Rachbegierde unterdrückt, ja das ihm von seinem Nebenmenschen zugefügte Böse mit Gutem zu vergelten sucht. Ein Solcher ist einem ruhigen, stillen Meere oder Wasser gleich, in dem sich das Bild der göttlichen Sonne ungehindert abbilden kann. Er ist dadurch, daß er sich selbst überwindet, stärker, als wenn er feste Städte mit stürmender Hand einnähme.[1]) Er verrichtet vor Gott angenehmere und verdienstlichere Werke, als wenn er sich nach eigenem Willen bis aufs Blut geißelte und bei Wasser und Brod fastete, und wird dafür überall in Frieden und Ruhe leben, ja er wird sogar zur Belohnung nicht sowohl diese Erde, welche ein Land der Todten ist, als den Himmel, jenes Land der Lebendigen, zum Erbtheile bekommen, und sich daselbst eines ewigen Friedens erfreuen,[2]) den er schon auf Erden für sich allezeit genossen hat.

III. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Welche sind hier die Trauernden?

Nicht Diejenigen, welche wegen des Todes ihrer Verwandten und Freunde, oder wegen Unglück, Verlust zeitlicher Güter u. dgl. trauern, weinen und Leid tragen, sondern Die, welche sich betrüben, daß Gott von ihnen

[1]) Sprüchw. 16, 32. — [2]) Ps. 36, 11.

und anderen Menschen so vielfältig beleidigt, so wenig geehrt und geliebt wird, und daß deßwegen so viele durch das kostbare Blut Christi erlöste Seelen verdammt werden. Die Sünde ist nämlich das einzige Uebel, welches beweint zu werden verdient, und nur jene Thränen, welche wegen der Sünde vergossen werden, sind nützliche Thränen, die mit ewigem Troste und ewiger Freude vergolten werden.

IV. Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättiget werden.

Was ist der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit?

Es ist das sehnlichste Verlangen nach den Tugenden, welche die christliche Vollkommenheit ausmachen, als da sind die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe Gottes und des Nächsten, die Sorge, einem Jeden das Seinige zu geben und zu lassen, die Bußfertigkeit, vermöge welcher man Gott für seine Sünden genugzuthun sucht u. s. w. Wer nun nach diesen Tugenden eben so sehr, wie ein Hungriger nach Speise und Trank sich sehnt, und Gott inständig und beständig darum bittet, der wird gesättiget, d. i. erhört und damit bereichert werden.

V. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Wer sind die Barmherzigen?

Diejenigen, welche dem Nebenmenschen die ihnen zugefügten Beleidigungen gerne verzeihen; dann auch Die, welche mit ihrem armen Nebenmenschen Mitleiden haben, und ihn mit reichlichen Almosen unterstützen. Diese nun werden auch Barmherzigkeit erlangen, d. i. Gott wird ihnen ihre Sünden verzeihen und sie reichlich mit zeitlichen und ewigen Gütern ausstatten; wer aber nicht barmherzig ist, wird auch keine Barmherzigkeit erlangen, sondern wie jener Knecht im Evangelium [1]) in die äußerste Finsterniß hinausgestoßen werden. Beherzige dieß wohl und thue darnach!

---

[1]) Matth. 18.

VI. Selig sind, die ein reines Herzens haben; denn sie werden Gott anschauen!

Wer sind die, welche ein reines Herz haben?

Diejenigen, welche die in der Taufe erhaltene Unschuld sorgfältig zu bewahren suchen, und ihr Herz oder Gewissen nicht nur von allen sündhaften und namentlich unkeuschen Reden und Thaten, sondern auch von allen bösen Gedanken und Begierden unbefleckt erhalten, und in allen Dingen nichts als Gott suchen. Diese werden Gott anschauen, d. i. Ihn erkennen, wie Er ist; denn gleichwie das Auge, wenn es sehen will, rein sein muß, so können auch nur unbefleckte und gereinigte Seelen Gott sehen. Ja, es ist schon hienieden unsere Erkenntniß, wie unser Herz: je reiner das Herz ist, desto reiner und größer auch die Erkenntniß Gottes. Befleiße dich darum wohl, dein Herz rein zu erhalten, damit du hienieden Gott immer mehr erkennen, und drüben in Seiner Anschauung ewig selig werden mögest.

VII. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Wer sind die Friedsamen, und warum werden sie Kinder Gottes genannt?

Friedsam sind Die, welche in sich selbst Frieden haben, d. i. von keinen Vorwürfen des Gewissens beunruhigt werden, und mit Gott und den Menschen versöhnt sind, dann aber auch in Anderen diesen Frieden mit sich selbst, der den Frieden mit Gott mit sich bringt, und den Frieden mit den Nebenmenschen zu erhalten oder wieder herzustellen suchen. Kinder Gottes werden sie genannt, weil sie Gott nachahmen, Der ein Gott des Friedens ist,[1]) und sogar Seinen eingeborenen Sohn dahingab, daß Er die Welt versöhne,[2]) und den Frieden, den die Welt sich selbst nicht geben konnte, auf die Erde bringe.[3])

---

[1]) Röm. 15, 33. — [2]) Röm. 5, 10. — [3]) Luk. 2, 14. Joh. 14, 27.

VIII. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.

Wer wird hier selig gesprochen?

Diejenigen, die wegen des wahren Glaubens, wegen der Tugend, Gottesfurcht, Andacht, Reinigkeit u. s. w. verfolgt, verachtet, verspottet, gepeinigt, ja getödtet werden, und doch Alles dieses Gott zu Liebe mit christlicher Geduld und Standhaftigkeit, ja mit Freuden ertragen, wie es die Heiligen thaten, wodurch sie sich die himmlische Krone erwarben. Wollen wir also mit ihnen gekrönt werden, so müssen wir auch mit ihnen, und so standhaft und so aus Liebe zu Gott wie sie leiden. Und wenn wir uns eifrig der Tugend befleißen, so wird die Gelegenheit dazu nicht ausbleiben; denn Alle, die in Christo fromm leben wollen, müssen Verfolgung leiden.[1])

Anmuthung. Wie lieblich, o Herr! sind Deine Wohnungen. Meine Seele schmachtet nach Deinen Vorhöfen. Mein Leib und meine Seele frohlocken in Dir, Du lebendiger Gott Du Krone und Lohn der Heiligen, denen Du ihre zeitlichen Leiden und Schmerzen mit ewiger Freude vergiltst, und sie mit allem Guten erfüllest. O wie selig sind alle Diejenigen, die Dir auf dieser Welt treu gedient haben; denn nun schauen sie Dich und das Lamm Gottes von Angesicht zu Angesicht, sie tragen Deinen Namen an ihrer Stirne und regieren mit Dir in alle Ewigkeit. Darum bitten wir Dich, o Gott! verleihe uns auf ihre Fürbitte Deine Gnade, daß wir Dir nach ihrem Beispiele in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, in der Armuth, Demuth, Sanftmuth, Bußfertigkeit, durch sehnsüchtiges Verlangen nach allen Tugenden, durch Barmherzigkeit, vollkommene Herzensreinigkeit, durch Friedfertigkeit und Geduld

[1]) 2. Tim. 3, 12.

ihnen nachfolgen und einst, wie sie, der himmlischen Freude und Seligkeit theilhaftig werden mögen. Amen.

Am Allerseelentage.

(Den 2. November.)

Was ist der Allerseelentag?

Es ist der Tag der jährlichen Erinnerung an alle in der Gnade und Freundschaft Gottes abgeschiedenen Seelen, welche für ihre noch nicht genug abgebüßten Sünden in dem Kerker des Fegfeuers die rückständigen Strafen bis auf den letzten Heller bezahlen müssen. [1])

Was ist das Fegfeuer?

Das Fegfeuer ist in der anderen Welt der dritte Ort außer der Hölle und dem Himmel, wo die Seelen der Verstorbenen noch jene zeitlichen Strafen für die bereits verziehenen Sünden leiden, welche sie im Leben noch nicht abgebüßt haben. Dieser dritte Ort, eigentlich der Ort der Reinigung, wird in der deutschen Sprache füglich das Fegfeuer genannt, weil hier die nicht ganz reinen Seelen durch das Feuer, wie das Gold im Feuerofen, einst gereinigt, und gleichsam gefegt werden. Der hl. Paulus schreibt an die Korinther: [2]) „Das Feuer wird es erproben, wie das Werk eines Jeden sei. Wenn Jemandens Werk, das er darauf (auf Christus) gebaut hat, besteht, so wird er Lohn empfangen. Brennt aber Jemandens Werk, so wird er Schaden leiden (durch das Reinigungsfeuer); er selbst aber wird selig werden, jedoch so wie durch Feuer." Ein Feuer, durch welches man noch gerettet wird, kann das Feuer der Hölle nicht sein; denn aus der Hölle ist keine Errettung, keine Erlösung mehr; die Worte des hl. Paulus können also nur vom Feuer der Reinigung, vom Fegfeuer, verstanden werden. Und so hat sie auch die unfehlbare Kirche Christi immer erklärt.

---

[1]) Matth. 5, 26. — [2]) 1. Kor. 3, 13 ff.

Welche Seelen kommen in das Fegfeuer?

Alle diejenigen, welche zwar in der Gnade Gottes sterben, aber noch Etwas abzubüßen haben. Wegen der Gnade Gottes sind solche Seelen noch Freunde Gottes; und Seine lieben Freunde verstoßt der gute Gott gewiß nicht in die Hölle. Weil sie aber noch einige Makeln der Sünde auf sich haben, können sie auch noch nicht vor das reine Angesicht Gottes gelassen werden; denn in den Himmel kann, wie der hl. Johannes sagt, nichts Unreines eingehen,[1]) es bleibt also für solche Seelen nichts übrig, als der dritte Ort, der Ort der Reinigung, oder das Fegfeuer. Wo sind also wohl Diejenigen, die seit unserem Gedenken von der Welt geschieden sind? Wenn sie vor ihrem Ende die heiligen Sterbesakramente noch würdig empfangen haben, mögen sie wohl in der Gnade Gottes gestorben, und also nicht verdammt sein. Aber wer kann bei seinem Hinscheiden mit Gewißheit sagen: „Mein Herz ist rein, ich bin frei von (aller, auch der kleinsten) Sünde?[2]) Wer starb also wohl von uns so heilig, wer wird von uns so heilig sterben, daß er gar keine Reinigung mehr braucht, gar nichts mehr abzubüßen hat, und ohne Fegfeuer in den Himmel kommt?

Was, wie viel und wie lange muß man im Fegfeuer leiden?

Das weiß allein Gott, Der auch die Strafen des Fegfeuers nach Seiner Gerechtigkeit zu bestimmen weiß. Genug, daß wir wissen, was Gott sagt: „Mir gehört die Rache, und Ich will vergelten;“ und abermal: „Der Herr wird Sein Volk richten!“[3]) und was der hl. Paulus beifügt: „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“[4]) Wirken wir daher unter Furcht und Zittern unser Heil, und thun wir eifrige Buße für unsere begangenen Sünden, damit Christus einst nicht auch zu uns spreche: „Wahrlich, Ich

[1]) Offenb. 21, 27. — [2]) Sprüchw. 20, 9. — [3]) Mos. 23, 35. — [4]) Hebr. 10, 30.

sage euch: ihr werdet von da nicht herauskommen, bis ihr den letzten Heller bezahlt habt." [1])

Wie können wir den im Fegfeuer leidenden Seelen zu Hilfe kommen?

Durch unser Gebet für dieselben, besonders mittelst des heiligen Meßopfers. Die Schrift sagt: [2]) „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden." Daher hat auch die katholische Kirche zu allen Zeiten gelehrt, daß das Gebet der Gläubigen für die Abgestorbenen heilsam und nützlich sei, und namentlich auch immer das heilige Meßopfer für sie dargebracht.

Für was für Seelen soll man namentlich beten?

Man soll zwar, namentlich am heutigen Tage, für alle Abgestorbenen insgesammt sein Gebet und seine guten Werke verrichten; da wir jedoch Einigen mehr verpflichtet, Andere Gott angenehmer sind, wieder Andere es nöthiger brauchen, Andere es mehr verdienen, so sollen wir uns befleißen, eifriger und öfter zu beten 1. für unsere Eltern, Verwandte, Freunde, Wohlthäter; 2. für Die, welche sich unseres Gebetes am würdigsten gemacht haben; 3. für Die, welche am längsten gelitten haben oder noch leiden sollen; 4. für Die, welche am schmerzlichsten gepeinigt werden; 5. für Jene, welche die Verlassensten, 6. die Nächsten an der Erlösung sind; 7. für Die, welche unsertwegen leiden; 8. Die auf unser Gebet hoffen; 9. Die wegen ihres geringen Verlangens nach Gott und dem Himmel, oder wegen ihrer geringen Furcht vor dem Fegfeuer leiden; 10. für Die, welchen wir zu ihren Lebzeiten Uebles gethan oder die uns Uebles zugefügt haben; 11. für unsere geistigen Brüder und Schwestern. — Dieß ist namentlich zu beachten, wenn man den armen Seelen durch einen Ablaß zu Hilfe kommen will, da man die Ablässe, welche die Kirche den

---

[1]) Matth 5, 26. — [2]) 2. Mach. 13, 46.

Verstorbenen zuzueignen glaubt, immer nur einer Seele zuwenden kann.

Zu was soll uns der Glaube an das Fegfeuer antreiben?

Dazu, daß wir uns 1. befleißen, die zeitlichen Strafen die wir für unsere (wenn auch in dem Sakramente der Buße nachgelassenen) Sünden und für die täglichen Fehler schuldig sind, durch gute Werke, Abtödtungen, Gebete, Ablässe noch im Leben zu tilgen, damit wir nicht in der anderen Welt dafür büßen müssen; 2. daß wir uns nicht nur vor schweren, sondern auch vor läßlichen Sünden sorgfältig hüten, weil uns dieselben der Strafe des Fegfeuers schuldig machen — und also nichts so Geringes sind, als manche Menschen sich einbilden.

Können wir uns nicht auf die Gebete rc., die man etwa nach unserem Tode für uns darbringt, verlassen?

Nach der Lehre des hl. Augustin [1]) werden diese Uebungen nur Denen nützen, die sich dessen in ihrem irdischen Leben würdig gemacht haben.

Wann und wie ist das jährliche Gedächtniß der Verstorbenen eingeführt worden?

Die Zeit der ersten Einführung dieses Gedächtnisses kann nicht bestimmt werden; denn es meldete schon Tertullian, [2]) daß die Christen seiner Zeit ein jährliches Gedächtniß der Verstorbenen gehalten haben. Gegen Ende des zehnten Jahrhunderts hat der hl. Odilo, Abt der Benediktiner von Klugny, dieses Fest alljährlich am 2. November in allen Klöstern seines Ordens zu halten befohlen, welcher Gebrauch später von den Päpsten gutgeheißen und über die ganze Christenheit ausgedehnt wurde. Daß aber der heutige Tag dazu bestimmt worden, rührt wohl daher, daß wir, nachdem wir uns gestern über die Herrlichkeit der Heiligen im Himmel gefreut haben, heute billig Derer

[1]) Enchirid. Cap. 30. — [2]) Lib. de coron. mill.

in Liebe gedenken und für sie beten, die ihre Sünden noch nicht abgebüßt haben, und noch im Fegfeuer nach ihrer Erlösung seufzen.

Lektion aus dem 1. Briefe an die Korinther. 15. K. 51.—57. V.

51 Brüder! Sehet, ich sage euch ein Geheimniß. Wir
werden zwar Alle auferstehen, aber wir werden nicht Alle
52 verwandelt werden. Plötzlich in einem Augenblicke, auf den
Schall der letzten Posaune (wird es geschehen); denn er=
schallen wird die Posaune, und die Todten werden
unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt
53 werden. Denn dieses Verwesliche muß anziehen die
54 Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche anziehen die Unsterb=
lichkeit. Wenn aber dieses Sterbliche angezogen hat die
Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort,
das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im
55 Siege. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist
56 dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die
57 Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott
aber sei Dank, Der uns den Sieg verliehen hat
durch unseren Herrn Jesum Christum!

Evangelium des hl. Johannes. 5. K. 25.—29. V.

25 In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden:
Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, es kommt
die Stunde, und sie ist schon da, daß die Todten
die Stimme des Sohnes Gottes hören werden,
26 und die sie hören, werden leben. Denn gleichwie
der Vater das Leben in Sich Selbst hat, so hat
Er auch dem Sohne gegeben, das Leben in Sich
Selbst zu haben; und Er hat Ihm Macht ge=
27 geben, auch Gericht zu halten, weil Er der
28 Menschensohn ist. Verwundert euch nicht

darüber; denn es kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des
29 Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt die Lehre Jesu von der Auferstehung der Todten.

Glaubenslehre. 1. Die Todten werden einst die Stimme des Sohnes Gottes hören und auferstehen.

2. Jesus wird alle Menschen auferwecken.

3. Die Guten und Bösen werden einst gewiß auferstehen.

Sittenlehre. 1. Wir sollen die Sterbenden oft an die Auferstehung der Todten erinnern, um ihnen das Sterben zu erleichtern.

2. Wir sollen oft an die Auferstehung Jesu Christi und an Seine Macht denken, um uns im Glauben an unsere Auferstehung zu stärken.

3. Wir sollen oft bei den Gräbern unserer Freunde betrachtend verweilen, um arm im Geiste zu werden.

Wer wird auferstehen?

Alle Menschen werden am jüngsten Tage auferstehen, und zwar wird jeder Mensch auf das Machtwort Jesu Christi mit demselben Leibe auferstehen, den er im Leben gehabt hat. „Wir werden zwar Alle auferstehen, aber wir werden nicht Alle verwandelt werden. Dieses Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit.“[1]) — Die Guten werden verklärt auferstehen, die Bösen hingegen nicht.

„Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters.“[2]) — „Gesäet wird (der

[1]) 1. Kor. 15, 51. u. 53. — [2]) Matth. 13, 43.

Leib) in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit. Gesäet wird er in Unehre, auferstehen wird er in Herrlichkeit; gesäet wird er in Schwachheit, auferstehen wird er in Kraft; gesäet wird ein thierischer Leib, auferstehen wird ein geistiger Leib." [1]) — „Christus wird den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe Seiner Herrlichkeit nach der Kraft, durch welche Er Sich auch Alles unterwerfen kann." [2]) — „Die aber Erleuchtete waren, werden leuchten wie der Glanz des Firmamentes; und die Viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, wie Sterne immer und ewig." [3]) — „Sie werden nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird nicht mehr auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze." [4]) — „Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen." [5])

Auch die Verdammten werden unsterblich sein. „In denselben Tagen werden die Menschen den Tod suchen, aber nicht finden; sie werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen." [6])

Die Auferweckung der Todten wird die Allmacht Gottes bewirken; denn „bei Gott ist kein Ding unmöglich!" [7])

„Wenn aber Christus gepredigt wird — schrieb der hl. Paulus den Korinthern — als Der, so von den Todten auferstanden ist, wie sagen Einige unter euch, es sei keine Auferstehung der Todten?" [8]) Job sagte schon: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen." [9]) — „Gott hat einen Tag bestimmt — verkündete der hl. Paulus vom Areopag aus den Athenern — an welchem Er den Erdkreis richten wird nach Gerechtigkeit, durch einen Mann, den Er dazu bestellt, und Allen als glaubwürdig dargethan hat, indem Er Ihn auferweckte von den Todten. Da sie aber von

---

[1]) 1. Kor. 15, 42.—44. — [2]) Phil. 3, 21. — [3]) Dan. 12, 3. — [4]) Apoc. 7, 16. — [5]) Apoc. 21, 4. — [6]) Apoc. 9, 6. — [7]) Luk. 1, 37. — [8]) 1. Kor. 15, 12. — [9]) Job 19, 25.

der Auferstehung der Todten hörten, spotteten Einige; Andere sagten: Wir wollen dich hierüber ein andermal hören."[1])

„Du Ruchlosester!" sagte schon einer der Machabäischen Brüder zum Tyrannen Antiochus, als er ihn zum Martertode verurtheilte — „du Ruchlosester! nimmst uns zwar das gegenwärtige Leben; aber der König der Welt wird uns, die wir für Seine Gesetze sterben, bei der Auferstehung zum ewigen Leben erwecken."[2]) — Und Jesus Selbst sagte schon: „Es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes."[3])

Warum werden sie auferstehen?

Damit auch die Leiber, welche am Tugend- oder Lasterleben theilgenommen haben, mit dem Geiste gerecht belohnt oder bestraft werden. „Denn wir Alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhle Christi, damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses gethan hat, darnach empfange."[4])

Am einundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 6. K. 10.—17. V.

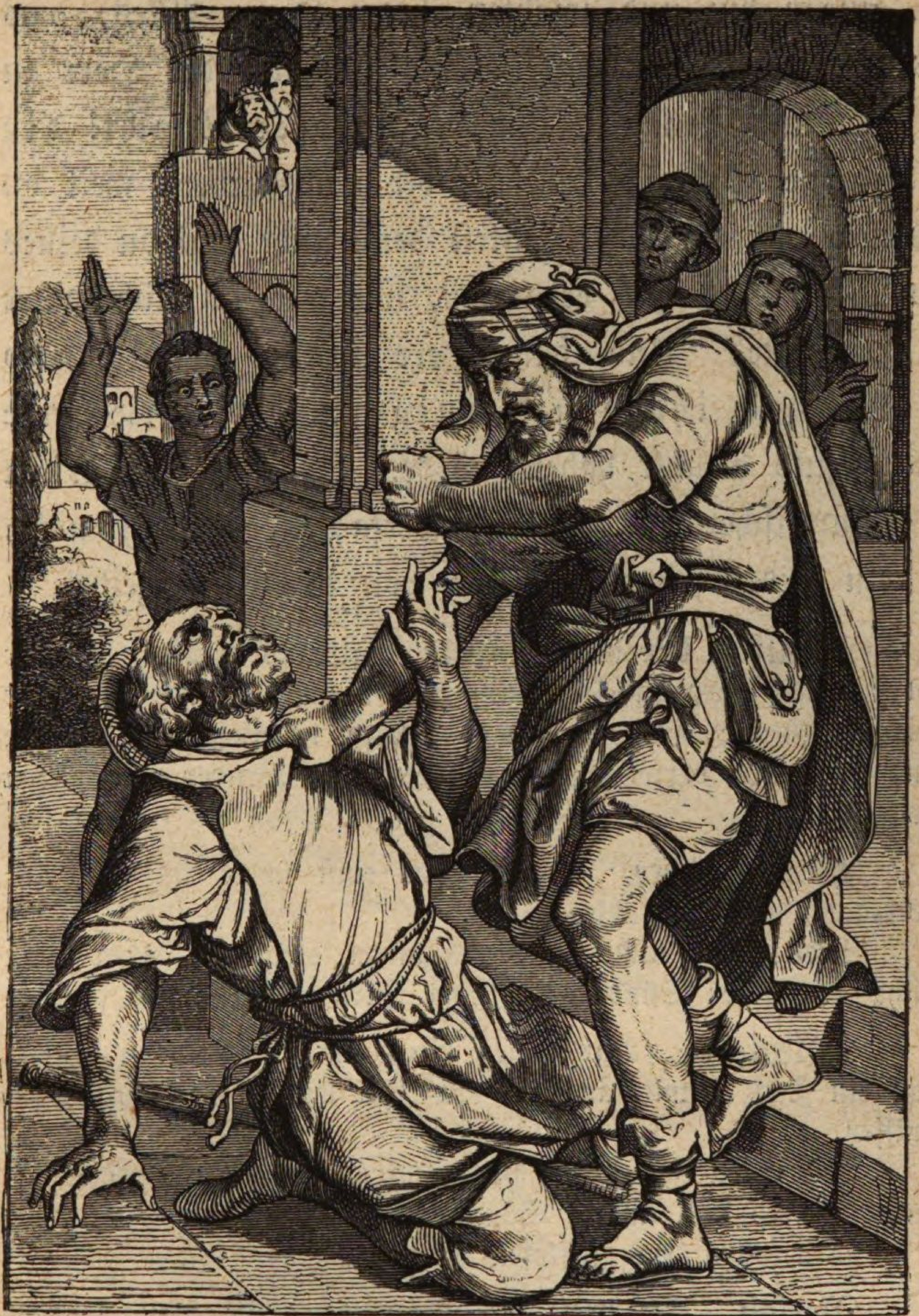
10 Brüder! Seid stark im Herrn und in der Macht
11 Seiner Kraft. Ziehet an die Rüstung Gottes, damit
ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels;
12 denn wir haben nicht (blos) zu kämpfen wider Fleisch und
Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider
die Beherrscher der Welt in dieser Finsterniß; wider die
13 Geister der Bosheit in der Luft. Darum ergreifet die
Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen und
14 in Allem unerschütterlich aushalten könnet. Stehet denn,
euere Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angethan mit

[1]) Act. 17, 31.—32. — [2]) 2. Mach. 7, 9. — [3]) Joh. 5, 29. — [4]) 2. Kor. 5, 10.

15 dem Panzer der Gerechtigkeit, und beschuht an den Füßen
mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens; vor
16 Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit
welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichtes aus-
17 löschen könnet; und nehmet den Helm des Heiles, und
das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Evangelium des hl. Matthäus. 18. K. 23.—35. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern
23 dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist einem
Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechenschaft
24 halten wollte. Als er zu rechnen anfing, brachte man
ihm Einen, der ihm zehntausend Talente schuldig
25 war. Da er aber Nichts hatte, wovon er bezahlen
konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib und
seine Kinder und Alles, was er hatte, zu ver-
26 kaufen und zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor
ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld
27 mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Und es
erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn
28 los und schenkte ihm die Schuld. Als aber
dieser Knecht hinausgegangen war, fand er einen
seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig
war; und er packte ihn, würgte ihn und sprach:
29 Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel ihm
sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe
Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen.
30 Er aber wollte nicht, sondern ging hin und ließ



ihn ins Gefängniß werfen, bis er die Schuld be-
31 zahlt hätte. Da nun seine Mitknechte sahen, was
geschehen war, wurden sie sehr betrübt; und sie

gingen hin und erzählten ihrem Herrn Alles, was
32 sich zugetragen hatte. Da rief ihn der Herr zu
sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! die
ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du
33 mich gebeten hast; solltest denn nicht auch du deines
34 Mitknechtes dich erbarmen, wie auch ich mich deiner
erbarmte? Und sein Herr ward zornig und
übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze
35 Schuld bezahlt haben würde. So wird auch Mein
himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht,
ein Jeder seinem Bruder, von Herzen verzeihet.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß vom barmherzigen Könige, der seinem Knechte eine ungeheuere Schuld nachließ, lehrte, daß uns Gott auch verzeiht, wenn wir unserem Bruder von Herzen verzeihen.

Glaubenslehre. Wir müssen einst über das uns Anvertraute Rechnung ablegen.

Man kann nicht in den Himmel eingehen, bevor man nicht von jeder Sünde und jeder Strafe der Sünde frei ist.

Sittenlehre. Wir sollen öfters im Leben daran denken, daß ein Tag kommt, an dem wir Jesu werden Rechnung legen müssen.

Wir sollen Jedem von Herzen verzeihen, der uns beleidiget hat. Vergib uns unsere Schulden . . .

Wir sollen den Hilflosen beistehen.

Vorsatz. Ich will auf Niemanden böse sein, sondern allen Beleidigern von Herzen verzeihen.

Ich will öfters daran denken, daß ich einst über meine Zeit und ihre Verwendung strenge Rechenschaft werde geben müssen.

Wer wird unter dem Könige verstanden, der mit seinen Knechten Rechenschaft halten wollte?

Unter diesem Könige wird Gott, und unter den Knechten jeder Mensch verstanden.

Was bedeuten die zehntausend Talente, die der Knecht nicht bezahlen konnte?

Die unzählig vielen und unendlich schweren Sünden, die der Mensch gegen Gott begangen hat. Zehntausend Talente, nach unserem Gelde fünfzehn Millionen Reichsthaler, sind eine ungemein große Summe, und Jesus setzt dieselbe für eine unermeßlich große, um damit anzuzeigen, daß die Schuld jedes Menschen gegen Gott unendlich und für den Menschen wahrhaft unerschwinglich sei. Man kann unter den zehntausend Talenten auch jede Haupt- oder Todsünde verstehen, weil dadurch Gott so beleidigt wird, daß es dem Menschen unmöglich wird, dafür genug zu thun, auch wenn er dafür sterben wollte, die aber Gott vermöge Seiner großen Barmherzigkeit und um der Verdienste Christi willen gerne vergibt, wenn der Sünder sie aufrichtig bereut, und Ihn demüthig um Nachlassung einer so schweren Schuld bittet.

Welche sind die Haupt- oder Todsünden, und warum werden sie so genannt?

Folgende sieben: 1. Hoffart, 2. Geiz, 3. Unkeuschheit, 4. Neid, 5. Fraß und Völlerei, 6. Zorn, 7. Trägheit. Sie werden Hauptsünden genannt, weil alle anderen Sünden, ja die größten Verbrechen davon abstammen, und gleichsam nur Zweige davon sind; Todsünden aber, weil sie das höhere geistige Leben in dem Herzen des Menschen ertödten.

Von der Hoffart ist Seite 426, vom Geize Seite 474, von der Unlauterkeit Seite 416, vom Neide Seite 136 und 141, vom Zorne Seite 398 die Rede. Es soll

daher hier nur noch von Fraß und Völlerei und von der Trägheit etwas weitläufiger gehandelt werden.

Was sind Fraß und Völlerei?

Fraß und Völlerei sind eine unordentliche Begierde nach Essen und Trinken, und ein unmäßiger Genuß von Speise und Trank. Sie sind Todsünden, weil Diejenigen, die mit diesen Sünden behaftet sind, all' ihr Dichten und Trachten und ihre ganze Glückseligkeit aufs Essen und Trinken setzen, und an Gott und an den Himmel gar nicht mehr denken. Daher sagt Christus von dem reichen Prasser: „Es starb der Reiche und wurde in die Hölle begraben,"[1]) und der hl. Paulus sagt von solchen Leuten, sie seien Feinde des Kreuzes Christi, der Bauch sei ihr Gott und ihr Ende werde der Untergang sein,[2]) an die Korinther aber schreibt er ausdrücklich, daß die Vollsäufer das Reich Gottes nicht erben werden.[3])

Warum wird Fraß und Völlerei eine Hauptsünde genannt?

Weil daraus viele andere Sünden entstehen, insbesondere Ausgelassenheit in Reden und Geberden, Frechheit im Umgange mit Personen des anderen Geschlechtes und Unlauterkeit, Streit und Schlaghändel, Verschwendung der Zeit und des Vermögens. Die Fresser und Säufer entheiligen Sonn- und Feiertage, übertreten vielfach das heilige Fastengebot, betrügen ihre Mitmenschen, indem sie dieselben für von ihnen Gekauftes oder Geborgtes nicht bezahlen, bringen Weib und Kinder ins Verderben, werden zuletzt sogar Diebe, oder stehlen wenigstens den wahren Armen das Almosen ab, das sie unwürdig einnehmen und wieder zur Lüderlichkeit anwenden. Sie richten die Kräfte ihres Leibes und ihrer Seele zu Grunde, so daß sie ihre Standespflichten nicht mehr erfüllen können und untauglich werden, Gott zu dienen und ihre Pflichten auf der Erde

---

[1]) Luk. 16. — [2]) Phil. 3, 19. — [3]) 1. Kor. 6, 9.

zu erfüllen. Möchten doch Alle, die dieses Laster an sich haben, die Abscheulichkeit und die erschrecklichen Folgen derselben für Zeit und Ewigkeit recht oft betrachten, um sich in Bälde davon frei zu machen, und möchten alle Menschen sich schon vor dem Anfange dieser Sünde, d. h. vor jeder Unmäßigkeit im Essen und Trinken und namentlich vor unordentlichem Verlangen nach außergewöhnlichen und besonders guten Speisen und Getränken sich hüten, damit sie nicht zuletzt auch zu Denen gezählt werden müssen, deren Bauch ihr Gott, und deren Ende das Verderben ist!

Was ist die Trägheit?

Trägheit ist die unordentliche Liebe der Ruhe und ein Abscheu vor jeder Anstrengung und Bemühung, besonders in Dingen, welche Gott und die Seele betreffen. Die Trägheit wird eine Todsünde genannt, weil der träge und faule Mensch schwer sündigt, da er bedachtsamer Weise die Freundschaft Gottes, das ewige Leben und jene Mittel verachtet, die zur Erlangung der göttlichen Freundschaft und des ewigen Lebens nothwendig sind. Eine Hauptsünde ist sie, weil aus derselben Erbitterung, Verdruß und Haß gegen geistige Dinge, Nachlässigkeit im Dienste Gottes, Trägheit in Anhörung des Wortes Gottes, in Lesung geistiger Bücher, im Empfange der heiligen Sakramente, Ausschweifungen, Müssiggang, Kleinmuth, oft sogar Verzweiflung und Selbstmord entstehen. Zur Ablegung dieser Sünde kann besonders die Betrachtung ermuntern, wie gütig und wie groß der Herr ist, Dem wir dienen sollen, nämlich Gott, und wie herrlich der Lohn, den wir für diesen Dienst zu hoffen haben, nämlich das Himmmelreich oder unaussprechliche ewige Seligkeit!

Welche sind die himmelschreienden Sünden?

Diese vier: 1. Vorsätzlicher Todtschlag; 2. die stumme oder sodomitische Sünde, d. i. schändliche und unnatürliche Unlauterkeit, wie sie die Sodomiter getrieben haben; 3. die

Unterdrückung der Armen, besonders der Wittwen und Waisen; 4. Vorenthaltung und Entziehung des verdienten Liedlohnes. Diese Sünden zeigen eine besondere Bosheit des Herzens an und schreien gleichsam um Rache zu Gott, d. h. sie werden von Gott allezeit schrecklich bestraft, wie wir an Kain, an den Sodomitern u. s. w. sehen.

Was wird unter den hundert Denaren verstanden?

Unter den hundert Denaren, d. i. etwa zehn Reichsthaler, also einer ganz geringen Summe, werden die Beleidigungen verstanden, die uns Andere zugefügt haben, und die im Vergleiche mit unseren Versündigungen gegen Gott etwas Weniges und Unbedeutendes sind.

Was will also Jesus mit diesem Gleichnisse sagen?

Er will sagen: Gott ist gegen euch barmherzig und erläßt euch euere ungeheuere große Schuld. Deßwegen sollt auch ihr barmherzig sein und eueren Mitmenschen ihre kleine Schuld gegen euch erlassen. Wer aber dieses nicht thut, wer seinem Nebenmenschen nicht verzeiht, sondern ihn im Gegentheile drückt und verfolgt, der wird auch von Meinem himmlischen Vater keine Verzeihung erhalten, und der ewigen Strafen der Hölle sich schuldig machen.

Warum heißt es, der Herr habe befohlen, nicht blos den Schuldner, sondern auch sein Weib und seine Kinder zu verkaufen?

Damit wird wieder die Größe der Schuld und der dadurch verdienten Strafe angedeutet. Vielleicht wird aber auch damit angezeigt, daß Weib und Kind den Knecht zur Sünde verleitet, oder sonst an seiner Sünde Theil genommen haben, wodurch sie sich auch der Strafe desselben theilhaftig machten; denn wenn man an der Sünde eines Anderen Theil nimmt, so hat man auch an der Strafe desselben Theil zu nehmen.

Wer nimmt an der Sünde eines Anderen Theil und macht sich so fremder Sünden theilhaftig?

Diejenigen, die 1. Anderen zur Sünde rathen; 2. Andere sündigen heißen; 3. in Anderer Sünden ein-

willigen; 4. Andere zur Sünde reizen; 5. Anderer Sünde loben; 6. zu Anderer Sünden stillschweigen; 7. Anderer Sünden nicht strafen; 8. an Anderer Sünde Theil nehmen; 9. Anderer Sünden vertheidigen.

Wer sind Die, welche ihre Schuldner würgen und schlagen rc.?

Es sind, wie gerade angedeutet worden, die Unbarmherzigen überhaupt, namentlich aber können Diejenigen darunter verstanden werden, welche mit ihren Schuldnern, die nicht sogleich bezahlen können, keine Geduld zu haben wissen, sondern mit Ungestüm ihre Bezahlung verlangen, wenn Jene auch Haus und Hof verkaufen müßten; ferner Die, welche Wittwen und Waisen unterdrücken, und auch die Obrigkeiten, welche ihre Untergebenen mit übermäßigen Abgaben beschweren.

Wer sind Die, welche diese feindseligen Menschen bei Gott anklagen?

Es sind die Schutzengel und das eigene Gewissen; ja, die feindselige That selbst schreit zu Gott um Rache.

Warum wurde der grausame Knecht nach geschenkter Schuld den Peinigern übergeben?

Das geschah nicht wegen der ihm wirklich schon geschenkten Schuld (denn Gott läßt Sich Seine Gaben nicht gereuen, und die einmal nachgelassenen Sünden leben nicht wieder auf), sondern wegen seiner Hartherzigkeit und Grausamkeit, wegen welcher er seinem Mitknechte nicht verzeihen wollte, sondern ihn schlug und mißhandelte, was eine um so größere Sünde für ihn war, als er schon aus Dankbarkeit für die soeben von seinem Herrn erhaltene Verzeihung auch seinem Mitknechte hätte seine Schuld nachlassen sollen. Deßwegen heißt es auch, er sei den Peinigern übergeben worden, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde, was bei den Verdammten in der Hölle niemals geschieht, weßhalb ihre Strafe ewig dauert. Wollen wir also die fürchterliche ewige Pein vermeiden, und von Gott Verzeihung unserer vielen und schweren Sünden

erhalten, so müssen wir auch unseren Schuldnern und Beleidigern von Herzen verzeihen.

Was heißt: Von Herzen verzeihen?

Es heißt: Allen Haß, Groll und alle Rachbegierde aus dem Herzen verbannen, und dagegen eine wahre und aufrichtige Liebe gegen seinen Feind nicht nur im Herzen hegen, sondern auch äußerlich durch Zeichen und Liebesdienste zu erkennen geben. Darum haben Diejenigen nicht von Herzen verziehen, welche zwar glauben und sagen, sie haben nichts mehr wider ihren Feind, ihn jedoch vom gemeinsamen Gebete, vom gemeinsamen Almosen u. s. w. ausschließen; ihm allenthalben ausweichen; nicht mit ihm reden, ihn nicht grüßen, nicht einmal ansehen, ihm nicht danken, und ihm in der Noth, wenn sie auch leicht könnten, nicht helfen wollen.

Solche mögen ja nicht sagen, es sei allzu schwer, ja fast unmöglich, den Feinden von Herzen zu verzeihen, denn Gott gebietet nichts Unmögliches. Den Feinden von Herzen zu verzeihen, ja sogar sie zu lieben, und ihnen Gutes zu thun, hat Er aber ausdrücklich befohlen.[1]) Und haben nicht Christus und die Heiligen dieses Gebot im Werke erfüllt? . . . Haben wir vielleicht ein anderes Herz als sie, daß uns diese Liebe unmöglich sein soll? . . Ja, ein boshaftes Herz haben wir, welches aber die Ursache sein wird, daß uns Gott unsere vielen und schweren Sünden auch nicht verzeihen wird, gleichwie wir unserem Nebenmenschen nicht verzeihen!

Seufzer. O liebreicher Gott! gib uns doch die Gnade, gegen unsere Mitmenschen barmherzig zu sein, damit wir einst auch von Dir Barmherzigkeit erlangen mögen. Verhüte auch, daß wir uns fremder Sünden theilhaftig machen, oder eine Todsünde begehen; ist dieß aber schon geschehen, so verleihe, daß wir wahre Buße darüber wirken, damit wir nicht ewig verloren gehen!

---

[1]) Matth. 18, 35. 5, 44.

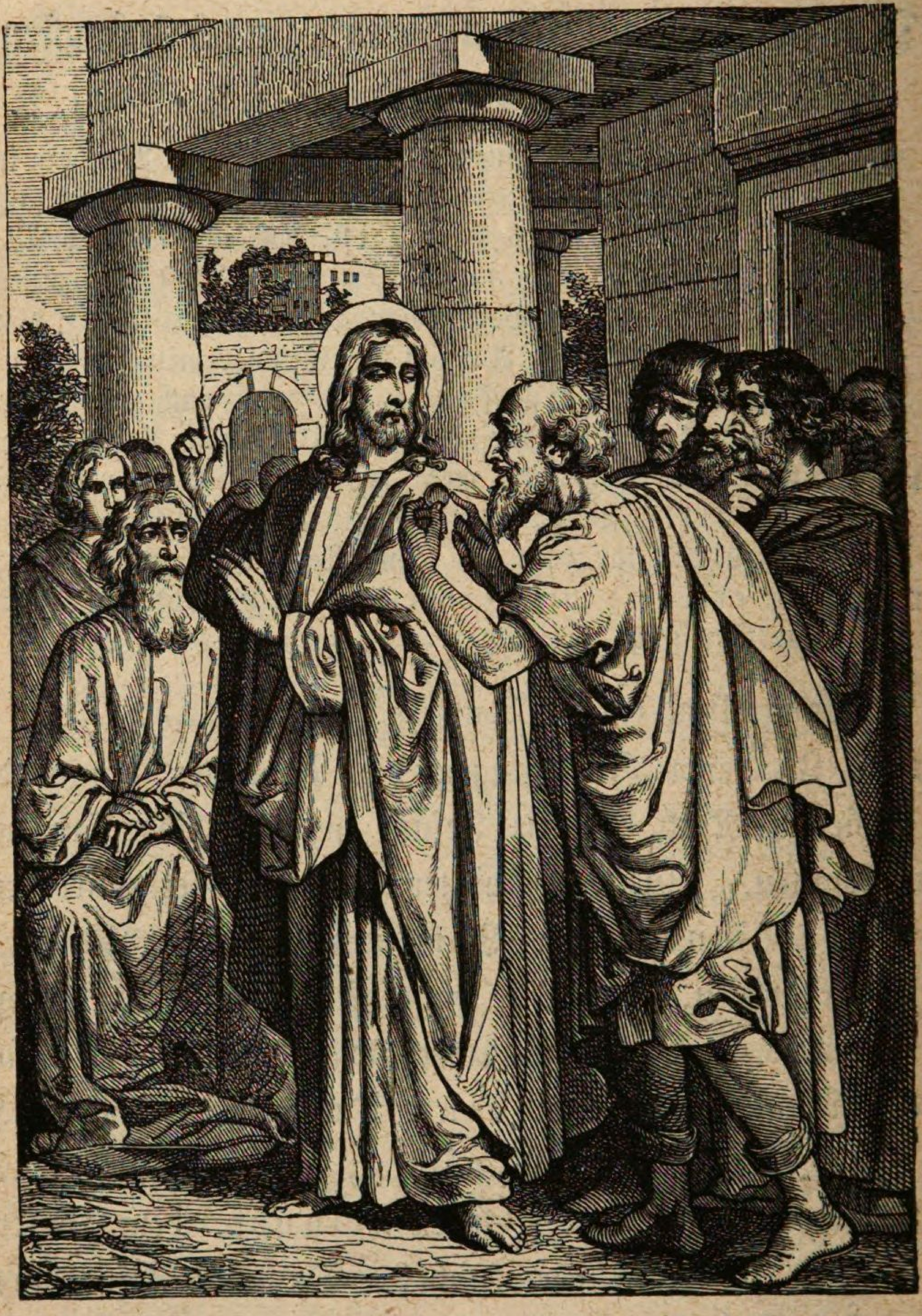
Am zweiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel des hl. Paulus an die Philipper. 1. K. 6.—11. V.

6 Brüder! Wir vertrauen hierin, daß Der, Welcher in
euch das gute Werk angefangen, es vollenden werde, bis auf
7 den Tag Christi, wie es billig ist, daß ich für euch Alle
so denke, weil ich euch im Herzen habe, selbst in meinen
8 Banden und bei der Vertheidigung und Bekräftigung des
Evangeliums, euch Alle als Theilnehmer meiner Freude;
denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen
9 verlanget mit der Zärtlichkeit Jesu Christi. Und um das bitte ich,
10 daß eure Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntniß
und in allem Verständnisse, damit ihr das Bessere prüfen
könnet, so daß ihr rein und ohne Tadel seid auf den Tag
11 Christi, erfüllet mit der Frucht der Gerechtigkeit durch
Jesum Christum, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Evangelium des hl. Matthäus. 22. K. 15.—21. V.

15 In jener Zeit gingen die Pharisäer hin und
hielten Rath, wie sie Jesum in einer Rede fangen
16 könnten. Und sie schickten ihre Schüler mit den
Herodianern zu Ihm und sagten: Meister,
wir wissen, daß Du wahrhaft bist und den Weg
Gottes nach der Wahrheit lehrest und Dich um
17 Niemand kümmerst; denn Du siehst nicht auf
die Person der Menschen; sag' uns nun, was
18 meinest wohl Du: Ist es erlaubt, dem Kaiser
Zins zu geben oder nicht? Da aber Jesus ihre
19 Schalkheit kannte, sprach Er: Ihr Heuchler, was
versuchet ihr Mich? Zeiget mir die Zins-
20 münze. Und sie reichten ihm einen Denar hin.



21 Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieses Bild
und die Ueberschrift? Sie antworteten Ihm:
Des Kaisers. Da sprach Er zu ihnen: Gebet

also dem Kaiser, **was des Kaisers** ist, und Gott, **was Gottes** ist.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß die Pharisäer Jesum durch die Frage vom Zinsgroschen fangen wollten, Er sie aber durch Seine weise Antwort beschämte.

Glaubenslehre. Die Pharisäer verfolgten Jesum auf alle ihnen nur mögliche Weise.

Menschen kann man mit schönen Worten täuschen, nicht aber den allwissenden Gott.

Gott will, daß man Steuer und Abgaben der rechtmäßigen Obrigkeit entrichte.

Sittenlehre. Wir sollen Andere nie mit schönen Worten täuschen, weil wir vor Gott nicht ungestraft bleiben werden.

Wir sollen schwierige Fragen nie gleich beantworten, bevor wir sie reiflich durchdacht haben.

Wir sollen jederzeit dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Vorsatz. Ich will jederzeit so reden, wie ich denke.

Ich will Jedem gerne geben, was ihm gebührt, und ich ihm schuldig bin.

Warum wollten die Pharisäer Jesum in einer Rede fangen?

Um Ursache zu bekommen, Ihn entweder bei dem Kaiser anzuklagen, oder bei dem jüdischen Volke verhaßt zu machen; denn hätte Er dem Kaiser den Zins abgesprochen, so würden sie Ihn als des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig angegeben haben; hätte Er aber die Bezahlung des Zinses geradezu zur Schuldigkeit gemacht, so hätten sie Ihn bei den Juden, die sich für ein freies und Gott allein unterthäniges Volk ansahen, als einen Vernichter ihrer Freiheit angeklagt. *Diesen Pharisäern sind alle Diejenigen gleich, welche unter dem Scheine der Freundschaft ihrem Nächsten Verdruß und Unglück zu bereiten suchen. Sie haben aber auch das Nämliche zu befürchten, welches Christus den gleißnerischen Pharisäern so oft angedroht hat.

Welche sind eigentlich Gleißner?

Diejenigen, welche, um ihren Nächsten zu betrügen, sich äußerlich fromm und heilig stellen, während sie innerlich voll Bosheit sind; die auf der Zunge Honig, in dem Herzen Galle führen, und gleich den Skorpionen stechen, wenn man sich's am wenigsten versieht. Solche Gleißner sind Kain's, Joab's und Judas' Brüder, von welchen der Erste seinen Bruder Abel, der Zweite seinen Vetter Amasa listig hintergangen und getödtet, der Dritte seinen göttlichen Meister mit einem Kusse verrathen hat. Besser ist ein offenbarer Feind, vor dem man sich hüten kann, als ein gleißnerischer Freund, vor dem man sich nicht in Acht nimmt. Solche trügliche Menschen sind von Gott verflucht. [1]) Ein zweizüngiger Mund, heißt es, [2]) ist vor Gott ein Gräuel, und der hl. Hieronymus sagt: Eine angemaßte Heiligkeit ist eine doppelte Bosheit.

Um zu zeigen, daß keine Anschläge, keine Weisheit, kein Verstand etwas wider Gott vermögen, [3]) fordert Jesus eine Zinsmünze, fragt, wessen das Bild und die Ueberschrift seien, und befiehlt dann dem Kaiser zu geben, was des Kaisers, aber auch Gott, was Gottes ist.

Jesus will damit sagen: Habt ihr es durch euere Sünden dahin gebracht, daß ihr dem Kaiser unterworfen seid, wie die Münze beweist, die unter euch herumgeht, und die auferlegte jährliche Abgabe derselben, so gebet ihm, was ihr ihm schuldig seid; vergesset aber über der irdischen Abgabe die himmlischen nicht, die ihr an Gott schuldet, gebet also auch die Tempelsteuer, und nicht blos diese, sondern vor Allem übet wahre Frömmigkeit und Tugend. Gott hat aber auch den geistlichen Personen und Obrigkeiten Abgaben zu geben befohlen. [4]) Man soll auch diese gewissenhaft entrichten, und sich namentlich hüten, die Güter der Kirche ungerechter Weise an sich zu bringen; denn Gott hat Die, welche dieß gethan haben, oft schrecklich

[1]) Mal. 1, 14. — [2]) Sprüchw. 8, 13. — [3]) Sprüchw. 21, 30. — [4]) Luk. 10, 7. Röm. 13, 6, 7 und 1. Kor. 9, 14.

bestraft, und die tägliche Erfahrung lehrt, daß solche Güter Denen, die sie ungerechter Weise besitzen, nicht gedeihen.

Anmuthung aus dem 11. und 119. Psalm. Hilf mir, o Herr! denn die Heiligen nehmen ab, und die Wahrheit mindert sich unter den Menschen. Eitles reden sie ein Jeglicher zu seinem Nächsten; ihre Lippen sind trügerisch, mit doppeltem Herzen reden sie. Es vertilge der Herr alle trügerischen Lippen und die großsprecherischen Zungen, die da sagen: Unsere Zungen wollen wir herrlich machen; unsere Lippen sind für uns, wer ist unser Herr? O Herr, erlöse meine Seele von ungerechten Lippen, und von trügerischen Zungen; gib mir auch die Gnade, durch Frömmigkeit und Tugend Dein Bildniß in mir zu bewahren. Richte mein Herz zur Gerechtigkeit und halte es ab vom Geize, damit ich Jedem das Seinige geben und lassen möge.

Am Feste des hl. Leopold.

(Den 15. November.)

Der hl. Leopold, in dem Städtchen Melk in Oesterreich unter der Enns geboren, war der Sohn des Markgrafen Leopold III. von Oesterreich und dessen frommer Gemahlin Itta. Er zeichnete sich schon in seiner Jugend durch ein ernstes und eingezogenes Wesen aus und beschäftigte sich am liebsten mit den Wissenschaften, der Lesung der heiligen Schriften und anderer erbaulicher Bücher. Im Jahre 1096 trat er, ungefähr 19 Jahre alt, die Regierung an, und nun ging sein ganzes Streben dahin, sein Volk fromm und glücklich zu machen. Er erbaute mit seiner Gemahlin Agnes das Chorherrenstift zu Neuburg, jetzt Klosterneuburg genannt, das Zisterzienser-Kloster zu Heiligenkreuz, beschenkte reichlich das Benediktiner-Kloster zu Melk, und machte den Anfang zum Baue der Kirche zu Maria-Zell in Steiermark. Nachdem er 40 Jahre regiert, und namentlich auch an seinen frommen Kindern viele

Freude erlebt hatte, starb er am 15. November 1156. Sein heiliger Leib ruht im Kloster zu Klosterneuburg. Er wird in Oesterreich als erster Landespatron verehrt, und sein Fest jährlich aller Orten, besonders aber zu Klosterneuburg, sehr feierlich begangen; abgebildet wird er mit fürstlichen Zeichen (Fahne 2c.) und einer Kirche zur Seite.

Lektion aus dem Sirach. 31. K. 8.—11. V.

8 Glückselig der Reiche, der unbefleckt erfunden wird;
der dem Golde nicht nachstrebte, und auf Gold und Schätze
9 seine Hoffnung nicht setzte. Wer ist der? auf daß wir ihn
loben; denn er hat Wunderbares in seinem Leben gethan.
10 Wer darin geprüft ward, und vollkommen blieb, wird
ewige Herrlichkeit erhalten; er konnte sündigen, und sün-
11 digte nicht, Böses thun, und that es nicht; darum sind
seine Güter gesichert in dem Herrn, und von seinem
Almosen wird die ganze Gemeine der Heiligen
reden.

Evangelium des hl. Lukas. 19. K. 12.—26. V.

In der Zeit sagte der Herr Jesus zu Seinen
12 Jüngern dieses Gleichniß: Ein vornehmer Mann
zog in ein fremdes Land, ein Reich für sich ein-
13 zunehmen und wieder zu kommen. Er rief aber
seine zehn Knechte und gab ihnen zehn Pfunde und
sprach zu ihnen: Handelt, bis ich wieder-
komme! Seine Bürger aber haßten ihn
14 und schickten ihm eine Gesandtschaft nach und sprachen:
Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.
15 Und es geschah, daß er wiederkam, nachdem er das
Reich eingenommen hatte. Da ließ er die Knechte,
denen er das Geld gegeben, rufen, damit er wüßte,



16 wie viel ein jeder sich erhandelt hätte. Es kam
nun der erste und sprach: Herr, dein Pfund
17 hat zehn Pfunde gewonnen. Und er sprach

zu ihm: Wohlan, du guter Knecht, weil du im
Wenigen treu gewesen bist, so sollst du Gewalt
18 über zehn Städte erhalten. Und es kam
der zweite und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf
19 Pfunde erworben. Und er sprach auch zu diesem:
20 So sollst du über fünf Städte gesetzt sein. Ein
anderer aber kam und sprach: Herr, da ist dein
Pfund, ich hab' es in einem Schweißtuche auf=
bewahrt; denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger
21 Mann bist. Du nimmst, was du nicht hingelegt,
22 und erntest, was du nicht gesäet hast. Er
sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich,
du böser Knecht. Du wußtest, daß ich ein strenger
Mann bin, daß ich nehme, was ich nicht hingelegt
habe, und ernte, was ich nicht gesäet habe;
23 warum gabst du mein Geld nicht auf die Wechsel=
bank, damit ich es doch bei meiner Zurückkunft mit
24 Gewinn hätte einfordern können? Und er sagte
zu den Umstehenden: Nehmet ihm das Pfund und
25 gebet es dem, der zehn Pfunde hat. Und sie sprachen
26 zu ihm: Herr, er hat zehn Pfunde! Ja, Ich sage
euch: Einem Jeden, der hat, wird gegeben, daß er
im Ueberflusse habe; dem aber, der nicht hat, wird
genommen, was er hat.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas beschreibt, wie Jesus durch das Gleichniß von dem anvertrauten Pfunde erklärt, wie wir unsere Lebenszeit benützen sollen.

Glaubenslehre. 1. Gott hat uns viele Gnaden in Betreff des Geistes, des Leibes, des Vermögens und der Ehre im Leben anvertraut.

2. Der allwissende Gott wird einst über die anvertrauten Pfunde strenge Rechenschaft fordern.

3. Gott wird alle Jene besonders züchtigen, welche Diejenigen nicht hören wollen, die Er mahnend an sie sendet.

Sittenlehre. 1. Wir sollen die uns anvertrauten Pfunde nach Gottes Willen verwenden.

2. Wir sollen oft an die kurze Zeit denken, in der wir die uns verliehenen Gnaden verwerthen können.

3. Wir sollen nie vergessen, daß die Trägheit vor Gott ein Gräuel ist.

Am dreiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Bemerkung. Wenn von Pfingsten bis zum Advente nur dreiundzwanzig Sonntage sind, so bleibt gegenwärtiger aus, und ist der folgende (vierundzwanzigste) der letzte.

Epistel des hl. Paulus an die Philipper. 3. K. 17.—21. V. und 4. K. 1.—3. V.

17 Brüder! Seid meine Nachfolger und schauet
auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vor-
18 bilde habet. Denn Viele wandeln, wie ich euch oft gesagt
habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des
19 Kreuzes Christi: deren Ende Verderben, deren
Gott der Bauch ist, die sich in ihrer Schande
20 rühmen, die irdisch gesinnt sind. Unser Wandel aber ist
im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten, unseren
21 Herrn Jesum Christum, Welcher den Leib unserer Niedrigkeit
umgestalten wird, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe
Seiner Herrlichkeit nach der Kraft, durch welche Er Sich
1 auch Alles unterwerfen kann. Demnach, meine geliebtesten
und ersehntesten Brüder, meine Freude und meine Krone!
2 so stehet denn fest im Herrn, Geliebteste! Die Evodia er-
3 suche ich und die Syntyche bitte ich, Eines Sinnes zu sein

im Herrn. Auch bitte ich dich, treuer Genosse, nimm dich ihrer an, die mit mir für das Evangelium gearbeitet haben, auch mit Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buche des Lebens stehen.

Evangelium des hl. Matthäus. 9. K. 18.—26. V.

18 In jener Zeit, da Jesus zu den Juden redete,
siehe, da trat ein Vorsteher (der Synagoge) herzu,
betete Ihn an und sprach: Herr, meine Tochter ist
jetzt gestorben; aber komme und lege Deine Hand
19 auf sie, so wird sie leben. Und Jesus stand auf und
20 folgte ihm sammt Seinen Jüngern. Und siehe, ein
Weib, das zwölf Jahre lang am Blutflusse
litt, trat von hinten hinzu und berührte den Saum
21 Seines Kleides; denn sie sprach bei sich selbst:
Wenn ich nur Sein Kleid berühre, so werde ich
22 gesund. Jesus aber wandte Sich um, sah sie und
sprach: Tochter, sei getrost! dein Glaube
hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund
23 von derselben Stunde an. Und als Jesus in des
Vorstehers Haus kam und die Flötenspieler
und das lärmende Volk sah, sprach Er:
24 Weichet; denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern
25 es schläft. Da verlachten sie Ihn. Nachdem aber
das Volk hinausgeschafft war, ging Er hinein und
26 nahm es bei der Hand. Und das Mägdlein
stand auf. Und der Ruf davon ging aus in derselben Gegend.



Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß der Herr Jesus die Tochter des Obersten Jairus zum Leben erweckte, und ein zwölf Jahre lang krankes Weib augenblicklich gesund machte.

Glaubenslehre. Noth und Elend bringen zu Gott.

Alle Menschen, ohne Unterschied des Standes und des Alters müssen sterben.

Gott kann immer und überall helfen.

Sittenlehre. Wir sollen die Vorbereitung auf den Tod nie verschieben.

Wir sollen in keiner Krankheit verzagen, wenn sie auch noch so lange dauert.

Wir sollen in Leiden und Drangsalen mit einem lebendigen Glauben beten, so werden wir gewiß erhört werden.

Vorsatz. Ich will in der Krankheit zuerst zu Gott, und dann erst zu dem Arzte meine Zuflucht nehmen.

Ich will nie über Dinge lachen, die ich nicht verstehe.

Am vierundzwanzigsten und letzten Sonntag nach Pfingsten.[1])

Epistel des hl. Apostels Paulus an die Kolosser. 1. K. 9.—14. V.

9 Brüder! Wir hören nicht auf, für euch zu beten und
zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit der Erkenntniß des Wil-
10 lens Gottes in aller Weisheit und dem geistigen Verständnisse;
daß ihr Gottes würdig wandelt, in Allem wohl-
gefällig, an allen guten Werken fruchtbar seid, und zu-
11 nehmet in der Erkenntniß Gottes; daß ihr mit aller Kraft
gestärkt werdet, gemäß der Macht Seiner Herrlichkeit, zu
12 aller Geduld und Langmuth mit Freuden, und daß
ihr Dank saget Gott, dem Vater, Der uns tüchtig
gemacht hat, Theil zu nehmen am Erbe der Heiligen im
13 Lichte, Welcher uns errettet hat aus der Gewalt
der Finsterniß, und versetzt hat in das Reich des Sohnes

[1]) Dieser Sonntag ist allemal der letzte, wenn auch mehr als vierundzwanzig Sonntage nach Pfingsten sind; denn alsdann werden zwischen dem dreiundzwanzigsten und vierundzwanzigsten Sonntag die nach dem Feste der heiligen drei Könige übrig gebliebenen Sonntage eingeschaltet, von denen das Evangelium in den Kalendern angezeigt zu werden pflegt.

Seiner Liebe, in Welchem wir die Erlösung haben durch
14 Sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Evangelium des hl. Matthäus. 24. K. 15.—35. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
15 Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung, welcher
von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, am
heiligen Orte stehen sehet — wer das liest, der
16 verstehe es wohl! — dann fliehe, wer in Judäa
17 ist, auf die Berge; und wer auf dem Dache ist,
der steige nicht herab, um Etwas aus seinem Hause
18 zu holen; und wer auf dem Felde ist, kehre
19 nicht zurück, um seinen Rock zu holen. Und wehe
den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen!
20 Bittet aber, daß euere Flucht nicht im Winter oder
21 am Sabbathe geschehe. Denn es wird alsdann
eine große Trübsal sein, dergleichen von Anfang
der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin
22 sein wird. Und wenn dieselben Tage nicht ab=
gekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden;
aber um der Auserwählten willen werden jene Tage
23 abgekürzt werden. Wenn alsdann Jemand zu euch
sagt: Siehe, hier ist Christus, oder dort,
24 so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christi
und falsche Propheten aufstehen und sie werden große
Zeichen und Wunder thun, so daß auch die Aus=
erwählten (wenn es möglich wäre) in Irrthum ge=



25 führt würden. Siehe, Ich habe es euch vorher-
26 gesagt! Wenn sie euch also sagen: Siehe, Er
ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe,

27 Er ist in den Kammern, so glaubet es nicht. Denn
gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht und bis
zum Untergange leuchtet, ebenso wird es auch mit
28 der Ankunft des Menschensohnes sein. Wo immer
29 ein Aas ist, da versammeln sich die Adler. Sogleich
aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne
verfinstert werden und der Mond seinen Schein
nicht mehr geben, und die Sterne werden vom
Himmel fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert
30 werden. Und dann wird das Zeichen des Menschen-
sohnes am Himmel erscheinen, und dann werden
alle Geschlechter der Erde weheklagen, und sie
werden den Menschensohn kommen sehen in den
Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlich-
31 keit. Und Er wird Seine Engel mit der Posaune
senden mit großem Schalle; und sie werden Seine
Auserwählten von den vier Winden, von einem
Ende des Himmels bis zum anderen zusammen-
32 bringen. Vom Feigenbaume aber lernet das Gleich-
niß: Wenn sein Zweig schon zart wird und die
Blätter hervorgewachsen sind, so wisset ihr, daß der
33 Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dieß Alles
34 sehet, so wisset, daß es vor der Thüre ist. Wahrlich,
sage Ich euch: Dieses Geschlecht wird nicht
35 vergehen, bis dieß Alles geschieht. Himmel
und Erde werden vergehen, aber Meine
Worte werden nicht vergehen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß der Herr Jesus Seinen Jüngern die Vorzeichen und die Zerstörung Jerusalems genau bestimmt, und das Ende der Welt genau angegeben und beschrieben hat.

Glaubenslehre. Jesus hat die Zerstörung Jerusalems ganz genau so bestimmt, wie sie erfolgt ist.

Himmel und Erde werden einst gewiß vergehen.

Beim allgemeinen Gerichte wird man das Zeichen des Menschensohnes, das Kreuz, am Himmel erscheinen sehen.

Sittenlehre. Wir sollen öfters an die vorher verkündigte und bereits erfolgte Zerstörung Jerusalems denken, um uns im Glauben an das allgemeine Gericht zu stärken.

Wir sollen öfters an das schaudervolle allgemeine Gericht denken, besonders wenn wir uns in den geheimen Richterstuhl (Beichtstuhl) begeben.

Wir sollen uns jetzt auf jenen Schreckenstag gewissenhaft vorbereiten, um dann nicht verschmachten zu müssen.

Vorsatz. Ich will öfters die Beschreibung des allgemeinen Gerichtes aufmerksam lesen, besonders aber, wenn ich anfange, lau im Guten zu werden.

Ich will auch besonders zur Zeit einer heftigen Versuchung an das Gericht und meinen Richter denken.

Erklärung. Der Gräuel der Verwüstung, von dem Daniel[1]) und Christus hier redet, ist die Entheiligung des Tempels und der Stadt Jerusalem, die von gottlosen und aufrührerischen Juden durch die abscheulichsten Laster, Ungerechtigkeit und Räubereien 2c., namentlich aber zur Zeit der Zerstörung Jerusalems von den heidnischen Römern durch die Aufrichtung ihrer Götzenbilder 2c. verübt worden ist. Diese Zerstörung, welche ungefähr vierzig Jahre nach dem Tode Jesu auf die schrecklichste Art vor sich ging, wie selbst der jüdische Geschichtschreiber Josephus schreibt, sagt Jesus nach dem Zeugnisse des heil. Lukas[2]) hier voraus. Er redet aber auch zugleich von dem Ende der Welt, wovon die Zerstörung Jerusalems ein

---

[1]) 9, 27. — [2]) 21, 20.

Vorbild war, und von Seiner Ankunft zum Gerichte. (Vom letzten Gerichte ist S. 14 zu lesen. Die Kirche läßt sowohl im Anfange als am Ende des Kirchenjahres ein Evangelium vom letzten Gerichte verlesen, damit sich die Christen beständig an dasselbe erinnern und dadurch von allen Sünden abgeschreckt werden mögen.

Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen. Dergleichen waren nach Josephus zur Zeit des jüdischen Königs Eleazar, Joannes, Simon ꝛc., die unter dem Vorwande, den Juden zu helfen, sie in noch größeres Unglück stürzten; vor dem Ende der Welt aber wird es der Antichrist, d. i. der Widerchrist mit seinen Anhängern sein, den Paulus[1]) wegen seiner teuflischen Bosheit und Grausamkeit den Menschen der Sünde und den Sohn des Verderbens nennt, der sich aus teuflischer Hoffart über Alles, was Gott heißt oder göttlich verehrt wird, erheben, sich in den Tempel Gottes setzen und für Gott ausgeben, Alle aber, die ihn nicht dafür erkennen, tödten lassen werde. Der Antichrist wird es auch durch seine Pracht, seine prahlenden Reden, Versprechen und Geschenke, seine falschen Wunderzeichen und allerlei Verführung dahin bringen, daß nicht nur viele Juden, denen der arme und demüthige Jesus zu gering war, ihn als ihren Messias anerkennen, sondern auch viele Christen Christum verleugnen, und ihm anhängen werden. Ja, die Frommen selbst würden, wenn es möglich wäre, von ihm verführt werden; allein diesen zu Liebe wird Gott diese Zeit abkürzen, gleichwie Er die Tage der Trübsal zur Zeit der Zerstörung Jerusalems abgekürzt hat.[2])

Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich auch die Adler. Dieß ist eine sprüchwörtliche Redensart und bedeutet: Wo die Gottlosen sind, dahin eilt die Strafe. Jesus will also damit sagen: Wenn Ich zum Gerichte (über Jerusalem und am Ende der Zeiten über die ganze Menschheit) kommen werde, so wird dieß leicht erkennbar sein; denn dann wird die Gottlosen die Strafe ihrer Missethaten ereilen.

Von den Worten an: Wahrlich, sage Ich euch ꝛc. bestimmt Jesus die Zeit der Zerstörung Jerusalems, und sagt,

---

[1]) 2. Theſſ. 2, 3 ꝛc. — [2]) Offenb. 11, 3.

daß Viele von Seinen Zuhörern sie noch erleben werden, wie denn auch wirklich geschehen ist. Wann aber das Ende der Welt kommen werde, das, sagt Er,[1]) wüßten nicht einmal die Engel im Himmel. — Machen wir, daß wir durch ein frommes Leben allezeit auf die Ankunft des göttlichen Richters bereit seien.

Anmuthung. Mache doch, o Herr, daß wir Alles für einen Gräuel der Verwüstung am heiligen Orte halten, was fähig ist, uns Deine Liebe zu rauben. Mache, daß wir diesen Verlust wie den Tod und den gewissen Untergang unserer Seelen fürchten und fliehen. Zerreiße jene Bande, womit wir an die Welt geheftet sind; denn diese wird einst vergehen und Alle, die sie lieben, in ihren Untergang verwickeln. Gib uns Flügel, damit wir allen Fallstricken unserer Feinde entgehen, uns wie Adler über alle irdischen Dinge emporschwingen und Dir zufliegen. Gib uns auch die Gnade, nach Deinem Geiste zu leben, nach Deiner Herrlichkeit zu trachten, uns zu derselben durch gute Werke vorzubereiten und sie mit Vertrauen zu erwarten. Amen.

---

[1]) Matth. 24, 36.

Inhalts-Verzeichniß.

Goffiné, Leonhard

Der kleine Magister, oder der kleine Goffine, für jeden heilsbegierigen Katholiken von Ludwig Donin

Amberg 1875